Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 1. Oktober 1929 | Nummer 229

Deutscher Tonfilm-Sieg

„Das Land ohne Frauen" im Capitol

Die Zukunft des deutschen Tonfilms ist jetzt endgültig im positiven Sinne entschieden. Die deutschen Systeme stehen gleichberechtigt neben den amerikanischen.

An einem großen, abendfüllenden Werk ist klar erwiesen worden, daß wir die Technik des singenden und sprechenden Bildes in jeder Weise beherrschen. Daß unsere Apparaturen für Aufnahme und Wiedergabe gleichberechtigt neben denen anderer Länder stehen

•

Mag sein, daß an diesem Film in bezug auf die Handlung und auch über dramaturgische, schauspielerische Einzelheiten zu streiten ist, aber es bleibt doch — nehmt alles nur in allem — ein großes Werk, eine bahnbrechende Tat.

Nur wer Gelegenheit hatte, die Entstehung dieses Films zu sehen, wer die Arbeit mit behelfsmäßiger Apparatur verfolgte, kann ermessen, was hier tatsächlich geleistet worden ist.

Wenn schon unter fabrikatorischen Schwierigkeiten ein so abgerundetes, klangschönes, fein abgestimmtes Werk entsteht, was haben wir dann erst vom deutschen tönenden Film in ein oder zwei Jahren zu erwarten?

•

Es ist für den, der die Entwicklung klar sieht, gar keine Frage, daß wir bald nicht nur Amerika erreicht haben, sondern es aller Voraussicht nach hier auf diesem Gebiet, wo die Technik, das Ingenium des Ingenieurs entscheidet, überflügeln und übertreffen.

CONRAD VEIDT und GRETE BERGER in „Das Land ohne Frauen"

Der Film selbst zeigt eine stark dramatische Handlung. Er erzählt uns die Geschichte von den Goldgräbern in Australien, die ohne Frauen leben müssen, bis die englische Regierung eines Tages ein ganzes Schiff voll heiratslustiger Damen aus guter Familie exportiert.

Kein schlechter Einfall, daß die Frauen vorher den vierhundertdreizehn Männern durch das Los bestimmt werden. Eine Geschichte, die — wenigstens im Film — ohne jede Schwierigkeit abgelaufen wäre, wenn nicht eine Kandidatin unterwegs gestorben wäre.

Jetzt muß irgendeiner, den wiederum der Zufall bestimmt, ausschalten. Und so kommt es, daß Steve Parker, ein Goldgräber in Coolgardie, die Braut Nr. 68 erhält, die eigentlich für Dick Ashton, den Telegraphenclerk, bestimmt war.

Der Steward des bräutlichen Schiffes verrät den frommen Betrug und sorgt so indirekt dafür, daß jetzt Selbstmord, Mordversuch, Lynchjustiz, abenteuerliche Rettung aus der Wüste und andere belebende Momente in den Vordergrund treten können.

Evelyne, die verkehrt verheiratete junge Dame, verliebt sich inzwischen in den amerikanischen Arzt von Coolgardie. Glaubt schon, daß sie Witwe wird. Muß aber dann erleben, daß ihr Mann schwer mit Gold beladen überraschend heimkehrt, während der wirklich Geliebte Selbstmord verübt.

•

Man sieht, ein richtiggehendes Volksstück, das vielleicht in der manuskriptlichen Bearbeitung durch Ladislaus Vajda etwas zu schwer gehalten ist. Aber darauf kommt es in diesem Fall gar nicht an.

Autor und Regisseur haben klug auf allzuviel Ton verzichtet. Erkannten klar, daß in diesem „Land ohne Frauen" nicht hundertprozentig gesprochen werden dürfte, sondern daß ein paar melodiöse Lieder und andere sprachliche Höhepunkte genügten.

Man wäre versucht zu behaupten, daß überhaupt von vielen Ton-Schauspielerinnen der Satz gilt, daß diejenige Frau auch im Film die beste ist, die am wenigsten spricht.

Dabei muß festgestellt werden, daß Elga Brink neunzigprozentig auch sprachlich wirkt und daß Connie, der Hauptdarsteller, bereits einen Grad der filmischen Sprechvollkommenheit erreicht hat, der nicht nur ausreicht, sondern bereits starke künstlerische Wirkungen auslöst.

Photographisch ist der Film eine Höheleistung. Otto Kanturek hat den Bildern zum Teil Stimmungen gegeben, die selten intensiv wirken. Die Szenen in der Wüste sind glänzend gemacht. Carmine Gallone, der Regisseur, hat mit großer Liebe von Bild zu Bild herausgeholt, was überhaupt irgendwie herauszuholen war.

Es ist ein Bild, das in jedem Meter Qualitätsproduktion darstellt, bei dem auch die Nebenrollen bis in die kleinste Charge hinein mit Sorgfalt glänzend besetzt sind.

Nach dieser Richtung hin muß der dicke Puffy hervorgehoben werden. Ein Schauspieler, den das Publikum jedesmal bei seinem Erscheinen mit behaglichem, deut-

Das Ereignis der kommenden Woche!

RICHARD EICHBERG's ERSTER SPRECH- u. TONFILM

Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht

REGIE: RICHARD EICHBERG

Ein Ton- und Sprechfilmschwank von A. Halm u. F. Stein nach dem Schlager von Hugo Hirsch

Original-Komposition von Hans May
Photographische Leitung Heinrich Gärtner
Bauten. W. A. Herrmann, W. Schlichting, H. Lippschitz

In der Hauptrolle: Dina Gralla

mit

Vera Veronina, Harry Halm, Paul Hörbiger, Szöke Szakall, Paul Morgan, M. v. Newlinski, Antonie Jäckel, Lottina Baart, Gerh. Pechner

Uraufführung Mittwoch, den 2. Oktober
Universum, Lehniner Platz

Ein Richard Eichberg-Film
der British International Pictures Ltd.
im Verleih der Südfilm A.-G.

Wir bitten die auswärtigen Herren Theaterbesitzer, welche der Uraufführung des ersten Sprech- und Tonfilmschwanks Richard Eichbergs beiwohnen wollen, um umgehende telegraphische Nachricht, damit wir Plätze bereitstellen können.

Südfilm A.-G.

lich vernehmbarem Schmunzeln begrüßt.

Ernst Verebes kommt ein paarmal husch, husch auf die Leinwand, aber er macht aus diesen Momentszenen kleine, eindringliche Kabinettstückchen. Bleibt fest in der Erinnerung, genau so wie Clifford McLaglen und Grete Berger.

Wolfgang Zeller schrieb die Musik. Die Eingangsszenen leicht, flüssig. Wundervoll in den einzelnen Harmonien. Eindringlich die Gesangspartien. Ein Mittelding zwischen Oper und Operette. Ein paar Songs mit Anwartschaft auf höchste Popularität.

Die rein musikalische Illustration an ein paar Stellen vielleicht zu schwer für das Kinopublikum.

Aber es ist Geschmackssache und ist für die Gesamtwirkung eigentlich ohne jeden Einfluß.

Die Tonaufnahmen stammen von Karl Brodmerkel und Max Brink.

Wenn sie dafür verantwortlich sind, daß alles so schön klingt, haben sie ausgezeichnet gearbeitet. Man wird aber auch auf das Konto des Herrn Massolle einiges abbuchen müssen, der für die Installation im Capitol verantwortlich ist, die alle akustischen Hindernisse siegreich überwandt und vielleicht am meisten dazu tat, daß man vom Sieg des Tonfilms sprechen kann.

Von einem Sieg, der sich nicht nur in Berlin, sondern auch in der Provinz sicher in vollen Kassen auswirkt.

Neues Kino in Hamborn

Die Vereinigten Lichtspiele Hamborn schreiben uns: Das bisher von Herrn Ritzenhoff in Homborn-Bruckhausen noch als Kino betriebene „Apollo-Theater" ist nunmehr vollständig in den Besitz der Stadt Hamborn übergegangen, die jetzt in diesem Hause in Gemeinschaft mit dem Oberhausener Stadttheater ganzwöchentlich Theatervorstellungen gibt. Da der Stadtteil Bruckhausen mit seinen 10 000 Einwohnern soweit er nicht vom neuerbauten Metropol-Filmpalast Hamborn (1200 Plätze) erfaßt wird, ohne Filmtheater wäre, haben die Vereinigten Lichtspiele Hamborn in zentralster Lage ein großes Objekt erworben, das in Bälde als modernes Kino umgebaut wird und etwa 800 Plätze inkl. Rang fassen wird.

Die Docks von New York

Fabrikat:	Paramount	Hauptrollen:	Compson, Bancroft
Verleih:	Parufamet	Länge:	2223 Meter, 8 Akte
Regie:	Josef von Sternberg	Uraufführung:	Gloria-Palast

Kraft und heißer pulsierendes Leben ist in dieser Schilderung einer Nacht, die dem Schiffsheizer Bill als Landurlaub gegeben ist, und die er ausnützen will, lebenshungrig, nicht an die Hölle vor den Kesselfeuern, die morgen wieder auf ihn wartet, denkend.

Wie von Jack London geschildert, stellt sich diese Geschichte in der Regiekomposition durch Josef von Sternberg und in der Darstellung des prachtvollen George Bancroft dar.

Nicht viel an Handlung, aber jede Szene von echtem Leben erfüllt und daher fesselnd und von starkem Spannungsreiz.

Bill, der Heizer, zieht ein Mädchen aus dem Wasser, heiratet sie nachts in der Matrosenkneipe und zieht am andern Tag davon, springt aber ins Meer, um an Land zurückzuschwimmen und zu der Frau die ihm gläubig vertraute, zurückzukehren.

Von Sternberg die Mischung von brutaler Rohustheit und Sentimentalität raffiniert geschickt dosiert; die turbulenten Szenen in der Hafenkneipe zeigen in ihm den Meister des Arrangements, von großer Regiekunst zeugt die Trauungsszene in der Hafenschenke, in der die rohe Gesellschaft sich von der Feierlichkeit des Augenblicks gefangennehmen läßt. Ohne Traktätchenstimmung ist das ausgezeichnet gemacht. Kaum nötig, zu sagen, daß der Bill Bancrofts eine Prachtleistung ist. Herrlich dieser brutale Bursche mit den starken Muskeln, einer großen moralischen Unbedenklichkeit und doch mit einem zartfühlenden Menschenherzen. Die Frauenrollen: Betty Compson und Olga Baclanova, die manchmal etwas posieren. — Eine ausgezeichnete Leistung der Hafen-Missionar des Gustav von Seyffertitz.

Starker Beifall, für den der anwesende Sternberg danken konnte.

Die Dummen werden nicht alle

Das Betrugsdezernat des Polizeipräsidiums hat nach längeren Ermittlungen einen großangelegten Filmschwindel aufgedeckt, und den 38 Jahre alten Kaufmann Herbert Petter, der sich als Eigentümer der sogenannten Land-Film-Gesellschaft in Berlin in der Prinzenstraße 71 ausgab, verhaftet, weil gegen ihn der begründete Verdacht besteht, daß er zahlreichen Personen unter dem Vorwand, einen großen Film, betitelt „Die deutsche Landwirtschaft und ihre Bedeutung für die Volksernährung" zu drehen, Beträge in Höhe von 25 000 Mark entlockt habe. U. a. befinden sich unter den Geschädigten auch die Schauspielerin Alice von Blumenthal und ein Hermann Gottschling-Beermann, der Filmregisseur sein soll. Petter hat im Jahre 1928 die Land-Film-Gesellschaft in seiner Wohnung Prinzenstraße 71 gegründet und suchte Geld für die Produktion. Gegen Hinterlegung von Kautionen in Höhe von 3—600 Mark stellte er in seiner Filmgesellschaft Personal an. Die von den einzelnen Angestellten eingezahlten Beträge buchte er, wie er angab, auf Konto Beteiligungen. Auch Alice von Blumenthal zahlte eine größere Summe ein und sollte im Film beschäftigt werden. Der Regisseur Gottschling-Beermann wurde für die Regieführung „gewonnen". Schon der Beginn der Filmaufnahmen verzögerte sich, so daß schließlich die Geldgeber mißtrauisch wurden. Um sie zu beruhigen, hat Petter ein ganz kleines Stück des Films gedreht, er stellte aber bald die Arbeit wieder ein, gebrauchte die verschiedensten Ausflüchte und blieb oft längere Zeit unsichtbar. Als schließlich Petter von weiteren Arbeiten nichts mehr wissen wollte, wurde gegen ihn Anzeige erstattet. Bisher haben sich 20 Geschädigte bei der Polizei gemeldet. Weitere Mitteilungen erbittet Kriminalkommissar Dr. Wächter, Inspektion D, im Polizeipräsidium.

Professor Oberth über Weltraumfahrt

Professor Oberth, der Preisträger des internationalen Pariser Preises für Weltraumfahrt und wissenschaftlicher Beirat des Fritz Lang-Großfilms der Ufa „Frau im Mond" spricht Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, in der Deutschen Gesellschaft 1914 Schadowstraße, über das Thema „Die Rakete in Vergangenheit und Zukunft". Professor Oberth, der zur Zeit mit finanzieller Unterstützung von der Ufa und Fritz Lang an der ersten Weltraum-Versuchsrakete arbeitet, wird seinen Vortrag mit Experimenten begleiten.

Fett verläßt das Syndikat

Gestern hat Generaldirektor J. Fett das Deutsche Lichtspielsyndikat verlassen, dessen Verleih er zu einer Zeit übernahm, als es sich organisatorisch nicht gerade in glänzender Verfassung befand.

Es gelang Fett, vor allem für die nötigen Filme zu sorgen, etwas, was deswegen nicht so einfach war, weil man mit verhältnismäßig geringem Betriebskapital ein erhebliches Programm aufziehen wollte.

Der Klugheit und der Geschicklichkeit Fetts verdankt das Syndikat seine Verträge mit der Tobis.

Er war es auch, der sehr bald einsah, daß ohne eine Verschärfung der Bezugsbedingungen eine gedeihliche Weiterentwicklung nicht möglich war.

Er gründete die Arbeitsgemeinschaft und führte deren Beschlüsse selbstverständlich auch im Rahmen des Syndikats durch.

Warum er das Syndikat verläßt, bedarf weiter keiner Erörterung. Er wird nicht so einfach gerade an dieser Stelle zu ersetzen sein.

Fett wird selbstverständlich weiter in der Industrie bleiben. Er ist bereits jetzt durch mancherlei Theaterunternehmungen eng mit ihr verbunden.

Es ist für den Kenner der Verhältnisse selbstverständlich, daß er bald wieder an der Spitze eines großen Unternehmens steht.

Der neue Vorstand der Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands (A. D. F.) E. V. in Berlin hielt gestern ihre erste Hauptversammlung ab. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis:

Direktor Meydam, Vorsitzender, Mitglieder die Direktoren Friedmann, Goldschmidt, Dr. Kahlenberg, Kuffmann, Müller und Werner.

George Seroff †

Georg Seroff, der ausgezeichnete russische Schauspieler, ist in Paris während einer Probe auf der Bühne infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Der erst 32jährige Künstler, der im vorigen Jahr durch eine Glanzleistung in dem Stück „Volpone" ganz Paris von sich reden machte, hatte sich in letzter Zeit auch dem Film zugewandt. Seine letzte große Filmrolle war die des Burschen von Hadschi Murat in „Der weiße Teufel".

Hamburger Notizen

In der „Hamburger Urania" gelangte der Schonger-Film „Turi Aslak" zur Uraufführung. Der Film war interessant, ohne allerdings an die großen Kulturfilme wie „Chang" und „Simba" heranzureichen. Gute Naturaufnahmen entschädigten für die nicht ganz einwandfreie Photographie. Den einleitenden Vortrag sprach Herr Di. Lichtwarck in seiner gewohnten überzeugenden Art.

Im „Lessing-Theater" der Ufa wurde der Großfilm „Manolescu" um eine weitere Woche verlängert. Publikum und Presse sind begeistert.

Der Bau des neuen Groß-Lichtspielhauses der Ufa in der Dammtorstraße schreitet rüstig vorwärts. Das 3000 Personen fassende Lichtspielhaus wird nicht nur das größte Lichtspielhaus Hamburgs, sondern vorlaufig wohl auch das größte Kino Deutschlands sein

Deutsch-Amerikanisches Theater wiedereröffnet

Dieses Theater in Berlin SO, Cöpenicker Straße 68, für das man einen anderen Namen suchte, wurde, nachdem es fanzige Zeit geschlossen war, neu hergerichtet, unter dem alten Namen wieder eröffnet.

Das Theater, das Film und Bühnenteil bringt, ist von Architekt Alex Ferneczy zweckmäßig und geschmackvoll umgeviert. Das Eröffnungsprogramm brachte nach der Jubel-Ouverture von Weber und einem Prolog, den Georg Alexander sprach, den Dieterle-Film der Deutschen Universal „Ich liebe für dich" und in der Bühnenschau die Suppésche Operette „Die schöne Galathee". Es klappte alles gut, Direktor Nicolaus Ohls kann, wenn es so weiterjeht, zufrieden sein.

Gerichtsschutz für „Die Arche Noah"

Ein Verleih hatte zur Ausnutzung der Erfolge, die auf der Warner Bros.-Film der National „Die Arche Noah" überall erzielt, einen Film der Oswald-Produktion 1919-20 „Die Arche" von neuem auf den Markt gebracht. Auf Antrag der National-Film-Verleih- und Vertriebs-A.-G. hat jetzt die 9. Kammer für Handelssachen des Landgerichts I Berlin der Verleih-Firma durch einstweilige Verfügung die Benutzung des Titels „Die Arche" für den Verleih dieses alten Films untersagt.

Henny Porten-Triumph in Zürich

Henny Porten wurde gelegentlich der Schweizer Uraufführung ihres Films „Mutterliebe" in Zürich außerordentlich gefeiert.

Eine begeisterte Menge erwartete Henny Porten am Bahnhof, nachdem sie von Filmoperateuren und Aktualitätenphotographen unzählige Male aufgenommen worden war, mußte ihr ein größeres Polizeiaufgebot einen Weg bahnen. Bei der Premiere von „Mutterliebe" wurde Henny Porten stürmisch gefeiert.

Bis in die spate Nacht harrte eine zahlreiche Verehrerschar vor dem Hotelhaus, in dem Henny Porten wohnte und wartete darauf, daß sich die Diva am Fenster zeigen würde.

Der Besuch Henny Portens in Zürich ist ein schlagender Beweis dafür, daß Henny Porten nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland eine der beliebtesten und gefeiertsten Schauspielerinnen ist.

Mary Duncan, die erste Frau

Die Leitung der deutschen Fox hatte beabsichtigt, Mary Duncan, die zu den gefeiertsten Darstellerinnen Amerikas gehört, in Murnaus „Vier Teufel" dem deutschen Publikum zum ersten Male zu präsentieren. aber infolge der Tonfilmstreitigkeiten mußte die Aufführung von „Vier Teufel" verschoben werden. Nun bringt die Fox in der kommenden Woche einen ihrer großen Filme, „Die erste Frau im Leben", in einer stummen Fassung mit Mary Duncan heraus. Ihr Gegenspieler ist der aus zahlreichen Foxfilmen wohlbekannte Charles Farrell. Regie: Frank Borzage. Uraufführung am 8. Oktober im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz.

„Herrenpartie" nach dem Westen

Für den heute im Primus-Palast anlaufenden Film „Die fidele Herrenpartie" macht die Asla eine originelle Reklame. Sie läßt einen bei den Aufnahmen verwendeten girlandengeschmückten Alt - Berliner Kremser durch die westlichen Stadtteile fahren. Die Passagiere sind dem Stil der Herrenpartie entsprechend kostümiert

Premieren.

Die Uraufführung der Lya Haid-Filme der Deka „Spiel um den Mann" findet heute, Dienstag, im Titania-Palast statt. Außer Liane Haid in den Hauptrollen Fred Louis Lerch, Anton Pointner, Eugen Burg.

Der Film wurde unter der Produktions-Leitung von Gustav Schwab und Robert Land für den Verleih der Deka inszeniert.

*

Ebenfalls heute, Dienstag, findet im „Ufa-Pavillon die Uraufführung des Films „Ehre des verschollenen Nachbarn" statt. Hauptdarsteller sind Fritz Kampers, Angela Salloker, Hans Adalbert Schlettow und Lien Deyers

„Sexualnot."

Magnus Hirschfeld hat seinen Rücktritt von der Leitung des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin zurückgezogen. Wie verlautet, soll der Mitarbeiter an dem neuesten Hegewald-Film „Sexualnot" wieder aufgenommen werden.

Sechs Südfilm-Premieren in Oktober.

Die Südfilm bringt im Oktober eine ganze Reihe neuer Filme heraus. Am 2. Oktober Richard Eichbergs abenteuerliches Sprech- und Tonfilm-Lustspiel „Wie wird denn weinen, wenn man auseinandergeht" im Universum am Lehniner Platz. Einige Tage später folgt der erste Deutsche Tonfilm-Film der Deutschen Putti-Film „Die Nacht gehört mir" im Gloria-Palast und im Anschluß hieran die erste Tonfilmproduktion der deutschen Sprechfilm E. A. Dupont „Atlantik" im gleichen Theater. Ende Oktober wird der neue Dupont-Film „Spielereien einer Kaiserin" zur Uraufführung kommen ebenso wie Anny Ondras Film „Das Mädel mit der Peitsche" und der Lilian Rich-Film der Deutschen J. P. „Zeichen im Sturm".

Tobis in Frankreich

Die Tobis hat soeben in Epinay die synchronisierte Zusammenstellung von „Collier à la reine" (Halsband der Königin) beendet; voraussichtlich wird dieser Film in Paris bereits ausgekommen, und zwar in der ersten Oktoberhälfte.

§ 173 St.G.B.

Der Inestilm der Biograph-Film-Ges. m. b. H. § 173 St.G.B. „Blutschande", Regie: James Bauer mit Olga Tschechowa und Walter Rilla in den Hauptrollen, ist fertiggestellt.

„Das Donkosakenlied."

Die Aufnahmen zu dem Memmentofilm über „Das Donkosakenlied", Regie: Dr. Asagarow, sind beendet. Hauptrollen: Hans Adalbert Schlettow und Lien Deyers

Kleine Anzeigen

Prominenter
Frei! Kino-Kapellmeister Frei!
hervorragender Illustrator, Violin- und Saxophon-Solist. Sicherer Orchesterleiter und Artistenbegleiter. Riesen-Notenrepertoir. Kritiken, Referenzen stehen Häuser zur Verfügung. Prospekte, Offerten erbeten an **Kapellmeister Brachtel, Essen-Steele R.**, Bochumer Straße 98. Tel.: Essen 20915.

Kassierer/in
sucht Stellung. Gefl. Off. unter **Pr. 226** Scherlhäuse Berlin, Rosenthaler Straße 45.

ETNA-HEIZUNG LÜFTUNG
Ueber 100 Anlagen bis heute ausgeführt und in Benutzung für die Lichtspieltheater.
Sie töst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung
Prospekte und Vorschläge kostenlos.
Luftbelüftungswerke G. m. b. H., Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

Eintrittskarten, Garderob.-Marken in Bucher, Blocks, Rollen **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23/1.**

Kino-Bracke 51, 40 cm, Lampenhauser 30 cm.
Hohl-Spiegel, 160 mm = 8 Mk. 170 mm = 12 Mk., 200 mm = 21 Mk.
Transformator, Widerstände, Umformer, Wechselstromsteuer, **Otz. Kleinke,** Berlin-Weißensee, Kurbaustraße 19

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon: F. 7, Jannowitz 6201

Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenfrei.
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich.
Wenige & Dörner, Wilhelm I. Sa.
Vertreter für Berlin u. Osten:
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 23

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis 90,— Mk. vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Für Anzeigen verantwortlich: Bertram Nebuhr, Berlin NW 7, Mauerstraße 39/41. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arco). Verantwortlich für den Redaktionsteil: Dr. Robert Neumann. Verantwortlich für den Anzeigenteil: A. Prinzler, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 2. Oktober 1929 | Nummer 230

Zehn Millionen Passiven

Die Derussa wird jetzt in Konkurs gehen. Es ist erfreulich, daß man wenigstens dafür sorgen will, daß die kleineren Gläubiger einigermaßen vollständig befriedigt werden.

Etwas, was uns eigentlich als selbstverständliche Pflicht erscheint, weil schließlich gerade die kleineren Warengläubiger auf den halbamtlichen Charakter der Derussa vertrauten und ihr Kredite einräumten, die sie einem privaten Unternehmen ohne ganz genaue Prüfung sicherlich nicht zugestanden hätten.

Die Schulden der deutsch-russischen Firma betragen rund vier Millionen Mark. Davon sind — sage und schreibe — fast drei Millionen Wechselverpflichtungen, die lediglich auf Finanztransaktionen zurückzuführen sind. Wechsel, die Derussa an Sklarz und Sklarz an Derussa gegeben hat. Solche Dinge nennt man, vornehm ausgedrückt, Finanzwechsel, während man sie auch etwas deutlicher als Schiebewechsel bezeichnen könnte.

Daß gefälschte Exportkontingente gekauft sein sollten, nimmt weiter nicht Wunder, wenn man von all den anderen unlauteren Manipulationen erfährt, die sich in leitenden Kreisen der Gesellschaft abgespielt haben.

Es ist kein schlechter Witz, daß einer der Filme „Der Fall des Staatsanwalts M." heißt.

Es ist wirklich ein Fall für den Staatsanwalt, der sich sicherlich noch eingehend mit den verschiedenen Transaktionen zu beschäftigen haben wird, die der Herr Sklarz in und um die Derussa eingeleitet und durchgeführt hat.

TRUUS VAN AALTEN FRITZ KAMPERS und MARIA PAUDLER in „Die tiefste Herrenpartie"

Die Phönix-Film-Gesellschaft, die eine Hauptrolle im Derussa-Skandal spielt, macht ihrem Namen überhaupt wenig Ehre. Sie nennt sich zwar nach dem strahlenden Gott, der aus der Asche hervorgestiegen ist, in diesem Fall aber scheint sich der Sklarzsche Phönix irgendwo in Dunkelheit zurückziehen zu müssen.

Es stimmt eben bei dieser Gesellschaft überhaupt nichts. Weder der Name noch die Bücher.

Die bedauerliche Angelegenheit an sich ist aber noch nicht das Allerschlimmste.

Der Kredit gerade der kleinen und mittleren Firmen hat wieder einen empfindlichen Stoß erlitten. Das müssen sich alle diejenigen noch einmal genau überlegen, die in letzter Zeit eine Politik der Beschönigung betrieben haben und die sich noch immer selbst Sand in die Augen streuen und nicht erkennen, daß nur eine Radikalkur, eine Säuberung an Haupt und Gliedern die Filmindustrie wieder gesund machen kann.

Man hat die Russenfilme als das höchste europäische Filmgut in den Himmel gehoben und hört jetzt, daß sie in Deutschland, soweit sie bei der Derussa erschienen, zwanzig bis vierzigtausend Mark aus Deutschland brachten, also noch nicht einmal die Hälfte von dem, was selbst mäßige deutsche Filme erzielen.

Man könnte daraus allerhand interessante Schlußfolgerungen ziehen, könnte darin wieder einen Beweis sehen, wohin eine Politisierung des Films im Sowjetsinne führt.

Aber es sei in diesem Zusammenhang darauf verzichtet, sondern nur noch einmal unterstrichen, was hier schon immer gesagt worden ist: daß der Film zwar ein Kulturgut ist, aber ein Kulturgut, das wir kaufmännisch behandeln und vom kaufmannischen Standpunkt aus entwickeln und pflegen müssen.

Wir sind gezwungen, das Kaufmännische gerade heute doppelt und dreifach in den Vordergrund zu rücken, weil uns die Regierung dazu zwingt, die uns mit enormen Steuern belastet und uns jetzt wieder durch die neue Novelle zum Lichtspielgesetz allerhand Steinchen und Steine in den Weg legt, die die freie Entfaltung gerade nach der kulturellen und künstlerischen Seite hin empfindlich hindern.

Die Umsatzzahlen der Derussa — und wir glauben, daß die anderer bolschewistischer Filme nicht viel höher sind — sollten aber den Sowkinos noch etwas anderes deutlich zeigen.

Nämlich, daß eine Produktion, so wie sie jetzt in Rußland beliebt wird, außerhalb der sowjetistischen Grenzen kaum auf Absatz rechnen kann.

Wenn man in Rußland selbst politische Filme herstellen und vertreiben will, so ist das eine Angelegenheit, die uns hier in Deutschland nichts angeht.

Arbeitet man aber im Ausland, also auch bei uns in Deutschland, so muß man schon auf die besonderen Bedürfnisse unseres Landes Rücksicht nehmen

Wir wünschen aus dem Kino keine politische Agitationsstätte zu machen, sondern eine Stätte der Unterhaltung.

Für diese Unterhaltung und für reichlichen Artikelstoff haben die Russen ja schließlich in der letzten Zeit innerhalb der Fachpresse gesorgt.

Die grossen Universalerfolge:

WILHELM DIETERLE
IN
ICH LEBE FÜR DICH
MIT
LIEN DEYERS
ERNA MORENA
OLAF FØNSS

lief im Ufa Pavillon und wurde wegen des großen Erfolges prolongiert

✸

DIE LETZTE WARNUNG
MIT
LAURA LA PLANTE

lief im U.T. Kurfürstendamm und wurde ebenfalls wegen des großen Erfolges prolongiert

✸

DER BEWEIS IST ERBRACHT

Ihr Geschäft in diesem

und schon wieder ein ganz ungeheurer Erfolg:

ZWEI JUNGE HERZEN

REGIE: PAUL FEJOS *mit* GLENN TRYON *und* BARBARA KENT

TÄGLICH AUSVERKAUFTE VORSTELLUNGEN

IM U.T. KURFÜRSTENDAMM

lesen Sie die nebenstehenden Kritiken

Ein glänzend gemachter Film

... man begrüßt ihn als Labsal und freut sich, ihn gesehen zu haben ...

(Neue Berliner 12-Uhr)

Jahr bringt Ihnen die Universal

Ein Film zum Verlieben. Gehen Sie hin!

Endlich ein guter Film!
Eine unvergeßliche Kostbarkeit!
(Vossische Zeitung)

(B. Z. am Mittag)

Im U. T. Kurfürstendamm gibt es einen entzückenden amerikanischen Film ... Molnar hätte diese Episode nicht liebenswürdiger machen können ..
(Berliner Tageblatt)

Es ist nicht lyrischer als Liebesgeschichten junger Menschen nun einmal sind. Und Bewegung steckt drin! Bewegung! Wundervoll!
(Film-Kurier)

Ein entzückender Film. Eine wunderbare Geschichte für die Augen des Zuschauers.
(8 Uhr Abendblatt)

Eine bezaubernde Liebesgeschichte [...] entzückendste Bilder.
(Berliner Morgenpost)

Wenn man gefragt wird, was es heute Schönes in Berlin gibt, kann man nur

»ZWEI JUNGE HERZEN«

antworten. *(Der Montag)*

Ein glänzend gemachtes Lustspiel ... Großartig gleich die Anfangsszenen ... Schlechthin köstlich Tryon. Die Aufmachung ist überrumpelnd.
(Lichtbildbühne)

Hier winken bei einem künstlerischen Film Bombeneinnahmen. *(Der Film)*

Seit der „Ehe im Kreise" von Lubitsch ist kein so ähnlich vollkommenes Lustspiel für den Film geschaffen.
(Nachtausgabe)

Solche Filme zu sehen, wird immer ein Genuß sein. *(Film-Journal)*.

Die Szenen prickelten wie frappierter Champagner und ließen die Zuschauer in eine übermütige Sektlaune geraten ...
(Kinematograph)

Tempo — nichts als Tempo!
(Die Wahrheit)

... so echt, so lebenswahr, so gemütvoll und doch turmhoch erhaben über alle verlogenen Filmsentimentalitäten. Der Film wird, wie der Beifallssturm bewies, auch in Deutschland die Theaterkassen füllen. *(Deutsche Tageszeitung)*

Das ist der erfreulichste Film ... das Herz warmend, beglückend ...
(Deutsche Allgemeine Zeitung)

Unerhörte Bilder. Der beste Film der Universal in diesem Jahre ...
(Der Deutsche)

... beglückend ... bewundernswert anschaulich und lebendig gesehen.
(Montag Morgen)

[...] packendes, blutwarmes Leben ...
(Der Abend)

Man möchte die Erinnerung daran vor sich hinsummen ... *(Tempo)*

DEUTSCHE UNIVERSAL FILM-VERLEIH G.M.B.H.

PRÄSIDENT CARL LAEMMLE

BERLIN · HAMBURG · FRANKFURT a/M · DÜSSELDORF

Aber wir verzichten auch gern auf diese „Sensationen".

Wenn alle Filme und Geschäfte sich so auswirken wie die der letzten Zeit, verschone man uns mit Russenfilmen weil schließlich die Schwierigkeiten und die Nachteile für die Industrie größer sind, als die zwei, drei Erfolge, die sich an „Potemkin", der „Sturm über Asien" und eventuell an die „Generallinie" knüpfen.

Die fidele Herrenpartie

Fabrikat: Aafa-Film
Verleih: Aafa-Film
Länge: 2477 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Es läßt sich denken, daß es eine fidele Herrenpartie wird, wenn Fritz Kampers und Hermann Picha maßgebend an ihr beteiligt sind. Die Sache ist aber noch fideler geworden, auf der Herrenpartie gibt es unendlichen Klamauk, entwaffnend lustige Hanswurstiaden und eine Stimmung, die unendliches Lachen hervorruft.

Was allerdem die Partie in ihren veralkoholisierten Zustand alles anstellt, läßt sich kaum beschreiben. Wenn Kampers in einer Josefine-Baker-Parodie auftritt, als Insulaner mit einem Schillbinsenröckchen, als Schmuckkette einen Kranz von Knackwürsten, dann dröhnt das Haus von Lachorkanen. Dann, was Hermann Picha als Folgeerscheinung Rudolf Walther-Fein mit vielen wirkungsvollen Einfällen inszenierten Filmschwanks.

Von den Darstellern sind noch zu nennen die sehr verwendbare Eva Speyer und Jaro Fürth.

Es wurde während des Abrollens des Films eigentlich unterbrochen gelacht, am Schluß mußte man die Hauptdarsteller immer wieder zeigen.

Direktor Moll hatte das Vestibül des Primus-Palastes Iamos auf „Herrenpartie" hergerichtet; dröhnende Blechmusik gibt gleich die richtige Stimmung.

Zu diesem „Herrenpartie-Kremser" wird sich das Publikum drängen!

Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol

Länge: 1968 Meter
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Mag sein, daß es schon interessantere Polarfilme gegeben hat. Filme, die uns bedeutende Forscher auf mühseligen Märschen durch Schnee und Eis zeigen. Aber immerhin ist dieser Film von Amundsens Flug zum Nordpol ein Kulturdokument allerersten Ranges; Bilderbericht einer der größten Taten der Forschungsgeschichte, der dem gegen auch seine Anziehungskraft auf das Publikum hat, weil es sich nicht nur um die Bezwingung des Pols handelt, der ja fast zur gleichen Zeit von dem Amerikaner Byrd erreicht wurde, sondern weil es auch die erste Expedition war, an der General Nobile teilnahm

Aufgezeichnet sind die Szenen vom Aufenthalt in Kingsbay, recht instruktiv die Schilderung aus Italien und den nordischen Ländern.

Verheißungsvoll und ganz ganz aktuell der Schluß, der leise andeutet, daß über kurz oder lang auch der Zeppelin über den Pol fliegen wird, von dem man dann erwarten kann, daß er die Forschungen Amundsens ergänzt und vertieft.

Die Aufnahmen stammen von dem Bordphotograph Bergé. Die deutsche Bearbeitung besorgte geschickt und routiniert Wolfgang Geige, der nicht nur das Amundsen-Material benutzte, sondern anscheinend auch einschlägige Bildstreifen aus der damaligen Zeit ergänzend hinzufügte, etwas, was den Wert des Amundsen-Films nur noch steigert.

Die musikalische Begleitung von H. Salter war geschickt und verdient erwähnt. Es gab zum Schluß Beifall und Demonstrativkundgebungen für den Zeppelin.

Gerüchte um die Sascha

In Wien waren Gerüchte im Umlauf, die von einem beabsichtigten Zusammenschluß der Sascha mit einem bekannten Tonfilmunternehmen (es wurde die Selenophon genannt) wissen wollten. Wie aus Kreisen, die der Kredit-Anstalt, die die Majorität der Aktienpakete der Sascha besitzt, nahestehen, mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage. Die Sascha strebt wohl eine Interessengemeinschaft mit führenden Filmgesellschaften an, die diesbezüglichen Verhandlungen sind aber noch nicht spruchreif.

Ossi Oswalda filmt in Prag

Ossi Oswalda wird im Oktober in Prag die Hauptrolle eines Gemeinschaftsfilmes spielen, der von der Fox und den A-B-Filmfabriken vorbereitet wird. Regie: Hans Tintner

Wieder Filmzensur in Oesterreich

Wie uns von unserem Wiener J. J.-Berichterstatter mitgeteilt wird, macht sich in Wien das Gerücht bemerkbar, daß politische Kreise die Wiedereinführung der Kinozensur planen, deren Abschaffung vom Nationalrate 1926 ausgeführt wurde. Die Christlichsoziale Partei, hauptsächlich ihre alpenländischen Mitglieder, sollen versuchen, gelegentlich eines politischen Kompromisses, die Wiedereinführung der Zensur durchzusetzen. Es ist noch erinnerlich, daß die Landesregierungen von Tirol und Vorarlberg in den letzten Jahren wiederholt versucht haben, allen Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofes zum Trotz auf ihrem Gebiet, unter Androhung der Nichterneuerung der Kinokonzessionen, die abgeschaffte Kinozensur praktisch wieder in Anwendung zu bringen. Nun ist infolge des geplanten politischen Kompromisses die Wiedereinführung der Zensur für das ganze Bundesgebiet zu befürchten.

Tonfilmkampf auch in Norwegen

Drahtbericht.

Kopenhagen, 27. September. Wie aus Oslo gemeldet wird, rechnet man in dortigen Filmkreisen damit, daß der Kampf zwischen Klangfilm und Western Electric nunmehr auch auf Norwegen ausgedehnt wird. Da Klangfilm jetzt über 800 Patente besitzt, die von Western Electric zum Teil verletzt sind haben die meisten norwegischen Filmtheater beschlossen, vorläufig keine Tonfilmapparate anzuschaffen. Bisher haben die beiden größten Oslo Filmtheater Eldorado und Colosseum Western Electric-Apparate eingebaut, die also wahrscheinlich nicht lange mehr werden laufen dürfen.

Spiel um den Mann

Fabrikat: G. Schwab-Prod.
Verleih: National
Länge: 2141 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Die junge Aristokratin, die sich resolut mit den veränderten Verhältnissen abfindet und „zu Stellung" geht, und die Fürstin Großmann, die an Glauben gelassen wird, daß alles noch beim alten sei, und daß es keinerlei materielle Sorgen gäbe, das sind Figuren die Roman- und Filmliteratur immer gerne verwendet.

Hier ist die Liane Haid resolute Fürstin-Enkelin, die Kammerdiserin geworden ist, damit ihre Geistesgegenwart einen Kassenraub verhindert und wie der dadurch auf sie aufmerksam gewordenen Kriminalpolizei mit der Unschädlichmachung eines Hochstaplers behilflich wird.

Sie führt diese Mission mit Glück durch und landet natürlich zum Schluß in den Armen des jungen Mannes, der Hochstaplerin der Eifersucht anstehen mußte, weil es anfangs als ob die junge Dame mit dem Hochstapler, den sie zur Strecke bringen mußte, ein Techtelmechtel hätte.

F. Carlsen, die das Manuskript geschrieben hat mischt bürgerlichen Roman und Kriminalerzählung, der geschickte und geschmackvolle Regisseur Robert Land hat sich bemüht, die Sache durch seine Regie Tempo und Schwung zu geben.

Liane Haid spielt die resolute junge Aristokratin: sie ist in vielen Szenen darstellerisch gut, aber die raffinierte Kriminalistin liegt ihrer Eigenart nicht so recht. Anton Pointner als Hochstapler und Fred Lewis Lerch als der „tolpatschige Bürgerndc" lung-Mann sind ihr am Platz. Eduard Hoesch und Edgar S. Ziesemer haben schöne Landschaftsbilder (Rax) aufgenommen.

Der Film wurde bei der Premiere frendlich aufgenommen.

Kampf um die Tonfilmpatente zwischen amerikanischen Gewerkschaften

Die amerikanische Elektriker-Gewerkschaft „Brotherhood of Electric Workers" hat auf ihrem Jahreskongreß in Miami beschlossen, vom „Verband der Bühnenangestellten" die Kontrolle der Tonfilmeinrichtungen zurückzufordern, die der letztgenannte Organisation entrissen hat.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis 30 Rpf. Vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die neun-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg. Stellenversuche 15 Pfg. die neun-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Für Anzeigenaufträge übernehmen wir keine Garantie. Anzeigenschluß: Berlin NW 7, Nr. 211. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Arns). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieplow, sämtlich in Berlin. — Geschäftsstellen: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 3. Oktober 1929 | Nummer 231

Tönendes Satirspiel

Da versendet irgendwer, der nicht den Mut findet, für seine Behauptungen mit dem Namen einzutreten, eine kleine rote Broschüre, die auf den Theaterbesitzer wirken soll wie das gleichfarbige Tuch auf den Stier in der Arena.

Man will die Kinoinhaber vom Kauf der deutschen Apparatur abhalten und ihnen indirekt das Western-System empfehlen.

Tut das in einer Art, die nicht nur unfair ist, sondern die außerdem in ihrer ganzen Aufmachung so primitiv ausgestaltet ist, daß man nicht nur die Absicht merkt, verstimmt ist, sondern darüber hinaus wieder einmal das Gefühl nicht los werden kann, daß hier auch in der Form, in der Art der Ankündigung mit Methoden gearbeitet wird, die mindestens in Deutschland ihre Wirkung vollständig verfehlen werden.

Aus Amerika ist das geflügelte Wort von der „Wahrheit in der Reklame" zu uns gekommen. Die bedeutendsten Reklameleute aus U.S.A. haben diese drei Wörtchen mit riesengroßen Lettern über den großen Reklamekongreß gesetzt.

Man sollte meinen, daß sie nach diesem Standpunkt auch handeln sollten.

Wer hinter dieser Broschüre steckt, soll hier nicht untersucht werden. Man merkt die Absicht, erkennt die Absender und — lächelt.

Lächelt auch darüber, daß der Pressedienst der Western eine Einführung des Programmheftes vom Mercedes-Palast abdruckt, in dem es lapidar heißt, daß Tobis-Klangfilm mit ihren Apparaturen vollständig versagt habe, und daß man deshalb so lange stumm spielen wolle, bis die Patentstreitigkeiten beendet seien.

Vom Standpunkt des Mercedes-Palastes ist diese lapidare Formulierung wenigstens noch zu verstehen, wenn auch nicht zu billigen.

Wir wissen sehr gut, daß die großen Theater im Augenblick nicht so schnell von den deutschen Gruppen beliefert werden können, wie es die Theater gern haben möchten, und wir können verstehen, wenn ein Theaterdirektor, ohne viel zu überlegen, gerade im Augenblick, wo wir die ersten Tonfilmerfolge in Berlin zu verzeichnen haben, zu einer derartigen Entschuldigung greift.

Aber kleine Ursachen erzielen oft größere Wirkungen. Die Western verbreitet diese Äußerung als eine Anklage gegen die Tobis. Sie macht es sehr geschickt. Führt Kronzeugen ins Treffen und zwingt bei einer derartigen Führung des Konkurrenzkampfs sogar diejenigen, die an sich absolut für Systemfreiheit, für Interchangeability — der Apparate in Deutschland sind, sich ganz energisch und eindeutig auf die Seite der deutschen Tonfilmleute zu stellen.

Kämpft Amerika mit solchen Mitteln verscherzt es sich jede Sympathie und zwingt die deutsche Öffentlichkeit, restlos jede Aktion der deutschen Tonfilmproduzenten zu unterstützen, selbst dann, wenn sie weit über das Maß hinausginge, das man auf deutscher Seite korrekt,

PAUL MORGAN, SZÖKE SZAKALL, DINA GRALLA und HANS STURM in „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht"

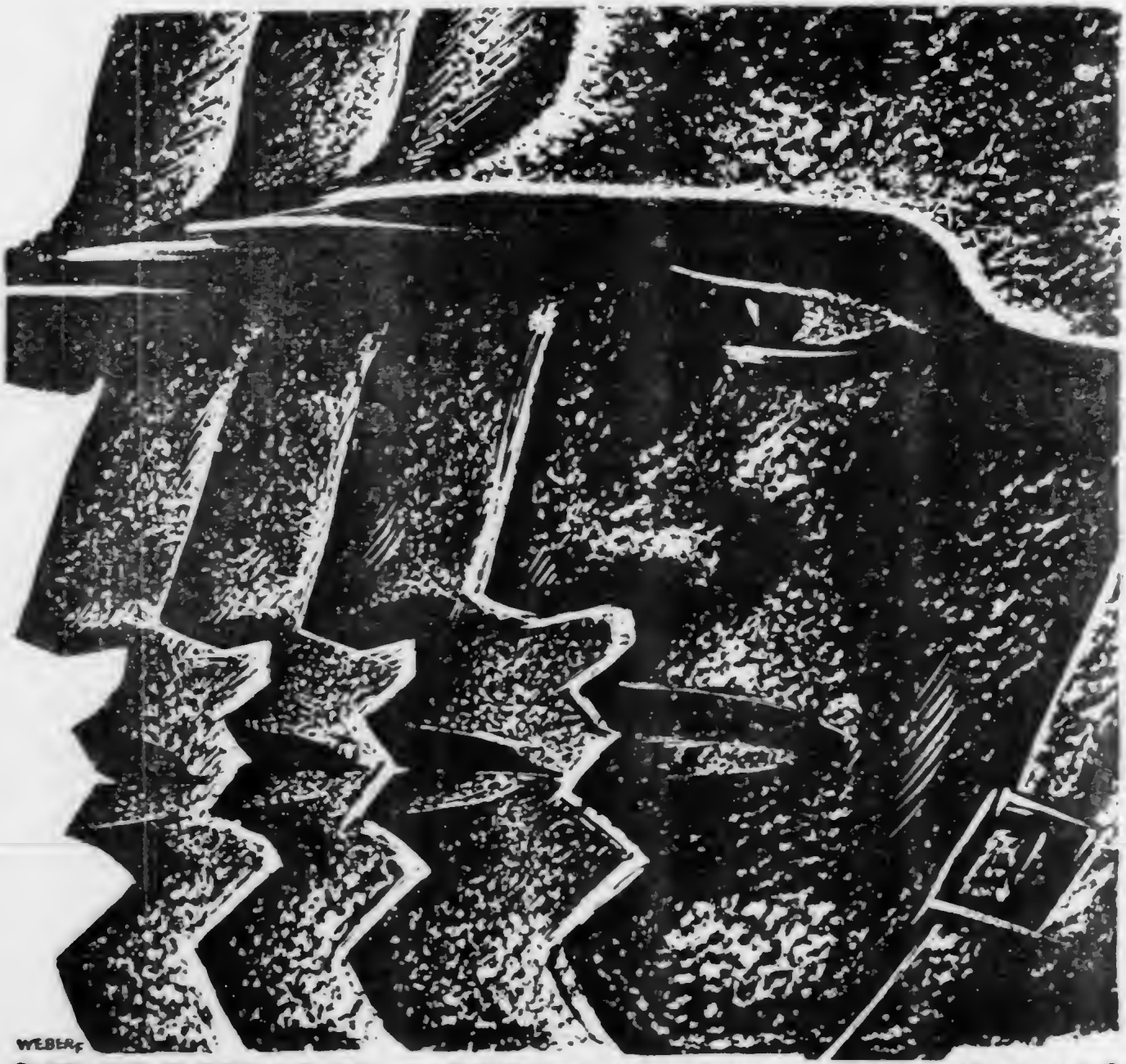
Das römische Lehrfilminstitut als Zensor

Unter dem Vorsitz des Großsiegelbewahrers Rocco trat gestern der Verwaltungsrat des Internationalen Instituts für erzieherische Filme zu einer Sitzung zusammen, in der nach längerer Aussprache ein eingehender Bericht des Vollzugsausschusses angenommen wurde. Der Verwaltungsrat prüfte ferner die Frage der Steuern und Zölle auf erzieherische Filme. Auf diesem Gebiet bereitet das Institut einen Bericht vor, der genaue Vorschläge zur Regelung der Angelegenheit enthält. Der deutsche Delegierte Curtis unterbreitete dem Verwaltungsrat einen Vorschlag, nach dem alle Länder durch ihre in Frage kommenden nationalen Ausschüsse das Internationale Institut mit der Filmzensur beauftragen sollen, auch im Hinblick auf die finanziellen Erleichterungen, die das Institut für Filme von tatsächlich erzieherischem Charakter von sämtlichen Ländern fordern wird.

Der belgische Delegierte Destree und der deutsche Delegierte Curtis werden in diesem Sinne gehaltene Entschließungen vorbereiten.

Wir kommen auf diese Entschließung, die uns im Augenblick noch nicht im Wortlaut vorliegt, noch eingehend zurück.

Man wird die Taktik des Instituts bis jetzt vom Standpunkt der Filmindustrie aus nicht ohne weiteres als glücklich bezeichnen können.



DER GROSSE 100%ige DEUTSCHE TON- UND SPRECHFILM

WESTFRONT 1918

VIER VON DER INFANTERIE

NACH DEM BUCH VON ERNST JOHANNSEN

DER FILM WIRD VON UNS IN GEMEINSCHAFT MIT DEM DEUTSCHEN TONBILD-SYNDIKAT NACH DEM TOBIS-VERFAHREN HERGESTELLT

VERLEIH: VER. STAR-FILM G.M.B.H

VER STAR-FILM

NERO-FILM

HERSTELLUNG u. WELTVERTRIEB: NERO-FILM AG

anständig, zurückhaltend gewahrt hat.

Mit welchen Mitteln versucht wird, gegen den deutschen Tonfilm zu kämpfen, beweist ein kleines Intermezzo bei der Aufführung des neuen F. P. S.-Films „Das Land ohne Frauen".

Bei der zweiten oder dritten Aufführung machte sich einer der bekannten Berliner Pfeifer im Kino bemerkbar.

Als man seine Personalien feststellte, gab sich der Herr als Vertreter der Scherl-Presse aus, obwohl ein Journalist dieses Namens im Scherl-Verlag überhaupt nicht existiert.

Man wollte anscheinend die Tobis-Leute animieren, unter Umständen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Etwas was durch das ausgezeichnete Verhältnis zwischen den fabrizierenden Berliner Gruppen von Anfang an aussichtslos erscheint.

Wir führen auch diesen Fall an, weil er im Zusammenhang mit der Broschüre als Teil eines Systems erscheint, das in Deutschland Unfrieden säen will, damit andere Leute ernten.

Man wird damit kein Glück haben, denn man ist heute in prinzipiellen Dingen glücklicherweise anders eingestellt als früher.

Man weiß, daß es so etwas wie gemeinsame Ziele gibt, und handelt danach, und läßt sich selbst von Seitensprüngen einzelner, die ab und zu ooch vorkommen, nicht mehr von der großen Linie abbringen.

Die Oper „Martha" nochmals vertonfilmt

Vor Jahren wurde von der Delog eine Filmoper „Martha" herausgebracht, bei der die Sänger vor der Leinwand sangen. Dirigiert wurde die Oper von einem auf dem Filmstreifen abgebildeten Kapellmeister.

Jetzt gibt es „Martha" im Film ooch einmal, allerdings diesmal als richtige Tonfilmoper. Das Tonbild-Syndikat hat mit Persönlichkeiten der deutschen Opernbühne die Herstellung von Toofilmen aach bekannten klassischen Opern in Betracht gezogen. Außer „Martha" soll im Laufe dieser Saison noch „Figaros Hochzeit" in Angriff genommen werden.

Große Aussprache in Dresden

Die Oktoberversammlung der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung, die Mittwoch stattfand, beschäftigte sich mit der Konkurrenz, die den Theaterbesitzern immer wieder durch Vereine und Bildungsausschüsse gemacht wird. Während im Kino die Einhaltung der bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen kategorisch gefordert werde, genießen Veranstaltungen der erwähnten Art viele Erleichterungen.

Zur Dresdener Steuersituation war es interessant festzustellen, daß sich in Dresden die Wirtschaftspartei und die Demokratische Partei bereit erklärten, für eine Ermäßigung der Steuer einzutreten.

Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, daß es noch viele Theaterbesitzer gibt, die sich bisher zu einem Abschluß mit der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer noch nicht entschließen konnten. Die Notwendigkeit dieser Abschlüsse wurde eingehend dargelegt, vor allem im Hinblick auf die neuerdings zu beobachtende freundschaftliche Haltung vieler Kapellmeister und der Musikalienhändler zur Gema.

Sodann entwickelte sich eine ausgedehnte Debatte über die prozentualen Verleihmethoden, in deren Verlaufe ao den heutigen Vermietungsmethoden lebhafte Kritik geübt wurde.

Arnulf Huyras-Leipzig führte aus: Mit Gewaltmaßnahmen und scharfen Kämpfen innerhalb unserer Industrie sei uns heute nicht gedient. Die Preispolitik des Theaterbesitzers müsse berücksichtigen, daß man eine Industrie zu stützen habe, andererseits müsse sich der Verleiher dazu entschließen, der prekären Lage vieler Theaterbesitzer Rechnung zu tragen.

Vom Reichsverband

In der Vorstandssitzung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer vom 26. September 1929 wurden die das Lichtspielgewerbe tangierenden Angelegenheiten eingehend besprochen. Von den Verhandlungspunkten seien genannt: Arbeitgeberverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Über die zahlreichen Bemühungen in dieser Angelegenheit, dem Wunsche des Reichsarbeitsministeriums zu entsprechen, wurde eingehend Bericht erstattet und mit Bedauern festgestellt, daß der deutsche Musikerverband durch die neuerdings wieder aufgestellten Forderungen nach Normativbestimmungen, die Einigungsbestrebungen empfindlich störe.

Die Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands wurden beiderseits durchaus im Geiste verständnisvoller Zusammenarbeit geführt.

Sehr ausführlich wurde erneut das Tonfilmproblem unter besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse behandelt. Hierbei muß festgestellt werden, daß der Reichsverbandsvorstand nach wie vor auf dem in Leipzig und Stuttgart bekannt gegebenen Standpunkte steht.

Huyras (Mitteldeutschland) nahm zur Frage der Stärkung des Reichsverbandes Stellung und erläuterte die Beschlüsse des mitteldeutschen Landesverbandes.

Im Anschluß hieran referierte Hein (Berlin) über die Interessengemeinschaft der Erstaufführungstheater Berlins.

Betreffs des Entwurfs zum Lichtspielgesetz war einstimmige Meinung, daß der neue Entwurf zahlreiche Verschlechterungen gegenüber dem heutigen Lichtspielgesetz enthalte und darum abgelehnt werden müsse.

In lebhaften Debatten wurde der Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer und das Musiktantieme-Problem behandelt.

Prager Tonfilm-Rundfrage

Eine Tonfilm-Rundfrage eines Prager Montagsblattes ergab folgendes Ergebnis: 55 Prozent Stimmen für den Tonfilm, 45 Prozent für den stummen Film. Zur Zeit laufen in Prag fünf amerikanische Tonfilme. Der erste nichtamerikanische tönende Film, der in Prag anlaufen wird, ist der Ufa-Großfilm „Rhapsodie der Liebe (Melodie des Herzens) mit Willy Fritsch und Dita Parlo.

Streit um Walter Kollo

In dem Streit um die Rechte Walter Kollos hatte die Gema einen Antrag auf Erlaß einer Einstweiligen Verfügung gestellt, wonach der G. D. T. verboten werden sollte, zu behaupten, daß sie ab 1. Oktober 1929 über die Rechte Walter Kollos verfüge.

Das Landgericht I hat es nach eingehender Verhandlung abgelehnt, diese Verfügung zu erlassen, so daß also vorläufig Walter Kollo vom 1. Oktober ab bei der G. D. T. abgabepflichtig ist.

Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht

Fabrikat: Eichberg-Film
Verleih: Süd-Film
Regie: Richard Eichberg
Hauptrolle: Dina Gralla
Länge: 2410 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Universum

Der erste Sprech- und Tonfilm Richard Eichbergs ist ein netter und amüsanter Tonfilmschwank geworden, der dem Publikum bei der Premiere Vergnügen bereitete.

Das Manuskript haben Alfred Halm und Friedrich Stein zu dem Titel des musikalischen Schlagers von Hugo Hirsch geschrieben und sich dabei — unter Vermeidung origineller Einfälle — an bewährte, immer wirkungsvolle Possen- und Schwanksituationen gehalten, denen Richard Eichberg, der das Publikum kennt, regiemäßig hübschen Anputz gegeben hat.

Tonfilmisch ist vieles recht gut gelungen; daß nicht alle Blütenträume reiften, ist nicht zu verwundern. Die Musik zu dem Tonfilm stammt von Hans May, der sich sehr gut auf die Erfordernisse des Tonfilms einzustellen wußte, die Handlung musikalisch geschickt untermalte, und einige gut wirkende Effekte anbrachte.

Der Dialog klang im allgemeinen gut, Unebenheiten, wie sie bei dem ersten Versuch eines Filmschwanks mit Dialog begreiflicherweise noch bestehen, dürfen angesichts des neuen Bodens, der betreten wurde, nicht zu ernsthaft genommen werden.

Dina Gralla, auf die der Schwank zurechtgeschneidert ist, führt die Rolle der Privatdetektivin mit Scharm, guter Laune und sprudelndem Temperament durch, ihr drolliger Humor wirkt in jeder Szene. Ausgezeichnet Harry Halm als ihr Partner. Dieser Schauspieler ist sympathischer, als er in seiner ganzen Art diskreter und darstellerisch gelockerter geworden ist.

Famose Typen Szöke Szakall, Paul Hörbiger als ulkiger Zauberkünstler und Paul Morgan. Sehr nett auch Vera Voronina als Hörbigers Partnerin.

Heinrich Gärtner, der bewährte Kameramann, der schon manchem Eichberg-Film zum Siege verhalf, hat mit Bruno Mondi ausgezeichnete Bilder geschaffen, die Bauten von W. A. Herrmann, Schlichting und Lippschitz gaben die geschmackvolle Umrahmung.

Es wurde viel gelacht, Eichberg und die Hauptdarsteller wurden lebhaft applaudiert.

Oesterreichs Filmindustrie zum Todfilmkampf

In einer Versammlung des Bundes der Filmindustriellen in Österreich wurde, um zu den Todfilmpatentwirren, die das österreichische Kinogeschäft bedrohen, Stellung zu nehmen, zum Schutz der Industrie, folgende Resolution gefaßt:

„Die Situation auf dem Filmmarkte, welche durch die Einführung des Todfilms hervorgerufen wurde, ist eine äußerst prekäre und greift an die Existenz der in unserem Verbande vertretenen Filminteressenten.

Die Todfilmpatentinhaber führen einen erbitterten Kampf um die einschlägigen Patente, welcher letzten Endes auf dem Rücken der Branche zur Austragung kommt und die gegenwärtige Situation geradezu katastrophal gestaltet hat.

Nachdem das erhoffte Übereinkommen zwischen den Patentinhabern, welches endlich den Frieden herbeiführen sollte, nicht zustande gekommen ist, sieht sich der Bund der Filmindustriellen in Österreich veranlaßt, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß die einzig die Entwicklung des Todfilms gewährleistende Interessenlösung ehestens von den maßgebenden Kreisen durchgeführt werde.

Der Bund der Filmindustriellen in Österreich wird daher mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und an allen maßgebenden Stellen für diese, eine Lebensnotwendigkeit der Branche bildende Maßnahme der Interchangeability eintreten.

Revirement bei der Emelka

Nachem Übereinkommen am 1. Oktober aus der Theaterleitung der Emelka ausgeschieden. Er will sich nunmehr der Leitung seiner eigenen Theater widmen.

Ein paar Millionen zuviel

Der Druckfehlerteufel war anscheinend der Ansicht, daß es bei dem Derussa-Konkurs auf ein paar Millionen weniger oder mehr gar nicht mehr ankomme.

Er hat deshalb in der Überschrift zu unserem gestrigen Leitartikel aus vier Millionen gleich zehn gemacht.

Wir nehmen an, daß unsere Leser diesen Irrtum erkannt haben und weisen nur deswegen darauf hin, weil es immer noch Leute gibt, die wie der kluge Hans im Zirkus selbst nicht bis drei zählen können, aber anderen jeden Druckfehler als ein logisches Manko vorwerfen.

Die Namen Pat und Patachon sind heute auf der Welt eine Standardmarke wie die Buster Keatons und Harold Lloyds. In allen europäischen Kinos sind ihre Filme heimisch. Ihr Humor, weltab von allen grotesken Clownerien, fern von allen geschmacklosen Übertreibungen, ist von gesunder europäischer Kultiviertheit. Ihre Popularität ist beispiellos, die Anziehungskraft auf das Publikum immer und immer erwiesen! Die Erfolge unserer drei letzten Pat und Patachon-Filme sind noch unvergessen. Jeder Theaterbesitzer weiß, daß Pat und Patachon gleichbedeutend mit vollen Kassen sind. Das D. L. S. bringt in dieser Saison drei Filme der beiden Komiker, die Produktion ist allein bei uns. Der erste Film

PAT UND PATACHON ALS KANNIBALEN

gelangt

HEUTE

im

ATRIUM

zur

URAUFFÜHRUNG

JUGENDFREI!

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.-G.

BERLIN

Leipzig - Düsseldorf - Frankfurt a. M. - München
Hamburg - Breslau - Königsberg i Pr.

„Das letzte Mittel."

Die Erdeka arbeitet seit einem Jahr an einem Film „Das letzte Mittel". Die Eigenart des Stoffes hat zu einer Vereinigung von Filmdrama, Kulturfilm und Reportagefilm geführt. Manuskript Ernst Angel und Dr Friedrich Wolf. Regie: Ernst Angel.

„Madonna im Fegefeuer."

Das ist der endgültige Titel des zweiten Camilla Horn-Films der National. Regie Max Reichmann. Außer Camilla Horn, Varconyi und Fuetterer wurden Fritz Schulz, Yvette Darnys und Raimund von Rad verpflichtet. Kamera: Frederik Fuglsang. Bauten: Hans Jacoby.

Der neue Van de Veldc-Film.

Die Aufnahmen zu dem zweiten Van de Velde-Film „Fruchtbarkeit" sind beendet. Verleih: Deutsche Universal.

„Die Garde-Diva."

Dieser zweite Film der Eiko-Produktion ist reichinszeniert worden.

Schul-Lehrfilme der Ufa.

Die Ufa-Kulturabteilung, ihr Produktionsprogramm jetzt auch auf Schul-Lehrfilme ausgedehnt. Sie sind in der Hauptsache für den Anschauungsunterricht in den Schulen bestimmt. Die pädagogische Bearbeitung der biologischen Filme, betitelt „Die Entwicklung der Kerze", hat Oberstudienrat Georg F. Schulz übernommen, der schon eine Reihe von Lehrfilmen unter eigener Regie herausgegeben hat.

„Pat und Patachon als Kannibalen" im Atrium.

Am Donnerstag, dem 3. Oktober, findet im Atrium die Uraufführung des ersten Pat und Patachon-Films des D. L. S. im Programm 1929-30 „Pat und Patachon als Kannibalen statt.

„Der Erzieher meiner Tochter" reichszensiert.

Die Filmprüfstelle Berlin hat den Harry Liedtke-Film der D. L. S. „Der Erzieher meiner Tochter" ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung zugelassen.

Neuer rheinischer Verleih.

Der langjährige Geschäftsführer der Düsseldorfer Filiale Defina-National, Benno Schreiber, und der bestens bekannte Theaterbesitzer Philipp Schreiber aus Rheydt haben sich zusammengeschlossen und unter der Firma Esco-Film-Verleih in Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 37a, einen Verleih gegründet.

Noch ein Tagebuch.

Fred Sauer hat die Aufnahmen zu dem Strauß-Film „Aus dem Tagebuch eines Verbrechers" beendet.

„Jenseits der Straße."

Die Uraufführung dieses Lisa Arna-Films der Prometheus findet am Donnerstag, dem 10. Oktober im Atrium statt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post (Postzeitungsliste). Bezugspreis M 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg. die mm-Höhe. — Satzexpreise nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pretzsch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 4. Oktober 1929 | Nummer 232

Der Tonfilm spricht in allen Sprachen

Wir können von Tag zu Tag der europäischen Tonfilmentwicklung mit immer größerem Vertrauen entgegensehen. Auf der einen Seite vollendet die deutsche Filmindustrie fast täglich neue tönende Erzeugnisse, die gleichzeitig in allen wichtigen und wesentlichen Sprachen gedreht werden und von dem anderen Ufer des großen Ozeans zeigt man im kleinen Kreis auch schon amerikanische Bilder mit ausgezeichneter deutscher Uebersetzung.

Es hat keinen Zweck mehr, den Kopf in den Sand zu stecken, sich zu gebärden wie der bekannte Vogel Strauß, sondern es ist Pflicht aller Theaterbesitzer, schon aus Selbsterhaltungsgründen ernsthaft zu überlegen, wie sie schleunigst ihre Theater auf tönende Filme umstellen können.

Ob das mit Tobis oder Klangfilm geschieht, ob man zum Hilfsmittel des Schallplattenapparats greift, ist eine Angelegenheit, die jedes Theater mit sich selbst abmachen muß. Hängt von den Mitteln ab, die zur Verfügung stehen und schließlich auch von den akustischen Verhältnissen. Vom Fassungsraum und von einer Reihe anderer Faktoren.

Es scheint, als ob auch die Frage: „Talkies" oder „Soundfilms" ihrer Lösung entgegengeht.

Wir hatten vor kurzem Gelegenheit, einen der prominentesten New Yorker Journalisten zu sprechen. Kein Filmmann, sondern der Repräsentant einer großen Tageszeitung, der schon jahrelang in der großen amerikanischen Stadt wirkt. Der die Mentalität der Amerikaner, den Geschmack des New-Yorker Publikums ganz genau kennt und beobachtet.

Dieser amerikanische Kollege ist der Meinung, daß der hundertprozentige Tonfilm, der von Anfang bis zu Ende nur Dialog enthält, eine erledigte Angelegenheit sei.

Er begründet das nicht unrichtig damit, daß es anscheinend doch eine erhebliche körperliche Anstrengung und mit dem unterhaltenden Charakter des Films nicht zu vereinbaren ist, daß Auge und Ohr gleichzeitig stark angespannt werden.

Man wird also gut tun, die Sprechszenen mit gewisser Sparsamkeit zu behandeln, der untermalenden Musik einen breiten Raum zu lassen und sich in der Hauptsache auf Gesangseinlagen zu stützen.

Das soll aber kein Allheilrezept sein, denn wir sahen gerade vor kurzem einen dieser hundertprozentigen amerikanischen Tonfilme, der allerdings, genau gesehen, höchstens fünfundsiebzigprozentig war und sich im übrigen auf instrumentale Begleitung beschränkte, der sicherlich auch bei uns großen Erfolg haben wird.

Vielleicht aber läßt sich diese Frage generell überhaupt nicht für die ganze Welt, ja, noch nicht einmal für ganz Deutschland lösen.

Im Anfang sind diese Dinge auch nicht entscheidend, weil der Tonfilm an sich stärkstes Anziehungsmittel sein wird, wenn er in Handlung, Ausstattung und Spiel einigermaßen den Forderungen des Publikums gerecht wird.

Es steckt ganz natürlich in dem ganzen Tonfilmproblem im Augenblick noch etwas vom Experiment.

Nicht etwa bei der Fabrikation, denn die darf jetzt als absolut genügend und ausreichend anerkannt werden, sondern im Theatergeschäft.

Es muß herausgefunden werden, wie an den einzelnen Plätzen Tonfilme aufzuziehen sind. Es muß Aufklärungsarbeit verschiedenster Art geleistet werden, und es wäre vielleicht gar nicht schlecht gewesen, wenn die Verbände, anstatt abwartende Haltung zu proklamieren, ihren Mitgliedern einmal klargemacht hätten, wie das sprechende Bild zu propagieren und durchzusetzen sei.

Darüber muß man sich klar sein. Es ist ganz ausgeschlossen, die Last der Propagierung und der Einführung allein auf die Schultern der Fabrikanten zu legen. Hier handelt es sich um einen Fortschritt, an dem alle Sparten profitieren, und der von allen Sparten infolgedessen mit allen Mitteln weiterzubringen ist.

Berlin als Filmzentrum

Während gegenwärtig eine Anzahl belgischer Lichtspieltheaterbesitzer in Berlin weilt, die heute den Aufnahmen eines Aafa-Films mit Harry Liedtke in Staaken beiwohnen, wird in Kürze eine Gruppe tschechischer Theaterbesitzer in Berlin eintreffen, deren Reisezweck besonders das Studium des Tonfilms und der heutigen Tonfilmsituation ist.

Besprechung der Schlesier

Der Verwaltungsausschuß des schlesischen Provinzialverbandes hat sich in einer ausgedehnten Sitzung am 2. Oktober zunächst mit der Festsetzung des Termins der nächsten Generalversammlung befaßt. Diese soll am Mittwoch, dem 16. Oktober, stattfinden.

Der Verwaltungsausschuß behandelte ferner die Lage des Tonfilmmarktes. Dann wurde in eingehender Aussprache die in Breslau eingerissene Eintrittspreisschleuderei behandelt. Durch das hemmungslose Begünstigungsunwesen, das von einem Breslauer Konzern in unerträglicher Weise förmlich kultiviert wird, sind geradezu chaotische Zustände am Breslauer Platz entstanden. Nach der Sitzung begab sich eine Kommission nach Berlin, um hier mit den maßgebenden Persönlichkeiten des Reichsverbandes in dieser Angelegenheit weiter zu verhandeln.

Bancroft und Schulberg kommen nach Berlin

George Bancroft, dessen neuester Film „Die Docks von New York" zur Zeit mit großem Erfolg im Gloria-Palast läuft, und der aus seinen früheren Leistungen in „Unterwelt" und „Polizei" hinreichend bekannt ist, trifft mit seiner Gattin am 22. Oktober in Berlin ein. Gleichzeitig trifft B. P. Schulberg, der Produktionsleiter der Paramount, dessen Initiative viele Filmerfolge zu danken sind, hier ein.

DER ERSTE GROSSE DEUTSCHE TONFILMERFOLG

„ . . . der erste deutsche Tonfilm, der diese Bezeichnung auch verdient und der mit den amerikanischen Tonfilmen verglichen werden kann.
Berlin. Tageblatt

Ein Erfolg der deutschen Apperatur. Am Schlusse der Aufführung gab es ehrlichen und echten Beifall.
B. Z. am Mittag

. . . hat einwandfrei bewiesen, daß nicht nur die deutsche Wiedergabe-Apperatur . . . nahezu vollendet ist, sondern auch gezeigt, daß wir in der Aufnahmetechnik im Tonfilmdrama bereits erfolgreich neben den Amerikanern stehen. **Berl. Ill. Nachtausg.**

Der erste deutsche Tonfilm ist gestartet, er ist ein durchschlagender Erfolg und eröffnet die Perspektiven auf eine aussichtsreiche Zukunft.
Das 12 Uhr Blatt

Der erste deutsche Sprech- und Tonfilm größeren Stils. . . , überraschend stark.
Berliner Börsen-Courier

. . . unerhörte und bisher beispiellose Tonfilmhöhepunkte . . . Eine sehr interessante Leistung, die sich niemand entgehen lassen sollte.
Berl. Börsen-Ztg.

. . . gestern der erste große deutsche Tonfilm mit starkem Erfolge gezeigt. . . . technisch verblüffend. . . .
Tempo

. . . bedeutet einen immensen Fortschritt. . . . ließ zum mindesten wiedergabetechnisch nichts zu wünschen übrig.
Berl. Volks-Ztg.

. . . ein sterker Erfolg von der guten Wirksamkeit der deutschen Tonfilm-Apperatur bestimmend beeinflußt. Sie erwiesen sich den amerikanischen Apparaten durchaus ebenbürtig.
Der Jungdeutsche

SO BERICHTET DIE PRESSE über die WELTURAUFFÜHRUNG des F. P. S. - TOBIS Films

Aufnahme und Wiedergabe TOBIS

„Das Land ohne Frauen"

täglich 4.30 6.45 9.15

CAPITOL

Pat und Patachon als Kannibalen

Fabrikat: Palladium-Film
Verleih: D L. S.
Lange: 2250 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Beba-Palast

Schon der Titel läßt erwarten, daß der „Kurze und der Lange" da wieder allerhand haarstraubende und zwerchfellerschütternde Abenteuer erleben.

Die Geschichte fängt in einer Hafenschenke an, in der Pat und Patachon sozusagen als „Madchen für alles" angestellt sind. Es geht da ziemlich turbulent zu, und die beiden können sich nur durch einige humorvoll erdachte Rausschmeißer-Tricks helfen. Durch Entführung auf einem Schiff gelangen sie nach einer Menschenfresser-Insel in der Südsee, Pat und Patachon geraten unter die Kannibalen. Es geht ihnen dort ganz gut, weil Pat sich durch einige Taschenspielerkunststückchen in Respekt zu setzen weiß. Die grotesken Abenteuer, die die beiden mit Binsenröckchen als Insulaner ausstaffierten Helden da durchzumachen haben, lassen sich im einzelnen nicht schildern. Die beiden sind in diesem Film wieder von mitreißender Spielfreudigkeit und lassen ihrem grotesken Humor freien Lauf, der Regisseur Lau Lauritzen hat dem Ganzen Tempo gegeben, so daß kein Klamauk-Leerlauf entsteht.

Bei der Premiere im Atrium wurde andauernd und herzlich gelacht, der Film fand den starken Beifall des amüsierten Publikums.

Eröffnung des „Universum" Mannheim

Die Eröffnung dieses großen repräsentativen Lichtspielhauses der Badischen Urania gestaltete sich durch die Teilnahme prominenter Gäste, das geschickte Arrangement durch die ausgezeichneten Fachleute Kurth und Niemann und das Eröffnungsprogramm, das als Hauptfilm „Meine Schwester und ich" mit Mady Christians brachte, zu einer eindrucksvollen Veranstaltung für die Sache des Films.

Direktor Kurth hielt die Eröffnungsansprache, die dem Publikum viele für den Film und das Lichtspielgewerbe wichtige Punkte erläuterte,

Das Kollektiv des Karl Grune-Films

nach Carl Zuckmayers Seiltänzerstück:

Manuskript: Franz Höllering

Photogr. Leitung: Karl Hasselmann

Bauten: Neppach und Scharf

REGIE: KARL GRUNE

IM VERLEIH DER
BAYERISCHEN
FILM-GESELLSCHAFT M.B.H.

FABRIKATION UND WELTVERTRIEB:
KARL GRUNE-FILM G.M.B.H.
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 210

Interessante Tagung in Frankfurt a. M.

Am 2. Oktober tagte der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau in Frankfurt

Aus den Verhandlungen:

Der Schiedsspruch des Schlichters in Sachen des neuen Manteltarifvertrages der Musiker kann vom Verband nicht angenommen werden Bis jetzt betrug die effektive wöchentliche Arbeitszeit für Musiker nach Abzug aller Pausen bei Mindestgehältern von durchschnittlich 80 Mark pro Woche 34 Stunden und 50 Minuten. Der neue Manteltarifvertrag sieht nur noch eine Arbeitszeit von 33 Stunden und 12 Minuten nach Abzug aller Pausen pro Woche vor. Außerdem sollen die Gehälter erhöht werden. Die freien Tage werden den Musikern voll bezahlt.

Nach den heutigen Satzungen ist der Verband nicht tariffahig. Der Verband muß unbedingt darauf bestehen, daß an freien Tagen und während der Ferien die Musiker nicht anderweitig spielen dürfen. Der Verband würde sich mit einer Erhöhung der Ferien eventuell einverstanden erklären, wenn der dritte freie Tag im Monat in Wegfall käme.

Der Verband ist bereit, sich nochmals mit dem Musikverband in Verbindung zu setzen. Vielleicht ist doch eine Einigung möglich, so daß sich eine weitere Verhandlung mit dem Reichsarbeitsminister erübrigt. Weiter will sich der Verband tariffähig machen, wenn die Forderungen des Verbandes hinsichtlich des Manteltarifes durchgehen.

Die Versammlung beschließt weiter, daß beim Schlichtungsausschuß beantragt wird, daß dem Tarifvertrag für technisches Personal eine neue Lohnklasse für Boys und Hilfsarbeiter angefügt wird.

Heftige Debatte über die Eintrittspreisregelung Matter führt aus, daß die Kinobesitzer, wenn keine Einigung in der Eintrittspreisirage erfolgen kann, eine Zwangsregelung durch die Handelskammer erwirken würden.

Es folgt hier nun eine heftige Debatte, daß die Handelskammer die Lichtspieltheater nicht zu handelsgerichtlichen Eintragungen zwingen könne

Jubiläum eines Fachblattes

Das Kino-Journal, das Organ des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, feiert mit der letzten Nummer des Kino-Journals vom 28. September dieses Jahres die erreichte Zahl 1000 seit dem Erscheinen des Blattes.

New-Yorker Filmbrief

Von unserem ständigen P.-F.-Korrespondenten

Obwohl das Publikum die Theater vorzieht, in welchen der Sprechfilm gegeben wird, gibt es doch noch eine erkleckliche Anzahl, die sich mit der neuen Richtung nicht befreunden können, oder den alten stummen Film vorziehen. Texas, das so viele pferdegewandte Cowboys geliefert hat, will sich von den Filmen, in welchen diese mutigen Burschen die Hauptrollen spielen, nicht trennen. Die Kinobesitzervereinigung in Texas hat den Wunsch ausgesprochen, mehr Wildwestfilme und weniger Sprechfilme aufzuführen, da namentlich die kleinen Städte in Texas unbedingt mindestens einen Western-Film in der Woche sehen wollen. Nach deren Angabe ist das Interesse der Bevölkerung an Tonfilmen ziemlich gering, obwohl ein ziemlicher Prozentsatz der Theater mit Tonfilmapparaten ausgestattet sind. Sie verlangen, daß mindestens 52 Western-Filme hergestellt werden, und fordern unabhängige Filmproduzenten auf, ihnen dieses Quantum zur Verfügung zu stellen.

„The Great Gabbo" ist der neueste Stroheim-Film, der gegen zwei Dollar Eintritt am Broadway gezeigt wird, aber trotzdem er im großen ganzen sehenswert ist, nicht auf der Stufe einer „Roadshow" steht. Zum ersten Male erscheint Erich v. Stroheim als Sprecher, und man muß es ihm nachrühmen, daß er das Sprechproblem im Film gut erfaßt hat und seine Stimme so moduliert, daß die Monotonie, die bei anderen Darstelllern so störend wirkt, vermieden ist. Er gibt die Rolle eines eingebildeten Bauchredners, den „Großen Gabbo", der erfolgreich an den verschiedenen Höfen Europas gastiert, wie ein Grand Seigneur lebt und sich eine Assistentin (von Betty Compson dargestellt) halten kann, die er als Sklavin behandelt. Er spricht durch eine Puppe, die seine geheimsten Gedanken ausplaudert und die von ihm wie ein lebendes Wesen behandelt wird. Die Assistentin liebt den großen Künstler, aber sie kann seine Mißhandlungen nicht ertragen und läuft davon. Erst jetzt sieht Gabbo, wie sehr er seine Assistentin liebt. Sie eilt zurück, nachdem sie mit einem anderen Künstler verheiratet ist. Als Gabbo erfährt, daß das Mitleid, nicht die Liebe, das Motiv ihrer Rückkehr ist, verfällt er in Wahnsinn. Seine Puppe nachschleifend, verläßt er gebrochen die Triumphstätte seines Wirkens. Der große Nachteil des Bildes liegt in der technisch mangelhaften Wiedergabe der Geräusche und Stimmen, die nicht in Übereinstimmung mit der Mimik stehen, und in der teilweise verschwommenen Photographie.

Die Serie der erfolgreichen Filme, die eine Gerichtsverhandlung zum Gegenstande haben, schließt sich der Universal-Film „The Drake case" (Die Affäre der Mrs. Drake) an, ein sogenannter 100proz. „Tatsachen"-Film, der in spannender, dramatischer Weise das Schicksal einer Frau schildert, die aus Rücksicht für ihre Tochter den Mordverdacht, unter dem sie

Regisseur Leo Marten hat die schließlich durch einen Komplex von dramatischen Verwicklungen der wirkliche Täter, auf den nicht der geringste Verdacht fiel, entlarvt wird. Lulu Marx, die in untergeordneter Stellung im Hause Drake tätig war, heiratet den jungen Drake und gebärt ihm eine Tochter namens Georgis. Man läßt sie jedoch ihre Herkunft fühlen, die sie veranlaßt, das Haus zu verlassen und eine Scheidung herbeizuführen. Die zweite Frau Drakes, der inzwischen gestorben war, adoptiert Georgia als ihre Stieftochter, möchte sie jedoch gern aus dem Felde räumen, da ihr ein bedeutendes Vermögen von ihrem Vater hinterlassen wurde.

Ein Einbrecher, der in der kritischen Nacht in die Wohnung der ermordeten Mrs. Drake einbrach und dabei eine Armbanduhr entwendete, war Zeuge einer erregten Szene zwischen der Ermordeten und einem Manne, der dann Mrs. Drake niederschoß. Er konnte zwar den Mann nicht sehen, sondern nur dessen Stimme hören. Der Einbrecher meldete sich, von Gewissensbissen getrieben, selbst als Zeuge, wurde jedoch nach der Zeugenvernehmung verhaftet, und als sich der Verlobte Georgias, der selbst Anwalt ist, anbietet, seine Verteidigung zu übernehmen, erkennt er die Stimme und teilt es dem Verteidiger Lulu Marx' im Flüstertone mit. Auf Grund der Armbanduhr, welche von dem wirklichen Mörder der Ermordeten als Geschenk an dem Tage des Mordes überbracht wurde, tritt die Wahrheit zutage.

LIANE HAID

in

SPIEL UM DEN MANN

*

PRESSESTIMMEN:

8-Uhr-Abendblatt:
. . . Liane Haid als Komtesse-Detektivin mit viel Anmut und Liebenswürdigkeit.

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung:
. . . zum Schluß ein echt herzlicher Beifall.

Lichtbildbühne:
. . . applaudierten lebhaft. Robert Land gibt dem Publikum, was des Publikums ist. Spannung und volkstümlicher Humor — richtig dosiert — schaffen bald jene Stimmung, die ein verläßliches Zeichen des Erfolges ist . . . Die Carisen arbeitet mit bewährten Coups. Sehr sympathisch als Liebhaber Fred Louis Lerch. Ein smarter Hochstapler ist Anton Pointner; eine hübsche, geschlossene, schauspielerische Leistung auch Burgs Polizeirat.

Filmkurier:
. . . Robert Land läßt die Szenen sauber und präzis vor sich gehen . . . durch eine flüssige Regie . . . Liane Haid spielt beherzt, blond, zuversichtlich die Wiener Komtesse. Voll Anmut und der liebenswürdigen Ueberlegenheit bei dem Hochstapler-Renkontre. Neben ihr ein gutes Ensemblespiel: Fred Louis Lerch liebenswürdig, Anton Pointner sicher, elegant mit gut herausgeholten Momenten, sympathisch Eugen Burg. . . . Das Publikum nahm den Liane Haid-Film sehr beifällig auf.

Kinematograph:
. . . Liane Haid spielt die resolute junge Aristokratin; sie ist darstellerisch gut. Fred Louis Lerch und Anton Pointner sind gut am Platz.

Defina

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pfeilsch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL · BERLIN SW. 68 · 23. JAHRG. · NR. 233 · 6. OKT. 1929

RICHARD EICHBERGS
= U. SPRECHFILM-SCHWANK
DER SÜDFILM A.-G.
„Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht"
(UNIVERSUM — LEHNINER PLATZ)

Dina Gralla
UND
Harry Halm

Jenny Jugo

FLUCHT VOR DER LIEBE

Zwei Menschen aus verschiedenen Welten lieben sich mit aller Glut der ersten Leidenschaft. Sie, die bildhübsche, glutäugige Tochter eines Schaubudenbesitzers, er, der lebenslustige, zukunftsreiche Sohn „aus bester Familie". Doch der Alltag ist stärker, ihre Wege müssen sich trennen, und in selbstlosem Verzicht opfert sie ihr Glück der Zukunft des Geliebten. — Ein Rummelplatz mit all seiner Ausgelassenheit, mit seinem lärmenden Durcheinander und die herrliche Gebirgslandschaft des Semmering in all seiner Winterpracht - - das sind die interessanten Schauplätze des Films.

Wieder einmal ein Programm, dessen Vielseitigkeit an den besten Schauleistungen Berlins gehört . . . Beifall den ganzen Abend . . Es gab viele Vorhänge für die Jugo, man klatschte immer wieder . . . viele Lacher . . . ein mitfühlendes, begeistertes Publikum. Im Reich wird der populäre Film nicht minder starken Anklang finden . . .

Film-Kurier.

Dieses Werk war die Liebe und das Entzücken der Filmwoche zu Baden-Baden . . . die Leute vom Bau waren hingerissen . . wie man's packt, ist's interessant . . . über alle Maßen gelungen . . . Jenny Jugo ist zur besten Sprechschauspielerin des stummen Films geworden . . . Das Publikum des Kurfürstendamms, das verwöhnte, verzogene, verting sich rettungslos in den Netzen der Jenny Jugo und empfing sie jubelnd . .

Berliner Lokal-Anzeiger.

. . . Wehmütige Tränen flossen in stiller Dunkelheit, so manche schnäuzte verstohlen in ein Taschentüchlein . . . hübsche Details, witzige Pointen . . . großartig Kurt Gerron . . . starker Beifall . . . rief Jenny Jugo an die Rampe . . .

12 Uhr Blatt.

. . . ein liebenswürdiger Film . . . hübsche Szenenbilder . . . Das Premierenpublikum rief Frau Jugo mehrfach vor den Vorhang. Es war außerordentlich befriedigt.

Nachtausgabe.

. . . ausgezeichnet, wie Hans Behrendt die Atmosphäre eines Rummelplatzes gibt . . . Jenny Jugo reizend als schlampiges Trotteköpfchen, reizend in der ersten Unsicherheit des Verliebtseins . . . sehr sympathisch Enrico Benfer . . . Gerron prachtvoll . . .

8-Uhr-Abendblatt.

Ein Ufa-Film mit

Enrico Benfer / Vera Schmitterlöw
Kurt Gerron / Kurt Vespermann
Paul Heidemann / Paul Otto

Manuskript: Viktor Abel

Produktionsleitung: Alfred Zeisler

Regie: Hans Behrendt

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

KÄTHE von NAGY
Phot. Maxim

Des Filmstars neue Kleider

Brief aus Hollywood.

Kleider machen sehr oft Leute — nicht zum allerwenigsten unter den Filmstars. Aber sie haben noch eine andere, weniger angenehme Eigenschaft — sie verringern das Bankguthaben. Soweit eins vorhanden st. Was man bei Filmgrößen eigentlich annehmen sollte.

Diese Bekleidungs-Angelegenheit hat sich in letzter Zeit in Hollywood wirklich zu einem Problem entwickelt. Jeder neue Film bedeutet heute eine völlig neue Garderobe für den Darsteller, wie Joe Rapf, der Chef des größten Garderoben-Departments, versicherte, der den Stars auch oft bei der Auswahl ihrer privaten Garderobe mit Rat und Tat zur Seite steht.

Einer der Hauptgründe hierfür ist, daß die Farben der Kleidung unter dem Einfluß der starken Atelierlampen so schnell verbleichen, daß sie nach Beendigung des Films für den Altkleiderhändler reif sind. Außerdem rinnt bei warmem Wetter die geschmolzene Schminke nicht nur auf den Kragen, sondern von dort aus auch auf den Anzug hinunter; ebenso trägt das viele Aufbügeln während der Aufnahmen nicht gerade zur Lebensdauer der Kleidung bei.

Lew Cody z. B. brauchte in drei Filmen zwölf Anzüge auf. Keiner war nach Beendigung der Aufnahmen noch irgendwie verwendbar, trotzdem er 300 Dollar für das Stück ausgibt. John Gilbert, der nach einer Reihe von Kostümfilmen wieder zu modernen Sujets zurückgekehrt ist, muß für jedes Original drei Ersatz-Anzüge haben — weil er nämlich meist dunkle Anzüge trägt, wo die Farben schneller ausbleichen als bei hellen.

Mit der Garderobe der weiblichen Stars ist es noch schlimmer bestellt. Die leuchtenden Farben der Seiden und anderer leichter Stoffe leiden noch viel mehr unter den starken Lampen.

Lon Chaney, gewöhnlich in einer Charakterrolle, verträgt mitunter mehr als ein Dutzend Anzüge oder Kostüme während eines einzigen Films. Aber ihm werden in der Regel bei den Aufnahmen mehrere Anzüge zerrissen, und so ist seine Kleidung nach Beendigung eines Films für jede weitere Verwendung unbrauchbar.

Gerda Maurus und Gustl Starck-Gstettenbaur im Fritz Lang-Film der Ufa „Frau im Mond" Phot. Langfilm der Ufa

Buster Keaton hat mit dem gleichen Problem zu kämpfen. Er trägt immer die gleichen Anzüge und Hüte und hat in seiner Garderobe auf dem Gelände immer sechs Ersatzanzüge und dito Kopfbedeckungen vorrätig. Manchen Anzug trägt er nur einen halben Tag nämlich, wenn die Rolle einen Fall ins Wasser oder andere „stunts" erfordert. Busters Kleider haben wirklich keine Gelegenheit, auszubleichen sie halten gar nicht so lange!

Ramon Novarro ist peinlich eigen in bezug auf seine Garderobe — und muß doch die Erfahrung machen, daß sie auch nicht länger hält als die seiner Kollegen, sobald sie dem scharfen Atelierlicht ausgesetzt ist. Besonders Uniformen werden sehr schnell unansehnlich und verlieren ihren Glanz mitunter schon nach einem Aufnahmetage. Trotzdem nur bestes Material bei der Herstellung Verwendung findet, blassen die Farben ebenso schnell aus als bei billigen Stoffen.

Auffärben der Sachen hat sich als ganz zwecklos herausgestellt: denn das Kameraauge ist so scharf, daß die unvermeidbaren Schattierungen bei gefärbten Dingen sehr deutlich sichtbar sind.

Oberhemden stellen ein anderes Problem dar. Sie werden sofort blau, gelb oder rosa gefärbt, ebenso die Kragen, um den gewünschten photographischen Effekt hervorzubringen; denn Weiß überblendet zu stark.

Der Tonfilm hat die Garderobenfrage vollkommen kompliziert, er verlangt nämlich die rauschlose, tontragende Kleidung. Schwere Seide gibt einen photographisch wunderbaren Glanz. Leider rauscht sie und muß daher durch einen Stoff ersetzt werden, der aus Baumwolle mit Kunstseide besteht. Pelze sind etwas Entzückendes, und die ganz kostbaren Pelze, die im „Patriot" verwendet wurden, ließ die Firma durch Detektive bewachen. Leider sind Pelze tonstockend und in einem Sprechfilm schlecht zu gebrauchen. Auch Perlen, die leises Klappern hören lassen, kommen nicht in Frage. Mußte doch selbst Aileen Pringle ihre Frisur ändern lassen, weil ihr Bubenkopf bei der Bewegung Elektrizität auslöste, so daß knisternde Geräusche im Mikrophon entstanden.

FIDELE HERREN-PARTIE

Alle Nationen haben einen oder mehrere Tage, an denen es ihren Mitgliedern erlaubt ist, sich vollkommen närrisch zu benehmen. Die Chinesen haben ihr Neujahrs- und Laternenfest, Südeuropa und Süddeutschland den Karneval. Die ernsteren Norddeutschen konnten sich zu einem allgemeinen Freudenfest mit Straßenumzügen noch nicht entschließen. Vielleicht ist das auch eine klimatische Angelegenheit. In Berlin regnet es im Frühjahr zu oft, und im Sommer ist es zu heiß für einen Ulk. So bleibt denn als einziger Tag, da sich jeder Mann einen Jux erlauben darf, der Himmelfahrtstag, der Tag der Herrenpartien. Allein kann der Berliner nicht sein, allein kann man auch keinen Jux machen, also ist es notwendig, daß sich gleichgestimmte Seelen zu einer Fahrt in die Umgebung entschließen. An diesem Tag taucht ja auch der sonst vollkommen vergessene Kremser wieder auf, den sonst viel modernere Verkehrsmittel verdrängt haben. Mit Gesang und Bier geht es in die Frühlingsluft. Sinnige Requisiten, die den Wagen schmücken, verraten, daß sich die ältesten Ehekrüppel einen Tag frei von Muttern fühlen. Ehrwürdige Herren,

Rechts: Truus van Aalten. — Unter: Fritz Kampers, Eva Speyer, Maria Paudler Phot. Ufa

und kriegt zuletzt, vom Alkohol und einem gewissen Heimweh unterstützt, eine gewisse Sehnsucht nach Muttern, wenn man gegen Abend nach Hause schaukelt. Am nächsten Tage fordert wieder der Ernst des Lebens sein Recht — Der Aafafilm hat diese Einrichtung des Berliner Lebens zum Gegenstand eines Films gemacht. Wir verdanken dieser Firma schon eine ganze Reihe netter, unterhaltender Filme, in denen der Humor im Vordergrund steht. Fritz Kampers, der Meister volkstümlicher Heiterkeit und harmlosen Ulks, spielt die führende Rolle. Er ist im Film Damenfriseur und hat nicht nur von den Damen, die er bedient, mancherlei auszustehen, sondern auch von der zu Späßen aufgelegten Gehilfin, der Maria Paudler ihre Blondheit schenkt. Fritz Kampers hat im Film das zu sein, was man in Berlin eine „ulkige Nudel" nennt. Auf der Herrenpartie produziert er sich, was schnell verraten sein soll, als Niggertänzerin, mit einer Kette von Bratwürstchen um den Hals. Auch Picha ist wieder da, dem natürlich die Damen sehr in die Augen stechen und der sich sogar im Freibad in eine Gruppe lustiger Schwimmerinnen wagt. Erwähnt man noch, daß auch Trude van Aalten mitmacht, so hat man die lustigsten Geister des deutschen Filmhumors aufgezählt.

Maria Paudler und Hermann Picha
Phot. [illegible]

die im Besitz respektabler Glatzen oder praller Bäuche sind, entdecken ihre Humorfreudigkeit, die sie der Welt nicht vorenthalten, sondern durch seltsame Kopfbedeckungen, wenn nicht gar groteske Kostümierungen und dauerhaften Lärm kundgeben. Vom einfachen Juhuschrei bis zum ausgewachsenen Kantus keineswegs geschulter und ausgeglichener Stimmen geht es durch das Land. Ein Faß Bier und andere Flüssigkeiten sind zur Stillung des Durstes vorhanden, um die von starkem Gebrauch schartig gewordenen Stimmen entsprechend einzuölen. So verbringt man den Vormittag, schlägt sich über die Essensstunde bis in den Nachmittag durch

DAS LAND OHNE FRAUEN

Conrad Veidt

Conrad Veidt ist in Amerika nicht richtig beschäftigt worden. Man wollte ihn, der ein Künder sonderbarer Seelenstimmungen ist, zu einem Darsteller des Gruselns machen, und steckte ihn deshalb in sonderbare Masken. Wahrscheinlich liegen Aufgaben, wie sie zu seinem Rollengebiet gehören, außerhalb der amerikanischen Produktion, die ja mit besonderer Vorliebe schematisiert, um jeden Erfolg zu einer Serie ausmünzen zu können. Nun ist es auch keine leichte Aufgabe, eine entsprechende Rolle für Veidt zu finden. Kostümfilme, die das gewisse Geheimnisvolle seiner Erscheinung unterstreichen könnten, sind augenblicklich aus der Mode. Aber Veidts ganze Art verlangt einen Stoff, der vollkommen unkonventionell ist und alle Möglichkeiten einer reichen Entfaltung des Spielers bietet. Drehbücher dieser Art werden nicht alle Tage geschrieben. Man hat daher für den ersten deutschen Veidt-Film nach seiner Rückkehr von Amerika eine Abenteuergeschichte gewählt, die zwar auch nicht in unseren Tagen spielt, sondern sich um die Jahrhundertwende zuträgt. Nach einem Roman von Peter Bolt „Die Braut Nr. 68" ist ein spannender Film geschrieben worden, der als „Das Land ohne Frauen" mit den jetzt notwendigen Sprech- und Gesangseinlagen erscheint. Das Spiel trägt sich in Australien zu, und zwar im Busch, am Rande der Wüste, die es an Schrecklichkeit mit jeder Einöde der Welt aufnimmt. Es ist ein Land voller Männer, die in immerwährendem Kampfe gegeneinanderstehen, ein Winkel der Erde, wo die Faust herrscht und der Revolver die lauteste Stimme hat. Als man zur Gründung einer Stadt

aus Wellblechhäusern schreitet, stellt es sich heraus, daß Frauen fehlen. Frauen müssen unbedingt dasein, es geht nicht ohne sie. Aber welches weibliche Wesen ließe sich so leicht in diese verlorene Gegend locken? Roman und Film zeichnen, der Wirklichkeit getreu, folgende Geschichte nach. In kleinen, armen Ortschaften des britischen Inselreiches lasen die Pfarrer von der Kanzel nach der Sonntagspredigt die Wünsche der armen in Australien lebenden Junggesellen vor, die so gern eine Frau haben wollten, und forderten heiratslustige Mädchen auf, nach Australien auszuwandern. Sie kamen in so großer Zahl angerückt, daß man einen Dampfer chartern mußte, der 400 Bräute nach dem Südseekontinent brachte. Vierhundert Männer warteten am Pier sehnsuchtsvoll, daß ihnen eine recht nette Frau beschert werden möchte. Und eines Tages kamen die vierhundert Frauen, junge, alte, lustige, melancholische, zänkische, herrische, liebenswürdige, moderne, altmodische, die alle eine bestimmte Nummer gezogen hatten, die auf einen ganz bestimmten Gatten lautete, damit nicht bei der Landung gemogelt werden konnte und die hübschen lebhafter begehrt wurden. Unter den Männern am Pier war auch Conrad Veidt, aber als er seine Nummer vorzeigte und die Braut verlangte, war sie nicht zu finden. Die Braut Nr. 68 war verschwunden. Niemand wußte, was aus ihr geworden war; jedenfalls blieb der arme Goldgräber, den Conrad Veidt spielt, bei der großen Lotterie mit dem begehrenswerten Gewinn mit einem ungezogenen Los allein. Er konnte ja nicht ahnen, daß eine andere Frau unterwegs gestorben war und die Offiziere des Dampfers ein wenig auf eigene Faust Lotterie gespielt und die ihm gehörende Braut einem anderen zuerteilt hatten. Freilich klärt sich die Täuschung bald auf, und die sich aus den Folgen ergebenden Vorgänge bilden den Kern des Films. Neben Veidt spielt Clifford McLaplan, der uns schon vorteilhaft aus mehreren Filmen bekannt ist. Die Braut Nr. 68 ist Elga Brink, die wie keine andere geschaffen ist, den sentimentalen Typ dieser Frau, die verlost wurde, zu verkörpern.

Conrad Veidt und Elga Brink
Phot. I. T. S.

Flucht vor der Liebe

Den Artisten den Mann der Manege und des Varietés, zieht es stets zu seinem Milieu zurück. In der „Flucht vor der Liebe" möchte eine kleine Schaustellerin vom Rummelplatz, die Not und Entbehrungen kennengelernt hat, dem Beruf entfliehen. Das Glück lächelt ihr. Ein junger Diplomat, der sich auf den Rummel verirrte, ist bereit, sie zu seiner Freundin zu machen und sie ihrer Umgebung zu entreißen. Aber schließlich zeigt es sich doch, daß die Lockungen des Artistenberufes stärker als alles andere sind. Sie flieht vor der Liebe und kehrt zu ihrem Vater auf den Rummel zurück. — Ein Film mit interessanter Handlung, der Jenny Jugo Gelegenheit gibt, alle Seiten ihres Könnens zu zeigen. Sie ist die kleine Artistin, die den jungen Diplomaten in die Kartoffelpufferbäckerei des Rummels lockt, und ebenso die große Dame, der die Modellkleider vortrefflich stehen. Neben ihr machen sich besonders Kurt Gerron, Paul Heidemann und Enrico Benler bemerkenswert.

Oben: Jenny Jugo
Unten rechts: Kurt Vespermann, Enrico Benler Phot. Ufa

Alexander Moissi und Camilla Horn während der Aufnahmen zu dem in deutscher Sprache hergestellten Warner-Vitaphon-Film „Kean" Phot. Ufa

Wenn Schauspieler sich selbst spielen sollen

Von Gertrud Grunwaldt.

Man sagt, daß Ärzte, wenn sie einmal krank werden, die am schwierigsten zu behandelnden Patienten sind. Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn Personen mit praktischen oder technischen Erfahrungen sich selbst bei ihrer beruflichen Tätigkeit im Film oder auf der Bühne darstellen sollen.

Der Regisseur King Vidor konnte diese Erfahrung kürzlich anläßlich der Aufnahmen eines Marion-Davies-Films der M.-G.-M. machen. In diesem Film „Es tut sich was in Hollywood" (. Show-People") kommt eine Szene vor, wo ein Operateur und zwei Standbilder-Photographen ihre tägliche Arbeit darzustellen haben.

Der Operateur sollte kurbeln und die Photographen die Köpfe der Stars knipsen. Dabei ereignete es sich, daß einer der Photographen verwirrt wurde und vergaß, nach der ersten Aufnahme die Platte herauszunehmen, während der Kameramann wohl durch seine Linse sah, aber vergaß, die Kurbel zu drehen.

Daraus erklärt sich die Tatsache, daß die Regisseure auch für solche Rollen Berufsschauspieler bevorzugen — sie allein können den natürlichen Eindruck vermitteln.

Gerade die Kleinigkeiten, die später auf der Leinwand in wenigen Augenblicken vorüberhuschen, sind am schwersten natürlich wiederzugeben. Sie sind, wie Norma Shearer behauptet, viel schwieriger darzustellen als die schwierigsten dramatischen Szenen, deren Wiedergabe beim Publikum gewöhnlich mit der Vorstellung höchster Künstlerschaft verbunden ist.

„Alles wird aufgewandt, um den dramatischen Moment wirksam zu gestalten", sagt Norma Shearer. „Die passende Musik begleitet die Aufnahme, jede noch so geringste Phase ist vorher sorgfältig ausgearbeitet worden, und viel Zeit wird beim Drehen verwendet. Doch wahre Kunst erkennt man am Spiel scheinbar nebensächlicher Momente, je natürlicher diese wirken, desto größer das Können.

Als ich meine erste größere Rolle zu spielen hatte, mußte ich in einer Szene einen Brief zerreißen und eine Bewegung machen, als ob ich diesen in den Papierkorb werfen wollte — mich dann aber plötzlich besinnen und ihn in meine Manteltasche stecken. Wie einfach hört sich dieser Vorgang an — und wie schwierig ist es doch für eine Novize, diese Szene natürlich dazustellen!"

Noch heute finde ich, daß solche einfachen, alltäglichen Lebensäußerungen, die der Zuschauer als vollkommen selbstverständlich empfindet, weit schwieriger wiederzugeben sind als die aufregendsten dramatischen Szenen...

Der Film der wahren „Unterwelt"

Der Gedanke, die einzigartigen „Demänova"-Höhlen im Tatragebirge (Tschechoslowakei) zu filmen, entstand etwa in der Mitte 1927. Aber man hatte keine Erfahrungen mit Aufnahmen in unterirdischen Höhlen und mit deren Durchleuchtung. Die Fachliteratur beschrieb bisher nur zwei Fälle, in denen man mit der Filmkamera unter die Erdoberfläche eindrang: einmal versuchte man es bei dem Schein von Magnesiumlackeln, und der Erfolg war gleich null, das andere Mal begleitete zwar den Kameramann eine Gruppe von Beleuchtern mit elektrischen Handlampen, aber von den Ergebnissen hat man nie etwas erfahren. Auch in der Tschechoslowakei brachte der Versuch, die bei weitem zugänglichere Macocha-Höhle zu filmen, einen klaglichen Mißerfolg.

Die Herstellung des Films wurde von dem Vorbereitungskomitee der Ausstellung für zeitgenössische Kultur, die im Jahre 1928 in Brünn (Mähren) abgehalten wurde, der Prager Produktionsfirma Elekta-Journal anvertraut, die ihrerseits ihren technischen Direktor Ing. C. J. Brichta mit der Lösung dieses Problems und der Führung der Arbeiten beauftragte. Einige offizielle Kommissionen krochen trostlos über die glatten Wasserfälle und erklärten dann nach dem Wiederauftauchen einstimmig, daß an ein Filmen, besonders aber an einen Transport von Beleuchtungskörpern einfach nicht zu denken sei . . . Endlich gelang es aber nach langwierigen Verhandlungen dennoch, die Behörden für die Mitarbeit an diesem riskanten Unternehmen zu gewinnen, besonders das Ministerium für nationale Verteidigung sagte bereitwilligst seine Mithilfe zu.

Im April 1928 brachten militärische Scheinwerferabteilungen tatsächlich vier Lichtmaschinen mit dem dazugehörigen Material durch das fast ungangbare Berggelände bis zu dem letzten Verschwinden des

Oben: Die unterirdische Lucanko
Darunter: Die Unterwelt von Demönova
Rechts: Kameramann W. Wich und Regisseur Dipl.-Ing. J. Brichta während der Aufnahme

Oben: Eigenartige, kristallische, röhrenförmig verlaufende Tropfbildung

Mitte: Stalagmiten und Stalagtiten von gewaltiger Ausdehnung

Unten: Aufnahme in einer Domecke der Grotte

Flusses Lučanka in die Erdoberfläche, und man begann mit der Installation und den eigentlichen Aufnahmen, die in kaum einem Monat beendet waren.

Das Filmen der „Demänova"-Hohlen war in erster Linie ein elektrotechnisches Problem. Um die unterirdischen Höhlen, die von der Erdoberfläche einige Kilometer entfernt sind, genügend durchleuchten zu können, mußte man einen schwierigen Transport von Beleuchtungskörpern, Widerständen nnd Kabeln in einem Gesamtgewicht von vielen Zentnern durchführen. Die Kabel wurden in Teilen zu je 250 Meter von Soldaten transportiert, die mit dem Kabel auf den Schultern in einem durchschnittlichen Abstand von etwa zehn Metern voneinander über alle Unebenheiten des Geländes drangen, über steile Wasserfälle, einer nach dem anderen in die Schluchten herabgelassen wurden und durch Kanäle krochen, durch die man sich stellenweise bloß auf dem Bauch kriechend fortbewegen konnte.

Die akustischen Verhältnisse in den Höhlen sind so außergewöhnlich, daß manchmal die durch das Megaphon erteilten Befehle schon in einer Entfernung von zehn Metern unhörbar wurden. Um die etwa 250 Meter lange lebendige Kette von Menschen zu beherrschen, mußte jeder Befehl von Mann zu Mann weitergegeben werden, welche Übertragung gewöhnlich einige Minuten in Anspruch nahm.

Die Quelle der elektrischen Energie waren vier Lichtmaschinen. Da aber bei der vorhandenen Spannung von 110 Volt die Verluste in den Leitungen so groß gewesen wären, daß eine Maschine kaum einen einzigen Scheinwerfer genügend hätte speisen können, wurden die Dynamos in Serien gekuppelt, und mit dem Strom zweier so gekuppelter Maschinen eine Serie von vier Scheinwerfern direkt gespeist. Als Beruhigungswiderstand diente die Zuleitung, bei Einschaltung des Stromes wurde ein Hilfswiderstand eingeschoben, der nach dem Aufleuchten aller in eine Serie gekuppelten Lampen stets auf Kurzschluß angeschlossen wurde.

Die Arbeit wurde von den entferntesten Teilen der Höhlen in der Richtung zum Ausgang in Angriff genommen, bei einem Weiterrücken von je 250 Metern wurde stets eine Kabellange ausgeschaltet und mit dem entsprechenden Widerstand ersetzt. Ein großes Hindernis des Beleuchtungsbetriebes bildete das Wasser. An den gefährlichsten Stellen wurde das Kabel mit kleinen hölzernen Böcken unterlegt, damit es nicht mitten im Kot liegt, aber auch an den verhältnismäßig trockenen Stellen sog die Isolation innerhalb zweier Tage Feuchtigkeit auf, so daß alle Beteiligten jederzeit in Gefahr waren, von dem elektrischen Strom erschlagen zu werden. Daher waren die Leute, welche die Scheinwerfer bedienten, mit Kautschukhandschuhen ausgerüstet, und den übrigen Beteiligten war jedwedes Anrühren irgendwelcher Leitungsbestandteile streng verboten. Zur Erhöhung der Sicherheit waren die eisernen Bestandteile der Beleuchtungskörper stets mit der Erde verbunden.

Die anormalen Temperaturverhältnisse in den Höhlen erschwerten noch in einer anderen Hinsicht. Die bekannte Eigenschaft des Filmstreifens, unter gewissen Umständen elektrische Entladungen zu erzeugen, nötigte den Kameramann W. Wich zur äußersten Vorsicht. Deshalb wurde von allen Apparaten der Samt entfernt.

Frank Argus.

Auf allen Wellen

Das Programm

Sonntag.
Vormittags:

7.55 **Uhr: Hamburg** [illegible] Parade an Bord eines Schiffes der deutschen Reichsmarine im Kieler Hafen.

9.00 **Uhr: Leipzig:** Morgenfeier. Mitwirkende: Alfred Hellmond [illegible] Lotz Schmidt [illegible] Lotz Wenzel [illegible] Kempert.

12 **Uhr: München:** Standmusik in der Ehrenhalle.

Breslau: Mittagskonzert.

Frankfurt: Von Kassel: Blaskonzert.

Leipzig: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters.

Nachmittags:

12.20 **Uhr: Königsberg Danzig:** Konzert. Musikalische [illegible] Veranstaltung. Festing.

12.30 **Uhr: Berlin:** Mittagskonzert.

1 **Uhr: Köln:** Mittagskonzert.

2 **Uhr: Berlin:** Dr. Dobrindt: Mozart. 4. Uhr: Orchesterprobe.

Hamburg [illegible] alle Nordsender. [illegible] des Stapellaufs [illegible] Hamburg.

3.30 **Uhr: Königsberg-Danzig.** Tee-Konzert im Viereck. Otto Behrendt [illegible]

Leipzig: Unter der Stabführung [illegible] Leipziger Rundfunkorchesters.

4.30 **Uhr: Kiel** [illegible] Nordsender. [illegible] Veranstaltung eines Marine-[illegible]

Berlin: Musik Weber spielt 1. Marsch [illegible] 2. Walzer [illegible] 3. Ouvertüre [illegible] 4. Potpourri [illegible] 5. Ungarische Tänze [illegible] 6. Intermezzo [illegible] 7. Ouvertüre [illegible] 8. Ungarische Tänze [illegible] 9. Ouvertüre [illegible] 10. Ungarische Tänze [illegible] 11. Ouvertüre [illegible] 12. Ungarische Tänze [illegible] 13. Ouvertüre [illegible] 14. Ungarische Tänze [illegible] 15. Ouvertüre [illegible] 16. Ungarische Tänze [illegible] 17. Ouvertüre [illegible] 18. Ungarische Tänze [illegible] 19. Ouvertüre [illegible] 20. Ungarische Tänze [illegible] 21. Ouvertüre [illegible] 22. Ungarische Tänze [illegible] 23. Ouvertüre [illegible] 24. Ungarische Tänze [illegible] 25. Ouvertüre [illegible] 26. Ungarische Tänze [illegible] 27. Ouvertüre [illegible] 28. Ungarische Tänze [illegible] 29. Ouvertüre [illegible] 30. Ungarische Tänze [illegible] 31. Ouvertüre [illegible] 32. Ungarische Tänze [illegible] 33. Ouvertüre [illegible] 34. Ungarische Tänze [illegible] 35. Ouvertüre [illegible] 36. Ungarische Tänze [illegible] 37. Ouvertüre [illegible] 38. Ungarische Tänze [illegible] 39. Ouvertüre [illegible] 40. Ungarische Tänze [illegible] 41. Ouvertüre [illegible] 42. Ungarische Tänze [illegible] 43. Ouvertüre [illegible] 44. Ungarische Tänze [illegible] 45. Ouvertüre [illegible] 46. Ungarische Tänze [illegible] 47. Ouvertüre [illegible] 48. Ungarische Tänze [illegible] 49. Ouvertüre [illegible] 50. Ungarische Tänze [illegible] 51. Ouvertüre [illegible] 52. Ungarische Tänze [illegible] 53. Ouvertüre [illegible] 54. Ungarische Tänze [illegible] 55. Ouvertüre [illegible] 56. Ungarische Tänze [illegible] 57. Ouvertüre [illegible] 58. Ungarische Tänze [illegible] 59. Ouvertüre [illegible] 60. Ungarische Tänze [illegible] 61. Ouvertüre [illegible] 62. Ungarische Tänze [illegible] 63. Ouvertüre [illegible] 64. Ungarische Tänze [illegible] 65. Ouvertüre [illegible] 66. Ungarische Tänze [illegible] 67. Ouvertüre [illegible] 68. Ungarische Tänze [illegible] 69. Ouvertüre [illegible] 70. Ungarische Tänze [illegible] 71. Ouvertüre [illegible] 72. Ungarische Tänze [illegible] 73. Ouvertüre [illegible] 74. Ungarische Tänze [illegible] 75. Ouvertüre [illegible] 76. Ungarische Tänze [illegible] 77. Ouvertüre [illegible] 78. Ungarische Tänze [illegible] 79. Ouvertüre [illegible] 80. Ungarische Tänze [illegible] 81. Ouvertüre [illegible] 82. Ungarische Tänze [illegible] 83. Ouvertüre [illegible] 84. Ungarische Tänze [illegible] 85. Ouvertüre [illegible] 86. Ungarische Tänze [illegible] 87. Ouvertüre [illegible] 88. Ungarische Tänze [illegible] 89. Ouvertüre [illegible] 90. Ungarische Tänze [illegible] 91. Ouvertüre [illegible] 92. Ungarische Tänze [illegible] 93. Ouvertüre [illegible] 94. Ungarische Tänze [illegible] 95. Ouvertüre [illegible] 96. Ungarische Tänze [illegible] 97. Ouvertüre [illegible] 98. Ungarische Tänze [illegible] 99. Ouvertüre [illegible] 100. Ungarische Tänze [illegible]

4 **Uhr: München:** Unterhaltungskonzert. [illegible] Tonwerken. Max Oliver [illegible] Am Flügel: Richard Staub.

4.40 **Uhr: Breslau:** Militärmusik. [illegible]

4.30 **Uhr Berlin** [illegible] Berlin-Brandenburger Deutschlandsender. Musik Weber spielt 1. Hydropathen-Walzer. 2. Ihr seid Hindus. 3. In einer kleinen Konditorei. 4. Potpourri aus der Operette „Arabella Mattea". 5. Der Herr meiner Mutter. 6. Menuett Boccherini. 7. Walzer aus der Operette „Zigeunerliebe". 8. Chant sans paroles. 9. Ich küsse deine Lippen. 10. Hochzeitstag auf Trollhausen. 11. Ich hab amal a Rätscherl g'habt. 12. Serenade Tirolese.

Frankfurt: Von der Rennbahn in Bois de Boulogne Paris. Übertragung im Preis des „Arc de Triomphe" Gesamtpreis: Strecke 2000 m.

5 **Uhr: Berlin:** Programm der aktuellen Abteilung. Berliner Theater. Deutsches Künstler-Theater. Aus dem Senderaum der Funk-Stunde: „Die andere Seite". 3 Akte von R. C. Sheriff.

Königsberg-Danzig: Nachmittagskonzert. Funkorchester.

5.15 **Uhr: Zürich:** Kurzoper: Troubadour Schallplatten.

Kiel [illegible] alle Nordsender: Ostpreußischer Humor in Königsberger Mundart. Bruno Albrecht und seine Ostpreußischen Schnurren.

5.45 **Uhr: Bremen** (für alle Nordsender). Erntelieder. Mitw.: Christel Rahusen (Gesang). Nordsee-Orchester.

6 **Uhr: München:** Konzertstunde. Stefan Frenkel, Berlin (Violine): Irma Brummer (Alt). Am Flügel: Richard Staab.

6.30 **Uhr: Konstantinopel:** Konzert und Tanz-Musik.

6.45 **Uhr: Hannover** (für alle Nordsender). Operettenlieder. Ernstungen von Ina Marsen-Stollberg. Mitwirkend: das Nordsee-Orchester.

7.20 **Uhr: Köln:** Peter Backes: Der Rhein, ein Strom der Schelme.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

GUSTAVE CHARPENTIER
der Komponist der Oper „Louise"
(Zur Uebertragung durch Deutschlandsender am 11. Oktober)

des Sonntags

6. Oktober 1929.
Abends.

7 **Uhr: Berlin:** [illegible] Alte Kl[illegible] Mitw.: [illegible] Clemens Amrhein, Bariton. [illegible] Flügel.

7.05 **Uhr: München:** [illegible] Oktober-fest. [illegible] aus der Bavaria. „Münchner Kindl".

7.15 **Uhr: Leipzig:** [illegible] Leipziger Sinfonie-Orchester.

7.30 **Uhr: Königswusterhausen:** Ehrung Dessau zum [illegible] Gedächtnis. Morgenfeier. Deutsche Welle.

8 **Uhr: Berlin** Aus der Philharmonie. Populäres Orchesterkonzert. Dirigent: Prof. Julius Prasch.

Berlin [illegible] Deutschlandsender. Übertragung: Heinrich Schlusnus (Bariton).

Hamburg [illegible] Neues aus Hans Bredow-Rundfunk. Weltall.

Zürich: Klavierabend.

Prag: Uebertragung aus dem Smetana-Saal des Lehrerhauses. Prag. Konzert. Aus Saal. [illegible] Smetana-Saale.

8.05 **Uhr: Königsberg Danzig:** [illegible] Hubert Kowalski. Solist: Josef Pasternack (Violine).

8.15 **Uhr: München:** Das Straußen-Münchner Kammerorchester. Leitung: Max Sirk. Solist: Peter [illegible] (Violine).

Breslau: Sven Scharenberg, Leiter zur Laute.

Wien: „Der Rigoletto". Komödie in 3 Akten von Victor Hugo. Übersetzung: Hermann Vogau. Anschließend: Volkstümliches Konzert des Orchesters Josef Holaut.

8.30 **Uhr: Köln:** Wegner Zyklus. Sonntag: Friedel Förster. Aufbau. Siegfried. Jugend. Kinderleben. Und Stimmen. Rose. Minne. Leonhard Kretschmann. Das Vermächtnis. Stolzlithe. Ehesegen. Rückkehr. Der Wanderer. Emil Treskow. Opernleben. Kelt.

Kattowitz: Populäre [illegible] Musik.

8.45 **Uhr: Leipzig** [illegible] Übertragung auf Deutschlandsender. Aus Kassel: Konzert. Aus Hannover: [illegible] Aus dem Berliner Theater: Ouvertüre zu „Das Gesetz der Väter". Der Mann mit den großen Erkennungsmarken. Edgar Wallace. Aus der Parodie: Mörder die im Keller husten. Hans Reimann.

9 **Uhr: Kopenhagen:** Orchesterkonzert. Dänische Komponisten: Louis Glass, S. Salomon, Peter Jensen. Violinsolist: Edmund Fabricius.

9.15 **Uhr: Breslau:** Achtung für Willy Schaffers unter Mitwirkung d. Funkkapelle.

9.30 **Uhr: Berlin,** Das Deutsche Streichquartett. A-Moll op. 29.

9.55 **Uhr: Brüssel:** Tanzmusik.

10 **Uhr: Kattowitz:** Eine Stunde mit Charlie Chaplin.

Kopenhagen: Orchesterkonzert. Radio-orchester. Dirigent: Launy Grondahl.

Frankfurt: Von Kassel, nach Stuttgart LVZ 1: funkt [illegible] Graf Zeppelins Weltreise. Potpourri Manuecke. Intermezzo. „Der blinde Passagier". Funkgroteske in einem Akt von Paul Leuchsenring.

10.30 **Uhr: Danzig-Königsberg:** Tanzmusik Funkkapelle.

10.35: **Breslau:** Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters. Leit. Dr. Marszalek.

10.45 **Uhr: München:** Konzert und Tanzmusik. Broadway Band. Leitung: Fred Alwe.

11.15 **Uhr: Frankfurt:** Aus der Kunstler klause Groß-Frankfurt, nach Stuttgart Tanzmusik.

Montag, 7. Oktober 1929

Nachmittags:

4.30 Uhr: Leipzig: Nachmittagskonzert. Das Kaufmann-Orchester.

München: Nürnberger Sendung: Unterhaltungskonzert der Kapelle Bernhard Bischoff.

Breslau: Liederstunde Hugo Wolf—Johannes Brahms (Schallplatten).

6 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz.

6.15 Uhr: Breslau: Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur. Referent: Paul Rilla.

7 Uhr: Wien: A. de Nura: Aus eigenen Werken.

7.05 Uhr: Breslau: Unterhaltungsmusik.

7.10 Uhr: Berlin: Franz Schubert. 1. a) Gruppe aus dem Tartarus; b) Die Stadt; c) Der Atlas; d) Dithyrambe. 2. a) Prometheus; b) Nachtstück; c) Rastlose Liebe. Johannes Willy (Bariton). Am Flügel: Willy Jaeger.

7.30 Uhr: München: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).

Leipzig: Die lustigen Weiber von Windsor. Kurzoper (Schallplatten)

7.35 Uhr: Berlin: „Luftsport und Publikum" Staatsminister a. D. Dominicus, Präsident des Deutschen Luftfahrt-Verbandes).

7.45 Uhr: Berlin: „Jeder ist seines Glückes Schmied!" 3. Vortrag: „Soll man optimistisch sein?" (Dr. med. Ernst Rothe.)

Abends:

8 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Edgar Allan-Poe Stunde. Zum 80. Todestage des Dichters. Geierauge. Dramatische Szene nach Edgar Poe.

Frankfurt: Nach Stuttgart: Operetten-Abend von Hans Heinz Bollmann. Mitwirkung: Das Rundfunk-Orchester.

Königsberg-Danzig: Kammermusik für Bläser.

Köln: Übertragung aus d. städtischen Tonhalle, Düsseldorf: Collegium Musicum. Österreichische Tonmeister aus zwei Jahrhunderten. — Anschließend (etwa 9.35 Uhr): Das Deutsche Volkslied.

Wien: Opernaufführung. I. „Coeur-Dame" (Uraufführung). Oper in einem Aufzug nach dem gleichnamigen Schauspiel des Paul Busson und Rudolf Lothar. Musik von Hugo Rohr. II. „Das höllisch Gold." Ein deutsches Singspiel von Julius Bittner.

Zürich: Klavierwerke von Schumann und Mendelssohn, mit Orchester

8.10 Uhr: Berlin: Aus der Singakademie: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Carl Schuricht. Berliner Funk-Orchester.

8.15 Uhr: Leipzig: Sven Scholander singt zur Laute.

Brüssel. Orchesterkonzert.

Kopenhagen: Chor- und Solistenkonzert.

8.45 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Lilofee. Ein Spiel von Liebe von Manfred Hausmann. Musik von Wilhelm Maler.

Leipzig: Uraufführungen. Das Leipziger Rundfunkorchester. Solist: Max Spilcker (Gesang) von der Leipziger Oper. 1. Gerhard Maaß: Kleine Suite für Orchester. 2. Max Spilcker: Drei Lieder für Bariton und kleines Orchester. 3. Hermann Ambrosius: Kleine Musik für Orchester.

9 Uhr: Zürich: Aus Mozarts „Entführung aus dem Serail".

9.10 Uhr: Königsberg-Danzig: Orchesterkonzert. Serenaden.

9.15 Uhr: Breslau: Das 18. Jahrhundert spricht. Dichtung und Musik.

München: Kammermusik. Das Pro-Arte-Quartett, Brüssel.

9.35 Uhr: Kopenhagen: Dänische Vaterlandslieder.

9.45 Uhr: Leipzig: Zum Gedächtnis des Dichters Edgar Allan Poe, gest. 7. Oktober 1849. „Die schwarze Katze." Sprecher: Karl Huth, Leipzig.

10.05 Uhr: Kopenhagen: Populäres Orchesterkonzert.

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Geleitet von Walter Carlos. — Danach, bis 12.30 nachts Tanz-Musik (Kapelle Bajos Béla). Bildfunk.

Danzig-Königsberg: Tanzmusik. Funkkapelle.

10.45 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Eine heitere Stunde auf Schallplatten.

Dienstag, 8. Oktober 1929.

Nachmittags:

4.30 Uhr: Leipzig: Hausmusik. (Von 4.30—5.30 Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Mitwirk.: Arno Braunling (Flöte); Gustav Fritzsche (Violine); Hans Riphahn (Bratsche); Alexander Kropholler (Cello); Theodor Blumer (Klavier). Flügel: Römhildt. 1. Georg Friedrich Händel: Sonate für Flöte und Klavier, Werk 7. 2. Ludwig van Beethoven: Duett mit zwei obligaten Augengläsern (Sonatensatz) für Bratsche und Violoncell. 3. Wolfgang Amadeus Mozart: Quartett für Flöte, Violine, Viola und Violoncell.

5.35 Uhr: Köln: Vesperkonzert. Ausführende: Marietta Kever-Fruitzheim (Klavier), Henk Willem Kever (Violine).

6.15 Uhr: Berlin: Modeformen des Gesellschaftstanzes.

7.30 Uhr: Berlin: Neue Violin-Musik. 1. Suite für Violine und Klavier, op. 7 (Erstaufführung) A. Weprik. 2. Minuetto aus „Scarlattiana" (Erstaufführung) A. Casella). Max Rostal (Violine), Franz Osborn (Blüthner-Flügel).

München: Li-tai-pe, Oper in drei Akten. Musik von Clemens von Franckenstein. Uebertragung aus dem Nationaltheater, München.

Wien: Uebertragung aus dem großen Musikvereinssaal: Orchesterkonzert. L. van Beethoven: Ouverture zu „Coriolan". Joseph Haas: Variationssuite über ein altes Rokoko-Thema op. 64 (Erstaufführung in Wien). Anton Bruckner: VII. Symphonie, E-Dur. Anschließend: Abendkonzert der Jazzkapelle Charly Gaudriot.

Abends:

8 Uhr: Berlin: Programm der aktuellen Abteilung: Berliner Theater. Großes Schauspielhaus. (Für den Rundfunk eingerichtete Uebertragung.) „Die drei Musketiere". Ein Spiel aus romantischer Zeit mit Musik von gestern und heute. Text nach Motiven des Alexander Dumas von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch. Musik und Arrangement der Einlagen von Ralph Benatzky. Alfred Jerger, Siegfried Arno, Max Hansen, Göta Ljungberg, Bobby Hanke, Paul Wegener, Trude Hesterberg, Paul Morgan, Kurt Mikulski, Rose Lichtenstein, Trude Lieske.

Frankfurt für Deutschlandsender: Aus Paris. Verirrte Mikrophone. Boulevard Sur Bastille Musee Carnavalet. Sacre Coeur et Montmartre. Aus dem Arbeiterviertel Buttes chaumont. Sprecher: Dr. Paul Laven und Ernst Schoen.

Leipzig: Paganini-Stunde. Zur Erinnerung an Paganinis erstes Auftreten in Leipzig am 5. Oktober 1829. Mitwirkende: Florizel von Reuter (Violine) Berlin.

Hamburg (für Hamburg, Kiel, Bremen und Flensburg): Uraufführung De Bilöper, Nedderdütsch Drama in veer Akten, von Ernst Schnackenberg.

Zürich: Franz Liszt. H. S. Sulzberger, Klaviervorträge; Lisa Haemig-Burgmeier, Gesang: Otto Strauss.

Prag: Konzert. Mitw.: M. Kejřová, Opernmitglied des Nationaltheaters in Prag.

Kopenhagen: Duette nordischer Komponisten.

8.30 Uhr: Köln: Wagner-Zyklus: Siegfried, zweiter Aufzug.

Bern: Konzert im heitern Ton.

Kopenhagen: W. A. Mozart, Kammermusik.

9 Uhr: Prag: Geigenkonzert der Gitta Cervenkova, am Klavier Fr. Maxián.

9.15 Uhr: Prag: Klavierrezital Erwin Schulhoff. 1. „Komponisten des ehemaligen Böhmischen Adels" a. d. Privatsammlung von Karl Balling, Prag. 2. Klavierwerke von Erwin Schulhoff. Erste Klaviersonate in einem Satz. Fünf Etudes de Jazz.

Frankfurt: Von Stuttgart: Das eherne Pferd. Komische Oper von D. F. E. Auber.

9.20 Uhr: Zürich: Wiener Volksmusik.

Königsberg-Danzig: Musik für Harfe und Gesang. Konzertsängerin Elli Sendler (Mezzosopran), Berlin. Rahel Braber (Harfe).

9.30 Uhr: Berlin: Klaviervorträge. Celeste Chop-Groenevelt.

10.15 Uhr: Leipzig: Aus Operetten. Das Leipziger Rundfunkorchester.

Mittwoch, 9. Oktober 1929

Nachmittags:

1.10 Uhr: Frankfurt: Schallplattenkonzert. Amerikanische Unterhaltungsmusik.

4.15 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.30 Uhr: Leipzig: Alte u. neue Walzer. Das Leipziger Rundfunkorchester.

Königswusterhausen: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

5.30 Uhr: Königswusterhausen: Wandernde Melodien. Ausländische Volkslieder (I). Dr. Heinrich Müller und Mitwirkende.

6.05 Uhr: Berlin: Gesänge. 1. Wehmut (v. Collin) (Schubert). 2. Widerschein (Schlechta) (Schubert). 3. Wo die schönen Trompeten blasen (aus „Des Knaben Wunderhorn") (Mahler). 4. Des heiligen Antonius Fischpredigt (a. „Des Knaben Wunderhorn") (Mahler). Arthur Fleischer (Bariton). Am Flügel: Kurt Rockstroh.

6.30 Uhr: Köln: Lebende Dichter. Kurt Heynicke. Von Schauspielern.

Konstantinopel: Orchesterkonzert und Jazzmusik.

6.40 Uhr: Breslau: Musikfunk. Wie eine Komposition entsteht. Dialog mit musikalischen Beispielen.

6.45 Uhr: Frankfurt: „Italienischer Humor", Vortrag von Dr. Ludwig Harald Schütz.

7.05 Uhr: Breslau: Von der Mailänder Scala (Schallplatten).

7.30 Uhr: München: Matheis bricht's Eis. Ein lustiges Singspiel aus Oberbayern von Georg Queri

Berlin: Klaviervorträge. 1. Sonate G-Dur (Georg Benda, 1722—1795 ... Rhapsodie (Jan Hugo Vořišek ... bis 1825). 3. Esquisses de Jazz (Erwin Schulhoff) — Rag — Boston — Tango — Blues — Charleston — Black Bottom. 4 Hot Music, zehn Syncopations (Erwin Schulhoff).

7.55 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender. Uebertragung aus dem Hamburger Stadttheater. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in zwei Akten von Rossini.

Abends:

8 Uhr: Leipzig: Siegfried Wagner dirigiert. Das Leipziger Sinfonieorchester. I. Teil: Werke von Siegfried Wagner. II. Teil Werke von Richard Wagner.

Wien: Uebertragung aus dem ... Konzerthaussaal Kammermusikabend des Pro Arte-Quartetts. — Anschließend: Abendkonzert des Orchesters Adolf Pauscher.

Frankfurt: Nach Stuttgart und K... Krug-Aktien 117. Ein Hörspiel von Auditor.

Köln: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Neumann (Tenor). Neue Schlager und Tänze von Gestern und Heute.

Danzig-Königsberg: Italienische Lieder. Dr. Paul Lorenzi.

Zürich: Unterhaltungsabend. Conference: Hans Renée, Luzern; J. Sch... und Sepp Eckerli singen zur La... „Heiteres aus dem Soldatenleben" Hausorchester.

Prag: Uebertragung aus dem Smetana-Saal des Repräsentationshauses Prag. I. Symphonisches Konzert des Radiojournals. Mitw.: Tschechische Philharmonie.

8.15 Uhr: Brüssel: Teile a. Glöckchen d... Eremiten.

8.30 Uhr: Berlin: Alte u. neue Chormusik (Holles Madrigal-Vereinigung Stuttgart) Unter Mitwirkung des Berliner Funkchors. „Krug-Aktien 117". Ein Hörspiel.

Basel: Arien-, Duetten- und Klavierabend. Ausführende: Opernsänger Dr. Joachim v. Stadttheater Luzern (Tenor); Martha Joachim (Sopran); Otto Hirt, Basel (Klavier).

Breslau: Erich Kästner empfängt Gäste. Kaete Nick-Jaenicke, Marianne Rub, F. W. Bischoff, Helmuth Haldorf, Erwin Poplewski, Samuel Ki...mann. Am Flügel: Dr. Edmund N...

9.30 Uhr: Berlin: (f. Deutschlandsender). Aus d. Hotel Esplanade: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Geczy.

Frankfurt: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

10 Uhr: Kopenhagen: Operettenmusik.

10.30 Uhr: Danzig — Königsberg: Tanzmusik. Funkkapelle.

10.45 Uhr: München: Konzert- und Tanzmusik der Kapelle Luise Guldemond.

Donnerstag, 10. Oktober 1929.

Nachmittags.

4.30 Uhr: Königswusterhausen: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.

5 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Efim spielt. Uebertragung aus dem Trocadero.

5.30 Uhr: Königswusterhausen: [illegible] Melodien. [illegible] Volkslieder (II). Heinrich Moller und Mitwirkende.

München: Klavierkonzert. Johannes Strauß, Berlin. 1. J. Brahms Romanze, Intermezzo Es-Moll, Rhapsodie G-Moll.

6.20 Uhr: Berlin: Hermann Reutter. 1. Vier Nachtstücke aus op. 28. 2. Tanzsuite op. 29. Landler, Walzer aus der Ferne, Tarantella, Spanischer Tanz, Valse Boston, Shimmy. Der Komponist am Flügel.

6.30 Uhr: Konstantinopel: Orchesterkonzert und Tanzmusik.

7 Uhr: München: Schrammelmusik.

Hamburg (für alle Noragsender): Das Gesicht der Frau [illegible] Kulturschöpfung. 1. Achtsamkeit, Regentin und die [illegible] Zeit. Vortrag von Maria Regina Jünemann, Berlin.

7.05 Uhr: Breslau: Wettstreit der Tanzorchester (Schallplatten).

Prag: Unterhaltungsmusik des Radio-Journal-Orchesters. Dir. O. Parik. [illegible] K. Hruska, Mitglied des Nationaltheaters in Prag.

7.30 Uhr: Berlin: Liederstunde. Elisabeth van Endert, Berlin.

Abends.

8 Uhr: Berlin: Sendespiele. „Louise", Musikroman in fünf Teilen. Dichtung und Musik von Gustave Charpentier.

Berlin (für Deutschlandsender): Militärkonzert, ausgeführt v. dem Musikkorps der Kommandantur Berlin. Leitung: Obermusikmeister Friedr. Albers.

Hamburg (für alle Noragsender): [illegible] Abend. 2. Bericht unseres Amerikareisenden.

Stuttgart: Von der Liederhalle Stuttgart: Konzert Paul Althouse (Tenor) von der Metropolitan Oper New York.

Zürich: Uebertragung aus dem Stadttheater: Erster und zweiter Akt aus der Operette „Boccaccio".

Graz: „**Spiritus**". Eine Komödie in vier Akten von H. [illegible]

Brüssel: Uebertragung Konzert Amsterdam: Orchester des Concertgebouw.

Prag: „Im verzauberten Schloß". Lustspiel in vier Akten.

8 8.40 Uhr: Bern: „Literatur". Lustspiel in einem Akt von A. Schnitzler.

8.05 Uhr: Kattowitz: Konzertübertragung aus Krakau.

8.15 Uhr: München: Pfälzer Herbstfahrt. [illegible] Symphoniekonzert. Das Pfalzorchester unter Leitung von Ernst [illegible]. Uebertragung aus der Fruchthalle in Kaiserslautern.

8.15 10.15 Uhr: Kopenhagen: Konzert. Konzertsaal in Axelborg. Dänische Musik. Französische Musik.

8.30 Uhr: Breslau: Symphoniekonzert.

Krakau: Konzert.

8.40 Uhr: Köln: Wagner-Zyklus: Siegfried. Dritter Aufzug.

9 Uhr: Königsberg - Danzig: Unterhaltungskonzert Funkorchester.

Frankfurt: Nach Stuttgart: Klavierkonzert. Ausführender: Rich. Byk.

Wien: Wiener Praterleben. Kleine [illegible] Ausschnitte aus der Vergangenheit und Gegenwart der populärsten Vergnügungsstätte Wiens.

9—9.35 Uhr: Bern: Violin-Abend von Helene Reitz, Violinvirtuosin, Dresden.

9.30 Uhr: Leipzig: Schallplattenkonzert. Berühmte Dirigenten: Kleiber, Toscanini, Blech, Fritz Busch, Bodanzky, Nikisch, Weingartner, Mengelberg, Pfitzner, Klemperer, Heger.

Graz: Großes Salonorchester Hüttl.

10 Uhr Frankfurt: Nach Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

10.25 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Konzert aus dem Georgs-Palast.

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Danach bis 12.30 nachts Tanzmusik (Ben Berliner Orchester).

11 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Satiren. Literarisch-musikalische Veranstaltung.

Freitag, den 11. Oktober.

Nachmittags:

4.30 Uhr: Leipzig: Uebertragung auf Deutschlandsender: Zeitgenössische Musik für kleine Orchester.

4.30 Uhr: Königswusterhausen. Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.

6.35 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik.

6.45 Uhr: Königsberg-Danzig: Kompositionen für Flöte und Klavier.

7.30 Uhr: Leipzig: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester.

Abends.

8 Uhr: Berlin: Jack London. Gelesen von Alfred Beierle.

Berlin (für Deutschlandsender): Sendespiel: „Louise". Oper von Gustave Charpentier.

Breslau: „Vater und Sohn". Lustspiel in drei Akten von Gustav Esmann.

Stuttgart (nach Frankfurt): Von der Liederhalle Stuttgart: Sinfoniekonzert. Leitung: Generalmusikdirektor Leo Blech.

Hamburg (für alle Noragsender): Uebertragung aus dem großen Saale der Musikhalle: Volkstümliches Norag-Konzert. Ausgeführt vom Norag-Orchester. Solistin: Margarete Perras von der Städt. Oper, Berlin.

Wien: Uebertragung aus dem großen Konzerthaussaal. Liederabend: Mme. Charles Cahier. Anschließend: Abendkonzert.

Zürich: Bunte Unterhaltung. Dramatische Gesellschaft Neumünster: Jodeldoppelquartett des [illegible] Zürich. Ländlerkapelle Echo vom Burgerstock. Zürich: Hausorchester.

Köln: Die unsterbliche Stimme Paul Kempfer [illegible] (Schallplatten).

Kopenhagen: Uebertragung vom Kgl. Theater Kopenhagen: „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber.

8.10 Uhr: Königsberg-Danzig: „Ein Fallissement". Schauspiel in 4 Akten von Björnstjerne Björnson.

8.15 Uhr: Kattowitz: Sinfoniekonzert, übertragen von Warschau.

8.30 Uhr: München. Original-Musik für Rundfunk. 1. Ein neuer Sender sagt sich an. Text von Robert Seitz, Musik für großes Orchester und Männerstimmen von Werner Egk (Uraufführung). 2. Der Kilometer. Groteske Kantate. Text von Erich Bormann. Musik von Fritz Büchtger (Uraufführung). 3. Drei Bruchstücke aus der Musik von Paul Hindemith zum „Lindberghflug". Text von Bert Brecht. Irma Brummer (Alt), Sandro Vitusch (Tenor), Wilhelm Roser (Bariton), Ferdinand Classen (Sprecher). Das Rundfunkorchester unter Leitung von Hans A. Winter.

8.40 Uhr: Berlin: Bläser-Kammermusik. 1. Quintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier Es-Dur (Mozart). 2. Divertissement op. 6 für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier (Roussel). 3. Sextett op. 6 für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier (Thuille). Erich Schröder (Flöte), Willy Siegismund (Oboe), Hermann Schröder (Klarinette), Emil Seide (Horn), Walter Rott (Fagott) und Walther Kaempfer (Flügel).

8.45 Uhr: Köln: Das Land im Rücken. Kammerspiel in drei Aufzügen von Herbert Scheffler.

9 Uhr: Leipzig: Der verwandelte Komödiant. Ein Spiel aus dem deutschen Rokoko von Stefan Zweig.

Stuttgart: (Nach Frankfurt): Schwäbische Weinlese.

Prag. Konzert der zeitgenössischen Musik. Mitw. Ondříček-Kvartett, Kammermusik-Ensemble d. R. J. Prof. B. Jaroš, Prag (Violoncello), Dr. V. Štěpán (Klavier). 1. E. Bloch: Klavierquintett. 2. Alfredo Casella: Sonate für Violoncello und Klavier.

9.15 Uhr: Breslau: Übertragung aus dem großen Konzerthaussaal Breslau: Franz Baumann singt.

9.35 Uhr: München: Das Licht im Turm. Eine Szene aus der Zeit Richelieus von Valerian Tornius.

9.40 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Konzert des Scarpa-Orchesters.

10 Uhr: Zagreb: Slawische Musik. Populäres Abendkonzert des Radioorchesters.

10.30 Uhr: Berlin: Abendunterhaltung. Johann Strauß spielt auf. Max Roth mit dem Wintergarten-Orchester.

10.45 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Uebertragung des Konzerts aus dem Restaurant [illegible]termann.

Sonnabend, 12. Oktober 1929.

Nachmittags.

5.30 Uhr: Breslau: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.

6.30 Uhr: Leipzig: Kammermusik. Das Geraer Streichquartett.

7 Uhr: Berlin: Musik aus den Alpen.

Breslau: Neue Tänze. Funk-Jazzorchester.

7.35 Uhr: München: Nürnberger Sendung. Militärkonzert. Das Musikkorps des II. 21. Bayer. Infanterie-Regiments.

7.40 Uhr: Königsberg-Danzig: Orchesterkonzert. Neuere französische Musik. Funkorchester. Solist: Konzertmeister Bronislaw Gimpel (Violine). 1. L'après midi d'une faune, von Debussy. 2. Poème lyrique, von Chausson. 3. Ma mère l'oye, von Ravel. 4. Orchesterstücke aus „Faust' Verdammung", von Berlioz.

Abends:

8 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): Orchesterkonz. Dir.: Seidler-Winkler. 1. Ouverture zu „Waverley" (Berlioz). 2. Klavierkonzert op. 5 — Risoluto — Andante — Allegro molto vivace (Lopatnikoff); der Komponist (Bechstein-Flügel). 3. Roma-Suite (Bizet). 4. Divertimento, F-Dur (Mozart). 5. Serenade D-Dur, op. 11 (Brahms). 6. Ouverture zu „Fidelio" (Beethoven). Berliner Funk-Orchester.

Hamburg (für alle Noragsender): „Die schöne Helena". Buffo-Oper in drei Akten von J. Offenbach.

Leipzig: Kurt Tetzler, Köln: Humor und musikalische Scherze unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.

Stuttgart: Nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

Berlin: Kabarett.

Basel: Solisten- und Kammerkonzert. Ausführende: Erika Frauscher, Sopran, Gustav Bley, Bariton, beide Basel, Lily Weiß, Wien, Violine, und Beatrice Reichert, Wien, Violoncello.

8.00 Uhr: Wien: „Die Journalisten". Lustspiel in vier Aufzügen von Gustav Freytag. Anschließend Volkstümliches Konzert des Orchesters J. W. Ganglberger.

8.05 Uhr: Köln: Lustiger Abend. Mitwirkende u. a.: Ludwig Manfred Lommel, Willi Schaeffers, Kapelle Martin Iseglio. Einlage: Großfeuer in Runxendorf.

8.15 Uhr: Brüssel: Konzert.

8.30 Uhr: Breslau: Magazin. Eine heitere Hörfolge von Max Ophüls.

Zürich: Quartett des Männerchors Zürich, mit Solo- und Quartettgesängen.

Kattowitz: Abendkonzert, übertragen von Warschau.

Zagreb: Opernabend. Kaethe Staller-Stotter (Sopran) unter Mitwirkung des Radioorchesters.

Prag: Abendkonzert d. J. R.-Orchesters. 1. C. Saint-Saëns: Die gelbe Prinzessin, Ouverture. 2. J. Massenet: Scenes pittoresques. 3. Fr. Couperin: Pièces en concert. 4. C. Saint-Saëns: Danse macabre. 5. C. Franck: Mélodie. — Pièce héroïque. 6. E. Chabrier: España, Rhapsodie.

8.40 Uhr: München: Taten und Meinungen des Herrn Maxe aus München: Ich war in Amerika.

8.50 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.

9 Uhr: Königsberg-Danzig: Heiteres auf Schallplatten.

Stuttgart: Nach Frankfurt. Von Stuttgart: Das Wolkenhotel.

9.25 Uhr: Zürich: Perlen der Walzerliteratur. Hausorchester.

9.45 Uhr: Kopenhagen: Unterhaltungsmusik.

10.30 Uhr: Bern: Radio-Dancing (zuerst im alten Stil, anschließend moderne Tänze.

Leipzig: Luise Walker, Wien, Gitarre-Virtuosin.

10.45 Uhr: München: Konzert- und Tanzmusik. Kapelle Max Pfahler. Übertragung aus dem Café Stadt Wien, München.

10.50 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Tanzfunk des Scarpa-Orchesters.

11.15 Uhr: Stuttgart: Nach Frankfurt: Tanzmusik.

Führer durch die Sendespiele

„Krug Aktien 117“. Bei dem Stück Krug Aktien 117 handelt es sich nicht um ein forensisches Thema, sondern da Hörspiel behandelt das aktuelle Problem des Eindringens amerikanischen Kapitals in die heimatliche Industrie. Nach langem erbitterten Kampf, den die Krug-Werke gegen die ausländische Konkurrenz geführt haben, wird die alte Verwaltung in der Generalversammlung durch ihre amerikanische Konkurrenz gestürzt, die die Aktien-Majorität gewonnen hat. Das Hörspiel schildert diesen Endkampf in lebhafter Szenenfolge von einem Auftakt an der Börse, über Konferenzen, Aufsichtsratssitzungen bis zur Abstimmung in der Generalversammlung. Der Kampf um die Aktien steht äußerlich im Vordergrund, der eigentliche Kampf dagegen wird nicht um die Aktien ausgetragen, sondern um die Weltanschauungen, die aufeinanderstoßen und um den Sieg ringen, der entscheidend für die künftige Gestaltung unseres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ist. Hinter den Akten, hinter den Maschinen stehen Menschen, die um Gestaltung ihrer Ideen ringen. Amerikanischer moderner Geschäftsgeist ringt mit alten Unternehmeranschauungen grundverschiedener Auffassungen.

•

„Die Drei Musketiere“. Am Dienstag, dem 8. Oktober, abends um 8 Uhr bietet die Aktuelle Abteilung der Funk Stunde im Rahmen ihrer unter dem Sammeltitel „Berliner Theater“ geplanten Darbietungen eine Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus. Die Urheberschaft Dumas der „Drei Musketiere“ stellt einen Versuch dar, in einer neuartigen Form, alle für das Publikum nicht verfolgbaren, weil optischen Handlungen des Spiels durch Plaudereien zu ersetzen. Die Erläuterungen beziehen sich auf die Zusammenhänge des Stückes und schildern in anekdotischer Form die Zeit, in der das Stück spielt und seine Hauptgestalten.

•

„Louise“, Oper von Gustave Charpentier. In einer Mansardenwohnung in Paris lebt eine Arbeiterfamilie. Die Tochter Louise wird von dem jungen Julien geliebt, der gegenüber in einem Atelier wohnt. Die Eltern Louisens sind gegen die Heirat und Julien fordert Louise auf, mit ihm zu entfliehen. Die Mutter belauscht dieses Gespräch und zwingt Louise vom Fenster fort. Beim Abendbrot erzählt der Vater von einem Brief Juliens, und als Louise ihren Geliebten verteidigt, wird sie zurechtgewiesen. Auf einem Platz am Montmartre sieht Julien, wie Louise von ihrer Mutter in ein Nähgeschäft gebracht wird, wo sie arbeiten soll. Er eilt ihr nach und will sie mit sich ziehen, aber sie hat zu große Angst vor den Eltern und bleibt. In der Nähstube soll Louise den Mädchen von ihrer Liebe erzählen, aber sie leugnet alles ab. Da hört man von draußen das Lied Juliens, der ihr grollt. Sie kann nicht mehr widerstehen und eilt hinaus zu ihm. Die beiden leben nun in höchsten Glück zusammen, und eines Abends wird Louise zur Künigo der Bohème ausgerufen. Da erscheint die Mutter und fleht Louise an, nur auf kurze Zeit zu ihrem kranken Vater zurückzukehren. Sie geht mit, aber sie ist betrogen worden. Die Eltern wollen sie nicht mehr zu Julien zurücklassen. Als man von draußen die Gesänge der Bohème hört, gerät Louise vor Sehnsucht nach Julien in eine wilde Raserei, der Vater will sie mit aller Gewalt zurückhalten, aber es gelingt ihr zu entfliehen, und mit einem Fluch des Vaters auf Paris schließt die Oper.

•

„Die lustigen Weiber von Windsor“. Komische Oper von Otto Nicolai. Sir John Falstaff, trotz seines Leibesumfangs ein gefährlicher Don Juan, verfolgt Frau Fluth und Frau Reich mit Liebeshrieben. Beide beschließen, zum Schein auf seine Liebeswerbung einzugehen. Frau Fluth bestellt also Falstaff, und als er mit seinen Liebeserklärungen im besten Fahrwasser ist, stürmt Frau Reich herein und berichtet, daß Herr Fluth von den Seitensprüngen seiner Frau erfahren hat und gleich hereinkommen wird. Falstaff wird in einem Wäschekorb versteckt, den zwei Diener hinaustragen und ins Wasser entleeren. Der eifersüchtige Herr Fluth sucht vergebens nach ihm. Er erscheint dann bei Falstaff, um ihn auszuhorchen, und erfährt wirklich durch die Dummheit des dicken Ritters von einem neuen Rendezvous mit seiner Frau. Wieder überrascht er die beiden, Falstaff wird schnell als alte Frau verkleidet und von allen furchtbar verprügelt. Schließlich gestehen die Frauen ihren Männern ihre scherzhafte Absicht ein, und Falstaff wird nun im nächtlichen Walde, als sagenhafter Jäger verkleidet, von allen gequält und gedroschen. Unterdessen hat sich Anna, die Tochter der Frau Reich, die durchaus den dummen Dr. Cajus heiraten soll, heimlich mit ihrem geliebten Fenton trauen lassen, und alles findet eine günstige Lösung.

•

Vater und Sohn. Komödie in 3 Akten von Gustav Esmann. Der Großhandler Holm hat eine Frau, die ihm das häusliche Leben durch wirkliche und eingebildete Krankheit, durch falsche Prüderie verleidet. Die heiratsfähige Tochter Agathe scheint ganz in die Fußstapfen der Mutter treten zu wollen und hat auch in Herrn Brenner einen Bräutigam gefunden, dessen Muckertum widerlich wirkt. Desto

Matthias Wiemann und Hans Brausewetter in „Die andere Seite“
(Zur Sendung Berlin am 6. Oktober)

größere Hoffnungen setzt Holm auf seinen Sohn Paul, der frisch und natürlich ist, aber durch schlechte Gesellschaft verführt nachlässig und hummelig wird, so daß sich Holm entschließt, den Jungen nach Ostasien zu senden, damit er dort arbeiten und ernste Lebensführung erlerne. Nun fühlt sich Holm ganz vereinsamt, und es ist ein Trost für ihn, daß er in der jungen Frau Berta Lund, der Witwe eines von ihm geschätzten Kapitäns, eine Freundin findet, zu der er nach dem Tode seiner Frau in ein inniges Verhältnis tritt. Das machen sich Agathe und Brenner, die inzwischen geheiratet haben, zunutze, um von dem Vater möglichst günstige Vermögensbedingungen zu erlangen. Paul ist draußen in China ein tüchtiger Mensch geworden, hat mit Glück ein Geschäft gegründet und kommt nach mehreren Jahren zum Besuch nach Kopenhagen, um seine Verwandten zu sehen. Er bringt ein famoses kleines Frauchen, die muntere Ethel, die mit offenem Auge klarem Verstand und mit dem Herzen am rechten Fleck sofort die ganzen Verhältnisse überschaut, namentlich bemerkt, daß der Holm seine Freundin Berta wirklich nur aus Furcht vor der Welt sich scheut, das Haltlose zu legalisieren. Während Paul und Ethel in das etwas vernachlässigte Geschäft und dabei seinen Vater gegenüber die Spröde, der Holm ihm gegenüber trotzig thront, Ethel mit keckem Griff die Fäden auf, lernt Berta Lund kennen schätzen, beginnt den Kampf der Frau gegen die großväterlichen Ansichten des veralteten Europas und gewinnt mit herzlichen Naturlichkeit den Sieg für Hergebrachte, indem sie die Heirat Paul Berta durchsetzte, gegen den Willen Holms und Agathens, die dabei ihren wahren Charakter verraten, aber mit der Zustimmung Pauls, der mit Freuden das Glück seines Vaters neu begründet sieht.

•

Ein Fallissement. Schauspiel in vier Akten von Bjornstjerne Bjornson. Großhändler Berent hat sein Geschäft seit Jahren nur durch wilde Spekulationen, führt aber ein großes Haus. Er sucht dadurch alle Welt zu täuschen und vom Konsul Lind Geld zu erhalten, den Zusammenbruch noch einmal aufzuhalten. Ein Besuch des Advokaten Berent verschlimmert dessen die Sachlage. Der ruhige und besonnene Berent macht ihm klar, daß bei den Verhältnissen keine, daß er auf keine Hilfe mehr zu rechnen habe und seine Zahlungen einstellen erklären solle. Tjalde strauht sich in Verzweiflung sogar den Advokaten zu erschießen, bricht dann aber zusammen und bittet um Schonung, bis er der besseren Verhältnisse nachgibt und den betrügerischen Schein unterschreibt. Tjalde will aber die Polizei hat sein Haus umstellt, der Polizei lauert draußen und tobt. Not finden sich die Mitglieder der Familie, die bisher jedes ihren eigenen Weg gingen, zusammen. Bei seiner Frau Sanna findet Verzweifelnde verständnisvolle Hilfe, Tochter Signe, die mit dem Verlobten ihren Bräutigam Leutnant Hjalmar, faßt sich in Geduld, und die Söhne lassen sich durch den bisher verschwenderischen Vaters, Sannäs, zu treuer Pflicht rufen. Der treue Sannäs leistet sein Sparguthaben an, und mit dem Wackerstein beginnt die ganze Familie ein neues Leben.

•

Liliacé. Der Verfasser dieses Märchens eines „Spiels von Liebe“, zu dem Maler die Musik schrieb, ist Manfred Hausmann, der dem Dichterkreis der Zwölf gehört. Er greift Motive auf, die deutschen Märchen und der deutschen Sage entnehmen, und gestaltet sie zu einem modernen Spiel, das aus dem Urgrunde der Menschen zu sein scheint. Lilofee, ein 16jähriges, wunderliebliches und zartes Kind, wird in der Kirche von einem fremden Mann beobachtet. Sie hält es, ihre Gedanken verwirren sich, so daß sie den Sinn der folgenden Handlung — sie hat gerade die Kommunion genommen — aus dem Auge verliert. Der Fremde, Friedhelm, ein fahrender Musikmann, kommt abends in das Haus der Eltern und ihrer Mutter und läßt seine Kunst spielen, wobei er in der Mutter gute Helferin findet. Aber auch der Wassermann suchte die schöne Lilofee zu umgarnen und bietet ihr sein ganzes Reich auf dem Meeresgrund an. Zwar weiß sie nichts von ihm wissen und verharrt trotz, daß sie schon einen Liebsten hat. Dieser weiß die Ruhlung, in der Lilofee gefangen ist, wird aber durch eine neue Versuchung, die in Gestalt „Radieschens“ an die Lilofee tritt, abgelenkt. Lilofee lockt ihn durch Gesang, und doch weiß er die Spur nicht zu finden, Lilofee verfällt unrettbar dem Wassermann und wird von ihm vor den Augen der Mutter in die Tiefe gezogen. Die Mutter erinnert in mancher Beziehung an Frau Marthe in „Faust“; sie kann dem einschmeichelnden Wesen Friedhelms nicht widerstehen und tanzt ihm geradezu Lilofee aus. Aber Lilofee scheint nicht von dieser Welt zu sein; sie erscheint wie eine Elfe, die dem „Wassermann notwendig gehören muß.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

Der Ronald Colman von Innsbruck

In den Wunschträumen junger Menschen von heute kehrt regelmäßig die Situation wieder, daß sie auf der Straße von einem eleganten Herrn mit den Worten angesprochen werden: „Gestatten Sie, Filmregisseur X., nach Ihnen habe ich schon lange gesucht! Sie sind der Typ, den ich brauche. Darf ich Sie bitten, sich morgen im Atelier zu einer Probeaufnahme einzufinden?"

Diese romantische Art der Entdeckung nimmt sich natürlich sehr hübsch aus, aber sie ist bei keinem der Stars, deren Name von der Leinwand strahlt, nachzuweisen; sie ist nichts als ein Traum, der sich zwar hübsch träumen, aber schwer verwirklichen läßt. Und doch hat sich diese Geschichte jüngst in Innsbruck zugetragen, nur daß die Hauptperson kein reizendes junges Mädchen, kein eleganter junger Sportsmann war, die ja alle von sich überzeugt sind, unentdeckte Talente zu sein. Wilhelm Dieterle, der Ludwig Ganghofers vielgelesenen Roman „Das Schweigen im Walde" verfilmte, drehte natürlich an Ort und Stelle, in den bayerischen Alpen, und war auf der Suche nach einem Darsteller des Mazegger Toni. Nicht ein Schauspieler sollte es sein, sondern ein Mensch, dem man das Leben in einem Gebirgswald glaubte, ein Wildschütz und Hallodri, eine Ronald Colman-Figur, wie sie der deutsche Film bisher nicht kannte. Das war leichter gesagt als gefunden, denn schließlich mußte die schwierige Rolle des Mazegger-Toni auch gespielt werden. Dieterle suchte und fand nicht den passenden Vertreter. Da ging er, schon halb verzweifelt, eines Tages über den Marktplatz von Innsbruck und sah dort — die schönsten bayerischen Lederbosen, die er jemals erblickt hatte. In diesen Hosen aber steckte ein wetterfester Kerl, ein richtiger Gebirgler mit fabelhaft profiliertem Gesicht, der nicht anders als der Neuner-Franzl gerufen wurde.

Der Neuner-Franzl, ein Innsbrucker Bua, der von Wilhelm Dieterle für den Universumfilm „Das Schweigen im Walde" entdeckt wurde

Franzl war bis vor wenigen Wochen einer der vielen Innsbrucker „Buam", die sich den Fremden als Bergführer, Skibegleiter usw. anbieten und im übrigen von unserer Kultur glücklicherweise ziemlich unbeleckt sind. Ein richtiger, gesunder, wilder Naturbursche. Besonders stolz war der Neuner-Franz auf seine — auf die oben schon erwähnten Lederhosen. Die hatte sein Vater schon getragen und sie ihm als „bestes Stück" an seinem achtzehnten Geburtstag verehrt, und der Vater hatte sie schon von seinem seligen Vater — also vom Großvater des Franz — erhalten. Es war eine richtige Hosengeneration!

Sollte der Franz da nicht stolz sein —?

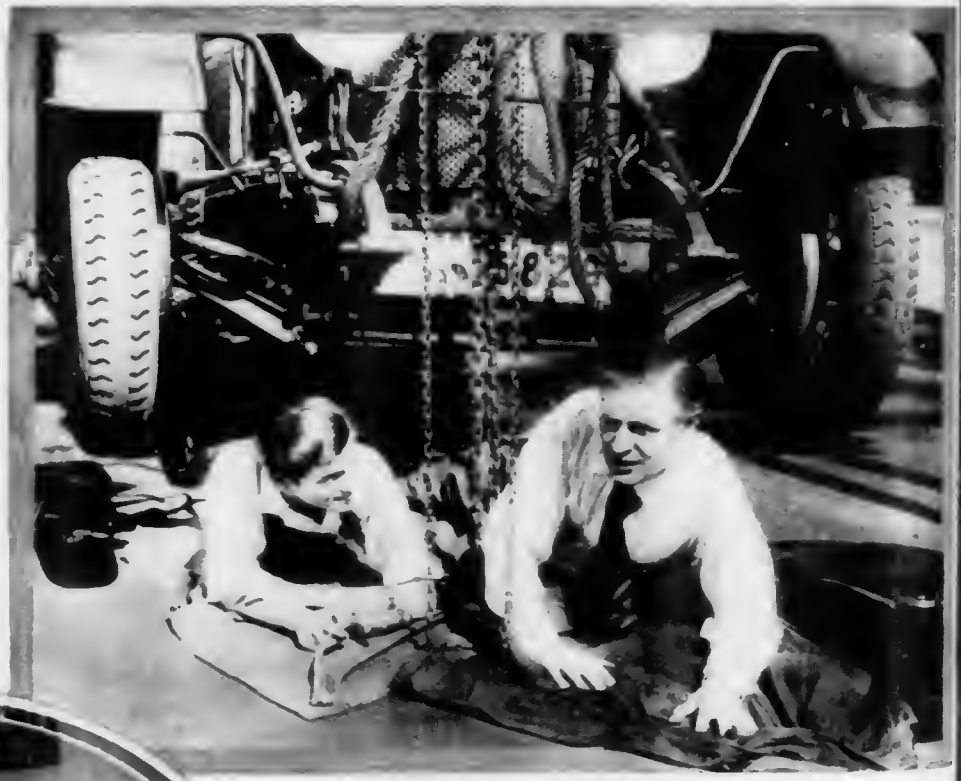
Eines Tages kommt nun ein Berliner Regisseur, sieht den Franz und seine Hosen und engagiert ihn von der Straße weg für einen Film. Der Neuner-Franz hatte noch nie in seinem Leben vor einem Kurbelkasten gestanden; nicht einmal photographieren lassen hatte er sich bisher. Aber er schlägt ein — das Geschäft ist gemacht! Der Franz spielt einen wilden, dabei gutmütigen Bauernburschen — er kraxelt, er balgt sich, er wildert, er liebt — er macht eben alles, was so ein Bauernbursch macht, und ausgerechnet beim Balgen vor dem Kurbelkasten zerreißt es ihm die Hose! Die gute, ererbte Lederhose! Wie oft hat der Neuner-Franz schon in seinem Leben gerauft, wie oft ist es hart auf hart gegangen! Und jetzt, im „Fülm" ausgerechnet passiert's so — und gleich, daß an eine Reparatur nicht mehr zu denken ist. So ist's gekommen, daß die schönen, guten, ererbten Unaussprechlichen das Zeitliche segneten. Der Neuner-Franz ist sehr traurig geworden, als er „das gute Stück" bei der Vorführung im Film noch einmal sah — aber Wilhelm Dieterle tröstete ihn: „Nun, Franz, laß schon — hast die Hosen halt für einen guten Zweck verbraucht, sind sie doch für den Herrn Ganghofer geopfert!

Das klingt wie ein richtiges Märchen und wird vermutlich auch eines sein, denn der Neuner-Franzl ist kein Stadtfrack, der es in einem Filmatelier zwischen geschminkten und für die Aufnahme hergerichteten Herren und Damen aushält, sondern ein wilder Bua vom Gebirg. Der Neuner-Franzl wird vermutlich auch nie wieder filmen, denn er kann ja nicht spielen, er ist er selbst im Film. Schon einmal war mit einem ähnlichen Naturburschen ein gleicher Versuch beim Film gemacht worden. Als E. A. Dupont seinen Film „Die grüne Manuela" in Budapest drehte, entdeckte er bei einem kleinen Wanderzirkus einen unbedeutenden Artisten, Deutsch-Argentinier, der José Winter hieß. Er war der Typ des schönen Liebhabers, wie es ihn ähnlich männlich und herb im deutschen Film nicht gab. Man prophezeite dem José Winter eine große Filmkarriere. Die Premiere machte auf Winter aufmerksam, man fragte nach ihm, telegraphierte, suchte in Budapest . . . Aber er war inzwischen mit einem Zeltzirkus nach Südamerika gegangen, und man hat nie wieder von ihm gehört. So wird auch der Neuner-Franzl, der Ronald Colman von Innsbruck, eine einmalige Erscheinung auf der Leinwand sein.

Aber viele tausend junge Leute werden weiter träumen, daß auf der Straße ein Herr auf sie zutritt und sagt: „ . . . nach Ihnen habe ich schon lange gesucht."

Die Halbwüchsigen

Das Problem der Auseinandersetzung zwischen den Generationen ist so alt wie die Menschheit selbst. Deshalb ist es vermutlich unlösbar, so sehr viel Mühe man sich gerade jetzt wieder gibt, mit dieser Rechnung ins reine zu kommen. Stets hat die Generation der Söhne diejenige der Väter als rückständig gescholten, bis sie selbst von diesem Schicksal erreicht wurde, als hinter ihr eine neue Generation der Söhne erstand. Der Film hat die verschiedenen Fragen, die zu diesem Komplex gehören, schon öfters angeschnitten. In den „Halbwüchsigen" wird nicht allein die Sexualnot der Jugend erörtert, die ja zu allen Zeiten bestand und deren besondere Betonung eine augenblickliche Geschmacklosigkeit ist, sondern die



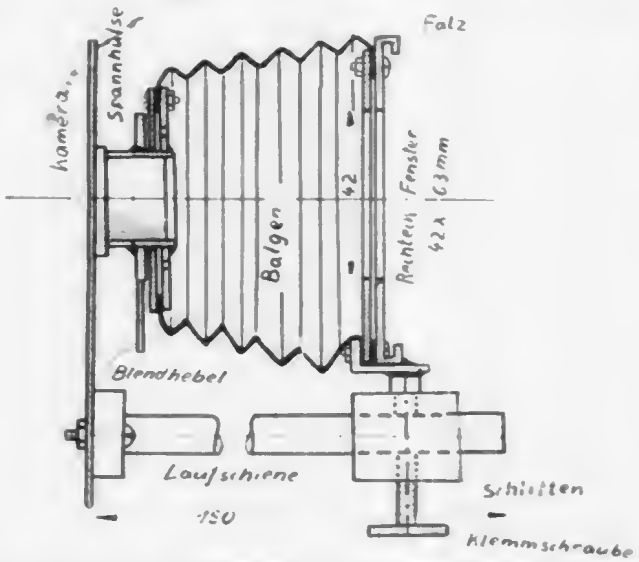
Ausstrahlungen, die von ihr zu den Erwachsenen gehen, den besondere Beachtung. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht ein Mann in den sogenannten besten Jahren, Vater zweier Kinder, die ihm ihre Altersgenossen in das Haus bringen. Unter diesen befindet sich auch eine Schulfreundin seiner Tochter, in der frühzeitig lustvolle Triebe erwachen. Sie flirtet erst mit dem Sohn, aber bald hat sie es auf den Vater abgesehen, und mit dem Instinkt einer Dirne weiß sie den erwachsenen Mann zu fesseln, von dem sie sich mehr verspricht. Dieser Vorgang ist lebenswahr, denn er ereignet sich alle Tage, wenn auch zumeist die Werbung vom Manne ausgehen dürfte. Kompliziert wird die Angelegenheit im Film noch dadurch, daß dieses triebhaft erotische, aber sonst nicht verworfene Geschöpf in die Hände eines Hochstaplers fällt, der sofort erkennt, daß sich hieraus Kapital schlagen läßt.

Photomontage mit Anton Pointner, Martin Herzberg, Magarete Schön, Georgia Lind

Jeder kann filmen

Werkzeug des Filmers: Das Kompendium

Ist Ihnen noch nie aufgefallen, daß Ihre Amateuraufnahmen immer viel unruhiger, viel unkünstlerischer wirken als ähnliche Aufnahmen in einem Theaterfilm? Sie glauben, das liegt an der weit besseren Berufsoptik? Sie können versichert sein, der Kameramann einer großen Filmfirma benutzt das gleiche Objektiv, das Sie in Ihrer Handkamera besitzen. Aber wenn Sie je eine Freilichtaufnahme für einen Theaterfilm beobachtet haben, werden Sie bemerkt haben, daß der Kameramann da vor sein Objektiv noch einen Anbau setzt, der aussieht wie ein umgedrehter photographischer Apparat und den Sie bisher an einer Amateurkamera nie gesehen haben. So unscheinbar dieses kleine Gerät, das den „umfassenden" Namen „Kompendium" trägt, auch aussehen mag, es ist das wichtigste künstlerische Werkzeug des Kameramannes. Und je einfacher die Kamera, desto wertvollere Dienste leistet das Kompendium. Es besteht aus einem Lederbalgen, der auf der einen Seite lichtdicht mit dem Objektiv verbunden ist und der auf der anderen Seite durch ein ausziehbares Metallfenster mit Falz abgeschlossen wird. Vor dem Fenster sitzt eine große, von hinten zu bedienende Irisblende, mit der man das Bildfeld vollkommen abdecken kann. In den Falz lassen sich alle nur erdenklichen Masken, Vignetten, Schleier, Filter u. dgl. einschieben. Ich will hier an Hand einiger Beispiele ein paar der unendlich vielen Anwendungsgebiete des Kompendiums herausgreifen. Der Anfänger will z. B. einen Reise-



Kinematographie für Amateure

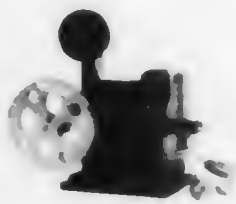
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

film drehen. Was er nach Hause bringt, ist jedoch nichts als chronologischer Bildersalat. Freilich, er wollte den Film sparen und doch möglichst viel fremdartige Bilder mit der Kamera festhalten, und dagegen ist im Grunde gar nichts einzuwenden. Aber wenn sich nachher auf der Leinwand die Szenen ohne jeden Übergang ununterbrochen aneinanderreihen, dann bekommt der Beschauer entweder Kopfschmerzen oder — er schläft ein. Beim nächsten Film begeht der Anfänger dann meist den entgegengesetzten Fehler. Er will die fehlenden Übergänge durch Titel schaffen, er schafft in Wirklichkeit nur langatmige Titel mit eingestreuten Bildeinlagen. Hätte er ein Kompendium verwandt, so könnte er die Titel auf das notwendigste Maß beschränken, dagegen am Schluß jeder Szene das Bild vom Rande her nach innen zu langsam zublenden, beim Beginn der neuen umgekehrt langsam wieder aufblenden. Dieses Sich-Öffnen des Bildes ruft beim Zuschauer genau wie das Aufgehen des Theatervorhanges eine gewisse unwillkürliche Spannung hervor, eine Spannung, die der Wirkung des Films nur zustatten kommen kann. Bei der Amateurkamera läßt sich das Überblenden nur mit dem Kompendium bewerkstelligen; denn würde man mit der Iris des Objektivs abblenden, so würde zwar das Bildfeld im ganzen dunkler werden, zugleich würde aber mit wachsender Abblendung auch die Tiefenschärfe des Objektivs in unerwünschter Weise zunehmen. Selbst wenn wir das Überblenden nur innerhalb einer oder zweier Sekunden vollziehen, wirken derartige Bilder viel künstlerischer, viel abgerundeter als übergangslos aneinandergereihte, ebenso wie etwa ein einziges Bild auf jeder Seite eines Photoalbums auf den Beschauer einen ganz anderen Eindruck macht als mehrere Bilder auf derselben Seite. Ein weiteres, schier unbegrenztes Gebiet für das Kompendium ist die Trickaufnahme. Mit einer in den Falz eingeschobenen, herz- oder schlüssellochförmig ausgeschnittenen Vignette aus schwarzer Pappe lassen sich besonders für kleine Spielfilme sehr hübsche Aufnahmen herstellen. Durcheinander flutenden Großstadtverkehr geben wir anschaulich wieder durch eine das Bildfeld diagonal teilende Vignette. Wir belichten erst die eine Hälfte des Films, rollen dann in der Dunkelkammer den Film zurück, setzen die Vignette um und belichten nun den zweiten Teil eines jeden Filmbildchens mit einem anderen Ausschnitt aus dem Verkehrsleben. Halbieren wir das Bildfenster senkrecht, so können wir in derselben Weise die immer wieder überraschenden Doppelgängeraufnahmen herstellen. Wir lassen den Darsteller auf der einen Hälfte der Szenerie zuerst die Rolle spielen, rollen zurück, setzen die Vignette um und lassen ihn dann die andere Rolle spielen. Je weiter wir das Kompendium ausziehen, um so schärfer wird die Begrenzung der beiden Bildhälften, um so dichter kann also der Schauspieler an seinen Doppelgänger herantreten, um so sorgfältiger müssen wir allerdings auch die Halbierung des Bildfeldes vornehmen, damit nachher bei der Vorführung der Trennungsstrich nicht sichtbar wird.

Kompendium: Seiten- und Vorderansicht

Durch mehr oder weniger weites Ausziehen des Balgens können wir ferner mehr oder weniger weiche „Soft-Focus"-Bilder, insbesondere Porträts, erzielen, wenn wir einen über Pappe gespannten Chiffonschleier in den Falz einschieben.

Die Photos zeigen ein für eine 9-mm-Schmalfilmkamera selbstgebautes Kompendium. Der vordere Hebel dient zum Überblenden, der hintere, der fest verbunden ist mit der Aufsteckhülse für das Objektiv, betätigt die Objektivblende, so daß man während des Drehens die Belichtung ändern kann genau wie bei jeder Berufskamera. Zum Transport läßt sich sowohl die 15 cm lange Führungsschiene wie auch der Balgen abnehmen.

Schnappschüsse mit der Filmkamera

(Schluß)

Von Hellmuth Lange, BdFA.

Und sie kamen in dicken Scharen. Zunächst wurde der Autobus durch eine Schlägerei aufgehalten, die sich filmisch sehr gut auswerten ließ. Dann hemmte ein Sprengwagen, der das Rad verloren hatte und der seinen Inhalt planschend über die nackten Beine jubelnder Straßenkinder ergoß, seinen Weg. Auf dem Alexanderplatz drehte ich die obligaten Bilder von der Untergrundbahn-Bauerei, die besonders gut wurden, weil ich ja auf dem Autobusverdeck einen überragenden Standpunkt hatte. Am Schloßplatz hatte sich die Filmkonkurrenz etabliert, die eine Spielfilmszene mit Liane Haid drehte, woran ich ebenfalls nicht vorüberfahren konnte, ohne einige Bilder mit meiner Kamera einzufangen. Dann zog ein Soldatentrupp mir über den Weg, und mit einigen Verkehrsbildern vom Kurfürstendamm schloß ich meinen Film. Zwischendurch hatte ich einige „Landschaftsaufnahmen" gedreht, die Spree mit dem Dom, die Linden, die Siegessäule mit dem Trumpfluftschiff usw. Man wird zugeben müssen, daß dieser Film sehr abwechslungsreich ist und auch den Zuschauer, der den Weg schon mehr als hundertmal selbst gefahren ist, noch fesselt. Und das ganze Geschäft kostet an Fahrspesen zwanzig Pfennig. Billiger kann man nicht dazu kommen.

Aber auch bei Spaziergängen ergeben sich zahlreiche Gelegenheiten, kleine Filmszenen zu drehen. Der Stiefelputzer an der Ecke, die Zeitungsfrau mit der „Nachtausgabe", der Sipo, der den Verkehr regelt, der Straßenfeger, der die Fahrdämme bearbeitet, sie alle warten förmlich darauf, vom Film-Amateur auf den Filmstreifen gebannt zu werden.

Am meisten Gelegenheit zu Shnapshoots hat man naturgemäß am Sonntag, wo alles hinaus ins Freie strömt. Dann sind die Motive zum Filmen so zahlreich, daß man sich sehr einschränken muß, damit man mit dem teuren Filmmaterial nicht zu verschwenderisch umgeht.

Der Abschiedstrubel auf einem Bahnhof, das Picknick im Walde, der Kampf mit der Autopanne am Rande des Chausseegrabens, das Durcheinander auf einem Ausflugdampfer, kurz überall finden sich Szenen, denen man mit der Kurbelkiste zu Leibe gehen kann.

Oder wie wäre es mit einem Film, der das Badeleben an den Havelseen im Bilde festhält?

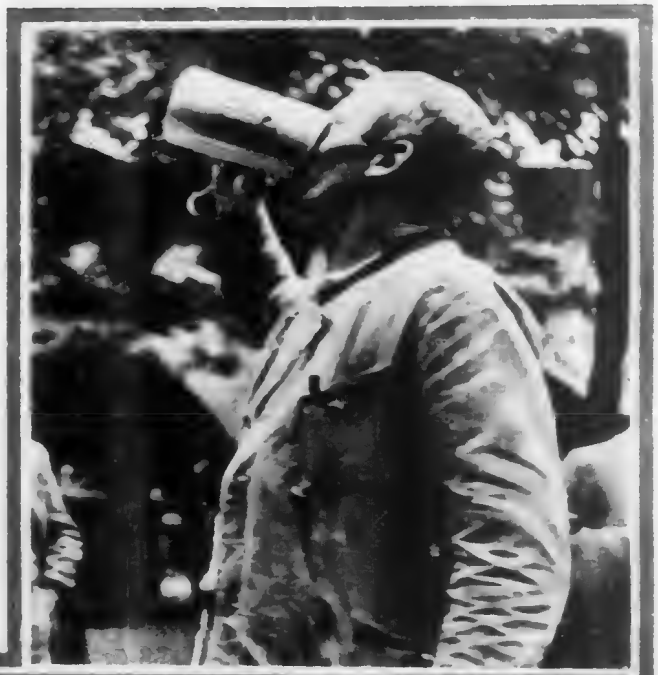
Also nur Mut und etwas Spürsinn und dann los mit der Filmkamera auf die Jagd. Das Wild ist da, und man kann es auch gut beschleichen

Das schöne Bild

Momentbilder vom Hofbräuhaus

Die Menge des in München gebrauten Bieres ist statistisch leichter zu erfassen, als das in München getrunkene Quantum. Nur eines ist sicher, an der Vertilgung des edlen Gerstensaftes in Form von Hell, Dunkel, Märzen oder Bock sind die „Ausländer" in München in hervorragender Weise beteiligt.

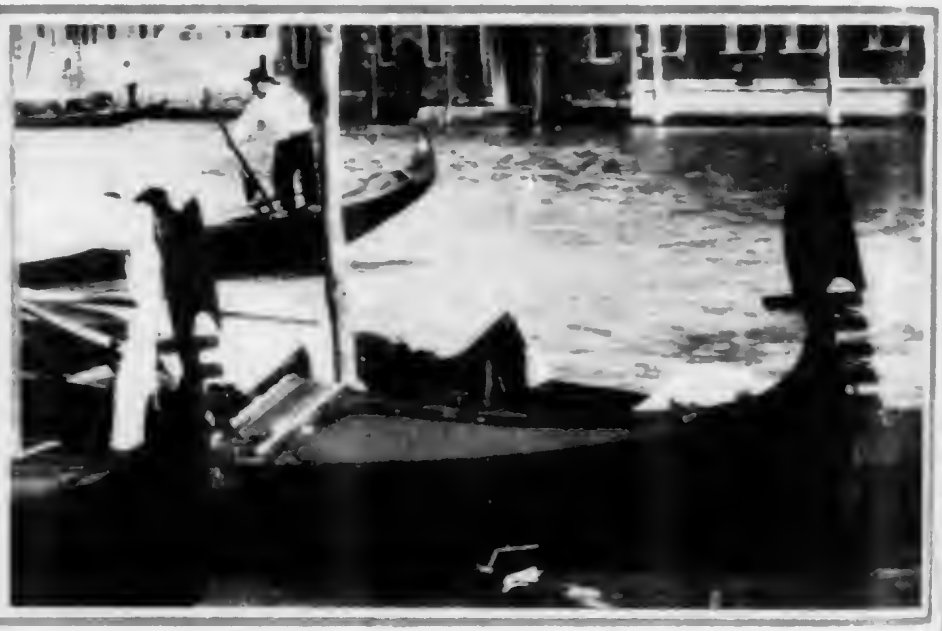
Tatsächlich dürften gut die Hälfte der Hofbräubesucher Auswärtige sein, und nirgends, vielleicht einige oberitalienische Plätze ausgenommen, wird auch dem Fremdenbesuch mehr Rechnung getragen als gerade in den Münchener Kellerlokalen. Da sind einige Maler, die ihre mitunter gar nicht einmal schlechten Bilder im Hofbräugarten ausgestellt haben und für wenige Mark an die Fremden verkaufen, der obligate Photograph fehlt natürlich auch nicht, der den Gast aus Kötzschenbroda mit der schäumenden Maß in der Rechten „stilecht" auf einem Riesenfaß sitzend, aufnimmt, und für ganz besonders poetisch eingestellte Naturen hält der Photograph auch einen schwarzen, gelb besetzten Domino mit Zipfelmütze in Bereitschaft, um junge Damen aus Plauen, Halberstadt oder Insterburg als Münchener Kindl frisieren zu können. Daß er hierzu kaum die Möglichkeit hat, daß die Kellerlokale, vor allem in den Abendstunden, eine geradezu beängstigende Fülle aufweisen, soll nur der Ordnung halber registriert werden. Ein gewissenhafter Chronist wird es natürlich auch nicht verschweigen können, daß vieles in Mittel- und Norddeutschland bequemer und billiger ist.



Aufnahme mit der Leicca-Kleinkamera auf Perutz-Spezial-Leicahlm. Blende 6,3. 1/50 Sek. Ausschnitt aus Spezialvergrößerung. Aufnahme und Text von Otto Schwerin

Zu Aufnahmen wie den hier gezeigten eignet sich besonders eine Leica, die in jedem Moment schußbereit ist. Wert und Witz erhalten solche Bilder natürlich nur, wenn sie eingestellt sind. Die Personen dürfen nicht merken, daß sie beobachtet oder gar photographiert werden, sonst verlieren sie die Unbefangenheit.

Beachten Sie unser Preisausschreiben auf der dritten Seite des Umschlags



11 Bilder aus

Text und Bilder

Man hört so oft die durchaus falsche Ansicht, daß mit dem Aufnehmen, Kopieren und Entwickeln eigentlich die Möglichkeiten für den Amateurphotographen erschöpft sind. Gewiß, man kann Abzüge auf besonderem Papier machen, kann sich mit Mehrfarbenphotographie beschäftigen oder durch Nachtaufnahmen, Gelbscheiben und Filter besondere Effekte erzielen, aber es gibt, wie unsere Bilder zeigen, auch noch andere interessante Möglichkeiten, die vor allen Dingen auch dem großen Heer der Knipser Anregung und künstlerische Betätigungsmöglichkeit geben, die nicht unterschätzt werden dürfen.

Wir haben aus drei Aufnahmen insgesamt elf Bilder hergestellt, wobei die Zahl der möglichen Variationen noch nicht einmal annähernd erschöpft ist.

Dabei handelt es sich nicht etwa um Spielereien, sondern um die Zerlegung interessanter Bilder in wichtige und auch künstlerisch wertvolle Teile.

Selbstverständlich sind die Ausschnitte gleichzeitig Vergrößerungen.

3 Negativen

von Georg Ebert

die man entweder selbst herstellt oder beim Händler machen läßt, von dem man sonst seine Photoarbeiten ausführen läßt.

Man kann besonders von Aufnahmen auf der Reise Totalaufnahmen und Ausschnitte hübsch auf einem Blatt seines Photoalbums arrangieren und erhält so ein Reisetagebuch oder ein Erinnerungsalbum, das nicht nur eine persönliche Note trägt durch die Wahl der Motive an sich, sondern darüber hinaus auch noch den Blick für das Wesentliche des Inhabers zeigt oder neben dem Totalbild auch noch Erinnerungen an die besonderen Schönheiten vom persönlichen Standpunkt aus enthält.

Man fühlt so oft, daß der Ausschnitt einer Landschaft eines Bauwerks schöner ist als das Gesamtbild, aber man kann schwer mit der Kamera gerade das einfangen, was man will, hat oft nicht die Zeit und nicht genügend Platten, um Totale und Details festzuhalten.

Man macht es dann, wie wir es hier im Beispiel zeigen. Jeder wird schon von selbst, wenn er erst einmal den Versuch gemacht hat, darauf kommen, wie er es am besten in der Praxis durchführt.

PHOTOS die uns ERREICHTEN

„Such's Apport'l"

Aufnahme P. Steidle mit Meator Spiegel-Reflex. Doppel-Anastigm. Zeiß Tess. 1 : 2,7. Isodux-Platte. Blende 4,5. 1/250 Sek. ohne Hilfsm. Tumu Papier

„Mein Bernhardiner"

Aufnahme von Trude [illegible] mann mit Zeiß-Ikon Pr[illegible] 1 4,5 Haut.-Tavin. Blend[illegible] 1/150 Sek. Velotyp-Carton

„Hundezwinger"

Aufnahme von Scharrmeister, Leipzig, mit Meder-Leipzig. Apparat 9 × 12. Doppel-Anastigm. Steinheil 1 6. Platte Defa Ortho-lichthoffrei. Blende 6. Papier: Defa, Gaslicht

„Pferdeköpfe"

Aufnahme Fr. Tark mit Voigtländer Avus Skopar 1 : 4,5. Blende 9. Platte Perutz Braunsiegel. 1/125 Sek. Gevaert „Rouix chamois" Papier

Monatlich 100 Mk. FÜR DIE Besten Photos

Jeder Leser der „Filmwelt" kann sich an diesem Wettbewerb beteiligen.

Wahl des Motivs, Größe und Art des Abzuges bleiben dem Einsender überlassen.

Jeder Abzug muß aber auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Name des Apparates — Art und Lichtstärke des Objektivs — Blende — Platten- oder Filmfabrikat — Zeitpunkt der Aufnahme — Belichtungszeit — Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.) — Art des für den Abzug verwendeten Papiers — genaue Anschrift des Einsenders — ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht prämiierten Bilder erfolgt nur, wenn adressierter Freiumschlag beiliegt. Nach Möglichkeit erfolgt Veröffentlichung der Bilder. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ausgeschlossen. Einsendungen sind zu richten an: „Filmwelt"-Photowettbewerb, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

„Gäßchen in Salzburg"

Aufnahme H. Radlow mit Patent-Camera 6½ × 9. Zeiß Tessar 1 : 4,5 Blende 6,3 1/150 Sek. ohne Hilfsmittel. Agfa Filmpack. Gevaert Papier

„Hinter dem Pflug"

Aufnahme von Lehrer Demmeler mit Mischrex Kamera. Rodenstock Eurynar 1 : 4,5. Blende 1 : 6,3. Perutz Braunsiegel-Platte. 1/150 Sek. Papier Mimosa

„Orchideen"

Aufnahme von Dr. Dieterich mit Orion Tropenkamera 9 × 12 Meyer Plasmat 1 : 4,5. Blende 25. Perutz Filmpack. 12 Sek. (Gewächshaus). Gelb filter dreifach. Kodak Velox Papier

Jung sein und schön bleiben

Vorbeugung und Behandlung bei Frost

Von Dr. med. Alice Hirsch-Matzdorff.

Eine wirksame Behandlung des Frostes soll vor Eintritt der großen Kälte einsetzen. Die leichteren Formen dieser Erkrankung fallen in das Gebiet der Kosmetik, während die schwereren zur Dermatologie bzw. Chirurgie gehören. Die Erscheinungsformen sind mannigfaltig. Hier sollen nur zwei besprochen werden: das Frosterythem und die Frostbeulen.

Unter Frosterythem versteht man eine mehr oder minder umschriebene Rötung und Schwellung der befallenen Hautpartie, verbunden mit starkem Jucken und Brennen, dessen Ursache die Kälte ist.

Die Frostbeulen, die sich aus diesem Stadium entwickeln können, sind dicke, häßliche, juckende Knoten, die bei ihrem Zerfall nur sehr langsam heilende Wunden hinterlassen.

Der Frost, wie er im Volksmunde kurz heißt, stellt sich stets an den Körperstellen ein, die vom Herz am entferntesten gelegen sind, an Händen, Füßen, Ohren und Nase, und zwar weil hier am ehesten Störungen in der Blutversorgung vorhanden sind. So sind besonders Menschen dazu disponiert, die an Bleichsucht, Herz- und Nierenerkrankungen mit Stauungserscheinungen oder an starker Nervosität leiden, infolge deren Lähmungen der Gefäße auftreten können. Mangelnde Bewegung, wie sie eine sitzende Lebensweise im Beruf häufig mit sich bringt, kann auch Disposition für Frost schaffen. Ebenso kann örtlicher Druck, hervorgerufen durch zu enge Schuhe und Handschuhe, das Tragen eines Schleiers, der Nase und Wangen fest aufliegt, schädigend wirken.

Aus dem Gesagten ergibt sich ein wichtiger Fingerzeig für die Vorbeugung wie für die Behandlung bei Frost. Es ist wohl ohne weiteres klar, daß sich Herz- und Nierenkranke, Bleichsüchtige usw. besonders schützen und sich wegen ihrer Grundleiden in ärztliche Behandlung begeben müssen, denn mit Beseitigung, bzw. Besserung dieser allein lassen häufig schon die Frostbeschwerden nach. Bei mangelnder Bewegung wird Turnen, Sport, Massage angeraten sein. Die Handschuhe müssen reichlich groß und warm sein. Am besten geeignet scheinen Wildlederhandschuhe zu sein, zudem sehen sie schöner aus als wollene. Das Schuhwerk muß bequem und warm sein, die Strümpfe sollen unbedingt aus Wolle sein, und zwar empfiehlt es sich, schon vor Eintritt der großen Kälte solche, wenigstens aus leichter Wolle, zu tragen.

Ein anliegender Schleier darf im Winter keineswegs benutzt werden. Kaltes Wasser soll zum Waschen vermieden werden. Dagegen werden warme und lauwarme Waschungen angenehm empfunden, besonders wenn man dem Wasser Nußblätterabkochungen beifügt. Statt Wasser kann man auch gefäßverengende Mittel anwenden, wie Franzbranntwein, Alkohol, Kampferspiritus. Umschläge mit essigsaurer Tonerde, Borwasser oder Bleiwasser, wobei auf 1 Glas Wasser 1 Teelöffel der Flüssigkeit kommt, haben denselben Erfolg. Natürlich können auch die wirksamen Mittel in Form einer Salbe angewendet werden, ja, z. B. bei Frost an den Ohren, wird diese Applikationsweise am geeignetsten sein.

Die beliebte Filmschauspielerin Maly Delschaft trägt ein jugendliches Nachmittagskleid aus flaschengrünem „Lindener Chiffon-Samt" mit feiner Rips- und Tullgarnitur. Das Kleid zeigt den neuen Prinzeß-Stil und ist zweiteilig gearbeitet. Sehr interessant sind die schlankmachenden Biesen unter dem Arm und als Neuheit die Schleifen am Rock sowie die Knopfreihe. Modell Herrmann Gerson, Berlin.
Photo Badekow.

Am mannigfaltigsten sind die Behandlungsmöglichkeiten bei Frost an den Händen und Füßen. Sehr zu empfehlen sind neben dem oben Erwähnten Wechselbäder. Dem Wasser kann man einen Zusatz von fünfprozentigem Chlorkalk oder zehnprozentigem Tannin machen, wodurch die Wirkung noch gesteigert wird. Massage, die evtl. zur Anwendung kommt, muß sachgemäß ausgeführt werden und verspricht dann auch Erfolg.

Der Frost an der Nase, der neben den subjektiven Beschwerden auch kosmetisch unangenehm empfunden wird, kann häufig mit Galvanisation erfolgreich bekämpft werden. Überhaupt spielen die physikalischen Methoden eine ganz beträchtliche Rolle in der Frostbehandlung, besonders in jenem, der Therapie weit unzugänglicheren Stadium der Frostbeulen. Hier werden Galvanisation, Röntgenbestrahlung ebenso wie Höhensonne, letztere besonders zur Behebung des Juckreizes, gern vom Arzt benutzt.

Wo es gilt, vorübergehend Frostschäden, etwa an der Nase, zu verdecken, kann Puder genommen werden, und zwar am besten ein sogenannter Schminkpuder, d. i. ein fetthaltiger Puder, weil dieser zugleich ein Witterungsschutz ist.

Wiederholen möchte ich nochmals, daß alle Mittel, vor Einsetzen der großen Kälte angewandt, gleichzeitig eine vorzügliche Vorbeugung bei Personen sind, die an Frost leiden oder dazu neigen.

Antworten

Harry Piel-Verehrer: Harry Piel wohnt Berlin-[illegible], Kurfürstendamm 77. Er wurde am 12. Juli in Düsseldorf geboren und ist mit Dary Holm vermählt. — Ernesto Alberti[illegible] stammt aus Lugo (Italien). Er war früher Matrose, später Marine-Turnlehrer und kam im Jahre 1916 zum Film. Alberti hat am 30. November Geburtstag. Sie erreichen ihn am besten durch die Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße [illegible].

Munchner Madl: Walter Grüters ist ledig. Er wurde am [illegible] April in Frankfurt a. Main geboren, da, die Adresse stimmt noch. Daß er Ihnen so schnell das Autogramm geschickt hat, finden wir auch furchtbar nett. — Dorothea Wieck wird auch wieder filmen. — Werner Fuetterer ist jetzt in Berlin, ebenso Gustav Fröhlich. Beide sind fleißig an der Arbeit.

Jack Trevor-Verehrerin H. A., Posen: Jack Trevor ist seit [illegible] Jahren beim deutschen Film. — Albert Paulig wohnt Berlin W [illegible], [illegible]burger Straße 16.

Else W., Altona: Wir freuen uns, daß der Henny Porten-Film „Liebfrauenmilch" so großen Anklang bei Ihnen gefunden hat. Da unser Preisausschreiben „Filmkritik" bereits beendet ist, sind Sie mit Ihrer Rezension leider zu spät gekommen.

Hildegarde R., Dusseldorf: Otto Gebühr wohnt Berlin W [illegible], Kurfürstenstraße 118, Henny Porten Berlin-Dahlem, Parkstraße 71. Charlie Chaplin hat seine Besitzung in Beverly-Hills, Hollywood, Kal. U. S. A.

Wolfgang St., Berlin-Frohnau: Die betreffenden Schlager erhalten Sie durch den Musikverlag Edition Karl Brüll, Berlin W 30, Kurfürstendamm 230.

Kurt B., Berlin: Mady Christians wohnt Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 67, Olga Tschechowa Berlin NW 23, Klopstockstraße 20. Anna May Wong ist jetzt wieder in Berlin und durch die Eichberg-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 171, zu erreichen. Laura la Plante erreichen Sie durch die Universal-Studios, Universal-City, Kal., Charlie Chaplin hat seine Besitzung in Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien, U. S. A.

Gretchen F., Tartu (Estland): Iwan Petrovich wohnt Berlin-Schmargendorf, Forkenbeckstraße [illegible].

Agnes R., Berlin: Walther Rilla wohnt Berlin-Charlottenburg, Wachholderweg 6. Der Künstler wurde am 22. August in Neunkirchen geboren, ist mit der früheren Schauspielerin Therese Roland verheiratet und gibt Autogramme. Rillas nächster Film ist „Blutschande [illegible]" ist „Die fidele Herrenpartie". Walther Rilla war früher Journalist, dann Dramaturg, wurde Schauspieler und ging endlich zum Film. Seine bekanntesten Filme sind: „Dürfen wir schweigen?", „Donna Juana", „Eva in Seide", „Prinzessin Olala", „Der Raub der Sabinerinnen", „Revolutionshochzeit", „Verbrechen", „Der Mann mit dem Laubfrosch", „Der Kampf um das neue Geschlecht", „Verwehte Spuren", „Der Monte Christo von Prag".

M. K., Bussum: Selbstverständlich dürfen sich auch Ausländer an unserem Photowettbewerb beteiligen. Wir sehen Ihrer Einsendung mit Interesse entgegen.

W. Sch., Berlin-Frohnau: Sie dürfen [illegible] — Harry Piel, Dary Holm [illegible]. Ihre Wohnung befindet sich in Berlin-[illegible]burg, Kurfürstendamm 77. Hilde Rosch wohnt Berlin NW [illegible]. Agnes Eva von Berne Berlin-Grunewald, Hubertus[illegible] — Eddie Polos Adresse ist Berlin SW [illegible], Martin-Luther-Straße 21. Eddie Polos Adresse ist Berlin SW [illegible]straße 217. Mary Nolan, Imogene Robertson ist durch die Universal-Studios, Universal-City, Kalifornien, Dorothy Revier durch die [illegible] Studios, 1438 Gower Street, Hollywood, Kal. U. S. A., zu erreichen. Harry Piel hat am 12. Juli, Dary Holm am 16. Februar, [illegible] am 2. September Geburtstag. [illegible] wurde am [illegible] am 1. Februar geboren.

Darmstadter Filmfreundin Lucie: Am besten, Sie senden [illegible] unmittelbar an die dramaturgischen Abteilungen der Filmgesellschaften wie Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, Aafa, Berlin SW 48, [illegible]straße [illegible], National, Berlin SW 48, Friedrichstraße [illegible], Deutsches Lichtspiel-Syndikat, Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, [illegible] SW 68, Zimmerstraße 79-80, Deutsche Universal, Berlin W [illegible]straße 82.

Ruth G., Berlin-Friedenau: Betty Bird wohnt [illegible] Tempelhof [illegible]. Die gebürtige Wienerin hat am 18. Juni [illegible] und ist mit dem Filmregisseur Gustav Ucicky vermählt. [illegible] auch eine große Romanze und Tierfreundin. — Livio Pavanelli ist am 8. September in Bologna geboren, ist ledig, gibt Autogramme, seine Wohnung ist in der Regensburger Straße [illegible], Berlin-Wilmersdorf.

7704 R. H.: Lil Dagover hat am [illegible]. September Geburtstag. [illegible] Villa in Berlin-Westend, Ayssallee [illegible], ist mit dem Produktionsleiter [illegible] vermählt und [illegible]. Der [illegible] Film mit Lil Dagover „Spielereien einer Kaiserin". Iwan Mosjukin ist [illegible] der [illegible] Filmschauspielerin Agnes Petersen verheiratet. Der Künstler ist am besten durch die Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, zu erreichen.

Susi N., Berlin: Lilian Harvey wohnt Berlin-Westend, [illegible] gibt Autogramme, ist ledig und ist fleißig bei der Arbeit. [illegible] hat ihre Wohnung in Berlin W, Kurfürstendamm 29. Sie [illegible] und hat am 11. Juli Geburtstag. Mit Emmi [illegible] durch die Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, [illegible] Film A.-G., Berlin SW 48, Friedrichstraße [illegible] zu erreichen.

Bilder von Filmgroßen mit deren [illegible] und [illegible] [illegible] Sie [illegible] interessanten [illegible] eine Probe der [illegible] Filmgrößen [illegible] [illegible] Aussehen [illegible] rechtzeitig eine [illegible] schreiben Sie an den [illegible] Berlin [illegible] Friedrichstraße [illegible].

Gutschein

gültig bis 20. November 1929

Vorzeigerin zahlt für die

Dauerwellen

ganzer Kopf statt M. 25.–

nur M. 12.—

6 Monate Haltbarkeit, keine Negerkrause.

Färben von M. 10.–

Nestor-Dauerwellen-Institut

Berlin W 50,

Tauentzienstraße 7

hochpartere. Bavaria 1759

Billige Radioapparate

Einige erstklassige Lichtnetzempfänger mit Röhren und eingebauten Lautsprechern werden für RM. 250.— (sonst 360) wegen Umstellung an Private verkauft. Seltene Gelegenheit, billig Gediegenes zu erhalten. Vorführung bis 5 Uhr bei Vogt, W 35, Genthiner Straße 17, Quergebäude, IV.

Musikinstrumente!

Mundu. Ziehharm., Zupf-, Streich-, Blasinstrum., Sprechapp., Jazz usw. versendet bill. direkt an Private

Carl Meinel, Georgenthal 35 bei Klingenthal (Sachsen). Katalog gratis! Auch Teilzahlung!

Boehms Universal-Sonne

enthält nicht bloß das alles überragende

Kunst-Licht für Aufnahmen am Abend, im Freien und im Heim,

sondern auch:

1. einen Entfernungsmesser,
2. einen Belichtungsmesser,
3. einen Tiefenschärfenrechner.

Jede Aufnahme gelingt daher, und der Amateur hat nicht nur seine große Freude am vollen Erfolg, sondern spart auch sehr viel Geld.

Preise und Vorführungen in allen Photohandlungen.

Boehm-Werke A.-G.

Berlin W 35

Briefmarken

vers. z. Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis! Markenhaus Müller Wittenberg, Bez. Halle

6-Röhren-

Neutrodyn-Empfänger, 200 bis 2000 Mtr., mit Einknopf-Bedienung, erstklassiges deutsches Fabrikat, 160 RM. Radio-Bauer, das bekannte Spezialhaus, Berlin S 42, Oranienstrasse 65.

Truhen

für Radio und Grammophon, Einbaukasten, Lautsprechergehäuse verkauft billig wegen Umzug Mohr, Solmsstrasse 13

Radioanlagen,

bequeme Teilzahlung, Gelegenheitskäufe, auch Versand. Straßenburg, Charlottenburg, Bismarckstr. 76.

GRATIS

10 Rasierklingen

1 Rasier-Apparat versilbert mit Nickel-Etui und Samtausschlag

1 Rasierklingenmesser für gebr. Klingen, verwendbar als Taschen-, Trenn- und Radiermesser, zus. Mk. 2.90 franko gegen Nachnahme

J. E. Schürer, Siegmar (Sa.)

Warum

beziehen Sie Ihre

Filme, Platten, Papiere

sowie Ihren sonstigen

Photobedarf

noch nicht von der Fa.

F. Grzybowski / Berlin SW 68

Photo-Spezial-Geschäft

Zimmerstr. 10 an der Friedrichstr.

Sie werden gut und preiswert bedient. Apparate auch auf Teilzahlung. Anfertigung von Amateur-Arbeiten wie entwickeln und kopieren, innerhalb 24 Stunden.

und diese 18 Pfund gleichmäßig verteilt auf Gesicht, Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und an Wert gewinnen. Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden

„Eta-Tragol-Bonbons"

(für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich ein Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 147, Borkumstraße 2

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II Tel. Nollndf. 7906.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien Berlin New York Budapest

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 36-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntesten Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungern, Jugoslawien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

"THE BIOSCOPE"

Die erschöpfendste Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

THE CINEMA

Indiens einzige Monatsschrift für Film-Industrie, Verleih, Theaterbesitzer und Filmfreunde

Erstklassige Ausstattung, vielseitiger Inhalt. Chefredakteur D. D. Kapur

Probehefte und Insertionsbedingungen kostenlos und unverbindlich durch den Verlag „The Cinema", Lahore (Indien)

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint
Adresse: „Cinema d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der rasch verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Supplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. 20 Schilling

Haupt-Büro: 80-82, Wardour Street, London, W. 1

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redacción u. Verlag: Cu'le de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, Nr. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blosoms

Probehefte auf Anfordernng kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Griechische Filmzeitschrift. Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Herausgeber: HERCULE OECONOMOS

Büro: 68, Rue Colonos. — Fernspr. 1-56
ATHEN (Griechenland)

Das einzige Fachblatt und wirksamste Organ im Orient für Anzeigen der Filmindustrie

Bezugspreis: für 1 Jahr $ 2.— in Amerika $ 3.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ist Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 0.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preiss, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Der neue lustige Aafa-Film

DIE FIDELE HERRENPARTIE

Manuskript: Franz Rauch — Regie: Rudolf Walther Fein

Maria Paudler * Fritz Kampers
Walter Rilla * Truus van Aalten
Herm. Picha * Lydia Potechina
Jaro Fürth * Eva Speyer

Wieder ein großer Erfolg

im

PRIMUS-PALAST

Potsdamer Straße

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 7. Oktober 1929 | Nummer 234

Kartell für Filmrechte

Durch die Tagespresse gehen augenblicklich Mitteilungen über den Zusammenschluß der großen Schriftstellerverbände zwecks Auswertung der Filmrechte.

Dabei ist irgendwo behauptet worden, es handele sich um einen Zusammenschluß, der das Filmniveau regeln wolle, der sozusagen in Fragen des Filmgeschmacks ein kräftiges Wortlein mitreden wolle.

Die „literarische Welt" nimmt diese Bemerkung jetzt zum Anlaß, um von sich aus darauf hinzuweisen, daß es natürlich unmöglich sei, daß eine Zentrale, die sich mit der Vergebung von Filmrechten befasse, derartig geschmacksregulierend wirken könne.

Wir haben nun eine Reihe maßgebender Persönlichkeiten, die mit dieser Gründung befaßt sind, über Einzelheiten befragt und zunächst festgestellt, daß die Gründungsverhandlungen sich noch in einem Stadium befinden, wo über Einzelheiten zweckmäßig nicht diskutiert werden soll.

Eines aber steht schon mit aller Bestimmtheit fest, daß man nämlich nicht daran denkt, irgendwie geschmacksregulierend oder niveaulördernd wirken zu wollen.

Es handelt sich vielmehr um eine Konzentration aller Filmrechte in einer Hand, zu der man im Interesse des deutschen Schrifttums vor allen Dingen deswegen gekommen ist, weil sich mit den Filmrechten bekannter Romane, beliebter Bühnenwerke ein Zwischenhandel etabliert hat, der auf der einen Seite die Preise in die Höhe trieb und damit den raschen Verkauf hinderte, und der auf der anderen Seite das Entgelt für die Verfilmung Zwischenhändlern in die Tasche trieb, anstatt daß es direkt an den Autor oder Verleger gelangte.

Man will weder die Preise für das einzelne Manuskript in die Höhe treiben noch irgendwelche ideellen Forderungen durchsetzen, sondern will, gestützt auf die neu zu gründende Geschäftsstelle, vor allen Dingen einmal das Angebot regulieren und dafür sorgen, daß tatsächlich alles vorhandene Material zunächst einmal angeboten wird.

Man will dann auch den Verfasser des Grundstoffs, also den Romanschriftsteller oder den Autor des Operettenlibrettos, mit dem Filmbearbeiter enger zusammenbringen, will auch zwischen diesen beiden Sparten das Entgelt, soweit es möglich ist, gerecht abwägen, ohne daß die Industrie deshalb höher belastet sein soll als bisher.

Allerdings ist vielfach der berechtigte Wunsch rege geworden, dafür zu sorgen, daß irgendwie ein Mindestpreis für Manuskripte durchgeführt wird.

Man kann sich einen Begriff machen, wie die Dinge liegen, wenn man hört, daß dieser Mindestpreis rund dreitausend Mark für ein vollständig ausgearbeitetes Manuskript betragen soll.

Die Autoren wissen natürlich auch, daß auf der Schriftstellerseite manches im argen liegt, daß häufig viel versprochen und wenig gehalten wird.

Auch in dieser Richtung wird der Zusammenschluß der Verbände von Segen sein.

Man weiß in den maßgebenden Autorenkreisen ganz genau, daß die Idee des Autorenkartells nur fruchtbringend sein kann, wenn man nichts überstürzt, wenn man langsam aufbaut und wenn man vor allem immer Arm in Arm mit der Industrie zusammengeht.

Es handelt sich im Prinzip um eine Zentralstelle, wie sie der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten betreibt, natürlich mit den grundlegenden Änderungen, die sich durch den Filmbetrieb ergeben.

Was von Tantiemeforderungen und von ähnlichen Dingen gesprochen wird, sind unverbindliche Äußerungen einzelner Mitglieder der fraglichen Verbände.

Man weiß ganz genau, daß diese Fragen noch lange nicht reif sind, und wird die Entwicklung des Tonfilms abwarten um überhaupt einmal zu sehen, wie sich der Autor in den Rahmen der Tonfilmfabrikation einzuordnen hat.

Jedenfalls besteht vorläufig für die Industrie weder eine Gefahr noch eine Veranlassung, sich mit der Gründung weiter zu beschäftigen.

Man soll die Autoren zunächst einmal gründen lassen und dann das Programm der vereinigten Verbände abwarten.

Es wird dann noch Zeit genug sein, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen, denn Eines ist klar: eine derartige Gründung hat nur Zweck und kann nur lebensfähig werden, wenn sie mit der Industrie geht und die Unterstützung der Filmleute findet.

Das scheinen die treibenden Kräfte in den verschiedenen Verbänden auch zu wissen, und, wenn nicht alles trügt, auch danach zu handeln.

Kamera im Panzerwagen

An Farbenfilmkameras ist in Amerika augenblicklich ein derartig großer Bedarf, daß die Produzenten alle Vorsichtsmaßnahmen anwenden, um zu verhüten, daß ihnen einer dieser kostbaren und seltenen Apparate gestohlen werden könnte. Bis jetzt hat man nämlich erst elf derartige Kameras zur Verfügung, und um sie von einem Atelier ins andere zu bringen, benutzt man gepanzerte Motorwagen unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen mit bewaffneten Wächtern. Da eine Anzahl amerikanischer Herstellerfirmen sich bereits mit der Produktion von kolorierten Filmen befaßt, andererseits naturgemäß diese elf Kameras keineswegs ausreichen, so sind sie den ganzen Tag über, in Tages- und Nachtschichten, in Gebrauch. Nun nimmt aber einerseits die Herstellung einer derart komplizierten Maschine zwischen vier und acht Monate in Anspruch; weiter kann sie nur von einem besonders dafür ausgebildeten Operateur bedient werden. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, wenn diese ersten Maschinen nicht an die Filmhersteller verkauft, sondern nur verliehen werden.

Von den augenblicklich in Amerika vorgeführten Farbenfilmen sind rund 90 Prozent nach dem Technicolorverfahren gedreht worden.

Die Wahl war richtig!

UFA

Lilian Harvey
Adieu, Mascotte!

Jenny Jugo
Die Schmugglerbraut von Mallorca

Himansu Rai, Seeta Devi
Schicksalswürfel

Betty Amann, Heinrich George
Der Sträfling aus Stambul

Ivan Mosjukin **Manolescu** Brigitte Helm

Jenny Jugo
Flucht vor der Liebe

Mit Sir Alan Cobham
Im Flugboot rund um Afrika

Hoot Gibson
Der „Fliegende Teufel" von Texas

Simba
Der König der Tiere

Jetzt terminieren!

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Zehn Jahre Verbands-Syndikus

Am 1. Oktober 1919 übernahm Emil Sander in Düsseldorf die Geschäfte des „Rheinisch-Westfälischen Theaterbesitzerverbandes" als Syndikus. Seinem 10jährigen Jubiläum haben zahlreiche Freunde, Leute aus der Branche und der „Rheinisch-Westfalische Verband" gedacht. Zahlreiche Blumenspenden und Glückwünsche gingen ihm zu.

Es ist zu wünschen, daß Emil Sander, der in rastloser Arbeit der Branche dient und das voll. Vertrauen der Theaterbesitzer hat, dem „Rheinisch-Westfälischen Theaterbesitzer-Verband" noch viele Jahre als Syndikus erhalten bleibt.

Premiere „Atlantik"

Die Südfilm teilt mit, daß die Premiere von E. A. Duponts „Atlantik" für den 21. Oktober im Gloria-Palast vorgesehen ist.

Neue Lichtspielhäuser

Die Eröffnung des Emelka-Palastes, des Theaters der Zweitausend, in Dortmund, war eine eindrucksvolle Kundgebung für die Bedeutung von Film und Kino. Nach einer Ansprache durch die Direktion, brachte Schmidt-Boelke das Vorspiel zu den „Meistersingern" zu Gehör. Am Spieltisch der Christie-Orgel saß Pierson-Wehner vom Empire, London. Auf der Bühne tanzte Rudolf von Laban mit seiner Tanzgruppe. Als Film des Abends lief „Narkose".

Das schöne Theater in Dortmund ist von Professor h. c. Körfer erbaut worden. Die Effektbeleuchtung, die man aus anderen Theatern Körfers bereits kennt, bedeutete für Dortmund, wie aus der Lokalpresse ersichtlich war, eine Sensation.

Großes Verdienst an dem ausgezeichneten Start der Emelka in Dortmund kommt dem bekannten Theaterfachmann Ernst Dreßler zu.

★

In Hamborn wurde das Metropol-Theater eröffnet, das 1200 Sitzplätze faßt.

Zur Festvorstellung waren Vertreter der Behörden, u. a. Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, erschienen. C. Riechmann hielt die Begrüßungsansprache.

Die Filme des Abends waren „Adieu, Mascotte" und „Manolescu".

★

In Frankfurt a. M. wird nach dem Ula-Palast, Bamberger Hof-Lichtspielen, Niederrad, Camera in allernächster Zeit der Roxy-Palast in der Großen Friedberger Straße eröffnet werden. Weiter folgen im Oktober die 400 Personen fassenden Römerlichtspiele in Praunheim.

Die Elisenhof-Lichtspiele am Friedrich - Wilhelm - Platz in Aachen sind eröffnet. Herr Godelroid, der Geschäftsführer des Theaters, hielt die Begrüßungsansprache. Als Film des Abends lief „Der Günstling von Schönbrunn", der eine ausgezeichnete Aufnahme fand.

★

Die „Kristall-Palast"-Lichtspiele, Apolda i. Th., sind nach Umbau und Renovierung neu eröffnet worden.

Im Eröffnungsprogramm des etwas über 1000 Personen fassenden Theaters lief „Asphalt".

Die Firma Vereinigte Kinohetriebe, Kurt Breter, Leipzig, hat außer diesem Apoldaer Theater ein weiteres, das „Union-Theater" am gleichen Ort, die Naumburger „Schwanen"-Lichtspiele und das U.-T. sowie in Leipzig-Connewitz die „C.-T.-Lichtspiele".

Mechanische oder wirkliche Musikbegleitung

Von unserem Londoner Korrespondenten.

Eines der meistumstrittenen Themen in der hiesigen Kinotheaterwelt ist die Frage der musikalischen Begleitung für „stumme" Filme. Während ein Teil der Londoner Kinos die neuen zweitellerigen Grammophone eingeführt hat und dem Publikum billige, mechanische Musik vorführen, ohne jede Rücksicht auf das musikalische Empfinden und ohne in Betracht zu ziehen, daß die Musik eines der Hauptattraktionsmittel für Kinos ist, weicht ein anderer Teil nicht von sehr geschickt zusammengestellten und musikalisch hochwertigen Darbietungen ab. Einige Theater, wie zum Beispiel das prächtige „Regal" und das beim Londoner Publikum so beliebte „Tussaud-Cinema", das übrigens jetzt unter Leitung von Mr. Ogilvie steht, der bekanntlich die „Intellektualität" des Shafteshury Avenue Pavillon begründete, machen ein Spezialstück des Orchesters zur besonderen Nummer des Abends. Eine ganze Reihe von Vorstadtkinos folgen diesem Beispiel, mehr notgedrungen als aus Liebe, da ja die dort gebotenen Filme immer schon etwas alt sind und nur durch glänzende Musik die Stimmung erzeugt werden kann, in der sich der abgerackerte Geschäftsmann oder Arbeiter am Abend wohlfühlt, dabei den Kinobesuch als eine Zerstreuung und gleichzeitige Erholung betrachtend. Wir hören, daß eine Reihe von Kinotheatern die vor kurzem entlassenen Musiker wieder engagiert haben, so daß mit der Renaissance der wirklichen Musik in den Kinotheatern Londons bald zu rechen ist. —

Die Vervollkommnung der Sprechfilme in London macht große Fortschritte, und vom Programm der Woche sind minderwertige Tonfilme verschwunden und durch stumme ersetzt worden. Der Sprechfilm ist vom Stadium der Sensation in das Gebiet der nüchternen Publikumskritik getreten. Das „Volk der Kinobesucher" duldet keine Darbietungen unter dem Niveau der halbwegs guten gewöhnlichen Filme, und zieht selbst schablonenhafte Komödien den schlechten Tonfilmen vor. Dies ist so weit gegangen, daß jetzt stumme Filme als besondere Attraktion annonciert werden, und vergangene Woche hat eine Komödie im „Madame Tussauds Cinema" viel mehr Erfolg gehabt als der Sprechfilm „The Squal" (Der Sturm). Dieser ist ein ungarisches Schauspiel mit Zigeunereinschlag, sehr geschmackvoller Szenerie und guten Stimmungsbildern, aber zu schwer für das englische Publikum.

Die Gaumont Co. kündigt die baldige Fertigstellung des Sprechfilms „The Devil's Maze" (Des Teufels Jagdgrund) an, der nach einem Roman von G. R. Malfoch gedreht wurde. Das Thema des Films ist ziemlich pathetisch und behandelt in ausführlicher Weise die Verwicklungen, die daraus entstehen, daß der Ehegatte die Freundin seiner Frau verführt. Nach manchen Irrungen und Todesfällen kommt der Film aber zu dem unvermeidlichen „happy end" und bleibt dadurch im Rahmen der naiv eingestellten amerikanischen Normalfilme. Der Regisseur hat für diesen Film neue englische Theaterschauspieler herangezogen, von denen man sich ganz besondere Leistungen verspricht. Diese Tatsache zeigt, daß das Problem des Filmschauspielers durch den Tonfilm wieder aktuell und zum Gegenstand von Experimenten gemacht wird. Die Tonwiedergabe hat die British Accoustic hergestellt, die bereits für den Metropolisfilm der englischen Industrie, „High Treasure", die Aufnahme besorgt und damit dem Film zu großen Erfolgen verholfen hat. Wegen des experimentellen Charakters, der diesem Film anhaftet, sieht man der Erstaufführung dieses englischen Films sehr interessiert entgegen.

Seitdem die Amerikaner die Frage der Vergrößerung der Vorführungsfläche aufgerollt haben, steht dieses Problem im Mittelpunkt des Interesses der bisherigen Kinowelt. Aus Amerika hört man von Versuchen, die Paramount und Fox in dieser Richtung unternommen haben. Die überaus günstigen Berichte, die über die Vorführung des ersten „Vergrößerten Films" hier eingetroffen sind, haben die englischen Filmfachleute veranlaßt, sich auch praktisch mit dieser Frage zu beschäftigen. Als Hauptargument für die Vergrößerung der Filmfläche wird die größere Tiefe der Bilder angeführt. Außerdem will man bemerkt haben, daß eine Intensivierung der Bildwirkung eintritt. Für die nächste Zeit sind aus der englischen Filmindustrie zahlreiche Versuche auf diesem Gebiet zu erwarten, von deren Erfolg eine eventuelle Umstellung abhängen wird.

Die großartige Entwicklung, die die englischen Kinos, ganz besonders jedoch die in London, genommen haben, erhellt aus der Tatsache, daß in der Weltstadt in der letzten Zeit zwei neue Kinos erbaut wurden, deren Ausmaße weit über die bisher gewohnten Größenverhältnisse hinausgehen. Das Empire-Kino in Leicester Square, das zugleich das modernste hier ist, faßt etwa 3000 Personen, und das vor zwei Wochen eröffnete Commodore 4500. Nun hört man von einem neuen Plan. Ganz in der Nähe des Commodore soll ein neues Riesenkino entstehen, dessen Fassungsraum noch den des letzt erwähnten Theaters übertreffen würde. Man spricht von 5000 Personen, die in einem herrlichen Vorführungsraum Platz finden sollen. Bezeichnend an diesen Neubauten ist die Tatsache, daß sie im Vorstadtgebiet entstehen, wo es bisher nur ganz kleine, altmodische Kinos gab. Ein weiteres Zeichen der wachsenden Popularität der Filmtheater kann man daran erblicken, daß die Tendenz, die Vorstellungen schon um 12 Uhr mittags zu beginnen, sich bei den Westend-Kinos durchgesetzt hat. Dadurch erreichen diese Theater eine durchlaufende Vorführungszeit von elf Stunden täglich. Um den neuen Spielplan durchzusetzen, berechnet man für die ersten zwei Vorstellungen einen einheitlichen Preis für sämtliche zur Verfügung stehenden Sitze.

Premieren

Heute, Montag, Marmorhaus: „Atlantic-City" (Universal); morgen, Dienstag, Ufa-Pavillon: „Die erste Frau im Leben" mit Mary Duncan (Fox-Film), und im Titania-Palast „Frühlingsrauschen" mit Dieterle und Lien Deyers ((Universal).

Kein Kurzschluß am Projektor

Der Mailänder Ingenieur Gozzano hat eine Erfindung gemacht, wodurch Kurzschlüsse in Filmprojektionsapparaten sofort unschädlich gemacht werden können. Die Vorrichtung ist bereits öffentlich vorgeführt worden und hat allerseits großen Beifall gefunden.

Der Pressechef der Tobis

Die Leitung der Presseabteilung der Tobis wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 Herrn Dr. Fiedler, dem bisherigen Pressechef der National-Film Verleih- und Vertriebs-A.-G., übertragen.

Dungern-Expedition

Aus den Urwäldern am Amazonas treffen seit langer Zeit wieder Nachrichten von Freiherrn von Dungern, der für die Terra einen Expeditionsfilm dreht, ein. Freiherr von Dungern schreibt, daß er Mitte August endlich in Manaos eingetroffen ist und sich dort für einige Zeit häuslich eingerichtet hat. Mit den bisherigen Aufnahme-Ergebnissen seiner Expedition ist Herr von Dungern sehr zufrieden. Er hofft, bis Ende des Jahres nach Berlin zurückkehren zu können.

Flugfilme

Die Ufa-Kulturabteilung hat zwei neue Flugfilme unter der Bearbeitung von Hans Rudolf Meyer fertiggestellt". Der erste Film betitelt sich „Die Eroberung der Luft" und behandelt die Wege und Irrwege der Flugzeug-Entwicklung vom ersten Segelflug an bis auf den heutigen Tag. Der zweite Film heißt „Luftfahrt und Kultur".

„Marquis d'Eon" in Paris und New York

Der Matin, Paris, veröffentlichte eine Kritik über „Marquis d'Eon", in der dieser deutsche Film als ein Meisterwerk der Kinematographie bezeichnet wird. Variety, New York, vergleicht diesen Film mit „Patrioten" und kommt zu dem Resultat, daß dieses deutsche Erzeugnis eindrucksvoll, farbenreich und äußerst bewegt in Handlung und Darstellung sei.

Film im Elsaß

Von unserem Straßburger J. E.-Korrespondenten

Seit der letzten Woche hat sich die elsässische Hauptstadt um ein neues Theater, den „Palace-Cinéma", bereichert. Aus einem gänzlich heruntergekommenen, vom Publikum geradezu gemiedenen Etablissement ist unter tatkräftiger Leitung des neuen Besitzers G. Guthmann ein modernes Theater entstanden, das zwar bloß etwa 700 Plätze enthält, aber in bezug auf Eleganz und Komfort den Vergleich mit den besten Kinos Straßburgs aushält. Eröffnet wurde im Rahmen der hier so beliebten Gala-Abende vor vollbesetztem Haus mit „Marquis d'Eon" (Spion der Pampadour), der allgemein gefiel. Ein geschätzter Dirigent, Sidney Kleiner, leitet das gut zusammengesetzte Theaterorchester.

*

In verschiedenen Städten Elsaß-Lothringens sind in den letzten Monaten Kinoneubauten erfolgt, andere Gründungen stehen dicht bevor. Viel diskutiert wird zur Zeit das Projekt der Erbauung eines großen Lichtspielhauses im Börsenviertel von Straßburg, das mit dem geplanten Fassungsraum von 3000 Plätzen das größte Theater Elsaß-Lothringens und vielleicht der französischen Provinz darstellen wird. Außer Kinos sollen auch Theatervorführungen großen Stils daselbst stattfinden.

*

Die amerikanische Universal-Filiale wurde von Straßburg nach Nancy verlegt. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Absatz im Elsaß weniger lohne und eine intensivere Bearbeitung des östlichen Frankreichs die Wahl einer zentraler gelegenen Basis rechtfertige.

„Wilton - Brockliss - Tilfany" hat in Straßburg eine eigene Filiale eröffnet (Direktor R. Lienhart). Der frühere Präsident des elsässischen Verleiherzsyndikats, Charles Hahn, Ex-Direktor von „Achert", wurde mit der Leitung des Metro-Film-Verleihs für Elsaß-Lothringen betraut. Schließlich ist der neugegründete Verleih „Etablissement E. Hochwelker" zu erwähnen, der „Metropol"- und „Gray"-Filme verleiht. Damit sind also wieder drei neue Verleihfirmen auf den Plan getreten.

Prager Notizen

Von unserem ständigen F.-A.-Korrespondenten.

Regisseur Leo Marten hat die Aufnahmen zu dem tschechisch-französischen Gemeinschaftsfilm „Dschungel der Großstadt" beendet. Claudy Lombard und Olaf Fjord sind bereits von Prag abgereist, Raymond Guérin (der Bruder von Jaques Catelain) bleibt in Prag und wird in dem tschechischen Großfilm „Der heilige Wenzel" spielen. Außer ihm wirken in dem St.-Wenzel-Film nur noch zwei Ausländer mit: Vera Baranowskaia, die „Mutter"-Darstellerin Pudowkins, und Dagny Servaes.

Während der Aufnahmen zu „Dschungel der Großstadt" besuchte der französische Gesandte in Prag, Herr Charles Roux, das A.-B.-Atelier. Trotzdem in Prag schon zahlreiche deutsch-tschechische Gemeinschaftsfilme gedreht wurden, ist es bisher noch nicht geschehen, daß sich auch der deutsche Gesandte in Prag für den Film interessiert hätte.

Regisseur S. W. Innemann hat mit den Freiaufnahmen zu dem tschechischen Film „Oberst Svec" begonnen, nach dem Bühnenstück des gleichen Titels von dem Legionärsoberst Rudolf Medek, einem der größten Bühnenerfolge der letzten Zeit in der Tschechoslowakei.

Tonfilm in Norwegen

Drahtbericht.

Kopenhagen, 5. Oktober. Der Landesverband norwegischer kommunaler Kinotheater hielt in Oslo seine Jahresversammlung ab. Zwanzig Kommunen hatten ihre Delegierten entsandt. Vor allem wurde die Frage der Tonfilmapparate behandelt. Nur die Stadt Drontheim hat bisher einen Western-Electric-Apparat angeschafft. Auf Rat des Vertreters der Stadt Bergen wurde beschlossen, sich vorläufig abwartend zu verhalten, um nach dem Ausfall des Patentstreits zwischen Deutschland und Amerika später Beschluß zu fassen, welche Apparate man anschaffen wolle.

Denkmal zu Ehren der Brüder Lumière

Wie aus Lyon berichtet wird, hat der Verleiher-Verband des Lyoner Bezirks beschlossen, eine Sammlung zu veranstalten, um zu Ehren der Brüder Lumière und zur Erinnerung an die Erfindung der Kinematographie in Lyon ein Denkmal zu errichten.

Das isolierte Atelier

Zur Erreichung der Schallsicherheit des Aufnahmeateliers der Ufa wird nicht nur Celotex sondern auch Aphonon verwandt. Während Celotex der Verminderung des Nachhalles dient, benützt man Aphonon zur Erreichung der Schallisolierung.

„Die Kaviarprinzessin." Die Aufnahmen zu dem neuen Anny Ondra-Film der Ilm.-A.-G. haben unter der Regie von Carl Lamac begonnen.

„Der Frosch mit der Maske" zensiert.

Der neue Hegewald-Film „Der Frosch mit der Maske" nach dem Buch von Edgar Wallace wurde von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben.

„Fräulein Lohengrin."

Die Aufnahmen zu diesem Terra-Lustspiel haben unter der Regie von Hans Behrend begonnen. Hauptrollen: Mary Glory und Enrico Benfer.

„Phantom des Glücks." Schluß! Fünf Reels."

Die Regie dieses Terra-Films, der soeben begonnen worden ist, führt Reinhold Schünzel. Die tragenden Rollen des Films spielen Karin Bell und Michael Tschechoff.

„Die Straße der Verlorenen."

Dieser Pola Negri-Film ist unter der Regie von Paul Czinner fertiggestellt und wird voraussichtlich Mitte Oktober in Berlin zur Uraufführung gelangen. Verleih: Bayerische.

Engagements.

Vally Arnheim wurde für eine Rolle in dem Richard Oswald-Film „Frühlingserwachen" verpflichtet.

Jan Fethke wurde von der Prometheus-Film als Presse-chef engagiert.

„Der Mann, den niemand sah."

Rolf Randoll hat die Aufnahmen zu dem Kriminalfilm „Der Mann, den niemand sah" nach dem Roman des kürzlich verstorbenen Paul Rosenhayn beendet.

„Die Jagd nach dem Glück."

Lotte Reiniger dreht in Südfrankreich für ihren Comenius-Tonfilm „Die Jagd nach dem Glück", der als Tonfilm gleichzeitig in deutscher, französischer und englischer Fassung hergestellt wird. Künstlerische Leitung: Lotte Reiniger, Carl Koch und Rochus Gliese.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 25 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Anzeigenannahme: Scherl A.-G., Berlin SW 68, Zimmerstraße 37. — Hauptschriftleitung: Alfred Baeumler (Arnold). — Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Paul Wagner, Berlin. — Für den Anzeigenteil: A. Pienick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 8. Oktober 1929 | Nummer 235

Aktueller Tonfilm

Heute abend sollen zunächst im Berliner Capitol die Tonfilmaufnahmen von der Beisetzung Stresemanns laufen.

Wenn man dies Ereignis mit besonderer Spannung erwartet, so geschieht es deshalb, weil hier zum erstenmal der Versuch gemacht wird, aktuelle Ereignisse im Tonfilm festzuhalten.

Wir setzen voraus, daß das Experiment geglückt ist, möchten uns sogar auf den Standpunkt stellen, daß man es selbst dann mit großem Interesse begrüßen müßte, wenn sich hier und da kleine technische Mängel zeigten.

Die Hauptsache ist jetzt, daß das Bild in der tönenden Fassung möglichst große Verbreitung findet, daß sich die Theaterbesitzer nicht an irgendwelche Preisdifferenzen stören und daß umgekehrt die Tobis oder ihre Verleiher nicht überspannte Forderungen stellen.

Im „Kinematograph" ist immer schon darauf hingewiesen worden, daß in der aktuellen tönenden Berichterstattung ein besonderer Wert des Klangfilms liegt, daß hier von Woche zu Woche Anziehungspunkte für das Publikum geschaffen werden können, die selbst vom besten Schlager nicht zu überbieten sind.

Man wird vielleicht einwenden, daß es nicht immer Ereignisse gibt, die in der ganzen Welt so stark interessieren wie der Tod des Reichsaußenministers.

Dem ist entgegenzuhalten, daß viel mehr Dinge gerade in der tönenden Fassung größeres Interesse haben, als man glaubt.

JAQUE CATELAIN, GINA MANES, HARRY NESTOR
in „Balalaika-Nächte"

Selbsterkenntnis in Sowjetrußland

Mit dem Export des Sowjetfilms nach Westeuropa beschäftigt sich eine lange Abhandlung in den offiziösen Iswestija. Der Verfasser dieses Artikels ist der Meinung, daß die Sowjetfilme in weit größerer Zahl ins Ausland exportiert werden könnten, wenn bei der Herstellung der Exportfilme mehr Rücksicht auf die Psychologie des Auslandes genommen werden würde. Es müsse nun einmal damit gerechnet werden, daß ein offenkundiger Propagandafilm im Auslande entweder von der Zensur überhaupt nicht zugelassen, oder so sehr zusammengestrichen wird, daß er in der verstümmelten Form dem Publikum nicht gefällt. Der Artikel tritt daher für eine geschicktere, gewissermaßen indirekte Form der Propaganda ein. Außerdem gehe es z. B in Deutschland geschlossene Gesellschaften, die das Recht hätten, innerhalb der Gesellschaft unzensierte Filme aufzuführen, was gerade für den Absatz von Sowjetfilmen in Frage käme. Ferner müsse aber der Sowjetfilm auch eine jeder Propaganda fernstehende Abteilung erhalten. Hier müsse man von den Amerikanern lernen und ebenso wie diese, Filme aus wenig bekannten Ländern mit wilder Natur und seltenen Tieren drehen, was in den asiatischen Ländern der Sowjetunion leicht erreicht werden könnte. Zusammenfassend schließt der Artikel: Der Sowjetfilm brauche seine ideologischen Positionen durchaus nicht aufzugeben, aber er müsse auf die Psychologie des Auslandes bis zu einem gewissen Grade Rücksicht nehmen, denn eine Steigerung des Filmexports sei jedenfalls notwendig.

Allerdings ist es dann nötig, daß die Wochenschauen von routinierten, erstklassigen Redakteuren gemacht werden. Daß man sich nicht mehr so auf den Zufall verläßt wie heute, und daß man auch in Deutschland das Netz der Filmberichterstattung so eng spannt wie in Amerika.

Wie man das kaufmännisch erträglich machen soll, kann hier im einzelnen nicht ausgeführt werden.

Es sei nur angedeutet, daß man leicht Weltorganisationen schaffen könnte, daß gerade hier der Anfang zu einer europäischen oder vielleicht sogar zu einer transkontinentalen Zusammenarbeit gemacht werden kann.

Ufa arbeitet heute bereits mit Paramount und Metro. Die anderen deutschen Wochenschauverleger verfügen über andere enge Verbindungen.

Sie beschränken sich aber heute in erster Linie darauf, daß sie viel Material aus den anderen Ländern nehmen, während die Ausländer ihre eigenen Operateure bei uns haben.

Weshalb, warum, wieso, soll hier im einzelnen nicht auseinandergesetzt werden.

Früher, beim stummen Film, war das einigermaßen zu machen, heute aber, wo wir mit vollen Segeln auf die sprechende Berichterstattung zusteuern, muß sehr schnell etwas getan werden, wenn man sich nicht großer Attraktionen berauben will oder in kultur- oder wirtschaftspolitischen Beziehungen wichtige Möglichkeiten versäumen will.

Die sprechende Wochenschau ist eine Macht. Ein wertvolles Instrument, das uns auch den Amtsstellen und dem Reichstag gegenüber weiterhilft.

Es kommt jetzt nur darauf an, daß wir es gebrauchen lernen.

TOBIS
IST
TRUMPF
IM
TONFILM

TOBIS

TONFILM

TONANGEBEND

◆

TONBILD-SYNDIKAT
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W 8, MAUERSTR. 43
TEL.: A 4 ZENTRUM 8241-43
TELEGRAMME: TOBISFILM

BOSSEK

Balalaika-Nächte

Fabrikat: Sequana-Film
Verleih: Terra
Regie: Marcel L'Herbier
Hauptrollen: Gina Manès
Jaque Catelain
Länge: 2213 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Der Film ist nach einem Roman „Ab Mitternacht" gedreht, der in den Kreisen der emigrierten Russen in Paris spielt.

Das Thema, im Film schon des öfteren dagewesen, ist hier keineswegs neuartig behandelt. Auch hier die Heimatsehnsucht der durch die politischen Verhältnisse in die Welt Hinausgeschleuderten, die Sehnsucht, die bei den vertrauten Klängen der Balalaika zum Klagelied um Verlorenes wird.

Im besonderen gabt es um die Emigrantin Helene Alexandar Vronsky, die zwischen zwei Männern, dem schwerkranken Vassia und dem lebenbejahenden Prinzen Achkeliani steht.

Gina Manès, aus Thérèse Raquin in bester Erinnerung, gibt die Helena. Ihra faszinierende Art führt an den Klippen vorbei, die in der Rolle dieser etwas hysterischen jungen Dame liegen.

Jaqua Catelain zeigt als Vassia mehr Ansätze zur Charakterzeichnung als in früheren Rollen. Harry Nestor als Prinz Achkeliani findet auch gut mit seiner Aufgabe ab, die strahlenda Persönlichkeit, der alle Herzen zufliegen, kann er kaum glaubhaft machen.

In den Kameraleuten Bencl und Willey und dem Architekten Schild hatta L'Herbier Mitarbatar, die seina Intantionen ausgezeichnet zur Geltung brachten.

Ein Film mit dem merkbaran Willen zum Niveau und das Werk einer künstlarisch empfindenden Persönlichkeit.

Das Kino als Kirche

Das Central Picture Theater in Sheffield wird jeden Sonntag für Gottesdienste benutzt, da ja bekanntlich in diesen Gegenden Kinovorstellungen am Sonntag nicht erlanbt sind.

Da das Kino an sich mit Western - Electric - Apparaten ausgerüstet ist, wird es nun am Schluß des Gottesdienstas bei dem üblichen Galdeinsammein Niggersongs und religiösa Sologesänge.

Welturaufführung „Frau im Mond"

Die Welturaufführung des Fritz Lang-Großfilms der Ufa „Frau im Mond", nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou, ist Dienstag, den 15 Oktober, im Ufa-Palast am Zoo.

Vernünftige Steuerpolitik

In Hamburg haben die zuständigen Behörden sich entschlossen, den Lichtspieltheatern insofern entgegenzukommen, als die bisher gestundeten Steuerbeträge, zum Teil sogar für den Monat Mai, restlos gestrichen werden.

Für den Monat September hat man allerdings vorläufig noch keine Lösung gefunden. Man prüft augenblicklich die September-Bilanzen und will, wenn es notwendig erscheint, auch für diesen Monat irgendwie Entgegenkommen zeigen.

In einer Sitzung der Hamburger Theaterbesitzer, wo von diesam anerkennenswerten Entgegenkommen Kenntnis gemacht wurde, sprach man dann auch über Gama und Musiker-Verträge.

Es wurde festgestellt, daß die Gema bisher wenig entgegenkommend ist. Auf eine Anregung, mit dar Gema erneut zu verhandeln, wurde festgestellt, daß man bereit sei, zu angemessenen Sätzen auch mit der Gema Verträge zu machen, da nach Lage der Dinga im Augenbück wenigstens die Gema sehr schwer zu entbehren sei.

Man ließ aber kainen Zweifel darüber, daß es auch mit G. D. T.-Musik allein geht, daß man ruhig abwarten könne, bis die Gema zur Einsicht gekommen sei.

Ein Mantelträf für Musiker ist nach Ansicht der Versammlung zu antbehren. Die Hamburger glauben, mit den Hausiarifen auszukommen.

Trotzdem überwies man die Angelegenheit einer Kommission, die sich auch mit dem Vorführtertarif beschäftigen soll.

Film in Breslau

Im Breslauer „Ufa-Theater" läuft der vom hiesigen Publikum und dar lokalen Presse äußerst günstig aufgenommane Ufafilm „Manolescou" bereits die zweite Woche mit starkem Erfolg.

In der zweiten Woche laufen im genannten Theater im Beiprogramm zu „Manolescou" zwei Tonkurzfilme, denen man ebenfalls große Interessa entgegenbringt.

Zuvor lief im „Ufa-Theater" der Film „Schicksalswürfel" ebanfalls arfolgreich.

Gutan Erfolg erzielte auch „Das große Monokal" im „Deli-Theater".

„Ein Grab am Nordpol" (Konzerthaus), „Mädchen am Kraus", „Meine Schwestar und ich" (Capitol), „Fräulain Else" und „Der Graf von Monta Christo" (Gloria-Palast) sind abenfalls beachtliche Breslauer Filmarfolga.

Zu erwähnen ist noch der Erfolg einer Neuaufführung des Films „Die Heilige und ihr Narr" im Breslauer „Festspielhaus". Dazu gab man „Kientopp vor 20 Jahren" mit dem dazu gehörgen Erklärer, wobai sich das Publikum sahr gut amüsierte.

Am Mittwochwoch, dam 16. Oktober, ab 11 Uhr vormittags, findet in Breslau, im Sitzungszimmar 1 des Hotels „Viar Jahraszeiten" auf der Gartanstraße, eine außerordentliche Generalversammlung des Provinzialverbandes Schlesischar Lichtspieltheaterbesitzer e. V. statt.

Die Tagesordnung sicht Aussprachen über die Ergebnisse der Stuttgarter Reichsverhandlagung vor, wobei der gegenwärtige Stand der Tonfilmfraga — Tonfilmkontingent, Stand der Technik, Apparatanfrage — die Reichslichtspielstalle — örtliche Zensurübergriffe — Lustbarkeitssteuar, Arbeitgaberverband der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer — Reichsmusikertarif, Raichsschiadsstalla — usw. zur näheren Erörtarung galangen werdan.

Farner wird man sich noch mit den Laihmieten für Tonfilme, Gema- und G. D. T.-Musik und verschiedenen andaran aktuellen Fragen beschäftigan.

Dar zu einam mehrtägigen Gastspiel im „Deli-Thaater" der Gebr. Hirschberg in Breslau verpflichteten Lil Dagover wurda bei ihrem Erscheinen von den Breslauern ein großartiger Empfang baraitet.

Die Künstlerin wird in jeder Vorstellung von dan Besuchern stürmisch gefeiert.

Während des Gastspiels läuft im „Deli-Theatar" der Film „Es flüstart dia Nacht" mit Lil Dagover in der Hanptrolla mit großem Erfolg.

Atlantic-City

Fabrikat: Universal
Verleih: Deutsche Universal
Länge: 2092 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Die Pottaschs und Perlmutters hahen sich modernisiert. Sie heißen jetzt Cohen und Kelly, haben aber nach wie vor ihre Firma irtendwo an der Peripherie von New York und sind, genau so wie in früheren Lustspielen auf dem Weg, pleite zu gehen.

Die beiden Jungen bringen den Betrieb mit Badehosen wieder in Schwung. Nachher ihr Geschäft mit Hilfe einer Modenschau und eines Schönheitswettbewerbs in Atlantic City. Der damit endet, daß Malita Cohan den ersten Preis erringt, so daß nicht nur der geschäftliche Erfolg, sondern auch das angelegte Kapital in Geschäft und in der Familie bleibt.

Unnötig zu sagen, daß es allerhand komische Zwischenfälle gibt, daß der alte Cohen mit dem alten Kelly einmpert wird weil sie sich gegenseitig verdächtigen, mit ihren Frauen durchgebrannt zu sein. Daß Cohan mit einem Detektiv verwechselt und flüchten muß. In Gefahr kommt, die letzten tausend Dollar zu verlieren, die man dringend für die Schönheitskonkurrenz braucht usw.

In den Hauptrollen sind wie George Sidney und Mack Swain als die ältere Generation, Vera Gordon und Cornelius Keefe als Repräsentanten der jungen.

Alles recht nett und liebenswürdig gespielt. W. J. Graft führt die Spielleitung verständnisvoll und pointiert, und Dr. O. Schubert-Stevens hat amusante deutsche Titel beigesteuert.

Ein passables Lustspiel mit Aufstieg, der leider diesmal im Marmorhaus nicht gerade vorbildlich begleitet wurde

Deutscher Tonfilm in Norwegen

Im Palast-Theater in Oslo wurda die erste deutsche Tonfilmapparatur (Klangfilm-Gerät) in einer Festvorstellung eingeweiht. Ein Programm von deutschen Tonfilmen aus der Produktion der Tobis und Klangfilm wurde von dem norwegischen Publikum, das bisher nur amerikanische Tonfilme auf Western-Apparatur gehört hatte, mit großem Beifall aufgenommen. Besonders die Trickfilm „Katar Murr" und die varschiedenan deutschen Gesangsfilma fanden lebhafte Anerkennung.

Der „Kinematograph" erscheint zechemal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. d.- mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Für den Anzeigenteil: A. Pinsiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 9. Oktober 1929 | Nummer 236

Derussa aus der Sowjetperspektive

Filmpolitik und politische Filme

Herr Münzenberger, der Mann vor und hinter allen Sowjetkulissen, hat in Moskau dem Vertreter des „Kino", einer russischen Filmzeitschrift, einige Erklärungen über die Derussa abgegeben, die nicht ganz uninteressant sind.

Man weiß, daß Herr Münzenberger einmal damit gerechnet hat, die russischen Sowjetfilme für Deutschland genau so unter seine Kontrolle zu nehmen, wie er das mit verschiedenen Zeitungsunternehmungen tat, so daß er sicherlich mit einer gewissen Wonne in aller Öffentlichkeit feststellt, daß die Derussa von einer „Clique von Spekulanten und Betrügern" geleitet wurde.

Er erklärt dann weiter, daß es nicht wahr sei, wenn die bürgerliche deutsche Presse von einem Debakel der gesamten Sowjetkinematographie spreche, daß nicht der russische Film versagt habe, sondern die falsche Politik der Sowkinos.

Wir wollen zu Ehren von Herrn Münzenberger annehmen, daß er über Dinge gesprochen hat, über die er nicht genau informiert war. Er müßte sonst genau so wie alle anderen Leute in der Industrie wissen, daß die russischen Filme im allgemeinen kein Geschäft in Deutschland gewesen sind, abgesehen vielleicht vom „Potemkin" und dem „Sturm über Asien".

Dies geschäftliche Fiasko in Deutschland und in anderen Kulturländern wird übereinstimmend von allen Leuten, die etwas vom europäischen und amerikanischen Kino verstehen, darauf zurückgeführt, daß die Filme zu tendenziös sind und für eine Politik Propaganda machen, die die Majorität des Kinopublikums klar und deutlich ablehnt.

Es wird ganz gleichgültig sein, wer die russischen Filme in Deutschland vertreibt, solange sie unter dem Gesichtspunkt gemacht werden, daß sie ein Mittel zur revolutionären Propaganda sein sollen.

Positiv interessiert, daß Herr Münzenberger die Erklärung gibt, daß die Derussa liquidiert werden soll und daß man ihre ganze Arbeit der „Prometheus" übertragen will.

Wir nehmen an, daß sich das nicht nur auf die Aktiven bezieht, sondern daß auch eine Übernahme der Passiven erfolgt, weil immerhin damit zu rechnen wäre, daß sich die Filmindustrie auch einmal zu Entschlüssen aufrafft, die derartigen Unternehmungen zeigen, daß man nicht ungestraft unter staatlicher Flagge Riesenschulden macht und sie nachher so aus der Welt schaffen will, wie irgendein Bankrotteur, der sein Geschäft schließt und auf seine Hauptbücher den Satz schreibt: „Nach mir die Sintflut".

Herr Münzenberg sagt in seinem Interview wörtlich: „Wir werden alle Maßnahmen ergreifen, um den ungeheuren Erfolg der Sowjetfilme im Ausland, die uns so viel im Kampf für die sowjetrussische Republik geholfen haben, in Zukunft noch weiter zu steigern."

Eine Äußerung, die man nicht vergessen soll, weil sie klar und deutlich zum Aus-

MARY DUNCAN und CHARLES FARRELL in „Die erste Frau im Leben"

Gegen die neue Zensurnovelle

Die in der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V. zusammengeschlossenen Verbände der Spiel-, Lehr- und Kulturfilmherstellung, des Verleihs und des Theaterbesitzes sowie des Ex- und Imports und der technischen Betriebe (Ateliers, Kopieranstalten) erklärten in der letzten Sitzung ihre Stellung zur Zensurfrage einstimmig wie folgt:

Die deutsche Filmindustrie erkennt grundsätzlich die derzeitige Notwendigkeit einer mäßigen Filmzensur an. Sie lehnt aber jede Verschärfung und jede Ausdehnung, wie sie in der Regierungsvorlage zum Lichtspielgesetz geplant ist, entschieden ab. Die deutsche Filmindustrie steht auf dem Standpunkt, daß das gegenwärtige Gesetz bei richtiger Anwendung den weitgehendsten Ansprüchen genügt, daß insbesondere diejenigen Filme, die von weiten Kreisen in letzter Zeit beanstandet wurden, wie sog. Sexualfilme und Filme mit allzu starker Betonung des erotischen Moments auch mit den gegenwärtigen Bestimmungen wirksam bekämpft werden könnten.

Jede Erweiterung der Zensur würde eine künstlerisch und geschäftlich ersprießliche Arbeit unmöglich machen. Daher fordert die Spitzenorganisation vor allen Dingen, daß der Tonfilm, also das gesprochene Wort und die Musik im Film, genau so zensurfrei bleiben, wie dies auf der Bühne der Fall ist.

Das gesamte Filmgewerbe erwartet im übrigen bei dieser Gelegenheit eine Neuordnung der Bestimmungen über den Kinobesuch von Kindern und Jugendlichen, in erster Linie die Herabsetzung des Jugendschutzalters, da die bestehende Vorzensur den Jugendschutz genügend gewährleistet.

Mit aller Schärfe fordert die Spitzenorganisation, daß die Zensur eines Films für das ganze Reich Gültigkeit habe und die ungehinderte Vorführung in jedem Lande und in jeder Provinz gewährleiste.

ALLE KASSENREKORDE GEBROCHEN!

BEISPIELLOSER PRESSE- UND PUBLIKUMSERFOLG!

EIN AAFA FILM

EIN AAFA FILM

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung:
Sehr amüsant, unvergleichlich amüsant . . . Da kann man nichts weiter feststellen, als daß sich das Haus vor Lachen biegt . . . Ein ganz großer Erfolg.

Acht-Uhr-Abendblatt:
Ein voller Erfolg . . . Die Zuschauer, die diesen amüsanten Spielfilm mit orkanartigem Beifall aufnahmen . . .

Berliner Nachtausgabe.
Ein Publikumsfilm mit Bomben und Granaten . . . Anlaß zu regelrechten Lachsalven im Publikum.

Film-Kurier:
Über den geschäftlichen Erfolg dieses Films brauchen sich die Theaterbesitzer keine Sorgen zu machen.

Tempo:
Rudolf Walther-Fein ist der Berliner Lustspielfilm gelungen.
Bravo! Bravo!

Lichtbildbühne:
Man freut sich von Anfang bis zu Ende . . . Geht hin, seht und freut euch.

Kinematograph:
Es wurde während des Abrollens des Films ununterbrochen gelacht.

Lokalanzeiger:
Selten wurde bei einem Film so viel und so gern gelacht.

„ES GAB FORTGESETZT LACHSALVEN . . . ZUM SCHLUSS BEIFALL OHNE ENDE . . . " *(Berliner Morgenpost)*

Täglich 3 ausverkaufte Vorstellungen

2. Woche prolongiert

Täglich 3 ausverkaufte Vorstellungen

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE

2. Woche prolongiert

ZENTRUM-LICHTSPIELE

DRESDEN

druck bringt, daß das Ziel aller sowjetistischen Filmarbeit politische Propaganda ist.

Hier ist das schon immer festgestellt worden. Aber man hat versucht, mit einer lässigen Handbewegung darüber hinwegzugehen. Man übersah großmütig den sowjetistischen Großfilm und schrieb spaltenlang über eine Aufnahme in irgendeiner Wochenschau, bei der einmal mehr Schwarz-Weiß-Rot als Schwarz-Rot-Gold gewesen sein soll, oder bei der in einem anderen Falle die Reichsflagge nicht groß genug zu sehen war.

Heute schweigt alles und deckt den Mantel der Nächstenliebe über das kommunistische Debakel. Dafür regt man sich auf, wenn Erich Pommer in Paris behauptet, daß er in seinen Filmen auf die deutsche Innenpolitik Rücksicht nehmen müsse.

Der bekannte Producer hat damit gar nicht so unrecht. Die Lösung von großen Problemen im Film in Deutschland ist eine gefährliche Sache, besonders für den, der Wert darauf legt, seine Arbeiten auf eine gesunde, geschäftliche Basis zu stellen. Herr Pommer meint fraglos, man dürfe bei der Filmarbeit weder auf die eine noch auf die andere Seite Rücksicht nehmen, sondern müsse unpolitische Filme machen. Etwas, was in Deutschland sicherlich nicht leicht ist und was zum Verzicht auf manches Thema führt, das vielleicht an sich wirklich zugkräftig wäre.

Daß man daraus wieder eine Staats- und Heldenaktion macht, ist bei der Einstellung gewisser Leute kein Wunder.

Man glaubt immer noch, daß man mit dem Jakobsstab in der Hand Hirt über die „Filmherde" sei, die man dahin treiben könnte, wo man es für gut hält.

Der Jakobsstab aber ist zerbrochen, und es gibt keine Herde mehr, die sich treiben oder nach Wunsch scheren oder das Fell über die Ohren ziehen läßt.

Wer Lust hat, Sensationen zu machen, der möge in dem russischen „Kino" nachlesen, was dort über Herrn Georg Sklarz zu lesen ist. Der möge diesen Fall zum Anlaß nehmen, für Solidität in der Filmindustrie einzutreten.

Man möge dann aber beim Fall „Inri" anfangen, und wenn man die Unterbilanz ausrechnet, vielleicht auch sehen, wieviel für überflüssige Drucksachen, verwandtschaftliche Beteiligungen usw. ausgegeben worden ist, die in keinem Verhältnis zum Erfolg standen.

Man hat dann genug vor der eigenen Tür zu kehren. Kann lehrreiche Betrachtungen anstellen über den Splitter im Auge des Nächsten und den Balken vor der eigenen Stirn.

Wobei noch am Rande zu bemerken ist, daß Balken und Bretter immer schon den geistigen Horizont sehr stark begrenzt haben.

Die erste Frau im Leben

Fabrikat:	Fox-Film
Verleih:	Defa
Länge:	2300 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Ufa-Pavillon

Dem Film galt besonderes Interesse, weil in ihm zum ersten Male in Deutschland eine Darstellerin gezeigt wird, der eine große Zukunft prophezeit wird. Es war geplant, dieser jungen Schauspielerin, Mary Duncan, in Murnaus Film „Vier Teufel", in welchem sie eine große Vamprolle spielt, einen besonders günstigen Start zu geben aber, da sich die Herausbringung des Tonfilms „Die vier Teufel" in Deutschland infolge der Patentstreitigkeiten verzögert, brachte man Mary Duncan in einem Film heraus, der ihr infolge wenig geschickter Manuskriptanlage kaum Möglichkeit bot, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Die Duncan hat ein ausdrucksvolles Gesicht, sprechende Augen und eine geschmeidige, biegsame Figur. Hier in dem Film ist sie die erste Frau im Leben eines ganz jungen, unerfahrenen Menschen. Die „Story" ist magazinhaft oberflächlich zurechtgemacht, die Aufmachung der mondänen Frau wirkt in der wilden Gebirgsgegend der Rocky Mountains verfehlt.

Ein liebenswerter Bursche ist auch hier Charles Farrell.

Der Film könnte durch Streichung einiger Titel und Schnitt einiger zu ausgespielter lyrischer Stellen gewinnen.

Wirtschaftlicher Zusammenschluß der Theaterbesitzer Mitteldeutschlands

Am Dienstag fanden, genau so wie während der letzten Wochen und Monate in Leipzig, eingehende interne Besprechungen der maßgebendsten Theaterbesitzer Mitteldeutschlands statt. Die Verhandlungen trugen vertraulichen Charakter. Einzelheiten über Zweck und Ziel werden nicht bekanntgegeben, doch wird als Ziel angegeben, daß man einen engeren Kontakt der maßgebenden mitteldeutschen Theaterbesitzer schaffen will, ähnlich wie in Berlin bei den Erstaufführungstheatern.

Deutsch-italienische Filmkombination

Zwischen der Sacia-Film in Rom und der Albani-Film-Gesellschaft in Berlin ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach diese beiden Gesellschaften sechs Filme herstellen, von denen vier in Deutschland und zwei in Italien gedreht werden. Mit dem ersten Film „Das Erlebnis einer Nacht" ist bereits im Efa-Atelier begonnen worden. Die Hauptrollen spielen: Marcella Albani, Igo Sym, Angelo Ferrari, Oreste Bilancia usw. Regie führt Guido Brignone. Produktionsleitung liegt in den Händen von Cav. Guido Parisch. Verleih für Deutschland Hegewald, Weltvertrieb Albani-Film.

Kulturtonfilm der Degeto

Als Abschluß der 8. Reichsschulmusikwoche veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild in Hannover am 5. Oktober in den dortigen „Weltspielen" eine Vorführung von Kulturtonfilmen

Die Kongreßteilnehmer sowie die Vertreter der Stadtverwaltung, der Kunst, der Wissenschaft und Presse, die überaus zahlreich erschienen waren, folgten der Vorführung mit regem Interesse und spendeten den einzelnen Nummern der bereits in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Dresden gezeigten Programme lebhaften Beifall.

Die nächste Vorführung der Degeto findet am 15. Oktober im Auditorium Maximum der Universität München statt

Neue Adresse der Dacho

Vom 1. Oktober dieses Jahres ab hat die Dachorganisation der filmschaffenden Künstler Deutschlands ihr Büro mit denjenigen ihrer Einzel-Mitgliederverbände — dem Verband Deutscher Filmautoren, dem Verband der Filmregisseure Deutschlands E. V., dem Verband der Kameraleute Deutschlands E. V., dem Verband der Filmarchitekten Deutschlands E. V., dem Verband der Filmdarsteller Deutschlands E. V., und der Gesellschaft der Film-Musik-Autoren Deutschlands E. V. — zentralisiert, um nunmehr geschlossen und in gemeinsamer Arbeit verwandten Zielen entgegenzustreben.

Die neue Adresse sämtlicher oben angeführter Verbände und ihrer Dachorganisation lautet nunmehr: Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Telephon: Dönhoff 7715 und 4539.

Frühlingsrauschen

Fabrikat:	Deutsche Universal
Verleih:	Deutsche Universal
Länge:	2640 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast

Hier geht wieder „Seelchen" um, es geht sehr sentimental zu, und die Dinge sind romanhaft rosenrot und zuckerig geschildert.

Seelchen heißt hier Viola, die dem geliebten Mann in Verzückung überall hin folgt, wie das Käthchen von Heilbronn dem Wetter vom Strahl, der hier in der Gestalt eines jungen Gutsbesitzers und Steinbruchbesitzers abkonterfeit ist. Violas Herzensbedrängnis ist groß, als sie erfährt, daß Friedrich, der geliebte Mann, verheiratet ist. Der Großvater Violas, der glaubt, Friedrich habe sich die Unerfahrenheit Violas zunutze gemacht, macht im Steinbruch einen Mordanschlag auf Friedrich. Viola rettet den Mann, dem ihr ganzes Sein gehört, unter Einsetzung ihres Lebens. Die Frau Friedrichs, die einsieht, daß Viola mehr Opfermut für ihre Liebe aufbringt, als ihr, Friedrichs Gattin, jemals möglich wäre, gibt ihren Mann frei, so daß seiner Vereinigung mit Viola nichts im Wege steht.

Dieterle, der den Gutsbesitzer spielt, gibt der Gestalt echtere Tönung als die Handlung. Lien Deyers ist ganz auf „Seelchen" zurechtgemacht.

Sehr lobenswert die guten Aufnahmen des Kameramannes Charles Stumar.

Der Film behagte dem Dieterle-Publikum, das bei der Premiere stark applaudierte, offenbar sehr.

NEUE FILM-MUSIK

Von Hugo Leonard.

Karl Brüll, wohl der findigste Kopf unter allen Schlager-Musikverlegern, mit einem Riecb-Organ begabt, das ihn fast immer die schlagkräftigsten Nummern finden läßt, reicht seine Tanzschlager nicbt als Filmmusik zur Begutacbtung ein. Er hat das nicht nötig; denn er tritt mit einer eigenen Kinothek auf den Markt, und zwar mit einer sehr respektahlen. — Diese Kinothek entbält eine Fülle aller Arten von Kinomusik und rührt aus der Feder führender Filmmusik-Schöpfer her. —

H. H. Dransmann steuert eine sehr interessante, atonal gehaltene Musiknummer bei unter dem Titel „Agitato e misterioso". Das geheimnisvolle Moment ist sehr gut getroffen. — „Der alte Clown" von Kurt Lubbe ist eine ausgezeichnete Bearbeitung des „Bajazzo"-Motivs. Warum kein eigenes Thema, Herr Luhhe? Der Titel fordert doch dazu direkt heraus! — Ein harmloses „Bacchanale" liefert Franz Schimak, gar nicht wild, gar nicht ausgelassen, gestützt auf Suppésche Themen. Es gibt für baccbanalische Zwecke geeignetere Themen. — Sind das alles Bearbeitungen? Als solche sind sie gut. Die Bearbeiter der „Gama" dürfen aber nicht glauben, daß beim Komponieren die eigene Erfindung Nebensache sei. Die Furcht, nicht als Vollkomponist gewertet zu werden, darf nicht dazu verleiten, zuviel fremdes Eigentum als Motive zu benutzen. Für die Filmmusik als Kulturfaktor ist es gleichgültig, wer die gute Musik schafft. Wenn Bearbeiter Neuschöpfer sein wollen, müssen sie vor allem das „Zeug" dazu haben. Sonst, Schuster, bleib' bei deinem Leisten!" Auch Bearbeitungen sind wichtig und unter Umständen eine große Kunst!

Anders Ludwig Siede. Er ist auch im Sächelchen originell. Er verdirbt nichts und zeigt in allem seine alte, bewährte Routine. So auch in der „Ballettszene" aus der Suite „Nippes". Der Titel zeigt die Verwendungsmöglichkeiten. — Seine „Boudoir-Szene" aus der gleichen Suite ist wirklich eine reizende Nippessache, lauschig und echt. So etwas kann nur der routinierte Intermezzo-Fabrikant schreiben. — Hans May sollte seinem liebliehen Filigranstil treu bleiben. Kommt er auf hohem Cothurn, so wirkt er unecht. In seiner „Burleske" will er einen großen Zweck mit kleinen Mitteln erfüllen. Das reicht nicht zu. Die Themen sind kurz und erfindungsarm. Auch neigt er zu musikalischen Pleonasmen. Er bringt gute Ansätze, dann versagt Rüstzeug und Einfall. Aber dies „Burleskchen" ist dennoch kur humoristische Situationen ein guter Lückenbüßer. — Wie man mit einfachen Mitteln Gutes schaffen kann, beweist der vorzügliche Musiker Kurt Luhbe in seinem „Capriccio". Das Stück ist neckisch, launisch, schelmisch im besten Sinne. — Das erfindungsarme, sehr gut gearbeitete „Derby" ist ein Schulbeispiel dafür, wie erstklassig Franz Schimak als Bearbeiter zu echten Komponisten paßt. Die Nummer selbst ist eine gediegene Untermalung von Rennplatz-Vorgängen und sonstigen eiligen Situationen. — Georges Boulanger, der uns mit süßem Geigenspiel entzückt, komponiert auch. Ehrensache! Sein „Souvenir" ist zwar nicht melodiös, aber getroffen. Man kann sich sicher dabei vergangener Zeiten „erinnern". — Sehr gute Arbeiten von Kurt Luhbe sind „Exotik" und der „Exotische Tanz". Zur besseren Unterscheidung hätte der findige Verleger Karl Brüll dem „Exotischen Tanz" einen Namen geben sollen, zumal er nicht durchweg exotisch wirkt. Sein Mittelsatz ist durchaus deutsch und gut deutsch. — In der „Exotik", dem ersten Werk dagegen, liegt einheitlich orientalischer Charakter. Sie offenbart ein ganzes Können und ist auch als Interemezzo, wie orientalische Seelen- und Situationsmalerei zu brauchen! — Lubbe ist ganz in seinem Element als Bearbeiter des „Finale grandioso" unseres großen Kinokapellmeisters G. Becce. Aber dies Finale ist gar nicht grandios. Es ist eine feine technische Arbeit, aber nichtssagend. Großer, pastoser, pompöser Aufwand für nichts. Es verpufft. Parturiunt montes, el nascitur ridiculus mus. — Dagegen lernen wir ein stilechtes, leidenschaftliches „Furioso" von Gustav Lindner kennen. Das ist wahre Wildheit und Wut! —

Stresemanns Beisetzung im Tonfilm

Dank der Initiative von Dr. Guido Bagier, dem Produktionschef der Tobis, ist ein Abkommen zwischen Tobis und Emelka getroffen worden, auf Grund dessen der Aufnahmestab der Tobis anläßlich der Bestattungsfeier für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann erstmalig mit der Emelka-Wochenschau zusammenwirkte.

Unter dem Titel „Gustav Stresemann zum Gedenken" läuft bereits im „Capitol" ein Tonfilm der Emelke, der die Beisetzungsfeierlichkeiten in Ton und Bild zeigt.

Diese hochaktuelle Tobis-Tonfilm der Emelka wird voraussichtlich den Anfang einer systematischen Tonfilm-Reportage bilden, die künftig alle großen Ereignisse den Besuchern der Tonfilm-Theater in Wort und Bilm zugänglich machen wird.

Bei der Vorführung im Capitol übte der Bildstreifen in dem Zusammenklang von Wort und Ton, der den starken Eindruck des unmittelbaren Miterlebens vermittelte, große Wirkung aus.

Kleine Anzeigen

Für Vorführer, staatl. geprüft, 28 J. alt, fleißig und umsichtig, beste Zeugnisse, suche ich entsprechende Stellung. Angeb. an Film-Aufnahmeleiter **Otto Lehmann,** Berlin O 17, Rüdersdorfer Str. 10. Alex. 9908.

Suche zu kaufen

gut erhaltene Märchenfilme (Emakter) sowie Lehrfilme mit Lampenschein und Reichs-Zensurkarte. Offerten an **P. Lerch, Frankfurt am Main,** Goethestraße 5.

Prima Grundstück

in bester Lage einer Industriestadt mit 95 000 Einwohnern, mit zirka 300 Quadratmeter Fläche im Parterre und zirka 150 Quadratmeter in der 1. Etage, 1. Balkon, kann mit verhältnismäßig geringen Kosten in ein erstklassiges Lichtspieltheater umgebaut werden. Verkaufspreis M. 230 000.—, bei M. 40 000.— Anzahlung. Uebernahme sofort. Offerten unter **K. R. 8040** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher, Blocks, Rollen **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23L**

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicher Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201

Vorhang-Samt
mottensicher - jede Farbe.
Desgl. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. In Referenzen.
Samtheus Schmidt, Hannover K 14.

Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.
Vertreter für Berlin u. Osten:
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrichstraße 23

Zensierte Filme.

Der Mädchenhandelfilm „Weiße Fracht" der Hegewald-Film, mit Margot Landa in der Hauptrolle, ist unter dem Titel „Das Mädchenschiff" zensiert worden.

Der Ines-Film der Biograph-Film § 175 St.G.B. „Blutscbande", mit Olga Tschechowa und Walter Rilla in den Hauptrollen wurde ohne Ausschnitte reichszensiert.

Immer noch „Junge Herzen".

Im U. T. Kurfürstendamm läuft nun schon in der dritten Woche der Paul Fejos-Film der Universal „Zwei junge Herzen" in den Hauptrollen Glenn Tryon und Barbara Kent, mit unvermindertem Erfolg.

Die Vorstellungen sind trotz der schon verhältnismäßig langen Laufzeit dieses Films in einem einzelnen Tbeater nach wie vor täglich ausverkauft.

„Silberkönig" jugendfrei.

Der im Aafa-Verleib erscheinende F. B. O. Film „Silberkönigs letzter Sieg" ist ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung, auch für Jugendliche, freigegeben worden. Star des Films ist der berühmte, inzwischen verstorbene Cowboy-Darsteller Fred Tbomson. Die Handlung spielt unter Pferdezücbtern und Rennreitern. Ein sensationsreiches Hindernisrennen bildet den Abschluß des spannenden Bildstreifens.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höbe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höbe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Picaink, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 10. Oktober 1929 | Nummer 237

Die Politik des Möglichen

Zum Zensurkampf der Spio

Es ist nicht ganz ohne Interesse, einmal ganz kurz die Resonanz festzustellen, die die Zensurresolutionen der Spitzenorganisation ausgelöst hat. In dieser programmatischen Äußerung, für die im Prinzip alle Verbände unserer Industrie verantwortlich sind, wird die derzeitige Notwendigkeit einer mäßigen Filmzensur anerkannt und [illegible] jede Verschärfung und jede Erweiterung des augenblicklich bestehenden Zustandes abgelehnt.

Trotzdem sind einige Herren mit dieser nicht einverstanden. Sie finden die Forderung nicht weitgehend genug und proklamieren den Grundsatz der Zensurfreiheit.

Diese Schriftsteller und Komponisten, Buchverleger und Buchhändler Zensurfreiheit fordern, sich gegen jede Einschränkung wenden, so ist das absolut zu verstehen.

Auch die künstlerisch Schaffenden am Film, Vereinigungen wie die Dacho, der Verband Deutscher Filmautoren, können mit Recht aus kulturellen Gründen Zensurfreiheit für das lebende Bild fordern.

Für die Spio aber liegen die Dinge wesentlich anders. Dieses Gremium ist ein rein praktische Institution, die eine Politik des Erreichbaren zu betreiben hat.

Ihre Hauptaufgabe ist im gegenwärtigen Augenblick, jede Verschärfung und jede Verschlechterung des zur Zeit bestehenden Zustandes zu verhindern.

Das kann man nicht, wenn man jetzt das Kind mit dem Bade ausschütten will.

Augenblicklich geht es für jeden, der auf dem Boden der tatsächlichen Verhältnisse steht, lediglich darum, eine Verschlechterung oder Verschlimmbesserung zu verhindern.

Das muß klar und deutlich gesagt werden, unter vollständigem Eingeständnis der Tatsachen, so wie sie sind.

Man leistet der Filmindustrie einen schlechten Dienst, wenn man alle Filmexperimente der letzten Zeit, auch wenn es sich um genehmigte Filme handelt, in Bausch und Bogen gutheißt.

Es gibt Dinge, die hart an der Grenze des guten Geschmacks liegen, und es findet sich vor allem eine Reihe von Filmtiteln, die gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht gerade als vorbildlich und glücklich zu bezeichnen sind.

Kommerzienrat Scheer hat auf dem Katholischen Filmkongreß in München und auch in seiner Rede in Stuttgart ganz klar und deutlich darauf hingewiesen, daß die deutschen Theaterbesitzer nicht mit allem restlos einverstanden sind, was in Berlin von Außenseitern fabriziert wird.

Es sind glücklicherweise immer nur ein paar bestimmte Firmen, die das Geschäft mit anreißerischen Titeln machen wollen, Firmen, die im Rahmen der gesamten Filmfabrikation kaum eine Rolle spielen. Es sind, wie nebenbei bemerkt sei, kleinere Unternehmen, die trotz dieser Mittel, die an der Grenze des guten Geschmacks liegen, in den meisten Fällen auch finanziell nicht reüssierten. Vielleicht ein Beweis dafür, daß auf diese Art schließlich das große Geschäft doch nicht gemacht wird, so daß man eigentlich gut und gern auf derartige Dinge hätte von Anfang an verzichten können.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß wir gerade in den nächsten Wochen auf die Zusammenarbeit mit den großen Parteien angewiesen sind, die grundsätzlich und nachdrücklich, rechts wie links, hinter dieser Novelle zur Filmzensur stehen.

Es wäre grundverkehrt, bei dieser Angelegenheit, die praktisch für uns nur bis zu einem gewissen Grade wichtig ist, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Man kann — und das ist eine politische Binsenwahrheit — nicht auf der einen Seite Fanfaren zum Kampf blasen und auf der anderen Verständigungs- und Unterstützungsverhandlungen anknüpfen.

Was die Industrie verlangen muß, ist Beibehaltung des bisherigen Zustandes, der sicher nicht ideal ist, aber mit dem man sich abfinden kann.

Der ein Kompromiß darstellt, mit dem wir uns abfinden müssen, trotzdem wir im Grunde für Zensurfreiheit sind.

Katholische Filmpolitik

Die Muckermann'sche Film-Rundschau, die in Essen herausgegeben wird, berichtet, daß sich im Rahmen des internationalen katholischen Filmkomitees in Wien ein Österreichisches Filmkomitee konstituierte, das seinen Sitz in Wien, 1. Renngasse 10 hat. Präsident ist Stiftsholmeister Petrus Rambler, der seit mehr als zwanzig Jahren immer wieder als einer der ersten auf die hohe Bedeutung des Filmwesens hinwies. Es heißt in den Ausführungen:

„Wir wissen heute, daß gute Filme zu den allerwirksamsten sittlichen Mitteln zur Gestaltung der Menschenseele gehören, und zwar aus den gleichen Gründen, die wir häufig für die negative Wirkung angeführt haben: das lebende Bild, der Text, das Spiel der Akteure, der Massenbesuch, die Propaganda usw.

Aus dieser Erkenntnis, die sich uns heute unwidersprochen aufdrängt, müssen wir — spät genug — schließen, daß die ursprüngliche Stellung vieler führender Persönlichkeiten aus kirchlichen und religiös gesinnten Kreisen zum Film eine verfehlte war. Nicht Abstinenz, sondern im Gegenteil, regsamste Anteilnahme an der Entwicklung des Filmwesens, stärkste Beeinflussung der Filmproduktion, Forderung aller guten Filme, Aufforderung zum Massenbesuch solcher Filme bei gleichzeitiger energischer Warnung vor dem Besuch schlechter — das ist die einzig richtige Stellung zum Filmwesen. Und das nicht nur aus Gründen der Abwehr, sondern aus bejahender, initiativer Anerkennung des guten Filmes als eines hervorragenden Mittels der Bildung, des Wissens und edler Ergötzung."

Weil wir nämlich von den Freunden der Novelle als Gegenleistung Entgegenkommen beim Abbau der Lustbarkeitssteuer verlangen.

Es wäre vielleicht überhaupt gut, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es leicht ist, Forderungen aufzustellen, aber schwer, praktische Erfolge zu erzielen.

Manche Leute sind der Meinung, daß man mit großen Forderungen allein nicht weiterkommt. Daß wir durch übertriebenes Verlangen letzten Endes am wenigsten erreichen. Sie gehen deshalb einen anderen Weg, wie er in der Wirtschaftspolitik schon häufig mit Erfolg eingeschlagen wurde.

Man sollte ihnen das nicht allzu schwer machen durch an sich vielleicht berechtigte Kritik, die aber meist in den Kreisen unserer Industrie falsch aufgefaßt wird und zu Auseinandersetzungen führt, die den Industriefrieden beeinträchtlich erschweren.

Der tote Stresemann spricht

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Fortentwicklung des deutschen Tonfilms, daß man sich trotz der begrenzten Absatzmöglichkeit zu Versuchen auf dem Gebiet der aktuellen Tonbildberichterstattung entschließt.

Man nahm Stresemanns Bestattung zum äußeren Anlaß, leitete den interessanten Bildstreifen durch eine alte Aufnahme, die zu Zeiten der Kipho gemacht ist, ein und bot so — vielleicht unbeabsichtigt — einen interessanten Vergleich über die Möglichkeiten des Tonfilms damals und heute.

Das Bild an sich bietet kleine Ausschnitte aus der Feier in und vor dem Reichstag, bringt ein paar Momente von dem Zug am Brandenburger Tor und in der Wilhelmstraße und schließt mit einer Szene vor dem Friedhof, weil wahrscheinlich Aufnahmen am Grabe aus irgendwelchen Gründen nicht gewollt oder nicht zugelassen wurden.

Der Film ist, selbst wenn man ihn technisch nicht für vollendet hält, eine glänzende Leistung. Wenn man von der Reichstagsfeier, von der Ansprache des Reichskanzlers, nichts hört, so liegt das daran, daß man sich nicht entschließen konnte, die Erlaubnis zum Einbau des Mikrophons an einer entsprechenden Stelle zu geben.

Man hatte für die Apparatur die Pressetribüne freigegeben, ohne zu bedenken, daß diese akustisch höchst ungünstige Stelle eine erfolgreiche Aufnahme unmöglich machte.

Vor dem Reichstag wurde durch das Entgegenkommen des Reichskunstwarts der Einbau eines Mikrophons in der Nähe der Rednertribüne möglich. Deshalb kommt Kardorffs Rede auch ausgezeichnet.

Die Journalisten, die ihren Platz vor der Tribüne hatten, haben den Redner infolge des Fliegergeräuschs so gut wie gar nicht verstehen können. Im Kino kommen die markantesten Stellen klar und deutlich. An sich ist die Auswahl der aufgenommenen Momente, für die Rudolf Schwarzkopf zeichnet, gelungen. Ebenso haben die Bild- und Tonoperateure glücklich und gut gearbeitet.

Es ist ein interessantes Dokument von historischem Wert, nicht nur für die Weltgeschichte, sondern auch für die Entwicklung des Tonfilms in Deutschland überhaupt.

Es stellt einen Anfang dar, der überzeugend wirkt in seiner Vollendung, der — zumindest in diesen Tagen — einen starken Anziehungspunkt für jedes Theater darstellt und sicherlich zum weiteren Einbau der Tonfilmberichterstattung anreizt —, wenn nicht gegenwärtig Apparate auch eine kaufmännische Rentabilität versprechen.

Wiener Filmbrief

Von unserm ständigen J. J.-Korrespondenten.

In der Sitzung des Wiener Landtages vom 4. Oktober hat der Gemeinderat, als Landtag von Wien, die von dem Wiener Finanzreferenten gestellten Anträge zur Ermäßigung der städtischen Steuerabgaben, zu denen auch die teilweise Ermäßigung der Lustbarkeitsteuer für die Kinos zählt, gegen die Anträge der das Finanzsystem Breitner bekämpfenden Opposition — die diesem für das gesamte wirtschaftliche Leben Wiens hochbedeutendem Beschlusse aber zustimmte — in erster und zweiter Lesung beschlossen.

In der Spezialdebatte über die Lustbarkeitsteuerabgaben, in der der christlichsoziale Abgeordnete Rummelhardt im Interesse der Theaterstadt Wien die Abschaffung der Lustbarkeitsteuer für die Wiener Theater und der christlichsoziale Abgeordnete Stöger die Steuerfreiheit für Lehr- und Kulturfilme forderten und in der die Redner der Minorität mit der möglichen Änderung des Breitnerischen Steuersystems auf außerverlassungsmäßigem Wege drohten, erklärte Stadtrat Breitner in seinem Referat über die Steuererleichterungen, daß die Wiener Gemeindemehrheit, die, im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, Steuerermäßigungen gewährt hätte, aber an dem geltenden Steuersystem festhalten wolle, für die Zukunft weiter Steuerermäßigungen in Aussicht stelle, vorausgesetzt aber, daß das öffentliche Leben und damit unsere Wirtschaft eine ruhige und ordnungsgemäße Entwicklung nimmt.

Der Redner der Opposition, Stadtrat Kunschak, stellte gegen die Ausführungen des Stadtrats Breitner fest, „daß die Maßlosigkeit unserer Steuersätze, durch die die Verarmung unserer Wirtschaft und die Bereicherung der Gemeinde erfolgt ist, ein vernichtendes Urteil der Steuerpolitik der gegenwärtigen Gemeindevertretung ergehe".

Die Behandlung des Kinogewerbes seitens des Wiener Magistrats vom parteipolitischen Standpunkte aus, die die Stellungnahme der christlichsozialen Partei für dieses bedrohte Gewerbe veranlaßt hatte, hat die Frage, die Verwaltung des Kinowesens dem Lande Wien zu entziehen und die Wiederherstellung der Polizeikompetenz, wie es vor dem Jahre 1925 bestand, anzustreben, wieder ins Rollen gebracht.

★

Der Bund der Wiener Lichtspieltheater hat dieser Tage seine Mitglieder zu einer Besprechung zusammengerufen, bei der gegen den neu auftauchenden Plan, das Ronachertheater, nach dem Muster des Apollokinos, zu einem Uraufführungshaus großen Stils umzuwandeln, Stellung genommen wurde.

Der Konzessionswerber um die Ronacherbühne ist der hiesige Filmindustrielle Robert Müller, Vizepräsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, eines der ältesten und angesehensten Mitglieder der österreichischen Filmbranche, der unlängst erst seine 25jährige Zugehörigkeit zum Wiener Film feiern konnte. In der erwähnten Versammlung, die sich prinzipiell gegen die Neueröffnung eines Prunkkinos in der inneren Stadt ausgesprochen hatte, wurde von sozialdemokratischer Seite die Befürchtung laut, daß hinter Robert Müller eine Aktion der neugegründeten, österreichischen Heimwehr stehe, die offenbar die Absicht habe, in Wien ein Großkino zu gründen. Sollte dies wirklich der Fall sein, so dürfte es natürlich für die Gemeinde kein Grund sein, dieser Institution die erstrebte Konzession für das Ronachertheater, dessen Umwandlung in ein Kino schon lange geplant ist, zu versagen. Die Heimwehr hat zweifelsohne dasselbe Recht, sich für seine Kapitalien ein Kino zu erbauen, wie die Gemeinde. Gleiches Recht für alle, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, das niemals zum Politikum gemacht werden soll. Ohne Ansehen der verschiedenen Parteihestrebungen muß jede Neugründung, die dem Wiener Kinopublikum ein großstadtwürdiges Haus mehr schafft, im Interesse des Ansehens und der Weiterverbreitung der Filmkunst nur sympathisch begrüßt werden.

★

Am 6. d. Mts. fand hier die Pressevorführung des amerikanischen Tonbildes Showboat (Komödiantenschiff) mit Laura La Plante und Josef Schildkraut in den Hauptrollen im neuerbauten Apollo-Kino unter festlichem Gepräge statt.

Eine interessante Jazz-Orchester-Aufnahme, die hier in dieser Form ganz neu ist, eröffnete das festliche Programm, der sich einige Kurztonfilme, ein singender Harfenist von nicht gewöhnlichen, musikalischen Qualitäten, und ein Negerchor anschlossen.

In dem Universal-Film Showboat, der infolge seines pittoresken Schauplatzes und seiner rührsamen, vielbewegten Handlung gefiel, überraschte Laura La Plante, die man bis jetzt hier nur als Darstellerin liebenswürdig heiterer Rollen kennengelernt hatte, durch das echte Gefühl, mit dem sie ihre stark sentimentale Rolle in Wort und Gebärde beseelte und durch die Kraft ihrer dramatischen Ausdrucksfähigkeit. Josef Schildkraut, den die Wiener als vielversprechenden jungen Theaternovizen kennengelernt hatten, eroberte auch als Sprechschauspieler des Tonfilms, dank seiner körperlichen und schauspielerischen Vorzüge, das Kinopublikum.

Bengt Berg in den Kammerlichtspielen

Ab Freitag, den 11. Oktober, bringt Bengt Berg seinen Film „Die letzten Adler", dessen erfolgreiche Vorführung im Universum am Lehniner Platz seinerzeit aus technischen Gründen abgebrochen werden mußte, im Ufa-Theater Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz zur Vorführung.

In den beiden Abendvorstellungen um 7 und 9 Uhr (Sonntags 5, 7 und 9 Uhr) spricht Bengt Berg persönlich zu seinem Film.

In den Nachmittagsvorstellungen, täglich 3 und 5 Uhr (Sonntags nur 3 Uhr) gelangt in den Kammerlichtspielen Bengt Bergs großer afrikanischer Expeditionsfilm „Abu Marken" zur Aufführung.

Abschuß der Oberth-Rakete gestattet

Der Reichsverkehrsministerium hat soeben Herrn Professor Hermann Oberth die Erlaubnis zum Abschuß seiner Flüssigkeitsrakete an der Ostseeküste erteilt. Professor Oberth ist mit seinen Vorarbeiten so weit fortgeschritten, daß das Abschuß-Datum in einigen Tagen bekanntgegeben werden kann.

Tonfilm in der Woche „Neue Musik"

Die Vereinigung für zeitgenössische Musik e. V. in München veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 15. Oktober eine erste Neue Musik-Woche unter Mitwirkung der Staatstheater, verschiedener Musikvereinigungen und der Bayerischen Landesfilmbühne. Die zweite Veranstaltung am Sonntagvormittag war dem Tonfilm gewidmet. Auf der neuen Tobis-Apparatur des Imperial-Theaters am Stachus liefen fünf Filme: „Alles dreht sich, alles bewegt sich", die Brettl-Ballade „La petite Lilie", „Episode", „Vormittagsspuk", „Des Haares und der Liebe Wellen". Die meiste Anerkennung fand „Alles dreht sich".

Neues Kölner Kino

In Köln, Weidengasse 34 — Eigelstein — früher der altbekannte Greesberger Hof — hat das Monopol-Theater Köln (Inhaber Jockel) nach erfolgtem Umbau ein modernes Kino schaffen lassen, das „Kino für Jedermann" firmiert. Die Eröffnung erfolgt am Donnerstag, dem 10. Oktober. Ein alter unmoderner Tanzsaal wurde durch geschickten Umbau in ein behagliches und modernes Kino umgewandelt. Die Kino-Konzert-Orgel hat die Firma Ernst Seifert Söhne, Köln-Manosfeld gebaut.

Die Haftung der Theaterbesitzer bei Brandschäden

Eine Erwiderung auf die Ausführungen in Nr. 195 vom 22. August 1929.

Von Rechtsanwalt Dr. Walter Hirsch-Wagner, Berlin.

Wenn wir die nachfolgenden Ausführungen veröffentlichen, so geschieht das nicht, weil wir uns die Ansicht des Verfassers zu eigen machen, sondern lediglich, um hier einmal zu zeigen, wie die Versicherungsgesellschaften einzelne Schadensfälle beurteilen.

Ohne zur Sache selbst Stellung zu nehmen, muß man in dem einen Punkt Herrn Dr. Hirsch-Wagner recht geben: Eine Versicherung soll nur die Schaden decken, die selbst dann eintreten, wenn genügende Sorgfalt vermandt ist. Deshalb wird der Fall Bautzen sicher manche unserer Leser nachdenklich stimmen.

Ein Urteil des Landgerichts I Berlin in der Prozeß-Sache der Hovad Transportversicherungs-A.-G. gegen die Zentraltheater G. m. b. H. in Bautzen, bei dem es sich um eine Haftung für verbrannte Filme handelte, ist in den Filmfachzeitschriften mehrfach besprochen worden, und die Frage der Haftung des Theaterbesitzers bei Beschädigung oder Vernichtung von Filmkopien ist als schweres Problem aufgetaucht. Das Urteil des Landgerichts I ist gelegentlich auch abfällig besprochen worden. Wenn ich die Klägerin in dem Prozeß selbst vertreten habe, also, ob ich will oder nicht, etwas pro domo spreche, so darf ich vielleicht doch auch vom Standpunkt der Versicherungsgesellschaft aus einige Worte zu dem Urteil sagen.

Der Fall, um den es sich handelte, war denkbar einfach. Das Zentraltheater in Bautzen hatte von der Aafa auf Grund der üblichen Filmbezugsbedingungen Filmkopien bekommen, und die Filmkopien waren beim Zentraltheater verbrannt. Unstreitig ist ferner, daß das Zentraltheater in Bautzen 1prozentigen Aufschlag auf die Filmmiete als Versicherungsprämie entrichtet hat.

Die Aafa hatte bei der Hovad Transportversicherungs-Aktiengesellschaft eine Generalversicherung für Schäden an Filmkopien genommen. Nachdem Filme verbrannt waren, hat die Hovad die Aafa bestimmungsgemäß entschädigt. Nach gesetzlicher Vorschrift und auf Grund besonderer Abtretung war damit der Ersatzanspruch der Aafa gegen das Zentraltheater auf Schadensersatz auf die Hovad übergegangen, und diesen Anspruch hat die Hovad im Prozeß geltend gemacht.

Man mag darüber streiten, ob die Begründung, die das Landgericht I seinem Urteil gegeben hat, vollständig den Fall erfaßt hat. Gewiß hat die Zentraltheater G. m. b. H. „nachdrücklich" bestritten, daß ihr oder einem Angestellten ein Verschulden an der Vernichtung der Filme durch Feuer zur Last falle, während andererseits die Hovad durchaus auf dem Standpunkt steht, daß nicht nur ein Verschulden bei der Zentraltheater G. m. b. H. vorliege, sondern sogar ein grobes Verschulden.

Die Umstände des Brandes waren nach der eignen Darstellung der Zentraltheater G. m. b. H. folgende:

„Die Filme wurden am Umrolltisch ausgepackt, und der erste Vorführer führte inzwischen vor. In der Hälfte des fünften Aktes fing der Film Feuer, da er im Bildfenster stehen blieb. Die Flamme schlug nach oben und entzündete den Film in der oberen Abrolltrommel des Apparats. Der Vorführer verlor die Geistesgegenwart, nahm den Film aus der brennenden Trommel und warf denselben hinter den Apparat, unglücklicherweise zu den dort auf dem Abrolltisch befindlichen ausgewickelten Filmen . ."

Jeder, der mit Filmangelegenheiten zu tun gehabt hat, sieht aus dieser Darstellung, daß bei der Zentraltheater G. m. b. H. die behördlichen Vorschriften nicht beachtet worden sind. Der § 52 der Sicherheitsvorschriften scheint dem Zentraltheater überhaupt niemals bekanntgeworden zu sein. Bei dem Brande ist eine größere Anzahl von Filmrollen vernichtet worden. Prinzipiell ist daran festzuhalten, daß jede Verletzung der gesetzlichen Minimalvorschriften — denn die Sicherheitsvorschriften fassen nur zusammen- was mindestens an Sorgfalt bei der Lagerung und Behandlung von Filmen zu beachten ist — grobes Verschulden darstellt. Hier aber lagen die Filmrollen weit mehr, als im Augenblick erforderlich, ausgebreitet, und der Vorführer, der mit leichter Mühe den Brand auf den einen Akt, der sich in der Maschine befand, hätte beschränken können — wirft den brennenden Film auf die verbotswidrig lagernden Filme, die natürlich in Flammen aufgingen!

Ein Problem liegt nicht vor. Gewiß ist richtig, daß die Hovad nur soweit Rechte geltend machen kann, als der Aafa Rechte gegen die Zentraltheater G. m. b. H. zugestanden haben. Nach den Verleiherbedingungen trägt der Theaterbesitzer die Gefahr der Lagerung. Selbst wenn man also annimmt, daß diese Bestimmung dadurch abgeändert ist, daß die Versicherungsprämie bei der Aafa gezahlt ist, so bleibt immer die Verurteilung zu Recht bestehen.

Sommerabbau vor dem Arbeitsgericht

Der Musiker A. war seit 1925 bei der Dresdener Niederlassung eines Theaterkonzerns beschäftigt. Seine Stellung wurde ihm zum 30. April 1929 fristgemäß gekündigt. Er beanspruchte Wiederanstellung, bzw. bei Ablehnung eine Entschädigung gemäß § 87 BRG. Er begründete seine Klage damit daß die Entlassung eine unbillige Härte darstelle, und daß der von der Beklagten angegebene Grund des „Sommerabbaus" in den tatsächlichen Verhältnissen keine ausreichende Grundlage finde.

Die beklagte Firma wandte ein, daß der alljährlich beobachtete starke Besuchsrückgang während des Sommers sie zu der Entlassung gezwungen hätte. Von einer unbilligen Härte könne schon deswegen keine Rede sein, da der Kläger zwar verheiratet sei, aber keine besonderen Unterhaltsverpflichtungen habe, zumal seine Frau selbständig ein Geschäft betreibe.

Das Gericht, unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Franke, wies die Klage ab mit folgender Begründung:

Eine durch Betriebsverhältnisse bedingte Kündigung ist keine unbillige Härte im Sinne des § 84, Ziff. 4 BRG. Die Absicht der Beklagten, den Sommerausfall durch Abbaumaßnahmen wettzumachen, muß gebilligt werden, da es dem Arbeitgeber gestattet sein muß, nach pflichtgemäßem Ermessen die Maßnahmen vorzunehmen, die eine rationelle und finanziell günstige Gestaltung seiner Betriebstätigkeit gewährleisten. Für die Beklagte spricht noch, daß sie während der vorhergehenden Jahre keinen Abbau vorgenommen, sondern die vorhandenen Kräfte auch über den Sommer in Diensten behalten hat. Diese Tatsache rechtfertigt das nunmehrige Abbauverlangen der Beklagten auch vom sozialen Standpunkte aus.

Das Gericht hält den Einwand der Beklagten, wonach gerade der Kläger aus den oben erwähnten Gründen nicht allzu schwer getroffen werde, für gerechtfertigt. Eine Härte liegt in jeder Entlassung, aber die vorliegende Entlassung ist jedenfalls keine unbillige Härte im Sinne von § 84, Ziff. 4 BRG., da sie durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist.

Das erste russische Tonfilmtheater

Funkspruch.

Moskau, 9. Oktober. In Leningrad ist ein Tonfilmtheater eröffnet worden. Es ist das erste in ganz Sowjetrußland.

E. A. DUPONT inszeniert den Greenbaum-Film „ZWEI WELTEN"

Das große Greenbaum-Programm

Die Greenbaum-Film hat für das laufende Produktionsjahr ein außerordentlich vielseitiges, groß angelegtes Programm vorbereitet und zum großen Teil auch achon durchgeführt, das insgesamt mit einem Ausgabenetat von fast drei Millionen Mark kalkuliert ist.

Mit dem Prunkfilm „Der Günstling von Schönbrunn", den Ivan Petrovich und Lil Dagover in den Hauptrollen darstellen, ist man in den großen Ufa-Ateliers in Neubabelsberg soeben fertig geworden. Der Film ist von Erich Waschneck inszeniert und wird als Tonfilm erscheinen. Es handelt sich um den Roman des Baron von Trenck, in dem Maria Theresia, die Türkenkriege, die achöne Gräfin Nostiz eine Rolle spielen.

Augenblicklich arbeitet man an einem großangelegten Werk, das seinen Titel von dem bekannten Waltz Jim Cowler's entlehnt hat: „Es giht eine Frau, die dich niemals vergißt." Diesen Film, den Ivan Petrovich ebenfalls in der Hauptrolle spielt, wird man noch im Laufe dieses Jahres fertigstellen.

Der November wird den Arbeitsanfang eines großen Filmwerks von Norbert Falk bringen, das E. A. Dupont inszeniert. Es handelt sich um den Roman „Zwei Welten", der in Rußland vor der Revolution spielt. Man beabsichtigt, diesen Großfilm als hundertprozentigen Dialogfilm zu drehen, genan so wie den „Marche Hongroise", der Ungarn als Hintergrund hat.

In „Spielereien einer Kaiserin" (Die Liebesgeschichte der großen Katharina) spielt Lil Dagover die Hauptrolle. Das Manuskript ist nach dem vielgespielten Schauspiel von Dauthendey verfaßt.

Gleich im Januar des kommenden Jahres wird mit dem vierten Petrovich-Film begonnen, dessen Titel im Augenblick noch nicht genau feststeht.

Die Filme sind nicht nur für Deutschland vergeben, sondern für sämtliche Länder der Welt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten fest verkauft. Das ist ein seltener Erfolg, der deutlich erkennen läßt, welche Wertschätznng die Greenbanm-Marke auf dem internationalen Markt genießt

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 11. Oktober 1929 | Nummer 238

Tonfilm-Wirrwarr

Durch den Pressedienst der Western Electric wird die Auslassung einer deutschen Zeitung verbreitet, die sich höchst abfällig über den deutschen Tonfilm ausspricht.

Es wird darin behauptet, daß die bisherigen deutschen Tonfilme gegenüber den amerikanischen geradezu kläglich seien, daß die deutsche Wiedergabeapparatur noch nicht den Standard der amerikanischen erreicht habe.

Der Verfasser ist leider nicht bekannt, so daß man den Grad seiner Sachkenntnis nicht abschätzen kann.

Das fragliche Blatt heißt „Der Deutsche", eigentlich paradox, weil es jedenfalls trotz seines Titels in diesem Falle absolut ausländischen Zwecken dient.

Die Behauptungen, die in der fraglichen Arbeit aufgestellt werden, sind nämlich nicht richtig. Es ist heute kein Unterschied mehr zwischen dem „Singing Fool", den wir auf Western Electric im Gloria-Palast hörten, und dem, der jetzt auf Klangfilm in dem viel größeren Ufa-Palast am Zoo läuft, wo die akustischen Verhältnisse viel komplizierter sind und wo infolgedessen an die Apparatur viel größere Ansprüche gestellt werden als an den amerikanischen Apparat im Gloria-Palast.

Wir haben Western im Gloria-Palast gehört und hören jetzt die kleinere Tobis-Apparatur im Capitol.

Auch hier gibt es keine Unterschiede. Die Wirkung ist absolut die gleiche. Etwas, was sich nicht nur in Berlin, sondern auch im Reich konstatieren läßt.

Es wird immer einmal passieren, daß auf den deutschen Maschinen etwas nicht klappt, aber der Schreiber dieser Zeilen hat dieselbe Erfahrung auch mit amerikanischen Apparaten machen können, ohne daß deshalb grundsätzlich etwas gegen Western oder Klangfilm gesagt sein soll.

Mit dem Tonfilm ist es im Prinzip genau so. Sicher ist nicht alles vollkommen, was an deutschen Werken bisher tönend über die Leinwand ging. Gerade die ersten Bilder, die man in Deutschland als Ton- oder Sprechfilm herstellte, hatten mancherlei Fehler und Schwächen.

Aber inzwischen ist das anders geworden. „Das Land ohne Frauen" ist in tonfilmischer Beziehung absolut einwandfrei. Gesang und Sprache, Kamelgeschrei und Eisenbahngeräusch kommen glänzend und sind genau so wie die Ufa-Tonfilme den amerikanischen Leistungen technisch zweifellos ebenbürtig.

Wer Gelegenheit hatte, etwas von der deutschen Tonfilmproduktion zu sehen, die in allernächster Zeit an die Öffentlichkeit kommt, kann von einem Nachhinken der deutschen Tonfilmtechnik nicht mehr sprechen.

Die deutsche Filmproduktion — und das ist das Entscheidende — kann es mit ihrer ausländischen Konkurrenz auf diesem Gebiete genau so aufnehmen wie beim stummen Film. Es wird nicht mehr allzulange dauern, bis wir uns auch auf dem neuesten Arbeitsgebiet des belichteten Zelluloids zu einem erheblichen Teil selbst versorgen können.

Nicht zuletzt durch das Entgegenkommen der deutschen Tonfilmindustrie, die, wie die Tobis, gerade den kleinen und mittleren Fabrikanten in finanzieller Beziehung anscheinend weitgehend entgegenkommt.

Es ist selbstverständlich ganz klar, daß es nicht ideelle Gründe allein gewesen sind, die zu den Einsprüchen gegen die amerikanische Apparatur geführt haben. Aber schließlich ist der Film eine Industrie, die gerade in Deutschland in einem schweren Wirtschaftskampf mit dem Ausland steht.

Nehmen wir einmal an, daß die Apparaturenfrage sich glatt gelöst hätte. Daß Amerika, das bekanntlich schon drei Jahre Tonfilme fabriziert, unseren Markt mit Tonfilmen überschwemmt hätte.

Das Resultat wäre sicher gewesen, daß sich schnell eine gewisse Tonfilmmüdigkeit gezeigt hätte, weil sich vor allem das Provinzpublikum von den Bildern mit fremdsprachigen Texten ab-

Die Industrie zur Tonfilmfrage

Von den in der Spitzenorganisation zusammengeschlossenen Verbänden der Produktion, des Verleihs, des Theaterbesitzes, wie des Exports und Imports, des Atelierbesitzes und der Kopieranstalten wurde zum Tonlilmproblem einstimmig die nachstehende Entschließung gefaßt:

Die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer erklären es für unmöglich, bei den jetzigen Preisen und Bedingungen den deutschen Theaterpark mit Tonfilmvorführungs-Apparaten auszustatten. Der durch die schlechte Konjunktur der letzten Jahre und die Lustbarkeitssteuer bedrückte Theaterbesitzer kann nicht Bedingungen eingehen, die aufgestellt sind auf Grund von Rekordeinnahmen in besonders günstigen ausländischen Plätzen mit allerbesten Tonfilmen. Die Tonfilmapparatefirmen mögen erklären, wie es möglich sei, die Preise und Bedingungen auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Nur dann sei mit einer allgemeinen Einführung des Tonfilms in Deutschland zu rechnen.

In dem Streit der Tonfilmpatentinhaber der Welt um den Geltungsbereich der Patente ist trotz vielmonatiger Verhandlungen bisher kein Ergebnis erzielt worden. Dieser Kampf der Tonfilmpatentinhaber um den Weltmarkt geht auf Kosten der Tonfilmhersteller, der Lichtspieltheaterbesitzer der Welt, nicht zuletzt des gesamten Publikums. Jede Einengung der sogenannten Interchangeability, d. h. des Rechtes, jeden nach irgendeinem System hergestellten Tonfilm auf jeder Wiedergabeapparatur vorführen zu dürfen, schmälert die Amortisationsmöglichkeit der Herstellungskosten und führt damit zu einer Hemmung der Produktion von weltmarktfähigen Qualitätstonfilmen. Die Spitzenorganisation richtet erneut an die Tonfilmpatentinhaber der Welt die Forderung auf umgehendste Anerkennung der Interchangeability und erwartet, nachdem die amerikanischen Produzenten grundsätzlich ebenfalls diese Forderung aufgestellt haben, den Anschluß der Filmorganisationen aller filmproduzierenden Länder. Sie wünscht auch die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese Hemmung der völkerverbindenden Kulturaufgaben des Films hinzulenken.

gewendet hätte, weil es sie nicht verstanden und deshalb nicht begriffen hätte.

Wir brauchen in Deutschland den Tonfilm mit deutschen Texten, den man in Amerika ja neuerdings auch herstellt, und der uns dann genau so willkommen sein wird wie die Erzeugnisse in Deutschland.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wir erinnern daran, daß Warners sich zunächst auch nicht bereitgefunden haben, ihren „Singenden Narren" auf deutschen Apparaturen zu zeigen.

Heute läuft „Singing Fool" überall auf Klangfilmapparaten, mit demselben großen Erfolg, mit derselben Wirkung.

Dasselbe wird mit dem „Jazz-Sänger" geschehen und schließlich auch mit den Fabrikaten anderer Firmen, die ja nicht wir zurückweisen, sondern die einfach nicht gezeigt werden können, weil Western ihre Vorführung auf Klangfilmapparaturen nicht erlaubt.

Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß der Tonfilm eine deutsche Erfindung ist. Daß Amerika seine Tonfilmindustrie auf deutschen Patenten aufgebaut hat, die drüben schneller zu verwerten waren, weil die amerikanische Filmindustrie über unvergleichlich größere Mittel verfügt.

Es ist deshalb unverständlich, wie eine deutsche Zeitung, die ihre nationale Einstellung immer besonders betont, sich dagegen wenden kann, daß wir ideell und wirtschaftlich wenigstens für das eigene Land retten wollen, was wir für die Fremde verloren haben.

Gewiß steckt in der Tobis auch fremdländisches Kapital, aber es arbeitet doch für Deutschland und im deutschen Sinne. Es fördert deutsche Künstler, deutsche Techniker, deutsche Arbeiter. Etwas, was man zumindest im selben Umfang und im selben Ausmaß von Western Electric bei aller Freundschaft für Amerika nicht behaupten kann.

Die Apparate — deutsche und amerikanische — müssen nur noch billiger werden, wie es in der Resolution der Spi.-O. gefordert wird.

New-Yorker Filmbrief

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Kaum ist der Tonfilm den Kinderschuhen entrückt und eine gewisse Stabilität, soweit sie in dieser unruhigen Zeit möglich ist, eingetreten, da taucht schon eine andere Neuerung auf, welche eine größere Verwirrung hervorzurufen droht als der Tonfilm selbst. Diese Neuerung ist der sogenannte Weitfilm, welcher den ganzen Bühnenrahmen ausfüllt und daher größere Möglichkeiten in der Entwicklung des Filmes bietet, als sie jede vorhergegangene Neuerung geboten hat. Sie bedeutet eine vollständige neue Ausrüstung der maschinellen Einrichtungen in den Filmtheatern, vorerst der Vereinigten Staaten und vielleicht später der ganzen Welt, so es eine Summe erfordert, die begreiflicherweise selbst die mit Riesenziffern rechnenden amerikanischen Filmmagnaten in gelinde Verzweiflung zu setzen geeignet ist. Wenn eine Filmgesellschaft den Anfang macht, dann wollen die anderen nicht zurückbleiben und um ein Überbieten der Kosten und eine Konkurrenz zu vermeiden, ist diesmal ein Zusammengehen der führenden Gesellschaften unter der Führung Hays gleich zu Beginn der praktischen Durchführung dieser Neuerung zu erwarten. Vor allem besteht die Absicht, bezüglich der Weite eine gewisse Übereinstimmung zu erzielen, damit nicht durch die Wahl verschiedener Größen eine Verwirrung, die zu unangenehmen Geschäftserweiterungen und Konkurrenzen führen kann, ausgelöst wird. Die amerikanischen Filmindustriellen haben aus der Tonfilmbewegung gelernt, daß eine plötzliche Umstellung mit riesigen Kosten verbunden ist und daß bei überstürzter Behandlung dieser wichtigen neuen Frage, vor die sich die Filmindustrie gestellt sieht, eine Überstürzung nach Tunlichkeit vermieden werden soll.

Die gegenwärtigen Dimensionen eines Filmes sind 35 zu 18 Millimeter und die Leinwandfläche, auf der projiziert wird, ist 15 zu 17 Fuß. Der Weitfilm soll nun auf einer Wandfläche von 20 zu 40 Fuß projiziert werden, aber auch da existieren bereits verschiedene Systeme mit verschiedenen Weiten. Natürlich sind es zwei Bedingungen, deren Lösung die neuen Anlagekosten wesentlich beeinflußt, und zwar 1., daß die neue Ausrüstung für den Weitfilm in keiner Weise die Tonfilmanlage beeinträchtigen soll, und 2., daß der Weitfilm für das gesamte Publikum eines Theaters sichtbar wird, was bei den vorgeschobenen niedrigen Balkonen, wie sie in vielen amerikanischen Theatern zu finden sind, nicht leicht zu erreichen ist. Diese Umstände müssen bei der Wahl einer bestimmten Standardweite berücksichtigt werden. Das ist der wichtigste Punkt, den die Konferenz, die unter dem Vorsitz Hays zusammentreten soll, behandeln wird. Für größere Häuser sind drei Maschinen, à 50 000 Dollar notwendig, für kleinere genügt eine Maschine; außerdem sind 5000 Dollar für die weitere Ausrüstung notwendig.

Fox, welcher in diesem Falle der Pacemacher geworden ist, hat im Gaiety-Theater einen Grandeurfilm vorgeführt, der klarer und deutlicher als die bisherigen Filme war und eine gewisse Tiefe erkennen ließ. Der Wert des Weitfilms liegt darin, daß Szenen, die bisher nur unzureichende graphische Darstellung finden konnten, eine ziemlich verblüffende Wiedergabe fanden. Paramount hat seinen eigenen Apparat und ebenso die Radio Corporation of America, von welch letzterem gesagt wird, daß er in der Wiedergabe der dritten Dimension ziemlich weit vorgeschritten ist. In erster Linie werden sich diese drei Firmen über die Dimensionen der Projektionsfläche zu einigen haben.

Fox gebraucht eine Spezialkamera, um die Aufnahmen auf einem Film von 70 Millimeter durchzuführen und einen speziell gebauten Projektionsapparat sowie eine Projektionswand in vollem Bühnenumfang. Die stereoskopische Wirkung vergrößert die Illusion und macht den Eindruck, wirkliches Leben vor sich zu haben. Die Herstellung der Weitfilme erfordert größere Studios und eine der legitimen Bühnen mehr entsprechende Ausstattung, die die Tiefe berücksichtigt und natürlich eine größere Sorgfalt für den Hintergrund. Ebenso ist eine neue Beleuchtungstechnik erforderlich, Bedingungen, deren Erfüllung die Umgestaltung der Studios zu Weitfilmzwecken kostspieliger macht. Fox ließ bei der Probeführung des „Grandeur" ankündigen, daß die Filme, die bereits den Namen „Widies" erhalten haben, in natürlichen Farben und mit einer scharfen Betonung der Tiefendimension erfolgen werden, und daß auch der Ton natürlicher und eindrucksvoller wiedergegeben wird, als es bisher in den Filmen mit normaler Größe möglich war. Die Ingenieure der General Theatres Equipment Inc. haben mit den Ingenieuren der Fox-Organisation durch drei Jahre gearbeitet, um das erzielte Resultat zu erlangen. Es handelt sich beim „Grandeur" nicht um eine Vergrößerung des Filmes, wie sie bereits vor zehn Jahren von D. W. Griffith angewandt wurde, sondern um eine tatsächliche Neuerung, welche alle Elemente in sich vereinigt, die den Film zum überwiegendsten Unterhaltungsobjekt in der ganzen Welt umgestalten soll. Die Grandeurmaschine von Fox hat den Vorteil, daß die Größenverhältnisse der Projektionsfläche geändert werden können. Die „Widies" werden als der Film der Zukunft betrachtet.

Die Finanzierung der Foxschen Unternehmung muß infolge der noch nicht geklärten Stellung des Justizdepartements betreffend die Zusammenlegung aller Foxschen Unternehmungen, einschließlich Loew in eine Einheit, bis auf weiteres verschoben werden. Hundertfünfundzwanzig Millionen Dollar sind die Werte, die finanziert werden sollen, und die die Banken, die hinter Fox stehen, bereit sind, durchzuführen. Fox ist begierig, einen Merger innerhalb seiner eigenen Unternehmungen, die unter verschiedenen Firmennamen mit Fox als Bindemittel betrieben werden, durchzuführen. Die Verfrömerung entstand infolge der Einbeziehung von Metro Goldwyn in den Foxschen Interessenkreis, was die neuernannten Funktionäre der Hooveradministration veranlaßte, den ursprünglich zustimmenden Bescheid abzuändern. Eine Entscheidung ist jedoch bisher nicht getroffen; inzwischen hat Fox eine Ausgabe von Aktien angekündigt.

Jenseits der Straße

Fabrikat	Prometheus
Verleih:	Prometheus
Länge	2015 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Atrium

Zu dieser „Tragödie des Alltags" haben Jan Fethke und Willy Dell das Manuskript geschrieben, haben in bewußter Beschränkung die Handlung knapp gezeichnet, wobei es nicht ausblieb, daß die ganze Sache etwas dünn geworden ist. Der Film, in Handlungsanlage und Führung, wie in der Regie (Leo Mittler) an russischen Vorbildern und an deutschen Kammerspielfilmen, die es vor der russischen Produktion gab, geschult, hat den Pessimismus, der in den Russenfilmen lastet. Mittler, ein begabter Regisseur, hilft sich, immer Stimmungen zu zeichnen. So kommt es, daß es lange dauert, bis der eigentliche Film beginnt. Es gibt viele, viele Passagen, die sehr schön photographiert sind und zweifelsohne zu der erstrebten Atmosphäre beitragen, die aber auch hemmend wirken.

Die Menschen jagen dem Phantom des Glücks nach, das ihnen aus einer gefundenen Perlenkette ersteht. Die Dirne verlockt den jungen Arbeitslosen, dem Bettler, der die Kette gefunden hat und sich von ihrer Verwertung die gesicherte Zukunft erträumt, wegzunehmen, damit sie, das Mädchen und der Bursche, aus dem Schlamm herauskommen und sich eine Existenz gründen können. Der Junge bringt den Alten um, die Perlen sind aus Glas.

Lissi Arna, in einigen Szenen eindrucksvoll, hat wenig Gelegenheit, darstellerisch zur Geltung zu kommen; Fritz Genschow kopiert russische Filmdarsteller, ausgezeichnet Siegfried Arno in der Rolle eines Hehlers.

Von hoher Qualität die Photographie von Friedel Behn-Grund.

Andreas Hofer in München

Nachdem der Andreas-Hofer-Film in Leipzig bereits angelaufen ist, wird der Film seine süddeutsche Erstaufführung am kommenden Dienstag im Ufa-Theater am Sendlinger Tor erleben.

Der erste Valentin-Film

Die Außen- und Innenaufnahmen zu dem ersten Karl-Valentin-Film unter der Regie Walter Jerven gehen in München in dieser Woche ihrem Ende entgegen.

Britannien marschiert

Von unserem Londoner BCP.-Korrespondenten.

Napoleon hat einmal gesagt, daß die Engländer nicht nur das gefühlskälteste, sondern auch das langsamste Volk sind. „Doch wenn sie sich einmal in Bewegung setzen, dann marschieren sie", sagte er von Wellingtons Truppen. Diese historische Bemerkung ist bei den Engländern richtig geblieben in Politik und Industrie, ebenso wie in der Kunst. Die Rationalisierung der Fabrikation, die in Amerika und auf dem Kontinent schon so lange eingesetzt hat, beginnt jetzt erst in England, doch mit um so größerer Wucht und Grundlichkeit. Das gleiche zeigt sich jetzt im Filmwesen. Es hat Jahre gedauert, bis sich der träge Koloß britischer Vorstellungskraft und Inszenierungskunst in Bewegung gesetzt hat, doch jetzt marschiert er.

Von den letzten englischen Produktionen kann man fast ausnahmslos sagen, daß sie ausgezeichnet sind, und daß dies nicht nur unsere Ansicht ist, sondern sich auch durch finanzielle Resultate bestätigt, geht daraus hervor, daß zum Beispiel „Blackmail" (Erpressung) nach schärfstem Bieten in New York von Selwyn für sein Theater am Broadway sowie für eine Tour für ganz Amerika gesichert wurde.

Auch „Der amerikanische Gefangene", eine Produktion der British International Pictures, die jetzt hier zur Erstaufführung gelangt, ist gut konstruiert, auf dem Roman von Eden Phillpotts gut aufgebaut und zeigt ausgezeichnete Photographien typischer englischer Landschaften, wie sie bisher von der Kamera selten erfaßt wurden. Thomas Bentley ist der Regisseur und Carl Brisson gibt die Titelrolle gut unterstützt von Madelaine Carroll. Das Sprechfilmsystem ist R. C. A. Photophone und die Photographie von Guissard. Die Handlung selbst spielt im ländlichen England der Befreiungskriege, und gibt somit große Möglichkeiten in künstlerischer Hinsicht, in den Periodentrachten und den Moorlandschaften.

Auch die künftigen englischen Großfilme, die jetzt vorbereitet werden, sollten gut werden. In Elstree herrscht rührige Geschäftigkeit und der Sprechfilm „Die Melodie des Schicksals" ist nun endgültig fertiggestellt und wird demnächst der Presse vorgeführt werden. Dieser Film ist einer jener jetzt in der Theaterwelt so beliebten „Mystery"-Schlager im Stile Edgar Wallace, verbunden mit komischen Szenen und Gesangsnummern. Auch Ballett rührt sich jetzt in Elstree, und der neue Film „Himmel der Harmonie" (Harmony Heaven) wird ein Ensemble von sechzig Girls, alles ausgezeichnete echte englische Tänzerinnen, zeigen. Herr Oumansky, der früher in Hollywood Ballett-Szenen leitete, ist nach Elstree übergesiedelt und inszeniert jetzt Ballette im Badekostüm, sowie in den anderen üblichen stilflosen Kostümen. Die populäre Operetten-Schauspielerin Polly Ward wird die führende Rolle spielen.

Rein lokalen Interesses ist der dritte Film, der in Elstree gearbeitet wird, „Das Lied von Soho". Hierzu müssen wir erklären, daß Soho das Montmartre-Viertel von London ist, in dem sich Romantik, Verbrechen, die feinsten intimen Restaurants und die romanischen Kolonien Londons vereinigen. Dieser Film soll die eigentümliche Atmosphäre Sohos wiedergeben und zeigt schon in seinen ersten Stadien, daß die Engländer es von den deutschen Regisseuren gelernt haben, selbst einen scharfen realistischen Schornstein künstlerisch wirken zu lassen. Harry Lachmann inszeniert und Dondal Calthrop gibt die Hauptrolle.

Schließlich wird noch am 7. Oktober die Erstaufführung von „The Silent House" (Das schweigende Haus), für Allgemeine Release erfolgen und auch dieser Film, über den wir schon berichtet haben, stellt einen großen Fortschritt in englischer Technik dar.

Veidt sendet seinen Tonfilm

Die Universal läßt am Sonnabendabend um 8 Uhr in ihren Berliner Geschäftsräumen eine nachträgliche Tonfilmaufnahme für ihren Film „Illusion" herstellen, die radio-telephonisch über London—New York nach Universal City (Kalifornien) übermittelt wird. Es ist notwendig, daß eine bestimmte Szene, die schon vor vielen Monaten, als Conrad Veidt noch in Amerika weilte, aufgenommen wurde, jetzt noch „besprochen" werden muß. Zu diesem Zwecke nun wird Conrad Veidt am Sonnabend die vorgesehenen Worte per Radintelephon nach Universal City durchsprechen, wo sie dann von einer dort mit dem Mikrophon verbundenen Tonfilmapparatur aufgenommen werden.

Es ist dieses das erstemal, daß ein Tonfilm über eine solche Entfernung aufgenommen wird.

Wiedereröffnung des Frankfurter Capitols

Das „Capitol" wird demnächst unter neuer Direktion wiedereröffnet. Die Leitung dieses Lichtspielhauses ist dem Theaterfachmann Herrn Leonhard Arndt, Berlin, übertragen worden. Augenblicklich wird das Capitol einer gänzlichen Renovierung unterzogen. Vor allen Dingen ist durch Neuanschaffung einer erstklassigen Bestuhlung auch verwöhntem Geschmack Rechnung getragen.

Schloß-Theater in Sondershausen

In der thüringischen Stadt Sondershausen fand soeben die Eröffnung eines neuen vorbildlichen Hauses, der Filmbühne „Schloß-Theater" am Markt statt, das 500 Plätze faßt, von denen etwa 100 auf den Rang entfallen. Das Theater hat einen großen versenkten Orchesterraum und eine für große Bühnenein'agen eingerichtete Bühne.

Der Vorführungsraum ist mit modernster Ausrüstung versehen, die Bestuhlung des Theaters wurde von H. Ettig & Söhne, Geringswalde, geliefert. Architekt: Carl Fugmann-Erfurt.

Inhaberin des Theaters ist Frau Margarete Müller. Das Eröffnungsprogramm brachte nach einer Festansprache von Walter Steinhauer und einigen Kurzfilmen den großen Kulturfilm der Ufa „Moana, der Sohn der Südsee".

Ein belgischer Eisenbahnfilm für die ganze Welt

Wie der „Soir" meldet, läßt die nationale Gesellschaft der belgischen Eisenbahnen gegenwärtig einen Propagandafilm drehen, der zu Zwecken der Verkehrswerbung in den Kinos der ganzen Welt gezeigt werden soll. Der Riesenverkehr im Brüsseler Nordbahnhof, Szenen in den Ardennen und in Luxemburg werden gezeigt. Alle historischen Momente erscheinen. Bemerkenswert ist die ausgedehnte Hilfe, die von der Militärverwaltung geleistet wird.

Sonny Boy lebt

Um Davey Lee, den kindlichen Tonfilm-Partner Al Jolsons, kursierte dieser Tage das Gerücht seines Todes, das sich erfreulicherweise als falsch erweist. Der kleine Davey Lee erfreut sich der besten Gesundheit und hat soeben mit dem großen Al Jolson den neuesten Warner-Tonfilm der Warner Bros. „Say it with songs" beendet.

Kathol. Neugründung im Lichtspielwesen

Nach langeren Verhandlungen wurde in einer vom Zentralbildungsausschuß der katholischen Verbände nach Duisburg einberufenen Versammlung katholischer Geistlicher die Vereinigung katholischer Vereinsplarrkinos gegründet. Zweck dieser Vereinigung ist die gegenseitige Förderung in Bild- und Filmfragen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Prälat Küppers-Duisburg gewählt. Der Vorstand besteht aus einem Vertreter des Zentralbildungsausschusses (Direktor Bernhard Marschall) und je einem Vertreter der westlichen Diözesen: für Köln: Kaplan Bergs, für Aachen: Pater Adoll Schütz S. J., für Trier: Schulbruder Grimm, für Paderborn: Vikar Wiemer-Hamm und für Münster: Kaplan Leyking.

Landesfilmbühne Mitglied des Vereins Bayer. Lichtspieltheaterbesitzer

Die Bayerische Landesfilmbühne hat den im Schwabinger Viertel Münchens gelegenen neuen Goethe-Saal des Vereins Eurythmeum lür die Donnerstag- und Freitag-Nachmittage gepachtet. Sie eröllnet in diesem schmucken Raume einen eigenen Spielbetrieb Gleichzeitig erwarb sie die Mitgliedschaft im Verein Bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer.

In völliger Übereinstimmung mit dem Vorstande des Vereins wird sich das Programm so gut wie ausschließlich mit der Pllege des großen Kulturfilms belassen. Spiellilme kommen nur insoweit in Frage, als sie sich für den normalen Kinobetrieb als noch ungeeignet erwiesen haben, wie etwa die Avantgarde-Filme.

Zu der am Donnerstag abend stattgehabten Ehrenvorführung war ein geladenes Publikum, u. a. drei bayerische Staatsminister und der Oberbürgermeister erschienen.

Oberbürgermeister Scharnagl feierte das Unternehmen als das Instrument und den Ausdruck eines immer weitere Kreise ziehenden Kulturwillens. Es lolgte die Vorführung des im Verleih der Landesfilmbühne erschienenen Bildes „Die Donau, vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer". Das Trio unter Führung des außerordentlich begabten jungen Pianisten und zweiten Kapellmeisters des Ufa-Orchesters Hanns W. Röntz leitete die Feier ein und begleitete den Film

Die Hauptrollen des Karl Grune-Films

nach dem

Seiltänzerstück

von Carl Zuckmayer

werden von folgenden Künstlern dargestellt:

Carmen Boni	**Eugen Klöpfer**
Adele Sandrock	**Fritz Kampers**
Frieda Richard	**Wladimir Sokoloff**
Ursula Grabley	**Peter Voß**

REGIE: KARL GRUNE

*

IM VERLEIH DER

BAYERISCHEN

FILM-GESELLSCHAFT M.B.H.

FABRIKATION UND WELTVERTRIEB:

KARL GRUNE-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 210

Rekorderlolg der „Herrenpartie".

Das Aala-Lustspiel „Die lidele Herrenpartie" läult im Primus-Palast, Potsdamer Straße, auch in der zweiten Woche mit unvermindert großem Erfolg Die beiden letzten Abendvorstellungen sind täglich ausverkauft. Auch in der Provinz findet der Film von seiten des Publikums eine begeisterte Aufnahme. Augenblicklich wird er in den Centrum-Lichtspielen, Dresden, die zweite Woche gezeigt; ferner im Deulig-Palast, Magdeburg, Astoria-Theater, Nürnberg und im Belta-Theater, Lübeck.

„Gaukler"

Die Nero-Film A.-G. hat die Hauptrolle ihres Großlilms „Gaukler" (nach der bekannten französischen Operette Les Saltimbanques) Käthe von Nagy übertragen.

„Wenn du noch eine Heimat hast."

Dieser Gustav Althoff-Film ist von der Filmprüfstelle für die Öllentlichkeit lreigegeben worden

Hamburger Premiere.

Anläßlich der Hamburger Erstaulführung des Universal-Filmes „Ich lebe für dich", der in Groß-Hamburg ab Freitag in acht Theatern laufen wird, fährt Wilhelm Dieterle, der Regisseur und Hauptdarsteller des Films, am Donnerstag nach Hamburg, um sich am Freitag und Sonnabend persönlich in den Schauburgen des Henschel-Konzerns dem Hamburger Publikum vorzustellen

Der Weltvertrieb des St.-Helena-Films.

Der Weltvertrieb des Lupu-Pick-Films der Peter Ostermayr-Produktion „St. Helena" liegt in den Händen der Firma G. P. Films — Lupu Pick-Film-Produktion. Für Deutschland erscheint der Film bekanntlich im Sonderverleih des D. L. S.

Delog-Tonlilm-Operetten.

Zapfenstreich am Rhein" betitelt sich die erste Delog-Tonfilm-Operette, deren Aufnahmen soeben begonnen haben. Hauptrollen: Hans Stüwe, Rita Georg, Fritz Kampers, Trude Berliner, Fritz Schulz, Siegfried Arno, Hans Junkermann, Frida Richard, Wolfgang Zilzer, Julius Falkenstein, Maly Delschaft, Camilla von Hollay u. a.

Im Anschluß wird die internationale Operette „Du hast mir das lachende Glück gebracht . . ." in deutscher, italienischer, englischer und japanischer Fassung gedreht.

Hatme Ouasa, die gefeierte japanische Liedersängerin, singt die Hauptrolle in allen vier Sprachen.

Delog-Tonlilmoperetten können auf jeder einwandfreien deutschen Apparatur in jedem Lichtspieltheater laufen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roeseltbal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rubert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

ERLAG SCHERL-BERLIN SW.68

23. JAHRG-NR. 239-13. OKT.

Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17

Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen

Der große Erfolg

in Berlin, Dresden, Leipzig, Düsseldorf

Zwischen vierzehn und siebzehn

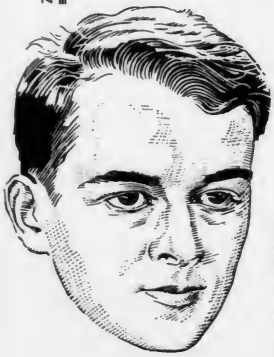
Strauß-Film hat mit diesem Werk ihren unvergessenen Erfolg „Primanerliebe" selbst geschlagen. Man kann zu diesem erregenden Film das deutsche Kino nur beglückwünschen. Lichtbildbühne

Zwischen vierzehn und siebzehn

Der Regisseur E. W. Emo arbeitet mit fast fanatischer Sachlichkeit — — ohne Zuckergerank und störende Konzessionen. Großartig der Schluß!
Die Ueberraschung des Abends: Zwei junge Darsteller!
Film-Kurier

Zwischen vierzehn und siebzehn

Eine Großaufnahme gehört zum stärksten, was man auf der Leinwand sah.
Tempo



Zwischen vierzehn und siebzehn

Aufrichtiges Lob dem tüchtigen Regisseur E. W. Emo.
12-Uhr-Blatt

STRAUSS-FILM
Fabrikation- und Verleih G. m. b. H.
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 23
LEIPZIG · HAMBURG · DÜSSELDORF · FRANKFURT

Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17

Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17 Zwischen 14 und 17

„Das Schweigen im Walde"
Phot. Universal

Raquel Torres im Früchtekranz *Phot. M.-G.-M.*

Was Filmstars gerne essen

Es ist eine eigene Sache um Stolz. Filmstars, die ihre Photographie auf der Frontseite eines vielgelesenen Magazins oder einer illustrierten Zeitung kaum mit einem blasierten Blick streifen, durchsuchen nun eifrig die — Speisekarten bekannter Restaurants von Hollywood nach ihrem Namen.

Denn seit der Diätkatechismus aufkam und die filmenden Herrschaften sich für die Kalorientheorie zu interessieren anfingen, begann man, sich auch außerhalb des Filmateliers schöpferisch zu betätigen. — Filmstars verbringen nun Stunden ihrer kostbaren Zeit damit, leichte und schmackhafte Salate und andere Gerichte zusammenzustellen.

Die größten Leuchten der flimmernden Leinwand, völlig ungerührt von jeder anderen Art von „publicity", von Reklame, sind hochentzückt, wenn ein Restaurant ihren Namen vor oder hinter einem bestimmten Gericht auf die Speisekarte setzt, mag es in noch so kleinen Lettern sein.

Wie in allen anderen Dingen, so sind auch hier die Geschmäcker sehr verschieden. Hier einige Rezepte als Beweis:

Norma Shearer: — Grüner Salat, weißer Käse, Wasserkresse, Ananas, Nüsse, grüner Pfeffer, Kirschen.

John Gilbert: — Tomaten, Spargelspitzen, hart gekochte Eier, grüner Salat, Artischockenherzen.

Greta Garbo: — Rote Rüben, Wasserkresse, grüner Salat, hartgekochtes Ei, Tomaten, grüne Erbsen.

Estelle Taylor: — Grüner Salatkopf, gefüllt mit Hühnerfleisch in Gelee, Tomaten nnd grünen Gurken.

Anita Page: — Äpfel, Ananas, Datteln, Sellerie, Nüsse, Schlagsahne.

Regisseure scheinen im allgemeinen mehr substantielle Dinge vorzuziehen, vor allem belegte Brote:

King Vidor: — Geröstetes Weißbrot mit geräucherter Zunge, Schweizer Käse und Kartoffelsalat.

Clarence Brown: — Geröstetes Weißbrot mit Rührei und Pimento-Pfeffer, gekochter Schinken.

Auch einige unter den Darstellern kümmern sich den Teufel um Kalorien, wie z. B.

William Haines: — Geröstetes Weißbrot, gehackte grüne Oliven, geriebene Nüsse.

Karl Dane: — Kaltes Huhn, Alligator-Birne, Mayonnaise auf geröstetem Weizenbrot.

Die meisten jedoch bevorzugten Gemüse- und Obst-Kombinationen:

Ramon Novarro: — Alligator-Birne, grüner Salat, Apfelsinen in Scheiben geschnitten.

Dorothy Sebastian: — Grüner Salat, Ananas, Tomaten, weißer Käse.

Conrad Nagel: — Grüner Salat, Ananas, Apfelsinen in Scheiben, Käsehällchen, Salzbrezeln.

Joan Crawford: — Geriebene Mohrrüben, Datteln, Nüsse, Rosinen, Käsestangen.

Für unseren deutschen Geschmack mögen die Zusammenstellungen vielleicht etwas seltsam sein — doch Probieren geht über Studieren . . . .

Mit Amundsen im Luftschiff zum NORDPOL

Die „Norge" vor dem Aufstieg

Es ist ein eigentümliches Gefühl wenn man jetzt im bequemen Sessel eines modernen Lichtspielpalastes Bilder von Amundsens großer Nordpolexpedition mit dem Luftschiff „Norge" an sich vorübergleiten sieht.

Diese Expedition, die bekanntlich ungefähr gleichzeitig mit der des amerikanischen Commander Byrd unternommen wurde, gehört zu den wenigen, die den Pol erreichten.

Es war dem nordischen Gelehrten vergönnt, genau über dem 90. Grad die Flagge seiner Heimat aus der Luft hinab auf das Eis zu senken. Er hat den Pol gesehen, aber hat ihn nie betreten.

Roald Amundsen

Als es später galt, nun Einzelheiten zu erkunden, trennten sich die Wege Amundsens und Nobiles, weil irgendwelche Divergenzen eine Zusammenarbeit für kurze Zeit unmöglich machten.

Nobile ist später krank, geschlagen zurückgekehrt. Amundsen, der den Freund und Forscherkollegen retten wollte, ist irgendwo draußen in der weißen Wüste umgekommen.

Wo, wann u wie, weiß man vorläufig nicht und wird man auch vielleicht nie erfahren.

Sein Andenken lebt fort und wird wieder besonders lebendig, wenn dieser Film abrollt. Er ist ein schlichtes Tatsachendokument. Eine Aneinanderreihung authentischer Aufnahmen, die der Bordphotograph Berge zum großen Teil geschaffen hat.

Es ist ein Dokument der Freude, beglückend in seinem ersten und letzten Teil, da, wo man die Vorbereitung zur Fahrt über den Pol in Italien und später draußen in Kingsbay erlebt. Tage der Spannung, die ihren Höhepunkt erreichen, als auch Byrd am 24. April 1926 in Svalbard bei Kingsbay eintrifft.

Dort draußen in Kingsbay hatte man trotz wilder Stürme und bei grimmigster Kälte eine riesige Halle aufgebaut. Man konnte natürlich nur Holzkonstruktion wählen, die man mit Segeltuch überspannte.

Daneben erhob sich ein Ankermast von 35 m Höhe für Eventualfälle.

Aber Luftschiff ist eben vorläufig immer noch Luftschiff, nicht agil wie ein Flugzeug, so daß Byrd bereits am 9. Mai den entscheidenden Flug wagen kann. Frühmorgens steigt die „Josephine Ford" in die Lüfte, und nachmittags ist sie bereits zurück, um stolz zu künden, daß der Nordpol erreicht war.

Jetzt muß auch die „Norge" den entscheidenden Flug wagen. Sie will nicht nur den Pol erreichen, sondern den nördlichen Atlantik durchqueren und die Küste Alaskas erreichen. 3400 km sind von Svalbard bis Point Barrow zurückzulegen.

Programmäßig wird der Pol erreicht. Die norwegische Flagge, Sternenbanner und Trikolore senken sich vom Luftschiff auf den nördlichsten Punkt der Welt. Auf dem 88. Grad laufen die ersten Glückwunschtelegramme ein. Beim 85. Breitengrad gibt es dichten Nebel. Aber das Luftschiff zieht ungehindert seine Bahn. Der stete Kampf mit

den Elementen bringt die ernsten Männer nicht aus der Ruhe. Motoren versagen, Ortsbestimmung ist unmöglich, man treibt schon über offenem Meer.

Da läßt der Sturm nach, man glaubt sich geborgen und strandet dann, durch irgendeinen Wirbelsturm erfaßt, irgendwo an der Küste Alaskas.

Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Flug von Kontinent zu Kontinent ist schließlich geglückt, und ein paar Wochen unter Goldgräbern, Renntierjägern und Walfischfängern macht Amundsen und den Seinen schließlich nichts aus. Am 2. Juni geht es heimwarts. Erst mit Schlitten und Küstenschiffen nach Nome und schließlich mit einem Dampfer nach Seattle in Kanada. Von hier aus wird die Heimreise für die Italiener und Norweger zu einer Triumphfahrt sondergleichen. In Rom umarmt der Duce seinen General und der König verleiht ihm seinen höchsten Orden.

In Oslo feiert man Amundsen als Nationalhelden. Dort fällt auch das große Wort: „Der Nordpol wird meine Sehnsucht bleiben, zur Ehre meiner Heimat und im Dienste der Wissenschaft. Vieles wird noch versucht werden müssen, um dem ‚unzugänglichen' Pol Geheimnisse abzutrotzen — eines aber ist klargeworden: der Weg zum Nordpol gehört dem großen Luftschiff!"

Es handelt sich, wie noch einmal ausdrücklich erwähnt sei, um die erste Polexpedition, an der Nobile teilnahm. Man hat ja später bekanntlich noch einmal von italienischer Seite aus versucht, den Polflug zu erneuern. Es ist bekannt, wie diese Fahrt geendet hat und welche Vorwürfe gegen Nobile im Anschluß an die Expedition erhoben worden sind.

Inwieweit das berechtigt war, soll hier nicht untersucht werden.

Hinzuweisen ist nur darauf, daß der große norwegische Forscher trotz aller vorher entstandenen Differenzen alles daransetzte, Nobile zu retten. Er ist von dieser Rettungsexpedition nicht wieder heimgekehrt. Er ruht jetzt irgendwo in dem ewigen Eis. In unerforschten Gegenden, wo man ihn vielleicht nie wiederfindet.

Amundsen ist tot. Wertvolle und einflußreiche Kräfte sind am Werk, den Zeppelin auf die große Fahrt zu schicken. Nicht um Rekorde zu schaffen, sondern um das Forschungswerk zu vollenden, für das Amundsen und viele andere ihr Leben ließen. Mit Recht durchtönt lauter Jubel das Haus, wenn zum Abschluß dieses Films Eckener auf der Leinwand erscheint und der Zeppelin zuletzt im unendlichen Wolkenmeer seine Kreise zieht.

Riesen Larsen

Unten: Ski-Erprobung

Wo der Tonfilm entsteht

Der Tonfilmwagen für Außenaufnahmen

In Babelsberg ist jetzt die riesige Tonfilmhalle in Betrieb genommen, in der aller Voraussicht nach die ersten deutschen tönenden Bilder entstehen werden. Bisher mußte man gewissermaßen mit behelfsmäßigen Apparaturen arbeiten. Die Tobis hatte in Tempelhof in den Räumen der Ufa die entsprechenden Apparate montiert, und selbst das große und gelungene Spiel vom „Land ohne Frauen" wurde mit Apparaturen hergestellt, die noch nicht absolute und letzte Vollendung darstellten.

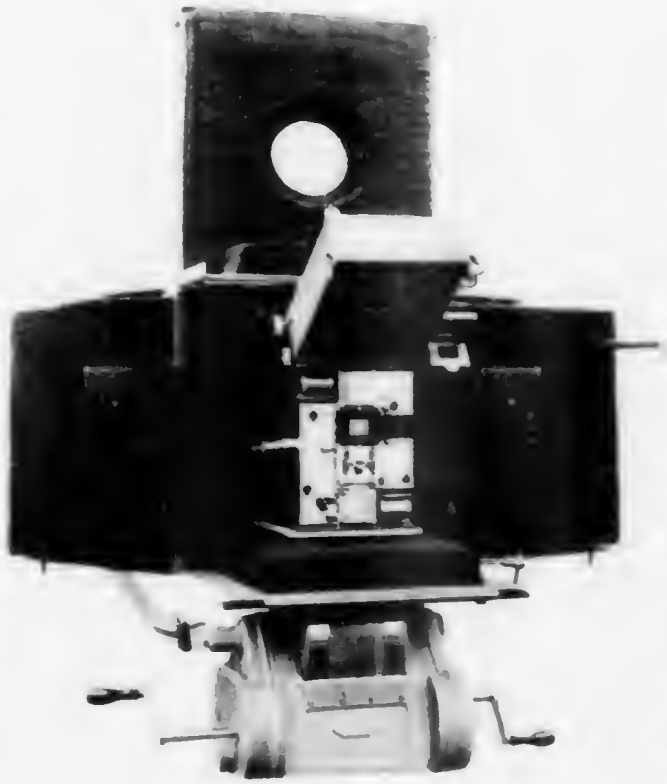
Heute sind Freiaufnahmen eine Kleinigkeit. Vor wenigen Wochen hat die Klangfilm die erste wirklich einwandfreie fahrbare Tonfilmapparatur hergestellt, die in einem großen Automobil untergebracht ist, das wir hier auf diesem Bild unseren Lesern zeigen.

In diesem Wagen befinden sich im Prinzip genau dieselben Einrichtungen, wie wir sie in Babelsberg antreffen.

Die Ateliers selbst sind große Hallen, wie man sie von früher her kennt, nur sind die Wände jetzt mit Cellotex und Aphonon ausgelegt. Davon dient das Cellotex der Schallminderung, während das Aphonon direkt schallisolierend wirkt.

Wer den Aufnahmeapparat sucht, wird ihn zunächst nicht entdecken können, denn er steckt jetzt, wie unsere Abbildung wiederum zeigt, in einem schalldicht abgeschlossenen Kasten. Wird nicht mehr vom Kameramann mit der Hand gedreht, sondern motorisch betrieben, und zwar deswegen, weil das Bildband synchron mit jenem Zelluloidstreifen laufen muß, auf dem der Ton aufgezeichnet ist.

Man arbeitet bekanntlich nach zwei verschiedenen Verfahren. Das eine ist der Lichttonfilm, oder der Film mit photographiertem Ton. Bei diesem System wird der Schall in elektrische Wellen umgewandelt, die in einer sogenannten Kernzelle Lichtschwankungen hervorrufen. Diese Lichtschwankungen werden auf einen Teil des normalbreiten Filmbandes aufgezeichnet und können nachher durch Präzisionsmaschinen neben das eigentliche Bild kopiert werden.



Die Tonfilmkamera geöffnet

Man unterscheidet, je nachdem ob die Aufzeichnung aus helleren und dunkleren Schattierungen besteht oder aus lebhaft gezackten Kurven, das Schattierungs- oder Intensitätsverfahren oder das Schwarzweiß- oder Transversalverfahren.

Bei der Wiedergabe werden nachher die Helligkeitsunterschiede der Streifen in elektrische Schwankungen umgewandelt, die durch große Verstärker so lautstark gemacht werden, daß eine genügend starke Wiedergabe, auch für die größten Räume, erfolgt.

Daneben werden Filme vorgeführt, bei denen der Ton über Schallplatten geht.

Dieses System, das man Nadeltonfilm nennt, wird zum Beispiel beim „Singing Fool" angewandt. Die Aufnahme des Tons erfolgt an sich wie

Tonfilm-Komera

nen Platten, die natürlich genau so wirkt, wie nachher der photographierte Ton.

Das Zusammenkopieren von Ton und Bild ist dadurch gesichert, daß die gleichartigen Szenen auf beiden Filmstreifen dieselben Nummern tragen.

Man hat nämlich bei dem benutzten Material an dem Rand gleich von Anfang an fortlaufend Zahlen nach den Morsezeichen angebracht, und kann so automatisch feststellen, wohin jedes einzelne Stück von den verschiedenen Rollen gehört.

Es herrscht im allgemeinen die Ansicht vor, daß das gesprochene Wort unmittelbar neben der entsprechenden Szene aufgezeichnet ist.

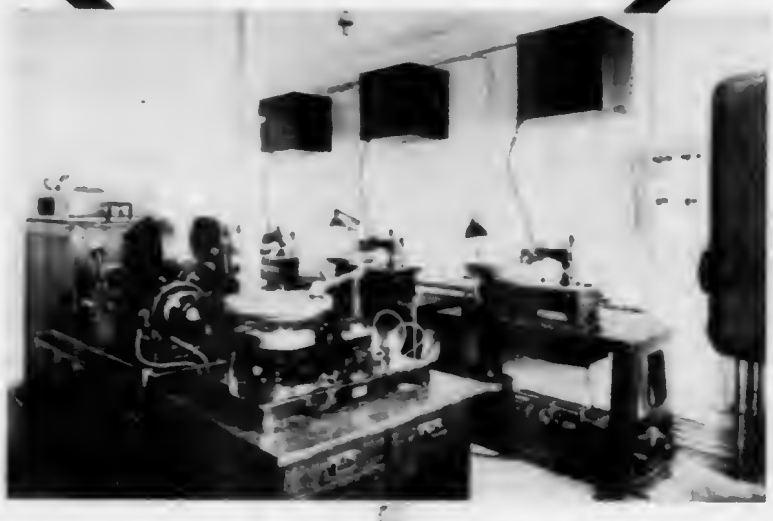
Soweit die Aufnahme in Frage kommt, stimmt das. Im Apparat aber, bei der Vorführung, ist ein ganz bestimmter, genau bemessener Zwischenraum notwendig, weil nämlich derjenige Teil der Apparatur, der den Ton gibt, an einer anderen Stelle sitzt als das Objektiv.

Diese Entfernung ist bei den einzelnen

Der Tonmeister

bei jeder anderen Schallplatte, aber es ist hier auch Vorsorge getroffen, daß Bewegung im Atelier und Sprache bei der Wiedergabe absolut übereinstimmt.

Bei der Vorfuhrung im Theater bedient man sich bei den modernen deutschen Apparaturen des elektrischen Tonabnehmers, der dafür sorgt, daß alle Feinheiten des Tons auch bei der Wiedergabe erhalten bleiben.



Der Tonfilm-Aufnahmeroum

Bei der Aufnahme wird in den neuen Ufa-Ateliers nach beiden Verfahren gearbeitet. — Unser Bild zeigt im Hintergrund die Plattenteller, auf denen man die Nadeltonaufnahmen macht, während der Lichtton durch die Apparatur im Vordergrund des Bildes festgehalten wird.

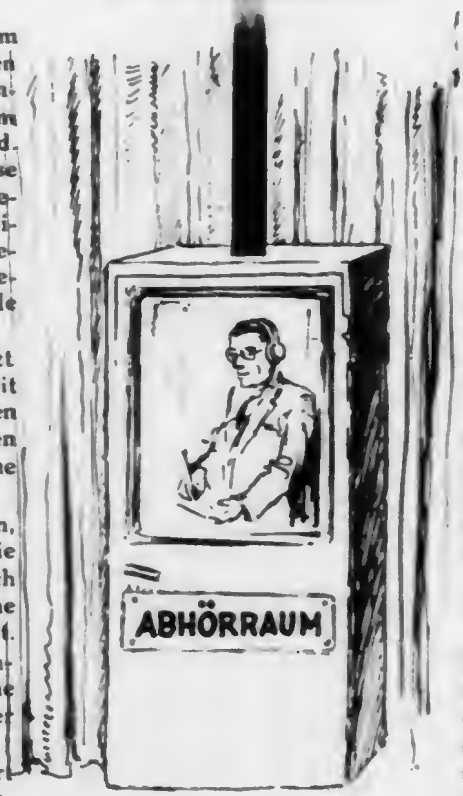
Selbstverständlich befinden sich diese Apparate in vollkommen voneinander getrennten Räumen. Die Verbindung zwischen Aufnahmeatelier und Apparateraum wird durch einen mechanischen Telegraphen hergestellt, der Anfang und Ende der Aufnahme lautlos anzeigt.

In einem besonderen Seitenraum sitzt der Tonmeister vor einem Apparat mit zehn oder zwölf Schaltern, mit deren Hilfe er die Tonstärke genau regulieren kann, weil nämlich eine Tonfilmaufnahme ganz besonderen Gesetzen unterliegt.

Es muß ganz leise gesprochen werden, denn schon ein Satz, so gesprochen, wie wir es im Alltag gewöhnt sind, hört sich nachher bei der Wiedergabe an wie eine Stimme, die durch Donnergetöse schallt.

Wenn die Aufnahmen im Atelier beendet sind, braucht der Regisseur nur in eine kleine Zelle zu gehen, die äußerlich einer Telephonzelle ähnelt.

Er nimmt hier den Hörer ab und hört vom Maschinenraum eine der aufgenomme-



Apparaturen verschieden. Sie beträgt meist zwischen zwanzig und dreißig Bildchen.

Diese technischen Voraussetzungen treffen auf alle Systeme zu. Sie finden sich bei den amerikanischen genau so wie bei den deutschen

Die Patente, auf denen Tonfilm - Aufnahme und Tonfilm-Vorführung beruhen, sind auch im Prinzip die gleichen

Hätte man damals, als die Triergon - Leute ihr System zuerst bekanntgaben, die Möglichkeit gehabt, es von Deutschland aus zu finanzieren, wäre der Patentstreit mit USA. ganz unmöglich gewesen.

So aber kamen die deutschen Patente von Amerika auf verschiedenen Umwegen in die Hände von Western Electric.

Weil Western diese Rechte für Amerika erwarb, können Western-Apparate ohne weiteres nicht benutzt werden.

Tobis und Klangfilm besitzen aber neben den alten Tobispatenten eine große Anzahl von weiteren Rechten, die sich sowohl auf die Aufnahme als auch auf die Wiedergabe beziehen.

Sehr wesentlich ist die Tatsache, daß die AEG. allerdings alle Rechte am Mechau-Projektor erworben hat. Das ist eine Vorführungs - Einrichtung mit optischem Ausgleich, die ein besonders ruhiges Bild ermöglicht.

Dieser optische Ausgleich wird in der Tonfilmproduktion eine große Rolle spielen

Er ist unbedingt nötig. Man kann mit Hilfe jedes bekannten deutschen Projektors Tonfilme vorführen. Aber es stellt doch einen Fortschritt, eine Verbesserung dar, die vielleicht von anderen Fabriken sicherlich bald durch andere Einrichtungen eingeholt oder ausgeglichen wird.

Lon Chaney

CLOWNS wie sie werden, was sie VERDIENEN

Wie wird man Clown? — fragte ich einmal Bourbonel, den Hausclown des Zirkus Busch, der, stand er in der Manege, die ganze Manege füllte, so vierschrötig und quadratschultrig ist er.

Wir waren in seiner Garderobe, einer echten und rechten Artistengarderobe, mit halboffener Tür am Reitergang und geschwängert mit dessen Stall- und Pferdegerüchen, verbunden mit billigen Schminkparfümen und Tabakdüften.

Bourbonel schmokt behaglich aus seinem Tonpfeifchen, spuckt durch die Zähne in kühnem Bogen, grinst, zeigt sein vollzähliges Pferdegebiß und legt in unverfälschtem Berlinisch — er ist ja Berliner Kind — also los: „Mensch, wat soll ick Ihnen da druff erwidern? Genau so gut kann ick dir fragen: Wie biste Redakteur geworden? Ick bin Clown geworden, weil ick eben dazu jeboren bin; det Ding is janz eenfach! Zum Clown muß man eben jeboren sind. Det is jradeso wie bei allen Kinstlern und ooch bei euch Dichtern!"

Gut — diese Antwort hätte ich mir eigentlich denken können. Dennoch frage ich weiter, wo er nun zum Clown geboren worden sei.

„Na, det kenn Se doch hör'n! Ick bin nu zufällich in Berlin jebor'n. Meine Kollejen, ach Jott, wo sind die alle her! Aus allen Weltecken, sind jebor'n regelrecht uff de Landstraße, in der jrünen Marinjotte oder uff'm Wasser, uff'm Kahn, in 'ner Stallecke, so mitten mang die Vollblüter, Rosinanten, Affen und Giraffen!"

„Und woran sterben die meisten Clowns, Bourbonel?"

„Am Suff!" platzt die Antwort kategorisch heraus. Dann hängt er noch an: „Am Dalles, in den Sielen!", tut noch einen Zug aus der Pfeife, spuckt noch einen kühnen Bogen, färbt das breite, platte, kugelrunde Gesicht kreideweiß, wirft seinen schweren Balg in das mit tausend Pailletten und Perlen besetzte strahlende und glitzernde Kostüm, setzt den Clownzuckerhut auf den Deetz und poltert hinaus in die Manege und schmettert unter dem jubelnden Beifall des ihn begrüßenden Publikums, das seinen Bourbonel ja schon kennt, sein berühmtes Entree los:

„Wozu gehört der Löwe?"

„Zu den Raubtieren."

„Richtig, Herr Stallmeesta, der Löwe gehört zu den Raubtieren."

„Wozu gehört das Krikodol, wollte sagen, Krokodil?"

„Zu den Amphibien."

Grock

Die Fratellinis

„Wozu gehört der Hering?"

„Zu den Meer- und Wanderfischen."

„Hahahaha, ick lache mir aus dem Anzug! Der Hering — zu den Wanderfischen! Haben Se schon mal so'ne Riesendummheit jehört?!"

„Na, wozu gehört denn der Hering?" meint der Stallmeister.

Bourbonel: „Zu Pellkartoffeln!"

Das Haus tobt.

So etwa die Arbeit des traditionellen Manegeclowns, der jahrein, jahraus sich in dieser Linie oder, besser, im Kreise der Manege betätigt und dafür je nachdem seine 3- bis 500 Mark Monatsgage einstreicht.

*

Aber hier soll von den ganz Großen die Rede sein, den Planeten und Meteoren im Flittertand oder im Lumpenrock des Exzentriks, die meist treulos die Manege, in der sie die ersten bescheidenen Erfolge geerntet, verlassen haben und sich der Varietébühne in prunkvollen festen Bauten zuwandten.

Ja, von den Grocks und Fratellinis und den anderen „Kanonen" soll die Rede sein!

Halt mal — Grock — „Waaruum? — niich möööchlich?"

„Jawoll, Mr. Grock — das ist doch möglich! Auch Sie haben in der Manege angefangen — in der Kartothek der bekannten Berliner Artistenagentur Paul Schultze fanden wir die ersten Spuren Ihrer triumphalen Karriere 1911 bei Albert Schumann in Berlin, wo Sie mit Antonet gastierten, Monatsgage ‚nur' 3- bis 4000 Mark. Anschließend traten Sie im Wintergarten auf, und im Februar des Kriegsjahres 1914 sah Sie noch einmal Berlin mit Lolé arbeiten, auch für ‚nur' 4000 Mark Gage!"

Heute verdient Grock 45 000 Mark im Monat. Doch ist das vielleicht noch zu niedrig bemessen, denn er arbeitet oft für 50 Prozent der Bruttoeinnahme; also da ist keine Grenze gezogen — er kann auch 80- bis 100 000 Mark in 30 Tagen verdienen.

Bezeichnend für das Steigen eines Clown-Stargehaltes ist z. B., daß Grock, als er nach dem Kriege zum erstenmal (vor fünf Jahren) in Berlin war, 30 000 Mark erhielt — in der Scala — und heute — im April 1929 in demselben Varieté — 45 000.

Übrigens Grocks Entwicklungsgang ist schon legendenumrankt. Der gebürtige Schweizer soll früher einmal — Hauslehrer bei einem Grafen gewesen sein, bis plötzlich urväterliches Blut in ihm aufwallte und er unter die Zirkusvaganten ging. Der berühmte Barracetas soll ihn dann als Clown entdeckt haben, und mit ihm zog er auf Tournee durch Spanien und Südfrankreich. Dort wurde der damals auf Ruhmeshöhe stehende Antonet auf Grock aufmerksam — es gab den berühmten „Kuppelclown" Antonet-Grock, bis Grock Antonet verließ und zu dem damals nicht minder populären Bébé hinüberwechselte; bis er endlich auch Bébé Valet sagte, dann auf Jahre dem Gesichtskreis der Zirkus- und Varietehabitués entschwand und schließlich meteorgleich als der große Star in London erstrahlte.

Versteht sich, daß Grock eine sehr schöne Villa besitzt in La Varenne, zwanzig Zimmer, und daß er bestimmt nicht, wie der kleine Bourbonel meint, am Suff einmal sterben wird.

Versteht sich auch, daß das anderen Kollegen von der Clownfakultät keine Ruhe ließ, daß der Grock soviel verdient. So hat denn der große Grock sehr bald seine Kopie gefunden: Nom, der auch seine 30 000 Mark Monatsgage erhält!

* * *

Neben Grock behaupten als Clowns am mächtigsten die drei Fratellinis das Feld des Weltvarietés. Die Italiener, die Mitinhaber des Cirque D'Hiver in Paris sind, strichen im Dezember 1927 in Berlin 18 000 Mark für den Monat ein; heute schon haben sie die Gage auf 30 000 Mark gebracht. Auch sie machen es oft wie Grock und schließen mit dem Inhaber Verträge auf 50 % zu 50 % ab.

Da gibt es noch Toto, der als Einzelclown vom Holze eines Grock ist und Varietébühne wie Manege beherrscht; seine Stärke ist, daß er wie ein Papagei spricht und lacht — Scherze, die ihm 20 000 Mark monatlich einbringen.

Antonet und Bébé, die von Grock schnöde Verlassenen haben sich in ihrem Schicksal zusammengefunden — ihre Gage ist schon bedeutend niedriger: sie kriegen nur 6000 bis 7000 Mark im Monat; die Franzosen Plattier Bros, diese ganz hervorragenden Vogelstimmenimitatoren, 4000 bis 5000 Mark Monatsgage, und die Bronetts, die der uralten Zirkusdynastie Goldkette entstammen und deren Boxsketch einen Weltlacherfolg hatte — 3500 Mark — dürfen in diesem Rahmen, der ja noch größer gezogen werden könnte, nicht unerwähnt bleiben.

* * *

Einer aber, sprechen wir von Clowns, deren Karrieren und Gagen, darf hier nicht vergessen werden: Sarrasani, der bekanntlich als Cluwn anfing, als „Schweinchenclown" — er brachte das erste dressierte Schwein in die Manege —, und seine Clownsgage als Grundstock zu seinem heutigen Riesenunternehmen verwandte; er brachte es vom Clown zum Herrn über 600 Menschen aller Rassen und Nationen, über 800 Tiere aller Arten und über ein millionenschweres Zirkusreich!

Also, mit dem Suff und Dalles, lieber Bourbonel, ich glaub' es nicht! Und wenn du noch so schön die schwermütige Clownsweise vor dich hinsummst:

„Auf Erden, da ist es zum Weinen bestellt —
Drum schuf ja der Herrgott die lachende Welt —
Drum ist unser Pech, ei, wie fein:
Für euch, liebe Leute, Spaßmacher sein . . ."

Alo

WIE SIE WURDEN: Olga Tschechowa

Olga Tschechowa wurde einmal in einer Filmbesprechung als die fleißigste aller Schauspielerinnen bezeichnet. Man hätte hinzufügen können: auch eine der schönsten. Ihr gegenüberzusitzen, ist ein Vergnügen und — merkwürdigerweise: ich mußte dabei immer an die Christians denken. Das Ebenmaß der Züge, die ranke Gestalt, die Lebendigkeit, die Reife — es ist manches, was diese beiden Schauspielerinnen als Frauen gemeinsam haben.

Olga Tschechowa war von frühester Jugend an der Kunst zugetan. Ein Glückskind; sie verbrachte ihre Kindheit im Kaukasus. Nicht weit vom Gutshaus waren die Wölfe und Schakale zu Hause, besonders in den Nächten hörte sie oft die Schreie der hungernden Vierbeiner. In die Träume des Kindes mischte sich die Atmosphäre der Wildnis, ihre Spiele waren von dem Geheimnisvollen ihrer Umgebung durchzittert.

In ihrer Familie fast nur Künstler: der Onkel ein berühmter Dichter, die Tante eine der größten russischen Schauspielerinnen. Die andern alle Schriftsteller, Musiker, Maler, Schauspieler. Bei ihren Eltern verkehrten die interessantesten Köpfe des geistigen Lebens Rußlands; das Hauptgesprächsthema: die Kunst und nochmal die Kunst.

Olga war noch ein Kind, als ihre Familie nach Moskau übersiedelte. Mit neun Jahren begann sie bereits zu modellieren und zu zeichnen — eine Lieblingsbeschäftigung, der sie noch heute gern an arbeitsfreien Sonntagen nachgeht. Wenn der Backfisch in das Theater gehen durfte, dann achtete man darauf — besonders war es die Tante Olga Knipper-Tschechowa —, daß die Kinder — Olga mit ihrer Schwester — nur das Beste zu sehen bekamen. Sämtliche ausländische Gastspiele der damaligen Zeit lernte sie kennen — ein Vorrecht, das junge Mädchen ihrem Alter nur recht selten genießen. Kein Wunder, daß sie, die mit der Kunst aufwuchs, schließlich ganz in ihr aufging. Sie besuchte die Hochschule

Olga Tschechowa mit ihrem Töchterchen

*

Oben rechts: Die zehnjährige Olga

*

Im Kreis: Die Elfjährige

„Die brennende Grenze"

„Die Lebenslüge"

für bildende Künste — und mit siebzehn Jahren erwarb Olga Tschechowa das Diplom als Bildhauerin ein Jahr, nachdem sie geheiratet hatte. Und zwar ihren Vetter Michael, Sohn des Dichters, Schauspieler bei Stanislawski. Bei ihm mußte sie studieren — und nach einem dreiviertel Jahr trat sie zum erstenmal mit großem Erfolge im Moskauer Künstlertheater auf.

Der Umsturz warf alle ihre Pläne über den Haufen; wie so viele der Besten verließ auch Olga Tschechowa ihre russische Heimat. Auf ihrer Erholungsreise kam sie nach Berlin. Zufällige Bekanntschaft mit Murnau, Filmverpflichtung, Beginn der Starlaufbahn. Erster großer Erfolg als „Nora" unter Viertels Regie — aus der Rückkehr nach Rußland wurde nichts mehr.

Noch ein Blick in ihr Privatleben; von ihrem Mann ist sie längst wieder geschieden, sie selbst erklärt es unumwunden: sie ist für die Ehe nicht geeignet. Viel hat sie im Leben kennengelernt: Reichtum, Tragik, Kummer, Leid und Freud einer Frau und Mutter. Ihre Schicksale waren oft wechselnd; daher vielleicht die ständige Unruhe in ihr. Oder wie sie es ausdrückt: „Ich bin nie zufrieden, innerlich nie ruhig. Ich will viel . . ."

Max Lenz

„Das Meer"

Auf allen Wellen

Das Programm

Sonntag,

Vormittags:

11.00 Uhr: Berlin: Studio „Der Stein". Eine Kantate für Rundfunk von Herbert Trantow. Mitwirkende: Lisa Frank (Sopran), Hildegard Gajewska (Alt), Arthur Kistenmacher (Tenor), Eduard Kandl (Bar.). Sprecher: Gerd Eicke. Am Flügel: Der Komponist. Ein Kammerorchester. Dirigent: Erna Seidler-Winkler.
Hamburg (für Hamburg und Bremen): Übertragung aus dem „Ratskeller" in Lübeck: Konzert anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Vereinigten Männergesangvereine zu Lübeck.
11.05 Uhr: Königsberg-Danzig: Deutsche Hausmusik aus fünf Jahrhunderten.
11.15 Uhr: München: Orphaus (L'Orfeo) v. Claudio Monteverdi. Neugestaltet für die deutsche Bühne von Carl Orff. Musikalische Leitung: Dr. Franz Hallasch. Der Münchener Rundfunkchor unter Leitung v. Karl Marx. — Das Staatstheaterorchester.
11.30 Uhr: Leipzig: Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester.
12.00 Uhr: Berlin: Mittagskonzert.
Stuttgart: Aus Karlsruhe: Festakt, veranstaltet von der Ortsgruppe Karlsruhe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend e. V. anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel für Richard Wagner im Ehrenhof des Schlosses.
Breslau: Mittagskonzert.

Nachmittags:

12.05 Uhr: Danzig-Königsberg: Mittagskonzert.
1.00 Uhr: Leipzig: Dr. R. Schulzeberg: Volkstod und Tanz von New York bis zum Kap. (Plauderei mit musikalischen Beispielen.)
Köln: Mittagskonzert.
2.05 Uhr: Berlin: Heiteres vom Theater. Erzählt von Heinz Gordan.
2.30 Uhr: Berlin: Konzert.
Münchco: Sind Sie ein Feind von Jazzmusik? Hellmuth Grohe und Bruno Ansch plaudern über ein heikles Kapitel. Mitwirkend: Schallplatten.
3.00 Uhr: Hamburg (für alle Norag-sender): Konzert des Scarpa-Orchesters.
3.40 Uhr: Königsberg-Danzig: Lieder zur Laute. Hans Edler.
3.45 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik.
4.00 Uhr: Münchco: Teekonzert: Das Funktrio. Mitwirkend: Richard Senger-Lehner (Tenor).
Leipzig: Zwei Einakter: I. Besuch am Fluß. Sketch von Franz Paul. II. Der Selbstmörder. (Du bist mein Freund.) Ein Akt von Arkady Awertschenko.
4.30 Uhr: Kiel (für alle Norag-sender): Kammermusik.
Köln: Übertragung aus Frankfurt am Main: Vesperkonzert. Unterhaltungsmusik des Südwestdeutschen Rundfunks.
5.30 Uhr: München: Lesestunde. Drei Geschichten von Fritz-Müller-Partenkirchen. Gelesen von Max-Kehrig-Korn.
Hannover (für alle Norag-sender): Opernfantasien. Das Norag-Orchester.
5.35 Uhr: Breslau: Militärmärsche (Schallplatten).
5.40 Uhr: Warschau: Orchesterkonzert.
5.45 Uhr: Leipzig: Reportage: „Hinter den Kulissen des Theaters." Sprecher: Josef Krahé.
6.30 Uhr: Bremen (für alle Norag-sender). Mandolinen-Konzert des Mandolinen- u. Gitarren-Vereins „Weser".
Hamburg: Orchesterkonzert.
6.50 Uhr: Breslau: Ausländische Volkslieder. Ruzzi Haas (All).

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	276 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
Münchcu	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

MAFALDA SALVATINI
singt die „Martha" in der Oper Tiefland. (Zur Sendung Berlin am Freitag, den 18. Oktober)

des Sonntags

13. Oktober 1929

Abends.

7.00 Uhr: Berlin: Claude Debussy (Schallplatten).
Leipzig: Der unbekannte Lortzing. I. Konzertmusik. II. Liederspiel „Der Pole und sein Kind."
7.15 Uhr: München: Volksliederstunde. Der Rundfunkchor.
Königsberg-Danzig: Autoren-Stunde. Martin Andersen Nexö liest.
7.25 Uhr: Warschau: Die Erfinder der Kinematographie.
7.30 Uhr: Frankfurt (nach Stuttgart): „Fra Diavolo", Komische Oper in 3 Akten.
7.45 Uhr: München: Konzert des Rundfunkorchesters. Mitwirkend: Sean Noonan, Cork in Irland, Bariton. Willy Stuhlfauth (Violine).
8.00 Uhr: Berlin: Deutschlandsender: Militärkonzert. Ausgeführt von der Kapelle des III. Bataillons Inf.-Regt. 13.
Köln: Schwarzwaldmädel. Operette in drei Akten von Leon Jessel.
Hamburg (für alle Norag-sender): Hundert Jahre heitere Oper. Mitwirkende: Erna Krull-Lange, Hans Depser, Erwin Bolt, Bernhard Jakschtat.
Zürich: Ballettmusik. Hausorchester. Leitung: Herm. Hofmann.
Zagreb: Opernübertragung aus dem Zagreber Nationaltheater.
Brüssel: Konzert, übertragen aus dem Concertgebouw Amsterdam.
Kopenhagen: Ältere dänische Musik.
8.10 Uhr: Königsberg-Danzig: „Oberon", Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.
8.15 Uhr: Berlin: Metropol-Theater. Übertragung „Marietta". In fünf Bildern von Sascha Guitry. Mitwirkende: Bohnen, Dorsch, Sikla, Rex. Tagesnachrichten, danach bis 12.30 Uhr Tanzmusik (Ilen-Berlin-Orchester). Während der Pause: Bildfunk.
Wien: „Eva", Operette in drei Akten von Franz Lehár.
Stockholm: Solisten- und Orchesterkonzert: J. Brahms: Konzert für Piano und Orchester op. 15. W. A. Mozart: Vier deutsche Tänze. W. A. Mozart: Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail".
8.20 Uhr: Breslau: Unterhaltungsmusik. Leitung: Julius Einödshofer. Schlesische Philharmonie.
8.30 Uhr: Zürich: Jodelduo-Pelquartett des F. C. Zürich. Hausorchester.
8.00 Uhr: Basel: Volkstümlicher Abend. Mitwirkende: Mandolinen-Gesellschaft Riehen; Stadt-Jodler-Doppelquartett. Fritz Rheinhardt.
Bern: „Traviata", Oper in drei Akten von G. Verdi (Schallplatten).
Prag: Abendkonzert d. Z. d. L.-Orch. Mitw.: Emil Pollert, Opernmitglied d. Nationaltheaters in Prag.
8.15 Uhr: Leipzig: Deutschlandsender: Richard Strauß als Liederkomponist. 1. a) Nachtgang; b) Rosenband; c) Nur Mut. 2. a) Breit' über mein Haupt; b) Die Nacht; c) Zueignung. 3. a) An die Nacht; b) Waldseligkeit. c) Einerlei; d) Schlechtes Wetter; e) Sehnsucht; f) Traum durch die Dämmerung; g) Heimliche Aufforderung. Maria Janowska (Sopran) und Karl August Neumann (Tenor). Am Flügel: Alfred Simon.
München: Sie werden lachen! Schallplattenkabarett.
8.45 Uhr: Kopenhagen: Orchester-Solisten-Konzert.
10.00 Uhr: München: Konzert- und Tanzmusik (Broadway-Band).
10.30 Uhr: Danzig-Königsberg: Tanzmusik. Funkkapelle.
Leipzig: Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester.
10.35 Uhr: Breslau: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Montag, 14. Oktober 1929

Nachmittags:

5.30 Uhr: Berlin: Aus dem Hotel Esplanade: Tee-Musik. Kapelle Barnabas von Géczy.

6.30 Uhr: Berlin: Heitere Lieder in verschiedenen Dialekten. Eugen Rex (Lieder zur Laute).

7.30 Uhr: Leipzig: Bunte musikalische Stunde. Mitwirkende: Frieda Cramer, Leipzig (Violine); Max Kuttner, Berlin (Gesang); Hans Neemann, Leipzig (Laute). Am Flügel: Alfred Simon.
Frankfurt (nach Stuttgart): Aus dem großen Saal des Saalbaues Frankfurt: Erstes Montagskonzert. Leitung: Hans Rosbaud. Solist: Richard Crooks (Tenor). Das Rundfunkorchester.
Wien: Irische Volkslieder. Sean Neezon (Cork).

7.40 Uhr: München: I. Kreissängerfest des Kreises I im Gau Südbayern des Deutschen Arbeitersängerbundes. „Die Jahreszeiten", Oratorium von Joseph Haydn.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Lieder. Mitwirkende: Beate Roos-Reuter (Sopran), Erich Schröder (Flöte), Willy Siegismund (Oboe), Hermann Schrader (Klarinette), Walter Huft (Fagott).
Berlin für Deutschlandsender: Zur Unterhaltung. Mitwirkende: Sylvia Jaffé (Sopran), Paul Evanell (Mandoline). Am Flügel: Theo Mackeben.
Hamburg (für alle Noragsender): Mitteldeutsche Komponisten.
Köln: Leichte Musik.
Danzig—Königsberg: Schlager aus den neuen Operetten: „Marietta", „Die drei Musketiere".
Bern: Bastien und Bastienne, Oper von W. A. Mozart.
Zürich: Alte Musik.
Wien: Liederabend. Gesangsvorträge von Kammersänger Alexander Krajeff.
Brüssel: Orchesterkonzert. Mitwirk.: Ferea, Tenor aus der Scala, Mailand.

8.30 Uhr: Berlin: Internationaler Programmaustausch. Von dem Radiojournal, Prag: Orchesterkonzert. Dirigent: Otakar Jeremias. 1. Prager Karneval (Smetana). 2. In Gottes Hand, Liederzyklus (Vycpalek). Ada Nordenova. 3. Suite C-Moll (Ostrčil). Orchester des Radiojournal.
Breslau: Neue Rundfunkmusik. Heitere Funksuite von Ernst August Voelkel. Funkorchester. Leitung: Der Komponist.
Leipzig: Heitere Funksuite.
Prag: Konzert.
Stockholm: Konzert: Händel, Beethoven, Bach, Dittersdorf, Chopin, Stenhammar, Sjögren.

8.40 Uhr: Königsberg—Danzig: Orchesterkonzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Prof. Fritz v. Bose-Leipzig (Klavier). 1. Vier Sätze aus dem Ballett „Don Juan", von Gluck. 2. Klavierkonzert B-Dur, von Wolfgang Amadeus Mozart. 3. Sinfonie concertante, von Haydn.

9.00 Uhr: Berlin: Heitere Stunde. Mitwirkende: Resi Langer, Erwin Eckersberg.
Brüssel: Orchesterkonzert.

9.20 Uhr: Zürich: Neuere Musik.

9.25 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Balladen, Lieder und Duette.

9.45 Uhr: Breslau: Jazz auf zwei Flügeln. Erwin Poplewski, Samuel Kauffmann.
Basel: Orchestervorträge der Kapelle „The Cosmopolitans" aus dem Métropole.
Kopenhagen: Neuere italienische Musik.

10.00 Uhr: Wien: Abendkonzert der Jazzkapelle Charly Gaudriot.

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Geleitet von Walter Carlos. — Danach: Tanz-Musik (Kapelle Dajos Béla).
Bremen (für alle Noragsender): Übertragung aus dem Europa-Café.
Stuttgart (aus Kassel): Verdi-Abend. Mitwirkende: Alfred Borchardt und Laurenz Hofer v. Staatstheater Kassel.

11.00 Uhr: Breslau: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters. Theaterplauderei von Dr. Rott.

11.15 Uhr: Köln: Meister des Jazz (Brunswick-Platten).
Frankfurt (nach Stuttgart): Jazzmusik auf Klavier (Schallplatten).

12.30 Uhr: Berlin: Nachtkonzert.

Dienstag, 15. Oktober 1929

Nachmittags:

5.30 Uhr: Berlin: „Wie wir schaffen und wozu wir schaffen." VII. Der Tänzer. Zwiegespräch: Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch und Rudolf von Laban.

5.50 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Hamburger Theatergeschichte. II. Nach eigenen Erlebnissen von Paul Alexander Kleimann.

6.15 Uhr: Stuttgart: Vortrag von Hans Neuert, Berlin: Kultur des Rundfunkempfangs.

6.20 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik.

6.30 Uhr: Stambul: Orchester-Konzert. Glinka, Thomas, Delibes.

7.00 Uhr: München: Militärkonzert. Ausgeführt von der Musik det F.-A. 7

7.05 Uhr: Breslau: Josma Selim † (Schallplatten)

7.25 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Auf dem Feldherrnhügel der Filmkritik. Vortrag von Hans Tasiemka, Berlin.

7.30 Uhr: Leipzig: Unterhaltungskonzert. Kapelle Pfetzsch-Marko, Dresden.

Abends.

8.00 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Was ist in Hamburg los? Funkstreife durch Hamburg mit dem Mikrophon.
Stuttgart: Aus dem Konzertsaal der Liederhalle Stuttgart (nach Frankfurt): Kammermusik-Abend des Wendling-Quartetts. 1. Streichquartett in D-Moll (Schubert). 2. Streichquartett in C-Dur (Mozart).
Königsberg-Danzig: Unterhaltungskonzert. Funkorchester.
Wien: Konzertabend. Gesangsvorträge von Opernsängerin Marion Marx. Violoncellovorträge von Rafael Lanes.
Zürich: Unterhaltungsmusik.
Kopenhagen: Chor- und Solistenkonzert. Skandinavische Musik. H. Rung: Modersmaalet. N. F. S. Grundtvig.
Stockholm: Konzert des Pianisten Simon Barer in der Musikalischen Akademie.
Prag: S. S. nach Mor. Ostrava: Konzert d. R. J.-Orch., Dir.: O. Jeremiáš, Mitw.: J. Bondy - Leknerová - Ges.

8.05 Uhr: Köln: Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

8.15 Uhr: Berlin: Programm der Film-Abteilung: Aus dem Ufa-Palast am Zoo: „Die Frau im Mond". Bei der Uraufführung im Theater.
Berlin: Deutschlandsender: „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt". Von Paul Apel.
Basel: Übertragung aus dem Hans-Huber-Saal: 1. Kammermusikabend der Gesellschaft für Kammermusik, Basel.

8.30 Uhr: Bern (von Lausanne): Negerlieder und Negros spirituals, gesungen von J. Burnett, Bariton, London. Mitwirkend: Das Lausanner Radio-Orchester (amerikanische Kompositionen).
München: Konzert der Vereinigung für zeitgenössische Musik, München. Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solisten: Paul Hindemith (Bratsche). Udo Dammert (Klavier).
Breslau: All-England. Streichquintett. Der Funkchor. Leitung: Ernst Prade.

8.45 Uhr: Leipzig: Plattdeutscher Humor (Fritz Reuter).

8.50 Uhr: Berlin: Kammermusik. 1. Quartett G-Dur op. 77 Nr. 1.

9.15 Uhr: Stuttgart (nach Frankfurt): Bunter Abend. Mitwirkende: Käte Mann, Thea Struve-Jöhnssen, Else Reimann, Hans Hanus, Max Marz, Carl Struve, Rundfunkorchester. U. a.

9.20 Uhr: Bern: Leichte Kost.

9.30 Uhr: Leipzig: Kammermusik. Das Dresdener Streichquartett.
Wien: Wiener Sturmtage vor 400 Jahren.

9.35 Uhr: Breslau: Übertragung aus Gleiwitz: Liederstunde. Lisa Wechsler (Alt).

10.10 Uhr: Stockholm: Kammermusik für Holzbläser.

10.30 Uhr: Stuttgart: Aus dem Palasthotel „Mannheimer Hof" in Mannheim (nach Frankfurt): Tanzmusik der Kapelle Curt Brümann.

12.00 Uhr: Königsberg—Danzig: Übertragung der Tanzmusik aus dem Café Alhambra, Königsberg. Kapelle Seiffert.

Mittwoch, 16. Oktober 1929

Nachmittags:

4.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Uebertragung auf den Deutschlandsender: Seemannslieder und -balladen aus vielen Meeren.

6.15 Uhr: Berlin: Heitere Stunde. Am Mikrophon: Ferdinand Bonn.

7.05 Uhr: Breslau: Heitere Musik.

7.30 Uhr: München: O diese Männer — O diese Frauen (Gastspiel Eta Fortner).

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Programm der aktuellen Abteilung: Aus dem Bechsteinsaal: Theater der Achtung. „Die Prinzessin von Trapezunt."
Berlin (für Deutschlandsender): Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geza Komor.
Leipzig: Jugendwerke von Richard Strauß. Die Dresdner Philharmonie.
Stuttgart (von und nach Frankfurt): Norwegischer Abend. Mitwirkende: Das Frankfurter Rundfunkorchester. Leitung: Reinhold Merten. Poldi Sangora, Heinrich Cassimir, Curt Elwenspoek (Stuttgart). 1. Musik. 2. Aus „Der große Hunger" von Johan Bojer (Curt Elwenspoek). 3. Musik. 4. Drei Gedichte aus „Das ewige Brausen" von Knut Hamsun (Heinrich Cassimir). 5. Musik. 6. „Alexander und Leonarda" Novelle von Knut Hamsun (Poldi Sangora). 7. Musik.
Königsberg — Danzig: Zither - Vereinigung Königsberg.
Stockholm: Norwegisches Programm.
Kopenhagen: Norwegischer Abend.

8.05 Uhr: Wien: Norwegischer Abend. „Die Kopie" von Helge Krog.

8.15 Uhr: Brüssel: Norwegischer Abend.

8.20 Uhr: Köln: Norwegischer Abend.

8.30 Uhr: Hamburg (f. a. Noragsender): Internationaler Rundfunk-Abend. Norwegischer Abend.
Breslau: Norwegische Musik.
Berlin: Orchesterkonzert. (Norwegische und schwedische Kompositionen.)
München: Klavierkonzert Erwin Schulhoff, Prag. 1. Hauskomponisten der ehem. böhmischen Hochadels: a) Johann Vitásek: Rondo in B-Dur; b) Vincent E. Kozeluch: Variationen über „L'addio". 2. Fünf Jazzetuden von E. Schulhoff: Charleston, Blues, Chanson, Tango, Toccata über den Shimmy „Kitten on the Keys" von Z. Confrey.
Agram: Norwegischer Abend.
Warschau: Norwegischer Abend.

8.45 Uhr: Berlin: Norwegische Dichtungen. Gelesen von Eugen Klöpfer.
Königsberg — Danzig: Norwegischer Abend.

9.00 Uhr: Stuttgart: Dialektaustausch-Abend Stuttgart—Frankfurt.
Bern: Mutterliebe. Schauspiel in einem Akt von Strindberg. Gastspiel des Städtebundtheaters Biel-Solothurn.

9.15 Uhr: Leipzig (für Deutschlandsender): Norwegische Musik.
Dresden: Norwegischer Abend. Dirigent: Paul Scheinpflug. Die Dresdner Philharmonie. 1. Christian Sinding: 1. Sinfonie (D-Moll). Werk 21. 2. Gerhard Schjelderup: Sommernacht auf dem Fjord.

9.30 Uhr: München: Norwegische Stunde.
Breslau: Fröhliche Funken von Alfons Fink unter Mitwirkung der Funkkapelle.
Prag: Volkslieder. Singt H. Thein, Opernmitglied des Nationaltheaters Prag.

10.05 Uhr: Kopenhagen: Operettenmusik.

10.15 Uhr: Leipzig: Pressebericht. Anschließend bis 12 Uhr: Wiener Walzer. Johann Strauß (Vater): Loreley-Rheinklänge. Josef Lanner: Die Schönbrunner. Carl Ziehrer: Wiener Bürger. Johann Strauß: Morgenblätter. Eduard Eysler: Junge Mädchen tanzen gern aus der Operette „Frauenfresser". Leo Fall: Studentenliebe, Walzer aus der Operette „Die Studentengräfin". Franz Lehár: Walzer aus der Operette „Eva".

10.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Etté spielt. Uebertragung aus dem Trocadero.
Danzig — Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik (Funkkapelle).

Donnerstag, 17. Oktober 1929

Nachmittags:

5.00 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Chopin als Klavierkomponist. Zum 80. Todestag. Einführender Vortrag Dr. Rud. Tschierpe.

7.05 Uhr: Breslau: Kammermusik.
Prag: Unterhaltungsmusik d. R. J.-Orchesters. Gesangseinlagen Sl. Grohmannova.

7.30 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.
Leipzig: Die Jahreszeiten, dargestellt in dreistimmigen Gesängen mit Instrumental-Ueberleitungen. Mitwirkende: Geschwister Großmann, Dresden (Terzette), Erzi Laszlo (Violine), Dr. Artur Uhitz (Klavier).
Wien: Uebertragung aus der Staatsoper, Wien: „Iphigenie in Aulis". Anschließend: Abendkonzert der Jazzkapelle Hanns Robert Korngold.

Abends:

8 Uhr: Berlin: „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt." Von Paul Apel. Regie: Paul Apel a. G.
Hamburg (für alle Noragsender): Die Komponistin. 1. Rigaudon für Klavier (Mary Wurm). 2. Suite für Klavier (6 kleine Stücke) (Adele aus der Ohe). 3. Streichquintett für 2 Violinen, Bratsche und 2 Celli (Cornelie v. Oosterzee). 4. 4 Puppen für Klavier (Ilse Fromm-Michaelis), gespielt von der Komponistin; 5. Sonate für Klavier und Violine (Evelyn Faltis), am Flügel: Die Komponistin, Violine: Ilse Meinert; 6. 6 Lieder für Gesang und Klavier (Marta Linz). 7. Präludium-Fuge (Grete v. Zieritz).
Stuttgart: „Donauhmmt" oder „Die Heimkehr des Soldaten Odysseus". Sechs Szenen von Eberhard Wolfgang Möller.
Köln: Abendmusik des Kleinen Orchesters d. Westdeutschen Rundfunks.
Stockholm: „Die Schlüssel des Himmels". Märchenspiel von A. Strindberg.
Brüssel: Konzertübertragung von Amsterdam.

8.15 Uhr: Kopenhagen: Aus dem Konzertsaal in Axelborg: Klassische Musik, romantische Musik.

8.30 Uhr: Basel: Richard-Strauß-Liederabend.
Warschau: Uebertragung nach Kattowitz: Chopin-Abend.

8.45 Uhr: Königsberg-Danzig: „Scampolo". Komödie in 3 Akten von Dario Niccodemi.

9.00 Uhr: München: Uraufführung Brigada-Vermittlung. Hörbild von Ernst Johannsen. Für den Rundfunk bearbeitet von Hellmuth Habersbrunner.
Köln: Wort-Musik. Leitung: Ernst August Voelkel. Mitwirkende: Dr. Peter Esser vom Schauspielhaus Düsseldorf (Rezitation). Hubert Flohr (Klavier). Mitglieder des Städtischen Orchesters, Düsseldorf.

9.15 Uhr: Stuttgart (nach Frankfurt): „Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart". 1. Abend (1792 bis 1827). Ausführende: Das Philharmonische Orchester Stuttgart. Dirigent: Emil Kahn. Solist: Max v. Wistinghausen (Bariton).

9.20 Uhr: Breslau: City, eine Hörfolge von Erna Feld und George A. Goldschlag.

9.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Die schweigende Glocke. Rundfunkoper in 1 Akt von Alice Fliegel. Musik von Horst Platen.
Leipzig: Irische Lieder. Gesungen von F. Nesson.

10.10 Uhr: Basel: Aus dem Metropole: Unterhaltungskonzert d. Kapelle „The Cosmopolitans".

10.15 Uhr: Bern: Spätkonzert italienischer Kompositionen. (Werke von Tosti, Cimarosa und Donizetti.)

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Geleitet von Walter Carlos. Danach bis 12.30 nachts: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).
Kopenhagen: Uebertragung der Tanzmusik des Palace-Hotel-Orchesters.
Stuttgart: nach Frankfurt aus Freiburg: Hausmusik der Stilwende um 1750 für Flöte, Geige und Klavier. Mitwirkende: Kammermusiker Rich. Kohler (Flöte), Nell Ueter (Violine), Anne Winterhalter (Klavier).

12.30 Uhr: Stuttgart (nach Frankfurt): Aus dem Pavillon Excelsior, Stuttgart: Tanzmusik der Kapelle Stanley Wiesenberg.

Freitag, 18. Oktober 1929

Nachmittags:

4 Uhr: Leipzig: Instrumental-Duette. (Von 4.30 Uhr ab Uebertragung auf den Deutschlandsender.)

4.15 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Norag-Tanztee.

5.20 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik.

6.20 Uhr. Berlin: Aus dem Hotel Bristol: Tee-Musik. Kapelle Ilja Livschakoff.

7 Uhr: München: Richard-Wagner-Stunde. Solist: Sandro Vitoschy (Tenor). 1. Faust-Ouverture. 2. Traumerzählung des Erik a. d. Oper „Der fliegende Holländer". 3. Holländer-Ouverture. 4. Siegmunds Liebeslied a. d. Oper „Die Walküre". 5. Siegfried-Idyll.

7.05 Uhr: Breslau: Virtuose Violinmusik (Schallplatten): Zigeunerweisen, P. de Sarasate.

7.30: Leipzig: Konzert für Streichorchester. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Wilhelm Rettich.

7.55 Uhr: Zürich: Uebertragung aus dem Stadttheater: „Orpheus". Oper in drei Akten von Chr. Gluck.

Abends:

8 Uhr: Berlin: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg. „Tiefland". Musikdrama von Eugen d'Albert. Dirigent: Hans Zander. Mitwirkende: Max Roth, Anton Baumann, Edwin Heyer, Mafalda Salvatini, Josef Burgwinkel, Albert Reiß. Anschließend: Tagesnachrichten. Danach: Abendunterhaltung.
Berlin, Deutschlandsender: Aus dem Berliner Konzerthaus „Clou": Herbst-Konzert des Kosleck'schen Bläserbundes.
Hamburg (für alle Noragsender): Charlotte Stieglitz. Ein Schauspiel aus den dreißiger Jahren. Von Hans Kyser.
Stuttgart: Aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart (nach Frankfurt): Klavierkonzerte der Klassiker. Walter Rehberg (Klavier). Unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters. Dirigent: Emil Kahn. Bach, Beethoven, Brahms.
Breslau: Übertragung aus dem Stadttheater Breslau: Salome. Musikdrama in einem Aufzuge. Musik von Richard Strauß.
Königsberg - Danzig: Übertragung aus der Stadthalle Königsberg: Sinfoniekonzert. Orchester des Opernhauses Königsberg. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solistin: Alma Moodie (Violine). 1. Ouverture „Coriolan", von Beethoven. 2. Violin-Konzert, von Krenek. 3. III. Sinfonie, von Bruckner.
Wien: Übertragung aus dem großen Konzerthaussaal: Solisten - Konzert. Joseph Szigeti (Violine). Begleitorchester unter Leitung von Prof. Robert Heger. Anschließend: Leichte Abendmusik der Kapelle Stiving-Geißler.

8.15 Uhr: Warschau: Konzert aus der Philharmonie, Warschau.

8.30 Uhr: Köln: Kirmes! Send! Eine phantastische bunte Ergötzlichkeit. Jahrmarkts-Intermezzo.

8.35 Uhr: Zagreb: Heiterer Abend des Radio-Orchesters, unter Mitwirkung Milka Michels.

8.40 Uhr: München: Liederstunde Elisabeth Feuge-Friederich. Kammersängerin Elisabeth Feuge - Friederich, Staatsoper München (Sopran). Am Flügel: Richard Staab.

9 Uhr: Leipzig: 21.00: Der Untergang der „Patagonia". Von Alfred Döblin. (Als Sendespiel.) Uraufführung.

9.15 Uhr: München: Nürnberger Sendung: Nächtlicher Gang durch Nürnberg.

9.45 Uhr: Breslau: Das Märchen der 672. Nacht. Von Hugo von Hofmannsthal.

10 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Konzert für Streichorchester.
Stuttgart: Nach Frankfurt: „Das jüngste tschechische Lied in Wort und Ton." Mitwirkende: Dr. Käthe Haar, Prag, Eilen Beck (Gesang); Artur Hangen (Klavier).

10.10 Uhr: Stockholm: Orgelkonzert.

10.30 Uhr: Danzig - Königsberg: Unterhaltungs- u. Tanzmusik. Funkkapelle.

11.15 Uhr: Stuttgart: Aus dem Konditorei-Café Bettie, Mannheim (nach Frankfurt): Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 19. Oktober 1929

Nachmittags:

4.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender). Uebertragung auf den Deutschlandsender: Alte Kammermusik.
München: Nachmittagskonzert. Das Funktrio.

5.30 Uhr: Berlin: Heiteres. Am Mikrophon: Trude Lieske.
Kiel (für alle Noragsender): Szenen aus „Manon Lescaut", Oper von Giacomo Puccini.
Breslau: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.

6.50 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. Solist Josef Machol (Xylophon).

7.20 Uhr: Breslau: Ballettmusik.
Bern: Rundgefunkel vom Radiofax. Humoristisch-satirische Wochenschau.

7.30 Uhr: Leipzig: Die Gitarre in der Hausmusik vor 100 Jahren.
Prag: Operettenübertragung. Rudolf Friml: „Der Vagabundenkönig".

Abends:

8 Uhr: Berlin: Heiterer Abend. Mitwirkende: Marcell Salzer, Kapelle Hopestein. Anschließend Tagesnachrichten. Danach bis 12.30 nachts Tanzmusik (Fred Bird-Tanz-Orchester).
Berlin (für Deutschlandsender): Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Sinfonie Nr. 2, D-Dur, op. 36 (L. van Beethoven). 2. Fantasie über polnische Lieder, op. 13, für Klavier u. Orchester (Fr. Chopin). 3. Chopin-Erinnerungen. Gelesen von Theodor Loos. 4. Ouvertüre zu „Manfred" (R. Schumann). 5. Totentanz-Suite op. 29 für Violine und Orchester, Stefan Frenkel (Violine). 6. Sinfonie Nr. 5, B-Dur (Fr. Schubert). Berliner Funkorchester.
München: Münchener Bühnenkünstler Alois Wohlmuth.
Hamburg (für alle Noragsender): Altberliner Possenabend.
Wien: Streifzüge durch das heitere Wien von einst. Bunte Bilder aus der Großstadt von Prof. Fritz Lange und Karl Tautenhayn. Ausführende: Lya Beyer, Operettensängerin, Richard Waldemar, Viktor Norbert, Das Tautenhayn-Quartett. Konzertorchester Holzer.
Bern (von Basel): Sinfoniekonzert unter Leitung von Dr. Felix Weingartner.
Zagreb: Sinfonisches Konzert der Czechischen Philharmonie. Uebertragung aus Prag. Dirigent: N. Malko. Im Programm Werke von Haydn, Šostaković und P. I. Tschaikowsky.
Kopenhagen: Selma Lagerlöf: Spillemanden. Skuespillerinde Emma Wiehe.

8.05 Uhr: Köln: Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt.
Danzig - Königsberg: Musikalische Abendunterhaltung. Alt- und Neu-Berlin, wie es weint und lacht, wie es singt und tanzt, nach Weisen von August Conradi und Paul Lincke. Vortrag und Leitung: Musikschriftsteller Rudolf Senger, Berlin.

8.15 Uhr: Leipzig: „Der Herr Kapellmeister" oder „Antonius und Kleopatra". Komische Oper in einem Akt von Ferdinand Paër. Uraufführung.
Stockholm: Militärmusik.
Brüssel: Orchesterkonzert.

8.20 Uhr: Breslau: Bühne und Leinwand. Heitere literarische Veranstaltung.

8.30 Uhr: Warschau: Leichte Musik.

9 Uhr: München: Lustiger Abend.

9.00 Uhr: Stuttgart: Aus Mainz: Funkschaubrettl. Mitwirkende u. a.: Irene Ambrus, Berlin, Willi Schaeffers, Berlin, Hans Sylvester Bunsel (Tenor) vom Hessischen Landestheater Darmstadt. Das Rundfunkorchester.
Brüssel: Uebertragung des Einweihungskonzertes aus dem Festsaal des Palais des Beaux-Arts in Brüssel.

9.10 Uhr: Leipzig: Schallplatten-Kabarett.

9.55 Uhr: Kopenhagen: Abendunterhaltungs-Konzert. Mogens Hansens Instrumentalensemble.

10 Uhr: München: Konzert- und Tanzmusik. Kapelle Max Pfahler. Uebertragung aus dem Café Stadt Wien, München.
Warschau: Orchesterkonzert.

10.30 Uhr: Königsberg-Danzig: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Zentralhotel Königsberg. Kapelle Berger.

11.00 Kattowitz: Tanzmusik.

Führer durch die Sendespiele

Hans Sonnenstößers Höllenfahrt. Hans Sonnenstößer ist ein Dichter. Er hält sich für ein Genie. Sein Freund, der Oberregisseur und Schauspieler Albert Becher, unterstützt ihn in diesem Glauben und unterstützt ihn auch sonst, denn der naiv optimistisch veranlagte Hans müßte sonst hungern, da er ohne Vermögen ist und seine Schriftstellerei ihm vorläufig nichts einbringt. Auch Else, eine junge Verwandte seiner Stubenwirtin, glaubt an ihn, weil sie ihn liebt und ihn versteht. Hans, der auch Klavierstunden gibt, hat das reiche Mäuschen Schmidt dabei kennengelernt, die sich auch in ihn verliebt und ihre Eltern zu einer Verlobung bestimmt. Mäuschen ist hübsch und konnte dem Hans schon gefallen. Aber sie ist eine oberflächliche Natur und die ganze Verwandtschaft die spießigste Gesellschaft, die man sich denken kann. Kurz vor der Verlobung hat er einen Traum. Es geht darin ganz natürlich so zu, wie es in traumhaften Zuständen zu geschehen pflegt. Er sieht sich mit Mäuschen verheiratet und verkommt in der Spießbürgerei. Er sieht sich mit Elschen verheiratet und glücklich. Als die andere Seite wieder die Oberhand gewinnt, ermordet er [illegible] Mäuschen, um von ihr befreit zu sein. Er sieht sich dann auf der öffentlichen Schaubühne, wo die Gerichtsverhandlung wegen des Mordes stattfindet und im Publikum die ganze liebliche Verwandtschaft schadenfroh auf das Todesurteil wartet. Nur Elschen (Porzia) spricht freundliche Worte der Liebe über ihn. Das Urteil wird gesprochen. Hans muß die Schauer des Hinzurichtenden durchmachen und liegt schon mit dem Kopf auf dem Henkerblock — da schlägt es acht Uhr, und Elschen kommt, um ihn zu wecken, da er zu Schmidts gehen wollte, um sich mit Mäuschen zu verloben. Die Eindrücke des Traums sind indessen so stark, daß Hans auf die Verlobung verzichtet und das glückliche Elschen an die Brust drückt.

*

Die schweigende Glocke. Die Dichtung stammt von Alice Fliegel, die Musik von Horst Platen. Dieses Werk wurde als erste Rundfunkoper im Jahre 1926 im Hamburger Sender uraufgeführt. Das knappe, präzise Werk ist in seiner szenischen Gestaltung und prägnanten musikalischen Ausdeutung des Textvorwurfes wegweisend gewesen für funkische Bühnenwirkung, die insbesondere Wert auf das Fehlen jeder visuellen Unterstützung legt und auch die Form des wechselnden Bühnenbildes in sich tragen muß. Die Instrumentation des Werkes nimmt auf alle diese funkisch unerläßlichen Voraussetzungen Rücksicht.

*

Charlotte Stieglitz. Aus der wildbewegten Zeit jungdeutschen Sturmes und Dranges in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts tritt uns ein stark romantisch veranlagtes Ehepaar entgegen, dessen tragisches Schicksal seinerzeit in allen Kreisen Aufsehen erregte und Mitleid erweckte. Das ist Heinrich Stieglitz und seine junge Frau Charlotte. Heinrich Stieglitz fühlt sich innerlich zu Höherem berufen, als das Leben ihm an äußeren Berufen bieten kann. Mehr noch empfindet dies seine Frau, die ihn am liebsten seinem jetzigen Berufe, dem eines Bibliothekars, entreißen möchte, damit er, durch äußere Einflüsse ungestört, seinem Stern folgen kann. Ein treuer Freund des Hauses ist Theodor Mundt, der bekannte jungdeutsche Schriftsteller und Publizist. Je weniger er den schwankenden Gefühlsausbrüchen Heinrichs folgen kann, desto mehr neigt er sich in treuer Freundschaft Charlotten zu. Das Drama Hans Kysers steigert die Freundschaft zur Liebe, die vielleicht auch in ihm gelebt hat. Die unglücklichen Verhältnisse aber drängen Charlotte aus dem Leben: Einerseits will sie ihren Mann durch ein ungeheures Erlebnis zu äußerster Schaffenskraft anspornen, andererseits mag sie sich auch den Werbungen Mundts entzogen haben. Mit ihrem Selbstmord endet das Drama, das die Hörer gut in den Geist der vormärzlichen Zeit zurückzuführen weiß.

*

„La Traviata“, Oper von G. Verdi. Die Handlung zeigt uns die Kurtisane Violetta, die von einer wahren, tiefen Liebe zu dem jungen Alfred Germont erfaßt wird. Die Familie Alfreds widersetzt sich aus Gründen der Ehre dem Zusammensein der beiden Liebenden, und Violetta leistet auf Verlangen von Alfreds Vater großmütig Verzicht und stürzt sich wieder in den Strudel des Gesellschaftslebens. Alfred fühlt sich verraten und beleidigt sie, aber der Vater sieht sein Unrecht ein und gibt seine Einwilligung zu dem Bunde. Doch Violetta ist von einem schweren Anfall von Schwindsucht befallen und stirbt in Alfreds Armen.

*

„Salome“, Musikdrama von Richard Strauß. Der König Herodes hat den Propheten Jochanaan gefangennehmen lassen, weil der Prophet dem Volke die Wahrheit über den unsittlichen Lebenswandel der Königin Herodias verkündet. Aber Jochanaan fährt unablässig fort, aus seiner Zisterne heraus gegen die Tugendlosigkeit des

MARCELL SALZER
(Zum Vortrogsabend am Sonnabend, dem 19. Oktober, Sendung Berlin)

Königshofes zu wettern. Salome, die perverse Stieftochter des Königs, veranlaßt einen jungen Hauptmann, der in sie verliebt ist, den Propheten zu ihr heraufzuführen. Der Hauptmann tut es, obwohl es streng verboten ist, und ersticht sich. Salome ist von einem glühenden Begehren erfüllt. Sie will den Mund des Propheten küssen. Der Prophet aber widersteht der Versuchung. Jetzt will der König Herodes trotz der eifersüchtigen Warnungen der Königin die Salome veranlassen, ihm den Tanz der sieben Schleier vorzuführen. Salome erklärt sich dazu bereit, wenn er ihr dafür das Haupt des Jochanaan schenken will. Der König weiß, daß ihn das seinen Thron kosten kann, aber die Leidenschaft besiegt alle Hemmungen. Salome tanzt. Dann läßt sie sich auf einer silbernen Schüssel das blutige Haupt des Propheten reichen und küßt den Mund des toten Jochanaan. Die Krieger töten Salome mit ihren Schilden.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

„Fra Diavolo“, Oper von François Auber. [illegible] erste Akt spielt im Gasthaus des Matteo. [illegible] gener sind von Rom ausgeschickt, um [illegible] rüchtigten Räuberhauptmann Fra Diavolo [illegible] zu fangen, auf dessen Kopf ein Preis [illegible] Piastern gesetzt ist. Ein englischer [illegible] seine Gattin Pamella sind soeben von [illegible] diten ausgeplündert worden. Die Dragoner [illegible] Lorenzos Leitung machen sich auf [illegible]. Der Lord ist eifersüchtig auf einen [illegible] ten Reisebegleiter, der bald nach ihnen [illegible]. Es ist Fra Diavolo, als Marquis verkleidet. [illegible] nimmt der Lady einen kostbaren Schmuck [illegible], indem er mit ihr kokettiert. Lorenzo [illegible] wieder und bringt den Engländern ihre [illegible] ten Besitztümer zurück, die er den Banditen [illegible] genommen hat. Aber er ist traurig, weil [illegible] Geliebte, Zerline, Matteos Tochter, morgen [illegible] reichen Bauern heiraten soll. Der zweite Akt [illegible] spielt im Schlafzimmer Zerlinens. Sie [illegible] beiden Engländer auf ihr Zimmer geleitet [illegible] geht nun selbst zu Bett, in der Hoffnung [illegible] doch ihren Lorenzo zu bekommen. Zwei [illegible] diten, Beppo und Giacomo, sind auf [illegible] Geheiß ins Zimmer geschlichen und [illegible] gerade einen neuen Überfall auf die [illegible] unternehmen, als Lorenzo mit seinen [illegible] auf verdächtige Geräusche hin ins Zimmer stürzt. Auch Lord und Lady sind [illegible] und der Marquis ungsert seine beiden [illegible] raden hinaus. Aber sowohl Lorenzo [illegible] der Lord sind eifersüchtig auf ihn, und [illegible] fordert ihn zum Duell am schwarzen [illegible]. Während nun im dritten Akt Fra Diavolo [illegible] als Räuber gekündet, den Gegner erwartet, [illegible] der Hochzeitszug Zerlinens mit dem Bauern [illegible]. Beppo und Giacomo geraten durch [illegible] Unvorsichtigkeit in Lorenzos Hände [illegible] den nun gezwungen, ihren Räuberhauptmann [illegible] herbeizulocken. Ein Schuß streckt dann [illegible] Diavolo zu Boden. Alle atmen erleichtert [illegible] und Lorenzo wird endlich mit Zerline [illegible].

*

„Scampolo“, Schauspiel in drei Akten [illegible] Dario Niccodemi. Scampolo nennt [illegible] welche Schnittwarenhändler das letzte Stück Stoff von einem Ballen, das letzte [illegible] Band. Und so, und so eine Überflüssige [illegible] der, die, das ... Scampolo ist [illegible] Stück. Ein Kind römischer Rasse, [illegible] Kopf voller Locken, den Mund auf dem [illegible] Fleck und zwei naive, treuherzige [illegible]. Und dem Ingenieur Tito Fanti ins [illegible] will sagen in die Bude schneit, [illegible] Franca, einer nicht mehr ganz jungen [illegible] sängerin, teilt. Und bald ist die Dritte [illegible] sehr zum Mißvergnügen besagter [illegible] die, das Scampolo. Scampolo liebt [illegible] weil er so gut, als erster zu ihr, dem [illegible] herumgestoßenen Straßenbalg, gut ist, [illegible] er ihrem Hunde ähnlich sieht. Und [illegible] dem Scampolo, als Tito nach Tripolis [illegible] dort eine Bahn zu bauen, Titos Haus [illegible] haben und später einmal seine [illegible] werden.

*

„Eva“, Operette v. Franz Lehár. [illegible] ist eine Waise, die als kleines Kind der [illegible] Werkführer Larousse gebracht wurde und [illegible] gleichsam als Kind der gesamten Arbeiter [illegible] von Flamberts Fabrik aufgezogen wurde. Heute wird Evas Geburtstag gefeiert; heute [illegible] der junge Octave Flambert als neuer [illegible] Fabrik ein. Octave und Eva finden [illegible] aneinander. — Der Buchhalter der Fabrik, Prunelles, hatte in Paris ein Abenteuer mit der hübschen, leichtfertigen Pipsi Paquerette. Nun will es der Operettenzufall, daß Dagobert Millefleurs, der Freund Octaves, sich jetzt Pipsi liiert hat und daß er seine Geliebte vor dem (von Pipsi erdichteten) Ehemann Pipsis bei Octave in Sicherheit bringen will. Das Zusammentreffen Pipsis mit Prunelles gibt selbstverständlich zu Komplikationen Anlaß. — Octave gibt ein Fest. Dabei führt er Eva, die er kostbar eingekleidet hat, zum erstenmal in die sogenannte große Welt ein. Eva, das im Grunde einfache Mädchen, läßt sich von dem [illegible], der sie umgibt, blenden. Doch jetzt erscheint der alte Larousse, um Eva in ihre kleinen Verhältnisse zurückzuholen. Octave erklärt [illegible], Eva sei seine Braut. Sie aber fühlt das Unwahre der ganzen Situation und erkennt auch, daß sie Octave, den sie liebt, aufgeben muß. In ihrer Verzweiflung flüchtet sie sich zu Pipsi. Octave merkt nun, was er durch ihre Flucht verloren hat. Erst jetzt wird er sich über seine Liebe klar. Er hält in aller Form um Evas Hand an und auch Dagobert Millefleurs wird nun seine Pipsi heiraten.

PAT und PATACHON als Kannibalen

Das Bild zeigt schon, daß es sich um eine groteske Angelegenheit handelt, über die mächtig gelacht wird. Der „Kurze und der Lange", mit Binsenröckchen, Tierzähnen als Schmuckketten und phantastischem Kopfputz ausstaffiert, das ist ein Anblick von erschütternder Komik.

Die beiden kommen auf abenteuerliche Weise auf die Menschenfresserinsel.

In der europäischen Hafenstadt waren sie so schön untergebracht als „Mädchen für alles" in einer Matrosenkneipe, in der recht rauhe Umgangsformen herrschen. Sie werden auf einem Schiff entführt, entfliehen und werden auf der Tropeninsel, nachdem sie — besonders der rundliche „Kurze" — schon dem Kochtopf verfallen schienen, als Respektpersonen behandelt, weil Pat einige Taschenspielerstückchen zum besten gibt, die den Kannibalen mächtig imponieren.

Pat und Patachon haben tüchtig zu tun, um zwei hübsche junge Mädchen, die seinerzeit auch auf dem Schiff entführt wurden, zu beschützen.

Wie Patachon beinahe die Kannibalenhäuptlingstochter (zwangsweise) geheiratet hätte, wie er diesem Schicksal entgeht, was die beiden humorvollen Burschen anstellen, um wieder los und glücklich nach Hause zu kommen, das ergibt Situationen, in denen sich Pat und Patachon tummeln, wohlig, „wie das Fischlein in der Flut".

Das alte Rußland mit seiner sibirischen Schreckenskammer ist schon immer ein gern verwendeter Filmhintergrund gewesen. Das Schicksal der armen Gefangenen spukt durch unzählige Filme, und auch die Variante, die diesmal Curt J. Braun und Berthold Seidenstein ihrem Manuskript unterlegt haben, ist nicht allzu originell.

Der Sohn des Gouverneurs Wagarin verliebt sich in Marfa, die Sträflingstochter.

Der deportierte Papa wird bei einem Fluchtversuch erwischt und soll erschossen werden, wenn Marfa nicht den in solchen Fällen im Film üblichen Preis zahlt.

Dadurch kommt es zu Differenzen zwischen dem alten Gouverneur und dem verliebten Sohn. Man beschließt, einen Zug mit Offizieren in den Abgrund stürzen zu lassen. Aber es kommt zuletzt anders, weil der rachsüchtige Sträfling kurz vor dem verhängnisvollen Viadukt seine Tochter im Unglückszug sieht.

Unnötig zu bemerken, daß sich am Schluß alles in seltenem Wohlgefallen zusammenfindet: das glückliche Paar, der begnadigte Papa und Schwiegerpapa, und der segnende Gouverneur.

Der russische Stoff, von deutschen Autoren erdacht, wird von einem Italiener von Genaro Righelli, inszeniert.

Darsteller stammen teils aus Frankreich, wie Renée Herribel, die Sträflingstochter, sind zum Teil Engländer, wie William Freshman und Alma Taylor, oder kommen aus unserem Land, wie Fritz Kortner, der mit dem Gouverneur Wagarin nicht recht weiß, wie er ihn gestalten soll.

Es gibt hübsche Landschaftsbilder, allerdings auch stellenweise eine etwas verschleierte Photographie.

Vielleicht dadurch entstanden, daß man allzuviel mit Soft-Fokus arbeitete. Weiche Photographien oder absichtlich verschleierte Bilder sind eben oft von Übel. Sie sind bis vor kurzem große Mode gewesen, weichen aber jetzt glücklicherweise wieder dem klaren Bild, das seine Stimmung dem Vorwurf an sich und nicht der Optik verdankt.

Links: Fritz Kortner und Renee Herribel

Unten: Renee Herribel und Teodor Loo

Jeder kann filmen

Im Kampf gegen die Fehlbelichtung

Von E. Palme.

Filmen ist leichter als knipsen! Unter diesem Schlagwort wird immer wieder versucht, der Amateur-Kinematographie mehr Freunde zu gewinnen. So sehr eine rege Propagandatätigkeit für die Amateurfilmerei in Deutschland zu begrüßen ist, so sollte man sich doch einmal überlegen, ob man nicht unter einer anderen Formel zur Werbung schreitet. Denn, wenn wir ganz ehrlich sein wollen, so müssen wir zugeben, daß Filmen keineswegs leichter ist als knipsen, wenngleich auch nicht schwerer. So mancher, der sich mit dem Gedanken getragen hat, Amateur-Photograph zu werden, hat nach den ersten Versuchen mit der Kamera eines Freundes, die jedoch daneben gelungen sind, sein Vorhaben aufgegeben. Denn mit dem Knipsen allein war es nicht getan, es gehörten dazu noch allerhand theoretische Kenntnisse, die anzueignen, so mancher nicht mehr ganz Junge, Wißbegierige und Lernfreudige sich scheute. Nun hört er davon, daß Filmen leichter sei und wendet sich diesem Sport zu. Aber hier sind die Fehlresultate seiner Filmarbeit noch viel größer oder mindestens ebenso zahlreich, dabei kostet ihm die Sache doch ein wenig mehr als die Standphotographie. Der Schlußeffekt ist der, daß der beinahe gewonnene Freund verärgert und erbost die Sache vollständig aufgibt, was eigentlich doch gar nicht nötig gewesen wäre, wenn man ihn darauf aufmerksam gemacht hätte: Höre, lieber Freund! Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Auch das Filmen, und wenn es nur als Sport betrieben werden soll, will gelernt sein. Aber das Lernen ist nicht schwer, ist für dich kein Studium, welches Zeit und Mühe kostet, sondern das Erlernen der Filmerei wird dir sehr leicht gemacht.

Der Interessent wird also durch seine Fehlresultate nicht so enttäuscht sein und sich sagen: Hier habe ich einen Fehler gemacht, hier muß ich noch etwas dazu lernen. Und er wird es gern tun, denn er hat ja Freude an der Sache.

Wo liegen nun die hauptsächlichsten Fehlerquellen, die bei den Anlängern des Filmsportes auftreten? Sie sind die gleichen, wie bei der Standphotographie. Auch hier muß der Anlänger erst einmal lernen, Fehlbelichtungen zu vermeiden. Das bedeutet also: Zuerst einmal einen notwendigen theoretischen Unterricht (Selbstunterricht an Hand vorzüglicher, vorhandener Lehrbücher) über das Wesen der photographischen Kunst nehmen. Um diese theoretischen Kenntnisse kommt auch der Film-Amateur nicht

Kinematographie für Amateure

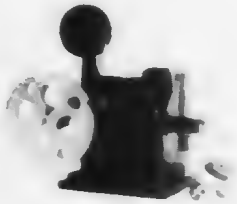
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



»Kodaskope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

herum, wenigstens die elementarsten Grundlagen muß er kennen.

Leider glauben gar viele, darauf verzichten zu können, sie wollen es mit dem „Gefühl" machen und machen Fehler über Fehler, bis sie schließlich entweder mutlos die Sache aufgeben oder doch noch zu lernen anfangen.

Sind die theoretischen Grundlagen vorhanden, dann freilich ist das Filmen keine große Kunst mehr, und nach nicht allzulanger Praxis wird der Amateur seine Kamera so zu handhaben wissen, daß Fehlbelichtungen ausgeschlossen sind, also jede Aufnahme für ihn eine Quelle ungetrübter Freude ist. Um Fehlbelichtungen im Anfang wird keiner herumkommen, doch deshalb soll er nicht gleich den Mut verlieren. Geringe Belichtungsfehler lassen sich beim Entwickeln des Filmstreifens, wenn es von einem Fachmann, also in der Entwicklungsanstalt vorgenommen wird, stets ausgleichen, entweder durch Abschwächen oder Verstärken. Ist die Über- oder Unterbelichtung freilich zu groß, dann helfen auch diese Methoden nicht mehr, dann ist eben die Aufnahme vorbeigelungen.

Um nun dem Anfänger eine möglichst allzulange Probierzeit zu ersparen, ihm die Kosten, die ja damit verbunden sind, zu verringern, ist die einschlägige Industrie hier als Helfer in der Not aufgetreten. Auf Grund genauer Berechnungen sind von den verschiedenen Firmen handliche und sichere Belichtungstabellen herausgegeben worden, ebenso besondere Belichtungsmesser, die auf chemischer oder optischer Grundlage basieren. Mit Hilfe dieser Tabellen und Belichtungsmesser erspart sich der Film-Amateur viel Ärger und Kosten. Über ihre Handhahung soll weiter unten eingehend gesprochen werden.

Zuerst soll hier ein ges Theoretische über die „Belichtung" gesagt werden. Bei der Feststellung der Belichtungszeit müssen folgende Faktoren in Berechnung gezogen werden: 1. die relativ vorhandene Lichtmenge, d. h. die Beleuchtung des Aufnahmeobjektes; 2. das Reflexionsvermögen des betreffenden Aufnahmegegenstandes; 3. die Blendenöffnung und 4. die Lichtempfindlichkeit der Emulsion.

Es ist bekannt, daß die Aktinität der Sonnenstrahlen erstens während der ganzen Jahreszeit und zweitens während der Tagesstunden veränderlich ist. Wir haben im Winter mit anderen Tageslichtverhältnissen zu rechnen wie im Sommer, ebenso ist der Helligkeitsunterschied während der verschiedenen Tageszeiten ein unterschiedlicher. Die Lichtmenge schwankt also, und gerade von ihrer richtigen Erkenntnis hängt das meiste bei der Berechnung der Belichtungszeit ab. Während bei der Photokamera die Belichtung der photographischen Schicht auf zwei Wegen vor sich geht, nämlich auf einem zeitlichen und dem einer entsprechenden Vergrößerung oder Verringerung der Blendenöffnung, können wir, wenigstens bei den Amateur-Filmkameras, nur mit einer Regulierung der Belichtungszeit mittels der Blende rechnen. Die zeitliche Beiichtung bleibt bei der Filmkamera konstant und wird reguliert durch den Belichtungssektor. Bei den großen Berufskameras ist dieser innerhalb der Kamera befindliche Sektor regulierbar, bei den Amateurkameras feststehend. Und zwar ist durchgängig mit einer Sektoröffnung von 180 zu rechnen, was eine Belichtungszeit von $^1/_{32}$ Sekunde pro Filmbild ergibt. Je enger die Sektoröffnung ist, desto kürzer ist natürlich die Belichtungszeit des einzelnen Filmbildes.

Wir können also bei der Filmkamera die Belichtungszeit nur durch die im Objektiv befindliche, von außen stellbare Irisblende regulieren, deren Einteilung (3.5 4.5 5.5 6.8 8 10 12.5) ja jedem Anfänger bekannt ist. Durch die Zusammenziehung dieser Blende wird der Einfall der Lichtmenge ins Objektiv reguliert. Nun heißt es, genau festzustellen, wie groß die Lichtmenge sein muß, die auf den Film durch das Objektiv fallen muß, wenn ein in seinen Abstufungen zwischen Licht und Schatten gleichwertiges Bild erzielt werden soll.

Hier spielt die richtige Erkenntnis der Aktinität des vorhandenen Lichtes die große Rolle. Wir zeigen an Hand einer Zeichnung, wie unterschiedlich dieselbe sein kann, und legen der Tabelle als Aufnahmegegenstand eine helle Straßenszene zugrunde. Zeit: Mittags 12 Uhr. Sektoröffnung 180 $^1/_{32}$ Sekunde, Empfindlichkeit der Filmschicht 15 Scheiner.

Hat der Anfänger erst einmal diese Unterschiede richtig erfaßt, so wird er nach wenigen Probeaufnahmen bald die richtigen Belichtungszeiten, also Blendeneinstellungen bei den verschiedensten Aufnahmeobjekten und — Verhältnissen finden.

Aber damit ist schließlich noch nicht alles getan. Als weiterer Faktor kommt das Reflexionsvermögen des Aufnahmegegenstandes mit in Betracht bei der Feststellung der richtigen Belichtungszeit.

Hierbei sind die Belichtungstabellen eine wertvolle Hilfe. Auf denselben findet der Amateurfilmer die Helligkeitswerte der hauptsächlichsten Aufnahmeobjekte entsprechend verzeichnet.

Mit der Lichtempfindlichkeit der Emulsion braucht sich der Amateurfilmer nicht lange aufzuhalten. Sie beträgt meistens 15 Scheiner und bleibt bei Verwendung des gleichen Materials für alle Aufnahmen konstant.

Aus all diesen Faktoren muß nun der Amateur seine Berechnungen zusammensetzen, und es muß immer wieder betont werden, daß es gerade für den Anfänger vollkommen falsch ist, sich hierbei auf sein Gefühl zu verlassen. Wird ihm doch die Sache so leicht gemacht durch die schon erwähnten Belichtungstabellen. Außer diesen ist für diejenigen Amateurfilmer, die über einen großeren Geldbeutel verfügen, die Verwendung eines sogenannten Belichtungsmessers sehr zu empfehlen. Unter diesen kennt man zwei hauptsächlichste Systeme, die optischen, bei denen der Eindruck des Auges mit Hilfe einer feststehenden Skala gemessen wird, oder die chemischen, mit denen der Umwandlungsprozeß der photographischen Schicht, allerdings verändert und vereinfacht, wiederholt wird.

Als neueste Errungenschaft auf dem Gebiet der genauen Belichtungsberechnung ist das Photometer von Dr. W. Schlichter, Freiburg i. B. zu bezeichnen, welches die Vorteile des optischen und des chemischen Belichtungsmessers in sich vereint.

Es mangelt hier der Platz, um eingehend über die verschiedenen Arten von Belichtungsmessern zu berichten. Aber hier wird dem Amateur, dem Anfänger wie dem Fortgeschrittenen, der Photo-Kinohändler gern ausführlicher Berater sein. Leider sind so manche Amateure der Ansicht, die Verwendung einer Belichtungstabelle oder eines Belichtungsmessers sei ein Mangel an Sachkenntnis und sie wollen nicht gern dieses „Manko" auf sich nehmen. Ihnen sei verraten, daß selbst langjährige, bewährte Berufskameraleute auch heute noch in besonderen Fällen mit Meßinstrumenten arbeiten.

Das schöne Bild

Mit der Kamera durch die Schönheiten der Mark

Viele sagen, die Mark Brandenburg sei für den Lichtbildner kein so schönes Arbeitsgebiet wie vielleicht irgendeine Hoch- oder Mittelgebirgslandschaft im übrigen Deutschland. Sie begründen das damit, daß die Mark durch ihre äußerst geringen Bodenerhebungen bei der Photographie leicht flächig wirke und daß insbesondere die genußreichen Ansichten der märkischen Landschaft von ihren ungezählten Seen und Wasserläufen aus mit der Kamera schwer zu erhaschen seien, weil die Landschaft selbst immer nur einen schmalen silhouettenartigen Streifen darstelle mit einem breiten Himmelsaspekt darüber und einem fast ebenso breiten Wasseraspekt darunter. Oder, anders ausgedrückt, die Mark bringe entweder langweilige Vordergründe hervor oder lasse diese überhaupt ganz vermissen, und die Hintergründe seien häufig in ihrem Aufbau für photographische Zwecke nicht geeignet.

Birken im Frühling

Ernemann-Dominar 4,5. Blende 6. Lomberg-Hochrom-Filmpack. 1/25 Sek.

Ich möchte dieser Ansicht auf das entschiedenste widersprechen. Wer viel mit seiner Strahlenlalle in der Mark unterwegs ist, wird es nicht schwer haben, schöne Bilder zu bekommen, wenn er nur die Besonderheiten der Mark entsprechend auszuwerten vermag. Zu diesen Besonderheiten gehört in erster Linie eine ganz besonders schöne und plastische Wolkenbildung. Sie mit der Kamera zu erhaschen, ist heute auch für denjenigen Photofreund nicht schwer, der mit leichtem Handwerkszeug, also insbesondere ohne ein umständliches Stativ, zu Werk gehen will, da bei einigermaßen guter Beleuchtung die heute fast durchweg eingeführten Objektive mit einer Lichtstärke 1 : 4.5 ohne weiteres auch Gelbfilteraufnahmen aus der Hand als Momentaufnahmen von 1/25 Sekunde oder noch kürzer gestatten. Alle diesem Aufsatz beigefügten Aufnahmen sind ohne Stativ gemacht. Sie sind auch in den Fällen, in denen der Himmel keine Wolkenbildung zeigte (z. B. Bild „Weg nach Neusonnland" und „Birke im Frühlicht") mit einem etwa doppelte Belichtung verlangenden Gelbfilter gemacht, weil es nur auf diese Weise gelingen konnte, die hellblättrigen Birken und Laubbäume trotz heller Beleuchtung mit einiger markanten Tiefe zu bekommen. Die Aufnahme von dem Säulengang im Schloß Rheinsberg ist natürlich ohne Gelbscheibe hergestellt. Es war ein bedeckter, nur für wenige Minuten zum Sonnenschein sich durchringender Vorfrühlingstag Ende April, als ich diese Aufnahme nachmittags kurz vor 3 Uhr machte. Man sieht, trotz der kurzen Belichtung und dem verhältnismäßig dünnen Sonnenlicht sind alle Kontraste des Bildes auf das beste gekommen, ja, es ist mir zu meiner eigenen Überraschung sogar gelungen, die in ihren Farbengegensätzen nur schwach hervortretenden Steinplättchen auf dem Boden des Säulenganges mit ihrem schönen Vier-

Vorfrühling in Rheinsberg

Dominar 4,5. Blende 7. Perutz-Filmpack. 1/25 Sek.

Unten: Seesteg am Wandlitzsee

Dominar 4,5. Blende 8. Perutz-Filmpack, Gelbfilter. 1/25 Sek.

eckmuster auf die Platte zu bekommen. — Neben der Forderung, den Himmel nicht als farblose Staffage, sondern in der ganzen Schönheit seiner wechselvollen Lichtwirkungen zu verwenden, steht die zweite Forderung, dem Bilde den notwendigen Vordergrund zu sichern. Ist er an der eintönigen Bodenfläche des Bildes nicht vorhanden, so muß man den Vordergrund möglichst vor den Himmel setzen. Dazu ist es notwendig, auch an mittelhohe Gegenstände oder Bäume so nahe heranzugehen und nötigenfalls, wenn es die perspektivische Wirkung des Bildes nicht zu sehr stört, den Apparat namentlich dem Objektiv etwas tiefer anzusetzen, damit Baulichkeiten oder Bäume im Vordergrund die ganze Höhe des Bildes auch dann ausfüllen, wenn es sich nicht um breites, sondern hohes Bildformat handelt. Früher hätte man bei der Scheu, die Schmalwinkelperspektive des gewöhnlichen Photoapparates in Erscheinung treten zu lassen, meist nicht riskiert, so nahe an hohe Objekte heranzugehen, weil ja immer die Gefahr besteht, daß hohe Häuser oder Bäume auf dem Bilde einzufallen drohen. Wie man aus den Bildern sieht, ist die Verwendung von Bäumen als Vordergrund aber doch verhältnismäßig ungefährlich. Auf dem Bilde „Weg nach Neusonnland" neigt sich die links im Hintergrunde befindliche Birke keineswegs infolge verkehrter Einstellung des Apparates, sondern einfach deshalb, weil sie auch von Natur aus durch dauernden Westwind im Stamm gebogen ist.

Gerade die Mark hat aber für den Photofreund noch einen ganz besonderen Reiz: das ist das Vorhandensein starker Beleuchtungsgegensätze selbst am unscheinbaren Objekt. Zugegeben, daß Rheinsberg als architektonisches Phänomen auf den gewöhnlichen Beschauer viel lieblicher wirkt, als das aus dem Bild des Säulenganges hervorgeht; auf der anderen Seite erzeugt die scharfe Beleuchtung dieses Säulenganges auf dem Bilde eine ganz sichere und eindeutig künstlerische Wirkung, und ähnlich ist es auf den anderen Bildern zwischen dem Dunkel der meist gegen das Licht aufgenommenen Bäume und dem leuchtenden, wolkenbewegten Himmel. Gerade die Gelbscheibe mit ihrer gegenüber hellen Bäumen dunkelnden Wirkung erzeugt in der so leicht nach dem Blauen hin tendierenden märkischen Landschaft erst die Bildwirkung, die wir früher auf den Photos aus der Mark so häufig vermissen mußten.

Mit welchen photographischen Mitteln sind diese Wirkungen erzeugt? Als Gelbscheibe wurde, wie schon erwähnt, ein doppelte Belichtung verlangender Zeiss-Filter verwandt. Das Objektiv (bei der Wolkenaufnahme des Wandlitz-Sees mit einer Zeiss-Vorsatzlinse und Doppelauszug verwandt) ist Zeiss-Ikon Dominar 1 : 5,5, in den meisten Fällen, um eine weiche Wirkung zu erzielen, kaum abgeblendet. Als Negativmaterial wurde fast durchweg Perutz-Filmpack (neuerdings in Blechpackung) verwandt. Das Bild mit der hell leuchtenden Birke ist mit einer neuen Filmsorte, Lomberg-Elochrom, aufgenommen.

Lomberg gibt dabei eine Empfindlichkeit von 20 Grad Scheiner an, eine Angabe, die ich noch nicht durchweg bestätigen kann. Es scheinen vielmehr noch Empfindlichkeitsdifferenzen zwischen einzelnen Filmpacks vorhanden zu sein. Nicht vergessen möchte ich, daß die Aufnahmen gegen die Sonne auch dann, wenn die Sonne selbst weder direkt noch im Wasserspiegel auf das Bild kommt, grundsätzlich nur mit garantiert lichthoffreiem Negativmaterial gemacht werden sollten, da auch nicht sofort als solche erkannte Lichthöfe die Bildwirkung erheblich einzuschränken vermögen.

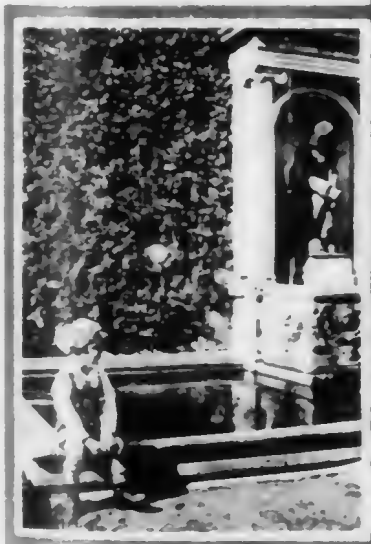
Weg nach Neusonnland
Ernemann Dominar 4,5. Blende 4,5. Perutz-Filmpack. Gelbfilter. 1/25 Sek.

Markische Heide
Dominar. Blende 4,5. Perutz-Filmpack. Gelbfilter. 1/25 Sek.

Rechts: Wandlitzsee
Dominar 4,5. Blende 7. Perutz-Filmpack. Gelbfilter. 1/25 Sek.

PHOTOS die uns ERREICHTEN

„Der Park von Sanssouci"
[illegible]ander Voigtar 1 6,3 [illegible] Agfa-Pan-Rollfilm 6,9. [illegible] Sek. Papier. Agfa Lupex



„Pommern"
Thowe Kamera Tronar-Anastigmat 1 4,5. Berutz Braunsiegel. 29. 8. 29. 16,30 Uhr. Bl. 9. 1/25 Sek., Gelbfilter 3, Papier Leonar cham. normal

Motiv aus: „Venedig"
Box Tengor [illegible] Haupt-Rollfilm

„Errötend folgt er ihren Spuren"
[illegible]-Anastigmat 1 6,3. Bl. 11. Pl[illegible] Agfa. Juli. 11 Uhr vormittags [illegible] Sek. ohne Hilfsmittel. Agfa Gaslicht-Papier

„Die drei Grazien"
Box-Tengor. Größte Blende. Filmpack. Agfa-Pan-Film 6[illegible] 11, 4 5 Uhr nachm. 1/25 Sek. Agfa Hochglanzpapier

Monatlich 100 Mk. für die besten Photos

Jeder Leser der „Filmwelt" kann sich an diesem Wettbewerb beteiligen.

Wahl des Motivs, Größe und Art des Abzuges bleiben dem Einsender überlassen.

Jeder Abzug muß aber auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Name des Apparates — Art und Lichtstärke des Objektivs — Blende — Platten- oder Filmfabrikat — Zeitpunkt der Aufnahme — Belichtungszeit — Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.) — Art des für den Abzug verwendeten Papiers — genaue Anschrift des Einsenders — ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht prämiierten Bilder erfolgt nur, wenn adressierter Freiumschlag beiliegt. Nach Möglichkeit erfolgt Veröffentlichung der Bilder. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ausgeschlossen. Einsendungen sind zu richten an: **„Filmwelt"-Photowettbewerb, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.**

„Vom Schlaf überrascht"
Ernemann-Doppel-Anast. 6,8. Bl. 9. 3 Sek. Platte. Ortho-Ulur. Papier. Mimosa Velotyp

„Fütterung der Raubtiere"
(Unten)
Bl. 10. 1/25 Sek., bedeckt. Vogtländer Avus, 4,5. Scopar, 10 Uhr vorm. Agfa Filmpack, Agfa Lupex Papier

F., Zuttenau. Brigitte Ulmann ist der Gatte von Vera Nikisch. Er wohnt Berlin W., Kaiserallee 208, ist Russe und kommt von der Sprechbühne. Er spielte auch noch im „Alesutz" und in „I. N. R. I." Bildkarten von dem Künstler werden Sie sicherlich in den großen Papierhandlungen erhalten. Wenn nicht, so glauben wir bestimmt, daß Irrigort Ihnen Ihren Wunsch erfüllen und Ihnen Bild mit Unterschrift senden wird.

Filmfreund Herbert: Der Regisseur ist der Mann, der die Hauptverantwortung für einen Film trägt. Er ist der einzige, der von der ersten Manuskriptbesprechung bis zum letzten Schnitt an diesem Film arbeitet. Die Wahl der Stars wird aber nicht von ihm getroffen, wenn es keine eigene Firma hat. Engagiert werden die Darsteller, aber auch Regisseur, Kameramann, Architekt und Aufnahmeleiter von den Produktionsleitern und Direktoren. Es gibt verschiedene Filmsterne, die rotes und rotgoldenes Haar haben, z. B. Clara Bow, Ruth Weyher, Lya Mara, Olga Tschechowa, Claire Bommer. Diese Haarfarbe wirkt auf der Leinwand dunkel. Stars, die gleichzeitig auch Regie führen, sind u. a. Wilhelm Dieterle, Alfred Abel, Harry Piel, Olga Tschechowa, Charlie Chaplin, Henry Stuart, Victor Janson.

„Ilu": Carmen Boni ist zur Zeit noch in Frankreich. Sie ist mit dem Regisseur August Genina verheiratet, wurde in Rom geboren. Alexander d'Arcy ist unseres Wissens am besten durch die Elstree-Studios, Hertfordshire England, zu erreichen. Er gibt Autogramme, ist unverheiratet und treibt in seinen Mußestunden hauptsächlich Sport. In Deutschland sahen wir von dem Künstler bis jetzt nur „Die Regimentstochter und „Eva im Paradies" mit Betty Balfour als Partnerin. Alexander d'Arcys nächsten Film heißt „Der Dieb von Sevilla". Mady Christians wohnt Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 67, wurde am 19. Januar in Wien geboren und ist mit Hp. von Müller verheiratet. Sie gibt Autogramme. Ihr neuester Film heißt „Nur dich hab' ich geliebt".

Harry Piel ist mit Dary Holm vermählt, trägt einen Künstlernamen und hat seine Wohnung in Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 37. Er wurde am 17. Juli in Düsseldorf geboren. Piel beendete kürzlich die Aufnahmen zu seinem 101. Film „Ein besser Junge". Sein bester Freund, Georg Alexander, wohnt Berlin-Friedenau, Wiesbadener Straße 3, wurde am 3. April in Hannover geboren und ist mit Sweet Tatschewa verheiratet. Alexander ist sehr viel an der Sprechbühne tätig. Iwan Petrowich hat seine Wohnung in Berlin-Schmargendorf, Forckenbeckstraße 30a. Er ist serbischer Staatsangehörigkeit, wurde aber in Budapest geboren. Sein Geburtstag ist der 21. Dezember. Petrowich ist unverheiratet und gibt Autogramme. Er war früher Ingenieur, ging aber bald zur Operette und wurde im Jahre 1921 vom Michael Kertesz für den Film entdeckt. Der neueste Film mit Iwan Petrowich ist „Der Gemahl von Schönbrunn".

M. F., Paderborn: Die männlichen Hauptdarsteller in dem Film „Der Fall des Staatsanwalts M" sind Jean Angelo und Warwick Ward.

Friedrich V., Horvest Dorsten: Pola Negri war früher verheiratet. Ihr erster Gatte, Domski, verheiratet und heiratete später den Fürsten Mdivani, von dem sie sich kürzlich scheiden ließ.

Gisela S., Essen: Jack Trevors Adresse ist Berlin W. Der Künstler gibt Autogramme.

Alice M., Timmendorferstrand: Werner Fuetterer trägt sein Autogramm. Namen wurde am 10. Januar in Stralsund geboren und wohnt Berlin, Steglitz, Kleiststraße 27. Seine neuesten Filme sind „Die Blonde wieder die Blonde" und „Des Mädel mit der Peitsche". Trevor gibt Autogramme und wohnt Berlin W., Bendlerstraße 5. Seine größten Rollen hatte er in „Der Kaiserjäger", „Die Sklavenkönigin", „Pharao", „Narkose". In Bassermans Leib- und Magenstück „Der Hexer" spielte Trevor die Rolle des Fürsten Youssoupoff. Fee Malkens Partner in „Das Haus Lot Louis Lerch" ist Ben Kronprinzen. Ihr Schicksal der Habsburg spielte Albins Lyxiane. Adele und Lionel Royce verwandt: Douglas und Wilhelm Dieterle nicht. Vielleicht Mutter angenehmlich im Theater in der Behrenstraße. In der K... Vater sein, dagegen sehr gut. Er ist unverheiratet, sein Kosthaus und wohnt Berlin-Charlottenburg, Meerscheidtgasse 1, dem Film „Tiefland der Liebe" wir Maria Jacobini die Partner Künstlers.

C. H., Wiesbaden: Jack Trevor wohnt Berlin W., Regensburg

Paul D., Arys (Ostpreußen): Tilly Boman, die ungemein Werner Volkstheater gastiert, hat heraus, was nicht, [illegible] gefühlt. Wir nennen „Evangeline", „Der Flug in die Sonne", dem kommenden Lotte Lang-Film „Die Frau im Mond" und [illegible] Kunstlerin zum ersten Male wieder in einer Filmrolle er...

Filmmadl: Werner Fuetterer ist jetzt in Berlin. Er gibt Autogramme. Victor Varkony ist zur Zeit durch... Berlin SW 68, Friedrichstraße 10, zu erreichen. Hans Stüwe ist 11. März in Mecklenburg geboren. Er ist unverheiratet und im Verheiratet. Den Günther in den „Nibelungen" spielte Hans. Einen Filmscheinwerfer [illegible] kennen wir nicht. Hp. von Hans Karl Müller ist Berlin W., Hardenbergstraße 7, d. Ufa wohnt Potsdam, Moltkestraße.

Hilde P., Dresden: Iwan Mosjukin wohnt Berlin W., [illegible] datum 08. Der Künstler ist Russe, wurde [illegible] Serbien geboren. Er ist mit der dänischen [illegible] verheiratet. Ager Nielsen, Kinder hat er nicht. Iwan Petrowich Wohnung in Berlin-Schmargendorf, Forckenbeckstraße 30a, Wilhelm Diterle, Berlin-Halensee, Joachim Friedrich-Straße 46. Mary... neuesten Film ist „Die tolle Herrenpartie". Die Ufa hat in der Kochstraße 6-8, Berlin SW 68. Alle Filmstars gratis. Evelyn Holt arbeitet zurzeit [illegible] Schleiertanzerin. Brigitte Helm wohnt Berlin-Dahlem, Im W...

TEPPICHE

Treppen- und Zimmerläufer
Teppichvelours- und Bouclé
Tisch- und Diwandecken
Linoleum -- Kokosmatten

Richard Vogel · Berlin
Potsdamer Straße 14 Nähe Potsdamer Platz

Bei Barzahlung 7% Kassa-Rabatt auf die ausgezeichneten Preise, außer für **Linoleum und Marken-Teppiche**

Musikinstrumente

in größter Auswahl u. mondänster Ausführung.
Reichhaltige Preisliste gratis!
F. A. Glass—Magister
Klingenthal Sa. Nr. 77

Vergrößerungen
Nur 40 bis 90 Pfge. kosten
Kleinnegative auf Riesenformat vergrößert Prospekt gratis
Agragusuchhall, Berlin-Weißensee 9

6-Röhren-
Neutrodyn-Empfänger 200 bis 2000 Mtr., mit Einknopf-Bedienung, erstklassiges deutsches Fabrikat, 160 RM. Radio-Bauer, das bekannte Spezialhaus, Berlin S 42, Oranienstrasse 65

Truhen
für Radio und Grammophon, Einbaukästen, Lautsprechergehäuse verkauft billig wegen Umzug Mohr, Solmsstrasse 13.

Foto-Sport-Apparate
9×12 mit allen Schik... Z. B. Doppel-Anastigmat... Verschl. b.... Sek. 81-RM. Preisliste kostenlos.
FOTAX
Dresden-A. 24
Postschließfach 42

18 Pfund zugenommen

und diese 18 Pfund gleichmäßig verteilt auf Gesicht, Arme, Brust, Hüften und Waden. Bedenken Sie, wie Ihre Figur durch diese Gewichtszunahme verschönert wird und um wieviel Sie sich dadurch begehrenswerter machen.

Durch die wohlschmeckenden
„Eta-Tragol-Bonbons"
(für Damen, Herren und Kinder von gleicher Wirkung), die nach der Mahlzeit genommen werden, läßt sich das Körpergewicht in einigen Wochen um 10—30 Pfund erhöhen. Die unschönen Knochenvorsprünge an Wangen und Schultern schwinden. Pfund für Pfund nehmen Sie zu, an allen Körperteilen zeigt sich Fettansatz. Unbehagen und Unlust weichen, und nach ein paar Wochen hat das bisher schmächtige Aussehen einer vollen, ebenmäßigen Erscheinung Platz gemacht. Zugleich schaffen Sie aber auch, indem Sie die roten Blutkörperchen vermehren, Nervenkraft und Blut. Schachtel **M. 2.50** gegen Nachnahme. Zu beziehen von der „Eta"-Chem.-techn. Fabrik, Berlin-Pankow 44, Borkumstraße 2.

Warum
beziehen Sie Ihre
Filme, Platten, Papiere
sowie Ihren sonstigen
Photobedarf
noch nicht von der Fa.
F. Grzybowski / Berlin SW 68
Photo-Spezial-Geschäft
Zimmerstr. 10 an der Friedrichstr.
Sie werden gut und preiswert bedient. Apparate auch auf Teilzahlung. Anfertigung von Amateur-Arbeiten, wie entwickeln und kopieren, innerhalb 24 Stunden.

Die fünf Gewinner

des achten Preisrätsels der „Filmwelt" sind:

1. **Gertrud Göring**, Erfurt, Bellehenstr. 26.
2. **Kaethe Reichmann**, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 163/164.
3. **Marianne Herrmann**, Leipzig O 28, Eisenbahnstr. 97.
4. **h. Gruber**, Bad Oeynhausen, Parkstr. 12.
5. **Hermann Goesfeld**, Essen, Franziskastr. 65 II.

⚹

11. Preisrätsel

Radrätsel. (Neue Rätselart)
(Aus „Denken und Raten")

Erläuterung der Figur:

Der Radenring (innerer Ring) enthält 9 Felder, in denen die Zahlen von 1 bis 9 eingetragen sind. Von jedem dieser Felder läuft eine Speiche zum Radkranz, der aus 36 Feldern besteht. In jedes 4. dieser 36 Felder ist eine Zahl, fortlaufend von 10 bis 18, eingetragen.

a — bach — bar — ber — chor — des — em — fen — ge — heim — hof — loe — ma — met — mi — mi — nen — nich — of — ol — rha — sang — schein — son — ter

Aus vorstehenden 25 Silben sind 9 Wörter zu bilden und in die 9 Speichen derart einzutragen, daß bei An fangs buchstabe eines jeden Wortes in das entsprechende Feld des Radenringes und der End buchstabe in das entsprechende Feld des Radkranzes kommt. Nach Eintragung der 9 Speichenwörter sind alsdann zunächst nur 9 Felder des Radkranzes mit Buchstaben ausgefüllt. (Ich im Nebenring ein Buchstabe.)

Die zu suchenden Wörter des Radkranzes bestehen aus je 5 Buchstaben. Sie beginnen und enden in den mit den Zahlen 10 bis 18 bezeichneten Feldern derart, daß der Endbuchstabe eines jeden Wortes gleichzeitig der Anfangsbuchstabe des folgenden ist.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) Speichen: 1 Weinort am Rhein, 2 Badeort in Schleswig-Holstein, 3 feierlicher Gesang, 4 Geschenk des Himmels, 5 Stadt am Main, 6 österreichischer Staatsmann des vorigen Jahrhunderts, 7 Badeort in Florida, 8 weiblicher Vorname, 9 Heilpflanze.

b) Radkranz: 10 Stallgerät, 11 deutscher Strom, 12 Mündungsarm der Weichsel, 13 Schreibmaterial, 14 bahnbrechender deutscher Schaufpieler des vorigen Jahrhunderts, 15 Streit, 16 Prophet, 17 Ablauf, 18 süßes Gebäck.

Bei richtiger Lösung nennen die Buchstaben 1 bis 9 eine Jahreszeit und die Buchstaben 10 bis 18 ein beliebtes Fest. 1506b5

Lösungen sind auf einer Postkarte bis spätestens 23. Oktober einzusenden. Genaue Angabe der Anschrift des Absenders ist unerläßlich. Angestellte des Verlages und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Es stehen folgende Bücher als Preise zur Verfügung:

1. **„Frau im Mond" von Thea v. Harbou**
2. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
3. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
4. **„Spione" von Thea v. Harbou**
5. **Das Otto-Gebühr-Buch von Dr. Lohmeyer.**

Die Bücher 1—4 erhalten eine persönliche Widmung von Frau Thea v. Harbou.

Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise vorhanden sind, so entscheidet das Los. Die Entscheidung der Redaktion ist endgültig. Schriftliche Anfragen, die auf den Preisrätsel Bezug haben, können nicht beantwortet werden. Alle Einsendungen sind zu richten an die **Filmwelt, Preisrätsel, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35/41.**

EDELTON

Wochenend-Musik-Kofferapparat

- Versand ohne Zwischenhandel ab eigener 5-Etagen-Fabrik
- Preis **56.–** Mark
- Bei Nichtgefallen 8 Tage nach Erhalt Rücksendungsrecht, daher kein Risiko
- Tonwiedergabe in höchster Vollendung
- Beste Ausführung (Elektrisch-Dynamo-Motor) Universalstift Schallplatter — doppelseitig
- Ohne Anzahlung 15 Pfg. Wochenrate

LEO HEINRICH, Sprechmaschinenfabrik „EDELTON"
BERLIN N 65, Lynarstraße 5-6 • Telephon Hansa 7609-10
Verlangen Sie gratis und franko Prospekt Nr. 203

Die Kleider,
die die Leute machen,
beginnen bei der
tadellosen Beschuhung

Jacoby-1872

Das Schuhhaus mit der sachverständigen Bedienung

Berlin W 8
Nur Friedrichstr. 70
Hamburg
Jungfernstieg 26 u. Neuer Wall 71

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Schorl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. — Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roseathal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für den Anzeigenteil: A. Pieczek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

DELOG

DELOG TONFILM-OPERETTEN

sind

spielbar

auf jeder einwandfreien deutschen Apparatur!

Zapfenstreich am Rhein

Manuskript: **Alexander Alexander**
Musik von **Willy Rosen**
Karl Knauer, Will Rollins, Harry Waldau

Mit der großen Besetzung:
HANS STÜWE, RITA GEORG, FRITZ KAMPERS, TRUDE BERLINER, FRITZ SCHULZ, SIEGFRIED ARNO, HANS JUNKERMANN, FRIDA RICHARD, CAMILLA VON HOLLAY, MALY DELSCHAFT, WOLFGANG ZILZER, JULIUS FALKENSTEIN

Du hast mir das lachende Glück gebracht . . . . .

Liebeslied und -leid einer modernen Geisha

Manuskript:
Alexander Alexander

Musik:
Rudolf Nelson

Internationale Prominenten-Besetzung mit der gefeierten japanischen Liedersängerin

Hatsue Yuasa

DELOG TONFILM G.M.B.H.

Tel.: Bergmann 7970 * **BERLIN SW 48** * Friedrichstraße 218

DÜSSELDORF
Graf Adolf Str. 60–62
Telephon No. 12229

HAMBURG
Gr. Bleichen 31
Tel.: Dammtor 0351

LEIPZIG
Windmühlenstr. 49
Telephon: 21335

MÜNCHEN
Arnulfstr. 16
Telephon: 58111

TONFILM-OPERETTEN

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 14. Oktober 1929 | Nummer 240

Das Ausland findet ein Haar im deutschen Filmgeschäft

Vorige Woche ist in London ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem John Maxwell die Anteile der Südfilm, die sich in den Händen der British International Pictures befinden, an Direktor Goldschmidt, seinen bisherigen deutschen Direktor, verkauft.

Damit geht das einzige deutsch-englische Unternehmen wieder ganz in deutsche Hände zurück, denn neben Herrn Goldschmidt ist es ein Konsortium von bekannten, erfahrenen deutschen Kinobesitzern, die nunmehr Inhaber der Südfilm-Majorität werden.

Es bestand bereits seit längerem die Absicht bei den Engländern, die Südfilm einlach aufzulösen. Man war von dem bisherigen Geschäft schon nicht mehr so ganz befriedigt. Sah nicht alle englischen Blütenträume reifen und glaubte, im Zeitalter des Tonfilms noch schlechter abzuschneiden.

Der tiefere Grund, warum Maxwell an der Südfilm nicht reich werden konnte, liegt genau da, wo er auch in dem einen oder anderen ausländischen Betrieb in Deutschland zu suchen ist.

Die Herrschaften, die aus fremden Bezirken zu uns kommen, können sich — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht an die deutschen Verhältnisse gewöhnen und wissen alles bedeutend besser als die alteingeführten deutschen Fachleute. Sie wollten vor allen Dingen, gerade in den letzten Jahren, den deutschen Verleih und den deutschen Film einfach schachmatt setzen.

Belgische und holländische Theaterbesitzer bei einem Atelierbesuch in Staaken

Die meisten der ausländischen Verleihvertreter haben inzwischen erkannt, daß das nicht so einfach ist, und versuchten zu retten, was sich retten ließ.

Man kam vielfach auf den Ausweg der Gemeinschaftsproduktion oder der Herstellung von deutschen Filmen für ausländische Rechnung.

Das wäre an sich der richtige Weg gewesen, wenn nicht das dringende, höchst überflüssige Bedürfnis bestanden hätte, um jeden Preis wegzuengagieren oder tüchtig erscheinende Herrschaften mit großen Verträgen zu verpflichten.

Über das Resultat wollen wir uns hier nicht auslassen. Die Eingeweihten wissen Bescheid und sehen bereits für das kommende Jahr bestimmt bei ein paar großen amerikanischen Firmen ein erhebliches Desinteressement an der deutschen Fabrikation.

Die Südfilm, von der eigentlich die Rede sein soll, wird also wieder ein rein deutsches Unternehmen. Die augenblicklichen Anteilseigner haben sie nach unserer Information zu außerordentlich günstigen Bedingungen übernommen.

Sie können nicht nur die B. I. P-Filme des vergangenen Jahres außerordentlich günstig bilanzieren, sondern erhalten auch die neuen Filme der B. I. P. zu außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen.

Unter deutscher Flagge erscheint bereits am 21. d. M. im Gloria-Palast der große „Atlantik"-Film von E. A. Dupont, den viele Leute für eines der besten Bilder dieses Jahres halten.

Dann folgt am 25. Oktober in Hamburg die Uraufführung des Robinson-Films „Die Nacht nach dem Verrat" mit Lya de Putti in der Hauptrolle.

Richard Eichberg, ein wesentliches Faktum für die diesjährige Südfilm-Produktion, wird in London weiter arbeiten und seine Filme mit Anna May Wong in der Hauptrolle dem Südfilm-Verleih weiter zur Verfügung stellen.

Die einzelnen Verträge für dieses Jahr, die mit deutschen Theatern abgeschlossen wurden, werden selbstverständlich im vollen Umfang eingehalten.

Die neue Gruppe hat lediglich das Recht, diejenigen englischen Bilder, die ihrer Ansicht nach der deutschen Mentalität nicht entsprechen, abzulehnen. Während umgekehrt die Engländer diese abgelehnten Filme in anderweitigen deutschen Verleih geben können.

Die Namen derjenigen Fachleute, die zur Zeit Mitbesitzer der Südfilm sind, sollen im Augenblick noch nicht publiziert werden.

Es finden sich darunter aber Kreise, die schon einmal an dem Unternehmen beteiligt waren und die als nüchterne, klardenkende, erfolgreiche Fachleute gelten.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Kreis der Kinoinhaber, die Aktien erwerben werden, sich noch weiter zieht.

Direktor Goldschmidt erklärt uns, daß er diese Beteiligung in erster Linie als

FRAU IM MOND

EIN FILM VON FRITZ LANG

Die
Welt-Uraufführung
dieses von Fritz Lang nach dem Manuskript von Thea von Harbou hergestellten Ufa-Großfilms, dessen Hauptrollen Gerda Maurus und Willy Fritsch spielen, startet am Dienstag, dem 15. Oktober
im UFA-PALAST am Zoo
als Wohltätigkeitsvorstellung des
Vereins Berliner Presse
der hierfür in jedem Jahr nur einen, und zwar den jeweils bedeutendsten Film der deutschen Produktion auswählt. Der Größe des Films trägt auch der Rundfunk Rechnung, indem er dieses Ereignis der Filmsaison am Dienstag Abend von 8,15—9 Uhr aus dem Ufa-Palast am Zoo überträgt.

Nehmen Sie teil an der Welturaufführung
als Zuhörer des Rundfunks

Nehmen Sie teil an dem Weltgeschäft
indem Sie abschließen und terminieren.

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Absatzsicherungwünsche. Daß er sich nicht darum reißen werde und daß, unabhängig davon, wer sich noch weiter beteiligen werde, die Gesellschaft gesichert sei.

Die enge Verbundenheit mit der British International kommt dadurch zum Ausdruck, daß John Maxwell weiter wie bisher Vorsitzender des Aufsichtsrats bleibt. Er und seine Gesellschaft werden der deutschen Südfilm jede mögliche Unterstützung leihen.

Sie müssen es sogar, weil sie ja nach wie vor in der Südfilm ihre Abnehmer und ihre deutschen Vertreter sehen, nur mit dem Unterschied, daß eben eine deutsche Gruppe entscheidender Herr im Hause ist.

Etwas was nicht nur besser aussieht, sondern auch in jeder Beziehung gerade in diesem Augenblick besonders froh stimmt, weil es vielleicht der Anfang zu einer Umgruppierung der ausländischen Filmpolitik ist, die schließlich dazu führt, daß wir wenigstens in unserem eigenen Lande Herren der filmpolitischen Situation sind.

Die Tschechen kommen

Morgen abend treffen die tschechischen Theaterbesitzer ein, die sich über den Tonfilm und das Tonfilmtheater orientieren wollen. Führer der Veranstaltung ist Herr Ernst Kobosil aus Aussig, der diese Informationsfahrt mit Hilfe der Kinofachverbände durchführt.

An alten Freunden begrüßen wir vor allen Dingen den Präsidenten der deutschen Kinobesitzer in der Tschechoslowakei, Herrn Ernst Hollmann, und seinen Vertreter, Ing. Gustav Finger. Leider gestattet es uns der Platz nicht, alle Herren hier persönlich zu nennen.

Aber wir begrüßen sie ausnahmslos und sie werden hier herzliche Aufnahme finden und sich sicher wohl fühlen, besonders da sie Mittwoch Gäste der Fox und des Generaldirektors Aussenberg sein werden, Donnerstag bei der Tobis und Freitag bei der Klangfilm sind.

Wir wollen gern hoffen, daß die Beziehungen, die sich in diesen Tagen zwischen der Tschechoslowakei und der deutschen Filmindustrie anknüpfen, auch bald in Geschäften ihren Ausdruck finden, weil das, genau besehen, die beste Annäherung zwischen zwei Völkern ist.

Aufsichtsratssitzung bei der Ufa

Die Aufsichtsratssitzung der Universum-Film-Aktiengesellschaft, auf der der Geschäftsbericht für das am 31. Mai zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1928/29 erstattet und gleichzeitig der Entwurf für die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung per 1928/29 vorgelegt wurde, fand am 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Neubabelsberg statt.

Der Geschäftsbericht sowie die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden ohne Debatte zustimmend zur Kenntnis genommen und der Termin für die Generalversammlung auf den 12. November d. J. festgesetzt.

Die Bilanz zeigt folgende Zahlen:

Aktiven:		im Vorjahre
Grundstücke und Beteiligungen einschließlich Aufnahmegelände . .	RM. 31 600 000,—	RM. 30 500 000,—
Einrichtung der eigenen Produktionsstätten und Theater	„ 2 000 000,—	„ 2 300 000,—
Bankguthaben, Schecks usw.	„ 7 100 000,—	„ 8 300 000,—
Debitoren	„ 4 900 000,—	„ 4 900 000,—
Passiven:		
Rückstellungskonto (wegen Agio auf Teilschuldverschreibungen und Tilgung des Aufwertungs-Ausgleichs-Kontos)	„ 620 000,—	„ [illegible]
Kraditoren	„ 5 900 000,—	„ 11 500 000,—

Aus dar Gewinn- und Verlustrechnung ist zu erwähnen:

Der Betriebsüberschuß konnte um M. 1 300 000,—, nämlich von 21 809 345,79 im Vorjahre auf M. 23 102 292,67 gesteigert werden.

Abschreibungen auf Filme M. 12 700 000,—, im Vorjahre M. 11 100 000,—, Steuern insgesamt M. 4 100 000,—, im Vorjahre M. 3 450 000,—.

Der nach Abschreibungen in Höhe von insgesamt M. 15 594 000,— (Vorjahr M. 14 857 198,—) verbleibende Reingewinn von M. 14 358,— soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Der Aufsichtsratssitzung ging eine Besichtigung der inzwischen in Betrieb genommenen neuen Tonfilm-Ateliers sowie die Vorführung einer Anzahl von Tonfilm-Aufnahmen, darunter auch aus dem im November zur Uraufführung gelangenden ersten großen Ufaton-Film „Melodie des Herzens", voraus.

Conrad Veidt telephoniert mit Hollywood

Vorausgesetzt, daß die Geschichte am Sonnabend geklappt hat, ergeben sich für den Tonfilm seit vorgestern neue ungeahnte Möglichkeiten.

Da hat Conrad Veidt vor Monaten bei der Universal den Film „Illusion" gedreht, der selbstverständlich als Tonfilm herauskommt.

Conni hat damals bereits in deutscher Sprache gearbeitet und alles war gut und schön bis auf einen einzigen Satz in der Gerichtsszene.

Carl Laemmle junior ließ nun einfach am Sonnabend abend um acht Uhr eine Verbindung von Berlin nach Hollywood herstellen, schaltete die Tonfilmaufnahme-Apparatur an das Mikrophon des Fernsprechers und ließ über 6000 Meilen hinweg den fehlenden oder ergänzenden Satz von seinem Star sprechen.

Hier in Berlin saßen 30 oder 40 Journalisten und sahen dem Experiment gespannt zu. Die Land-Radio-Gesellschaft hatte in die Priteg-Anlage Verstärker eingebaut, so daß man einen Teil des Gesprächs durch eine elektrodynamische Lautsprecheranlage hören konnte.

Paul Kohnar stellte drüben fest, daß Veidts Satz recht gut angekommen sei. Dann wollte der deutsche Konsul in Hollywood sprechen und nachdem Herr Oberbürgermeister Böß.

Aber hier machte irgendeine Störung zwischen Hollywood und New York einen Strich durch die Aufnahme. Es war nicht möglich, den Oberbürgermeister zu verstehen, obwohl er sich die allererdenklichste Mühe gab.

Man versteht den Oberbürgermeister in Berlin jetzt so oft nicht.

Los, Harold, los!

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Länge: 2562 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Gloria Palast

Ein ausgezeichneter Harold-Lloyd-Film. Die Erzählung vom Kampf um die letzte New-Yorker Pferdebahn. In der Handlung wohl das Netteste, Einfallreichste und Lustigste, was in der letzten Zeit über das große Wasser kam.

Harold versucht sich wieder in allen möglichen Berufen. Betrachtet das Mixen in einer Ice-Cream-Bar als einen akrobatischen Varieté-Akt mit Jongleur-Einlage.

Seine Tätigkeit als Taxi-Chauffeur ist eine Chapliniade in die eigene Art übersetzt.

Der Schluß, namentlich die Rettung der Straßenbahn, die sausende Fahrt durch New York oder kurz vorher die Schlacht der alten Händler irgendwo in Eastend, gehören zu dem allerbesten, was rein technisch auf dem Gebiet des großen Sensationsfilms bisher gezeigt wurde.

Das Publikum im Gloria-Palast ist begeistert. Es amüsiert sich aber noch intensiver, ist noch beifallsfreudiger, wie bei dem glänzend gelungenen Buster Keaton. Es freut sich nicht nur über Harold Lloyd, sondern auch über Anne Christy und Bert Woodruff, die unter der glücklichen Spielleitung von Ted Wilde arbeiten, während Otto Stenzeel für Deutschland eine entsprechende Musikbegleitung beisteuert.

Thea von Harbou und Fritz Lang im Rundfunk

Die Mireg, Mitteldeutsche Rundfunk A.-G., wird heute, Montag, durch ihre Sender Leipzig und Dresden ein Interview mit Thea von Harbou, der Verfasserin, und Fritz Lang, dem Regisseur des Films „Frau im Mond" senden. Die Übertragung erfolgt abends von 9 bis 9.30 Uhr.

Das erste schwimmende Tonkino

Wie aus London berichtet wird, hatte Mr. Sidney Cohan von Powers Cinaphona, gelegentlich seiner Überfahrt von Amerika auf dem „Leviathan" eine Unterredung mit Paul Chapmen, dem Chairman der Dampfer-Gesellschaft, in deren Verlauf die Installierung einer Tonfilm-Apparatur auf dem „Laviathan" beschlossen worden ist. Der „Leviathan" ist somit der erste Ozean-Dampfer, der seinen Passagieren auch Tonfilm-Vorführungen bieten wird.

Der erste argentinische Tonfilm

Die „Filmadora Prince" in Rosario hat sich als erste der argentinischen Produktionsgesellschaften an die Herstellung eines Tonfilms gewagt. Die Aufnahmen zu dem Film, der den Titel „Die Legende vom Grenzstein" trägt, sind im Gange. Für den musikalischen Teil des Films ist eine berühmte Kapazität aus Buenos Aires verpflichtet worden.

„Die Legende vom Grenzstein" ist eine ländliche Tragödie, nach einem Werk des urnguayischen Tronbadours Don Juan Pedro Lopez.

Neues Riesentheater in Philadelphia

Nach einer Mitteilung der „Hollywood Daily Screen World" heausichtigt William Fox an der Ecke der 17th und Market Street in Philadelphia ain neuas Groß-Kino zu arrichten. Das neua Theater soll 5500 Sitzplätze fassen und mit allen technischen Vollendngen der Neuzeit verschen werden.

Premiere Titania-Palast

Dienstag, den 13. Oktober, findet im Titania-Palast die Premiere des neuen Milton Sills und Dorothy Mackaill-Films „Rummelplatz der Liebe" (Fahrendes Volk) statt. Regie: Georga Fitzmaurica. Außer Milton Sills und Dorothy Mackaill wirken noch Betty Compson und Douglas Fairbanks jr. mit.

„Archa Noah" in Barmen

In Barman findet am 11. d. Mts. im dortigen Ufa-Palast die Premiere des Films „Archa Noah" statt. Der Film, der in Berlin nur in stummer Fassung gelaufen ist, wird dort in tönender Fassung gezeigt.

„Ehan zu dritt."

Die Inszeniarung das n anen Nero-Films „Ehen zu Dritt" nach dem gleichnamigen Buch von George Anqnetel, liegt in den Händan von Richard Oswald.

„Kriminalpolizei — Abteilung Mord."

Die Univarsal hat unter der Produktionsleitung von Joe Pasternak die Vorarbeiten für den nächstan Eddie Polo-Film „Kriminalpolizei — Abteilung Mord" beendet. Mit der Produktion wurde amMittwoch, dem 9. Oktober, begonnen. Neben dem Hauptdarsteller wird Rina Marsa die weibliche Rolle spielan.

„Der Frosch mit der Maske."

Dieser Hegewald-Film nach dem Buch von Edgar Wallace ist ohne Ausschnitte von der Zensur freigegeben.

Tonfilmproduktion und Apparatebau

Ein interessantes Schlaglicht auf die wechselseitige Beziehung zwischen Tonfilmproduktion und Apparatebau wirft die Tatsache, daß unmittelbar nach dem Erscheinen der ersten deutschen Tonfilme (Tobis-Ton, S. „Land ohne Frauen" und Eichberg-Südfilm „Wer wird denn weinen") der Eingang von Aufträgen und Anfragen bei den führenden deutschen Tonfilmapparatefirmen nach Klangfilm Wiedergabegerät rapide angewachsen ist. Dabei stammen die Aufträge nicht nur aus dam Deutschen Reich, sondern auch aus zahlreichen angrenzanden Ländern selbst außerhalb des deutschen Sprachgebiets.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß bei dem kürzlichen Besuch einer Anzahl Kinotheaterbesitzer aus Holland und dem flämischen Teil Belgiens betont wurde, daß auch diese Länder dringend nach dem deutschen Tonfilm fragen, da man auch hier damit rechnen könne, daß selbst deutscher Dialog von der überwiegenden Mehrzahl der Besucher verstanden würde, während man bei Sprechfilmen englischer oder französischer Sprache bereits nach kurzer Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Ähnliche Mitteilungen liegen auch aus osteuropäischen Ländern, insbesondera Ungarn und Tschechoslowakei vor, auch in Skandinavien hat nach den von dort vorliegenden Berichten der deutscha Tonfilm volle Aussicht, sich beim Publikum gegenüber der englischen Sprache durchzusetzen.

Amerikanischer Tonfilmkampf

Die Western Electric Company hat bei der ersten ihrer Patentverletzungsklagen in den Vereinigten Staaten einen vollen Sieg davongetragen. Gegen die Silverphona Company in Toledo wurde durch das Berufungsgericht eine rechtskräftige Entscheidung getroffen, derzufolge as der genannten Firma untersagt ist, irgendwelche Apparaturen zu fabrizieren oder zu vertreiban, die gegen dia herangezogenen Patente der Western Electric verstoßen.

Die Entscheidung bestätigt in vollem Umfanga das Bestehen der fünf Western Electric Patenta, auf denen dia Klage beruhte. Die beklagta Silverphone Company wurde verurteilt, a"le Apparate, die Western Electric-Patente verletzen, an die Klägerin auszuliefern, ebenso auch alle Maschinen und Vorrichtungen, die zur Herstellung der betroffenen Apparate benutzt wurden.

Eine ähnliche ebenfalls rechtskräftige Entscheidung wurde bereits früher gegen dia Maiden-Toledo Company erlassen, dia unter Verletzung von Western Electric Patenten Empfänger fabriziert hat, welche in die Ausrüstungen der Silverphone Company verwendet wurden.

Als weitera Folge der Entwicklung hat dia Western Electric das Recht gegen alle Theater, die Silverphone-Apparaturen eingebaut haben, Klaga zu erheben.

Hauptversammlung in Südwest-Sachsen

Es entwickelte sich eine längere Aussprache über die Beschlüsse des Landesverbandes hinsichtlich der Lustbarkeitssteueraktion. Dann nahm man zu dem Beschluß der Generalversammlung des Landesverbandes, die Einführung von Sichtwechseln betreffend, Stellung. Die Vertreter Südwestsachsens hatten sich bei der Besprechung dieses Punktes der Stimme enthalten. Die Versammlung ließ sich aber ohne weiteres davon überzeugen, daß die Sicherung durch Sichtwechsel im Interesse der Gesundung des Theaterbesitzerstandes und seiner Erhaltung unbedingt erforderlich sei.

Der ständige Vertreter des Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" hielt unter Leitung seines Ersten Vorsitzenden Gulder (Plauen), in Zwickau seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

Die Wahlen brachten die einstimmige Wiederwahl des Ersten Vorsitzenden, Gulder (Plauen), weitere Vorstandsmitglieder: 2. Vorsitzender Baumann (Crimmitschau), Schatzmeister Adler (Oelsnitz), 1. Schriftführer Heidbolz (Zwickau), 2. Schriftführer Müglitz (Werdau), Beisitzar Berthold (Aue), Kassenprüfer Grunewald (Rodewisch) und Brickmann (Falkenstein).

„Katharina Knie."

Karl Grune verpflichtete für die Hauptrollen seines Films „Katharina Knie" (nach dem Volksschauspiel von Carl Zuckmayer) Carmen Boni und Eugen Klöpfer. In tragenden Rollen werden außerdem tätig sein: Adele Sandrock, Frieda Richard, Ursula Grabley, Fritz Kampers, Wladimir Sokoloff und Peter Lorre. Der Film erscheint im Verleih der Bavaria-Filmges. m. b. H.

Engagement.

Leo Mittler wurde als Regisseur für den Petrovich-Film der Greenbaum-Film G. m. b. H. „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt" verpflichtet.

Ein neuer Olympiafilm.

Olympia-Film G. m. b. H. stellt einen zweiten großen Marinefilm her: „Scapa Flow". Als Hauptdarsteller wurde Otto Gebühr engagiert.

„Submarine" im Reich!

Seit zwei Wochen läuft „Submarine" als erster Tonfilm mit riesigem Erfolg in Dortmund, während das Thalia-Theater Elberfeld diesen Tonfilm der Orplid-Messtro des Erfolges wegen verlängert hat.

Am 11. Oktober wird „Submarine" in Hamburg im Emelka Theater und Passage-Theater als erster Tonfilm Hamburgs in großer Premiere laufen.

Die Süddeutsche Erstaufführung von „Submarine" findet demnächst in den Palast-Lichtspielen des Herrn Otto in Stuttgart statt. Auch Danzig startet „Submarine" in allernächster Zeit.

Uraufführung „Das Land ohne Frauen" in Wien.

Nach dem großen Erfolg der Emelka F. P. S.-Tobisfilm „Das Land ohne Frauen" täglich vor ausverkauften Vorstellungen im Berliner „Capitol" erlebt findet bereits am 26. Oktober die österreichische Uraufführung statt. Im Busch-Kino, Wien, ist eine Klangfilm-Apparatur installiart worden.

Dritte Woche „Herreopartie".

Der Aafa-Film „Die kleine Herrenpartie" erlebt infolge der anhaltend großen Publikumsnachfraga im Primus-Palast für eine dritte Woche prolongiert worden.

Expansion K.-S.-Film.

Die Firma K.-S.-Film hat mit einem Ausbau ihrer Organisation begonnen, in allen größeren Städten Deutschlands sollen Tochtergesellschaften bzw. Filialen eingerichtet werden. Schon im Monat November werden die Filialen Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden und Chemnatz eröffnet.

Von der Pressaabteilung der Firma wird ab Ende dieses Jahres eine Monatszeitschrift „Der Werbefilm" herausgegeben. Schriftleiter Jesco Hoeckert

---

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ist Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreis: Stellenangebote 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg. die mm-Höhe; Geschäftsanzeigen und Anzeigen für den Nebenverdienst: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roerdink (Kiel). — Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Nanne; für den Anzeigenteil: A. Pisanick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 15. Oktober 1929 | Nummer 241

Die Politik des Möglichen

Wir tanzen nicht

Es ist eine merkwürdige Eigenschaft mancher Leute, die so tun, als ob sie von Filmpolitik etwas verstehen, daß sie mit tödlicher Sicherheit die großen Ziele übersehen und sich dafür bei Kleinigkeiten aufhalten.

Man braucht hier nicht auseinanderzusetzen, daß es in der fabrizierenden Industrie und im Verleih noch nie so schlimm aussah wie jetzt und daß niemals ruhige, sachliche, wohlüberlegte Arbeit so zwingende Notwendigkeit war wie gerade in diesen Tagen.

Wer sich die Mühe macht, die Filmzeitungen der letzten Monate noch einmal durchzusehen, wird immer wieder den Schrei nach dem Tonfilm vernehmen. Die Aufforderung lesen, daß man in Deutschland endlich die Fabrikation von Tonfilmen ankurbeln müsse.

Jetzt hat man das getan. Unternehmungen riskieren Millionen für den Tonfilm, und schon ist es wieder nicht gut.

Schon knüpft man daran Kassandrarufe, so daß diejenigen, die ein klein wenig Gedächtnis haben, verwundert den Kopf schütteln und sich fragen, was denn diese Filmpolitiker und diejenigen, die sich dafür ausgeben, wirklich wollen.

Man sorgt sich um die Taschen der anderen, anstatt erst einmal alle Kräfte anzustrengen, daß man selbst liquide wird.

Aber so ist es immer gewesen. Man kritisiert, ohne gleichzeitig zu wissen, wie man es besser machen kann.

KURT GERRON und LUISE BROOK
in „Tagebuch einer Verlorenen"

10 Millionen Dollar für den tönenden Lehrfilm

(Eigener Funkspruch.)

New York, 15. Oktober. William Fox will die Unterrichtsmethoden in den Schulen durch die Einführung des Sprechfilms revolutionieren. Er hat die Absicht, in den nächsten 25 Jahren etwa 10 Millionen Dollar aufzuwenden, um ein Unterrichtssystem nach dem Gesicht und dem Gehör durch die Verwendung von Sprechfilmen einzuführen.

Fox erklärte, daß er die besten Lehrkräfte verwenden werde. Er holft, durch den Tonfilm den Unterricht interessanter zu gestalten und die Lehrstunden auf die Hälfte zu beschränken, so daß den Schülern mehr Zeit zum Spielen übrigbleibt.

Generalversammlung des Berliner Verbandes

Am Donnerstag, dem 17. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, findet in der Industrie- und Handelskammer, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8, die Generalversammlung des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg E. V., statt. Tagesordnung: Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung, Bericht über das abgelaufende Geschäftsjahr, Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes und aller Verbandsorgane, Satzungsänderungen, Der Berliner Musiker- und Vorführertarif, Der neue Versicherungsvertrag, Verschiedenes.

Man fordert zum Tanz auf und stellt dann noch nicht einmal die Tanzmusik.

Wir jedenfalls tanzen nicht mit, sondern gehen zielstrebig den Weg, der sich filmpolitisch wie ein klarer roter Faden in den letzten Jahren immer wieder im „Kinematograph" ausgedrückt hat.

Wir lehnen es als Fachblatt ab, in diesem Augenblick für Zensurfreiheit einzutreten, weil wir keinem Phantom nachjagen, sondern auf dem Boden der Wirklichkeit stehen.

Wir haben deshalb auch volles Verständnis für die Resolution der Spitzenorganisation, an der schließlich die führenden Köpfe der Industrie mitgearbeitet haben.

Wir scheuen uns nicht, es noch einmal auszusprechen, daß es gewisse Filme gegeben hat, die an den Bestrebungen des Reichstags, die Zensur zu verschärfen, in aller Form schuld waren.

Wir haben nicht nötig, Namen zu nennen, weil diejenigen, die es angeht, im Laufe der letzten Monate von uns direkt gehört haben, wo unsere Bedenken lagen und welche Fälle speziell in Frage kommen.

Es sind tatsächlich ein paar bestimmte Firmen, bei denen sich diese anreißerischen Titel immer wieder fanden. Wie die Verhältnisse bewiesen haben, ohne tieferen Sinn und Zweck, denn diese Filme haben glatt versagt.

Allerdings können diese Herrschaften zu ihrer Entschuldigung anführen, daß es ja auf der Bühne und bei der Operette nicht besser sei.

Aber hier ist nun einmal Zensurfreiheit. Hier sind nun einmal die Grenzen weiter gezogen. Etwas was bedauerlich, aber vorläufig nicht zu ändern ist.

Es ist überflüssig zu sagen, daß wir den zensurfreien Zustand natürlich am liebsten sähen. Aber wenn man praktisch weiterkommen will, so hat es keinen Zweck, von Idealen zu sprechen. Es handelt sich im Augenblick darum, eine Verschlechterung der Zensur zu verhindern, zu vermeiden, daß es schlimmer wird, weil wir eine Besserstellung als im Augenblick wahrscheinlich überhaupt nicht erreichen können.

Wir haben jahrelang gefordert, daß die Lustbarkeitssteuer fallen muß, und sind nicht einen Schritt weitergekommen.

Wir haben großmutig auf teilweise Ermäßigungen verzichtet, weil manche Repräsentanten der Industrie mit aller Gewalt aufs Ganze gehen wollten.

Das Endresultat war, daß wir neben ein paar lokaler Teilerfolgen nicht weitergekommen sind. Bis man sich endlich entschloß, auch den kleinen Finger zu nehmen, solange man die ganze Hand nicht bekommen kann.

Es ist vielleicht der größte filmpolitische Fehler in unserer Industrie gewesen, daß wir immer wieder unsere Forderungen überspannten. Daß wir nicht die Praktiker ruhig arbeiten ließen, sondern die größten Schreier in den Vordergrund stellten, denen jede Resonanz fehlte. Diese Schreier wollen auch jetzt wieder mit dem Kopf durch die Wand.

Sie begnügen sich mit dem Erfolg der tönenden Worte. Ihnen genügt es, wenn sie mit Kraftausdrücken um sich werfen, während der praktische Erfolg für sie Nebensache ist.

Der „Kinematograph" aber hat immer auf dem Standpunkt gestanden, daß gerade für ein Fachblatt das Erreichte und das Mögliche viel wichtiger sind als die große Geste ohne Hintergrund.

Wir wissen uns auf diesem Weg einig mit einem großen Teil der Industrie, und es wird nichts geben, das uns von diesem Weg und diesem Ziel abbringen kann.

MILTON SILLS UND DOROTHY MACKAILL

IN

Rummelplatz der Liebe

(FAHRENDES VOLK)

MIT

BETTY COMPSON

UND

DOUGLAS FAIRBANKS JR.

*

REGIE: GEORG FITZMAURICE

*

Das Leben der fahrenden Leute! Von George Fitzmaurice mit einem erstaunlichen Blick für Lebensechtheit gestaltet. Ein Bild von dem Leben jener, denen das Zelt des Rummelplatzes, der Wohnwagen ihres Sonderzuges die Heimat ersetzen muß. Und doch in dieser Atmosphäre unruhevollen Umherziehens, unter den Typen moderner Vagabunden ein Mann — Milton Sills —, in dem die Sehnsucht nach friedvoller, ortsansässiger Bürgerlichkeit lebt, der aufgeht in dem Gedanken, daß das Leben seines Sohnes nicht mehr zu dem der „Zigeunerartisten" gehören dürfe. Der Film, der Fitzmaurice an den zweitbesten Platz aller Regisseure der Welt brachte!

*

URAUFFÜHRUNG
HEUTE
TITANIA-PALAST

EIN FIRST NATIONAL FILM DER

Defina

Einnahmen britischer Kinos

Von unserem ständigen B.C.P.-Korrespondenten.

In den englischen Kinotheatern hat die Verbesserung der Produktionen, die Einführung der Talkies und der gleichzeitige Eintritt der kühlen Witterung neue Rekordeinnahmen geschaffen. Am Capitol-Theater z. B. hat „The Cockeyed World", mit Victor Maclaglan, in den beiden ersten Wochen der Vorführung die höchsten Einnahmen erbracht, die dieses Theater überhaupt seit seinem Bestehen zu verzeichnen hatte. Die Einnahmen des Capitols waren um etwa 8 Prozent höher als die des Roxy-Theaters in New York, bei dem der Film gleichzeitig für eine Periode von vier Wochen die höchsten Einnahmen erbrachte, die in einem solchen Zeitraum je in Amerika erzielt wurden, nämlich 135 000 Pfund.

Auch in den anderen Theatern herrscht Hochbetrieb, und im Tivoli werden die beiden Filme „Bulldog Drummond" und das englische Lustspiel „Would you believe it" demnächst die 468. Vorstellung erreichen, und damit den Rekord an ununterbrochenen Aufführungen, der vom Film „Ben Hur" aufgestellt wurde, schlagen.

Von neuer englischer Produktion wäre zu bemerken, daß die Erstaufführung von „The Devil's Maze" mit größtem Erfolg stattgefunden hat, und daß insbesonders Trilby Clark, eine neuentdeckte Darstellerin, die beste Leistung in diesem Film bietet. Auch die Photographie in diesem Film war eine angenehme Überraschung. Sonst immer die Achillesferse britischer Filme, ist bei dieser Produktion die Aufnahme der Interieurs und auch der Landschaftsbilder den deutschen Vorbildern fast ebenbürtig. Es dringt sich hier allgemein die Überzeugung durch, daß zumindest 60 bis 80 Prozent der in Amerika und England zu schaffenden Talkies Operetten oder musikalische Filme anderer Art sein müssen, und daß der Dialogfilm weniger Erfolgsaussichten hat, da ihm die Auslandsmärkte versperrt sind. Bei den Musikfilmen läßt sich durch Änderung einiger weniger Titel die Produktion leicht auf andere Länder adaptieren. Auch der neue englische Film „Under the Greenwood Tree", aufgebaut auf dem gleichnamigen Roman von Thomas Hardy, wurde so inszeniert, daß das Hauptgewicht auf die Szenen des Dorfchors, die prächtige Möglichkeiten für musikalische Einlagen bieten, gelegt wurde. Der Film wird nächste Woche am Regal-Theater aufgeführt.

Musiker auf dem Verständigungspfad

Der Dautsche Musikerverband, der in letzter Zeit erneut dia Forderung nach Aulnahme von Normativbestimmungen in den beabsichtigten Arbeitsgemeinschaftsvertrag arhob, hat jetzt diese Forderung fallen gelassen und den Entwurf der Arheitgebervertreter als Grundlage für weitere Verhandlungen anerkannt.

Nachdem dadurch die in letzter Zeit verstärkt autgetretenen Schwierngkeiten beseitigt sind, werden die gemeinsamen Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche fortgeführt werden.

Aussprache der Mitteldeutschen Delegierten

Der Landesverband Mitteldeutschland hielt am Montag in Leipzig eine Besprechung seiner Delegierten ab. Vertreten waren die Gruppenverbände Chemnitz, Dresden, Leipzig, Ostthüringen und Südwestsachsen.

Huyras-Leipzig gab einen Bericht über die letzta Vorstandssitzung des Reichsverbandes. Mit besonderem Interesse nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß in der Steuerfrage von einer außerordentlichen Intensität der Spitzenorganisation wie des Reichsverbandes zu berichten sei.

Die Mitteilungen über einen neuen Schachzug der Gema, die nämlich beantragt hat, auch mechanische Musik als tantiemepflichtig zu bezeichnen, wirkten geradezu sensationell und wurden in dem Sinne kommentiert, daß man eine Ablehnung dieser geradezu ungeheuerlichen Forderung für selbstverstandlich hält.

Des weiteren kommt in einem Antrag die unbedingte Notwendigkeit der Erwerbung der Mitgliedschaft des Reichsverbandes beim Reichskartell der Musikveranstalter zum Ausdruck.

Es entwickelte sich dann eine längere Steuerdebatte, in deren Verlaule vor allem die Notwendigkeit betont wurde, daß die Unterverbände von sich aus die Initiative ergreilen und in jedem Lande die irgendwie bestehenden Möglichkeiten zu Verhandlungen bzw. zu der so dringend notwendigen Aufklärungsarbeit ausnutzen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung war die Aussprache über die Durchlührung der Beschlüsse der Generalversammlung. Eine demnächst einzuberufende große Versammlung der Theaterbesitzer Mitteldeutschlands soll Gelegenheit gehen, die in der letzthin stattgefundenen Hauptversammlung des Landesverbandes Mitteldeutschland beschlossenen Sichtwechsel einzuholen.

Nach der Gema auch die Amre

Bekanntlich besteht neben der Gema, die sich mit der Einziehung der Tantiemebeträge bei den Musikveranstaltern befaßt, auch noch die Amre, der die machanische Musik tributpflichtig ist.

Bis jetzt wird diese Abgabe in Form von Marken erhoben, die aul jeder Grammophonplatte, auf jeder mechanischen Musikrolle usw. aulgeklebt sind und die über einen verhältnismäßig geringen Betrag lauten.

Das will man jetzt ändern. Verlangt ein Gesetz, wonach auch die Benutzung mechanischer Instrumente, also Grammophon, elektrisches Klavier, genau so tantiemepflichtig sein soll wie die Darbietungen von einem richtigen Orchester.

Die Amre ist bisher eine reine Erwerbsgesellschaft, ein privatkapitalisisches Unternehmen, das sich in den Händen von ein paar großen Verlagsanstalten befindet.

Man weiß, daß damit bei der Regierung nicht viel zu machen ist, und will deshalb die ganze Gesellschaft — wenigstens nach außen hin — in eine Genossenschaft umwandeln.

Es sollen in die Amre jetzt nicht nur die Komponisten, sondern auch die Verleger, die Textdichter und dic Bearbeiter hinein. Wahlrecht sollen solche Personen aus den genannten Gruppen erhalten, die von der Amro mindestens den Betrag von vierhundert Mark beziehen.

Das ist natürlich bei den kleinen Einzelbeträgen, die Pfennige batragen, eine ganz erhebliche Summe und beschränkt den Kreis der Wähler außerordentlich, so daß es sich wiederum um ein Regiment einiger Auserwählter handeln würde, die dann glauben, genau so willkürlich mit den Musikveranstaltern umgehen zu können wie bei der Gema.

Der tiefere Witz liegt aber darin, daß nur diejenigen wählen sollen, die sich varpflichten, bis zum Jahre 1934 ihra Rechte bei der Amre zu lassen.

Das ist, vom Standpunkt der Komponisten und Textdichter aus gesehen, ein gefährliches Ezperiment, weil bei der G. D. T. ähnliche Bestrebungen bestehen, die dadurch besonders fundiert sind, daß sicherem Vernehmen nach die internationale Grammophonindustrie bereits Abmachungen mit der G. D. T. getroffen hat.

Es scheint uns an der Zeit, daß die vereinigte Verbraucherschaft nicht nur solort bei der Regierung vorstellig wird, sondern anch sonst in der Oeffentlicbkeit schlennigst mit allem Nachdruck darauf hinweist, welche Belastung nicht nnr den Musikverbrauchern, sondern jadem Besucher darartigar Unternehmen wieder aulgeladen werden soll.

Aussichten auf Neubelebung der Münchener Produktion

Der Vierteljahresbericht der Indnstrie- und Handelskammer München sagt über das bayerische Filmwesen:

In der Filmproduktion ist in der Bericbtszeit keine wesentlicha Anderung eingatreten, dia den Schluß auf eine Basserung der Lage rechtfertigen würde. Die Frage, oh und inwieweit das Ausland, das sich in der letzten Zeit gegenüber dem deutschen stummen Film sehr ablehnend verhalten hatte, wieder Interessa an stummen Filmen nehmen wird, ist noch völlig ungeklärt. Das Risiko, lür große stumme Filme im Ausland Absatz zu finden, ist infolgedessan derzeit so erheblich, daß derartige Filme gegenwärtig nicht in Angrill genommen werden können. Dies ist um so bedeutungsvoller, als die allgamaine Kapitalknappbait sich auch auf die Produktion der Filmindustrie ungünstig auswirken mußte. Alle diese Faktoren zwangen die Produktion, sich auf Filma zu beschränken, bei denen die Herstellungskosten so gering gehalten werden konnten, daß auf die Varwertung des Films in den Ländern angelsächsischer Zunga ohne Gelahr verzichtet werdan kann. Immerhin konnte im Berichtszeitraum beobachtat werden, daß im Gegansatz zu der allgemainen Stagnation sich anch in München neue Kraisa für die Filmproduktion zu interessieren beginnen.

Das Prohlam des Tonfilms stand im Mittelpunkt das Interesses der oberbayerischen Filmindnstrie. So wurde bereits bekannt, daß die „Münchenar Lichtspielkunst A.-G.", nachdem sie anf ihram Aufnahmagalända alla Vorbereitungan für die Einrichtung eines besonderen Tonfilmateliers getroffen hatte, mit dem Tonbild-Syndikat A.-G. (Tobis) und der Klangfilm G. m b. H., einen Vertrag abgeschlossen hat, durch welchen sie sich dia Aufnahma von Tonfilmen in ihran Ateliars sowie dia Einrichtung von Wiedergabeapparaten in ihren Theatarn sicharta.

Das Theatergeschält stand völlig unter dem Zeichen dar heißen Witterung. Der hierdnrch verursachte Auslall ist um so bedenklicher, als dia Lustharkeitssteuer nach wie vor für die Theater eine untragbare Belastung darstallt. Denn nur wenige Gemeindevarwaltnngen erklärten sich im abgalaufenen Sommar zu Entgegenkommen auf diasem Gabiet bareit, und das Entgegenkommen, das tatsächlich gezeigt wurde, war keineswegs ausreichend.

Eröffnung in Regensburg

Hauta abend wird das nene Capitol, Film nnd Bühne, in Regenshurg von Adolf Engl der Ölfentlichkeit übergeben. Bei der Festvorstellung wirken die ersten Kräfte der Dentschen Stunde in Bayern wie die Sopranistin Margot Leandar und der Baritonist Wilhelm Bauar mit. Das Regensburger Capitol ist das sechste Haus des bayerischen Theaterparks Adolf Engls. Er umfaßt jetzt insgesamt 4000 Sitzplätze. Die latzten Neuerwerhungen waran in Fürth der Kristall-Palast, in Kaiserslautern das Central-Theater, auch für Film und Bühna. Endlich gehöran ihm an die Stadttbeatarfilmbühnan in Passau und Kemptan, sowie die Kamptaner Kammerlichtspiele.

Personalien

Kapellmeister Friedrich Waißhanpt, Breslau, hat sein Vartragsverbältnis mit den Kosmos-Theaterbetrieben in Breslan gelöst. Er hat die Absicht, ain answärtigas Engagemant anzunehmen.

Um die Breslauer Filmmusik hat sich Friedrich Weißhaupt außerordantlich vardient gemacht. Vor mehr als 15 Jabren war er der erste Kinotheatar-Orchesterleiter in Braslau, dar versuchte, die Filme musikalisch einwandfrei zu illustriaren, wobei er oftmals eigene Kompositionen verwendete.

Als feinfühlender Filmillustrator verstand er es, seinen Musikaufstellungen eine besondara Note zu geben.

Sein Nacbfolger im Deli-Theater ist Kapellmeister Bartsch, früher Primns-Palast, Berlin.

NEUE FILM-MUSIK

Von Hugo Leonard.

Otto Lindemann, wie immer, kalter, routinierter Techniker, zeigt in einer „Groteske" seine ganze Kunst. Er verschwendet für einen Zweck alle technischen Künste. Die Nummer ist effektüberladen und wird von der Absicht, recht viel zu zeigen, erdrückt. Wo er melodiös werden will, wird er banal und unoriginell. Typische Kapellmeistermusik. Alles in allem, eine gar gediegene Arbeit. Er ist das Prototyp von denjenigen Technikern, die zum Erfolg einen ganzen Komponisten brauchen, um dessen Werk mit ihrer Technik auf die höchste Höhe zu heben. — Überaus wirkungsvoll ist „Harlekin" von K. L. Mikulicz. Hier hört man das Kichern und Schluchzen des Clowns und sieht seine komischen Purzelbäume. Das ist ein Werk! — Die „Humoreske" von Kurt Lubbe, — ja, sie ist sehr humoristisch, aber themenarm! — Nun zu Josef Koenigsberger! Dies ist einer von den ganz Großen. Sein bester eigener Bearbeiter und vollwertiger Komponist. Er sollte sich nicht mehr als Bearbeiter fremder Komponisten mißbrauchen lassen. Solche Leute brauchen wir, und besonders als Tonmaler für das Kino. Wir sind arm an guten! — Königsbergers „Jahrmarkt" imponiert als fabelhaftes Charakterstück. Glänzende Milieuschilderung, der Jahrmarktsrummel vorzüglich dargestellt. Das Durcheinander der Geräusche ist tadellos getroffen. Und doch überall Melodiel — Hier findet jeder Kapellmeister, ohne weiter zu suchen, für jede Szene von Volksbelustigungen — die Musik — falls sein Chef einen Vertrag mit der „Gema" hat. — Gust. Lindners „Jnbilcso" jubelt nicht genügend, die Themen sind schwach. Aber freudige Ereignisse können jederzeit mit dieser Nummer unterlegt werden. Hier ist Schimak Bearbeiter. Sehr gut schildert Ernö Pór in „Konversation" den abwechselnd lebhaften und ruhigen Fluß einer Unterhaltung. — H. H. Drausmann stellt eine primitive musikalische „leidenschaftliche Frage", kompliziert sie aber unnötiger Weise. Er macht eine Spielerei daraus und kann nicht natürlich bleiben. Es wirkt wie ein Wust von Fragen, die ein Irrer stellt. — Entzückend ist das „Liebeslied" von Erik Meyer-Hellmund. Ein Lied ohne Worte. Wenn er auch im Rahmen dieser klemen Aufgabe nicht genügend Gelegenheit zur Entfaltung seines Melodienreichtums findet, so zeigt er doch auch hier seine blühende Melodik. Für jede Liebesszene ist dies Stück eine Zierdel — Nicht für jede, aber für manche Liebesszene kommt Drausmanns „Méditation d'amour" in Betracht, besonders für „Unglücklich Liebende". Sehr trist und tiefsinnig. Ein Theoretisieren, Spintisieren und musikalisches Gewinsel. Er muß sehr unglücklich verliebt gewesen sein. — Hartwig von Platen, einer von den guten Musikern, erfolgreich mit „Lucky hours", malt „Mondlicht" etwas stockend mit zu häufiger Abwandlung eines kleinen, armseligen Themas, aber nett! — Das „Pastorale" von T. R. Leuschner ist stilecht, aber etwas langweilig. — Rich. Ralf liefert ein „Perpetuum mobile". Zwar ist es perpetuum und mobile, aber „non estitico". Unklar der Filmzweck, unnütze Spielerei, vielleicht geeignet für Massenansammlungen Aufläufe, Zusammenrottungen. Nur ein Tonreichtum, eine Fülle von aneinandergereihten Tönen, nicht melodisch! — Die „Piccola Introduzione" des Italieners Becce ist harmlos, aber immerhin eine „kleine Einleitung" für Lustspiele. — Warum Gust. Lindner den „Pierrot" so benennt, ist rätselhaft. Das Stück könnte auch jeden anderen Titel haben. Vom Pierrot ist nichts vorhanden. Die Nummer ist ein guter Lückenbüßer, faute de mieux. — Die „Plauderei" von Max Tak ist ein reizendes Idyll, charakteristisch, im Biedermeier-Stil gehalten, eine sehr hübsche Musik. Arangiert vom Meister Lubbe. — Drausmann kommt uns wieder schwerblütig und schwerfällig, selbst in der „Predigt". Ein Thema, das doch förmlich zur Einfachheit zwingt. Er kompliziert alles. Hier liegt wahrlich kein Grund zu gesuchter Harmonisierung schlichter Weisen vor. Er hat wieder eine gediegene musikalische Arbeit gelielert, die aber mit dem Titel nichts gemein hat. — Eine nette, aber erfindungsarme „Reiterszene" reicht uns Ernö Pór. Springen und Hüpfen der Plerde. Weiter nichts! — Dagegen ist „Misteriose" (Spuk) von Becce eine große Leistung. Sehr interessant und echt die geheimnisvollen Vorgänge: die Angst, das Rumoren, Raunen und Flüstern der Geängstigten und der Geister. Lubbes Bearbeitung wieder erstklassig. — Ernst Fischers „Schiendrian" eignet sich für ruhige, langsame Vorgänge auf der Leinwand, also auch für „Zeitlupe". Das Stück ist eine gute Arbeit. — „Tratsch" von Ernö Pór ist ein wertvoller Zuwachs an Kinomusik, die Frauenszenen schildert. — „Verlassen" heißt ein Lied ohne Worte von dem melodiereichen Könner W. R. Heymann. Das Lied schreit nach Text. Eine dankbare Aulgabe für unsere lyrischen Textdichter. An die Front! Die Verwendungsmöglichkeit für diese Nummer ist dem Titel entsprechend, groß. — Die „Zeitlupe" von Kurt Lubbe giht ihren Zweck an. Aber dies Gehiet ist zu eng für diese großartige Arheit, mit der Lubbe wahrhaft brillieren kann. —

So hat uns Brüll wieder viel Wertvolles beschert. Wir wünschen ihm eine weitere Steigerung der Produktion, zum Segen der deutschen Kinomusik.

Tonfilm-Erfolg in Magdeburg.

Richard Eichbergs erster Tonfilm „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht" hatte bei seiner Magdeburger Premiere einen ungewöhnlichen Erfolg. Die Südfilm-A.-G. erhielt am 9. Oktober nachstehendes Telegramm:

> ausverkauftes haus feierte bei heutiger Premiere stürmisch ihren ersten tonfilm wer wird denn weinen gratulieren ihnen und uns zu diesem Erfolg — mest kammerlichtspiele magdeburg.

Im Berliner Universum wurde der Eichberg-Film seines großen Erfolges wegen um eine Woche verlängert.

„Zwei junge Herzen."

In der gestrigen Sitzung des Lampe-Ausschusses ist der Universal-Film „Zwei junge Herzen" als künstlerisch anerkannt worden.

„Donauwalzer."

Der nächste Harry Liedtke-Film der Aafa wird den Titel „Donauwalzer" führen. Manuskript: Walter Reisch. Österreichische Emigranten, die Sehnsucht nach der Heimat haben, sind die Personen der Handlung.

Walter Rilla in „Ehen zu Drill".

Walter Rilla wurde für die männliche Hauptrolle des Nero-Films „Ehen zu Drill" verpflichtet.

Kleine Anzeigen

Frei sofort oder 1. November

Prima Trio

Geige, Klavier, Cello (Schlagzeug)

Künstlerfamilie, großes Repertoir, Pianist prima Illustrator. Angebote mit Angabe der Spielzeit und Gage erbeten an Kapellmeister **Berti, Leipzig** Böttchergäßchen 2a

Achtung!

Vorführer, 6 Jahre i. Fach, Führerschein I. II. IIIb, mit allen Arbeiten bestens vertraut, **sucht Stellung.** Angebote an **W. Viehoff, Herne, Grenzweg 35a.**

Suche

Stellung als **Hilfsvorführer**

John, Grunewald,

Königs-Allee 3a u. Plainburg 3423.

Für Vorführer, staatl. geprüft, 28 J. alt, fleißig und umsichtig, beste Zeugnisse, suche ich entsprechende Stellung. Angeb. an Film-Aufnahmeleiter **Otto Lehmann,** Berlin O 17, Rüdersdorfer Str 10. Alex 9908.

Großer Saal

von der Wirtschaft getrennt, im Mittelpunkt eines aufblühenden Industrieortes (20000 Einw.), an Kinogesellschaft zu vermieten oder verkaufen.

Walsum b. Duisburg-Hamborn, Wilhelmstr. 402

Einrittskarten, tiefdruck, in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand, Druck- u. Billettfabrik, Hamburg 23L.**

Passionsspiele, neu, sofort zu verleihen. Teilhaber mit Gewerbe für Reise gesucht. **Oberfrankenfilm, Bamberg.**

Suche zu kaufen

gut erhaltene Märchenfilme (Einakter) sowie Lehrfilme mit Lampenschein und Reichs-Zensurkarte. Offerten an **P. Lerch, Frankfurt am Main,** Goethestraße 5.

Sofort zu verkaufen.

1 Vorführungsmaschine mit Tisch, Wanderkino, Grass & Worff, 1 Kinomotor sowie 1 Regulierungswiderstand 110-220 Volt, 1 transportable, feuersichere Kabine, 1 neue, rollb. Silberwand 2,75 m × 3 m, 1 Spiegelbogenlampe, 170 mm, Peck & Kerkhoff, 1 elekt. Vorschaltwiderstd., 220 V., regulierb. 12-25 Amp., 1 Umroll., 10 400-Mtr.-Trommeln, 1 Lichtbildschirmgestell, 3 × 3 m, zusammenlegbar, 1 Bogenlampe Ernem., 10-40 Amp., 1 Objektiv „Neokino" 52,5 mm, 140 mm Brennweite mit Fassung, 1 Kinoobjekt., 150 mm, Rodenstock, 1 Proj.-Objektiv m. Fassg., 500 mm, A. Schimmel, 1 Ernemann-Wanderkinomaschine. Angebot. Gegenstände sind fast alle neu. Interessent. erfahr. Näher. u. **K. S. 8041** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade

Bühnenbeleuchtung

Lichtreklame

Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116

Telephon F 7, Jannowitz 6201

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.— vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rasenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Prealak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 16. Oktober 1929 | Nummer 242

Frau im Mond

Der alte stumme Film hat einen großen unbestrittenen Sieg errungen. Die Frau im Mond steht fest begründet in der deutschen Filmgeschichte in der vordersten Reihe und wird ohne jede Frage, was an dieser Stelle vielleicht am stärksten zu betonen ist, sich in die Reihe der Kassenrekorde, in die Reihe der Millionenfilme rücken.

Es ist ein echter Fritz-Lang-Film. Eine wundervolle Mischung von Phantasie, technischer Vollendung und starker Dramatik. Ein Stück Detektiv-Film, Geschichte einer großen, reifen und ernsten Liebe, Realisierung eines der kühnsten Träume der ernsten Forscher.

Wäre dieser Film vor zehn oder fünfzehn Jahren erschienen, hätte man gelächelt, hätte die Fahrt nach dem Mond vielleicht so beurteilt wie die Zeitgenossen Jules Vernes seine Romane.

Aber heute haben wir darüber anders denken gelernt. Wir sehen und hören in die Ferne.

Ernste Männer der Wissenschaft halten es für möglich, daß in zwei, drei Jahren tatsächlich, von Raketenkraft getrieben, Menschen zum Mond aufsteigen, um zu forschen, um zu berichten.

Dieser Professor Georg Manfeldt, von Klaus Pohl vielleicht mit etwas Übertreibung dargestellt, wird heute nicht mehr verlacht, findet heute nicht Hohn, sondern Unterstützung.

Genau so wie die Ufa diesem grandiosen Spiel nun das ernste wissenschaftliche Experiment folgen läßt, das eine Rakete mit Registrierapparaten demnächst wenigstens 50 Kilometer in die Höhe rasen läßt.

GUSTL STARK-GSTETTENBAUR, WILLY FRITSCH, GERDA MAURUS
in „Frau im Mond"

Aber nicht die Idee, die in diesem Film wohnt, nimmt allein gefangen, man steht bewundernd und erschüttert vor einer hohen Leistung kinematographischer Technik, vor einer unerhörten, überraschenden Vollendung der Illusionstechnik, vor Höhenleistungen der Kamerakunst und vor einer vollendeten Zusammenarbeit zwischen Arbeit und Wissenschaft.

Vielleicht müßte die Photographie Otto Kantureks, Curt Courants, Oskar Fischingers, Konstantin Tschetwerikoffs an erster Stelle genannt werden.

Muß man die Architekten Hasler, Hunte und Vollbrecht genau so wie die Professoren Wolfl, Danilowatz und Oberth vor den Darstellern nennen.

Obgleich Willy Fritsch eine seiner besten Leistungen gibt, eine Charakterstudie, ausgereift, in jeder Bewegung durchdacht. Ganz, ohne Verzicht auf alle Äußerlichkeiten. Auf den innerlichen Gedankeninhalt gestellt, den man bisher bei der Filmdarstellung als etwas Nebensächliches betrachtete.

Er trägt ohne Übertreibung, rein schauspielerisch das ganze große Werk. Gibt höchstens noch Gerda Maurus Gelegenheit, schauspielerisch zur Wirkung zu gelangen.

Läßt in dieser Frau erkennen — eine wertvolle Lehre für den Tonfilm —, daß das Äußerliche nicht entscheidet, sondern bei wirklich großen Aufgaben einzig und allein die Kraft künstlerischer Gestaltung.

Klaus Pohl, der den verkannten Professor gibt, und Fritz Rasp, der Allerweltsgauner, übertreiben. Vielleicht weil der Regisseur es wollte, vielleicht weil es notwendig war.

Aber es gibt diesem Werk, das eine wundervolle gerade, feine Linie hat, ab und zu einen kleinen Stich, der vielleicht, vielleicht hätte vermieden werden können.

Bewunderungswürdig der kleine Gustl Gstettenbaur. Ein jugendlicher Charakterdarsteller, ein Schauspieler voll Talent, eindringlicher als Jackie Coogan, und seine ganzen Imitatoren in der Welt.

Hier bereitet sich ein neues großes deutsches Filmtalent vor, das man sorgsam behüten und bewahren müßte, damit es nicht vorzeitig zugrunde geht.

Sonst geht alles unter in dem starken Gesamteindruck. Ordnet sich alles ein in die wundervolle Linie, die Thea von Harbou vorgezeichnet und Fritz Lang zum Leben erweckt hat.

Überflüssig, über den größten deutschen Regisseur etwas zu sagen. Überall merkt man die liebevolle Nuance, sieht der Fachmann, daß man nicht umsonst lange Monate in Babelsberg bei hermetisch abgeschlossenen Türen arbeitete. Man bedauert seit langem das erstemal nicht, daß Millionen in ein Filmwerk gesteckt wurden.

Weil hier wirklich ein Standardwerk vor uns abrollt, das erneut in der Welt verkündet, daß wir im Film ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Ein Standardwerk, daß außerdem verkündet, daß der stumme Film noch lange nicht tot ist. Daß es Dinge zwischen Western und Tobis gibt, von denen sich die Electro-Trustleute nichts träumen lassen wollen.

Eine kleine, wichtige film-

historische Feststellung. Der Rundfunk überträgt zum erstenmal eine große Premiere.

Erst Schilderung des grandiosen Bildes vor dem Theater. Kurze Skizzierung der ausgezeichneten Außenausstattung, die Rudi Feld entwarf. Dann ein Stimmungsbild von dem eleganten Publikum, das die weiten Hallen füllt.

Kurz vor dem Anfang Interviews mit Fritz Lang, Thea von Harbou, Willi Fritsch und Gerda Maurus, ähnlich wie damals bei Henny Porten.

Die Schauspieler wissen nicht viel zu sagen. Sind reichlich nervös und aufgeregt oder tun wenigstens so.

Dann ein Blick aus der Prominentenloge in den großen gefüllten Saal und schließlich Übermittlung der einleitenden Musik, die Schmidt-Gentner zusammenstellte und dirigierte.

Übrigens noch zu erwähnen, daß die Begleitung dieses Films sich durchweg auf bewährter Höhe des anerkannten Filmillustrators hielt.

Es ist schwer, Abschließendes über das Musikalische zu sagen, weil das Auge so stark gefangen war, das für das Ohr zu wenig Eindruck übrigblieb.

Präsidium Aubert-Franco

Die Aktionäre der Gesellschaft der Etablissements L. Aubert haben in der außerordentlichen Generalversammlung der Fusion dieser Gesellschaft mit der Franco-Film endgültig zugestimmt.

Die gesellschaftliche Umbenennung lautet: Aubert-Franco-Film.

Der am selben Tage zusammengetretene Aufsichtsrat hat folgende Herren als neue Aufsichtsräte ernannt: Berenger, P. E. de Caplane, Baron de la Chevreliere, Ed. Chopy, H. Gailochet, R. Hurel, M. Netter.

In der Aufsichtsratssitzung vom 10. Oktober wurden ernannt: Mr. P. E. de Chaplane, Präsident, Mr. Herbe, Vizepräsident, Mr. Robert Hurel, Administrateur Délégué, Mr. A. Cari, Generaldirektor

E. A. Duponts „Atlantic"

Die Uraufführung von E. A. Duponts Sprech- und Tonfilm „Atlantic", die für den 21. Oktober im Gloria-Palast vorgesehen war, mußte aus technischen Gründen um etwa acht Tage verlegt werden.

Der Siegeszug des Tonfilms!

Das erste abendfüllende Tonfilm-Lustspiel schlug mit Vehemenz ein. *(12-Uhr-Blatt)*

Richard Eichbergs
erster, abendfüllender, hundertprozentiger Sprech- und Tonfilm:

Der große Erfolg im UNIVERSUM

Stürmischer Beifall . . . ein voller Erfolg für Eichberg . . . ein Kassenfüller. 12 Uhr Mittag

Ausgezeichnete tonfilmische Einfälle . . . Ein Riesenerfolg. 8-Uhr-Abendblatt

Entzückend . . . außerordentlicher Erfolg . . . Ansturm an den Kassen. Berliner Lokal-Anzeiger

Ein gelungener Tonfilmstart und ein durchschlagender Erfolg. Börsenzeitung

Ein ehrlicher, unbestrittener Erfolg. Berliner Morgenzeitung

Ein erstaunlicher, eindrucksvoller spaßiger Abend. Ernst Blaß im Berliner Tageblatt

Tausende werden über seine Witze lachen. Berliner Morgenpost

Eichberg hat die Lacher auf seiner Seite. Es gab tosenden Beifall . . Der Tag

Es wurde ein rauschender Erfolg . . Leipz. Neueste Nachrichten vom 6. 10.

Bravo! Bravo! . . . Berliner Herold vom 6. 10.

Telegramm aus Magdeburg vom 9. Oktober

ausverkauftes haus feierte bei heutiger premiere stuermisch ihren ersten tonfilm „wer wird denn weinen" gratulieren ihnen und uns zu diesem erfolg

mest kammerlichtspiele

Ein Eichberg-Großerfolg der Südfilm A.G.

Ball der deutschen Filmindustrie 1929

Am Sonnabend, dem 16. November d. J., wird in den gesamten Festräumen des Zoologischen Gartens die diesjährige Winterballsaison ihren Auftakt finden. Die in der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie zusammengeschlossenen Verbände der Produktion, des Verleihs, der Theaterbesitzes, des Atelierbesitzes, des Lehrfilms und des Exports und Imports veranstalteten an diesem Tage den 2. offiziellen „Ball der deutschen Filmindustrie 1929".

Nach dem glänzenden gesellschaftlichen Erfolge des Vorjahres zu urteilen, verspricht der diesjährige Filmball einer der Hauptereignisse der Winterballsaison zu werden. Absicht ist der frühe Zeitpunkt gewählt worden, denn Filmball und Presseball sind die Kardinalpunkte der großen Berliner Winterballsaison. Der Filmball eröffnet gesellschaftlich und modisch den Reigen der großen Bälle, der Presseball ist der pompöse Schlußballfest der Berliner Gesellschaft. In den Ehrenlogen werden die führenden Köpfe aus der Regierung, den Parlamenten, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft zugegen sein; in den Logen werden die Direktionen der Produktionsgesellschaften und die Stars anwesend sein.

Zum Tanze spielen zwei deutsche, eine spanische, eine russische und eine Jazzkapelle auf, die gediegene nationale und internationale Tanzmusik zum Vortrag bringen. Die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer hat liebenswürdigerweise die Zusammenstellung der Musikfolge übernommen.

Ueber nähere Einzelheiten gibt schon jetzt das Büro der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V. Berlin W 9, Voßstr. 18, I. Zentrum A. 4 1528, Apparat.

Der Filmball wird überhaupt ein Musterbeispiel dafür sein, daß es möglich ist, Ballveranstaltungen größten Stils unter GDT. und gebührenfreier Musik abzuhalten. Die fünf Kapellen bringen lediglich GDT.-Musik und tantiemefreie Musik zum Vortrag

George Bancroft in Berlin

Der bekannte Darsteller George Bancroft, der bei dem deutschen Filmpublikum durch die Filme „Unterwelt", „Piazzi" und „Doctor v. New York" Popularität erlangte, ist in Berlin eingetroffen. Er hat der Presse auf heute vormittag geladen, wir werden auf die Unterhaltung mit Bancroft zurückkommen.

Tagebuch einer Verlorenen

Fabrikat:	Hom-Film
Verleih:	Favorit-Film
Länge:	2863 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	U. f. Kurfürstend.

Die Geschichte der kleinen Thymian, die am Tage ihrer Einsegnung verführt wird, ein kleines Kindchen auf die Welt bringt und dann ins Erziehungshaus muß, ist schon ein paarmal verfilmt.

Margarethe Böhme, die vor Jahren das Tagebuch einer Verlorenen schrieb, hat also das Vergnügen, ein paarmal ihre Filmrechte zu verkaufen.

Vom Erziehungshaus geht es im Roman in ein Bordell, das sich diesmal als ein besseres Vergnügungslokal repräsentiert.

Schließlich trifft die Heldin ihren Vater, der bald darauf stirbt. Erbt eine recht nette Summe, die sie im entscheidenden Augenblick der Stiefmutter hinterläßt, derselben Frau, die einst ihren Vater veranlaßte, sie aus dem Hause zu weisen.

Hier schließt der Film, während im Roman noch eine höchst romantische Geschichte anschließt, die damit endet, daß Thymian irgendwo bei einem alten Grafen glücklich und befreit ihre Tage beschließt.

Es ist ein Beweis für den guten Geschmack der Hom-Film, daß sie diese Szenen, die ursprünglich mitgedreht worden sind, gestrichen hat.

Sie hat dem Regisseur G. W. Pabst einen ausgezeichneten Dienst erwiesen, der jetzt sicher um dieser Behandlung des Stoffes doppelt gerühmt werden wird.

Ob es nötig war, Louise Brooks für die Hauptrolle zu verpflichten, ob man dafür nicht auch in Deutschland eine Darstellerin gefunden hätte, ist unnötig zu untersuchen.

Jedenfalls spielt die Amerikanerin nett und ansprechend. Sie beherrscht den Film, unterstützt von Josef Rovensky, Vera Pawlowa, Fritz Rasp und Edith Meinhard.

In ein paar Episoden trifft man Siegfried Arno, Curt Gerron und Valeska Gert. Alles andere wird mit Recht auch im Filmtitel in Bausch und Bogen genannt. Wiederum ein nettes Kompliment des Regissenrs für seine Mitarbeiter, die sich im übrigen bis zur kleinsten Rolle bemühen, Qualität darzubieten.

Der Film ist fraglos ein gro-es Geschäft. Der Titel, die Handlung ist zugkräftig. Er ist von Sepp Allgeier sauber photographiert und dürfte genau wie bei der Uraufführung im U-Theater am Kurfürstendamm für die nächste Zeit ausverkauft sein.

Ein neuer Schlagerfilm der Emelka:

IN EINER KLEINEN KONDITOREI . . .

EIN FILM VON ROBERT WOHLMUTH
NACH DEM GLEICHNAMIGEN LIED VON
ERNST NEUBACH UND FRED RAYMOND

BUCH: MAX FERNER u.
FRANZ WEICHENMAYR

REGIE:

ROBERT WOHLMUTH

PHOTOGRAPHIE: FRANZ KOCH

BAUTEN: LUDWIG REIBER

AUFNAHMELEITUNG: FRITZ SORG

HAUPTDARSTELLER:
VALERY BOOTHBY
MARION GERTH
JAQUE-CATELAIN
FERDINAND MARTINI

Die Aufnahmen sind im vollen Gange!

PRODUKTION:

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A.-G.

VERLEIH:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H.
IM EMELKA-KONZERN

Rummelplatz der Liebe

Fabrikat:	First National
Verleih:	Defina-National
Länge:	2223 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast

Wenn auf Grund einer Umfrage der Regisseur George Fitzmaurice mit an der Spitze der bezeichneten besten Regisseure des amerikanischen Films marschiert, so hat das über die Bedeutung solcher Umfragen, die man nicht überschätzen soll, hinaus Berechtigung.

Das erwies sich auch an dem Film „Rummelplatz der Liebe", der unter der Regie von Fitzmaurice entstanden ist.

Es gibt viele Filme, die im Zirkus- und Artistenmilieu, unter fahrendem Volk spielen. Das Milieu birgt daher die Gefahr einer gewissen Filmabgenutztheit. Fitzmaurice bannt diese Gefahr, indem er den Rummelplatz, das Treiben in der Schaubude und um sie herum nicht als Attrappe, als Hintergrund schildert, sondern die Schauplätze mit Leben, echtem pulsierendem Leben erfüllt, so daß der Rummelplatz zum Abbild des Lebens selbst wird.

Vier Gestalten im Spiel: Nick, der Ausrufer, sein Sohn, der nach dem Willen seines Vaters in eine andere Lebenssphäre kommen soll, die kleine Tänzerin, die weil sie allzuklug sein und Schicksal spielen will, großes Unheil anrichtet und Lou, die in Liebesdingen zynisch redet, bis sie merken muß, daß die Liebe stärker ist als ihre vermeintliche Lebenserfahrung.

Die Regie von Fitzmaurice ist nicht erkünstelt und erklügelt, die Szenen, mit stärkstem Gefühl für Tempo und Kontraste komponiert, sind von einer Geschlossenheit und Dichte, so daß auf das Spiel das Zitat Anwendung finden kann: „Am farbigen Abbild haben wir das Leben."

Vier gute Darsteller, von der Regie ausgezeichnet geführt: Milton Sills als Nick, ein Kerl von Saft und Kraft, mit einem zarten Herzen, ohne Kitschigkeit, Dorothy Mackaill, mit charakteristischen Zügen, nicht der übliche „Vamp", Betty Compson als Carrie und Douglas Fairbanks der Jüngere, der zeigt, daß er das Zeug zu einem tüchtigen Darsteller hat.

Der Film wurde bei der Premiere mit starkem Beifall aufgenommen, der auch der guten Bühnenschau, den Reifenspielern Rolls und Royce, den Steptänzern Will und Willy und den Akrobaten Blum und Blun zuteil wurde.

Kapellmeister Hans-Heinrich Dransmann hat den Film musikalisch sehr wirkungsvoll illustriert.

historische Feststellung. Der Rundfunk überträgt zum erstenmal eine große Premiere.

Erst Schilderung des grandiosen Bildes vor dem Theater. Kurze Skizzierung der ausgezeichneten Außenausstattung, die Rudi Feld entwarf. Dann ein Stimmungsbild von dem eleganten Publikum, das die weiten Hallen füllt.

Kurz vor dem Anfang Interviews mit Fritz Lang, Thea von Harbou, Willi Fritsch und Gerda Maurus, ähnlich wie damals bei Henny Porten.

Die Schauspieler wissen nicht viel zu sagen. Sind reichlich nervös und aufgeregt oder tun wenigstens so.

Dann ein Blick aus der Prominentenloge in den großen gefüllten Saal und schließlich Übermittlung der einleitenden Musik, die Schmidt-Gentner zusammenstellte und dirigierte.

Übrigens noch zu erwähnen, daß die Begleitung dieses Films sich durchweg auf bewährter Höhe des anerkannten Filmillustrators hielt.

Es ist schwer, Abschließendes über das Musikalische zu sagen, weil das Auge so stark gefangen war, das für das Ohr zu wenig Eindruck übrigblieb.

Präsidium Aubert-Franco

Die Aktionäre der Gesellschaft der Etablissements L. Aubert haben in der außerordentlichen Generalversammlung der Fusion dieser Gesellschaft mit der Franco-Film endgültig zugestimmt.

Die gesellschaftliche Umbenennung lautet: Aubert-Franco-Film.

Der am selben Tage zusammengetretene Aufsichtsrat hat folgende Herren als neue Aufsichtsräte ernannt: Berenger, P. E. de Caplane, Baron de la Chevreliere, Ed. Chopy, H. Gailochet, R. Hurel, M. Netter.

In der Aufsichtsratssitzung vom 10. Oktober wurden ernannt: Mr. P. E. de Chaplane, Präsident, Mr Herbe, Vizepräsident, Mr. Robert Hurel, Administrateur Délégué, Mr. A. Cari, Generaldirektor

E. A. Duponts „Atlantic"

Die Uraufführung von E. A. Duponts Sprech- und Tonfilm „Atlantic", die für den 21. Oktober im Gloria-Palast vorgesehen war, mußte aus technischen Gründen um etwa acht Tage verlegt werden.

Der Siegeszug des Tonfilms!

Das erste abendfüllende Tonfilm-Lustspiel schlug mit Vehemenz ein. *(12-Uhr-Blatt)*

Richard Eichbergs
erster, abendfüllender, hundertprozentiger Sprech- und Tonfilm:

Der große Erfolg im UNIVERSUM

Stürmischer Beifall . . . ein voller Erfolg für Eichberg . . . ein Kassenfüller. 12 Uhr Mittag

Ausgezeichnete tonfilmische Einfälle . . . Ein Riesenerfolg. 8-Uhr-Abendblatt

Entzückend . . . außerordentlicher Erfolg . . Ansturm an den Kassen. Berliner Lokal-Anzeiger

Ein gelungener Tonfilmstart und ein durchschlagender Erfolg. Börsenzeitung

Ein ehrlicher, unbestrittener Erfolg. Berliner Morgenzeitung

Ein erstaunlicher, eindrucksvoller spaßiger Abend. Ernst Blaß im Berliner Tageblatt

Tausende werden über seine Witze lachen. Berliner Morgenpost

Eichberg hat die Lacher auf seiner Seite. Es gab tosenden Beifall . . Der Tag

Es wurde ein rauschender Erfolg . . Leipz. Neueste Nachrichten vom 6. 10.

Bravo! Bravo! . . . Berliner Herold vom 6. 10.

Telegramm aus Magdeburg vom 9. Oktober

ausverkauftes haus feierte bei heutiger premiere stuermisch ihren ersten tonfilm „wer wird denn weinen" gratulieren ihnen und uns zu diesem erfolg

mest kammerlichtspiele

Ein Eichberg-Großerfolg der Südfilm AG.

Ball der deutschen Filmindustrie 1929

Am Sonnabend, dem 16. November d. J., wird in den gesamten Festräumen des Zoologischen Gartens die diesjährige Winterballsaison ihren Auftakt finden. Die in der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie zusammengeschlossenen Verbände der Produktion, des Verleihs, des Theaterbesitzes, des Ateliersbesitzes, des Lehrfilms und des Exports und Imports veranstalteten an diesem Tage den 2. offiziellen „Ball der deutschen Filmindustrie 1929".

Nach dem glänzenden gesellschaftlichen Erfolge des Vorjahres zu urteilen, verspricht der diesjährige Filmball eins der Hauptereignisse der Winterballsaison zu werden. Mit Absicht ist der frühe Zeitpunkt gewählt worden, denn Filmball und Presseball sind die Kardinalpunkte der großen Berliner Winterballsaison. Der Filmball eröffnet gesellschaftlich und modisch den Reigen der großen Bälle, der Presseball ist das pompöse Schlußballfest der Berliner Gesellschaft. In den Ehrenlogen werden die führenden Köpfe aus der Regierung, der Parlamenten, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft zu sehen sein; in den Logen werden die Direktionen der Produktionsgesellschaften mit ihren Stars anwesend sein.

Zum Tanze spielen zwei deutsche, eine spanische, eine russische und eine Jazzkapelle auf, die gediegene nationale und internationale Tanzmusik zum Vortrag bringen. Die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer hat liebenswürdigerweise die Zusammenstellung der Musikfolge übernommen.

Ueber nähere Einzelheiten gibt schon jetzt das Ballbüro der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie e. V. Berlin W 9, Voßstr. 18, I. Tel.: Zentrum A. 4 1528, Auskunft.

Der Filmball wird übrigens ein Musterbeispiel dafür sein, daß es möglich ist, Ballveranstaltungen größten Stils mit GDT. und gebührenfreier Musik abzuhalten. Die fünf Kapellen bringen lediglich GDT-Musik und tantiemefreie Musik zum Vortrag

George Bancroft in Berlin

Der bekannte Darsteller George Bancroft, der beim deutschen Filmpublikum durch die Filme „Unterwelt", „Police" und „Doctor v. New York" Popularität erlangte, ist in Berlin eingetroffen. Er hat die Presse auf heute vormittag gebeten, wir werden auf die Unterhaltung mit Bancroft zurückkommen.

Tagebuch einer Verlorenen

Fabrikat:	Hom-Film
Verleih:	Favorit-Film
Länge:	2863 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	U. T. Kurfürstend.

Die Geschichte der kleinen Thymian, die am Tage ihrer Einsegnung verführt wird, ein kleines Kindchen auf die Welt bringt und dann ins Erziehungshaus muß, ist schon ein paarmal verfilmt.

Margarethe Böhme, die vor Jahren das Tagebuch einer Verlorenen schrieb, hat also das Vergnügen, ein paarmal ihre Filmrechte zu verkaufen.

Vom Erziehungshaus geht es im Roman in ein Bordell, das sich diesmal als ein besseres Vergnügungslokal repräsentiert.

Schließlich trifft die Heldin ihren Vater, der bald darauf stirbt. Erbt eine recht nette Summe, die sie im entscheidenden Augenblick der Stiefmutter hinterläßt, derselben Frau, die einst ihren Vater veranlaßte, sie aus dem Hause zu weisen.

Hier schließt der Film, während im Roman noch eine höchst romantische Geschichte anschließt, die damit endet, daß Thymian irgendwo bei einem alten Grafen glücklich und befreit ihre Tage beschließt.

Es ist ein Beweis für den guten Geschmack der Hom-Film, daß sie diese Szenen, die ursprünglich mitgedreht worden sind, gestrichen hat.

Sie hat dem Regisseur G. W. Pabst einen ausgezeichneten Dienst erwiesen, der jetzt sicher um dieser Behandlung des Stoffes doppelt gerühmt werden wird.

Ob es nötig war, Louise Brooks für die Hauptrolle zu verpflichten, ob man dafür sicht auch in Deutschland eine Darstellerin gefunden hätte, ist unnötig zu untersuchen.

Jedenfalls spielt die Amerikanerin nett und ansprechend. Sie beherrscht den Film, unterstützt von Josef Rovensky, Vera Pawlowa, Fritz Rasp und Edith Meinhard.

In ein paar Episoden trifft man Sieglried Arno, Curt Gerron und Valeska Gert. Alles andere wird mit Recht auch im Filmtitel in Bausch und Bogen genannt. Wiederum ein nettes Kompliment des Regisseurs für seine Mitarbeiter, die sich im übrigen bis zur kleinsten Rolle bemühen, Qualität darzubieten.

Der Film ist fraglos ein großes Geschäft. Der Titel, die Handlung ist zugkräftig. Er ist von Sepp Allgeier sauber photographiert und dürfte genau so wie bei der Uraufführung im Ufa-Theater am Kurfürstendamm für die nächste Zeit ausverkauft sein.

Ein neuer Schlagerfilm der Emelka:

IN EINER KLEINEN KONDITOREI . . .

EIN FILM VON ROBERT WOHLMUTH
NACH DEM GLEICHNAMIGEN LIED VON
ERNST NEUBACH UND FRED RAYMOND

BUCH: MAX FERNER u.
FRANZ WEICHENMAYR

REGIE:

ROBERT WOHLMUTH

PHOTOGRAPHIE: FRANZ KOCH

BAUTEN: LUDWIG REIBER

AUFNAHMELEITUNG: FRITZ SORG

HAUPTDARSTELLER:
VALERY BOOTHBY
MARION GERTH
JAQUE-CATELAIN
FERDINAND MARTINI

Die Aufnahmen sind im vollen Gange!

PRODUKTION:

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A.-G.

VERLEIH:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H.
IM EMELKA-KONZERN

Rummelplatz der Liebe

Fabrikat:	First National
Verleih:	Defina-National
Länge:	2223 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast

Wenn auf Grund einer Umfrage der Regisseur George Fitzmaurice mit an der Spitze der bezeichneten besten Regisseure des amerikanischen Films marschiert, so hat das über die Bedeutung solcher Umfragen, die man nicht überschätzen soll, hinaus Berechtigung.

Das erwies sich auch an dem Film „Rummelplatz der Liebe", der unter der Regie von Fitzmaurice entstanden ist.

Es gibt viele Filme, die im Zirkus- und Artistenmilieu, unter fahrendem Volk spielen. Das Milieu birgt daher die Gefahr einer gewissen Filmabgenutztheit. Fitzmaurice bannt diese Gefahr, indem er den Rummelplatz das Treiben in der Schaubude und um sie herum nicht als Attrappe, als Hintergrund schildert, sondern die Schauplätze mit Leben, echtem pulsierendem Leben erfüllt, so daß der Rummelplatz zum Abbild des Lebens selbst wird.

Vier Gestalten im Spiel: Nick, der Ausrufer, sein Sohn, der nach dem Willen seines Vaters in eine andere Lebenssphäre kommen soll, die kleine Tänzerin, die, weil sie allzuklug sein und Schicksal spielen will, großes Unheil anrichtet, und Lou, die in Liebesdingen zynisch redet, bis sie merken muß, daß die Liebe stärker ist als ihre vermeintliche Lebenserfahrung.

Die Regie von Fitzmaurice ist nicht erkünstelt und erklügelt, die Szenen, mit stärkstem Gefühl für Tempo und Kontraste komponiert, sind von einer Geschlossenheit und Dichte, so daß auf das Spiel das Zitat Anwendung finden kann: „Am farbigen Abbild haben wir das Leben."

Vier gute Darsteller, von der Regie ausgezeichnet geführt: Milton Sills als Nick, ein Kerl von Saft und Kraft, mit einem zarten Herzen, ohne Kitschigkeit, Dorothy Mackaill, mit charakteristischen Zügen, nicht der übliche „Vamp". Betty Compson als Carrie und Douglas Fairbanks der Jüngere, der zeigt, daß er das Zeug zu einem tüchtigen Darsteller hat.

Der Film wurde bei der Premiere mit starkem Beifall aufgenommen, der auch der guten Bühnenschau, den Reifenspielern Rolls und Royce, den Steptänzern Will und Willy und den Akrobaten Blum und Blan zuteil wurde.

Kapellmeister Hans-Heinrich Dransmann hat den Film musikalisch sehr wirkungsvoll illustriert.

Mitgliederversammlung des Württemberger Verbandes

Der Verein der Lichtspieltheater-Besitzer Württembergs e. V. hält am Dienstag, dem 22. Oktober 1929, nachmittags 2 Uhr, im kleinen Saale des Restaurants Hindenburg in Stuttgart eine Mitglieder-Versammlung ab.

Die Punkte der Tagesordnung sind:

Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Hauptversammlung, Neuaufnahmen, Bericht über die Reichsverbandstagung in Stuttgart, Musiktantiemevertrag (Mestbegünstigungsvertrag G.D.T.), Lustbarkeitssteuer, Lichtspielgesetz-Novelle, Arbeitgeberverband, Tonfilme, Reichsverbandsbeschränkungen und deren Einhaltung, Degeto und Verschiedenes.

Mitteldeutsche Theaterbesitzer-Versammlung verschoben

Der Landesverband Mitteldeutschland hatte für Montag, den 21. Oktober, eine große Versammlung der Theaterbesitzer Mitteldeutschlands festgesetzt und dazu bereits Einladungen ergehen lassen. Aus technischen Gründen muß nun eine Verschiebung dieser Versammlung auf einen neuen, noch zu bestimmenden Termin notwendig.

Prager Notizen

Von unserem ständigen F. A-Korrespondenten

Die Prager Filmerzeugung scheint sich langsam doch zu einer richtigen Industrie zu entwickeln. Was z. B. im Ausland zur Selbstverständlichkeit geworden ist, in Prag aber eine seltene Ausnahme bildet, ist dieser Tage geschehen: die Firma Fortuna-Film (Rudolf Vanjura) hat den jugendlichen Regisseur Max Frič auf zwei Jahre fix engagiert und beabsichtigt in kürzester Zeit auch einige der namhaftesten Prager Filmkünstler fest zu verpflichten. Die Firma beabsichtigt nämlich die ständige Erzeugung von heimischen Filmen internationalen Formates. Die Vorlage des ersten Bildes, das unter der Regie von Max Frič gedreht wird, ist der Roman „Ein armes Mädel" von V. Čech-Stráš, dessen Manuskript von Max Frič und W. Wassermann geschrieben wird.

*

Karel Lamač, der bekannteste der Prager Filmkünstler, hat einen Reproduktions-Ton-Apparat eigenen Systemes erfunden. Der in Frage stehende Apparat soll in kürzester Zeit vorgeführt werden. Er verursachte nur geringe Kosten, so daß auch die kleinsten Theater in der Lage seien, sich die Vorrichtung anzuschaffen. Es sei mehr, als man die Apparate nicht nur für verkaufen, sondern auch zu überaus günstigen Bedingungen verleihen will. Die Firma Fortuna-Film, Prag, ist zu 50 Prozent Mitinhaberin dieser Erfindung und wird ihre neuen Film „Ein armes Mädel" mit Hilfe von Lamač's Erfindung synchronisieren. — Man wird gut tun, Näheres über diese Neuheit abzuwarten.

Mit den Freiaufnahmen zu dem ersten Prager Groß-Film „Der heilige Wenzel" wurde dieser Tage begonnen. Auf dem Prager Stadion wurden zwei komplette Burgen aus dem X. Jahrhundert errichtet. Bauten: der Berliner Filmarchitekt Boh. Hesch.

*

Der zweite Prager Groß-Film wird die Legionär-Tragödie „Oberst Švec" sein, dessen Kosten auf 1 500 000 tschech. Kronen berechnet sind. Der Film wird synchronisiert.

*

Prag steht im Zeichen des amerikanischen Filmes. Bio „Lucerna" spielt bereits die neunte Woche den Universal-Film „Show-Boat", Bio „Kotva" die vierte Woche den Paramount-Film „Dreimal Hochzeit", Bio „Adria" die sechste Woche „Die Arche Noah". In dreifacher Premiere läuft die zweite Woche der Greta Garbo-Film „Die Dame aus Loge Nr. 13" (Krieg im Dunkel). Die dritte Woche ist in dem neueröffneten Bio „Beniš" der Emmne Griffith-Film „Die ungekrönte Königin" (Lady Hamilton) auf dem Programm. — Von deutschen Filmen hält sich im Bio „Metro" der Ufa-Film „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" und im Bio „Julis" der Iwan Petrowitch-Film „Der Leutnant Ihrer Majestät" die zweite Woche auf dem Programm. — Im Bio „Hvězda" ist der große polnische Film „Hurajan — im Feuerrausch" angelaufen. — Der russische Film „Der Einundvierzigste" mit A. Wojzikowa ist in den Bios „Avion" und „Olympic" gelaufen.

Neues Lichtspieltheater in Hof

In Hof in Bayern steht die Eröffnung eines modernen Filmtheaters, des „Scala-Palastes" an der Wörthstraße, unmittelbar bevor. Erbauer und Inhaber ist der Besitzer der „Kammer-Lichtspiele" zu Markredwitz, Heinrich Rahn, Bayreuth. Das Theater, dessen Ausführung durch die Firma Emil Schrenck in Hof erfolgt, wird nahezu 1000 Sitzplätze haben und die letzten Erfahrungen der modernen Theaterbautechnik berücksichtigen.

Münchner Debüt der Degeto

In Zusammenarbeit mit der Stadt München veranstaltet die Degeto im Auditorium Maximum der Münchener Universität eine erste Vorführung ihrer Tonbild-Filme. Das Programm soll das hohere Entwicklungsstadium der Wiedergabe beweisen. Es umfaßt Chöre und Vorträge, darunter den Tonfilmvortrag „Die Klangwelt des Rokoko."

Zehnjähriges Jubiläum

Sein zehnjähriges Jubiläum konnte kürzlich der Leiter der Frankfurter Verleihfirma Nationalfilm und Defina, Heinr. Lachmann, mit allen Ehren begehen. Herr Lachmann genießt in den Kreisen der Theaterbesitzer großes Ansehen.

Engagements.

Karl Grune hat für den unter seiner Regie in den Neubabelsberger Ateliers zur Aufnahme befindlichen Film „Katharina Knie" die Schauspieler Busch und Viktor Dekowa engagiert.

Terra-Erfolg in New York.

Der Terra-Film „Die Frau, nach der man sich sehnt" (Three loves) ist im Fifth Avenue Playhouse, New York, mit so starkem Erfolg in Uraufführung angelaufen, daß er sofort für eine zweite Woche prolongiert wurde. Auf Grund dieses Erfolges hat der amerikanische Lizenzkäufer die weitere Terra-Filme, und zwar „Revolutionshochzeit", „Die Siebzehnjährigen" und „Kampf der Tertia" für die Vereinigten Staaten von Nordamerika erworben.

Harry an der Gedächtniskirche.

Für den Aafa-Film „Die Kosakenprinzessin" fanden dieser Tage Aufnahmen auf dem Berliner Platz statt. Hauptdarsteller Harry Liedtke und Maria Corda hatten ein Rendezvous auf einem Café in der Nähe der Gedächtniskirche. In Anschluß daran wurden auch in den Innenräumen des Lokals Szenen gedreht. Spielszenen von Groß-Berlin wurden aufgenommen. Eine nach Hunderten zählende Menge verfolgte mit Interesse die Filmarbeiten, die unter Leitung von Max Obal standen.

Großer Kassenerfolg „Das Land ohne Frauen".

Ab Montag läuft der F.P.S.-Tobisfilm „Das Land ohne Frauen" bereits in der dritten Woche vor ausverkauften Häusern. Des außerordentlichen Erfolges wegen verbleibt dieser deutsche Tonfilm weiterhin im „Capitol" auf dem Spielplan und läuft täglich in drei Vorstellungen.

Piel-Premiere im Titania-Palast.

Harry Piels neuester Film „Sein bester Freund" (Ein Abenteuer mit 15 Hunden) gelangt am Dienstag, dem 22. Oktober, im Titania-Palast zur Uraufführung. Der Film ist jugendfrei.

„Liebeswalzer."

Lilian Harvey, Willy Fritsch und Georg Alexander spielen die Hauptrollen in „Liebeswalzer" von Hans Müller und Robert Liebmann, der neuen Ufaton-Filmoperette der Erich Pommer-Produktion, mit deren Aufnahmen Regisseur Wilhelm Thiele soeben in den neuen Tonfilm-Ateliers der Ufa in Neubabelsberg begonnen hat. Die Musik des Films schrieb Werner Richard Heymann.

Ein neuer Film von Jeanne d'Arc

In diesen Tagen wurden in der französischen Stadt Château de Vez (der einstigen Hauptstadt des Valois) zur Erinnerung an die von 500 Jahren (Ende April 1430) erfolgte Einnahme dieser Festung durch die Jungfrau von Orleans, die Aufnahmen zu einem außerordentlich interessanten Kulturfilm gedreht.

Dieser Film, in dem Mlle. Suzanne Delmas die Hauptrolle spielt, und der die verschiedenen Phasen des Aufenthalts der Heldin in Château de Vez behandelt, ist unter der Regie von Robert Peguy nach einem Manuskript von d'Engène Barbier hergestellt worden.

Schlesischer Jubiläum

Der bekannte schlesische Lichtspieltheaterbesitzer Julius W. Muskatewitz beging am 12. Oktober sein zehnjähriges Branchenjubiläum.

Vor zehn Jahren besaß Herr Muskatewitz in Groß-Strehlitz die „Helios-Lichtspiele", zwei Jahre später in Glatz (Schlesien) die „Ring-Lichtspiele". Später unterstanden seiner Leitung noch einige kleine Kinos in Schlesien.

Vor etwa Jahresfrist übergab Herr Muskatewitz in Glatz den neuerbauten „Gloria-Palast" der Öffentlichkeit, der mit zu den modernsten und schönsten schlesischen Provinztheatern zählt.

Der „Kinematograph" erscheint nachmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post B. Postzeitungspreis Mk. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenanzeigen 25 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roseilhat (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Nansen, beide in Berlin. — Nachdruck sämtlich in Berlin. — Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 17. Oktober 1929 | Nummer 243

Böses Beispiel oder gute Sitten

Herr Hays hat vor kurzem in einem Interview das französische Kontingent als ein böses Beispiel für die ganze Welt bezeichnet und so nebenbei erklärt, daß er ganz selbstverständlich damit rechnet, daß wir in Deutschland die Kontingentbestimmungen aufheben würden, weil wir durch die Genfer Wirtschaftskonferenz dazu gezwungen seien

Ganz abgesehen davon, daß wir im Kontingent kein böses Beispiel sehen, sondern lediglich eine Maßnahme zur Sicherung des deutschen Films, sind wir auch überzeugt, daß es nicht einen einzigen Paragraphen in der Genfer Abmachung gibt, der uns zu einem Kontingentsverzicht auch nur im entferntesten zwingt.

Wir glauben uns in dieser Auffassung nicht nur mit der Spitzenorganisation einig, sondern auch mit maßgebenden Regierungsstellen

Wir können gerade im Augenblick das Kontingent am wenigsten entbehren, wo die merkwürdige Situation auf dem Tonfilmmarkt uns mehr als je auf den Absatz im eigenen Lande hinweist.

Die Amerikaner organisieren sich jetzt, wie man sagt, in Paris. Sie wollen ihren Absatz in Europa unter allen Umständen erhalten und befestigen.

Das ist selbstverständlich ihr gutes Recht. Aber man darf dann aus denselben Kreisen heraus nicht immer wieder bei jeder Gelegenheit behaupten, daß der deutsche oder der europäische Tonfilm für Amerika überhaupt nicht in Frage komme, während die deutschen Fassungen der Filme aus New York und Hollywood hier sicherlich begeisterte Aufnahme finden würden

Man muß es immer wieder unterstreichen und muß es auch aus Anlaß des neuen Hays-Interviews stark betonen, daß wir nicht nur Interchangeability auf der Apparatur verlangen, sondern daß wir den dringenden Wunsch haben, daß man uns in Amerika mit unseren Filmen — auch mit Tonfilmen — dasselbe Entgegenkommen zeigt, das man hier bei uns verlangt.

Man kann sich nicht über behördliche Maßnahmen in Europa beschweren, wenn man selbst indirekt einen stillen Boykott der deutschen Industrie im eigenen Lande unterstützt oder gar organisiert.

Wir hatten gerade angelangen, mit dem stummen Film festen Fuß in Amerika zu fassen. Der Tonfilm stellt uns vor ganz neue Probleme, rückt das Moment der Mentalität erneut stärker in den Vordergrund. Mehr als Amerika und uns lieb sein kann.

Die Amerikaner können außerdem heute nicht mehr sagen, daß Deutschland für sie eine nebensächliche Angelegenheit sei. Ein Tonfilm, der bei uns wirklich einschlägt, bringt ohne Übertreibung Millionen an Leihmiete.

Wenn Herr Hays uns nicht glaubt, so mag er sich bei den Brüdern Warner erkundigen, die ihm ihre Umsätze mit „Singing Fool" nur zu nennen brauchen, obwohl erst ein Bruchteil deutscher Theater mit Klangfilm- oder Tobis-Apparaten ausgerüstet ist.

Man sollte deshalb immer mehr glauben, das unser Markt den Herren in New York ein gewisses Entgegenkommen wert ist.

Und nur um dieses Entgegenkommen handelt es sich.

Die großen amerikanischen Konzerne — sprechen wir es ruhig aus — haben Millionen in Deutschland verloren Sie sind daran selbst schuld, weil sie, abgesehen von ein paar Ausnahmen, bei ihrer deutschen Filmpolitik mit dem Kopf durch die Wand wollten Weil sie nicht nur zu verdienen, sondern zu erobern und zu vernichten versuchten

Man muß es sowohl Herrn Hays wie den maßgebenden Stellen der Fabrikation immer wieder sagen: Filmeuropa ist für den amerikanischen Markt sehr wohl zu erschließen, aber nicht zu monopolisieren

Je weniger Entgegenkommen gezeigt wird und je stärker man zu drücken versucht, desto mehr muß man auf Widerstand rechnen.

Nach dem alten Gesetz, daß Druck Gegendruck erzeugt.

Frankreich ermäßigt die Kino-Steuer

Wie uns unser Pariser M C.-Korrespondent mitteilt, wird nun auch in Frankreich infolge der intensiven Arbeit der Industrie die Theatersteuer herabgesetzt.

Bekanntlich sind drüben die Kinos mit Armensteuer Staatssteuer und Lokalsteuer belastet, selbstverständlich außer den üblichen Steuern, die jeder Privatmann und Gewerbetreibende zu zahlen hat.

Die Gesamthöhe aller Abgaben beträgt bisher in der französischen Provinz insgesamt 15 Prozent. Man rechnet mit einer Ermäßigung, die im Durchschnitt etwa 30 Prozent der bisherigen Abgaben betragen wird, so daß die französischen Provinztheater im Höchstfall 9 Prozent Steuern abzuführen haben

Die Franzosen hätten also da 9 Prozent zu bezahlen, wo bei uns 15 Prozent erhoben werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß drüben die allgemeine Belastung und die Einzelspesen, wie Leihmiete, Gehälter und Löhne, Kosten für Musik usw. bedeutend geringer sind wie bei uns, während die Einfuhrpreise sich auf der gleichen Höhe wie in Deutschland bewegen

Die Bibel auf „Stille"

Wie die Morning Post erfährt, plant eine britische Gesellschaft, alle Werke Shakespeares auf einem Magnetstahlband nach Dr. Kurt Stille gesprochen aufzeichnen zu lassen. Die Wiedergabe der Sprache sei nicht besser als auf den üblichen Platten, aber doch ebenbürtig. Auch mit der Wiedergabe der ganzen Bibel ist etwas Ähnliches geplant.

Wie immer die ersten!
So sind es auch diesmal wieder
WARNER BROS. / NATIONAL
FIRST NATIONAL / DEFINA
die Ihnen als erste fortlaufend TONFILM-PROGRAMME liefern können
EIN GLEICHER WELTERFOLG WIE „THE SINGING FOOL"
AL JOLSON IN
DER JAZZSÄNGER
DAS GIGANTISCHE TONFILMWERK
DOLORES COSTELLO – GEORGE O'BRIEN
DIE ARCHE NOAH
DER MILLIONEN-FILM DER FIRST NATIONAL
IN TÖNENDER FASSUNG
CORINNE GRIFFITH
DIE UNGEKRÖNTE KÖNIGIN
COLLEEN MOORE
IN ZWEI GROSS-TONFILMEN
ERFAHRENE FRAU GESUCHT
DIE KEUSCHE SÜNDERIN
TÖNENDE FASSUNGEN VON
CORINNE GRIFFITH IN
FRAU ODER GELIEBTE
BILLIE DOVE IN
LANDUNG IM PARADIES
ANTONIO MORENO, HELENE COSTELLO IN
DIE DAME IM PELZ
CONRAD NAGEL, MIRNA LOY IN
DER DOPPELGÄNGER
WARNER BROS.
VITAPHONE
FIRST NATIONAL PICTURES
NATIONAL
TONFILM!
Nützen Sie ihre große Chance aus!
LADINER

Wie immer die ersten!

AUCH AUF DEM GEBIET DES TECHNISCHEN FÜHREN

WARNER BROS. / NATIONAL

•

DER 100 PROZENTIGE ABENDFÜLLENDE DEUTSCHE SPRECHFILM:

ALEXANDER MOISSI

in

DIE KÖNIGSLOGE

mit

CAMILLA HORN

•

WIEN UND JOHANN STRAUSS IM TONFILM!

CLAIRE ROMMER

in

DER WALZERKÖNIG

•

DER 100 PROZENTIGE NATURFARBEN-TONFILM:

VORHANG AUF!

DAS NEUE, TECHNISCHE WUNDERWERK, DAS EINE WELT BEGEISTERTE!

•

DER OPERETTEN-WELTERFOLG

DAS LIED DER WÜSTE

WARNER BROS.

VITAPHONE

NATIONAL

Sensation auf Sensation!

LAPINER

George Bancroft in Berlin

Im Adlon „stellt" er sich der Presse, gibt fröhlich lächelnd immer wieder die Auskunft, wie er Schauspieler geworden und zum Film gekommen ist. Groß und stark, ohne plump zu wirken, sieht er ganz und gar nicht nach Filmstar aus, er ist — das Geheimnis seiner Erfolge — ein Mensch, ohne Pose. Er sei auf einem „Vacation-Trip" sagt er, wolle gern in Berlin bleiben, solange es ihm seine Zeiteinteilung erlaube. Er fühle sich gar nicht fremd in Berlin. In seiner Vaterstadt Philadelphia, in der das deutsche Element so stark vertreten ist, sei vieles in der Art der Menschen und Banten, das an deutsche Art erinnere.

In Dentschland will sich Bancroft, der bei uns durch die Paramount-Filme „Unterwelt", „Polizei", „Docks von New York" populär geworden ist, mit offenen Augen umsehen. Er lacht und meint, wenn er auch nicht darauf aus sei, aus Museen und Denkmälern seine Deutschlandkenntnis zu schöplen. so sei es doch eine freundliche Legende, daß es ihm nun gerade darauf ankomme, hauptsächlich die Berliner „Unterwelt" kennenzulernen. So „einseitig" sei er nicht.

Seine letzten Filme sind: „Millionen nm eine Frau (The Wolf of Wallstreet)" und die Sprechfilme „Thunderbold" und „The Mighty" (Der Mächtige)

Ehe er zu neuer Arbeit nach Hollywood zurückkehrt, will er seinen Vacation-Trip noch genießen. Er blinzelt Josef Sternberg, seinem berühmten Regisseur, der ja zur Zeit in Berlin ist, dabei vergnügt zu.

Lustige Filmpolitik

Spanische Blätter berichten aus Tanger, daß in dieser bekanntlich interna nalisierten Stadt Marokkos zwischen Franzosen und Spaniern wieder einmal ein politischer Konflikt aufgetancht war. Von französischer Seite wurde behauptet, Spanier hätten die französischen Ankündigungen von Filmvorführungen ungerissen und die Plakate zerfetzt. Die „nternationale Polizei begann ihre Erhebungen, und es stellte sich heraus, daß es eine Ziegenherde war, die bei ihrem Zug durch die Stadt zwecks Milchlieferung an die Pfosten geraten war, daran geknabbert nnd wegen des Kleisters auf der Rückseite der Plakate anch Stücke davon verzehrt hatte. In Tanger wird nämlich die Milch „direkt ab Euter" an den K enten geliefert . . .

Wiener Tonfilm

Zu den bereits mit Tonfilmapparaturen versehenen Lichtspielbetrieben Wiens. Apollo-Kino, Lustspieltheater-Kino, Schweden-Kino (Western Electric), Ufa-Tonkino und Maria-Theresien-Kino (Klangfilmapparatur), werden in der nächsten Zeit noch sechs Kinotheater mit Tonfilmapparaturen ausgestattet werden, und zwar das Flotten-Kino, das Kolosseum-Kino, Tuchlauben-Kino und Mozart-Kino mit Western-Electric und das Busch-Kino und Haydn-Kino mit Klangfilmapparaten. Diesen sechs neuen Tonfilmtheatern dürften in kürzester Zeit noch zwei Betriebe sich anschließen, die, wie man hört, österreichische Tonfilmwiedergabeapparate einstellen wollen, so daß im Verlaufe der Wintersaison bereits in 13 Wiener Kinos Tonfilme gespielt werden können. Man sieht, der Tonfilm marschiert auch in Österreich.

Im Ufa-Tonkino in der Taborstraße, dessen Tonfilmprogramm bisher nur aus Kurztonfilmen bestand, wird in der allernächsten Zeit ein abendfüllender deutscher Tonfilm, „Der Fall Cardington", zur Uraufführung kommen, während das Apollo-Kino als nächste Neuheit den Fox-Tonfilm „Die vier Teufel" herausbringen will.

Beim Wiener Handelsgericht fand dieser Tage die erste Tagsatzung in der Klage der Tobis gegen die Firmen Kiba und Metro-Goldwyn, in Sachen der Vorführung von synchronisierten amerikanischen Tonfilmen nach dem System Western Electric statt, deren einzelne Patente, insbesondere das der Verstärkerröhre die Tobis bestreitet.

In diesem Streitverfahren gewährte der Richter den geklagten Parteien zur Klagebeantwortung eine Frist bis zum 2. November d. J. Die Streitverhandlung dürfte erst gegen Anfang Januar erfolgen. Der Rekurs der Tobis wegen Nichtstattgebens der gelorderten einstweiligen Verfügung ist bis zur Stunde noch immer nicht erledigt.

Tobis-Klangfilm haben nun, um eine Handhabe zu schallen, die die weitere Verwendung der Western-Apparate verhindern soll, eine Strafanzeige gegen die Gesellschafter der Firma Hugo Engel, die Herren Paul Engel, Alois Weil und Direktor Unger, wegen Verletzung der Patente, hauptsächlich durch die Verwendung der Liebcnischen Verstärkerröhre, bei der Vorführung des amerikanischen Tonfilms „Singing Fool" im Lustspielthealer-Kino erstattet

Tschechoslowakei und deutscher Tonfilm

Bei dem bereits angekündigten Besuch einer Gruppe von 50 deutsch-böhmischen nnd tschechischen Kinotheaterbesitzern in Berlin wird ein großer Teil des Programms der Besichtigung und Prüfung der deutschen Tonlilmapparatur gewidmet sein. So wird Gelegenheit gegeben sein, am Freitag vormittag in einer Sondervorführung im Universum das Klangfilmwiedergabegerät eingehend zu studieren und gleichzeitig eine Probe der verschiedenen Produktionsleistungen zu bekommen. Das Programm wird außer den Studienaufnahmen der Klangfilm eine Anzahl Kurzfilme der Tobis und einige Akte „Wer wird denn weinen" enthalten. Anschließend wird dann in den Tempelhofer Aufnahmeateliers auch eine Aulnahmeprobe gezeigt, wobei bereits fertige Stücke des Aafa-Films „Dich hab' ich geliebt" besichtigt werden können. Außerdem werden die Besucher am Donnerstag nachmittag einer Aufführung von „Land ohne Frauen" anf Tobisapparat im Capitol beiwohnen

Der Sieg der amerikanischen Filmproduzenten über 25 000 Theater

Der Prozeß von 25 000 amerikanischen Kinotheatern gegen die Motion Pictures Producers and Distributors ol America und 34 ihrer Handelskammern wegen trustförmiger Vereinbarungen ist zugunsten der Beklagten entschieden worden. Der Spruch des U. S. District Court lantet dahin, die vom Produzentenverband getroffenen Maßnahmen, bestehend in Kautionen von bestimmter Höhe. seien eine durchaus legale Geschäftspraxis zur Verhütung von Verlusten. Die Produzenten hätten früher bis zu vier Millionen Dollar jährlich Verluste aus Kontraktbruch erlebt und seien zu ihrer Sicherheitsmaßregel förmlich aus Gründen guter Geschäftsführung genötigt gewesen. Kombinationen zu solchen Zwecken seien auch vom Sherman Antitrust Law nicht verboten.

Frauen am Abgrund

Fabrikat:	Ima-Film.
Verleih:	Bayerisch.
Regie	Georg Jacoby
Hauptrollen:	Elga Brink. Gustav Diessl
Länge.	2249 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

Ein von Georg Jacoby geschickt und lebendig inszenierter Film mit guter Darstellung und einer — bis auf den Schluß — filmgerechten, das Interesse des Zuschauers fesselnden Handlung.

Die Story handelt davon, daß die Erfüllung der Sehnsucht nach der großen Welt kleinbürgerlich eingestellten Menschen sehr schlecht bekommen kann. Ein junges Ehepaar kann es sich durch Knapsen und Sparen leisten, einmal in Ostende den Hauch großen Lebens zu verspüren. Die hübsche Frau wird Schönheitskönigin, glaubt, weil ihr ein herzensbetörender Sänger allerlei Flausen in den Kopf setzt, sich von ihrem Mann losagen zu müssen und geht ins Wasser, als sie erkennt, daß der Sänger es gar nicht ernsthaft mit ihr meinte. Sie wird von ihrem Gatten gerettet, mit dem sie versöhnt von dannen zieht.

Elga Brink als die junge Frau gut und wirkungsvoll, Gustav Diesel der Ehemann etwas zurückhaltend, ein nettes, leichtlebiges Paar Andre Roanne und Valery Boothby, Pavanelli als Sänger etwas karrikiert, eine ergötzliche Type Hörbiger als Impresario.

Franz Planer hat ausgezeichnet photographiert.

Der Film fand starken Beifall, die nette Groteske Sonny als Honigkuchenverkäufer wurde sehr belacht.

Personalien

Baron von Deutenhofer, der Präsident des Landesverbandes der Lichtspieltheater von Steiermark, wurde für sein erfolgreiches Wirken in der Kommission I und II (Kontingentierung und Tonlilm) des Internationalen Kinokongresses in Paris, der bekanntlich diesen Sommer abgehalten wurde, vom französischen Syndikat der Direktoren der Lichtspieltheater von Paris durch die Verleihung des Diploms zur Ehrenmedaille der Stadt Paris ausgezeichnet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann; für den Anzeigenteil: A. Pienitz, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: Asgast Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Deutsche Filmwirtschaft

17 Oktober — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Stabilisierung des deutschen Lichtspielhauses

Fünf Jahre deutsche Kinostatistik.

Fortsetzung aus Kinematograph Nr 487

Von H. U. Brachvogel

Der Bezirk Groß-Berlin

Die Leihpreise sind mit Berücksichtigung einer 12prozentigen Lustbarkeitssteuer berechnet. Wenn diese 12 Prozent sich vorübergehend auf weniger senken, so profitiert einzig und allein das Theater, aber nie der Verleih, der doch der eigentliche Finanzier der Filmindustrie ist. Gerade deshalb muß auf eine endgültige, nicht nur momentane Herabsetzung des Steuersatzes gedrungen werden — dann erst kann die Millionenbevölkerung Berlins eine wirkliche Stütze der deutschen Filmindustrie werden!

Die Entwicklung in den ländlichen Bezirken des Bezirkes „Berlin und Osten" ist an sich bedeutend erfreulicher als die Berlins. Brandenburg, Pommern und Ostpreußen haben in den letzten fünf Jahren fast 30% mehr kinobesitzende Orte aufzuweisen als 1925! Die Expansion des Gewerbes macht hier also stetige und gute Fortschritte, wenngleich sie vielleicht auch mit den großen Industriebezirken nicht Schritt halten kann. —

Die Kinozahl selbst hat gleichfalls eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen: Brandenburg weist 110 Kinos mehr auf als vor fünf Jahren (+ 48%), Pommern hat sich um 33% gebessert. Ostpreußen, das schwer leidende, sogar um 42 %!

Im ganzen hat der Bezirk heute 29% mehr kinobesitzende Orte als 1925 — 26 % mehr Kinos und 35% mehr Plätze!

Bedenkt man, daß das Filmangebot an sich von Jahr zu Jahr geringer wird (hauptsächlich im Vergleich zu 1925!), so muß gesagt werden, daß die Aussichten auf eine bessere Ausnützung der Filme wesentlich gestiegen sind, und sicher noch wesentlicher steigen werden, wenn eine Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer auch dem Verleiher einmal bessere Bedingungen bietet als die bisherigen.

Auch die Intensivierung des Betriebes läßt — immer in Anbetracht dessen, daß es sich um einen stark ländlichen Bezirk handelt — nichts zu wünschen übrig.

Wenn naturgemäß die Wochenendspieler auch heute noch stark überwiegen (320 gegen 225 im Jahre 1925!), so haben doch die Theater, die fünf, sechs und sieben Tage spielen, also die zuverlässigsten Kunden, bedeutend zugenommen (von 512 auf 595!).

Und dies muß um so mehr anerkannt werden, als ja gerade die ländlichen Bezirke, wie Ost-Preußen, Pommern usw. an Bevölkerungszahl durch Geburten nur langsam zunehmen (eine Zunahme, die für diesen Vergleich über fünf Jahre sowieso nicht in Frage kommt), sondern vor allem an einer starken Abwanderung erwachsener Bevölkerung in die Großstädte zu leiden haben.

Für das Spesenkonto des Verleihes ist der Bezirk Berlin und Osten ein ziemlich „schwerer Posten".

Die Verbindungen sind ungünstig, die Theater, bzw. die theaterbesitzenden Orte weit verstreut — 30 % der Theater sind solche, die nur über das Wochenende spielen, also keine beträchtlichen Mieten aufbringen können!

Auch daß der Anteil der täglichen Spieler an der Gesamtzahl der Theater von 63 % im Jahre 1925 auf 58 % im Jahre 1929 zurückgegangen ist, mag auf den ersten Blick bedrohlich erscheinen.

Tatsächlich sagt dies aber nicht mehr, als daß die Entwicklung des Gewerbes gesunde Bahnen innehält. Die Theater des Bezirkes sind von 809 auf 1025 gewachsen. Naturgemäß wird der größere Teil der neuen Theater an neuen Plätzen mit wenig Einwohnern vorsichtig sein und nur 1—2 Tage spielen. Aber die Zunahme gerade dieser Theater und Orte ist eben eine beträchtliche, die Ausbreitung des Gewerbes über das ganze Land eine gute. — Daß die täglichen Spieler trotz ihrer tatsächlichen Zunahme im Prozentsatz vorübergehend ins Hintertreffen geraten, hat nichts zu bedeuten, und ist weiter nichts als ein Symptom dafür, daß der Bezirk in den letzten fünf Jahren eine reichlich größere Basis für Expansion als für die

Berlins Lichtspieltheater im Jahre 1929:

107	Theater	(28,1 %)	mit	bis	200	Plätzen haben	18 776 Plätze
78	„	(20,5 %)	„	„	300	„ „	20 336 „
40	„	(10,5 %)	„	„	400	„ „	14 454 „
31	„	(8,1 %)	„	„	500	„ „	14 693 „
42	„	(11,2 %)	„	„	600	„ „	24 167 „
12	„	(3,1 %)	„	„	700	„ „	7 961 „
17	„	(4,4 %)	„	„	800	„ „	12 999 „
12	„	(3,1 %)	„	„	900	„ „	10 432 „
10	„	(2,6 %)	„	„	1000	„ „	9 772 „
22	„	(5,6 %)	„	„	1500	„ „	27 796 „
8	„	(2,0 %)	„	„	2000	„ „	14 352 „
3	„	(0,6 %)	„	über	2000	„ „	6 724 „

382 Theater (100 %) von 129 b. über 2000 Pl. haben rd. 182 000 Pl.

Münchens Lichtspieltheater im Jahre 1929:

31	Theater	mit	bis	zu	200	Plätzen haben	4814 Plätze
12	„	„	„	„	300	„ „	3218 „
7	„	„	„	„	400	„ „	2512 „
3	„	„	„	„	500	„ „	1356 „
7	„	„	„	„	600	„ „	3879 „
3	„	„	„	„	700	„ „	2072 „
1	„	„	„	„	800	„ „	750 „
2	„	„	„	„	900	„ „	1690 „
3	„	„	„	„	1500	„ „	3250 „
1	„	„	über		2000	„ „	2175 „

40 Theater von 200 bis 2000 Plätzen haben 30 519 Plätze

Hamburgs Lichtspieltheater im Jahre 1929:

2	Theater	mit	bis	zu	200	Plätzen haben	364 Plätze
9	„	„	„	„	300	„ „	2317 „
6	„	„	„	„	400	„ „	2236 „
13	„	„	„	„	500	„ „	5903 „
4	„	„	„	„	600	„ „	2210 „
8	„	„	„	„	700	„ „	5492 „
4	„	„	„	„	800	„ „	3012 „
6	„	„	„	„	900	„ „	5180 „
4	„	„	„	„	1000	„ „	3935 „
8	„	„	„	„	1500	„ „	9629 „
1	„	„	„	„	2000	„ „	1800 „

65 Theater mit 120 bis 2000 Plätzen haben 42 078 Plätze

Frankfurts Lichtspieltheater im Jahre 1929:

6	Theater	mit	bis	zu	200	Plätzen haben	1121 Plätze
14	„	„	„	„	300	„ „	3741 „
7	„	„	„	„	400	„ „	2528 „
8	„	„	„	„	500	„ „	3795 „
5	„	„	„	„	600	„ „	2846 „
3	„	„	„	„	700	„ „	1966 „
1	„	„	„	„	800	„ „	800 „
2	„	„	„	„	900	„ „	1758 „
1	„	„	„	„	1000	„ „	1001 „
1	„	„	über		2000	„ „	3300 „

48 Theater m. 175 b. üb. 2000 Plätzen haben 22 859 Plätze

Intensivierung bot. — Die kommenden Jahre werden Hand in Hand mit dem Heranwachsen der Städte auch das Bild einer solchen bringen.

Abschließend mag gesagt werden, daß in diesem Bezirk in den nächsten Jahren noch mit einer starken Steigerung der Zahl der theaterbesitzenden Orte sowie mit einer ebensolchen der Tagesspieler zu rechnen sein wird. — Auf eine große Steigerung der Wochenspieler ist meines Erachtens nicht zu rechnen, weil die mittleren und großen Städte des Bezirkes verhältnismäßig langsam anwachsen und heute schon ein reichlich starkes Kontingent von täglichen Spielern stellen. —

Gerade in den ländlichen Bezirken dürfte auch die Verfolgung der Frage des Jugendschutzalters von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Hier, wo sich das sogenannte „Familienpublikum" in weitaus ausgedehnterem Maße findet, als in der Großstadt, würde die Herabsetzung des Jugendschutzalters sowohl für den Theaterbesitzer wie auch für den Verleiher von ausschlaggebender Bedeutung sein!

Leipzigs Lichtspieltheater im Jahre 1929:

1	Theater	mit	bis	zu	200	Plätzen	haben	200	Plätze
4	"	"	"	"	300	"	"	1100	"
2	"	"	"	"	400	"	"	710	"
6	"	"	"	"	500	"	"	2850	"
5	"	"	"	"	600	"	"	2784	"
5	"	"	"	"	700	"	"	3420	"
5	"	"	"	"	800	"	"	4000	"
2	"	"	"	"	900	"	"	1730	"
4	"	"	"	"	1000	"	"	3928	"
3	"	"	"	"	1500	"	"	4000	"
2	"	"	"	"	2000	"	"	3500	"
1	"	"	über		2000	"	"	2297	"

40 Theater m. 175 b. üb. 2000 Plätzen haben 25 716 Plätze

Düsseldorfs Lichtspieltheater im Jahre 1929:

1	Theater	mit	bis	zu	200	Plätzen	haben	175	Plätze
2	"	"	"	"	300	"	"	550	"
5	"	"	"	"	400	"	"	1920	"
2	"	"	"	"	500	"	"	1000	"
1	"	"	"	"	600	"	"	550	"
2	"	"	"	"	700	"	"	1400	"
2	"	"	"	"	800	"	"	1509	"
1	"	"	"	"	900	"	"	850	"
2	"	"	"	"	1000	"	"	1916	"
2	"	"	"	"	1500	"	"	2400	"
2	"	"	"	"	2000	"	"	3704	"

22 Theater mit 175 bis 2000 Plätzen haben 15 965 Plätze

Es wäre gut, wenn man über dem Steuerkampf gerade diesen Kampf nicht vergessen würde!

Gerade für die ländlichen Bezirke bedeutet das Jugendschutzgesetz, das durch die Zensur ja vollkommen überflüssig ist, einen Ausfall, der im Laufe des Jahres in die Millionen geht!

Der Bezirk „Rheinland und Westfalen

Der Bezirk „Rheinland und Westfalen gilt seit Jahrzehnten als der beste deutsche Verleihbezirk, und dies insofern mit Recht, als er die idealsten Bedingungen für die Entwicklung des Lichtspielgewerbes in sich vereinigt.

Keine Provinz des preußischen Staates und (mit Ausnahme des Freistaates Sachsen) wies von jeher eine solche Bevölkerungsdichte auf als die beiden Provinzen Rheinprovinz und Westfalen.

Nach der letzten Volkszählung (1925) zeigte die Rheinprovinz ohne Saargebiet auf einer Fläche von rund 26 000 Quadratkilometer eine Bevölkerung von 7 256 000 und Westfalen auf 20 200 Quadratkilometer eine solche von 4 811 000! (Zum Vergleich mag dienen: Ostpreußen mit 37 000 Quadratkilometer und 2 256 000 Einwohnern (!), Brandenburg mit 39 000 Quadratkilometer und 2 592 000 Einwohnern, ohne Berlin, Pommern mit 30 208 Quadratkilometer und 1 878 000 Einwohnern usw.

Das Anwachsen der Bevölkerung nach dem Kriege läßt sich leider bis zum heutigen Tage nicht feststellen, doch gibt einen Anhalt dafür die Tatsache, daß die Rheinprovinz im Jahre 1919 rund 276 Einwohner auf 1 Quadratkilometer und im Jahre 1925 rund 296 auf 1 Quadratkilometer zählten, während Westfalen eine ähnliche Steigerung von 222 auf 239 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer im selben Zeitraum aufweist.

(Ostpreußen eine Steigerung von 60 auf 61, Pommern von 57 auf 61, Brandenburg von 62 auf 66!)

Beide Provinzen weisen in Preußen den geringsten Teil von landwirtschaftlich benutzter Fläche auf (beide rund 1 600 000 Hektar.

Beide haben eine nach Millionen zählende Arbeiterbevölkerung, die in gleichem Ausmaß nur wieder von Sachsen ereicht wird.

In beiden Provinzen ist ein riesenhafter Teil der Bevölkerung in den städtischen Gemeinden von 2000 Einwohnern aufwärts zu finden. In der Rheinprovinz weit über 6 Millionen in 409 solcher Gemeinden, in Westfalen etwas über 4 Millionen in 360 solchen Gemeinden, — in Westfalen beträgt der Prozentsatz von der gesamten Bevölkerung, die so wohnt, 84 Prozent, im Rheinland 82 Prozent (dagegen in Ostpreußen 38 Prozent, in Pommern 46 Prozent, in Brandenburg 49 Prozent!)

Es ist hier nicht der Platz, über die sozialen Probleme Deutschlands und Preußens zu schreiben. Aber das eine muß betont werden: wie in allen Industriebezirken haben unsere derzeitigen sozialen Verhältnisse außerordentlich dazu beigetragen, das Lichtspieltheater zur fast einzigen Unterhaltungsstätte der Massen) nach der Kneipe) zu machen — einfach deshalb, weil kein anderes Unternehmen imstande war, der Masse für wenig Geld so viel Erholung, Zerstreuung und Anregung zu geben als gerade das Kino.

Gerade die Industriebevölkerung, die durch die Art ihrer Arbeit nicht nur körperlich, sondern auch in den Nerven besonders angestrengt wird, gerade diese Menschen, denen unsere Wohnungsnot oft ein kaum menschenwürdiges — fast immer aber viel zu enges und dumpfes Heim läßt, — gerade diese Bevölkerung sieht mit Recht im Lichtspieltheater ihr Theater, das ihren Nerven Entspannung, ihrer Phantasie Anregung und ihrem Gemüt Erholung und neuen Optimismus schenken soll.

Die Entwicklung des Lichtspielgewerbes verfolgt zwar in beiden Provinzen des westdeutschen Bezirkes ungefähr dieselben Linien wie im übrigen Reiche, doch ist die Intensivierung in Westfalen deutlicher als in der Rheinprovinz.

1929 hat die Rheinprovinz 24 Prozent mehr kinobesitzende Orte aufzuweisen als 1925, Westfalen 27 Prozent!

Westfalen zeigt aber 289 Kinos gegen 204 vor fünf Jahren, also einen Kinozuwachs von über 40 Prozent, während der Kinozuwachs der Rheinprovinz nur 29 Prozent beträgt (von 411 auf 531).

Das Rheinland hat dagegen einen enormen Zuwachs von Plätzen — 45 Prozent! — während der Zuwachs an Plätzen in Westfalen nur 27 Prozent beträgt.

Der Grund hierfür ist einleuchtend:

Während Westfalen nur vier Großstädte mit rund 900 000 Einwohnern hat, zählt die Rheinprovinz deren zwölf mit über 3 000 000 Einwohner.

In den Großstädten herrscht ja immer die Tendenz, die kleineren und mittleren Betriebe im Laufe der Zeit anszuschalten und durch Großbetriebe zu ersetzen, die entweder durch Umbau oder durch Neubau gewonnen werden.

Da die Mittel- und Kleinbetriebe aber das Feld nicht so rasch preisgeben, so entsteht in den Großstädten nur allzuleicht ein Überangebot an Plätzen, die natürlich nicht so leicht abgesetzt werden können — es beginnt ein scharfer Konkurrenzkampf der einerseits dem Publikum oft dazu hilft, daß es außerordentlich viel für geringes Geld geboten bekommt, andererseits wieder zu Preisschleudereien führt, — jedenfalls aber das Geschäft sehr spekulativ gestaltet.

Das Geschäft verliert die Stabilität und kann vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Depressionen, Streiks usw. überhaupt höchst problematisch werden.

Gerade die Entwicklung des Lichtspielgewerbes in den rheinischen Großstädten hat schon oft genug Grund zu Artikeln und Äußerungen gegeben, die durch ihre Oberflächlichkeit nicht nur dem Gewerbe selbst, sondern auch den betreffenden Kommunen selbst schwer ge-

schadet hat — weil man eben in der Öffentlichkeit nicht leicht ein falsches Bild entwerfen kann, ohne daß sich schädliche Wirkungen auf den verschiedensten Gebieten zeigen.

Natürlich mag auf den ersten Blick der Umstand, daß die meisten Städte die Platzzahl ihrer Kinos im Laufe von fünf Jahren sehr wesentlich gesteigert haben, in Erstaunen setzen und den Irrschluß begünstigen, daß nach dem allgemeinen Gesetz von Angebot und Nachfrage, doch die Nachfrage nach Kinoplätzen eine sehr bedeutende gewesen sein muß, um die bewußte Steigerung hervorzubringen.

Der tatsächliche Grund aber ist, wie oben schon angedeutet, vielmehr in dem Bestreben zu suchen, den Lichtspieltheaterbetrieb durch die Konzentration der Plätze in großen Häusern rationeller zu gestalten. — Man kann ruhig sagen, daß heute alle deutschen Großstädte ein Überangebot von Plätzen haben, was sich ja allein schon aus dem Umstand ergibt, daß durchschnittlich kaum die Hälfte verkauft wird. —

Die Parole der Zeit ist: „Weniger Kinos — aber dafür größere!" Dies entspricht auch dem Wesen des Lichtspieltheaters am besten, denn das Kino ist eben ein Unternehmen für die Massen und muß mit den Massen in allem rechnen: im Besuch in den Darbietungen und auch in den Preisen! Daß man mit kleineren Theatern den erforderlichen Massenbesuch nicht erzielen kann bzw. daß es dem Großtheater eher möglich ist, dürfte ja wohl nicht erst zu beweisen sein.

Dafür spricht ja auch das Bestreben sehr vieler Besitzer, durch Umbau mehr Plätze zu gewinnen und so den Betrieb rentabler zu gestalten.

Vielfach hat auch der Kapitalmangel gar keinen anderen Weg gelassen, und so sehen wir in den Tabellen*), aus denen die Platzzahlen der verschiedenen Theater in den rheinischen Großstädten erkennen können, eine ziemlich lebhafte Bewegung bei den mittleren Theatern.

Man kann natürlich theoretisch nicht entscheiden, ob dies zu einer tatsächlichen Gesundung des Gewerbes führen kann oder nicht. In vielen Fällen werden sich natürlich die Einnahmeverhältnisse nach dem Umbau bessern — in vielen wird der Unterschied gegen früher nicht wesentlich sein. Man darf nicht vergessen, daß die Führung eines Lichtspieltheaters nicht nur reichliche Arbeit und große Erfahrung benötigt, sondern daß immer noch das Persönliche hierbei stark mit in die Waage fällt. Wir haben schon so manches gute Theater verfallen sehen, als es den Besitzer wechselte — und wir haben auch schon häufig erlebt, daß unter einer neuen Führung andere Theater bemerkenswert rasch zur Blüte kamen. Wir haben manchen glänzenden Geschäftsführer unter neuen Verhältnissen einfach versagen sehen . . . kurz, es kommen hier Imponderabilien mit ins Spiel, die einem die Entscheidung reichlich schwer machen.

A la longue wird auch mit dem Umbauen nicht viel geholfen werden können — wenn nicht die Möglichkeit geboten ist, aus einem mittleren Theater ein großes hervorzuzaubern. Und auch die erbittertsten Anstrengungen werden den endgültigen Sieg des Großtheaters nicht aufhalten können.

Heute ergibt sich auf alle Fälle das Bild, daß die meisten Städte noch zu viele Plätze anzubieten haben. — Es wäre trotzdem durchaus falsch, daraufhin etwa die Bedürfnisfrage für neue Bauten zu verneinen! Im Gegenteil! Wir brauchen neue große Theater, die das Geschäft wieder rentabel gestalten können. Heute kämpfen die Lichtspieltheater gegeneinander — und die Kosten dieses Kampfes, der aus der scharfen Konkurrenz entspringt — tragen zunächst einmal die Verleiher.

Je geringer die Eintrittspreise sind, je größer die Spesen für Programmausgestaltung in der Form von Bühnenschauen usw., desto schwerer wird das Geschäft für den Verleih, der für seine Ware keine Preise holen kann und oft ganze Programme zu Bedingungen hingeben muß, die stark an ein Dumping erinnern.

Auf diese Weise werden Verleihe und Kommunen tatsächlich gezwungen, durch Stundungen und Nachlässe Betriebe am Leben zu halten, die unter normalen Bedingungen einfach nicht mehr lebensfähig wären. Diese Betriebe verderben das Geschäft — für sie ist eigentlich kein Bedürfnis mehr vorhanden — sie haben ihre Rolle aus den Zeiten des Krieges und der Inflation ausgespielt und sind vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus heute schon Todeskandidaten, denen kein Heilmittel mehr helfen kann.

Dieses Bild findet sich in allen Großstädten des Reiches, und es hat keinen Wert, davor die Augen zu schließen. Erst in den letzten fünf Jahren hat das Gewerbe begonnen, stabil zu werden. Erst nun ist es möglich geworden, die Gesetze seiner Entwicklung klarer zu sehen als in den wildbewegten Jahren der Spekulation, des irrsinnig hohen Filmangebotes usw. Man muß damit rechnen, daß im Laufe der kommenden Jahre eine ganze Reihe kleiner Betriebe werden schließen müssen — man wird aber später diese Schließungen genau so wenig als Zeichen einer Erkrankung des Gewerbes ansehen dürfen, wie man heute das Vorhandensein dieser unrentablen Betriebe als Beweis ihrer wirtschaftlichen Existenzberechtigung anschauen darf.

Man hat früher oft versucht, das normale, gesunde Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Kinozahl festzulegen.

Es ist dies vielleicht interessant — aber praktisch von wenig Bedeutung — außerdem führen solche Erwägungen oft zu peinlichen Irrschlüssen.

Berlin hat heute auf eine Bevölkerung von 4 400 000 über 180 000 Plätze, auf 23 Einwohner also 1 Platz — rechnet man nur die erwachsene kinolähige Bevölkerung, ergibt sich sogar 1 Platz für nur 17 Personen!

Trotzdem dürfte man deshalb nicht behaupten, daß meinetwegen Münster in Westfalen sehr gut statt seiner 2500 Sitzplätze auf eine Bevölkerung von 115 000 etwa, an Berlin gemessen, deren 5000 vertragen könnte. Dem steht entgegen, daß Berlin sich alljährlich um 70- bis 90 000 erwachsene Menschen vermehrt, vor allem aber auch, daß die Berliner Bevölkerung als Ganzes dem Kino weit freundlicher gegenübersteht als die stark katholische Bevölkerung Münsters. Man darf eben nicht vergessen, daß religiöse, soziale oder kulturelle Strömungen das Schicksal des Lichtspielgewerbes außerordentlich stark beeinflussen — gerade, weil dieses Lichtspielgewerbe ein außerordentlich starker kultureller, sozialer und künstlerischer Faktor geworden ist! Es läßt sich natürlich denken, daß das Kino in den Städten mit mehreren Hunderttausenden von Einwohnern in dieser Beziehung ein leichteres Arbeiten hat — weil es nicht in demselben Maße wie in den kleineren Städten das öffentliche Interesse gefangennimmt.

Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, daß das Lichtspielgewerbe der Rheinprovinz, das sich vielleicht am raschesten im ganzen Reiche ausgebreitet hat, heute vor schweren und kritischen Zeiten steht.

Die innere Stabilisierung macht nur langsame Fortschritte, und es wird wohl noch eine ganze Zeit vergehen, bis diese Provinz in ihrem Lichtspielgewerbe so ertragreich und gesund sein wird wie sie ihrer Vergangenheit und ihren sonstigen Bedingungen nach eigentlich sein müßte.

Entwicklungs- und Gesundungsjahre sind schwer. Die Zeit ist hier — wie fast immer — das beste Heilmittel! Aber die raschlebige Filmindustrie hat leider sehr wenig Zeit, und deshalb wird sie von solchen Krankheitserscheinungen schwerer mitgenommen, als dies vielleicht bei anderen Industrien der Fall wäre.

Sicherlich hat heute das Lichtspielgewerbe in der Rheinprovinz seine Expansionsgrenze nahezu erreicht — —! Die Zahl der Orte, wo neue Kinos entstehen, wird von Jahr zu Jahr geringer werden. Der Kampf geht hier weniger mehr um die Ausbreitung als um die Rationalisierung des Gewerbes.

(Fortsetzung folgt)

Die Theater des Bezirks „Rheinland-Westfalen" nach ihren Spielzeiten.

Provinz	Wochenendspieler				Halbwochenspieler				Wochenspieler			
	1925		1929		1925		1929		1925		1929	
	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze
Rheinprovinz	118	34 338	150	46 193	114	41 423	143	55 863	179	88 252	238	135 714
Westfalen	60	19 406	77	23 668	60	20 655	102	34 215	84	43 791	110	66 838
	178	53 744	227	69 661	174	62 078	245	90 078	263	132 043	348	202 552

Die Theater des Bezirks „Rheinland-Westfalen" geordnet nach der Zahl der Orte, der Theater und der Plätze.

Provinz	Orte		Kinos		Plätze		Orte-zuwachs	Kinos-zuwachs	Platz-zuwachs
	1925	1929	1925	1929	1925	1929			
Rheinland	214	265	411	531	164 013	237 770	24 %	29 %	45 %
Westfalen	123	156	204	289	83 852	124 521	27 %	42 %	29 %
	337	421	615	820	247 865	362 291			

*) Die Tabelle folgt in der nächsten Nummer der „Deutschen Filmwirtschaft".

KLANGFILM

bringt die

Apparatur für kleine Theater

geeignet für Räume bis zu

500 Plätzen

je nach den akustischen Verhältnissen des Theaters

Serienmäßig lieferbar in 6 Wochen

Auf schriftliche Anfrage erhalten Sie Fragebogen und unverbindlich genaues Angebot

KLANGFILM

KLANGFILM
G. M. B. H.

BERLIN SW 11
Askanischer Pl. 4

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 18. Oktober 1929 | Nummer 244

Warum wir krank sind

Es hat gar keinen Zweck, klare Tatsachen irgendwie zu vertuschen. Das deutsche Verleihgeschäft und damit die Fabrikation ist heute genau so krank wie vor ein paar Monaten und will nicht besser werden.

Es wird allem Anschein nach nichts übrig bleiben, als auf der einen Seite die Spesen herabzumindern, aber auf der anderen Seite immer wieder erneut in eine Revision der Leihpreise einzutreten.

Selbstverständlich gibt es eine Anzahl Theater, die eine angemessene Gebühr an den Verleiher abführen. Genau so wie heute ein großer Prozentsatz beim Prozentualspiel richtig und pünktlich abrechnet.

Aber es wird sich doch nicht vermeiden lassen, in vieler Beziehung straffer vorzugehen als bisher.

Diese Notwendigkeit hat sich sogar beim Lichtspiel-Syndikat gezeigt und schließlich dazu geführt, daß diese Vereinigung der deutschen Theaterbesitzer für ihren Verleih Mitglied der Arbeitsgemeinschaft wurde.

Das Programm dieses Syndikats war nicht besser und nicht schlechter als das anderer großer Verleihgesellschaften. Aber die Resultate waren, wenn man ganz offen und ehrlich sein soll, trotz der festen Abnahmeverpflichtung von über sechshundert Theatern, ungenügend, weil die grundlegenden Sätze zu niedrig waren.

Man hat sich gestern in der Sitzung des Berliner Verbands darüber beschwert, daß zwei große Verleiher, nämlich Fox und Universal, an eine Kulturfilmbühne geliefert haben, bevor der Film abgespielt war.

Es stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß in dem Umkreis, den man als Konkurrenz bezeichnen mußte, diese Filme überhaupt nicht abgeschlossen waren.

Der Verleiher hielt sich deshalb für berechtigt zu liefern, weil ja keine Vorspieler in diesem Bezirk vorhanden waren.

Die Theaterbesitzer wollen, daß man zehn Monate wartet, bis alle Kunden im Reich, ganz gleich, wo ihre Theater liegen, abgeschlossen haben.

Man soll also irgendeinen Berliner Vorort nicht beliefern dürfen, weil ein Termin in Buxtehude noch aussteht.

Es ist unnötig, den Widersinn einer solchen Forderung näher zu beleuchten, aber es ist interessant, bei dieser Gelegenheit noch einmal auf eine Mitteilung einzugehen, die wir gestern an anderer Stelle brachten.

In Amerika, wo die Kartell- und Trustgesetzgebung viel weiter fortgeschritten ist als bei uns, und wo man gegen Kartelle und Trusts viel eher vorgeht als in Deutschland, hat das oberste zuständige Gericht die Klage von fünfundzwanzigtausend amerikanischen Kinotheatern abgewiesen, die sich dagegen gewendet haben, daß die amerikanischen Fabrikanten auf ihre Verträge eine Art Kaution verlangten.

Drüben muß nämlich bei Abschluß einer Produktion Sicherheit für die Erfüllung hinterlegt werden, eine Maßnahme, die jetzt vom obersten Gerichtshof bestätigt worden ist, und zwar in der Hauptsache deswegen, weil die Fabrikanten und Verleiher einwandfrei nachwiesen, daß sie früher bis zu vier Millionen Dollar jährlich Verluste aus Kontraktbruch erlitten haben. Verluste, die dadurch entstanden sind, daß unterschriebene Verträge nicht eingehalten wurden.

Man braucht gar nicht erst zu fragen, ob die Verhältnisse bei uns viel anders liegen.

Unsere Verleiher verlangen keine Kaution, aber sie verlangen Zahlung bei Lieferung, und selbst über diesen Punkt gibt es Auseinandersetzungen.

Das muß aufhören. Wir müssen zunächst einmal zu

DOROTHY MACKAILL, PETTY COMPSON, DOUGLAS FAIRBANKS JR in dem Defina-Film „Der Rummelplatz der Liebe"

Emelka politisiert die Wochenschau

Man stellt mit Erstaunen fest, daß die Emelka-Wochenschau in ihrer neuen Ausgabe ein Bild des Ministers Severing am Mikrophon bringt und dann im Titel eine Reihe von Sätzen aus der Rede des Ministers gegen das Volksbegehren anfügt.

Wenn jetzt irgend jemand in einer anderen Wochenschau für das Volksbegehren eintreten sollte, so braucht man sich nicht zu wundern.

Hoffentlich wird man dann auch in allen Lagern anerkennen, daß es nicht die Ufa, sondern die Emelka gewesen ist, die diese Politisierung der Wochenschau in einem Augenblick begonnen hat, in dem dieses Vorgehen besonders provozierend wirkt.

Es scheint dies der erste Einfluß der neuen geheimnisvollen Kapitalgruppe zu sein, deren Zusammensetzung nun auch ein Blinder sehen kann.

ganz streng eingehaltenen Bezugsbedingungen kommen. Zu dem Zustand, daß einmal getätigte Verträge unter allen Umständen eingehalten werden, und daß man es nicht mehr als Aufgabe einer großen Theaterbesitzerorganisation ansieht, nur den Theaterbesitzer zu schützen, ohne dem Verleiher zu seinem Recht zu verhelfen.

Ganz klar, daß umgekehrt auch auf Seiten der Verleiher entsprechende Sicherheiten für tatsächliche Lieferung gegeben werden müssen, für gut arbeitende Kopien, für Einhaltung aller Versprechungen, die beim Abschluß gemacht sind.

Aber ganz offen gesagt, liegt die größere Vertragstreue zweifellos heute bei den Verleihern, etwas was immer wieder gesagt werden muß, selbst wenn der in der Filmindustrie so beliebte Sturm der Entrüstung wieder einmal losbricht.

Man muß sich bei uns einmal daran gewöhnen, nach den Methoden zu arbeiten, wie sie in anderen Industrien üblich sind.

Der Hersteller und der Lieferant tragen das größere Risiko und müssen infolgedessen auch die größeren Sicherheiten haben. Man komme nicht mit der Ausrede, daß man ja als Theaterbesitzer die Katze im Sack kaufe.

Ganz abgesehen davon, daß man das zu neunzig Prozent heute nicht mehr nötig hat, gibt es bei den restlichen zehn Prozent Garantien, die im Sujet, im Namen der Stars, im Renommee der Herstellungsfirma liegen.

Eine Generalgarantie gegen Verluste gibt es nirgends.

Wenn heute jemand grüngestreifte Blusen, Röcke oder Jumper kauft, erhält er von keinem Fabrikanten in der Welt Sicherheiten dafür, daß nun in seinem Laden ausgerechnet grüngestreifte Jumper gefragt werden.

„Land ohne Frauen" als Tonfilm steuerermäßigt

Der F. P. S.-Film „Das Land ohne Frauen" mit Conrad Veidt ist auch als Tonfilm genau so wie in seiner stummen Fassung als künstlerisch wertvoll anerkannt worden. Er hat also in beiden Fassungen Anspruch auf die Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer, die durch den Lampe-Schein bedingt ist.

EINE VERFOLGUNG IM RASENDEN GALOPP

MIT

TOM MIX

FERNER

EIN ESTE FILM DER G. P. FILMS

SEELENVERKÄUFER

EIN FLAMMENDER PROTEST GEGEN DEN INTERNATIONALEN MÄDCHENHANDEL

★

URAUFFÜHRUNG HEUTE

SCHAUBURG

★

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

Eröffnung des Roxy-Palastes am 31. Oktober

Das neue, 1200 Sitzplätze umfassende Lichtspielhaus stellt in seiner Art einen völlig neuen Typ unter den Berliner Kinopalästen dar. Die innenarchitektonische Ausstattung des Hauses sowie modernste Beheizungs- und Lüftungsanlagen gestalten den Aufenthalt äußerst angenehm. Modernste Vorführungs- und Wiedergabemaschinen für stumme und Tonfilme aller Art garantieren eine technisch einwandfreie Vorstellung. Dem Filmprogramm wird als Bühnenschau stets ein reichhaltiger, aus ersten internationalen Nummern zusammengesetzter Varieteteil vorangehen.

Ein Künstlerorchester wird unter der Leitung von Musikdirektor Karl Fürmann vom Philharmonischen Orchester in München den musikalischen Teil bestreiten. Für die Eröffnungsvorstellung, die am 31. Oktober stattfindet, hat man sich den Großfilm „Andreas Hofer" gesichert. Es ist der Direktion auch gelungen, den Kammersänger Karl Enderlein von der Staatsoper, der im Rahmen der Bühnenschau singen wird, zu verpflichten.

Die Direktion, zwei unserer ältesten Fachleute, nämlich Direktor Hermann Rosenfeld und Direktor Wilhelm Sensburg, ist eine sichere Garantie dafür, daß der Roxy-Palast stets für erstklassige Darbietungen auf der Bühne wie auch auf der Leinwand sorgen und daß das Berliner Publikum die neuen Programme des Roxy-Palastes mit Spannung erwarten wird.

Rumänische Filmpropaganda

Aus Bukarest wird uns gemeldet: Die Regierung hat der Cooperarea Fortelor Sociale din Romania eine Lotterie in der Höhe von 30 Millionen Lei (etwa 650 000 Rm.) bewilligt. Der Ertrag der Lotterie wird zum Teil zur Errichtung von Kultur-Kinotheatern in Rumänien verwendet werden, zum Teile aber dazu, im Ausland mit Filmen rumänienfreundliche Propaganda zu betreiben. Die in Rede stehenden Filme werden schöne Detailansichten aus Rumänien vorführen, sowie einzelne Abschnitte aus der rumänischen Nationalgeschichte. Dem Verbande gehören die bedeutendsten Faktoren des rumänischen öffentlichen Lebens ohne Unterschied der Parteistellung an.

Blutschande

Fabrikat:	Ines-Film
Verleih:	Biograph-Film
Länge	2592 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Atrium

Ein Film, der sich gegen den § 173 St.B.G. richtet, von den Autoren Juttke und Klaren an dem Kampf aufgezeigt, den ein Mann und seine Stieftochter, die sich heiraten, gegen den Paragraphen führen, der dies verbietet und unter Strafe stellt.

In juristischer Hinsicht weist das Manuskript viel Naivität auf. Der Gärtner Martin kommt ins Zuchthaus, weil er mit seiner Stieftochter (die Frau ist gestorben) ein Kind zeugt. Der Verstand der einfachen Leute begreift nicht, daß der Verkehr zwischen Stiefvater und Stieftochter, die doch nicht blutsverwandt sind, strafbar sein soll. Aber auch, nachdem sie beide hinter Kerkermauern gelitten haben, begibt sich der Fall wieder, die Begründung ist die, daß die armen Leute annahmen, es würde bei ihnen auf eine Eingabe des Herrn Pfarrers hin eine Ausnahme gemacht.

Natürlich muß der Kampf gegen einen Gesetzesparagraphen im engen Rahmen eines Spielfilms zu nicht ganz richtig gesehenen Bildern führen und zu viele Titel voll sittlichen Ernstes nötig machen.

Die Autoren haben die Sache in Oeldruckmanier zurechtgemacht und spekulieren mit Erfolg auf die Rührung und das Mitleid des Publikums.

Rilla, der in „Vererbte Triebe" eine so starke Leistung bot, gibt sich redlich Mühe, der Gestalt des Gärtners Martin Lebensechtheit zu geben. Als Lisbeth gibt Olga Tschechowa in einzelnen Szenen Beweis ihrer Künstlerschaft, doch gibt es auch Momente, für die sich ihre Art weniger eignet. Von den Mitwirkenden noch zu nennen: Olga Limburg, Paul Henckels, Max Maximilian, Loos. Gut die Photographie Karl Hasselmanns.

Gemeinschaftsprodukt on Orplid-Meßtro

Georg M. Jacoby, der Direktor der Orplid-Meßtro brachte Verhandlungen mit Direktor Dr. Pines, dem Leiter der Sofar-Film, Paris, zum Abschluß. Das Ziel der Verhandlungen, die gemeinsame Produktion weniger, aber qualitativ hochwertigster europäischer Tonfilme und der direkte Anschluß an das gesamte französische Absatzgebiet ist damit erreicht.

Als erster Film der Orplid-Sofar-Produktion wird ein Dialog-Tonfilm in drei Sprachen, in Deutsch, Englisch und Französisch hergestellt.

Neuer Vorstand in Berlin

Der Berliner Verband hielt gestern nachmittag in der Handelskammer eine stark besuchte Generalversammlung ab, in der vor allem der Vorstand neugewählt wurde.

Der bisherige erste Vorsitzende Hein hat sich erfreulicherweise trotz anfänglicher Bedenken wieder bereit erklärt, die Führung zu übernehmen. Ihm steht als zweiter Vorsitzender Guttmann zur Seite, den man ebenfalls mit Genugtuung wieder an leitender Stelle begrüßt.

Kassierer wurden Rößler und Joschek, Schriftführer Koch und Holleufer, während als Beisitzer Cerf, Ehrle, Lode, Siegfried und Israel fungieren.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, wie der Berliner Verband intensiv und erfolgreich gearbeitet hat.

Man ist aber mit dem Erreichten selbstverständlich nicht zufrieden, will vor aller Dingen eine starke Agitation zur Werbung neuer Mitglieder entfalten und verspricht deshalb jedem Mitglied, das einen Kollegen dem Verband zuführt, Gutschrift eines vollen Monatsbeitrages.

In die Satzungen wird ein neuer Passus aufgenommen, wonach jedes Mitglied des Berliner Verbandes gleichzeitig Mitglied des Reichsverbandes ist.

In Zukunft muß im Berliner Verband für jedes einzelne Theater besonderer Beitrag bezahlt werden, was selbstverständlich auch dementsprechend Stimmrecht ist.

Über die Entwicklung der Regelung bei Vorführer und Musikertarif hört man nur Erfreuliches.

Vorsorglich hat der Berliner Verein dann auch dafür gesorgt, daß der Versicherungsschutz seiner Mitglieder, soweit es notwendig ist, sich auch auf Tonfilme ausdehnt.

Da man heute noch nicht wissen kann, wieviel Tonfilme in den einzelnen Theatern zur Vorführung kommen, und da man sich infolgedessen auch über die Höhe des Gesamtversicherungsobjekts noch keine klare Vorstellung machen kann, wird zunächst die Versicherungssumme von Fall zu Fall festgelegt.

Die Mitglieder haben in jedem einzelnen Fall das Spiel als Tonfilm beim Verbandsbüro anzumelden und zunächst zwei Mark Prämie pro Film und Woche einzuzahlen.

Die endgültige Prämie, die sich selbstverständlich im Rahmen der jetzigen Abgaben hält, wird dann jeweils mitgeteilt.

Unter „Verschiedenes" kam man auf den Fall Sklarek zu sprechen, man nahm von einer Resolution Abstand, betonte aber, daß es gerade in einem Verband der Kinobesitzer schmerzlich empfunden werde, daß man einem so mit Steuern belasteten Gewerbe eine Ermäßigung versage, weil es die Finanzen der Stadt nicht gestatten, während man auf der anderen Seite Millionen, also ein Mehrfaches des Betrages, um den es sich beim Nachlaß handle, sozusagen zum Fenster hinauswerfe.

Zum Schluß wurden von den Anwesenden freiwillige Beiträge gezeichnet, die die Maßnahmen im Lustbarkeitssteuerkampf finanzieren sollen.

Tonfilmerfolg München

Die Degefo hatte mit ihrer Kulturtonfilmschau im Auditorium der Münchener Universität, dessen mehr als 800 Sitze mehr als besetzt waren, einen vollen Überzeugungserfolg. Obwohl die Vorführungsanlage doch nur provisorisch aufgestellt war, hörte man eine allgemeine Verblüffung über die Qualität der heutigen Tonfilmtechnik, die sich nach jedem Bilde in spontan losbrechendem Beifall äußerte.

Für die unter den Besuchern überwiegenden wissenschaftlichen und volksbildenden Kreise taten sich bei dem geschickt zusammengestellten Programm weiteste Perspektiven auf. Die Überlegenheit des Tonfilms über den stummen Film ist auf diesem Gebiete zu evident.

Tschechoslowakische Filmpremiere in Wien

In einer Interessentenvorführung zeigte dieser Tage die neugegründete Firma Unitas einen Film tschechoslowakischer Herkunft, der vielleicht geeignet erscheint, die erstrebte Eroberung des österreichischen Marktes für den tschechischen Film einzuleiten.

Eine einfache Handlung mit gefühlsstarken Momenten, die einfachen Menschen des Films, in ihrer ländlichen Umgebung, gewannen ein stärkeres Interesse durch das Aufrollen des Problems, Liebe eines Geistlichen in einem neuen Milieu, das Anzengruber in seinem Pfarrer von Kirchfeld zum ersten Male wagte in der österreichischen Landschaft dramatisch zu verwerfen.

Western in Mailand

Die Western Electric hat kürzlich einen Kontrakt zur Installierung einer Ausrüstung für das neuerbaute Odeon-Theater in Mailand unterzeichnet. Das Odeon gilt eines der schönsten Theater in Europa, es ist mit raffiniertem Luxus ausgestattet.

Der neue Tonpalast ist von einer Gruppe reicher Baumwoll- und Seidefabrikanten erbaut und bis jetzt sind bereits £ 5 000 000 (10 Millionen Mark) dafür ausgegeben worden.

Das Odeon-Theater liegt im Zentrum von Mailand gegenüber des Doms, in der Nähe der Arkaden und steht somit im Zentrum der Vergnügungsstätten Mailands. Das Gebäude umfaßt das Kino selbst, das im Parterre gelegen, und besonders für Sprechfilme eingerichtet ist.

Breslauer Filmerfolg

In Ufa-Theater in Breslau läuft augenblicklich der Afrika-Film „Simba" mit großem Erfolg. Das hiesige Kinopublikum ist — ebenso wie die Presse — von dem Werk begeistert.

Mit Erfolg veranstalten erste Breslauer Firmen im Rahmen des Programmes im Deli-Theater wieder eine Modenschau.

71000 KW-Stunden erzeugt Ihre 50 PS Eigenkraftanlage bei 6 Stunden Tagesbetrieb und 30 Spieltagen. Gestehungskosten der KW-Stunde bei guter Ausnützung ca. 6½-8 Pfennige. Sie können sich leicht ausrechnen, in welcher Zeit der Junkersmotor RM für Sie spart. Haben Sie Ihr Lichtinstallationen schon studiert? Fordern Sie doch unverbindl. Spezial-Angebot. Noch ist es Zeit zur Umstellung.

JUNKERS-MOTORENBAU G.M.B.H. DESSAU

Neues vom Hessischen Landesverband

Robert Matter gab unserem O. Sch.-Mitarbeiter das nachstehende „Interview":

Der „Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau, E. V., Sitz Frankfurt a. M." wird am Dienstag, den 29. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, im Hotel-Restaurant „Kyllhäuser", Frankfurt a. M., Kaiserstraße 62, seine nächste Mitgliederversammlung abhalten. Die Tagesordnung dürfte derart wichtige Punkte umfassen, daß allein schon die in dem Artikel besprochenen Fragen einen guten Besuch garantieren dürften. Vor allen Dingen sind es Tariffragen für die in den Lichtspieltheatern beschäftigten Musiker und gewerblichen Angestellten, die einer dringenden Erledigung harren, nachdem der Schiedsspruch des Schlichters in Sachen des Berufs-Tarifvertrags für Musiker vom Verband abgelehnt wurde, während der Musiker-Verband die Rechtsverbindlichkeit dieses Bezirks-tarifs beim Reichsarbeitsministerium beantragt hat.

Auch ein neues hessisches Gesetz, wonach künftighin nur noch in Begleitung Erwachsener die behördlich genehmigten Jugendvorstellungen mit blauen Filmen besuchen dürfen, hat unter der hessischen Kollegenschaft große Erregung hervorgerufen und wird in der nächsten Versammlung behandelt werden. Der Verband hat bereits in dieser Sache Schritte beim Ministerium eingeleitet, um zu versuchen, das neue Gesetz wieder aufzuheben.

Die „Gema" verlangt da, wo die Verträge abgelaufen sind und neue Theater eröffnet werden, das Vier- und Fünffache dessen, was bis jetzt in Hessen und Hessen-Nassau an Tantiemebeträgen gezahlt wurde. Der Verband hat seinerzeit, in Gemeinschaft mit allen anderen süddeutschen Verbänden, den Kollektivvertragzwischen „Spio" und „Gema" abgelehnt, weil diese Sätze schon vor einem Jahr auf Grund dieses Vertrags hätten in Kraft treten sollen. Die Verbandsleitung konnte eine derartige Verantwortung nicht übernehmen. Heute versucht die „Gema", ohne diesen Vertrag ihre Forderungen durchzusetzen. Schon vor Jahren hat der Verband als Erster die gesetzliche Regelung und Festsetzung der Tantiemeabgabe verlangt und entsprechende Anträge beim Reichsverband gestellt. Heute ist der Verband mehr denn je der Ansicht, daß nur eine gesetzliche Regelung von Staatswegen aus hier Remedur schaffen kann. Die „Gema" macht kaum Unterschiede zwischen Vorstadt- und Innenstadt-Theatern und zwischen solchen Etablissements, die 2—3 oder 10 bis 15 Mann Orchester beschäftigen. Derartige unbillige Härten können sich kein Theaterbesitzer gefallen zu lassen, und kein Gericht auf der Welt wird diese einheitlichen Forderungen, ohne Rücksicht auf Größe der Theater und Anzahl der Musiker, gutheißen.

Ein Punkt, über den auf der letzten Reichsverbandstagung nicht gesprochen wurde und der die Herzen vieler anwesenden Kollegen aus dem Reich bedrückte, war die Eintrittspreisregelung in den verschiedenen Städten. Hier kann nur eine Abwärtsregelung helfen. So lange es Kollegen gibt, die die Beschlüsse der Verbände nicht einhalten und solange es noch Außenseiter gibt, die den Verbänden nicht angehören, werden die Theaterbesitzern, die noch Vereleiherverbände in der Lage sein, in bezug auf die Eintrittspreise geordnete Verhältnisse zu schaffen. Es lindet sich wohl kaum ein Theaterbesitzer, der nicht in der Neid und Haß sowohl bei Theaterbesitzern als auch bei Verleihern und Fabrikanten untereinander sogrößsind wie in unserem Gewerbe. Es gibt Theaterbesitzer, die den Kollegen nie gönnen, daß diesen Verleiher, die dem Konkurrenten schlechten Absatz seiner Filme wünschen und Fabrikanten, die der anderen die Erfolge durch ähnliche oder gleichlautende Titel und Sujets streitig machen wollen. Dabei überlegen diese Herren nicht, daß sie sich durch ihre feindliche Haltung ihren Kollegen gegenüber ins eigene Fleisch schneiden. Theaterbesitzer, Filmverleiher und Fabrikanten sind in unserer Branche ein für allemal aufeinander angewiesen. Jede Produktion enthält eine Anzahl zugkräftige Filme, und jeder Theaterbesitzer wird mit einer Anzahl zugkräftiger Filmen ein Geschäft machen. Lauter Filmkanonen enthält kein Produktionsprogramm, und nur Schlager kann kein Theaterbesitzer abschließen, weil er eben Produktionen mieten muß.

Es gibt aber auch Kollegen in unserem Reiche, die selbst mit guten, zugkräftigen Filmen kein Geschäft machen, weil sie eben ihr Geschäft nicht verstehen. Sie suchen diesen Ausfall mit Eintrittspreisunterbietungen und Ausgabe von hunderttausenden Vorzugskarten wettzumachen. Diesen Außenseitern muß unbedingt auf die Finger geklopft werden. Dies kann jedoch nicht durch Verbandsbeschlüsse geschehen, die nachher doch nicht eingehalten werden; am allerwenigsten von den Außenseitern, die den Verbänden nicht angehören. Ein typischer Fall liegt zur Zeit in Frankfurt a. M. vor. Alle Theaterbesitzer, bis auf zwei, sind im Verband organisiert. Augenscheinlich die zwei nichtorganisierten Lichtspiel-Theaterbesitzer überschwemmen Frankfurt a. M. und die Vororte mit Hunderttausenden von Vergünstigungsscheinen. Einen dieser Theater nimmt nachmittags 50, abends 80 Pf Eintrittspreise. Das andere Theater 65 Pf., sogar Sonntags.

In 18 Sitzungen, 12 Rundschreiben, 8 persönlichen Verhandlungen mit Verleihern und einer Kommission, die besonders zu diesem Zweck nach Berlin reiste, ist es gelungen, wenigstens soweit Ordnung zu schaffen, daß sich alle Kollegen in Frankfurt a. M. bereiterklärten, das Vorzugskartenunwesen einzuschränken und die ortsüblichen Mindesteintrittspreise einzuhalten, wenn es auch die beiden Außenseiter tun. Diese zwei Kollegen weigern sich jedoch beharrlich, eine Änderung in ihrer Eintrittspreispolitik eintreten zu lassen. Sie spielen durchweg Reprisen zu ganz billigen Leihpreisen und können es so mit billigen Eintrittspreisen aushalten.

Und nun kommen wir zu dem Grundübel, welches abgeschafft werden muß, damit endlich in Frankfurt a. M. der Eintrittspreiswirrwarr aufhört. Solange diese Theaterbesitzer für ganz billiges Geld Nachtaufführungen bekommen können, werden sie niemals mit der Preisschleuderei aufhören; denn sie kommen auch so auf ihre Kosten. Der Vorstand des Verbandes wurde nun in der letzten Sitzung von den Frankfurter Theaterbesitzern beauftragt, eigenmächtig zu handeln und zu jedem Mittel zu greifen, um endlich zum Erfolg zu kommen. Dieses Mittel, welches der Vorstand nun handhabt, ist: Sämtliche Verleiher werden gebeten, wieder für diese zwei Theater Mindestleihpreise festzulegen, so daß sie nicht mehr in der Lage sein werden, mit ihren bisherigen Eintrittspreisen auszukommen. Wenn erst die zwei in Betracht kommenden Außenseiter für ihre Programme das Vier-, Fünffache dessen anlegen müssee, was sie zur Zeit bezahlen, so werden sie von selbst zur Einsicht kommen, daß sie mit den bisherigen Einnahmen nicht mehr existieren können, und werden sich dem Beschluß der Mehrheit fügen und die Ausgabe von weiteren Vorzugskarten unterlassen.

Es ist traurig, daß der Verband zu solchen Mitteln greifen muß. An einer Einhaltung der ortsüblichen Eintrittspreise haben nicht nur die Theaterbesitzer, sondern auch die Verleiher ein gleiches Interesse. Das prozentuale Spielen, von Filmen hat in Frankfurt a. M. einwandfrei erwiesen, daß infolge des Vorzugskartenunwesens 40 bis 50 Proz. weniger Erträgnisse abgeliefert werden, als wenn keine Vorzugskarten ausgegeben würden. Es ist daher Pflicht eines jeden Verleihers, dem Wunsche des Theaterbesitzer-Verbandes entgegenzukommen und dafür zu sorgen, daß durch Einhaltung dieser Beschluß sabotiert wird.

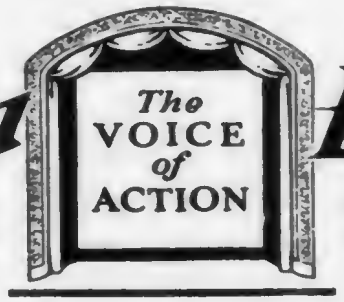
Viele Theaterbesitzer sind es in letzter Zeit wieder nach Konzessionszwang. Der Verband warnt dringend gegen derartige Anträge. Wir sollen froh sein, daß wir ein freies Gewerbe haben. Wer sich dieses ein Konzessionsgesetz vor Konkurrenzen schützen will, der setzt sich damit selbst den schlechtesten Dienst erweist. Verträge laufen ab, Theater werden verkauft, und damit kommen auch die Konzessionen auf. Bei neuen Konzessionen wird die Bedürfnisfrage geprüft, und so kann es vorkommen, daß mit einem Konzessionsgesetz die Konzessionsfrage vom Regen in die Traufe kommen. Sie ernellen unter Umständen keine neue Konzession mehr und müssen sich nach einem anderen Beruf umsehen. Auch können Konzessionen entzogen werden, wenn der Konzessionsinhaber wiederholt gegen die Feuer-, Bau- und kinopolizeilichen Vorschriften verstößt. Es kann einem Konzessionsinhaber die Geeignetheit zum Führen eines Theaters abgesprochen werden. Auch in diesem Falle verliert er bei Konzessionsentziehung seinen Beruf. Es mag deshalb kein Kollege das Gespenst der Konkonzession an die Wand; denn wenn es jemals erscheinen sollte, würde es sich nur zum Schaden unserer aller auswirken.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ist Portos, und zwar vierteljährlich. Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Nonpareillezeile 70 Pf; die mm-Höhe Stellenangebote 20 Pf; Stellengesuche 10 Pf. Anzeigenschluß: Montag- und Donnerstagmittag. Anzeigenannahme: Berlin SW 68, Zimmerstraße 35. Telegramm-Adresse: Kinematograph Berlin. Fernsprecher: Amt Dönhoff 2506. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roesellski (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neuhaus, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERL. SCHERL-BERLIN SW. 68
JHRG. 4 NR. 245 • 20. OKT. 29.

Western Electric SOUND SYSTEM



Die besten Tonfilme sämtlicher amerikanischen Filmgesellschaften werden täglich ungehindert auf der Western Electric Apparatur in den Luxus-Kinotheatern der nachstehend verzeichneten europäischen Hauptstädte vorgeführt:

LONDON	PARIS
ROM	BRÜSSEL
MADRID	AMSTERDAM
BUDAPEST	WARSCHAU
WIEN	KOPENHAGEN
GENF	OSLO
PRAG	HELSINGFORS

*

Bis zum 28. September d. J. wurden 3210 (Vorwoche 3104) Theater in 37 Ländern der Welt mit Western Electric Apparaturen ausgerüstet

Nähere Auskünfte erteilt:
WESTERN ELECTRIC, BELLEVUESTR. 11a, BERLIN W 9

Petta Frederick
in „Schweigen im Walde"
Phot. Universal

Die Flügel, die einen musikalischen Schlager in die Filmgefilde tragen, präziser gesagt: in die Gefilde des Verfilmtwerdens, sind die Eigenschaften seiner Popularität, nicht die sich aus seinen Textworten ergebende „Handlung", von der ja bei einem „Schlager" naturgemäß fast nie die Rede ist.

Es kann nun bei der Schnellebigkeit unserer heutigen Zeit und bei der Kurzlebigkeit einer im Augenblick noch so populären Schlagermelodie passieren, daß es wohl im Augenblick, wenn die Idee auftaucht, den zugkräftigen Schlagertitel oder eine beliebt und bekannt gewordene Schlagerzeile für einen Film zu verwenden, einen Film aus ihnen zu machen, ein guter und ersprießlicher Gedanke sein mag, zu den Flügeln des Gesanges die Lebendigkeit des Filmbildes zu fügen, daß aber, bis der Film fertig geworden ist, der Aktualitätsreiz verflogen ist und sich bei dem Film „nach dem bekannten Schlager" leicht das fatale Gefühl der Antiquiertheit einstellt.

Dieser Gefahr ist Richard Eichberg, der ja weiß, wie man „den Geist des Volks versöhnt", mit Glück entgangen, indem er einen Schlager wählte, dessen leichteingängige Philosophie: „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht" sozusagen zum geflügelten Wort geworden ist.

Für den Bau der Handlung dieses seines ersten Sprech- und Tonfilms hat Eichberg zwei gewiegte Praktiker herangezogen, Alfred Halm und Friedrich Stein, die nun zu dem Titel und um die drollig-temperamentvolle Dina Gralla herum eine Schwankhandlung schrieben, die Möglichkeiten für allerlei drastische Situationskomik ergibt.

Das Fräulein Privatdetektiv, das Dina Gralla hier darstellt, hat mancherlei durchzumachen, bis sie innewird, daß sie, wie schon so mancher ihrer berühmten Spürsinn-Kollegen mächtig auf falscher Spur ist.

Die Gralla munter und Kregel, fidel mit den Augen kullernd und in Verlegenheitsmomenten das eine zukneifend, stürzt sich flott auf den Auftrag, den ihr das Detektivinstitut „Greif" erteilt hat. Sie soll einem jungen Mann, der in einem Bankhaus eine Viertelmillion in bar geklaut haben soll, diese immerhin recht ansehnliche Sümmchen oder was noch davon übrig ist, wieder abjagen.

Das gibt Anlaß zu vielen schwankhaft lustigen Angelegenheiten, in deren regietechnischem Aufbau Eichberg ja immer eine geschickte Hand erweist.

Es gibt wirkungsvolle Situationskomik in den Szenen auf dem schlingernden Schiff, in Paris in der Artistenpension, im Varieté mit einigen ulkigen Zauberkunstiernummern, bei denen die unvorsichtige Detektivin aktiv mitwirkt, auf der Polizei, wo Dina, die ihren Ausweis verloren hat, als vermeintliche Hotelratte eingekastelt wird, in dem mondänen Lokal „Lido", allwo sich der ziemlich verfilzte Knäuel der Irrungen lost.

Die tonfilmische Illustrierung hat Hans May mit Geschick und Geschmack vorgenommen.

Und natürlich wird auch gesprochen: es gibt Dialoge und Sprechszenen, an denen Paul Morgan, der famose Paul Hörbiger und Szöke Szakall beteiligt sind.

Den Partner der Gralla spielt Harry Halm; es ist wohl kaum nötig, zu sagen, daß Diana Gralla die Detektivin, und Halm der unschuldig Verfolgte, zum Schluß ein vergnügtes Paar werden.

Von unten nach oben: Dina Gralla, Szöke Szakall, Vera Voronina Phot. Eichberg-Film

FRAU IM MOND

In diesen Tagen wird aller Voraussicht nach auf der Greifswalder Oie die erste Fernrakete von dem Professor Heinrich Oberth abgeschossen werden. — Man rechnet natürlich nicht damit, daß sie gleich bis nach Amerika oder gar bis zum Mond fliegen wird, wie das hier und da phantastischerweise behauptet wurde.

Aber es ist der Anfang zu einer Reihe von Versuchen, die in ihrem Endziel das technische Grundthema des neuen Fritz Lang-Films „Frau im Mond" bilden. Daß sich Erdenbewohner auf einen anderen Himmelskörper schießen lassen, war immer schon der Traum phantasiebegabter Menschen. Jules Verne hat einen solchen Schuß in den Mond mit einer überraschenden voraussehenden Phantasie geschildert. Andere Autoren nach ihm griffen die Idee des Mondflugs genau so auf wie die Idee der Entdeckung neuer Welten unterhalb der großen Meeresspiegel.

Fritz Lang, der schon in „Metropolis" einen Ausflug ins Land Utopia machte, hat nun Raketenflug, phantastische Mondwelt als Vorwurf für seinen neuen Film gewählt. Nahm zur Grundlage einen Roman von Thea von Harbou und ließ sich von dem oben erwähnten Raketenprofessor technisch beraten, damit die Dichtung aus dem rein Phantastischen in das Reich des Theoretischen gebracht wurde.

So wird dieser Film wieder eine Symphonie der Technik, ein vorausahnendes Dokument, von dem wir nicht wissen, ob, was heute noch fundierte Erfindung, nicht morgen schon Wirklichkeit ist.

Unsere Bilder lassen den Charakter des Films genau erkennen. Wir sehen die Rakete auf dem Mond, haben Einblick in das Innere des Geschosses, in dem ein paar Menschen den Flug in die Unendlichkeit antreten, ausgerüstet mit allen Apparaten, die menschlicher, fast übermenschlicher Scharfsinn konstruierte.

Die Arbeit ist nicht leicht gewesen. Monatelang hat man die größte Aufnahmehalle der Welt, in der sonst ein paar Großfilme nebeneinander hergestellt werden, zu einer großen Halle vereinigt, in der sich

Auf dem Mond
Gustl Stark-Gstettenbauer, Willy Fritsch, Gerd [illegible]

Claus Pohl

die phantastische Mondlandschaft aufbaute.

Riesig drohend starrte die Rakete gen Himmel, die außerdem in unzähligen Experimentalaufnahmen den Flug durch den Äther antreten mußte.

Die Darsteller sind inzwischen geübte Astronomen und erfahrene Physiker geworden. Fritz Lang, Gerda Maurus, Fritz Rasp und Herr von Wangenheim verstehen heute von den Gesetzen des luftleeren Raumes sicher mehr als jemals in ihrer Schul- und Studienzeit.

Der Verein Berliner Presse steht bei der Welturaufführung in Berlin bei diesem Film Pate. Er hat sich sicher dazu entschlossen, weil es sich nicht nur um den größten deutschen Film der letzten Jahre handelt sondern auch um ein Kunstwerk von eminenter Bedeutung, das in einzelnen Phasen vielleicht schon in ein paar Jahren Kulturdokument ersten Ranges sein wird. Weil es uns heute etwas zeigt, was unsere Urenkel vielleicht schon für selbstverständlich halten. Das aber uns noch genau so mit Staunen erfüllt, als wenn ein Mensch, der vor zwei- oder dreihundert Jahren gestorben ist, nun mit einmal mit dem Dornier oder dem Zeppelin die Reise nach Amerika antreten sollte.

Gustl Stark-Gstettenbaur

Am Regietisch: Fritz Lang, Gerda Maurus, Gustav Wangenheim, Gustl Stark-Gstettenbaur
Phot. Fritz Lang-Film der Ufa

WIE SIE WURDEN:

OLAF FÖNS

Olaf Fons, der jetzt wieder in Berlin gefilmt hat, ist zuletzt in Kopenhagen als Schauspieler tätig gewesen, wo er den Staatsanwalt in „Mary Dugans Prozeß" gespielt hatte. Wenn man ihm gegenübertritt, merkt man ihm sofort den Dänen an: seine Sprache verrät ihn. Im Äußeren allerdings gleicht er mehr einem Amerikaner. Eins kennzeichnet ihn am besten: Liebenswürdigkeit, vollendetstes Kavaliertum. Er ist sicherlich das Idealbild vieler Frauen, man kann beinahe sagen: Harry Liedtke — nur etwas gesetzter . . .

Heute ist Olaf Föns, der durch seine viele Filmerei in Deutschland sehr bekannt geworden ist, ein stattlicher Mann, ruhig, zurückhaltend — aber vor vielen Jahren, als man noch nichts vom Film wußte, war er gerade das Gegenteil davon. Damals — in Aarhus — war der Sohn des Rektors Föns ein beinahe stadtbekannter Wildfang. Mitglied eines Trios, dessen beide andern Partner seine Brüder waren. Alle drei waren ausgelassen und genossen ihre Jugend in reichen Zügen — manchmal auch in reichen Streifzügen. Der Vater hatte mitunter seine liebe Not mit ihnen — und als die schöne Jugendzeit vorbei war, begann erst recht ein tolles, bewegtes Leben.

Die Vorgeschichte des Schauspielers Föns — das heißt die Zeit bis zu seinem ersten Auftreten — ist so, wie es sich für einen echten Bühnenmenschen gehört. Eines Tages kommt eine Schauspielertruppe nach Aarhus. Olaf sieht sie sich an, und sein Wunsch steht fest: einer wie die Leute auf dem Theater zu werden. Die Kunst hat er von früh an lieben gelernt, sie wurde im Elternhaus eifrig gepflegt. Der eine Bruder wurde später Opernsänger und ist jetzt Regisseur in Kopenhagen, der andere wandte sich ebenfalls dem Theater zu und wurde Schauspieler. Auch er ist noch heute tätig.

War es da ein Wunder, daß es auch Olaf Fons zur Bühne trieb? Er erreichte es, bei den Schauspielern in Aarhus mitwirken zu dürfen. Nicht lange — denn der Vater kam bald dahinter und nahm sein Söhnchen wieder mit sich nach Hause. Arbeiten, sich zum Lehrerberuf vorbereiten: das wurde von ihm verlangt. Aber Schauspieler werden? Ah bah!

Doch Olaf hielt es nicht lange hinter den Büchern aus. Immer wieder lockte das Theater, stets wurmte es ihn von neuem, daß er in der kleinen dänischen Stadt bleiben mußte. Und eines Tages brachte er seine Sachen, seine Schulbücher usw. zu einem Antiquar; der gab ihm einige Kronen dafür — vierundsechzig waren es im ganzen —

Olaf Föns in verschiedenen Lebensaltern (Auf dem oberen Bild: links)

und Olaf Fönss fuhr heimlich nach Kopenhagen, um Schauspieler zu werden.

Doch so leicht, wie er es sich gedacht hatte, war die Laufbahn nicht. Niemand wollte von dem jungen Mann etwas wissen. Er mußte sich anderweitig umsehen, um sein Geld zu verdienen. Oft hatte er gehungert, vor dem Nichts gestanden — doch dann biß er die Zähne zusammen und sagte sich: „Du mußt durchhalten!"

Und eines Tages kam das Glück. Da waren alle Hindernisse überwunden. Klein fing er an, ganz klein — als einfacher Darsteller winziger Rollen im Dagmar-Theater bekam er schließlich eine Anstellung. Zusammen mit einer anderen jungen Schauspielerin namens Asta Nielsen . . .

In dieser Zeit lernte er Knut Hamsun kennen. Nach einer Trunk- und Bummelfahrt kehrten sie bei ihm des Morgens ein: der Kutscher, ihr Gast, schlief ein. Hamsun geriet in Begeisterung, sprang auf einen Tisch und hielt eine Rede. Er sprach Olaf, der ihm ähnlich sah, mit „Mein Sohn" an. Auf einmal ergriff er ein Hühneraugenmesser und reichte es dem jungen Künstler mit den Worten: „Schneide dir damit alle Unannehmlichkeiten deines Lebens weg!"

Max Lenz.

Oben: Olaf Fönss mit Lien Deyers in „Ich lebe nur für Dich" Phot. Universal

Mitte: In „Homunculus" Phot. Nordisk *Unten: In „Die Lebenslüge"* Phot. National

LOS, HAROLD, LOS!

Wo dieser neue Harold Lloyd-Film laufen wird, wird es einen Jubel wie noch nie geben. Herzerfrischendes Lachen wird ertönen, und die Freunde dieses liebenswürdigen, ewig lächelnden Filmkomikers werden sich, soweit das möglich ist, noch um das Hundertfache vermehren.

Es ist ein ganz großer Wurf. Ein Bild, in der Handlung fast nichtssagend. Der Kampf um die letzte Pferdebahn, die noch irgendwo an der Peripherie durch die Vorstadt trudelt und letzten Endes nichts anderes tut, als den Verkehr behindern und die Ausbreitung der Tramway aufhalten.

Der Elektrotrust möchte den alten Pop Gillon natürlich gern ablinden. Aber er wird von Tag zu Tag teurer und kriegt schließlich statt der angebotenen zehntausend Dollar genau das Zehnfache, und zwar mit Hilfe des übertüchtigen Harold Lloyd.

An sich ist dem die Pferdebahn ganz egal. Ihm liegt viel mehr an der Enkelin des Direktors, Schaffners, Kutschers jenes Vehikels, mit der er schon lange vorher verheiratet wäre, wenn er nicht beinah jeden Tag in einem anderen Laden arbeiten müßte.

Eigentlich wäre er für eine Bar als Keeper unbezahlbar, weil er mit dem Mixbecher, mit den Orangen und Zitronen, ja sogar mit der Schlagsahne jongliert wie Rastelli mit seinen berühmten Bällen.

Aber da ist leider der Baseball, der immer wieder zum Telephonieren reizt und der sogar dazu führt, daß er aus Ananasscheiben und Zuckerbrezeln die Resultate formt, damit der Küchenchef genau so wie er in jedem Moment weiß, wieviel Bälle jede Partei geschlagen hat.

Vielleicht wäre aus ihm ein Autochauffeur geworden, wenn nicht ausgerechnet Babe Ruth, der Champion in dem Kampf der Bälle, sein Fahrgast gewesen wäre.

Mußte er ihm ein Freibillett schenken? Muß der Besitzer der Taxe gerade neben Harold auf der Tribüne sitzen?

Jawohl. Denn sonst hätte sich Harold nicht in die Tele-

phonzelle verkrochen, hatte nichts von dem Komplott gegen die letzte Pferdebahn erfahren und hätte vielleicht so niemals seine kleine Frau heimgeführt, die eben wegen der verkorksten Autofahrt nun zwar nicht Millionen, aber immerhin den zehnten Teil davon erbt.

Zwischendurch erlebt man Sonntagmorgen, -mittag und -abend im amerikanischen Lunapark, mit allerhand nützlichen und überflüssigen Gewinnen. Amüsiert sich über die Heimfahrt im Lastauto, das zu einem komfortablen Salon wird.

Amüsiert sich über hundert und tausend Dinge, über originelle Einfälle, die in solcher Fülle selten in einem einzigen Film vereint sind.

Interessant, wie man selbst wichtige Spielszenen nicht mehr als Großaufnahmen behandelt, wie man überhaupt allmählich darauf verzichtet, nur Köpfe zu bringen, sondern immer das ganze Bild, den Schauspieler mit der Umwelt.

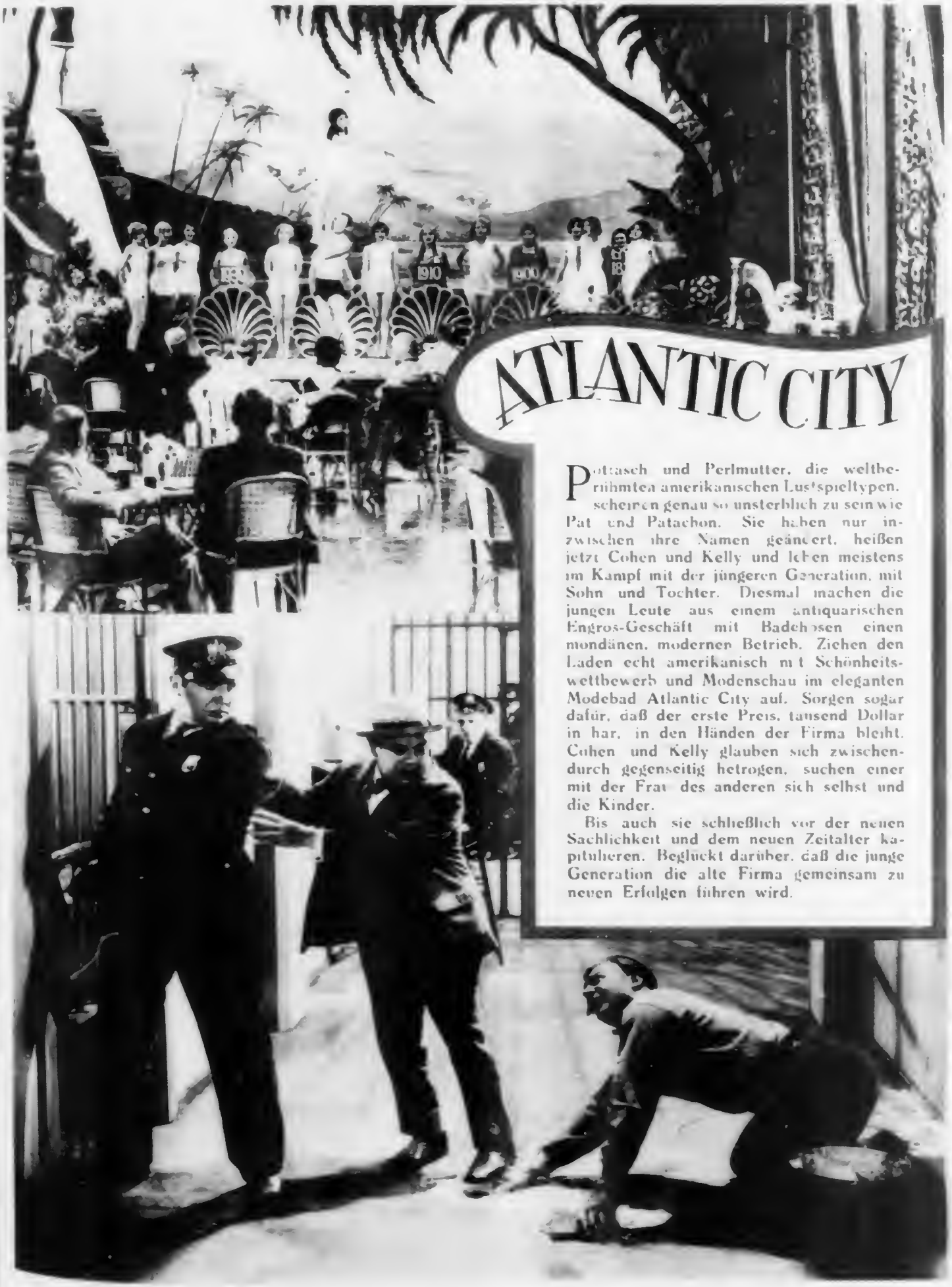
Vielleicht ist das schon Überleitung zur Tonfilmtechnik, bei der man die Großaufnahme überhaupt nur sparsam verwenden kann.

Neben dem großen Harold steht die kleine Anne Christie, ein niedliches Mädelchen mit schauspielerischem Können, aber ohne die beliebten unbeliebten Starallüren. Erwähnenswert auch der Regisseur Ted Wilde, dem man es nicht leicht macht, weil sich immer wieder der Trick vordrängt, der aber so natürlich wirken soll, daß man es nicht merkt.

Er zieht sich ausgezeichnet aus der Affäre und darf deshalb einen Teil des großen deutschen Erfolges mit großer Berechtigung auch für sich selbst verbuchen.

Es ist einer der besten Harold Lloyd-Filme, die man bei uns gesehen hat. Eine Angelegenheit, die man sogar ein paarmal sehen kann, ohne daß sie in ihrer Wirkung verliert.

Phot. Paramount



ATLANTIC CITY

Pottasch und Perlmutter, die weltberühmten amerikanischen Lustspieltypen, scheinen genau so unsterblich zu sein wie Pat und Patachon. Sie haben nur inzwischen ihre Namen geändert, heißen jetzt Cohen und Kelly und leben meistens im Kampf mit der jüngeren Generation, mit Sohn und Tochter. Diesmal machen die jungen Leute aus einem antiquarischen Engros-Geschäft mit Badehosen einen mondänen, modernen Betrieb. Ziehen den Laden echt amerikanisch mit Schönheitswettbewerb und Modenschau im eleganten Modebad Atlantic City auf. Sorgen sogar dafür, daß der erste Preis, tausend Dollar in bar, in den Händen der Firma bleibt. Cohen und Kelly glauben sich zwischendurch gegenseitig betrogen, suchen einer mit der Frau des anderen sich selbst und die Kinder.

Bis auch sie schließlich vor der neuen Sachlichkeit und dem neuen Zeitalter kapitulieren. Beglückt darüber, daß die junge Generation die alte Firma gemeinsam zu neuen Erfolgen führen wird.

Die Bühne

Links: Szene des ersten Aktes der „Lohengrin"-Neueinstudierung in der Städtischen Oper in Charlottenburg

Unten: Erika von Thellmann in „Die beiden Veroneser"

Aufrauscht die Premierenflut. Auf dem Gebiete der Oper sind es naturgemäß weniger Novitäten als Neueinstudierungen. Die Spielzeit ist noch zu jung, um die große Vorarbeiten und eingehendes Studium notwendig machenden Opernneuheiten schon ins Rampenlicht zu rücken.

Die Operette ist da, fixer, leichter, und hat darum auch mehr Tempo im Herausgebrachtwerden. Jetzt ist das Werk, das besondere Beachtung in Anspruch nimmt, die neue Operette von Franz Lehar im Metropoltheater zu Berlin, „Das Land des Lächelns", mit Vera Schwarz und Richard Tauber in den Hauptpartien. Tauber, der so lange der junge Goethe war, kommt uns diesmal chinesisch. Es gibt Schlager, die sicher bald überall gespielt und gesungen werden, wie zum Beispiel „Dein ist mein ganzes Herz", „Laß eine Frau niemals allein sein", und „Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt?".

„Samson und Dalila" in der Städtischen Oper in Charlottenburg

Links: Vera Schwarz und Richard Tauber in „Das Land des Lächelns"

Auf allen Wellen

Das Programm

Sonntag,
Vormittags!

11 Uhr: Köln: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.

11—12 Uhr: Leipzig: Mundharmonikakonzert, ausgeführt von der Chariolilax-Estudiantina, Dresden.

11.20 Uhr: Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters.

11.30: Uhr: Hamburg: Matinée im Café Wallhof. Scarpa-Orchester.

Königsberg-Danzig: Orchesterkonzert. Funkorchester.

12 Uhr: Berlin: Mittagskonzert.

Frankfurt: Von Kassel: Blaskonzert.

12—1 Uhr: Kopenhagen: Mittagskonzert.

1 Uhr: Köln: Mittagskonzert. Solistin: Thea Bohn-Linhard (Sopran).

1.10 Uhr: Frankfurt: Das Frankfurter Opernhaus vom 20. bis 26. Oktober. Wochenübersicht von Oberspielleiter Dr. Herbert Graf.

2 Uhr: Berlin: Munkepunke liest „Neue Lachlichkeit".

2.30 Uhr: Berlin: Alte Musik. Lotte Lorle (Sopran). Trudel Pasch (Violine). Am Flügel: Theodor Markhelm.

2.40 Uhr: Breslau: A wing Schlasches.

3 Uhr: Leipzig: Variete. Ein Akt von Heinrich Mann. (Als Sendespiel. Erstaufführung.)

3.25 Uhr: Breslau: Nachmittagsunterhaltung. Der glücklichte Prinz. Märchenspiel nach Oscar Wilde.

3.40 Uhr: Berlin: Konzert aus Wien. Alt Czech mit seinem Orchester. Grete Fink-Sopran). Walter Sindinger (Bariton).

Königsberg-Danzig: „Die Verlobung bei der Laterne", Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach.

4 Uhr: München: Nürnberger Sendung. Unterhaltungskonzert der Kapelle Josef Schwarz.

Wien: Nachmittagskonzert des Orchesters Wilhelm Warek.

4.20 Uhr: Leipzig: Kammermusik. Das Altenburger Streichquartett.

4.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters.

4.40 Uhr: Kiel (für alle Noragsender): Orchesterkonzert.

5 Uhr: Berlin: Programm der aktuellen Abteilung Berliner Theater. V. Klein-es Theater. (Aus dem Senderaum der Funkstunde. „Alt-Berlin". Drei Bilder nach Adolf Glaßbrenner. Regie: Fritz Friedmann-Frederich. Musikalische Illustration und Neukompositionen von R. Nelson. Ausgef. auf zwei Flügeln von Rud. Nelson und Walter Joseph. Mitw.: M. Adalbert, Hans Herrmann-Schnaufuß, Margarete Schlegel, Ellen Frank, Heins Sarnow, Richard Sturmburg, Berthold Reißig, Colette Corder. **Leipzig:** Operngesänge und -duette. Mitw.: Ludwig Eybisch (Tenor) und Willy Bader (Baß) von der Staatsoper Dresden. Am Gruftan-Steinweg: Theod. Blumer.

5.30 Uhr: Bremen (für alle Noragsender): Musik aus alter Zeit. Mitwirkend: Heino Klein (Laute und Gitarre), Arthur Armand (Violine), Otto Nienlay (Flöte), Reinhold Krug (Klavier).

5 Uhr. Aus Mainz-Kastel: Stunde des Chorgesangs: Konzert der Arbeitsgemeinschaft Josischer Chöre.

6.05 Uhr: Prag: Deutsche Sendung. Willy Trenk-Trebitsch. Mitgl. des Prager Deutsch. Landestheaters: Chansuns u. Lieder aus Wien.

6.15 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Nachmittagskonzert.

6.35 Uhr: Wien: Kammermusik. Das Sedlak Winkler-Quartett. Arien und Lieder, gesungen von Mario Milkuva-Zolutuvitsch.

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	**453 m**
Augsburg, Hann.	**560 „**
Berlin	**418 „**
Berlin O, Stettin	**283 „**
Bremen	**339 „**
Breslau	**253 „**
Dresden	**319 „**
Flensburg	**218 „**
Freiburg	**572 „**
Frankfurt	**390 „**
Gleiwitz	**325 „**
Hamburg	**372 „**
Kaiserslautern	**270 „**
Kiel und Kassel	**246 „**
Köln	**227 „**
Königsberg	**276 „**
Königswusterhs.	**1635 „**
Langenberg	**473 „**
Leipzig	**259 „**
Magdeburg	**283 „**
München	**533 „**
Münster	**234 „**
Nürnberg	**239 „**
Stuttgart	**360 „**

*

MARGARETE SCHLEGEL
wirkt in dem Bühnenstück „Alt-Berlin" mit, das am Sonntag, dem 20. Oktober, von Berlin gesendet wird

des Sonntags

20. Oktober 1929
Abends:

7.15 Uhr: Stockholm: „Das Fürstenkind", Operette von Franz Lehar.

7.30 Uhr: Leipzig: Für Deutschlandsender: Richard Strauß (Dirigent: Der Komponist). 1. Vorspiel zu „Intermezzo". 2. Don Juan". 3. Suite „Bürger als Edelmann". 4. Till Eulenspiegel. Leipziger Sinfonie-Orchester und das Leipziger Rundfunk-Orchester.

7.35 Uhr: München: Abendkonzert des Rundfunkorchesters. Solist: Ludwig Kohler (Horn). 1. Fortsetzung Suite von A. Dvorak. 2. Abendgesang. Fantasie für Horn und Orchester, von C. H. Lorenz.

7.45 Uhr: Köln: Paul Hindemith, Peter Cornelius u. sein „Barbier v. Bagdad".

8 Uhr: Berlin: Viktor Hollaender. Am Flügel: Der Komponist. Terra-Tonfilm-Orchester. Anschließend: Zeitansage, Tagesnachrichten, Sport. Danach bis 12.30 nachts Tanzmusik (Kapelle Dajos Bela).

8 Uhr: Köln: Der Barbier von Bagdad. Komische Oper in zwei Aufzügen von Peter Cornelius.

8 Uhr: Königsberg-Danzig: Abendkonzert. Funkorchester. Intermezzo: Wann wir altern. Eine dramatische Plauderei von Oscar Blumenthal.

8 Uhr: Zürich: Lieder heitern Inhalts, gesungen von Lia Kuhn.

Wien: „Meine liebe dumme Mama". Lustspiel in drei Akten von Ludwig Herz und Louise Maria Mayer.

8.05 Uhr: Amsterdam: Konzert. Operetten-Programm.

8.15 Uhr: Brüssel: Orchesterkonzert de Mme. Arnoldi et Mr. Letroye, Ténor.

8.30 Uhr: Basel: Der Troubadour. Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi, als Kurzoper bearbeitet: (Schallplatten).

Katowitz: Kurzrrt: Gluck, Mozart, Weber, Schubert.

8 Uhr: Berlin für Deutschlandsender: Heitere Grotesken von Karl Krandt. Gelesen vom Verfasser.

München: Achtung! Großaufnahme! Im Filmatelier — Asta Nielsens Gesicht — Die Filmwurzen — Henny Porten — Traumland Hollywood — Bei Emil Jannings — Don't try to gish me — Die Extras — Chaplin macht Ferien — Pola Negri — Morgan als Gagman — Tom Mix parodiert sich — Musik der Nationen.

Hamburg (für alle Noragsender): Drei Wiener Meister: Lanner — Strauß — Lehár.

Leipzig: Der weiße Fächer. Ein Spiel von Hugo von Hofmannsthal. (Als Sendespiel-Erstaufführung.)

Breslau: Konzert.

8 Uhr: Frankfart (nach Stuttgart): Quer durchs Wellenband.

Prag: Konzert. Mitw.: Ilena Štěpánova-Kurzová (Klavier). Orch. R. J., Ltr. O. Jeremiáš.

8.20 Uhr: Berlin: (für Deutschlandsender): Irische Volkslieder. Sean Neeson (Bariton). Am Flügel: Max Saharath.

8.40 Uhr: Berlin: (für Deutschlandsender): Glitrreu-Vortrage: Luise Walker.

Stockholm: Unterhaltungsprogramm. Konzert.

Kopenhagen: Orchester-Solisten-Konzert. Französische und schwedische Musik.

10.30 Uhr: Breslau: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

10.45 Uhr: München: Konzert und Tanzmusik. Kapelle Luise Guhlemond. Übertragung aus dem Café „Der Reichsadler", München.

Frankfurt: Aus der Künstlerklause Groß-Frankfurt (nach Stuttgart): Tanzmusik der Kapelle Plukus-Langer.

Montag, 21. Oktober 1929

Nachmittags:

4.30 Uhr: Berlin: [illegible] Otto Frack [illegible]

Leipzig: [illegible]

5 Uhr: Hamburg [illegible]

7 Uhr: München: [illegible]

7.05 Uhr: Breslau: [illegible] Potpourri [illegible]

7.30 Uhr: Leipzig: Uebertragung aus dem [illegible] Das goldene Kreuz. Oper von Mosenthal. Musik von Ignaz Brüll.

Abends:

8 Uhr: Berlin: Aus dem Konzerthaus [illegible] Berliner [illegible]

Berlin [illegible] Lieder. [illegible] (Sopran). Am Flügel: [illegible]

München: Konzert aus Sopron (Oedenburg) [illegible]

Königsberg-Danzig: Gastspiel der [illegible] ein dramatisches [illegible] drei Akten von [illegible]

Köln: [illegible] Robert Koppel [illegible]

Frankfurt: Nach Stuttgart: Der [illegible]

Wien: Uebertragung aus dem gr. [illegible] Georg [illegible] Joh. Seb. Bach: [illegible] F-Dur [illegible] Mendelssohn: Konzert für Violine, E-Moll, op. 64. [illegible] Leitung von Prof. Robert Heger.

Bern: Sinfoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft. Solist: Max Kloos [illegible]

8.20 Uhr: Stockholm: Moderne Orchestermusik.

8.30 Uhr: Breslau: Ludwig Hardt [illegible] Zwei große deutsche Volksdichter: Johann Peter Hebel und Matthias Claudius.

Gent: Uebertragung des Populären Sinfoniekonzerts aus der Victoria-Halle.

Brüssel: Uebertragung des Konzerts der Neuen Konzertgesellschaft in Antwerpen.

Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.

Zürich: Aus Franz Schuberts Lied- und Kammermusikschaffen.

9 Uhr: Berlin: (für Deutschlandsender): [illegible] Mitwirkende: Helene Weigel, Hermann Vallentin, Kapelle Gebrüder Steiner.

9.20 Breslau: Musik der Zeit. Die chinesische Flöte, eine Kammersymphonie für 14 Soloinstrumente und eine Sopranstimme. (E. Toch). Sopran: [illegible] Symphonische Musik für neun Soloinstrumente in zwei Sätzen op. 11 (E. Krenek). Kammerorchester.

9.40 Uhr: Hamburg: (für alle Norag-sender). Uebertragung auf Professor X. Hörspiel von Felix Mendelssohn.

9.45: Kopenhagen: Uebertragung aus dem Pionta-Theater.

10 Uhr: Wien: Abendkonzert der Jazzkapelle Charly Gaudriot.

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Geleitet von Walter Carlos.

Danzig-Königsberg: Tanzmusik. Funkkapelle. — Funktanzunterricht unter Leitung von Walter Carlos, Berlin. Uebertragung von Berlin.

10.45 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Zerrspiegel. Literarisch-musikalische Veranstaltung. Ausführende: Robert Taube vom Frankfurter Schauspielhaus und Dr. Paul Laven (Rezitation) — Das Funkorchester.

Dienstag, 22. Oktober 1929

Nachmittags:

2 Uhr: Berlin: Sinfonischer Jazz (Schallplattenkonzert).

4 Uhr: Wien: Nachmittagskonzert des Orchesters Otto Waeck. Österreichische Komponisten.

Leipzig: Margarethe Driesch, Leipzig: „Film und Schauspiel im heutigen [illegible]"

Danzig-Königsberg: Unterhaltungskonzert (Funkkapelle).

4.15 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Hans Rosbaud. — Mitwirkung: [illegible] Willy [illegible] (Bariton), Erich [illegible] (am Klavier). II. Teil: Neue Tanzmusik.

4.30 Uhr: Berlin: Stunde blinder Künstler. Mitwirkende: Margarethe von Winterfeldt (Sopran), Peter von der Osten (Gesang), Hans Johow (Bechstein-Flügel), Anna Hollering (Rezitation).

4.30 Uhr: Leipzig: Konzert (Uebertragung auf den Deutschlandsender). Das Leipziger Rundfunkorchester.

Königswusterhausen: Uebertragung des Nachmittagskonzerts Leipzig.

5.30 Uhr: Berlin: „Meister ihrer Heimat" Lothar Brieger: „Karl Larsson und Schweden".

5.30 Uhr: Köln: Vesperkonzert.

Berlin: Unterhaltungsmusik (Kapelle Eugen Sonntag).

6.45 Uhr: München: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.

7 Uhr: Leipzig: Aus dem Leben für das Leben. Carl Wallauer, Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, [illegible] „Der Zukunft zum Theater".

7.40 Uhr: Amsterdam: Konzert. Teile aus italienischen Opern.

Abends:

8 Uhr: Berlin: Aus Stettin: „Dantons Tod". Von Georg Büchner. Mitw.: Eugen Klöpfer, Günther Hadank, Paul Bildt, Alfred Braun, Maria Fein, Grete Jacobson, Luise Mannheim.

Hamburg (für alle Noragsender): Konzert der Noragkünstler. Musikalische Leitung: Horst Platen. Mitw.: Margre Ebersohn, [illegible] Erna Kroll-Lange, Hans Depser, Bernhard Jakschtat, Erwin Bolt, Norag-Herren-Quartett.

Frankfurt: Von Kassel (nach Köln, Leipzig und Stuttgart): Arien- und Liederabend Umberto Urbano.

Königsberg-Danzig: Gastspiel Apfjekaroffs Künstlertheater „Giamajun".

Stockholm: Militärmusik.

8.05 Uhr: Wien: Konzertabend Ada Sari.

Köln für Deutschlandsender: Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Zeitgenössische Tonsetzer. 1. Uraufführung: Musik für Rundfunk „Es war einmal" von Hans Ebert. Großmutter erzählt — Rotkäppchen und der Wolf — Klein-Däumling — Aschenputtel. 2. Uraufführung: Suite im alten Stil für Kammerorchester von Bettingen. Ouvertüre — Allemande — Courante.

Prag: Unterhaltungsmusik d. R. J.-Orchesters. Gesangseinlagen K. Hruška, Mitgl. d. Nationaltheaters, V. Fleischhans (Saxophon).

8.15 Uhr: Brüssel: Konzert. Mitwirkende: Mme. Balachova.

8.30 Uhr: München: „Der brennende Hof". Ein Volksstück in vier Akten von Lorenz Strobl.

Leipzig: Im Dreiviertel-Takt. Mitwirkende: Wanda Schnitzing (Sopran); Gustav Fritzsche (Violine); Fritz Schneider (Violine); Georg Seifert (Bratsche); Alexander Kropholler (Cello); Theodor Blumer (Klavier).

Bern: Russischer Abend unter Mitwirkung des Tscherkessen-Quintettes.

9 Uhr: Prag: Konzert. Mitw.: A. Kremářová (Klavier). Orch. R. J.

9.15 Uhr: Wien: Konzert des Arbeiter-Mandolinen-Orchestervereines.

9.30 Uhr: Königsberg-Danzig: Dichtungen über „Franziskus von Assisi", gesprochen von Paul Nowakowsky.

9.45 Uhr: Kopenhagen: Sinfoniekonzert.

10 Uhr: Frankfurt (von Stuttgart): Wo kommen die Löcher im Käse her? Eine Szene von Kurt Tucholsky.

10.10 Uhr: Stockholm: Konzert vom Streichorchester (Göteborg).

10.30 Uhr: Königsberg-Danzig: Spätkonzert. Funkorchester.

11 Uhr: Frankfurt (nach Stuttgart): Kammermusik des Pro-Arte-Quartetts.

Mittwoch, 23. Oktober 1929

Nachmittags:

4.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender). Uebertragung auf den Deutschlandsender. Die schöne Galathee.

4.30 Uhr: Leipzig: Opernnachmittag. Solistin: Fanny Cleve von der Leipziger Oper (Gesang). Das Leipziger Sinfonieorchester.

6 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik.

6.35 Uhr: Frankfurt: Oscar A. H. Schmitz, „Das sind ja Menschen", unveröffentlichte Novelle, vorgelesen vom Autor.

7 Uhr: München: Das Funktrio.

7.05 Uhr: Breslau: Tschechische Musik. Schallplatten. — Kammermusik.

7.20 Uhr: Königswusterhausen: Berlin: seine deutsche und europäische Sendung (Dr. Hans Roeseler).

7.30 Uhr: Leipzig: Militärkonzert, ausgeführt vom III. Batl. Inf. Regt. [illegible]

7.45 Uhr: Amsterdam: Konzert des [illegible]schild-Quartetts.

Abends:

8 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender). Ernst Zahn liest aus eigenen Werken.

8 Uhr: Köln: Abendmusik des kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

8 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Slavischer Abend.

8 Uhr: Danzig-Königsberg: Violinkonzert Hans Bassermann, Leipzig.

8 Uhr: Prag: 31. Symphonisches Konzert des Radiojournals. Mitw.: Tschechische Philharmonie. Dir. Dr. Julius Kapsch (Berlin). Solist: Alice Casella.

8.15 Uhr: Berlin: Programm der aktuellen Abteilung. Berliner Theater VI. Metropol-Theater (Uebertragung). „Das Land des Lächelns". Operette in drei Akten von Franz Lehár. Leitung Franz Lehár. Mitwirkende: Richard Tauber, Vera Schwarz, [illegible] Spira, Willy Stettner, Hella Kü[illegible]. Anschließend: Tagesnachrichten. Danach bis 12.30 nachts Tanzmusik (Fred-Bird-Tanz-Orchester).

8.30 Uhr: München: Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung Hans A. Winter. Solistin: Lubka Kolessa (Klavier).

8.30 Uhr: Kopenhagen: Ältere Tanzmusik.

8.45 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): Konzert des Berliner Lehrer-Gesangvereins E. V. Leitung: Prof. Hugo Rüdel. 1. Bundeslied. „Brüder, reicht die Hand" (bearbeitet von F. Kremser) (W. A. Mozart). 2. Freiheit (bearbeitet von E. Kremser) (K. Gro[illegible]). 3. Geduldet „Ich hab' mich ergeben". Volksweise (bearbeitet von Fr. [illegible]heim). 4. a) Ein Tag im goldnen Licht, b) Nachtgedanken (F. Strauss). 5. Bitte (W. Heinemann). 6. Rose oder Schnee (H. Schumann). 7. Nacht am Rhein (H. Kaun). 8. Heimat (G. Wiesner). 9. Traum an der Seefriedquelle (R. Wiesner). 10. Die treue deutsche Herz (J. Otto). a) Aus der Jugendzeit (R. Radecke), b) Mein Heimattal (Fr. Wa[illegible]), c) Abendlied (C. Fr. Adam). a) Des Abends: für zwei Chöre. Volksweise aus dem Riesengebirge (bearbeitet von G. Schumann), b) Gut' Nacht. Volkslied (bearbeitet von F. Silcher); c) Horch, was kommt von draußen rein. Volksweise (bearbeitet von Ph. Wolfrum). 13. Kamerad komm (A. Kinghardt).

8.50 Uhr: Wien: „Der Tunnel von [illegible]roje". Hörspiel.

9 Uhr: Kiel (für Kiel, Hamburg, Bremen und Flensburg): Gastspiel der Kieler Niederdeutschen Bühne. „Sün[illegible] Nörig." Lustig Speel in 3 Akten von Paul Schurek.

9 Uhr: Hannover: Abendkonzert. Mitwirkende: Else Schurhoff vom Städt. Opernhaus und das Norag-Orchester.

9 Uhr: Köln: Die Hochzeit der Sobeide. Ein dramatisches Gedicht von Hugo von Hofmannsthal. — Anschließend bis 11 Uhr: Nachtmusik und Tanz.

9.30 Uhr: Königsberg—Danzig: Konzertsänger Robert Hröll, Leipzig. Lieder von Fritz Jürgens und Karl Bertling.

9.45 Uhr: Leipzig: Kabarett: Tempo.

10.45 Uhr: München: Konzert- und Tanzmusik. Quartett Kurt Greiner.

11 Uhr: Köln: Meister des Jazz (Schallplatten).

Donnerstag, 24. Oktober 1929

Nachmittags:

5.30 Uhr: Königswusterhausen: Schönste Volkslieder des Auslandes. Dr. Heinrich Möller und Mitwirkende.

7 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Das Gesicht der Frau in der Kulturschöpfung. III. Vom Erwachen der intellektuellen Frau bis zum Berliner Kongreß 1929. Vortrag von Maria Regina Jünemann, Berlin.

7.05 Uhr: Breslau: Uebertragung aus dem Kaffee Wien, Breslau: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapellen Marcu und Dumont.

7.30 Uhr: Berlin: Auf zwei Klavieren. Dr. Wilhelm Grosz und Walter Kauffmann.
Leipzig: Konzert der Bergkapelle, Halle a. S.

7.50 Uhr: Stockholm: Claude Debussy: Kleine Suite. Die Rundfunkkapelle.

7.55 Uhr: Amsterdam: Konzert. Uebertragung aus dem Concertgebouw, Amsterdam.

Abends:

8 Uhr: Berlin: Heitere ungarische Volksmusik. Ungarisches Volkslieder-Potpourri (Poor); Barnabás von Géczy mit seinem Orchester. Ungarische Lieder (Romanzen) (Kurucz, Kacsoh u. Bartok); Irene de Noiret (Gesang).
Berlin (für Deutschlandsender): „Wenn der junge Wein blüht". Lustspiel von Björnstjerne Björnson. Mitwirkende: Heinz Salfner, Lucie Höflich, Renate Müller, Käte Haack, Else Theel, Theodor Loos, Edith Braun, Fritz Alberti, Ruth Poelzig, Ingeborg Bartsch, Marga Klein.
Hamburg (für alle Noragsender): „Oberon", romantische Oper in drei Aufzügen von Carl Maria von Weber.
Frankfurt (von Stuttgart): Solistenkonzert. Das Philharmonische Orchester Stuttgart. Dirigent: Emil Kahn. Solisten: Francis Aranyi, Berlin (Violine), ... Naumann (Flöte).
Köln: Abendmusik des Kleinen Orchesters d. Westdeutschen Rundfunks.
Königsberg–Danzig: Populäres Orchesterkonzert. Funkorchester.
Bern: Uebertragung aus dem Berner Stadttheater. „Die Hochzeit des Figaro", komische Oper in vier Aufzügen von W. A. Mozart.
Prag: Schauspiel aus dem Atelier: a) V. Plechatý: Ariosо. b) I. Grmela: Der Traum. c) K. Jonáš: Die Unseren Rußland.

8.?0 Uhr: Breslau: „Der Toreador", Buffo-Oper in zwei Akten von Adolf Adam.
Kattowitz: Konzertübertragung von Warschau.
Warschau: Konzert, leichte Musik.

8.50 Uhr: Leipzig: Fahrt nach Feuerland. Ein heiteres Spiel in drei Akten von Sidney Wells (Sendespiel. Erstaufführung). Regie: Hans Peter Schmiedel.

9 Uhr: Berlin: Alte Meister. Dirigent: Dr. Ludwig Landshoff. 1. Dulce somnium. Konzert für fünfstimmiges Streichorchester (G. Muffat). 2. Zwei Gesänge für Sopran mit dreistimmigem Streichorchester (Ph. H. Erlebach): a) Ihr Gedanken, quält mich nicht; b) Fortuna, du scherzest; Philippine Landshoff. 3. Largo und Menuett aus einer Symphonie A-Dur (J. Haydn). 4. a) Menuett aus der Oper „Il trionfo di Clelia" (Chr. W. Gluck). b) „Am Bach lehnt unterm Schattenbaum". Konzertarie (J. Chr. Bach); Philippine Landshoff. 5. Ouvertüre B-Dur.

9 Uhr: Köln: Nietzsche und die Musik. Leitung: Dr. Eugen Gürster. Ausführende: Das Orchester und der Chor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solisten: Bella Fortner-Halbaerth (Sopran), Kläre Hansen (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor). Begleitung: Grape. Sprecher: Dr. Eugen Gürster.
Frankfurt: Von Stuttgart: Der Floh im Panzerhaus. Schicksals-Groteske von Robert Furster-Larrinaga.

9.25 Uhr: Königsberg-Danzig: „Das Spiel ohne Frau". Ein Hörspiel von Ewald Fröhlich.

10 Uhr: Wien: Abendkonzert des Orchesters Adolf Pauscher. Mitw. Ernst

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Geleitet von Walter Carlus.

10.45: Frankfurt: Von Freiburg: Populäres Solistenkonzert.

Freitag, 25. Oktober 1929

Nachmittags:

4 Uhr: Leipzig: Dittersdorf-Stunde. (Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Mitw.: Hilda Thiele von der Leipziger Oper (Gesang), Hans Mlynarczyk (Violine und Bratsche), Fritz Weitzmann (Klavier). Flügel: Grotrian-Steinweg.

5.40: Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz.

6.15 Uhr: Breslau: Uebertragung aus Gleiwitz. Dramaturg Dr. Kurt Sommerfeld: „Funk im Theater".

7 Uhr: Berlin: „Preußische Theaterpolitik" (Ministerialrat Dr. Ludwig Seelig).

7.10 Uhr: Frankfurt. Film-Wochenschau.

7.05 Uhr: Breslau: Neue Tänze. Funk-Jazzorchester.

7.30 Uhr: München: Konzert Umberto Urbano. Umberto Urbano, Bariton der Mailänder Scala. Mitwirkend das Rundfunkorchester. Uebertragung auf Hamburg.

7.40 Uhr: Berlin: Italienischer und amerikanischer Gesangsstil (Schallplattenkonzert).

Abends:

8.00 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Uebertragung aus dem großen Saal der Musikhalle. Viertes öffentliches Norag-Konzert. Ausgeführt vom Norag-Orchester, verstärkt durch Mitglieder des Philharmonischen Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. Solistin: Lupka Kolessa (Klavier).
Frankfurt: Aus der Kunsthalle Mannheim. Veranstaltung der Gesellschaft für neue Musik: Kammermusik.
Köln: Abendkonzert des Dortmunder Kammerorchesters. Leitung: von Kempen. Solist: Karl Beier (Flöte). Intermezzo: Trenck, ein Jugendschicksal aus den Tagen Friedrichs des Großen von Herbert Schonlank.
Königsberg–Danzig: Kammermusik. Horn-Trio von Johannes Brahms.
Stockholm: Solisten- und Orchesterprogramm.
Bern: Kammermusik schweizerischer Komponisten.

8.05 Uhr: Wien: „Mutter Sorge". Wiener Volksstück in vier Aufzügen von Rudolf Hawel.

8.15 Uhr: Warschau: Sinfoniekonzert der Philharmonie Warschau.

8.25 Uhr: Amsterdam: Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung von Nico Treep, unter Mitwirkung von: Helene Cals, Gesang; Chris de Vos, Gesang; Hendrik Koning, Gesang; Frans Hasselaar, Orgel; Chor unter Leitung von Stephen Jansen.

8.30 Uhr: Berlin: Höhepunkte aus „Großen Opern": „Die Jüdin" (Halévy); „Wilhelm Tell" (Rossini); „Dämon" (Rubinstein); „Mephistopheles" (Boito); „Rienzi" (Wagner); „Prophet" (Meyerbeer); „Königin von Saba" (Goldmark); „Thais" (Massenet). Leitung: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt. Solisten: Herta Klurma, Josef Schmidt, Eduard Erhard.
Berlin für Deutschlandsender: Klaviertrios. Carl Freund (Violine); Josef Bernstein (Cello).
Breslau: „Die Petroleuminseln". Ein Stück von Lion Feuchtwanger.
Königsberg-Danzig: Uebertragung aus Berlin: Höhepunkte aus großen Opern.

8.50 Uhr: Zürich: II. Konzert des Hausorchesters. Italienische Opernmusik des 19. Jahrhunderts. III. Uebertragung des letzten Aktes der Oper „Sly", von Wolf-Ferrari, aus dem Staatstheater.

9 Uhr: Leipzig: Die deutsche Sinfonie III. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
Prag: III. Abend der zeitgenössischen Musik. Mitw.: Ondříček Kvartett, Kammermusikensemble d. R. J.

9.10 Uhr: München: Konzert der Münchener Bläser-Vereinigung.

9.40 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Gastspiel der Stuttgarter Kammeroper: „Seine Schwester". Hauskomödie in einem Akt von Dr. Erich Fischer, Musik von Jacques Offenbach.

10.15 Uhr: Kopenhagen: Sinfonischer Jazz.

10.30 Uhr: Berlin: Abendunterhaltung. Kapelle L. Löwenthal.
Frankfurt: Aus dem Café-Restaurant Wilhelmsbau, Stuttgart: Unterhaltungsmusik der Kapelle Willi Weude.

Sonnabend, 26. Oktober 1929

Nachmittags:

4.10 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik. Hansheinrich Dransmann mit Titania-Orchester.

4.30 Uhr: Kiel (für alle Norag-Sender): Uebertragung auf den Deutschlandsender: Meister der Mannheimer Schule.

4.30 Uhr: Königswusterhausen: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
Leipzig: Aus französischen Spielopern. Rundfunkorchester.

5–6 Uhr: Frankfurt: Aus dem Pavillon Excelsior, Stuttgart: Tanztee der Kapelle Stanley Wesenberg.

5.30 Uhr: Kiel: (für alle Norag-Sender): Lieder und Arien. Olga Toffluna-Witt (Sopran). Am Flügel: Hans Döring.
Breslau: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.

6.20 Uhr: Bremen: Zehn Minuten Rundfunktechnik. Vortrag von Tel.-Insp. Schwerdtner.

7 Uhr: Hannover (f. alle Noragsender): Rattenfängerlieder. Aus Julius Wolffs „Rattenfänger von Hameln", vertont von Max von Weinzierl, gesungen von Walter Lasch, mitwirkend das Norag-Orchester.

7.05 Uhr: Breslau: Heitere Stunde (Schallplatten).

7.30 Uhr: Leipzig: Kammermusik. Das Chemnitzer Streichquartett.
Frankfurt: Von Stuttgart: Aus dem Großen Haus der Württ. Landestheater: „Die Regimentstochter". Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Donizetti.
Wien: Uebertragung aus dem großen Musikvereinssaal: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. Dirigent: Generalmusikdirektor Bruno Walter. Solisten: Rosette Anday (Staatsoper, Wien), J. Patzak (Oper, München).

7.50 Uhr: München: Zehn Minuten für die Empfangsanlage.

Abends:

8 Uhr: Berlin: Programm der aktuellen Abteilung.

8.30 Uhr: Berlin: Populäres Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester. Anschließend Tagesnachrichten. Danach bis 12.30 Uhr nachts Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

8 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): Programm des Berliner Senders.
Hamburg (für alle Noragsender): Jahrgang 1929. I. Weinreife. II. Weinlese. III. Weinprobe. Mitw.: Otto Bruns, Karl Pündter, Erna Kroll-Lange, Hans Depser, B. Jakschtat, Erwin Holt, Norag-Damenchor, Norag-Herrenchor, Norag-Orchester, Scarpa-Orchester. Musikalische Leitung: Fritz Gartz.
München: Heiterer Abend. Das Rundfunkorchester. Solist: K. Scherber.
Köln: Lustiger Abend. Intermezzo: Enten und Seeschlangen. Eine phantastische funkjournalistische Angelegenheit von Hermann Tölle. Musik von Gustav Kneip. Anschließend: Unterhaltungskonzert.
Leipzig: Funk-Kabarett.

8.05 Uhr: Danzig-Königsberg: „Mascottchen". Operette in 3 Akten von Walter Bromme.

8.30 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): Kabarett.
Prag: Uebertragung des Konzertes aus dem Großen Saal des Radio-Palastes, Kr. Vinohrady. Vereinigung der Mandoline- u. Gitarrenspieler d. ČSR.

8.30 Uhr: Prag: Konzert der Weintraub Synkopators.
Zagreb: Aus Johann Strauß' Werken. Leichtes Abendkonzert des Radioorchesters.
Wien: Abendkonzert des Orchesters Wilhelm Wacek.

8.45 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Bunter Abend.

10 Uhr: München: Konzert u. Tanzmusik. Kapelle Ludwig Duval. Uebertragung aus dem Café „Maximilian", München.

10.30 Uhr: Königsberg-Danzig: Tanzmusik. Uebertragung.
Köln: Carl Schaler jun.: Tanzstunde für Anfänger (3).

11.15 Uhr: Frankfurt: Von Mannheim: Jazzmusik der Jazzkapelle Humann-Wehau.

12 Uhr: Köln: Meister des Jazz (Electrola-Schallplatten).

Führer durch die Sendespiele

Wenn der junge Wein blüht, Lustspiel in drei Akten von Bjørnstjerne Björnson. Zwei Handlungen laufen anfangs parallel, die Liebeswerbung des verwitweten Propstes Hall um seine Nichte Helene und der Kampf Wilhelm Arwicks mit seiner Familie, bis die Ereignisse miteinanderfließen und Arwick als Hauptperson des Stückes erscheint. Dieser wackere Mann erträgt eine Zeitlang die Sonderheiten seiner Frau und Tochter mit Humor, bis ihn die Entziehung des ehelichen Bettes abseits treibt und er in der schönen Alwilde, seines Schwagers Hall Tochter, Ersatz für das verlorene Liebesleben sucht. Es kommt so weit, daß er drauf und dran ist, nach Australien durchzugehen, da werden infolge eines Zwistes zwischen seiner ältesten Tochter Marna und deren Mann die Augen der Frauen im Hause Arwicks geöffnet, Frau und Tochter sehen ein, welch ein prächtiger Mensch der Gatte und Vater ist; sie halten ihn zurück, und am Schluß läßt Frau Arwick ihr Bett wieder in das Schlafgemach ihres Gatten tragen.

*

„Der Tunnel von Goroje" von Schönlank (Dienstag, 22. Oktober, Wien). In ein Abteil eines überfüllten D-Zugs, der gerade in der Station einer russischen Kleinstadt hält, drängt sich das Freundespaar Iwan und Wassili. Eben, als der Schaffner zum Einsteigen auffordert, kommt zum Verdruß der beiden noch eine Bäuerin mit Riesenkörben voll lebendem Geflügels; ihr folgen Granitza, eine reizende junge Dame, Pomak, der nach Fischen riecht und sich dick und feist ins Kupee zwängt, sowie die altjungferliche Gestalt einer Lehrerin. Das Abteil ist zum Platzen voll. Der Zug fährt endlich, und Iwan und Wassili beginnen heimlich Blicke auf die schöne Granitza zu werfen. Sie nehmen sie in Schutz, als der dicke Pomak, entgegen ihrer Erlaubnis, eine Zigarre rauchen will. Er bequemt sich aber, auf den Gang hinauszutreten, um durch den Rauch seiner Brasil nicht zu stören. Diesen Augenblick benutzt die Lehrerin, um einer schrecklichen Vermutung Luft zu machen: Sie glaubt in Pomak den von der Polizei gesuchten Raubmörder Wuromitsch, der mit Vorliebe seine Schandtaten in D-Zügen vollbringt, zu erkennen. Alles ist bestürzt bis auf Granitza. Die Lehrerin, noch ganz entsetzt von ihrer eigenen Entdeckung, die die anderen glaubhaft finden, steigt an der nächsten Station aus dem Zug, weil sie es nicht übers Herz bringe, durch den Tunnel, der dann folge, in so unheimlicher Gesellschaft zu fahren. Man vermutet im Kupee nun, daß auch der vermeintliche Mörder von seiner Entdeckung Lunte gerochen und infolgedessen den Zug verlassen habe. Man ist daher sehr erschrocken, als er kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Tunnel ins Abteil zurückkommt. Zu allem Unglück brennt das Licht nicht, als der Tunnel erreicht ist. In der Dunkelheit ertönen plötzlich zwei Schüsse. Schreien; ein Wirrwarr entsteht; als es wieder hell wird, bietet sich den verblüfften Reisenden folgendes Bild: Die Person, die als Bäuerin eingestiegen war, steht gefesselt, als Mann entdeckt, fluchend vor Wassili — sie ist der Raubmörder! Neben ihr entpuppen sich als Detektive Pomak und die tiranitzal Iwan, der zuvor auf alles andere bei Granitza und Pomak und der Bäuerin geraten hätte als auf solch gefährliche Berufe, ist perplex. Der Zug hält auf einer Station und die verwegene Gesellschaft läßt die beiden wieder allein.

*

Jahrgang 1929. (Sonnabend, 26. Oktober, Hamburg.) Der Sommer des Jahres 1929 wird allen, die ihn erlebt und genossen haben, in leuchtender Erinnerung bleiben. So viel Sonnenschein, so viel Wärme ohne Unterbrechung haben wir nur selten erlebt. — Es war eine Überraschung ohnegleichen. Da stellt sich die hoffnungsfrohe Frage ein: Wird auch die heurige Weinernte eine Überraschung bieten? Wird man sie mit dem höchstberühmten Jahrgang 1921 in Parallele stellen, also daß auch der „Jahrgang 1929" von der Erinnerung gesegnet wird? Aber zwischen Hoffen und Harren wollen wir unsere Hörer an Rhein und Mosel führen, wollen sie das lustige Leben und Treiben zur Zeit der Weinlese in Sang und Klang miterleben lassen.

*

Überfall auf Professor X. (Montag, 21. Oktober, Hamburg.) Professor X, der Erfinder eines neuen Kleinsenders, den man in der Tasche tragen kann, ist in seinem Laboratorium überfallen worden. Eine Summe von 600 000 RM. und das Modell dieses Senders wurden entwendet. Die Ingenieure des Werkes werden verdächtigt. Eine wilde Jagd entspinnt sich. Polizei-, Küsten- und Schiffssender spielen. Nach vielen falschen Fährten findet man endlich die richtige, natürlich eine, die man nie vermutet hatte. Wir wollen den wirklichen Täter nicht verraten, um dem Stücke nicht die Pointe vorwegzunehmen. Nur das sei verraten, daß sich das ganze Stück aus Telephon- und Sendergesprächen zusammensetzt, ein Umstand, der die Spannung der Handlung natürlich erhöht.

*

Höhepunkte aus „Großen Opern" (Freitag, 25. Oktober, Berlin). Um 8.30 Uhr folgt eine musikalische Veranstaltung, die aus der Opern-Literatur der sogenannten „Großen Oper" die

BJÖRN BJÖRNSON

dessen Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht" am Donnerstag, 24. Oktober, von Berlin gesendet wird

markantesten Solo- und Ensembleszenen bringt. Es ist folgende Auswahl von Opern getroffen worden: „Die Jüdin" von Halévy, „Rienzi" von Wagner, „Wilhelm Tell" von Rossini, „Armide" von Gluck, „Königin von Saba" von Goldmark, „Norma" von Bellini, „Die Vestalin" von Spontini und „Prinz Igor" von Rimsky-Korssakoff. Das Berliner Funk-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Richart Lert und als Solisten Bertha Kiurina und Joseph Schmidt bestreiten zusammen mit dem Berliner Funk-Chor den Abend, dessen Leitung in Händen von Cornelis Bronsgeest liegt.

*

Das Land des Lächelns, Operette von Franz Lehar (Mittwoch, 23. Oktober, Berlin). Knapp vor ihrer Verlobung entschließt sich eine hübsche Wienerin, statt ihren Bräutigam zu heiraten, dem chinesischen Gesandten, der soeben zum Minister im Reiche der Mitte ernannt wurde, in seine Heimat zu folgen. Bald zeigt sich in Peking, daß die Wienerin das fremde Land satt hat und daß sie freudig die Gelegenheit benutzt, wieder nach Europa zu kommen, und zwar in Begleitung ihres früheren Bräutigams. Der Bräutigam hat aber seinerseits sein Herz in Peking gelassen, wo er es an die reizende Schwester des einstigen Wiener Gesandten und jetzigen Ministers verloren hat. Der dritte Akt spielt wieder in Wien, wohin der neuerdings zum Gesandten gewordene Minister samt seiner Schwester kommen. Er, um sich mit seiner Frau wieder zu versöhnen, sie, um den frechen Wiener in ihre Arme zu schließen.

*

Snieder Nörig. (Mittwoch, 23. Oktober, Hamburg.) Die Kieler Niederdeutsche Bühne bringt anschließend an den ersten Teil des Mittwoch-Abendprogramms unter der Leitung von Prof. Dr. Otto Mensing Paul Schurecks Charakterkomödie „Snieder Nörig" in der Nähe Kiel zur Aufführung. Diese in der Charakterisierung der Person so treffsichere und ergötzliche Komödie wird den Hörern sicher viel Freude machen.

Der Geishals Nörig plant, seine Tochter Anna mit dem ihm befreundeten geizigen Krop zu verheiraten. Als Anna sich weigert, will Nörig sie um ihr Erbteil bringen, indem er um Manda freit, Krops geizige Schwester. Da steht Annas heimlicher Verlobter in geldstrotzenden Strümpfe Nörigs. Das saubere Geschwisterpaar Krop hält den Schneider jetzt für arm und gesteht, daß sie nur auf sein Geld und seinen Tod gelauert haben. Als der junge Bräutigam Nörig das Geld zurückgibt, steht er der Heirat Annas nicht mehr im Wege. Der Dichter hat es verstanden, den Charakter des Geizhalses in einer Vollendung zu zeichnen, die an das große Vorbild Molière gemahnt.

*

„Die schöna Galathea" von Franz von Suppé. (Mittwoch 23. Oktober, Hamburg.) Pygmalion ist ein junger Bildhauer, der eine Statue der Göttin Galathee geschaffen hat. Beim Beginn des Stückes finden wir den Diener Pygmalions, Ganymed, schlummernd auf dem Boden. Mäzen Mydas, die komische Figur des Stückes, erscheint, um die Galathee zu erwerben. Während er den Vorhang luftet, der die Statue verbirgt, kommt Pygmalion hinzu und wirft Mydas hinaus. Nun fleht Pygmalion die Venus an, der Galathee Leben zu verleihen. Sein Gebet wird erhört. Die Figur bewegt sich, Galathee steigt vom Sockel herab, und Pygmalion erklärt ihr seine Liebe. Doch sie entpuppt sich bald als ein richtiges Weib, schickt Pygmalion fort, zum Essen zu holen, und handelt unterdessen mit dem kleinen Ganymed an. Mydas kommt hinzu und sucht die Göttin durch kostbare Geschenke zu verlocken. Als Pygmalion zurückkehrt, versteckt sich Mydas. Es wird gegessen und getrunken. Wieder kommt es zum Streit. Galathee entflieht. Während Pygmalion sie sucht, trifft sie wieder mit Ganymed zusammen. Pygmalion überrascht beide; er bedroht Galathee und bittet Venus, sie wieder zu Stein werden zu lassen. Das geschieht. Und wütend verkauft der Bildhauer dem Mydas die Statue.

*

„Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius (Sonntag, 20. Oktober, Köln). Die Handlung spielt in Bagdad. Der kranke Nureddin will sich rasieren lassen, da ihn seine angebetete Margiana zu sich beschieden hat. Es erscheint der Barbier Abul Hassan, ein komisch aufdringlicher Mensch, der zunächst mit vielen Worten seine Abstammung und seine Tätigkeit schildert und dann mit aller Gewalt dem Nureddin seine Hilfe zur Erlangung der Margiana aufschwatzen will. Schließlich, als Nureddin ihn gar nicht loswird, läßt er ihn durch seinen Diener zurückhalten. Der Kadi will seine Tochter Margiana einem Freund geben, den er soeben aus Damaskus erwartet. Nureddin kommt heimlich zur Geliebten, wird aber bald gestört, weil der Kadi nach Hause kommt. Er versteckt sich in einer Kiste. Abul Hassan kommt aufgeregt herein, weil er Nureddins Schreie zu hören geglaubt hatte. Bostana, die Freundin der Margiana, will die Kiste wegbringen lassen, aber der Kadi erlaubt es nicht. Allmählich sammelt sich Volk an, und schließlich kommt der Kalif, vor dem Abul den Kadi beschuldigt, Nureddin ermordet zu haben. Man öffnet die Kiste und sieht den halbtoten Nureddin, der nun vom Kalifen zum Gatten der Margiana bestimmt wird. Auch Abul Hassan wird geehrt.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

DIE ERSTE FRAU im Leben

Wie Parsifal, der reine Tor, zieht der blutjunge Allan hinaus in die Welt. Zwar vermeint er vom Leben und den Frauen viel zu wissen, denn er hat, wie er dem ihn warnenden Mann in dem Gebirgsdorf tief in den Rocky Mountains erzählt, „viel darüber gelesen". Und so treibt er auf seinem Lastkahn, den er sich in langer, mühevoller Arbeit selbst gezimmert hat, frohgemut den Fluß hinab.

Bei einer Ansiedlung, die durch den Bau einer Bahnlinie durch das Gebirge entstanden ist, begegnet ihm in Rosmarie, einer jungen Frau, sein Schicksal, und er muß erkennen, daß er doch nicht so viel von den Frauen weiß, wie er sich eingebildet hat.

Rosmarie ist ein launisches, kapriziöses Geschöpf; sie war einem Ingenieur in das weltenferne Nest gefolgt, der sie schlecht behandelte und der sie schließlich allein zurücklassen muß, weil er wegen Mordverdachtes verhaftet wird.

Mary Duncan und Charles Farrell

Sie quält den armen jungen Allan mit ihren Launen. Erst als er, der ihr verzweifelt davongelaufen und in einen heftigen Schneesturm geraten war, beinahe erfroren in ihr einsames Haus gebracht wird, erkennt sie an der Angst, die sie ausstcht, bis Allan wieder zu Bewußtsein gelangt, daß sie den unverdorbenen jungen Menschen innig liebt.

Die Frau wird von Mary Duncan gespielt, die drüben in Amerika einen der größten Bühnenerfolge davontrug, was den Regisseur Murnau veranlaßte, ihr die weibliche Hauptrolle in seinem großen Film „Die vier Teufel" anzuvertrauen. Ihr Partner ist der jugendfrische, strahlende Charles Farrell, der durch seine Leistung im „Siebenten Himmel" beim deutschen Filmpublikum schnell Popularität gewann.

Der russische Riese Iwan Linow schafft in dem Taubstummen eine eindringliche Charaktergestaltung; seine Mutter spielt Margarete Mann, eine Darstellerin, die als Mutterspielerin noch im Alter von sechzig Jahren eine Starkarriere machte.

Charles Farrell
und
Mary Duncan

Phot. Fox-Film

Jeder kann filmen

Vom Filmkleben

Von Otto Paul Herrnkind-Berlin

Von fast allen Filmliebhabern wird das Film„kleben" oder „kitten" nur als ein notwendiges Übel betrachtet, und es gibt wohl überhaupt keine Arbeit, die der Amateur lieb loser ausführt als gerade die Kleberei. Und doch ist bei dieser scheinbar langweiligen Arbeit vieles zu beachten, um ein tatsächlich gutes Kleberesultat zu erzielen. Und wir wollen einmal offen sein: Nicht die Arbeit des Klebens etwa ist es, was dem Amateur keine Freude bereitet, sondern der Ärger über das Reißen der mit vieler Mühe und Not endlich zusammengebrachten Filmenden. Eine Klebestelle reißt aber nur dann auseinander, wenn sie falsch hergestellt ist. Und alle Amateure kleben viel zu schnell und vor allem: sie reinigen nicht die Unterlage. Ja, dann ist es wirklich kein Wunder, daß nichts hält; solche Filmbänder müssen beim geringsten Zug reißen!

Schuld an diesen ganzen Umstand ist vielleicht das falsch gewählte Wort „Kleben". Denn hierunter versteht man einfach das Zwischenbringen einer klebefähigen Schicht zwischen den zu kittenden Gegenständen. Die Klebeschicht (Leim oder dergl.) hält dann nach zwei Seiten hin fest, und das Klebematerial selbst spielt bei diesem Prozeß nur eine vermittelnde Rolle.

Vollständig abweichend hiervon ist das Filmkleben! Hier haben wir es nicht mehr mit dem rein physikalischen Vorgang des Kittens zu tun, sondern mit einem chemischen Prozeß. Würde unser Filmkleben jetzt aber „Aufweichen" oder ähnlich heißen, fängt der Amateur sofort an zu denken, welche Bewandtnis es mit dieser Bezeichnung hat. Er würde nicht mehr rein mechanisch arbeiten, und die Folge wären bessere Klebestellen.

Wie bekannt sein dürfte, besteht unser Filmband aus zwei Schichten: 1. dem Träger der Emulsion (bei der Photoplatte das Glas), entweder aus Nitro- oder Azetylzellulose, und 2. der eigentlichen lichtempfindlichen Bromsilber-Gelatineschicht.

Um jetzt zwei Filmenden aneinanderzukleben, muß zunächst die Gelatineschicht entfernt werden, was man durch einfaches Abkratzen oder durch Abschaben nach vorherigem Aufweichen mittels Wassers erreicht. Sodann reibt man die Stelle trocken und bestreicht sie mit einer Flüssigkeit — wir nennen sie „Filmkitt" oder „Filmleim" —, welche die Oberfläche des von der Gelatine befreiten Schichtträgers etwas auflöst bzw. weich macht. Und erst jetzt wird das andere Filmende darauf gepreßt. Die aufgeweichte Schicht enthält aber noch genug Flüssigkeit, um damit den Träger des aufgelösten Filmstreifens ebenfalls ein wenig aufweichen zu können. Nach kurzer Zeit ist das Lösungsmittel für den Schichtträger verdunstet, und die aufgeweichten und nun verbundenen Filmenden sind wiederum hart geworden. Eine solche Klebestelle ist durch keine störende Zwischenschicht getrennt, sondern bildet ein einheitliches Ganzes. — Soweit die Theorie!

Und nun zur Praxis! Zum Filmkitten benötigen wir folgende Gegenstände: eine Klebepresse oder Klebelehre zum Aufpassen und Richten der Perforationslöcher, ein Messer, ein kurzes

Kinematographie für Amateure

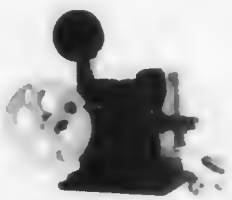
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

Lineal, ein Tuschnäpfchen mit Wasser nebst einem Aquarellpinsel und, als Lineale, das Klebemittel in einer gut verschließbaren Flasche mit einem weiteren Pinsel, der möglichst Glasborsten haben soll.

Das Wichtigste hiervon ist der Filmkitt. Taugt dieser nichts oder wenig, so können selbst die sorgfältigst hergestellten Klebestellen nicht halten. Am sichersten verfährt man, wenn zu einem bestimmten Filmmaterial auch der dazu bestimmte und nur dafür fabrizierte Kitt benutzt wird. Z. B für Agfa-Filme der Agfa-Kitt, für Kodak-Filme der Kodak-Kitt usw. Niemals jedoch kann ein Klebemittel, das für einen Nitrofilm zusammengesetzt ist, auch zum Kleben von schwer entflammbaren Sicherheits- (Azetyl-) Filmen Verwendung finden!

Den Bastelamateuren, die vielleicht auch ihre Bilder selbst ansetzen, seien folgende Rezepte verraten:

Kitt für Nitrofilm.

40 g Amylazetat
20 g Azeton
1 g Film
0,1 ccm Eisessig (Essigsäure).

Ein Stückchen Film, das zirka 3 g wiegt, legt man unzerschnitten auf die Tischplatte und wäscht mit heißem Wasser die Gelatineschicht sauber herunter, trocknet gut ab und wiegt jetzt das zum Ansatz notwendige eine Gramm ab. Zusammengeballt — nicht etwa in lauter kleine Stücke zerschnitten — wird es in die mit dem Amylazetat und Azeton gefüllte Flasche gesteckt, wo es sich durch fleißiges Umschütteln bald auflöst. Zum Schluß folgt die Zugabe der Essigsäure.

Kitt für Nitro- und Azetylfilm.

Lösung A:
22,5 ccm Eisessig
1—1,8 g Zelluloid (Nitrofilm)

Lösung B:
300 ccm Azeton
20 ccm Chloroform.

Die Vorbehandlung des Zelluloids ist die gleiche wie bei der ersten Vorschrift. Es wird in eine Flasche gefüllt und mit der Essigsäure begossen, doch bleibt alles ld. h. Lösung A) während 24 Stunden ruhig stehen, damit sich das Zelluloid restlos auflösen kann. Erst am folgenden Tage stellt man Lösung B her und fügt dann diese unter ständigem und kräftigem Schütteln der Lösung A hinzu.

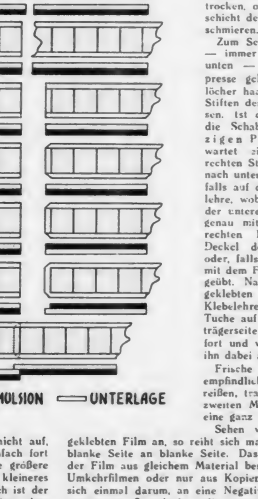
Die Klebekraft beider Kitte ist ausprobiert und sehr gut, läßt aber — wie übrigens bei allen (auch käuflichen) Kitten — nach längerer Zeit nach, da irgendein Bestandteil der Mischung verdunstet ist und sich somit das Mischungsverhältnis verschoben hat. Man halte sich nicht auf, den Kitt „erneuern" zu wollen, sondern gieße ihn einfach fort und setze frische Lösung an. Von Vorteil ist es, eine größere Kittmenge in Vorrat zu halten, von der dann immer ein kleineres Quantum in die „Gebrauchsflasche" abgefüllt wird. Doch ist der Stopfen der Vorratsflasche nach jedem Öffnen durch Eintauchen in flüssiges Wachs oder in einen Flaschenlack wieder luftdicht abzuschließen. Der Arbeitsflasche, die ein kleines Volumen haben kann, gibt man auf dem Klebetisch einen ganz sicheren Platz, denn ein Umfallen des Kittbehälters kann in kürzester Zeit einen ganzen Filmstreifen vollkommen verderben. Am besten nimmt man einen größeren viereckigen Holzklotz, den man vom Tischler so ausbohren läßt, daß in das Bohrloch gerade die Kittflasche hineinpaßt.

Und noch etwas! Alle Kitte, ob selbst angesetzt oder gekauft, enthalten sehr schnell verdunstende Lösungsmittel wie z. B. Azeton, die zu allem Überfluß noch feuergefährlich und in Mischung mit Luft explosibel sind. Aus diesem Grunde ist das

Rauchen beim Filmkleben auf alle Fälle zu unterlassen!!

Die zu klebenden Filmenden legen wir vor uns so auf den Arbeitstisch, daß die Köpfe der Bilder und bei Titelstreifen die Köpfe der Buchstaben nach links zeigen (Bild 1). Das letzte unbeschädigte Bild des linken Streifens schneidet man jetzt genau (Lineal!) mit dem Messer an der unteren Bildkante ab (Bild 2), während man am anderen rechten Filmende noch ein kleineres Stück über der oberen Bildkante stehenläßt (Bild 3). Es darf jedoch nicht zu viel stehenbleiben, denn man merke sich: Je kleiner die Klebestellen sind, desto besser und sicherer kleben sie. Hierauf schneidet man wiederum von rechten Ende die Kanten an den beiden Perforationsleisten weg (Bild 4). Während bisher beide Filmenden mit der Emulsion nach unten auf dem Tisch lagen, dreht man nun den Anfang des rechts liegenden Films mit der Schichtseite nach oben um (siehe den Schnitt in Bild 5), feuchtet das über den Bildstrich ragende Filmteil mit destilliertem Wasser und schabt vorsichtig die aufgeweichte Gelatineschicht herunter, bis das Filmende ganz durchsichtig geworden ist (Bild 6). Eine durch zu starkes Schaben entstandene Mattierung des Schichtträgers schadet nichts; im Gegenteil ist eine geringe Aufrauhung sehr von Vorteil. Schließlich reibt man vorsichtig mit einem sauberen Tuch die Schabestelle trocken, ohne dabei aber die Gelatineschicht des angrenzenden Bildes zu verschmieren.

Zum Schluß wird der linke Streifen — immer noch mit der Schicht nach unten — eine auf die Schiene der Klebepresse gelegt, wobei die Perforationslöcher haargenau mit den vorstehenden Stiften der Presse übereinstimmen müssen. Ist dies der Fall, bestreicht man die Schabestelle mit einem ganz zeigen Pinselstrich mit Filmkitt, wartet einige Sekunden, dreht den rechten Streifen schnell mit der Schicht nach unten um und legt ihn jetzt ebenfalls auf die rechte Schiene der Klebelehre, wobei darauf zu achten ist, daß der untere Bildstrich des linken Endes genau mit dem oberen Bildstrich des rechten Filmes zusammenfällt. Der Deckel der Presse wird geschlossen oder, falls keiner vorhanden, ein Druck mit dem Finger auf die Klebestelle ausgeübt. Nach kurzer Zeit hebt man den geklebten Streifen vorsichtig aus der Klebelehre heraus, wischt mit einem Tuche auf der Emulsions- und Schichtträgerseite etwa übergequollenen Kitt fort und wickle den Streifen auf, ohne ihn dabei allzu großem Zug auszusetzen.



Frische Klebestellen sind stets sehr empfindlich, und sollte der Film wieder reißen, trage man auf keinen Fall zum zweiten Male Kitt auf, sondern mache eine ganz neue Klebestelle.

Sehen wir nun unseren zusammengeklebten Film an, so reiht sich matte Seite an matte Seite und blanke Seite an blanke Seite. Das aber ist nur möglich, wenn der Film aus gleichem Material besteht, d. h. entweder nur aus Umkehrfilmen oder nur aus Kopien von Negativen. Handelt es sich einmal darum, an eine Negativkopie einen Umkehrfilm anzusetzen, muß auch dann die matte Schichtseite mit der glanzenden Schichtträgerseite abwechseln.

Zum Schluß unserer Betrachtung sei noch einmal kurz das Schema der Herstellung einer Klebestelle wiedergegeben:

1. Bildkopf beider Filmenden muß nach links zeigen. Schicht nach unten (Bild 1).
2. Linkes Ende am unteren Bildstrich abschneiden (Bild 2).
3. Rechtes Ende etwas über dem oberen Bildstrich abschneiden (Bild 3).
4. Ecken des rechten Filmendes abschrägen (Bild 4).
5. Rechten Streifen umwenden, Schicht nach oben (Bild bzw. Schnitt 5).
6. Überstehendes Stück des rechten Endes anfeuchten, abschaben, trocknen und mit Filmkitt bestreichen (Bild 6).
7. Rechtes Ende umwenden, Schicht nach unten, Aufeinanderdrücken beider Filmenden (Bild 7).

Also an die Arbeit! Von heute ab muß jede Klebestelle halten!

Das schöne Bild

Links: Große Oper

Mitte: Avenue de l'Opéra

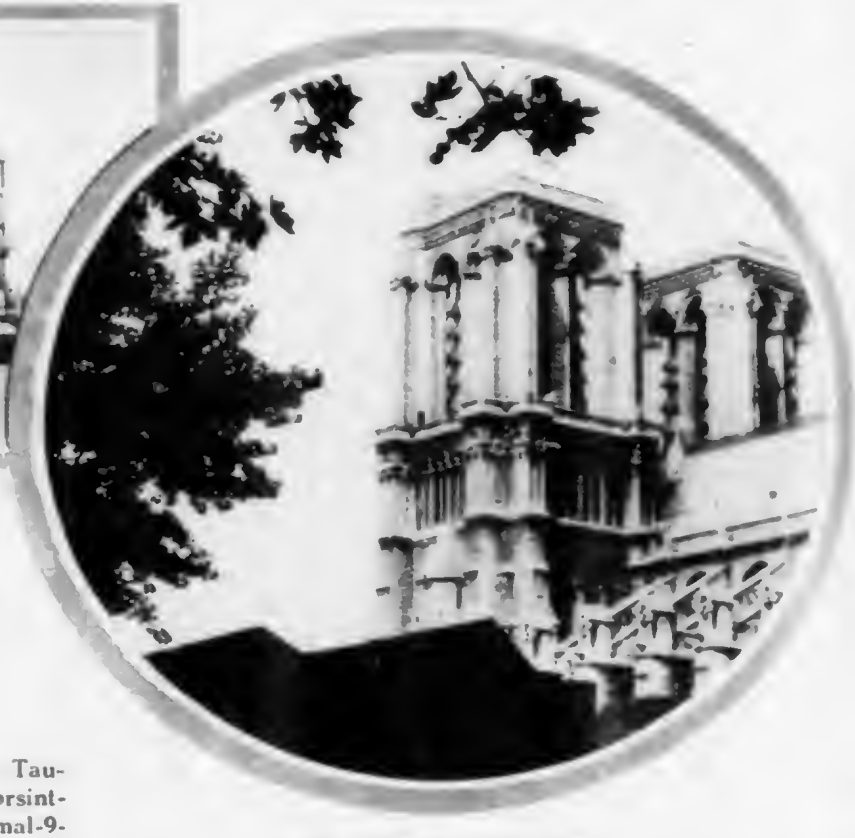
MIT DER KAMERA DURCH PARIS

Soll man all das noch einmal knipsen, was sich schon auf tausend Postkarten kaufen läßt: Place de la Concorde, Louvre, Panthéon, Triumphbogen und die drehenden Flügel von Moulin Rouge? — Man soll nicht, aber da stehen plötzlich die Türme von Notre-Dame so im Mittagsglanz hinter dem gehäuften Druckschund einer Bouquinisten — also $\frac{1}{25}$ Sekunde, abgeblendet auf 12; das läßt sich auf Quadratmeter vergrößern. Aber das Nächste auf dem Rollfilm mißglückt, die gleiche Einstellung in schattiger Gasse ergibt nur Neger im Tunnel.

Paris, das ist der goldene Glanz, den die großen Impressionisten immer wieder gemalt haben, damals, als sie noch auf Montmartre wohnten, hoch über der Stadt. Die Zeiten Mimis und der „Bohème" sind vorbei, die Maler sind auf die andere Seite der Seine gezogen, nach Montparnasse. Montmartre ist eine Attraktion geworden, nur der Zufall läßt mich einen Maler knipsen — auf der Place du Tertre ist bitterer Fremdennepp: Führung durch „Künstlerleben" und durch Sacré Coeur, das weiße steinerne Wunder. Unten um Notre-Dame windet sich die Seine im Dunst, drüben ragt das eiserne Gewebe des Eiffelturms.

Winkel auf Montmartre

Am linken Seineufer



Die Türme von Notre-Dame

Die anderen, die farbigen Wunder der nächtlichen Leuchtreklamen, das kann wohl nur der rollende Streifen vom hypersensibilisierten Film festhalten, nachts auf den großen Boulevards. Und nur der Film kann die Turbulenz des Verkehrs erfassen, das unaufhörliche Durcheinander von Tausenden und aber Tausenden von Automobilen, von Fußgängern und vorsintflutlichen Autobussen — mit der kleinen 6-mal-9-Kamera muß ich schon Viertelstunden warten, um vor der Großen Oper mehr als die huschenden Schatten der Motoren vorm Objektiv zu haben.

Mit Befriedigung photographiert man, daß auch in Paris reichlich gebuddelt wird, daß es noch Pferde gibt und sogar Häuser, vor denen weder Cafés und Bierreklamen sind noch sich die Waren der Gelegenheitskäufe bis zum Fahrdamm ausbreiten.

Man möchte noch alles, alles festhalten: die Angler an der Seine, Chinesenstraße und Ghetto, das Getriebe rund um die Vendome-Säule an den großen Modefirmen, die Gesichter aus allen Ländern, in allen Farben, die Urwälder von Schornsteinen, die den Pariser Häusern ihre charakteristische Silhouette geben, die Café-Reihen auf Boulevard des Italiens und Sebastopol, Magenta — und das Riesenporträt von Jannings am Théâtre Gaumont.

Wilhelm Plünnecke.

Blick auf den Eiffelturm
Links: Théâtre Sarah Bernhardt

PHOTOS die uns ERREICHTEN

Monatlich 100 Mk. für die besten Photos

Jeder Leser der „Filmwelt" kann sich an diesem Wettbewerb beteiligen.

Wahl des Motivs, Größe und Art des Abzuges bleiben dem Einsender überlassen.

Jeder Abzug muß aber auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Name des Apparates — Art und Lichtstärke des Objektivs — Blende — Platten- oder Filmfabrikat — Zeitpunkt der Aufnahme — Belichtungszeit — Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.) — Art des für den Abzug verwendeten Papiers — genaue Anschrift des Einsenders — ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht prämiierten Bilder erfolgt nur, wenn adressierter Freiumschlag beiliegt. Nach Möglichkeit erfolgt Veröffentlichung der Bilder. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ausgeschlossen. Einsendungen sind zu richten an: **„Filmwelt"-Photowettbewerb, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.**

*

„Mutterglück"
Aufnahme von Rudolf Wilhelm mit „Orion" Spezial-Aplanat 1 : 8. Blende 16. Platte: Eisenberger - Extra-Rapid. Zeit: 3 Uhr nachmittags. Belichtungszeit [illegible] Sek. ohne Hilfsmittel. Art d. Papiers: Celloffs - Tageslicht von Kraft & Stendel, Dresden

*

*

„Pelzchen"
Aufnahme von Elli Kuhlow mit Leermann 9 × 12. Meyer Doppel - Anastigm. 1 : 4,5. Blende 4,5. Agfa - Chromo - Isorapid. 1 Sek. Osram-Nitraphot. Lampe. Mimosa-Semotyp

„Schäfer"
Aufnahme von Georg Steinmetz mit Voigtländer Avus 9 × 12. Skopar 1 : 4,5. Januar ½12 Uhr. Agfa-Chromo-Isorapid-Platte. Blende 9. [illegible] Sek. Teube. Satrap-Fogas-Braun

„Kind mit Vogel im Bauer"
Aufnahme von H. Förster mit Voigtländer Rollfilm-Kam. 5 × 7½. Skopar 4,5. Blende 9. [illegible] Sek. Zimmeraufnahme bei Sonne ohne Hilfsmittel. Agfa-Lupex

„Venedig, Markusplatz"
Aufnahme von Magda Schlesier mit Kriss-Ikon. 3 Uhr nachmittags. [illegible] Sek. Blende 8.

„Märkischer See"
Aufnahme von Alfred Sittig mit Steinheil 1 : 4,5. F 12,5. [illegible] Sek. Agfa-Extra-Rapid. Leonar - Kunstlichtpapier weiß glänzend. 4 8 nachm., sonnig, ohne Hilfsmittel

„Kopenhagen-Nyhavn"
Aufnahme von Hans Höpfner mit Cocarette-Contessa-Nettel „Perminar" 4,5. Rollfilm Pan-Agfa. 15. 9. 29. 17 Uhr. 1/50 Sek. Blende 4,5, ohne Hilfsmittel. Papier: Agfa-Standard-Normal

„Dorfstraße in Brandenburg i. Ostpr."
Aufnahme von Fritz Gudat mit Voigtländer Bergheil. Heliar 1:4,5 f 13,5. Blende 6,3 Perutz-Braunsiegel-Platte. August 19[illegible] Sek. ohne Hilfsmittel. Papier: [illegible]

Mitte unten: Blick auf den Montblanc vom Weg La Flegère-Brévent
Aufnahme von Dr. Wilh. Järschner mit Contessa-Nettel Zeiss Tessar 1 : 4,5. Blende 9. Perutz-Filmpack. Am 4. 8. 29 1 Uhr mittags 1/125 Sek. belichtet. Gelbschreibe. Glänzendes Agfa-Papier

Im Oval: „Sultan-Achmed-Moschee"
Aufnahme von Karl Berndt mit Agfa Standard Rollfilm 6×9 Agfa-Anastigm. F 6,3 [illegible] Blende 9. Agfa-Rollfilm. 2. Mai 29, 11 Uhr vorm. 1/25 Sek., ohne Hilfsmittel. Papier Kodak „Velox" Spezial

Aus der Praxis

Kratzer auf Filmnegativen. Wenn Filmnegative in der Schicht Kratzer, sogenannte Verregnungen oder Telegraphendrähte zeigen, so treten diese schon beim Kopieren auf Auskopier- und Entwicklungspapieren, noch viel stärker aber beim Vergrößern, besonders mit Kondensorapparaten, auf. Sie im Positiv zu retuschieren, ist eine mühsame Arbeit. Sind diese Kratzer auf der Schichtseite, so lassen sie sich, nach Mente, dadurch beseitigen, daß man den betreffenden Film bzw. die Stelle mit irgendeiner Putzpomade, „Globus", „Solarin" u. a., oder mit Schlämmkreide mit Paraffinöl mit Hilfe eines Wattebausches in kreisförmiger Bewegung so lange überfährt, bis alle Kratzer auspoliert sind. Auf gleiche Weise können natürlich auch verregnete Kinofilme, sofern die Spuren auf der Schichtseite sind, behandelt werden. K. W.

•

Entwickeln auf der Reise. Zum Entwickeln und Fixieren benützen wir zweckmäßig Schalen aus Zelluloid, da dieselben sehr leicht und außerdem unzerbrechlich sind. Um zu vermeiden, daß wir etwa die einmal zum Fixierbad verwendete Schale ein anderes Mal aus Versehen zum Entwickeln benützen und somit durch etwa zurückgebliebene Fixiernatronreste den Entwickler verderben, wählen wir für die verschiedenen Lösungen Schalen in verschiedenen Farben. Die Chemikalien in angesetzten Lösungen mitzuführen, ist nicht ratsam, da durch Bruch oder Auslaufen einer Flasche die im gleichen Reisekorb untergebrachte Wäsche beschädigt werden kann. Am besten eignen sich für die Reise die von verschiedenen Firmen in den Handel gebrachten Chemikalienpackungen, welche die fertigen Entwickler, Fixierbäder usw. in Form von Tabletten enthalten, die nur in einer bestimmten Menge Wasser, die auf der Packung angegeben ist, aufgelöst zu werden brauchen. Zu diesem Zweck benötigen wir natürlich noch ein Meßglas. Auf solche Weise können wir unsere Aufnahmen wohl überall entwickeln. Sollte das Wässern in fließendem Wasser nicht möglich sein, so genügt es auch, wenn wir unsere Platten oder Filme ungefähr eine Stunde lang im stehenden Wasser wässern, wobei wir aber das Wasser in Abständen von 10 Minuten erneuern müssen.

Um das Trocknen der Platten zu beschleunigen, was auf Reisen oft erforderlich sein wird, baden wir die Platten nach dem Wässern ungefähr 10 Minuten lang unter ständiger Bewegung in frischem Spiritus, worauf wir sie zum Trocknen aufstellen. Nach etwa einer Viertelstunde sind die Platten vollständig trocken. Für Filme eignet sich die Behandlung jedoch nicht, da der Spiritus das als Schichtträger dienende Zelluloid angreifen würde. Aus dem gleichen Grunde dürfen auch für das Spiritusbad nicht die erwähnten Zelluloidschalen verwendet werden, sondern Schalen aus Glas oder Emaille.

Die fertigen Negative stecken wir zwecks Vermeidung von Beschädigungen der Schicht vor dem Einpacken in die üblichen Plattenschachteln in Schutzhüllen aus Papier, auf denen wir die Nummer der Aufnahme, den Aufnahmegegenstand sowie eventuell auch Angaben über Belichtungszeit, Blende, Tageszeit, Witterungsverhältnisse usw. vermerken.

Nach unserer Rückkunft ist es nun sehr vorteilhaft, wenn wir solche Platten und Filme, welche wir auf der Reise nur notdürftig wässern konnten, nochmals in fließendem Wasser etwa eine halbe Stunde wässern, um die Gewißheit zu haben, daß jede Spur von Fixiernatron aus den Negativen entfernt ist.

Zum Schluß sei noch einiges über die Wahl der Aufnahmemotive auf der Reise erwähnt. Die meisten Amateure bevorzugen bei ihren Aufnahmen Landschaftsausschnitte oder sonstige Motive, die man am gleichen Ort auch auf Postkarten oder in Ansichtsalbums bekommen kann. Es ist jedoch viel interessanter und dürfte den künstlerisch arbeitenden Lichtbildner weit mehr befriedigen, neue Motive an den Orten seiner Reise zu suchen und zu finden. Aber auch außer den rein künstlerischen Motiven wird dem Lichtbildner, der als Fremder an einen Ort kommt, manches auffallen, was dort anders ist als in der Heimat, sei es nun die Bauweise der Häuser, deren Inneneinrichtung oder die Tracht der Bewohner. Diese Eigentümlichkeiten im Bilde festzuhalten, ist ebenfalls eine lohnende Aufgabe für den Amateur auf Reisen: denn gerade solche Aufnahmen bilden die beste Erinnerung.

Antworten

Fritz Sch., Berlin: Mia May wohnt Berlin-Halensee, Kurfürstendamm Nr. [illegible]. Mady Christians Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 65. Fritz Kampers Berlin-Dahlem, Max-Eyth-Straße [illegible]. — Suzy Vernon ist augenblicklich durch das Deutsche Lichtspiel-Syndikat (D.L.S.), Berlin SW 48, [illegible]straße 22a zu erreichen. — Baby Peggy wohnt in Beverly Hills, [illegible], Kalifornien, U.S.A.

L. L., Berlin-Charlottenburg: [illegible] Stowe wohnt Berlin-Halensee, [illegible]straße 9. Er ist mit einer bulgarischen Filmdarstellerin [illegible]. Seine nächsten Filme sind [illegible]. Nur dich hab ich geliebt und Der [illegible]könig.

Lu L., Berlin: Louise Brooks ist geschieden. Sie gibt Autogramme; Sie [illegible] die Künstlerin über die Hom-Film A.-G., Berlin SW 48, [illegible]straße 225.

Helmut H., Gifhorn: Harry Piel arbeitet für das Deutsche Lichtspiel-Syndikat. Sein neuester Film heißt „Ein kesser Junge". Sein bester [illegible]. Ossi Oswalda wird im Oktober in Prag einen Film unter der Regie von Hans Tintner spielen.

Edith, Greta Garbo-Verehrerin: Greta Garbo gibt Autogramme. Sie können ruhig deutsch an sie schreiben. Ja, sie ist ledig. Ihr nächster Film heißt „Eifersucht" und ist ein Tonfilm. Greta Garbo hat noch einen Bruder, Gösta Gustavson, der bei der Svenska in Stockholm filmt. Douglas Fairbanks hat am 23. Mai Geburtstag, sein Sohn, Douglas Fairbanks jun., am 9. Dezember. — Es stimmt, Clara Bow hat tizianrotes Haar.

Richard G., Berlin-Lichterfelde: Lien Deyers ist am besten durch die Deutsche Universal, Berlin W 8, Mauerstraße 82 zu erreichen. Wilhelm Dieterle ist kürzlich umgezogen und wohnt jetzt Berlin-Dahlem, Schweinfurter Straße [illegible]. Beide geben Autogramme.

„Hevo", Thale: Eva May befindet sich [illegible] mit ihrem Gatten Friedrich Zelnik in Amerika. Ihre Berliner Wohnung befindet sich im Westend, Pommernallee [illegible]. [illegible] filmt die Künstlerin nicht. Es [illegible] Eva-May-Filme. Wir nennen Ihnen von den bekanntesten „Ein Mädel [illegible]", „An der schönen blauen Donau", [illegible], „Das tanzende Wien", „Mary [illegible]", „Die lachende Grille", „Mein Herz ist [illegible]", „Der rote Kreis". Sie erhalten [illegible] Tauwmesche nicht durch uns, sondern durch den Maryhan-Vertrieb, Berlin SW 48, [illegible]straße 216.

Filmnarr Herbert: Conrad Veidt ging [illegible] zur Bühne und dann zum Film, [illegible] recht. Brigitte Helm ist mit Richard [illegible] verheiratet. Welche Haarfarbe dieser [illegible] wir tatsächlich auch nicht.

Frau Irma H., Schwaz: Lily Damita ist durch [illegible] Goldwyn, 7210, Santa Monica Boulevard, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. Welches die Farben ihres Kostüms [illegible] Film waren, wissen wir [illegible].

Ludwig W., Pfungstadt: Am besten, Sie wenden sich in Ihrer Angelegenheit an die zuständige Stelle. Das ist die Prüfstelle für Lichtspiele bei dem Pol.-Präs. in Frankfurt am Main. Dort erfahren Sie alles Nähere.

Lissy F., aus Berlin: Gustav Fröhlich wohnt [illegible], Orleansstraße 1. Der Künstler [illegible] augenblicklich an dem Ufa-Film [illegible].

Geh. Rat Bach,

Weißer Hirsch bei Dresden, Mitarbeiter der Quarzlampen-Gesellschaft in Hanau a. M., feierte Ende September seinen 70. Geburtstag

Kurt B., Berlin: Ossi Oswaldas Berliner Adresse ist W 10, Hohenzollernstraße 11. Elisabeth Bergner wohnt Berlin-Dahlem, Faradayweg 15. [illegible] Homolka Berlin W, Pariser Straße 27. — Eva Mara befindet sich noch immer in Amerika. Wann sie zurückkommen wird, ist uns nicht bekannt. — Anny Ondra ist ein Homo-Film-Star und durch die Firma in der Friedrichstraße 225, Berlin SW 48, zu erreichen. — [illegible] Banky ist unter der Adresse Samuel Goldwyn, 7210, Santa Monica Boulevard, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., erreichbar.

Filmgirl Selma aus Sobernheim: Maria Corda wohnt Berlin W, Zähringer Straße 19. Adele Sandrock Berlin W, Leibnizstraße 60. Lydia Potechina Berlin-Friedenau, Albestraße 21. Kurt Gerron Berlin-Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 8. Ernst Hofmann Berlin-Halensee, Augusta-Viktoria-Straße 1. Theodor Loos Berlin-Lankwitz, Gluckstraße 12. — Truus van Aalten wurde am 2. August in Arnheim (Holland) geboren. Ihr erster Film war „Die sieben Töchter der Frau Gyurkowitz". Sie ist eine große Blumenfreundin. — Warwick Ward und Hans Rehmann sind durch die Elstree-Studios, Herfordshire, England, zu erreichen. — Greta Nissen ist leider nicht mehr unter den Lebenden. — Jean Angelo wohnt Paris 11, Boulevard de Montparnasse. Rudolf Klein-Rogges Adresse ist Berlin-Lichterfelde, Hortensienstraße 15. — Curt Bois wohnt Berlin-Charlottenburg, Witzlebenstraße 16.

Lien Deyers-Verehrerin: Lien Deyers ist am besten durch die Deutsche Universal, Berlin W 8, Mauerstraße 82, zu erreichen. Die Künstlerin wurde am 5. November in Amsterdam geboren, ist ledig und gibt Autogramme. — Truus van Aalten erblickte in Arnheim (Holland) das Licht der Welt. — Der nächste Film mit Conrad Veidt heißt „Die letzte Kompagnie". — Wilhelm Dieterle ist mit der Filmschriftstellerin Charlotte Hagenbruch verheiratet.

Filmfreund Fritz aus München: Iwan Mosjukin wohnt Berlin W, Kurfürstendamm 195. Er wurde am 26. September in Penza (Rußland) geboren und ist mit der Filmdarstellerin Agnes Petersen verheiratet. Die bekanntesten Mosjukin-Filme sind „Kean", „Der Kurier des Zaren", „Tagebuch" (Ungarn), „Das große Geheimnis" (Der Adjutant des Zaren), „Der geheime Kurier", „Der Präsident", „Manolescu". Sein nächster Film heißt „Der weiße Teufel". — Wie alt Iwan Mosjukin ist, können wir Ihnen leider nicht sagen. Wir halten es für indiskret, die Stars nach dem Alter zu fragen. — Iwan Petrovich hat seine Wohnung in Berlin-Schmargendorf, Forkenbeckstraße 56a. Er wurde am 31. Dezember in Budapest geboren, ist aber jetzt serbischer Staatsangehörigkeit. Sein neuester Film heißt „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt".

Frau Dr. P. G., Frankfurt a. Main: Die Ufa hat ihre Räume in der Kochstraße 6-8, Berlin SW 68. — Greta Garbo ist durch die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver-City, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen.

Doris E., Berlin: Pat und Patachon filmen zur Zeit in [illegible]. Adolphe Menjou weilt mit seiner Gattin Kathryn Carver in Paris. — Camilla Horn arbeitet jetzt wieder in Berlin. Sie ist am besten durch die National-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, zu erreichen. — Henny Porten hat ihre Villa in Berlin-Dahlem, Parkstraße 71. — Wilhelm Dieterle ist umgezogen und wohnt jetzt Berlin-Dahlem, Schweinfurter Straße 25. — Tom Mix ist durch die Fox-Studios, 1401, No. Western Avenue, Hollywood, Kalifornien, U.S.A., zu erreichen. — Uschi Elleot wohnt Berlin W, Olivaer Platz 4.

Henne und Trude aus Düsseldorf: Lien Deyers ist nicht mit Wilhelm Dieterle verheiratet. Sie ist ledig. Der Künstler ist mit der Filmautorin Charlotte Hagenbruch vermählt. Er wohnt Berlin-Dahlem, Schweinfurter Straße 25. — Lien Deyers ist augenblicklich nicht in Berlin. Sie ist durch die Deutsche Universal, Berlin W 8, Mauerstraße 82, zu erreichen. — In dem nächsten Dieterle-Film „Das Schweigen im Walde" sind Rina Marsa, Betty Frederik und Gretl Berndt die Partnerinnen des Künstlers. — Der nächste Film mit Lien Deyers ist „Das Donkosakenlied". Ihr Partner ist Hans Adalbert von Schlettow.

Filmmadl: Anita Dorris wohnt Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm [illegible]. Fritz Alberti Berlin-Wilmersdorf, Ludwigkirchstr. 9a. Gertrud Arnold Berlin W, Meinekestraße 8. Theodor Loos hat seine Wohnung in Berlin-Lankwitz, Gluckstraße 12. — Louise Brooks ist am besten über die Hom-Film A.-G., Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, zu erreichen.

Harry Liedtke-Verehrerin, Glogau: Harry Liedtke gibt Autogramme. Er wird auch Ihnen den Wunsch erfüllen. Liedtkes Lieblingssport ist das Reiten. Seine nächsten Filme sind „Golgatha seines Herzens", „Valse", „Vater und Sohn" (D.L.S.) und „Die Konkurrenz platzt" (Aafa). — Christa Tordy wurde am [illegible] in Bremen geboren.

Jack Trevor-Verehrerin Helene A., Posen: Wir können uns Ihre Freude über Jack Trevors Brief gut vorstellen. Jedenfalls ist es sehr liebenswürdig von ihm. — Hans Junkermann wohnt Berlin-Westend, Bundesallee [illegible]. Wilhelm Dieterle Berlin-Dahlem, Schweinfurter Straße 25.

Walter Sch., Lichterfelde: Lien Deyers wurde am 5. November in Amsterdam geboren. Sie ist unverheiratet, gibt Autogramme. Ihr Debut war in Fritz Langs „Spione". — Lien Deyers ist durch die Deutsche Universal, Berlin W 8, Mauerstraße 82, zu erreichen. Ihr nächster Film ist „Das Donkosakenlied" mit Hans Adalbert von Schlettow als Partner. Die Außenaufnahmen zu „Ich liebe für dich" wurden in und um St. Moritz gedreht.

Filmfreundin Helene W., Frankfurt Main: Leider kommen Sie mit Ihrer Kritik über den Alfred-Abel-Film „Narkose" zu spät, da unser diesbezügliches Preisausschreiben beendet ist. Vielleicht schicken Sie Herrn Abel einmal Ihre Rezension ein. Wir können Ihnen sagen, daß er sich darüber freuen wird.

Filmfreunde aus Hamburg: Die nächsten Harry-Piel-Filme der Rio-Filme heißen „Evangeline" und „Zigeunerrache". — Fred Louis Lerch wohnt Berlin W, Regensburger Straße 11. — Marion Davies erblickte am [illegible] Januar in Brooklyn, U.S.A., das Licht der Welt. Ihr richtiger Name ist Marion Douras. Die Künstlerin war, bevor sie zum Film kam, Ziegfeldgirl.

F. A., Tempelhof: Maurice Chevalier ist wieder nach Paris zurückgekehrt. — Sie haben recht, er ist verheiratet. — Lilly Flohr wurde am 8. April in Berlin geboren. — Conrad Veidt hat seine Wohnung in Berlin W 10, Lichtensteinallee 2a. Seine Tochter heißt Viola Vera Maria. Veidts nächster Film ist „Die letzte Kompagnie".

Filmfreund Harry aus dem Schwarzwald: Die Ufa hat ihre Räume in Berlin SW 68, Kochstraße 6-8. — Es tut uns leid, Ihnen keine praktischen Ratschläge geben zu können. Wenn Sie zum Film wollen, so müssen Sie sich schon allein helfen. Am besten, Sie wenden sich immer direkt an die Filmgesellschaften oder an prominente Regisseure, die evtl. noch eigene Produktionen haben.

Harry Piel-Schwärmer, Berlin-Schöneberg: Harry Piels neue Adresse ist Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 77. — Es stimmt, Piel wurde in Düsseldorf geboren. Sein Geburtstag ist der 12. Juli. Dary Holm ist Hamburgerin und hat am 16. Februar Geburtstag. Beide Künstler geben Autogramme.

Albert B., Kassel: Gunnar Tolnaes befindet sich augenblicklich in Oslo und wohnt Nils Juelgate 15. Er tritt am dortigen „Neuen Theater" auf. Tolnaes ist sehr viel bei der Sprechbühne beschäftigt und filmt daher so wenig. Höchstwahrscheinlich wird er im Frühjahr nach Deutschland kommen. Gunnar Tolnaes gibt Autogramme.

Filmmadel, Meran: Die männliche Hauptrolle in dem Film „Der Berg des Schicksals" spielte Luis Trenker. — Paul Richter ist ungefähr 1,80 m groß. — Gilbert Roland ist nicht der Bruder von John Gilbert. Gilbert Roland ist durch die United Artists-Studios, 1041, No. Formosa Avenue, Hollywood, Kal., U.S.A., zu erreichen. — Der betreffende Filmdarsteller ist uns nicht bekannt; wir können Ihnen daher seine Adresse nicht mitteilen.

Käthe von Nagy-Verehrer: Käthe von Nagys Adresse ist Berlin W, Prager Straße 1. Sie wurde am 4. April in Subotica (Ungarn) geboren, ist aber jetzt jugoslawischer Staatsangehörigkeit. Sie ist geschieden. Die nächsten Filme mit Käthe von Nagy heißen: „Der Weg durch die Nacht", „Gaukler" und „Unschuld" (Die kleine Veronika). Frühere Käthe-von-Nagy-Filme sind „Die Durchgängerin", „Die Sandgräfin", „Königin seines Herzens", „Die Republik der Backfische", „Mascottchen".

Ernst Verebes-Verehrerin: Ernst Verebes wohnt Berlin W, Emser Straße 16. Er ist ledig, gibt Autogramme.

Hilli und Trudi aus Perleberg: Fred Louis Lerch hat seine Wohnung in Berlin W, Regensburger Straße 11. Er ist unverheiratet und hat am 28. März Geburtstag. — Imre Rádays Geburtstag ist der 4. September. Auch er ist noch ledig. Seine Adresse ist Berlin W, Geisbergstraße 21, Pension Nürnberger Platz. — Martin Herzberg wohnt Berlin SO 26, Waldemarstraße 65a, ist ledig und hat am 5. Januar Geburtstag.

Lolly aus Thale: [illegible] Sie dürfen an Marylin Vertrieb Berlin SW 48, Friedrichstraße 234. — Willy Fritsch wohnt Berlin W, Kaiserdamm 96. Er wurde am 27. Januar in Karlowitz geboren, ist unverheiratet, gibt Autogramme und dankt für Briefe. — Ihr Bildwunsch ist notiert worden.

Asta H., Hamburg: Liebes Bogeys dient Beilage. Wir nehmen an, daß er angenehm überrascht ist. Wenn er nach Deutschland kommt, wissen wir beide nicht. — Fragen über die Kontrolle der Stars werden grundsätzlich von uns nicht beantwortet. — Clara Bow bleibt beim Film.

Nils Asther ist durch die Metro Goldwyn Mayer Studios, Culver City, Kalifornien, U.S.A. zu erreichen.

Elly Sp., Taschen: Nur Nobbi und Boy Alexander können noch. Ihr Brief ist unseres Wissens Unterhaltung. — Die Hauptrollen in „Pitsch und Liebe" spielten Ramon Novarro, Joan Crawford, Ernest Torrence und Anna May Wong. — Wir sehen Ihrer Sendung mit Interesse entgegen, können aber selbstverständlich Kenntlichkeit Verpflichtung übernehmen, das Bild zu veröffentlichen.

Ludmilla Maria H., Eichstätt: Wenn Ihnen irgendwie helfen wir Ihnen die Adressen von einigen Filmregisseuren und Jos. Mary, Berlin Halensee, Kurfürstendamm 30, Wilhelm Dieterle, Berlin Dahlem, Schwendterstraße 25, Holger Madsen, Berlin Schöneberg, Hauptstraße 151, Dr. Georg Asagaroff, Berlin Schöneberg, Innsbrucker Straße 11, Fred Sauer, Wilmersdorf, Wittelsbacher Straße 2, Alfred Abel, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 31, Richard Eichberg, Berlin, Uhlandstraße 29, Johannes Meyer, Potsdam, Auf dem Kiewitt 12, Richard Oswald, Charlottenburg, Kaiserdamm 109, Ic, W. Pabst, Berlin Wilmersdorf, Westfälische Straße 21.

Herta P. aus Düsseldorf: Al Jolson ist mit Ruby Keeler verheiratet. Lilian Harveys nächster Film heißt „Wenn du einmal dein Herz schenkst". — Greta Garbo hat noch einen Bruder, Sven Gustaf, der demnächst in Schweden filmt. Greta Garbos nächster Film ist [illegible] sucht [illegible] Tonfilm.

Grete F., Plettenberg: Ihre Bildwünsche sind vorgemerkt und [illegible] in absehbarer Zeit erfüllt werden.

Edith Sch., Berlin-Halensee: Iwan Mosjukin ist mit der [illegible] Filmdarstellerin Agnes Petersen verheiratet. Er gibt Autogramme [illegible] wohnt Berlin W, Kurfürstendamm 195. Mosjukin wurde am 26. [illegible] in Penza, Rußland, geboren. — Jack Trevor wohnt Berlin W, Bendlerstraße 9. Er ist Engländer, in London geboren, verheiratet, hat zwei Kinder. Trevor war früher englischer Kavallerieoffizier. [illegible] Autogramme. — Mady Christians ist mit Dr. von Müller verheiratet. Sie hat ihre Wohnung in Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 67.

Neue Bücher

Die kinematographische Projektion von **Dr. H. Joachim.** 3. Band des Handbuchs der praktischen Kinematographie, herausgegeben von **F. Paul Liesegang** und **Guido Seeber,** mit 339 Abbildungen. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S.

Mit diesem außerordentlich umfassenden, gründlichen und wertvollen Buch beginnt eine größere Enzyklopädie der praktischen Kinematographie, die sich aus dem bekannten Handbuch von F. Kaul Liesegang entwickeln soll.

Liesegangs Buch galt bisher als das Standardwerk der Kinotechnik, das in den Jahren von 1907 bis 1919 sechs Auflagen erlebte. Trotz der Kriegsjahre, die darin eingegriffen waren.

Es war eine außerordentlich glückliche Idee des Verlages Knapp, dieses Buch zu erweitern, in einzelne Teile zu zerlegen, die dann jeweils von führenden Fachleuten ausgestaltet und durchgearbeitet werden, so daß sich schließlich insgesamt vielleicht eine Sammlung ergibt, die alle Gebiete der praktischen Kinematographie eingehend, gründlich und umfassend behandelt.

Das Buch von Joachim beschäftigt sich in seinem ersten Kapitel mit dem kinematographischen Film an sich, schildert kurz Wesen und Wirkungsweise der Projektion, bespricht Filmformate und behandelt Filmumwicklung, Filmmessen und Filmaufbewahrung.

Eingehend wird dann der Kinoprojektor in allen seinen Teilen behandelt, immer mit reichlichem Bildmaterial versehen.

Interessant ist die Darlegung der verschiedenen Schaltmechanismen, vom alten Schlager angefangen, über Nocken- und Greiferschaltung bis zum modernen Malteserkreuz.

Man findet eine Übersicht über alle modernen Projektionen und eine eingehende Analyse der Beleuchtungs- und Projektionseinrichtungen.

Dem optischen Ausgleich ist ein umfassendes Kapitel gewidmet. Die Nebenapparate und die Projektionskabine sind für das Theater genau so eingehend besprochen wie für den Bedarf der Schulen und Vereine.

Rund vierzig Seiten sind der eigentlichen Arbeit mit dem „Kinematographen" gewidmet. All das ist referierend geschildert, weil es dem Verfasser weniger darauf ankam, eigene Theorien zu entwickeln und zu beweisen, als ein praktisches Handbuch zu schaffen, das umfassend orientiert und auf jede Frage erschöpfend Auskunft gibt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß dieses Buch in die Bibliothek eines jeden Kinotechnikers gehört und daß auch der Theaterbesitzer aus diesem Werk außerordentlich viel Anregung schöpfen kann, schon deswegen, weil schließlich die grundliche Kenntnis des Projektionsvorgangs und der Projektionsbedingungen die Voraussetzung dafür ist, daß man in seinem Theater eine gute, einwandfreie, vollendete Vorführung hat.

FELZER & STAHL
KUNSTGEWERBLICHE WERKSTÄTTEN
BERLIN O 34, ROMINTENER STR. 35
FERNSPRECHER: E 8 ANDREAS 2170 u. 2171
GESAMTAUSSTATTUNG VON WOHNRÄUMEN
KÜNSTLERISCHE BERATUNG

Musikinstrumente!

Mundha Ziehharm., Zupf-, Streich-, Blasinstrum., Sprechapp., Jazz usw. versendet bill. direkt an Private
Carl Meinel,
Geigenthal 35 bei Klingenthal (Sachsen). Katalog gratis! Auch Teilzahlung!

Gutschein
gültig bis 30. November 1929
Vorzeigerin zahlt für die
Dauerwellen
ganzer Kopf statt M. 25.–
nur M. 12.—
6 Monate Haltbarkeit, keine Negerkranse.
Färben von M. 10.–
Nestor-Dauerwellen-Institut
Berlin W 50,
Tauentzienstraße 7
hochpartere. Bavaria 1759.

Ruba-Werke Rudolph Balhorn GmbH Breslau

Briefmarken
vers. z. Auswahl ohne Kaufzwang Preisl. gratis! Markenhaus Müller Wittenberg, Bez. Halle

GRATIS
10 Rasierklingen

1 Rasier-Apparat versilbert mit Nickel-Etui und Samtausschlag

1 Rasierklingenmesser für gebr. Klingen, verwendbar als Taschen-, Trenn- und Radiermesser, zus. Mk. 2.90 franko gegen Nachnahme.
J. E. Schürer, Siegmar (Sa.)

Foto-Sport-Apparate
9×12 mit allen Schikanen Z. B. Doppel-Anastigmat 4,5 Verschl. bis 1/300 Sek. 81.-RM. Preisliste kostenlos.
FOTAX
Dresden-A. 24 Postschließfach 42

Musikinstrumente
in größter Auswahl u. mondänster Ausführung
Reichhaltige Preisliste gratis!
F. A. Glass—Magister
Klingenthal Sa. Nr. 77

Truhen
für Radio und Grammophon, Einbaukasten, Lautsprechergehäuse verkauft billig wegen Umzug Mohr, Solmsstraße 13

Die fünf Gewinner

des neunten Preisrätsels der „Filmwelt" sind:

1. **Hanna Meßler**, Annaberg i. Erzgeb., Emilienberg 6.
2. **Eva Müller**, Lyzealp. Augustastr. 8.
3. **Else Raetsch**, Oppeln, Bismarckstr. 6, I.
4. **Erika Buttweg**, Breslau XIII, Hohenzollernstr. 85.
5. **Frau Grete Albrecht**, Berlin-Friedenau, Peter-Vischer-Str. 17.

×

12. Preisrätsel

Silbenrätsel

(Aus „Denken und Raten")

an — be — brief — ce — de — de — der — des — di — dow — dys — en — eu — gie — hal — haupt — hr — ib — iff — il — ke — klid — land — ler — lo — lv — mpop — mo — na — nais — o — o — on — re — rous — san — scha — sepu — sen — sen — seus — si — ten — the — treitsch — ver — wo — woi

Aus vorstehenden 48 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort aus Schillers „Don Carlos" ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1.	Held in einem Shakespeare-schen Dramas,	1.
2.	Täuschung,	2.
3.	griechischer Mathematiker,	3.
4.	polnischer Statthalter,	4.
5.	Märchendichter,	5.
6.	bischöfliches Sendschreiben,	6.
7.	französischer Dichter und Denker,	7.
8.	moderner Dramatiker,	8.
9.	deutscher Mathematiker,	9.
10.	deutscher Dramatiker und Schauspieler,	10.
11.	deutscher Historiker,	11.
12.	norwegischer Dramatiker,	12.
13.	Berliner Bildhauer,	13.
14.	Gottesgelehrtheit,	14.
15.	italienischer Opernkomponist,	15.
16.	homerischer Held,	16.
17.	Kulturepoche,	17.
18.	deutscher Dichter.	18.

Lösungen sind auf einer Postkarte bis spätestens 30. Oktober einzusenden. Genaue Angabe der Anschrift des Absenders ist unerläßlich. Angestellte des Verlages und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Es stehen folgende Bücher als Preise zur Verfügung:

1. **„Frau im Mond" von Thea v. Harbou**
2. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
3. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
4. **„Spione" von Thea v. Harbou**
5. **Das Otto-Gebühr-Buch von Dr. Lohmeyer.**

Die Bücher 1—4 erhalten eine persönliche Widmung von Fritz Lang und Thea v. Harbou.

Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise vorhanden sind, so entscheidet das Los. Die Entscheidung der Redaktion ist endgültig. Schriftliche Anfragen, die auf das Preisrätsel Bezug haben, können nicht beantwortet werden. Alle Einsendungen sind zu richten an die **Filmwelt, Preisrätsel, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35/41.**

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich, Einzelnummer 25 Pfg. Anzeigenpreise: 25 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für den Anzeigenteil: A. Preiß, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Bardinet-Weinbrand

xxx rot, blau und gold

sind überall beliebt wegen ihrer hohen Qualität

×

Bardinet A.-G.
Likörfabrik
Berlin NW 21
Quitzowstraße 136/40

UND VORNEHME SCHUHE NUR

Jacoby-1872

DAS SCHUHHAUS MIT DER SACHVERSTÄNDIGEN BEDIENUNG

BERLIN W 8
Nur Friedrichstrasse 70 (Wichert-Schuh-Haus)
HAMBURG
Jungfernstieg 26 und Neuer Wall 71

DELOG

Die Aufnahmen
zu der
DELOG
TONFILMOPERETTE

„Zapfenstreich am Rhein“

beginnen
zur Weinlese am Rhein!

DELOG

DELOG

DELOG TONFILM G.M.B.H.

Tel.: Bergmann 7970 * **BERLIN SW 48** * Friedrichstraße 218

DÜSSELDORF	HAMBURG	LEIPZIG	MÜNCHEN
Graf-Adolf-Str. 60-62	Gr. Bleichen 31	Windmühlenstr. 49	Arnulfstr. 16
Telephon No. 12229	Tel: Dammtor 0351	Telephon: 21335	Telephon: 58111

DELOG

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 21. Oktober 1929 | Nummer 246

Die Reichsregierung, unsere neue Kollegin

Wie wir am Freitag bereits im „Kinematograph" mitteilen konnten, daß nämlich das Reich jetzt entscheidenden Einfluß auf Emelka und Emelka-Woche genommen hat, wird inzwischen offiziell und offenbar bestätigt.

Das Volksbegehren scheint der Regierung stark in die Glieder gefahren zu sein, denn man greift nun plötzlich zu neuen Mitteln, um dagegen zu agitieren.

Diese rein politischen Vorgänge interessieren uns im „Kinematograph" so lange nicht, als das Kino von ihnen verschont bleibt, aber sie werden für uns hochaktuell im gleichen Moment, in dem der erste Versuch beginnt, Politik ins Lichtspielhaus zu tragen, ein Versuch, dem nicht scharf genug gleich von Anfang an entgegengetreten werden kann.

Die ersten rein politischen Aufnahmen, die zur Frage des Volksbegehrens Stellung nahmen, stammen von dem neuen Regierungskonzern.

Man hat, gleich nachdem man die Emelka-Aktien erwarb, mit der Politisierung der Wochenschauen begonnen, allerdings mit dem Resultat, daß eine Reihe von Kinos vernünftigerweise diese Aufnahmen entfernte, weil man keine Lust hatte, die neutrale Unterhaltungsstätte zu einem Tummelplatz politischer Auseinandersetzungen zu machen.

Adolf Zukor kommt nach Europa

Wie ein Funkspruch aus New York meldet, hat sich auch Adolf Zukor auf eine Europareise begeben. Weitere Einzelheiten waren im Augenblick nicht festzustellen.

Charlie Chaplin spielt doch Tonfilm

Wie uns ein Funkspruch aus New York meldet, will Charlie Chaplin zu seinem Film „Stadtlichter" ein Vorwort und ein Nachwort sprechen, das selbstverständlich eine Tonfilmaufnahme werden wird.

Charlie hat also seine überwindliche Abneigung gegen das Mikrophon aufgegeben. Er bleibt zwar bei seinem Entschluß, nur stumme Filme zu spielen, aber er spricht wenigstens zu Anfang und zu Ende etwas, was nicht nur als Konzession, sondern auch als Versuch zu betrachten ist und vielleicht den Anfang zum sprechenden Chaplin im Film darstellt.

An sich ist die Erwerbung der Emelka-Majorität kein schlechter Witz. Man liest heute in den Organen, die dieser Transaktion ziemlich nahestehen und die sie, wie man hört, sogar intensiv veranlaßt haben, daß das wesentlichste Aktivum der Emelka die Phoebus sei.

Also dieselbe Gesellschaft, die man vor gar nicht allzulanger Zeit vom Reich mit reichlichen Verlusten an die Emelka verkaufte, weil man einsah und erkannte, daß Filmgeschäfte von Reichs wegen nicht zu führen seien.

Wer genau hinsieht, möchte beinahe behaupten, daß der vielverschriene Kapitän Lohmann im Prinzip rehabilitiert ist.

Er wollte nichts anderes als heute der Reichsinnenminister, der sich sogar die einstimmige Zustimmung des Kabinetts gesichert hat.

Hoffentlich haben die Herren, die das Reich zum erneuten Ankauf der Emelka-Phoebus-Aktien veranlaßt haben, nicht vergessen, gleichzeitig klarzustellen, daß mit dem Kauf der Anteile allein nichts gewonnen ist, sondern daß es jetzt gilt, in ganz erheblichem Maß auch die Betriebsmittel bereitzustellen, die zur Weiterführung des Unternehmens notwendig sind.

Es handelt sich also nicht nur um die Millionen, die zum Ankauf notwendig waren, sondern um einen weit größeren Betrag für die Aufrechterhaltung und vor allem für die Umstellung des Betriebes auf Tonfilm.

Man hat mit besonderer Vorliebe bei der Emelka ständig die bayerischen Belange hervorgehoben. Jetzt, wo das Reich Herr im Hause geworden ist, denkt man schon in ziemlich kurzer Zeit an eine Verlegung des Fabrikationsschwerpunktes nach Berlin. Jedenfalls hört man an maßgebenden Regierungsstellen von diesen Plänen, obwohl man anscheinend vergessen hat, daß man größere Verträge mit der Tobis hat, die wieder die Installation von Tonfilmanlagen in Geiselgasteig zum Gegenstand haben.

Es dürfte nicht uninteressant sein, die Auseinandersetzungen zwischen dem Reich und Bayern in der Emelka-Angelegenheit im einzelnen kennenzulernen.

Wir können uns nicht denken, daß die Münchener amtlichen Stellen sehr erfreut davon sind, daß ausgerechnet die bayerische Filmindustrie, die bisher immer bei allen Gelegenheiten die bayerischen Belange so besonders betonte, nun hintenherum plötzlich von Berlin aus kontrolliert und dirigiert wird.

Aber ein Gutes hat diese ganze Angelegenheit. Daß das Reich jetzt einmal selbst in großen Theatern sehen kann, an einem großen Betrieb, ja, am eigenen Leibe festzustellen vermag, wie uns die Lustbarkeitssteuer belastet und hemmt.

Vielleicht beschleunigt das die Revision der Lustbarkeitssteuerordnung, führt zu einer Herabminderung dieser Abgabe, wobei sich dann wenigstens ein Vorzug dieser Reichsbeteiligung ergäbe, über die man am besten in einem halben Jahr urteilt, weil sich dann an Tatsachen bewerten läßt, was jetzt nur Hypothese sein kann.

FRAU IM MOND

EIN FILM VON FRITZ LANG

Ein großer, unübertroffener Sieg der deutschen Filmgeschichte. Der Film wird auch in die Reihe der Kassenrekorde rücken . . . eine wundervolle Mischung von Phantasie, technischer Vollendung und starker Dramatik . . . grandios . . . man steht bewundernd und erschüttert vor einer hohen Leistung, vor einer unerhörten, überraschenden Vollendung der Illusionstechnik, vor Höchstleistungen der Kamerakunst u. vor einer vollendeten Zusammenarbeit . . . wundervoll

Kinematograph.

Ein großer Wurf . . . atemraubend der Abschuß des Raketenschiffes. Eine Sensation . . . fiebernd geht das Publikum mit. Ein Wunder wird Wirklichkeit . . . großartig . . . man weiß in keinem Film eine ähnlich vollkommene Bilddichtung . . . geniale Episoden . . . Höchster Standard europäischer Technik ist wieder erreicht. Ein Triumph für die Marke Ufa . . . Viel Witz, viel Grazie . . . überraschend neue Auffassungen . . . faszinierend . . . sehenswert und haftend.

Film-Kurier.

Ein Film voller Leben und Echtheit . . . Journalisten klatschen begeistert . . . 2000 Menschen waren gebannt und hingerissen . . . hier gab es keine Kritiker, hier gibt es nur Zuschauer, die alles um sich herum vergessen . . . ganz groß Willy Fritsch — mitgerissen zu nie geahntem Format . . . Sieg des Films über die Skepsis des modernen Menschen, rasender Beifall . . . Dieser Film ist die Erfüllung des Kinos überhaupt, ist hinreißend, ist Leben, ist wunderbar. Wahrhaftig — ein Fest!

Lokal-Anzeiger.

Ein großer Sensationserfolg, das größte Filmereignis der letzten Jahre . . . Hochachtung vor der glänzenden regietechnischen Leistung und Bewunderung von Spiel, Manuskript und Künstlern . . . die plastische Erzählung einer Mondfahrt, gegen die Jules Vernes Schilderungen verblassen . . . Wundervoll das Weltraumschiff . . . herrlich, schön, imposant im Gesamteindruck . . . unerhörte Leistungen . . . stürmischer, endloser Beifall, neidlose Anerkennung auf der ganzen Linie. Deutschland kann stolz sein auf diesen Film.

Nachtausgabe.

Fritz Lang läßt uns mit ihm spüren bis ins kleinste Rädchen . . . Willy Fritsch, der Hundertprozentige, erobert nicht nur Mond und Frau, sondern auch das Publikum . . . Auf eisernen Schuhen stiebt Lang vorwärts. Seine Regie zupft an den Nerven, zerrt und reißt, bis wir uns gewaltsam frei machen, um Mondluft zu wittern.

8 Uhr-Abendblatt.

. . . ein großer Tag . . . man hält den Atem an . . . wundersehön die Phantastik der Mondlandschaft . . . man gibt unseren kühnsten Illusionen so etwas wie Wirklichkeit. Deshalb wird dieser Film sich die Massen der Kinobesucher erobern . . . Fritz Lang weiß starkste Wirkungen hervorzurufen. Das Premieren-Publikum raste am Schluß minutenlang Beifall.

Börsen-Zeitung.

. . . Sensation, ein großes Ereignis . . . nicht endenwollender Beifall . . . Fritz Lang ist der große Wurf geglückt. Er hat dem Geist unserer Zeit ein neues phantastisches Denkmal gesetzt, einem Menschheitstraum dramatisch packende Gestalt gegeben, er ist der größte europäische Filmregisseur der Gegenwart.

Der Tag.

. . . Mit Spannung geladene Bilder . . . einzigartige Bildaugenblicke . . . Die ganze Welt wird diesen Film bewundern, . . . eine „Großsensation", eine sichere Sehenswürdigkeit . . .

Deutsche Zeitung.

. . . monumental inszeniert . . . der Start zum Mond spannend, fesselnd, erregend . . . von großem, bildhaftem Reiz . . . der äußere Erfolg war groß.

Morgenpost.

. . . Man betrachtet es mit ehrfürchtigem Staunen, verfolgt es mit atemloser Spannung . . . man applaudiert mit Hingabe.

Germania.

. . . grandiose technische Dramatik . . . das Raumschiff von faszinierender Wahrhaftigkeit . . . großartig empfunden . . . eine großartige technische Vision . . . haben Sie Achtung vor dem Schöpferischen.

D. A. Z.

Nach dem im Scherl-Verlag erschienenen Roman „Frau im Mond" von Thea von Harbou

Hauptdarsteller:

Gerda Maurus, Willy Fritsch

Klaus Pohl, Fritz Rasp, Gustl Stark-Gstettenbaur, Gustav v. Wangenheim

Manuskript: Thea von Harbou

Regie: Fritz Lang

UFA

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Der verliebte Reporter

Fabrikat: Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih: Paramount
Länge: 2266 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Der Film, der im Untertitel „Zwischen Frisco und der Mandschurei" heißt, ist im Manuskript in der „Handlung" keineswegs über amerikanischen Durchschnitt, der Schluß ist sogar reichlich gewaltsam, aber das hat alles nichts zu sagen, der Film ist durch die famose tempobedachte Regie von Sam Wood und die flotte Darstellung zu einer sehr vergnüglichen Angelegenheit geworden, die dem Publikum außerordentlich gefällt.

Einen trotz oder wegen seiner Frechheit sehr sympathischen Millionärssohn, der sich als Reporter auftut, spielt William Haines mit Frische und Natürlichkeit. Anita Page, das junge Mädchen, sieht sehr gut aus und verdirbt darstellerisch nichts.

Der Film fand bei der Premiere im Mozartsaal starken Beifall.

Chemnitzer Tagung

In der Oktober-Versammlung des Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Chemnitz und Umgebung e. V." erstattete Dr. Rosner-Leipzig den Bericht über die Hauptversammlung des Landesverbandes in Leipzig. Er hob die Notwendigkeit einer stärkeren Bindung der Mitglieder durch die Stellung von Sichtwechseln hervor, deren Einführung nunmehr bindend beschlossen worden sei.

Dem unerfreulichen Außenseiter- und zweifelhaften Kinounternehmertum, das sich namentlich in kleineren Provinzstädten mehr und mehr ausdehnt, war ein weiterer Punkt der Debatte gewidmet. Es müsse immer wieder beobachtet werden, daß diese Glücksritter irgend einen alten Film ausgraben und dann heute hier, morgen da ihre Vorführungen veranstalten. In der Bekämpfung dieses Außenseitertums werde sich die in Angriff genommene starke Bindung der Mitglieder gewiß als wirksames Mittel erweisen.

Neben einer Stellungnahme zu den Fragen „Steuer" und „Jugendschutzalter" wurde auch das Problem der Musiktantiemen erneut und eingehend besprochen. Unter scharfer Kritik der gemafreundlichen Haltung vieler Kapellmeister wurde an alle Theaterbesitzer, soweit sie einen solchen Abschluß noch nicht vollzogen, ein Appell gerichtet.

Das unsittliche Plakat

Die Filmprüfstelle hat das Plakat zum Universal-Film „Brodway", das hier im Bild wiedergegeben ist, verboten, und zwar mit einer Begründung, die wir gern im Wortlaut wiedergeben möchten. Die grobsinnliche Gesichtsausdruck des Mannes, verbunden mit seiner unzüchtigen Handhaltung auf die Psycho der Jugendlichen einen starken Eindruck machen und die Gefahr der Fantasieüberrei-

Filmprüfstelle sagt zu ihrer Entscheidung:

„Es wird gezeigt, wie ein Mann eine Frau umarmt, die anscheinend eine Tänzerin ist. Daraul deutet ihre Kleidung hin, die Arme, Schultern und Beine nackt läßt.

Die plastische Art der Darstellung und die Art, wie der Mann diese Frau an sich preßt, ist geeignet, die Fantasie der im Pubertätsalter befindlichen Jugend auf das sexuelle Gebiet zu lenken und übermäßig in Anspruch zu nehmen."

Daraulhin hat man sich bei der Oberprüfstelle beschwert, die nun folgendermaßen entscheidet:

„Es muß der beschwerdeführenden Firma zugegeben werden, daß das beanstandete Plakat ein ungewöhnliches Maß von künstlerischer Darstellung aufweist.

Aber eben darum muß der zung für Jugendliche noch vergrößern."

Was soll man zu einer derartigen Entscheidung sagen?

Man liest immer wieder die beiden Entscheidungen, vergleicht — und schüttelt den Kopf.

Mit Recht weist die Universal darauf hin, daß „Brodway" viel hundertmal in Berlin zur Vorlührung kam und daß kein Gesetz der Welt das Komödienhaus daran hätte hindern können, ein derartiges Plakat anfertigen und verbreiten zu lassen.

Beim Theater wäre die Fantasie der Jugendlichen also nicht überreizt worden, obwohl wir uns überzeugt nicht vorstellen können, daß die Fantasie der Jugendlichen so pervers ist wie die der Zensoren.

Oder zum mindesten hätte man nichts dagegen tun können da Theaterplakate bekanntlich nicht der Zensur unterliegen.

Wir persönlich sind der Meinung, daß die Jugend heute im Zeitalter des Sports durch eine derartige künstlerische Bilddarstellung ganz sicher nicht überreizt wird.

Man sieht in jedem Zeitungskiosk, in jeder illustrierten Zeitungsbeilage ganz andere Dinge, ohne daß irgend jemals festgestellt worden wäre, daß sich das in irgendeiner Form schädigend auf die Fantasie der Jugendlichen ausgewirkt hatte.

Viel wichtiger als der Schutz der Jugendlichen ist der Sturm auf derartige Rückständigkeit der Zensur, die alles besser wissen will und in Wirklichkeit manchmal in ihrer Zufallszusammensetzung weniger vom Leben kennt und weiß als die, die von ihr behütet werden sollen.

Western gründet in Europa

Drahtbericht.

Kopenhagen, 19. Oktober. In Kopenhagen wurde heute die Western Electric Company mit einem Aktienkapital von 100000 Kronen in das Aktiengesellschaften-Register eingetragen. Es handelt sich um eine Kopenhagener Niederlassung zum Zwecke der Vertreibung der Western Electric-Sprechfilmapparate. Im Aufsichtsrat sitzen unter anderem Direktor L. I. Eckstrom-Berlin und Direktor W. A. Bach-London.

Amsterdam, 21. Oktober. Die British and Dominions Filmcorporation teilt mit, daß sie Lizenzen für die Herstellung von Tonfilmen nach dem System der Western Electric erworben und in Zusammenarbeit mit der Grammophon Cy. bereits die Erzeugung aufgenommen hat.

Henny Porten in Breslau

Breslau, 20. Oktober. Als heute nachmittag Henny Porten erstmalig nach Breslau kam, und zwar anläßlich der Premiere ihres Films „Mutterliebe", wurde ihr von der Breslauer Bevölkerung am Bahnhof ein ungewöhnlich begeisterter Empfang bereitet. Der Bahnhofsvorplatz und die umliegenden Straßen waren schwarz vor Menschen. Da die Polizei nicht mit einem derartigen Massenandrang gerechnet hatte, stand zur Absperrung nur ein kleines Aufgebot zur Verfügung. Infolgedessen kam es zu lebensgefährlichen Situationen, Henny Porten selbst mußte, da sie mitten in das Gedränge hineingerissen wurde, von der Polizei vor dem Ansturm geschützt werden. Ihre Fahrt vom Bahnhof zum Hotel glich einem wahren Triumpbzuge.

Am Abend sprach Henny Porten am Breslauer Sender.

Großer Brand in Wembley

In Wembley wütet ein großer Brand, dem die Ateliers der British Talking und British Sound zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird bis jetzt auf 150 000 Pfund geschätzt. Die englische Tonfilmproduktion wird durch diesen Brand auf das empfindlichste geschädigt und gehemmt.

Western in Wien

In unserem Wiener Bericht war von der Tonfilmeinrichtung des Maria-Theresien-Kinos die Rede.

Diese Apparatur stammt nicht, wie irrtümlich gemeldet, von der Klangfilm, sondern ist ein Fabrikat der Western Electric.

Roxy-Palast in Schöneberg, der am 31. Oktober eröffnet wird

Freianfnahmen für den „Weißen Teufel" beendet.

Die Freiaufnahmen für den in neuer Ufa-Großfilm der Bloeb-Rabinowitsch-Produktion „Der weiße Teufel", den Alexander Wolkoff nach Leo Tolstoi für Ufa-Tonfilm-Fach Murat" dreht, wurden in den südfranzösischen Alpen beendet. Hauptdarsteller Iwan Mosjukin, Betty Amann.

„Geheimpolizisten."

Die Universal dreht die Aufnahmen zu dem Eddie Polo-Film „Geheimpolizisten".

„Unschuld."

Die Vereinigte Star-Film startet noch im Oktober den Groß-Film der Nero-Film „Unschuld" in Uraufführung. Hauptrollen: Käthe von Nagy Maly Delschaft und Fritz Hardt. Manuskript nach Felix Saltens Novelle „Die kleine Veronika" von Max Jungk. Regie: Robert Land. Kamera: Otto Kanturek.

„Eben zu Dritt."

Olga Brink wurde für die weibliche Hauptrolle des Nero-Films „Eben zu Dritt" verpflichtet.

„Liebeswalzer"-Besetzung.

Neben Lilian Harvey, Willy Fritsch und Georg Alexander werden in den Ufafon-Filmoperette der Erich Pommer-Produktion „Liebeswalzer" folgende Rollen von Julia Serda, Lotte Spira, Ludwig Diehl, Karl Ettinger und Viktor Schwannecke verkörpert.

Die Frau des Fliegers Coste beim Tonfilm.

Karl Froelich engagierte für die internationale Fassung seines Tonfilms „Die Nacht gehört uns" Marie Coste, die Frau des durch seinen Weltflug berühmt gewordenen französischen Fliegers.

Keine Bühnenschau in Münchener Kinos

Zu dem immer noch laufenden Gesuch des Filmpalast (einem früheren Sprechtheater mit vollständiger Bühneneinrichtung!) um Erteilung der Bühnenkonzession, ist in letzter Zeit ein Gesuch Weinschenks um die gleiche Konzession für sein neues Theater im Luitpoldblock getreten. Dieser neue Lichtspielpalast wird in etwa zweieinhalb Wochen als das zweitgrößte Münchener Theater eröffnet werden. Es enthält ebenfalls eine Bühneneinrichtung, da es im Fasching bekanntlich den allgemeinen Vergnügungszwecken dienstbar gemacht werden soll.

Die Polizeidirektion wandte sich wieder wie in früheren Fällen um ein Gutachten an den Varieté - Theater - Direktoren-Verband. Dieser nahm ablehnenden Standpunkt ein mit der Begründung, daß, wenn einem Kinounternehmen die Konzession erteilt werde, sie in sieben anderen Fällen nicht verweigert werden könne. Dadurch aber würde der Münchener Bedarf weit überstiegen sein.

Daß die Varieté-Direktoren sich neue Konkurrenz für ihre nicht auf Rosen gebetteten Unternehmen vom Halse halten wollen, ist nicht verwunderlich. Man darf aber auch nicht vergessen, daß die überwiegende Mehrheit der Lichtspieltheaterbesitzer genau so Gegner einer Bühnenkonzessionserteilung sind

Der Ruf nach dem starken Mann

In der einst so blühenden ungarischen Filmbranche ist eine Krise ausgebrochen, die die Demission der Leitung der Kinoverbände zur Folge hatte. Der Krise ging eine Folge der im August erschienenen Kinoverordnung. An zuständiger Stelle hat man den Vorstellungen der Kinointeressenten kein Gehör geschenkt und auch die erheblichen materiellen Erleichterungen nicht gewährt. Die Verbände wurden vollständig kraftlos und haben den Zusammenhalt mit ihren Mitgliedern verloren, was sich in der Frage der stummen Filme und Tonfilme besonders stark auswirkte. Die Kinos, die stumme Filme zur Aufführung bringen, und die Tonfilmkinos stehen sich in zwei feindlichen Lagern gegenüber. Ein großer Teil der Kinobesitzer will nun diese Schwierigkeiten dadurch überwinden, daß an die Spitze der Filmbranche eine starke Persönlichkeit gestellt werde, um an der Spitze eines dreigliedrigen Direktoriums mit Generalvollmacht ausgestattet, die Angelegenheiten der Kinobranche zu leiten. Wie hierzu ein Montagblatt erfährt, ist hierfür der aus dem Francesprozeß bekannte ehemalige Landespolizeichef Dr. Emerich v. Nádosy in Aussicht genommen, und eine dreigliedrige Deputation soll ihn zur Annahme dieser Betrauung bewegen. Dr. v. Nádosy hatte übrigens auch in der Zeit seines Amtswirkens als Landespolizeichef Kinoangelegenheiten entschieden. Am jüngsten Sonntag haben die Korporation der Filmfabrikanten, der Verband der Filmverleiher und der Verband der Kinobesitzer eine Beratung abgehalten, die sehr stürmisch verlaufen ist, aber zu keiner Einigung geführt hat.

Achtung für Schildkraut

Der Bayerischen Filmgesellschaft ist eine Kopie des P.D.C. de Mille-Films „Die neue Heimat" mit Rudolf Schildkraut verlorengegangen. Etwaige Nachrichten werden, selbstverständlich auch Ersatz nicht Unkosten, von der Filiale der Bayerischen in Hamburg, Mönckebergstr. 8, erbeten.

Lya de Putti bei der Premiere ihres Films

Der nach dem Roman des Iren Liam O'Flaherty unter Arthur Robisons Regie hergestellte B.J.P.-Film „Die Nacht nach dem Verrat" wurde ohne Ausschnitte reichszensiert. Neben Lya de Putti wirken in diesem Film Lars Hanson und Warwick Ward mit. An der Kamera stand Werner Brandes. Die Berliner Uraufführung ist am 23. Oktober, 4.30 Uhr nachmittags, im Capitol am Zoo. Ab 24. Oktober läuft der neue Robison-Film bis auf weiteres im Marmorhaus am Kurfürstendamm. Lya de Putti wohnt den Aufführungen am 23. und 24. Oktober bei.

Tonlilme.

In Barmen, wo ist das Ufa-Palast die „Arche Noah" als Tonfilm läuft, ist der Erfolg dieser Vorführung so groß, daß das Tonfilm-Programm bereits auf eine zweite Woche verlängert werden mußte. Ebenfalls mit großem Erfolg wurde im Astoria-Theater in Leipzig die Tonvorführung des Songfilms „Sonny Boy" auf die fünfte Woche verlängert.

„Singing Fool" in Chemnitz.

Im Chemnitzer Regina Palast geht jetzt der Al Jolson-Tonfilm „The singing Fool" die fünfte Woche. Seit liegen der Vorführung ist das Theater zu allen Vorstellungen ausverkauft.

Aafa-Tobis-Tonfilm in Kürze vorführungsbereit.

Der hundertprozentige Aafa-Tobis-Tonfilm „Dich hab ich geliebt" wird in Kürze vorführungsbereit sein. Hans Cowradi arbeitet an der Zusammensetzung der tönenden Fassung. Rudolf Schündler zeichnet für die stumme Fassung verantwortlich. Kapellmeister Schmidt-Boelcke, der mit der Orchesterleitung die musikalischen Einlagen des Films bestritten hat, komponiert augenblicklich eine durchgehende Begleitmusik, da auch die Sprech- und sonstigen Szenen des Films untermalt soll. Die Uraufführung des Films, in den Hauptrollen mit Mady Christians, Hans Stuwe und Walter Jankuhn sowie einer Reihe weiterer prominenter Darsteller besetzt sind, findet voraussichtlich im November statt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 25 Pfg die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Geschäftsstelle: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für unverlangte Manuskripte, nur wenn Rückporto beiliegt, keine Gewähr. Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Postscheck 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 22. Oktober 1929 | Nummer 247

Durchsichtige Manöver

Kaum hat sich das Reich erst zu einundfünfzig Prozent in das Emelka-Abenteuer gestürzt, noch steht die Zustimmung des Haushaltsausschusses des Plenums aus, da beginnen schon die Hyänen über den Raub herzufallen und versuchen, die fettesten Bissen für sich zu erhaschen.

Aber diese wenig schönen und wenig angenehmen Tiere treten nicht offen auf. Hüllen sich in Schafspelze, die allerdings für den kundigen Theaterbesucher durch allzulangen Gebrauch schon schlecht, dünn und durchsichtig geworden sind.

Kommerzienrat Meßnick sieht sich schon auf dem Reichsministersessel, der den Stock schwingt, über die ungezogenen Kinder, die nicht so wollen wie er.

Der kluge Hans rechnet auf Beifall und in bekannter Manier bereits Erfolg und Mißerfolg aus.

Natürlich falsch. Erzielt anstatt des Achtungserfolges für gelungene Dressur laute Heiterkeit.

Was die Politisierung des Kinos angeht, so ist das unseres Erachtens eine Angelegenheit der Verbände, die gar nicht anders können, als strikt zu erklären, daß Politik nicht ins Kino gehört.

Wenn behauptet wird, daß wir uns dagegen gewendet hätten, daß Bilder von Reichsministern in der Wochenschau erscheinen, so ist das eine glatte, unverschämte Lüge, die genau in die Art der Polemik paßt, die von gewisser Seite seit Jahren bekanntermaßen getrieben wird, und die bereits gerichtsnotorisch ist.

Wogegen wir uns gewendet haben und immer wenden, ist die Tatsache, daß man versucht hat, Politik im Kino zu treiben.

Nicht das Bild des Reichsministers Severing hat unseren Protest hervorgerufen, sondern die Ausführungen gegen das Volksbegehren, die damit im Zusammenhang standen.

Immerhin sind es ein paar Millionen Menschen, die für das Volksbegehren stimmen, und sicherlich sind es erheblich mehr, als in den Stimmlisten stehen, weil sie aus hundert und tausend Gründen sich nicht bereitfinden konnten, in aller Öffentlichkeit gerade in diesem Fall, wo man mit allen terroristischen Mitteln kämpft, ihre Namen einzutragen.

Alle diese Kreise und die unzählige Zahl derjenigen, die mit dem Volksbegehren sympathisieren, zählen zu dem großen Kreis der Kinobesucher und wünschen keinesfalls, von der Leinwand herab mit Weisheitssprüchen belästigt zu werden, die sie für Unweisheit halten.

Vielleicht ist das auch heute nur ein Anfang, der, wenn er unwidersprochen bleibt, die ernstesten Folgen haben könnte.

Schließlich hat die ganze Angelegenheit noch eine dritte Seite, denn wir müssen ja für die Reichspropaganda auch noch Lustbarkeitssteuern bezahlen, obwohl die ganze Angelegenheit, um die es sich diesmal handelt, eher zum Weinen als zum Lachen ist.

Wenn man den Fachzeitungen, die den Mut haben, diese Dinge offen auszusprechen unterschiebt, daß sie eine neue Politisierungskampagne loslassen wollen, so zeugt das entweder von mangelnder Auffassungsgabe oder von Böswilligkeit. Beides Dinge, die eigentlich nicht zu den wesentlichen Eigenschaften objektiver Publizisten gehören.

Aber diese Dinge sind nebensächlich, und es ist eigentlich schade, daß man ein Wort darüber verliert, weil jeder genau weiß, was damit beabsichtigt ist.

Noch nie war eine Überschrift „Durchsichtige Manöver" so richtig. Denn man durchschaut den Zweck sofort. Ist nicht verstimmt, sondern amüsiert, weil sich der Mond nur darum kümmert, wenn ihn das Hündchen anbellt.

Viel wichtiger ist es, dem Reichskabinett und den zuständigen Stellen einmal klarzumachen, in welches Abenteuer sie sich begeben haben.

Man will einundfünfzig Prozent der Emelka-Aktien zu einem Kurse übernehmen, der rund hundertfünfundzwanzig Prozent beträgt. Das wäre eine Aufwendung von rund drei Millionen Mark.

Als einzigen Gegenwert dafür erhält man die Hälfte von Geiselgasteig, das natürlich diesen Betrag lange nicht wert ist, selbst wenn man es außerordentlich günstig bewertet.

Auf der anderen Seite aber übernimmt man einen Betrieb mit sehr hoher Schuldenlast, mit einer Belastung, von der man noch nicht einmal genau sagen kann, ob sie drei oder sechs Millionen Mark beträgt.

Einzuwenden wäre, daß ja auch der Theaterpark vorhanden ist. Aber diese Theater, im ganzen genommen,

Der größte Paramount-Film in acht Wochen fertiggestellt

Wie uns ein Bericht aus Hollywood meldet, hat Ludwig Berger den größten Film, den Paramount in den letzten zwei Jahren herstellte, in acht Wochen vollständig beendet.

Dabei ist dieses Werk nicht nur ein Tonfilm, der Dialog, Gesang und Musik enthält, sondern auch noch in Farbenphotographie aufgenommen.

Die Arbeit war lerner dadurch noch erschwert, daß hier ein bekannter Broadwaystar zum erstenmal und dann gleich in einer großen Rolle, filmt.

Selbstverständlich hat die Paramount sofort mit Berger einen neuen Vertrag mit erheblich größeren Bezügen abgeschlossen, so daß der deutsche Spielleiter jetzt nach Lubitsch der höchstbezahlte Regisseur der Paramount ist.

Berger ist heute lebenslänglich davon überzeugt, daß sowohl dem Sprechfilm als auch dem farbigen Film die Zukunft gehört. In einem Interview erklärte er unter anderem, daß es keinen Weg mehr zurück von diesen technischen Errungenschaften gäbe, ebensowenig wie man etwa vom Automobil wieder auf den Dreschflegel zurückkommen wolle.

Man hat Berger übrigens angeboten, vor seinem nächsten großen Musikspiel, das im Februar erscheinen soll, einen Film mit Clara Bow oder Bancroft zu machen, aber er will ausspannen und wird noch im Laufe dieses Jahres auf kurze Zeit nach Deutschland zurückkehren.

haben, wie klar aus der Bilanz herauszulesen ist, mit erheblicher Unterbilanz gearbeitet, so daß auch hier ein Verlustkomplex vorliegt.

Aufzuwenden für diese Theater sind, wenn man sie durchweg auf Tonfilm umstellen, also modernisieren will, selbst wenn man die billigeren Tobis-Apparate einbaut, rund zwei Millionen Mark.

Dann erst beginnt die Finanzierung der Produktion, die Bereitstellung der Geldmittel für den laufenden Geschäftsverkehr usw.

Aber das sind alles nur Andeutungen, die nur einmal klarstellen sollen, worauf es bei der Beurteilung des Emelka-Problems ankommt.

Man wird zu dieser finanziellen Seite der Angelegenheit noch vor den Beratungen im Haushaltsausschuß auch in der großen Tagespresse eingehend Stellung nehmen müssen.

Denn auf eine wesentliche Tatsache muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Es soll hier ein verschuldetes Unternehmen auf Kosten der Steuerzahler übernommen und saniert werden.

Man hätte über manches hinwegsehen können, solange es sich um Privattransaktionen handelt, und wir wären die letzten gewesen, die sich im Augenblick der Sanierung in Finanzdiskussionen eingelassen hätten, deren öffentliche Erörterung nicht im Interesse der Filmindustrie lag.

Aber hier, wo man wieder Gewaltkunststückchen machen will, wo man wieder die herrlichen Zustände des Bild- und Filmamts heraufbeschwören will, das mit Hilfe der Polizei und anderer Behörden zur Vorführung von bestimmten Bildern zwang, muß einmal genau gezeigt werden, welche Kunststückchen man wieder für unser Geld, für das Geld des deutschen Volkes machen will.

Man soll nicht in den zuständigen Ausschüssen des Reichstags und an den maßgebenden Regierungsstellen sagen, daß wir nicht rechtzeitig gewarnt haben. Wir wollen richtigen Alarm machen und durchsichtige Manöver durchkreuzen.

Wir wissen uns darin eins mit führenden Persönlichkeiten der Industrie aus allen Lagern, und wir sprechen nur aus, was alle unabhängigen, klarsehenden Filmmanner täglich beweiskräftig vorbringen und erörtern.

KLANGFILM

bringt die

Apparatur für kleine Theater

geeignet für Räume bis zu

500 Plätzen

je nach den akustischen Verhältnissen des Theaters

*

Serienmäßig lieferbar in 6 Wochen

*

Auf schriftliche Anfrage erhalten Sie Fragebogen und unverbindlich genaues Angebot

KLANGFILM G.M.B.H.
BERLIN SW 11, Askanischer Platz 4

Die argentinischen Tango-Komponisten bei der G. D. T.

Das Repertoire der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer hat neuerdings eine besonders bedeutungsvolle Erweiterung dadurch erfahren, daß die Sociedad Argentina de Autores y Compositores de Musica der G. D. T. die Verwaltung ihrer Rechte durch Vertrag übertragen hat. Die genannte argentinische Gesellschaft umfaßt die populären argentinischen Komponisten, die sogenannten Tanguoros, von denen die berühmtesten und wichtigsten Tangos herrühren, wie ja der Tango bekanntlich argentinischen Ursprungs ist. Der Übergang der Rechte der Tanguoros auf die G. D. T. ist besonders beachtenswert im Hinblick auf die gegenwartige Tanzmode, die den Tango gegenuber [illegible] stark bevorzugt.

Vom 1. Januar 193[illegible] ab gehen auch die Rechte der [illegible]ndischen Autoren-Gesellschaft (Het Bureau voor Muziek Auteursrecht Buma) in die Verwaltung der G. D. T. über.

Filmball

Der am Sonnabend, dem 16. November, im Zoo stattfindende offizielle Filmball wird ein modisches Ereignis ersten Ranges werden. Bereits vor geraumer Zeit hat sich die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie an die führenden deutschen Modehäuser gewandt und diese auf den Filmball aufmerksam gemacht.

Da das Fest das erste große gesellschaftliche Ereignis der Winterballsaison ist, werden dort erstmalig die neuen Balltoiletten für den kommenden Winter gezeigt werden. Auf Innehaltung der Vorschrift des Frackzwanges zur Wahrung des einheitlichen gesellschaftlichen Bildes wird strengstens geachtet werden.

Eintrittskarten zum Preise von 20 Rm. sind erhältlich bei den Mitteleuropäischen Reisebüros, Reise- und Verkehrsbüro Kaufhaus des Westens, bei der Theaterkasse von Wertheim und im Ballbüro der Spitzenorganisation Berlin W 9 Voß-Straße 18.

Reservierung von Tischen und Logen erfolgt nur durch das Ballbüro der Spitzenorganisation.

Der erste Jannings-Ufaton-Film

„Der blaue Engel" ist der Titel der Tonfilmnovelle, die Karl Zuckmayer und Dr. Karl Vollmoeller in Anlehnung an Heinrich Manns Roman „Professor Unrat" unter Mitwirkung des Autors geschrieben haben. Auf Grund dieser Novelle hat Robert Liebmann das Drehbuch für den ersten Emil Jannings-Ufaton-Film verfaßt. Josef von Sternberg ist im Rahmen der Erich Pommer-Produktion mit den letzten Vorbereitungen für die Aufnahmen beschäftigt.

Die Breslauer Tagung

Die erste Generalversammlung nach der Stuttgarter Tagung in Breslau, die überaus stark besucht war, nahm einen besonders anregenden Verlauf infolge der Anwesenheit des zweiten Reichsverbandsvorsitzenden, Herrn Riechmann.

Herr Riechmann nahm in einem ausführlichen Referat zu fast allen aktuellen Fragen des Gewerbes Stellung. Er ging aus von einer Schilderung der allgemeinen Aufgaben des Reichsverbandes und berührte dann im einzelnen die Zensurfrage, die Lustbarkeitssteuer, den Reichsmusikverband, Degeto, Musikantiemen und mit besonderer Ausführlichkeit die Tonfilmfrage.

Seine pragnanten Ausführungen fanden lebhaften Widerhall.

Bei der Tonfilmfrage, die naturgemäß das Hauptinteresse zur Zeit für sich in Anspruch nimmt, mundete die Aussprache in der Erkenntnis, daß die immer noch bestehende technische und kaufmännische Unsicherheit und Unklarheit des Problems namentlich den mittleren und kleinen Theaterbesitzer zu größter Vorsicht und Zurückhaltung veranlaßt.

Auch die gegenwärtig gerade in Breslau besonders akute Frage der Eintrittspreise, der Preisschlenderei und des Vergünstigungswesens wurde eingehend behandelt.

Transport von Filmrollen nur im Nichtraucher-Abteil

Die B V G (Berliner Verkehrs-Aktien-Gesellschaft) hat festgestellt, daß an den Tagen des Programmwechsels in den Kinos häufig Pakete mit Filmrollen auf ihren Betriebsmitteln mitgeführt werden. Sie macht darauf aufmerksam daß Filme wegen ihrer Feuergefährlichkeit nur in feuersicherer Verpackung und nur in den für Nichtraucher bestimmten Wagenabteilen befördert werden dürfen. Es gilt dies sowohl für die Straßenbahn als auch für Omnibus und U-Bahn.

Interview mit Schulberg

Der Chefproducer von Paramount ist auf ein paar Tage ganz privat mit seiner Familie in Berlin. Er hat kein bestimmtes Ziel, will nur beobachten, Studien machen, sich von den Anstrengungen des Hollywooder Betriebes erholen.

Aber er empfängt doch auf ein paar Minuten die Berliner Fachpresse, um sich mit ihr über schwebende Fragen des Tages zu unterhalten.

Natürlich dreht sich in der Hauptsache alles um den Tonfilm.

Es ist interessant, daß Schulberg es ablehnt, ein und denselben Tonfilm mit mehrfacher Besetzung zu machen. Er ist der Meinung, daß man bei vorsichtiger Produktion die Fassungen in den einzelnen Sprachen mit denselben Schauspielern vielleicht sogar mit Nachsynchronisierungen machen kann.

Jedenfalls dreht Paramount für Europa entsprechend stumme Fassungen, obwohl man grundsätzlich drüben in Amerika den Standpunkt vertritt, daß besonders das deutsche Geschäft nicht mehr so wichtig und wesentlich sei, weil man hier zu viel Vorschriften mache.

Damit ist wohl in erster Linie die Kontingentschwierigkeit gemeint, mit der man sich in New York und Hollywood noch immer nicht abfinden kann.

Schulberg persönlich ist ein außerordentlich sympathischer Herr, sehr liebenswürdig, klug, überlegen.

Ein Produktionsleiter, der, unter Wahrung aller künstlerischen Interessen, das Film-Business in erster Linie als eine kaufmännische Angelegenheit betrachtet.

Er beurteilt die augenblickliche deutsche bzw. die europäische Situation sehr zurückhaltend und bedauert außerordentlich, daß der Tonfilmstreit die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika augenblicklich so empfindlich trübt.

Er betont, genau so wie Ike Blumenthal, daß der Widerstand nicht etwa bei den amerikanischen Produktionsfirmen bestünde, sondern daß die bekannten Western-Verträge von den Producern eingehalten werden müßten.

Man rechnet sich mit dem Wunsche auf frohes Wiedersehen in naher Zeit, die aber unter dem Zeichen der Interchangeability und damit einer engeren Annäherung zwischen Deutschland und Amerika stehen soll.

Ein Lappenfilm

Kopenhagen, 20. Oktober. Der norwegische Film „Laila" der Lunde-Produktion, Oslo, macht augenblicklich in den skandinavischen Theatern die Runde und dürfte sicher ein Erfolg werden. Es handelt sich um einen Lappenfilm, der in Lappland selber aufgenommen worden ist und auch von Lappen in den Massenrollen gespielt wird.

Der große Brand in Wembley

Unserer Meldung in der gestrigen Nummer über den großen Brand in Wembley tragen wir eine ausführlichere Schilderung des Brandunglücks, die unser Korrespondent übermittelt, nach:

Das große Schadenfeuer in den Filmateliers in Wembley vernichtete Werte im Betrage von 2 bis 3 Millionen Mark. Rohfilme, Kameras, der Beleuchtungspark. Lautsprecher und Geräte aller Art wurden ein Raub der Flammen, die das Land auf Meilen hinaus beleuchteten. Betroffen sind die Film-Ateliers der British Talking-Pictures und der British Sound - Film - Production, während ein drittes Atelier, das mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark errichtet wurde, vom Feuer bewahrt werden konnte.

Die ausgebrannten Gebäude liegen auf dem Gelände der ehemaligen Reichsausstellung in Wembley. Die ganze Umgegend war meilenweit erleuchtet. Als die Hitze ihren Höhepunkt erreicht hatte, explodierte mit einem gewaltigen Knall ein Rohfilmbehälter. Im ganzen sind 19 vollkommen neue Lautsprecher vernichtet worden, die erst am Tage zuvor angebracht worden waren, sowie ein Haus, in dem neue Apparaturen untergebracht waren, die man auf eine Million Mark bewertet.

Die Feuerwehr, die mit allen zur Verfügung stehenden Hydranten arbeitet, war machtlos, und es gelang ihr nur mit großer Mühe und Not, das oben erwähnte neue dritte Atelier zu retten. Der britischen Filmindustrie ist durch diesen Brand ein schwerer Schlag zugefügt worden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Eine ABC-Fibel als Tonfilm

O. E. Die Moskauer Mshrabpom Film bringt einige kurze Tonfilme heraus, von denen ein zur Bekämpfung des Analphabetentums bestimmter Lehrfilm durch seine Originalität besonderes Interesse erweckt. Es ist eine als Tonfilm montierte ABC-Fibel, wobei der Buchstaben-Unterricht in Assoziation mit verschiedenen Gegenständen dargeboten wird, deren äußere Form den betreffenden Lettern entspricht. Die Gegenstände wiederum werden mit bestimmten Tönen verbunden. Der Buchstabe A z. B. setzt sich aus einer entsprechenden Konstruktion von drei Eisenstangen zusammen, an deren Querstück eine Wiege hängt; eine davon sitzende Mutter schaukelt die Wiege unter dem ein ullenden Singen des Tones A. Beim Buchstaben O erscheint ein oval geöffneter, diesen Laut aussprechender Mund usw.

Steuernachforderungen für Hollywood-Stars

Das Bundessteueramt in Washington hat gegen eine Gruppe von Filmstars von Hollywood, darunter William Haines, George Marion jr., Dorothy Mackaill, Rod la Rocque usw. die Beschuldigung erhoben, durch die Steuerberaterin Marjorie Berger fiktive Angestellte mit Bezügen zur Begründung von Abzügen in die Einkommensteuerliste eingesetzt zu haben. Dorothy Mackaill soll rund 16 000 Doll. für einen Geschäftsführer in Abzug gebracht haben, obwohl sie gar keinen besaß. Die Zahl der fiktiven Chauffeure, Sekretäre und Zimmermädchen ist Legion. Das Steueramt behauptet, um rund 600 000 Dollar in zwei Jahren geschädigt worden zu sein.

Deutscher Tonfilmerfolg in Schweden

Das größte schwedische Filmunternehmen, die unter der Kontrolle des Zündholzkönigs Ivar Kreuger stehende Svensk Filmindustri, hatte in eine Anzahl ihrer Theater Apparaturen der verschiedenen führenden Marken einbauen lassen. Nach zweimonatigem Probelauf ist nunmehr ein Auftrag auf sechs vollständige Theaterausrüstungen mit einer Option auf weitere 4 nur an Klangfilm erteilt worden, so daß zunächst 9 größere Lichtspielhäuser in Schweden mit deutschem Gerät arbeiten werden. Die Beschaffung von 50 weiteren Kleinapparaturen nach Klangfilmsystem ist in Aussicht genommen; die Vorarbeiten dafür sind bereits im Gange.

Welche Lichtspieltheater benutzen ausschließlich G. D. T.-Musik

Das Reichskartell der Musikveranstalter Deutschlands schreibt:

Nunmehr ist ein halbes Jahr vergangen, seit der Meistbegünstigungsvertrag in Kraft getreten ist, den das Reichskartell der Musikveranstalter Deutschlands mit der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer abgeschlossen hat.

Wie aus zahlreichen unaufgeforderten Zuschriften aus dem ganzen Reiche zu ersehen ist, haben sich die Hoffnungen, die an den Abschluß des Meistbegünstigungsvertrages geknüpft wurden, schon in dieser kurzen Zeit erfüllt.

Wir sind überzeugt, daß neben diesen Theatern, die uns unaufgefordert ihre guten Erfahrungen mit der G. D. T.-Musik mitteilten, noch zahlreiche andere existieren, die heute ebenfalls ausschließlich mit der G. D. T.-Musik auskommen, uns hierüber aber noch nicht berichtet haben.

Da es für uns außerordentlich wichtig ist, die Auswirkungen des Meistbegünstigungsvertrages nach dieser Richtung hin in vollem Umfang kennenzulernen, richten wir an alle diejenigen Theaterbesitzer, die heute mit dem Repertoire der G. D. T. allein auskommen, die Bitte, uns ihre Erfahrungen darüber mitzuteilen.

„Der unsterbliche Lump" in Wien.

Die Außenaufnahmen zu dem neuen Ufaton-Film der Joe May-Produktion „Lienz, Sterermark, wurden in diesen Tagen beendet. Es schließen sich unter der Regie von Gustav Ucicky mit Paul Hoffmann an der Kamera nunmehr längere Außen-Tonaufnahmen in Wien an.

Aafa-Tobis-Tonfilm in Kürze vorführungsbereit.

Der hundertprozentige Aafa-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" wird in Kürze vorführungsbereit sein. Hans Conradi arbeitet an der Synchronisierung der tönenden Fassung, Rudolf Walther-Fein zeichnet für die stumme Fassung verantwortlich. Schneid-Boeicke, der mit seinem Orchester die musikalischen Einlagen des Films bestritten hat, komponiert augenblicklich eine durchgehende Begleitmusik, die auch die Sprech- und sonstigen Szenen des Films untermalen soll. Die Uraufführung des Werkes, dessen Hauptrollen mit Mady Christians, Hans Stüwe und Walter Jankuhn sowie einer Reihe weiterer prominenter Darsteller besetzt sind, findet voraussichtlich im November statt.

URAUFFÜHRUNG HEUTE TITANIA-PALAST

Ein Abenteuer mit 15 Hunden
Manuskript: Hans Rameau

REGIE UND HAUPTROLLE:
HARRY PIEL

Tönender Worte der Anpreisung bedarf der Name Harry Piel nicht mehr. Seit Jahren übt er auf das Publikum der deutschen Lichtspieltheater seine unverminderte Zugkraft aus. Immer aktuell, immer zeitgemäß, ausgerüstet mit den Hilfsmitteln moderner Technik sind seine tempofadenen Filme. Spannungsreiche Handlungen geben seinen Filmen das individuelle, unnachahmliche Gesicht. Niemals ist er stehengeblieben — für ihn heißt Stillstand Rückschritt — immer hat er den größeren und größten Anforderungen und Erwartungen seines Publikums entsprochen. Jeder Theaterbesitzer kennt die Bedeutung der Harry-Piel-Filme für sein Geschäft, er weiß, daß der Name Piel an der Front seines Hauses ausverkaufte Häuser, volle Kassen und begeistertes Publikum bedeutet.

JUGENDFREI!

Ein Harry-Piel-Film
der Ariel Film G. m. b. H.

Verleih und Weltvertrieb
DEUTSCHES LICHTSPIEL SYNDIKAT A.-G.
BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 225
Hamburg • Düsseldorf • Frankfurt a. M.
München • Leipzig • Breslau • Königsberg i. Pr.

Mikrophonausbildung in der Deutschen Filmschule

Die Deutsche Filmschule in München hat in Rücksicht auf den Tonfilm eine Sprechspezialistin, die durch ihre Rilke-Rezitationen bekanntgewordene Frau Bozena Ernst-Zaluk, für Mikrophon - Spezialausbildung verpflichtet. Der Münchener Sender hat dazu seine Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Damit eine weitere Zersplitterung vermieden wird, soll demnächst eine Konferenz stattfinden, um zwischen der schon bestehenden und mit Unterstützung der Reichspost eingerichteten Adamschen Mikrophon-Schule und der Deutschen Filmschule die Grundzüge einer gezielteren Tonfilmschulung festzulegen und womöglich eine Verschmelzung der Anstalten in die Wege zu leiten.

Die Direktion der Filmschule hofft Emil Jannings während seines Spanienspiels zu Gastvorlesungen zu gewinnen. Im vorigen Jahr unterzog sich Otto Gebühr der gleichen Aufgabe. Die Darstellerabteilung umfaßt in diesem Jahre 18 Elevinnen im Gegensatz zu früher sind diesmal die Damen unter ihnen in der Minderheit.

„Erfahrene Frau gesucht"

Der First National Film von Delina „Erfahrene Frau gesucht", dessen Hauptrolle Colleen Moore spielt, ist soeben ohne Ausschnitte zensiert worden, jedoch für Jugendliche verboten. Der Film erscheint sowohl in stummer als auch in tönender Fassung.

„Katharina Knie."

Karl Grune hat Franze Rolloff und Willi Forst, Karl Ettinger, Aribert Wascher und Wilhelm Diegelmann verpflichtet.

„Der Försorgezögling."

Das ist der Titel eines neuen Manuskripts, das F. W. Andersen und Gerhard Ritterband beendet haben.

Riesenerfolg eines G. D. T.-Schlagers.

Der Karstadt-Shimmy „Alles was zur Frau gehört", von Leopold Maaß, der zahlreich der Schöpfung des Berliner Hauses der Firma Rud. Karstadt A.-G. herausgebracht wurde, ist bereits außerordentlich populär geworden und ist in nicht als eine Million Exemplaren verbreitet.

Von demselben Komponisten, der Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer ist, und dessen Rechte durch die G. D. T. verwaltet werden, sind in letzter Zeit noch weitere Schlager „Merkt's Euch Leute" — Tango-Walzer, „Beim Tanz und Wein", langsamer Fox bekannt geworden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post U. Postzeitungsliste. Bezugspreis: M. 3.9 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Für Anzeigen verantwortlich: Alfred Rosenthal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 23. Oktober 1929 | Nummer 248

Wir stehen nicht allein

Die Emelka-Transaktion im Lichte der unabhängigen Presse

Nun liegen auch die Stimmen der großen Provinzpresse vor, und zwar vor allem der Blätter, die in Wirtschaftsfragen einen besonders klaren Blick bewiesen haben.

Vor allem beschäftigt sich die Muckermannsche „Filmrundschau", die bekanntlich von größtem Einfluß auf die katholische Tagespresse ist, mit der neuen Filmtransaktion des Reiches.

Es wird in diesem wirklich unabhängigen Blatt, das dem Zentrum nahesteht, ausdrücklich festgestellt, daß „Hugenberg bisher durch die Ufa keinen Anlaß gegeben hat, ihm ein politisches Gegengewicht anzuhängen". Dann heißt es weiter:

„Hingegen hat die letzte Emelka-Wochenschau Bilder gegen das Volksbegehren gebracht und dadurch begonnen, eine politische Note ins Kino zu bringen."

Und es wird dann weiter, genau so wie hier bei uns im „Kinematograph" festgestellt: „Hugenberg und jeder private Filmunternehmer, der über Theater verfügt, wird sich hüten, Politik in seine Programme zu bringen. Sein Geschäft käme bald zum Erliegen."

Das ist eine klare, vernünftige Stellungnahme, die absolut auf dem Boden der realen Verhältnisse steht und die sich vorteilhaft unterscheidet von den lächerlichen Argumentationen kleiner Leute, die Morgenluft wittern und plötzlich so tun, als ob sie wieder ganz groß würden.

Die „Kölnische Zeitung" äußert sich zu der Transaktion mit den Worten:

„Das Reich ist nach der unerfreulichen Phoebus-Angelegenheit noch mit einem Interesse an der deutschen Filmindustrie belastet, das vor einer weiteren Betätigung auf diesem Gebiet hätte abschrecken müssen. Das Filmgeschäft ist immer ein starkes Risiko. Die Schwierigkeiten der Ufa vor einigen Jahren und die der Emelka im gegenwärtigen Augenblick zeigen das deutlich genug."

„Wenn das Reich glaubt, gegenüber dem Einfluß der Ufa und Hugenbergs ein Gegengewicht haben zu müssen, so ist das eine gefährliche Politik. Man kann nicht sagen, daß die Benutzung der Ufa zu politischen Zwecken zu diesem Gegenschlag genügende Gründe liefert. Der Film soll der Unterhaltung und Bildung dienen, soll unpolitisch sein."

Es wird dann einem anderen ernsten Bedenken Ausdruck gegeben und gefragt:

„Wird das Reich auf dem Weg über die Emelka-Erzeugung politischen Masseneinfluß gewinnen und zur Politisierung des Rundfunks noch die politische Durchsetzung des Films als eines der wichtigsten Massenbeeinflussungsmittel neben Presse und Rundfunk fördern?"

Und schließlich erklärt „Der Deutsche":

„Die Begründung für diese Reichsbeteiligung ist nicht überzeugend. Unter Umständen endet dieses Beteiligungsgeschäft des Reiches wieder mit Verlust."

*

Es ist nicht uninteressant, in diesem Zusammenhang auch das zu lesen, was die „Filmrundschau" über „Die Frau im Mond" schreibt, an der ein paar Snobisten in Berlin kein gutes Haar gelassen haben.

Es wird einleitend festgestellt: „Zum Schluß bricht brausender Beifall los. Immer wieder müssen Fritz Lang, Thea von Harbou und die Darsteller auf die Bühne. Achtundzwanzigmal geht der Vorhang hoch. . . . Ein neuer deutscher Weltfilm hat seinen Siegeszug angetreten."

„Es genügt nicht, hier von einem großen Ereignis der Filmindustrie zu sprechen. Dieser Film von Fritz Lang ist etwas Einmaliges. Ist der erste Versuch, eine unvergleichlich dichterische und technische Vision in die Realistik des Filmbildes umzuwandeln.

Eine geniale Phantasie hat das Problem einer fernen Zukunft vorweggenommen, und eine geniale Technik hat es zu gänzlich unphantastischer Wirklichkeit werden lassen.

Über den Geist der modernen Sachlichkeit, des Tatsächlichen, Gegebenen, schwingt sich triumphierend ein utopisches Geschehen empor, das durch peinlichste technisch und wissenschaftliche Genauigkeit und Lückenlosigkeit, durch absolute optische Verständlichkeit seiner Realisierung dennoch in die Grenzen der Lebenswirklichkeiten und -möglichkeiten gebannt wird."

Und es heißt an einer anderen Stelle: „Das Wunderwerk von Menschenhand reißt uns mit, atemlos vom ersten

Deutsche Uraufführung in Mannheim

„Die weiße Hölle vom Piz Palü."

Wie uns ein Telegramm aus Mannheim meldet, fand dort gestern im Universum die deutsche Uraufführung des großen Sokal-Aafa-Films „Die weiße Hölle vom Piz Palü" mit einem für Mannheim selten dagewesenen Erfolg statt. Es war nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein gesellschaftliches Ereignis großen Stils. Man sah die Spitzen der Behörden, Prominente aus allen Kreisen der Kunst, Literatur, des Handels und der Industrie.

Der Abend wurde mit einer Ansprache Direktor Kurths eröffnet, der den Schöpfer des ausgezeichneten Bildes, Dr. Arnold Fanck, in kurzen Worten begrüßte. Der Autor und Regisseur hielt dann eine Ansprache an das Publikum, das das Bild, das nach sorgfältiger Vorbereitung ganz groß herausgebracht wurde, enthusiastisch aufnahm.

Leni Riefenstahl, die Hauptdarstellerin, wurde mit ihrem Regisseur begeistert gefeiert. Polizei mußte den nach den Hotels fahrenden Autos einen Weg bahnen, weil Tausende das Universum umlagerten, um Darsteller und Mitarbeiter noch einmal zu sehen.

Die Mannheimer Presse nennt Fancks und Pabsts Werk den großartigsten und schönsten Bergfilm, der bisher gemacht wurde.

— viel zu lange hinausgeschobenen Moment an, da es in seiner ganzen ungeheuren Suggestionskraft bildhaft vor uns steht."

*

Selbstverständlich hat auch „Die Filmrundschau" Kleinigkeiten auszusetzen, aber es wird zusammenfassend festgestellt, daß die Arbeit Fritz Langs das Werk genialster menschlicher Schöpferkraft ist.

Der Schluß der Kritik lautet: „Man kann diesem genialen Film nur einen uneingeschränkten Triumph durch die ganze Welt wünschen, denn trotz aller Realistik bleibt dieser Künder einer neuen Menschheitsepoche dennoch ein Sehnsuchtstraum und Märchen, und darum so urdeutsch. Es wird also an seinem Triumph nicht nur sein Schöpfer Fritz Lang und die Ufa, das heißt die deutsche Filmindustrie, sondern auch die dentsche Nation teilhaben."

Das schreibt, wohlgemerkt, nicht eine Zeitung, deren Verlag entweder für oder gegen die Ufa eingenommen ist. Das schreibt kein Journalist, der den Regisseur oder einen seiner Darsteller leiden oder nicht leiden mag, sondern eine unabhängige Filmkorrespondenz, herausgegeben von den beiden Brüdern Muckermann, die stets und überall als unabhängige Sachverständige und äußerst kritische Herrschaften allgemein bekannt sind

Zum viertenmal verboten

Der Film „Revolte im Erziehungshaus" ist jetzt, nachdem er schon mehrfach verboten war, erneut der Filmprüfstelle vorgestellt worden.

Auch diese vierte Änderung hat also nichts genützt.

Selbstverständlich gibt man sich mit dieser Entscheidung wiederum nicht zufrieden und will sich erneut an die Ober-Prüfstelle wenden

Die Entscheidung der obersten Instanz dürfte deswegen besonders interessieren, weil ja eine ganze Anzahl prominenter Persönlichkeiten der Kunst und Politik diesen Film inzwischen im Vorführungsraum gesehen haben, und weil von anderer Seite der Versnch gemacht wird, gerade dieses Bild unter allen Umständen durchzubringen, weil es vielleicht das letzte und einzigste Aktivum der passiven Derussa ist.

Nach dem gleichnamigen Roman von Liam O'Flaherty. (Bei Th. Knauer Nachf. Verlag, Reihe „Romane der Welt", erschienen)

Manuskript; Rolf E Vanloo und Arthur Robison

Regie: Arthur Robison

Photographie: Werner Brandes

Bauten nach Entwürfen und Modellen von Robert Herlth und Walter Röhrig von I. E. Wills

Mit

Lars Hanson
Warwick Ward

Herstellung: British International Pict. Ltd.

URAUFFÜHRUNG:

Mittwoch, den 23. Oktober,
4,30 Uhr nachmittags, im

CAPITOL
AM ZOO

Ab Donnerstag, den 24. Oktober, täglich im

MARMORHAUS

LYA DE PUTTI
wird der Uraufführung beiwohnen

Südfilm A.-G.

Lya de Putti in Berlin

Lya de Putti ist heute früh mit dem Flugzeug von Hamburg aus in Berlin eingetroffen, um heute der Berliner Premiere ihres neuen Films „Die Nacht nach dem Verrat" beizuwohnen.

Wie uns unser Hamburger Korrespondent mitteilt, hat der Film gestern in Hamburg, wo er zum ersten Male in Deutschland über die Leinwand rollte, großen Beifall gefunden. Lya wurde bei ihrem Erscheinen im Theater mit endlosem, starkem Beifall begrüßt.

Über die heutige Presse-Vorführung im Capitol werden wir morgen ausführlich berichten

Vertreterin der amerikanischen Frauenwelt in der Hays-Organisation

„Zur Geltendmachung der Empfindungen nndWünsche der amerikanischen Frauenwelt bezüglich der Entwicklnng des Filmwesens" wurde zur Hays-Organisation ständig Mrs. Thomas G. Winter delegiert. Alle Frauenorganisationen der USA. ohne Unterschied des Zweckes und der Weltanschauung haben sich auf diese Vertreterin geeinigt.

Keine Unterbrechung der englischen Tonfilmproduktion

Zu den Berichten über den Brand der Film-Ateliers in Wembley meldet unser Korrespondent: „Die Filmaufnahmen werden durch den Brand keine wesentliche Unterbrechung erfahren, da neue modernere Aufnahmevorrichtungen in einer Woche bereits betriebsfähig sein werden. Von einer wesentlichen Schädigung oder Unterbindung der Herstellung englischer Sprechfilme kann keine Rede sein."

Der Tonfilm in Italien

Der Filmkommissar des amerikanischen Handelsministeriums in Paris, Canty sandte einen interessanten Bericht nach Washington. Es ergibt sich daraus daß ab 1. Oktober in den zehn Pittaluga-Theatern von Mailand, Turin Venedig, Triest, Genua, Florenz, Bologna, Rom, Neapel und Palermo amerikanisches Tonfilmgerät funktioniert. Vier Installationen in unabhängigen Theatern von Rom nnd Mailand kommen dazu. Britische Apparaturen finden sich in Palermo, Triest, Rom, Mailand Bologna und Venedig. Pittaluga ist der einzige finanzkräftige Tonfilmproduzent in Italien. Er baut in Rom ein Atelier auf Tonfilm um und will zwei Superfilme herausbringen, wozu er amerikanische Apparatur benützt

Premieren

Donnerstag findet im Mozartsaal die Uraufführung des Defina-Films „Schwarzwaldmädel" (nach der Operette von Jessel) statt. Hauptrolle: Liane Haid. Außer ihr in tragenden Rollen Fred Louis Lerch, Georg Alexander, Walter Janssen und Myldred Wayne. Regie: Victor Janson.

Der Harry Liedtke-Film des D. L. S. „Vater und Sohn" gelangt am kommenden Donnerstag im Atrium zur Uraufführung. Hauptrollen: Harry Liedtke, Ruth Weyher, Rolf van Goth, Mary Glory Regie: Geza von Bolvary.

Die Bayerische Filmges. m. b. H. im Emelka-Konzern bringt am Montag, dem 28. Oktober, im Capitol den Pola Negri-Film „Die Straße der verlorenen Seelen" mit Hans Rehmann und Warwick Ward, Regie: Dr. Paul Czinner, heraus. Der Film wird im Capitol acht Tage gezeigt und dann ins Marmorhaus übernommen werden.

Am Montag, dem 4. November, hat der Greenbaum-Tobis-Tonfilm der Bayerischen „Der Günstling von Schönbrunn" mit Iwan Petrovich und Lil Dagover, Regie: Erich Waschneck, im Capitol seine Uraufführung.

Die Western teilt mit:

Bei der Berliner Stelle der Deutschen Western Electric G. m. b. H. gehen täglich zahlreiche Anfragen und Bewerbungen seitens männlichen und weiblichen deutschen Büropersonals ein, in der Hoffnung, bei der Gesellschaft Anstellung zu erhalten, sobald die Western Electric beginnen wird, in Deutschland ihre Tonfilmausrüstungen zu installieren.

Es ist richtig, daß die Deutsche Western Electric G. m. b. H. nach Beginn ihrer Tätigkeit ungefähr ebensoviel Personal benötigen wird wie in London, wo heute 700 Angestellte tätig sind. Es sind seitens der Deutschen Western Electric alle Vorbereitungen getroffen, um die Bewerber einzustellen. Dies hängt im wesentlichen davon ab, inwieweit der Ausgang des von der Deutschen Western Electric geführten Rechtsstreites, in dem in dieser Woche Termin ansteht, ein günstiger ist.

Vermählungen

Hermann Schieck, der Geschäftsführer des Halleschen Ufatheaters „Alte Promenade", gibt seine sochen erfolgte Vermählung mit Fräulein Käthe Marquardt bekannt.

Erwin Löschner, der Inhaber des „Capitol" zu Dessau, vermählte sich mit Fräulein Lydi Gräle.

Wir gratulieren!

HARRY PIEL in „Sein bester Freund"

Drohende Zensurgefahr in Oesterreich

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten

Die Bestimmungen der neuen Bundesverfassung, die am 18. Oktober in der Sitzung des Nationalrates vom Ministerrat eingereicht wurden, enthalten u. a. auch einen Passus, die Umgestaltung der Gesetzesgebung betreffend, die eine Beschränkung, beziehungsweise die zeitweise Aufhebung der verfassungsgesetzlichen Garantien für den Fall „der Gefährdung des öffentlichen Wohles oder der öffentlichen Sicherheit", zum Gegenstande hat.

Zu diesen verfassungsgesetzlich gewährleisteten Freiheiten, die durch das Inkrafttreten der neuen Bundesverfassung unter den angeführten Voraussetzungen gefährdet scheinen, gehört aber auch die Zensurfreiheit, welche von der provisorischen Nationalversammlung vom 30. Oktober 1918 beschlossen wurde und deren Nichtbeachtung der Verfassungsgerichtshof, so oft dieser bei Verletzung derselben angerufen wurde, jeweilig als den Gesetzen zuwiderhandelnd erklärt hatte.

Der angeführte Passus der erwähnten Abänderung lautet wörtlich, „daß die behördliche Prüfung über die Zulassung öffentlicher Schaustellungen, Darbietungen und Belustigungen, insbesondere durch Theater und Kino, dann nicht ausgeschlossen wird, wenn zum Schutz der Jugend vorbeugende Maßnahmen sowie gesetzwidrige Vorgänge vorliegen, oder die Verhinderung von Gefährdungen des öffentlichen Wohls oder der Sicherheit in Betracht kommt." Solche Bestimmungen könnten somit mit einfacher Mehrheit beschlossen werden.

Sehr wichtig für das Kinowesen der Stadt Wien ist auch das Übergehen jener Kompetenzen in die Machtsphäre der Polizeiverwaltung, die die Polizei vor dem Jahre 1925 besaß und welche ihr durch das neue Theater- und Kinogesetz vom Jahre 1925 abgesprochen wurden. Das neue Verfassungsgesetz gibt den Polizeibehörden, außer diesen Kompetenzen, auch ein Notverordnungsrecht, dessen Bestimmungen folgendermaßen lauten.

„Die mit der Führung von Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit betrauten Behörden können innerhalb ihres Wirkungsbereiches, soweit nicht besondere gesetzliche Vorschriften bestehen, bei drohender Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Anordnungen treffen und deren Nichtbefolgung für strafbar erklären." Diese Bestimmung soll als dritter Absatz in den Artikel 18 des Bundesverfassungsgesetzes aufgenommen werden.

Durch die Abänderung des Verfassungsgesetzes ist aber auch eine neue Behandlung des Abgabenwesens vorgesehen, auf deren mögliche Folgen jetzt schon aufmerksam gemacht werden soll. Es ist nämlich anzunehmen, daß durch die neuen Gesetzesvorschriften in diesem Fall, insbesondere dadurch, daß drei verschiedene Kompetenzen, wie es z. B. im Falle des Bürgermeisteramtes in Wien besteht, nicht mehr in eine Hand gelegt werden und die Identität der Stadtverwaltung mit dem Landtag, wodurch eine Rekursmöglichkeit den Parteien genommen wird, ausgeschaltet wird, gewisse wohltätige Wirkungen in der Behandlung der in Österreich besonders hart gehandhabten Lustbarkeitssteuerabgaben erwartet werden können.

Sein bester Freund

Fabrikat und Verleih: D. L. S.
Regie u. Hauptrolle: Harry Piel
Länge: 3185 m, 10 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Es erweist sich als ein großer Vorzug, daß Harry Piel darauf verzichtet hat, die Handlung seines neuen Films gewissermaßen in Heimarbeit zusammenstoppeln zu lassen. Das Manuskript, das ihm Hanes Rameau geliefert hat, besitzt wirkliche filmische Eigenschaften und arbeitet nicht mit abgenutzten Sensationen und konstruierten Situationen.

Es ist an sich eine einfache Sache. Der junge Hundezüchter Harry vereitelt mit seiner Hundeschar einen Schmuckdiebstahl. Wie er das macht, wie seine Hunde, besonders der prachtvolle Polizeihund Greif, ihn unterstützen, das ist so flott, spannend mit famosen humoristischen Einfällen und mit einem Tempo, das sich in den Schlußszenen äußerst wirkungsvoll steigert, gemacht daß das Publikum immer wieder zu lauten Beifallsäußerungen hingerissen wurde und am Schlusse stürmisch nach Harry Piel verlangte, der aber nicht erschien.

Piel selbst ist in dem Film liebenswürdig und frisch diesmal mit sympathischer Zurückhaltung und ohne Kraftmeierei.

Darstellerische Helfer: Dr. Philipp Manning und Otto Walburg, der einen Neureichen mit viel Übertreibung gab. Die weiblichen Rollen: Vera Schmiterlöw, Grit Haid und Dary Holm.

Der Film ist einer der besten, die Piel produziert hat. Die famosen Hundeszenen werden überall das Publikum entzücken.

Ausgezeichnet die Photographie von Ewald Daub und Gotthard Wolf, geschmackvoll die Bauten Robert Neppachs.

„Liebeswalzer" in zwei Fassungen

Für die Ufaton-Filmoperette „Liebeswalzer" wird neben der deutschen Fassung eine unabhängige englische Version gedreht. Lilian Harvey spielt auch in der englischen Fassung des Films die Rolle der kleinen Prinzessin, ebenso Georg Alexander den österreichischen Erzherzog. Dagegen wird die dritte Hauptrolle, ein junger Amerikaner, der in der deutschen Fassung von Willy Fritsch verkörpert wird, in der englischen Version des Films von dem jungen angloamerikanischen Schauspieler John Batton gespielt.

Man agitiert weiter

In dem Berliner Emelka-Theater wird jetzt ein neuer Werbefilm gegen das Volksbegehren vorgeführt. Wir stellen diese Tatsache fest mit dem Bemerken, daß nach der Inhaltsangabe der neuen Emelka-Woche auch in dieser Wochenschau eine Reihe von Bildern Aufnahme gefunden haben, die man ebenfalls zur politischen Propaganda rechnen muß. Die Reichsregierung scheint also Wert darauf zu legen, daß man das Kino politisiert. Sie wird hoffentlich, wenn es nötig sein sollte, auch die Zensurstellen anweisen, politische Bildstreifen zu genehmigen, wenn sie eine andere Meinung vertreten und propagieren als regierungspolitische Auffassung. Im übrigen sind diese Vorgänge typisch, wie skrupellos man gegen die Ufa-Stimmung machte, als sie nichts tat, und wie man begeistert alle geschäftlichen Rücksichten und die Interessen der gesamten Theaterbesitzer zurückstellt, wenn das Kinogewerbe insgesamt durch politischen Mißbrauch diskreditiert und gefährdet wird.

Jubiläum

Direktor Fritz Weißenberg, Breslau, kann in diesem Monat auf eine zwanzigjährige Tätigkeit in der Filmbranche zurückblicken.

Bereits 1911 war Fritz Weißenberg Direktor der Bremer Lichtspiel-Gesellschaft in Bremen.

In der damals noch jungen Organisationsbewegung unter den Theaterbesitzern war Weißenberg in Bremen aktiv tätig, und er war einer der Delegierten der nordostdeutschen Verbandsgruppe auf dem ersten Kinokongreß in Leipzig im Jahre 1912.

Im Februar 1927 übernahm Direktor Weißenberg die Leitung des in Breslau erbauten „Deli" (Deutsches Lichtspieltheater).

Im August 1928 berief ihn der Vorstand der Schauburg-Aktiengesellschaft, Breslau, Dr. Georg Gebel, zu: Mitarbeit in der Leitung des durch das „Capitol" und das „Astoria-Palast" auf fünf Theater mit zusammen etwa 4000 Sitzplätzen angewachsenen Theaterparks in Breslau.

Direktor Fritz Weißenberg kennt man als einen umsichtigen Fachmann, der sich in Schlesien bei Verleihern und Theaterbesitzern wie in der Filmbranche überhaupt allgemeiner Wertschätzung erfreut.

mit

Ruth Weyher - Rolf van Goth - Mary Glory
Karl Huszar Puffi - Anton Pointner - Ida Wüst

REGIE: GEZA V. BOLVARY

Manuskript: Franz Schulz
Photographie: Willy Goldberger - Bauten: Robert Neppach
Regieassistenz: Josef v. Baky - Aufnahmeltg.: Fritz Brunn
PRODUKTIONSLEITUNG: MARCELL HELLMANN

URAUFFÜHRUNG MORGEN

ATRIUM

Harry Liedtke, der Held aller Mädchenherzen, der unbestrittene Liebling des Publikums, der charmante Liebhaber des deutschen Films, erscheint in dem ersten der drei Liedtke-Filme des D.L.S. in einer völlig neuen Rolle: er spielt den Vater eines zwanzigjährigen Sohnes. Dieser Film hat wieder alle Vorzüge unserer Liedtke-Filme: erstklassige, ungewöhnliche Ausstattung, ein Darstellerensemble von ausgesuchten Namen, neuartiges, interessantes und zugkräftiges Manuskript. Noch immer sind gute Liedtke-Filme Kassenmagneten für das deutsche Lichtspiel-Theater, noch immer wird jeder Theaterbesitzer Liedtke-Filme für sein Repertoire gebrauchen.

PRODUKTION — VERLEIH — WELTVERTRIEB

DEUTSCHES LICHTSPIEL SYNDIKAT A.-G.

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTRASSE 225

Hamburg · Düsseldorf · Frankfurt a. M.
München · Leipzig · Breslau · Königsberg i. Pr.

Tonfilmausbreitung in Wien

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Nachdem im Ufa-Ton-Kino die Premiere des von der hiesigen Gaumont-Film-Gesellschaft herausgebrachten amerikanischen Tonfilms Drei Freunde (Der Fall Cardington) mit William Boyd und Dianne Ellis in den Hauptrollen stattfand, erscheint der erste abendfüllende deutsche Tonfilm aber noch im Laufe des Oktober im Buschkino, dem räumlich größten Kino Österreichs.

Die nächste Tonfilmnovität des Apollo-Kinos, die „Show Boat" ablöst, ist der Foxfilm Vier Teufel, der zur Aufführung kommt.

„Singing fool" läuft bereits die fünfte Woche im Lustspieltheater-Kino, wo es bisher rund über 80 000 zahlenden Personen gesehen wurde. Dieser erfolgreiche Tonfilm erscheint nun auch im Flotten-Kino auf der Mariahilferstraße, das kürzlich in das Eigentum der Firma Hugo Engel überging, die auch die Besitzerin des Lustspieltheater-Kinos ist.

Der am längsten laufende Repertoire behauptende amerikanische Tonfilm ist aber „Weiße Schatten", der in Schweden-Kino bereits die 130. Vorführung feiern konnte und da seine Zugkraft anhält, noch weiter auf dem Spielplan des Schweden-Kinos verbleibt.

In Salzburg wird „Weiße Schatten" auf einem österreichischen Apparat, System Marconi-Gefra, wahrscheinlich ohne Patentstreitigkeiten zu vermeiden, vorgeführt.

Walter Kollo bei der GDT.

Der paritätische Zentral-Ausschuß, der vom Reichskartell deutscher Musikveranstalter und der Genossenschaft deutscher Tonsetzer begründet wird, gibt jetzt den genaueren Wortlaut des Gerichtsurteils bekannt, mit dem der Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die GDT. in Sachen Kollo abgelehnt worden ist.

Es geht daraus hervor, daß die Werke Walter Kollos tatsächlich vom 1. Oktober d. J. ab zu den Rechten der GDT. gehören, also zur gemeinsamen Musik zu rechnen sind.

Herr Walter Kollo kann nun wieder Mitglied der Gema sein, aber seine Aufführungsrechte liegen nach wie vor bei der GDT., was ja schließlich für die Musikverbraucher in erster Linie wichtig und wesentlich ist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ff. Postzeitungsliste. Bezugspreis Nr. 9 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellengesuche 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Für Anzeigen verantwortlich: Berlin NW 7, No. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rauschkat (Arnd. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für den Anzeigenteil: A. Pleniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 24. Oktober 1929 | Nummer 249

Der Tonfilm wächst mit Riesenschritten

Es hat jetzt keinen Zweck mehr, sich über Sein oder Nichtsein des Tonfilms zu unterhalten. Bis zum 1. November sind die siebzig wichtigsten deutschen Orte mit Tobis- oder Klangfilmapparaturen beliefert.

An einzelnen Plätzen wie Berlin, Köln, Leipzig, Düsseldorf, Frankfurt werden mehrere Apparate placiert sein, so daß sich dann mit einiger Sicherheit selbst für den Verleiher, der nicht mit den großen Konzernen rechnen kann, die Fabrikation von Tonfilmen lohnen wird.

Die Liste, die augenblicklich von Klangfilm und Tobis an die Presse gesandt wird, überrascht sogar den Optimisten, weil man immer das Gefühl hat, als ob die Installation verhältnismäßig langsam vor sich ging.

Vielleicht gibt es hier und da noch Kinderkrankheiten, besonders in den ersten Vorführungstagen.

Das ist etwas, was zwar bedauerlich, aber unvermeidlich ist, mit dem man sich deshalb abfinden muß, weil ja auch Rom nicht an einem Tage erbaut wurde und weil schließlich, wie die Berliner Erfahrung zeigt, jede Apparatur dann auch endgültig gut funktioniert, wenn sie einmal richtig eingespielt ist

Worauf es jetzt ankommt, ist nicht nur, sich die Frage der Beschaffung eines Tonfilmapparats zu überlegen, sondern auch dafür zu sorgen, daß man das entsprechende Bedienungspersonal erzieht.

LYA DE PUTTI und LARS HANSON
in „Die Nacht nach dem Verrat"

Abschuß der ersten Fernrakete

Wie Herr Professor Oberth, der wissenschaftliche Beirat des großen Fritz Lang-Films der Ufa „Frau im Mond", mitteilt, hat er im Verlaufe seiner bisherigen Experimente mehrere wichtige Entdeckungen gemacht, die es ihm ermöglichen werden, den Abschuß seiner ersten Versuchs Fernrakete wirkungsvoller und hauptsächlich auch mit viel größerer Sicherheit vorzunehmen. Mit der Zusammensetzung der ersten Fernrakete, die bekanntlich in die Stratosphäre dringen soll, wird in etwa acht Tagen begonnen, und Professor Oberth erwartet bestimmt, den Abschuß je nach der Wetterlage um den 20. November herum vornehmen zu können.

Unseres Erachtens haben vor allen Dingen die Ausbildungsstätten für Vorführer möglichst umgehend für die Erweiterung ihrer Kurse zu sorgen.

Der Tonfilmapparat muß heute genau so Ausbildungsgegenstand sein wie die Bedienung des bisherigen Projektors.

Die einzelnen Prüfungskommissionen haben unseres Erachtens schon sehr bald auf die Tonfilmsysteme Rücksicht zu nehmen Zumindest muß verlangt werden, daß die neugeprüften Operateure mit Tobis und Klangfilm in jeder Beziehung Bescheid wissen

Wir regen an, für Vorführer in den fünf oder sieben deutschen Zentralstädten des Verleihs Fortbildungskurse einzurichten, bei denen all das behandelt und besprochen wird, was bei der neuen Aera des Tonfilms für den Operateur beachtlich ist. Apparate müssen leihweise zur Verfügung gestellt werden.

Es dürfte sich allmählich bei den Theaterbesitzern, die sich bereits auf Ton umgestellt haben, also auch bei denjenigen, die das in nächster Zeit tun wollen, herumgesprochen haben, daß der Erfolg und die Wirkung besonders stark von der genauen, ja von der peinlich genauen Beachtung aller Vorschriften für die Apparatur abhängig ist.

Der Kinooperateur wird zu einem viel größerem Maß als vorher einer der wichtigsten Männer des Betriebes. Er reguliert jetzt nicht nur das Bild, sondern — besonders im kleinen Kino — auch die Musik. Etwas, was er natürlich nur kann, wenn er mit allen Einzelheiten genau Bescheid weiß, und wenn er neben der rein technischen und mechanischen Fertigkeit wenigstens das Wichtigste von der Theorie kennt Das Kino kann schließlich auch fordern, was man heute von jedem Montageschlosser und von jedem Arbeiter in der Elektroindustrie ganz selbstverständlich verlangt.

Der „Kinematograph" begnügt sich nicht mit diesen allgemeinen Hinweisen, sondern stellt für Kinobesitzer und Vorführer bereits mit Ende dieses Monats einen Nachtrag zu seinem „Hilfsbuch für Vorführer" zur Verfügung, der damit wieder erneut beweist, daß er mit Recht das Vertrauen genießt, das sich immer schon in der großen Verbreitung und hohen Auflage gezeigt hat.

Der Berliner Verband

teilt mit:

Der neue Vorstand ist am gestrigen Tage zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten und hat alle Gegenwartsfragen eingehend erörtert. Zur Lustbarkeitssteuer und zu den Musiktantiemen hat der Vorstand einmütig folgende Stellung eingenommen:

Lustbarkeitssteuer. Da der Reichsrat sich demnächst mit der Lustbarkeitssteuer beschäftigt, muß zunächst abgewartet werden. Von den Kommunen wird Gleichstellung der Lichtspieltheater mit den Sprechbühnen gefordert.

Musiktantiemen. Nach wie vor sind die Bestrebungen der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer zu fördern. Es ist erforderlich, daß bei Uraufführungen bzw. mit dem Erscheinen neuer Filme zugleich entsprechende G. D. T.-Musikaufstellungen zur Verfügung stehen

Da in ständig zunehmender Weise an Lichtspieltheater von Vereinen und Organisationen das Ersuchen gerichtet wird, Freikarten für Verlosungen und andere Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen, hat der Vorstand einstimmig beschlossen, die Verbandsmitglieder zu veranlassen, derartige Wünsche grundsätzlich abzulehnen.

Zur Sicherstellung erforderlicher, laufender, finanzieller Mittel wurde einstimmig beschlossen, den satzungsgemäß zu erhebenden Zuschlag um 1 Pfennig mit Wirkung ab 1. Oktober 1929 zu erhöhen. Er beträgt jetzt monatlich 1 Mark Grundgebühr zuzüglich

2½ Pf. pro Sitzplatz bei täglich spielenden Lichtspieltheatern:

1½ Pf. pro Sitzplatz bei Lichtspieltheatern, die nur an einigen Tagen der Woche spielen.

Der Jahrhundertfilm der „Université Cinégraphique Belge"

Zur belgischen Jahrhundertfeier bringt die „Université Cinégraphique Belge" einen großen Film heraus, der die belgische Geschichte, Ethnographie, Volkssitten und Kunst in größtmöglicher Vollkommenheit zeigt. Die belgischen Vereine im Auslande haben sich verpflichtet, den Film in der ganzen Welt zu verbreiten. Er ist als Werbung im Rahmen des großen Propagandaprogrammes gedacht, das mehrere Millionen Francs bei seiner Verwirklichung kosten soll.

Die Aufnahmen des Karl Grune-Films

nach dem

Seiltänzerstück

von Carl Zuckmayer

mit

CARMEN BONI

in der weiblichen Hauptrolle

sind in vollem Gange!

*

IM VERLEIH DER

BAYERISCHEN

FILM-GESELLSCHAFT M.B.H

FABRIKATION UND WELTVERTRIEB:

KARL GRUNE-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 210

Universel ist nicht Universal

In Brüssel ist vor kurzem unter der Firma „Universel Film, Société Anonyme" eine neue Produktions-Gesellschaft gegründet worden. Die Aufnahmen zu dem ersten Film der neuen Gesellschaft sollen unter der Regie des Russen Michail Njetschajeff in Nizza beginnen. Kaufmännischer Leiter ist der Herausgeber des „Ciné-Export-Journal", M. Julien Hardy. Der erste Film führt den Titel „Der letzte Zar". Der Leiter der Pariser Filiale der „Universal" hat bereits gegen den Namen „Universel", als zu unerwünschten Verwechslungen führend, in der Presse protestiert und betont, daß die Universal mit der neuen Gründung nicht das geringste zu tun hat.

Hauptversammlung in Leipzig

Der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Leipzig und Umgebung" hielt soeben in Leipzig seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

Von besonderem Interesse war die Neuregelung der Beitragsfrage. Es wurde beschlossen, ab 1. Januar 1930 für jedes Theater 8,50 M. pro Monat zu erheben. Ortstagespieler sollen 7,50 M. zahlen.

Der Vorstand wurde wiedergewählt. Neben dem 1. Vorsitzenden Max Künzel-Leipzig wurde Huyras-Leipzig als zweiter Vorsitzender gewählt. Der bisherige zweite Vorsitzende, Stephan-Naunhof, ist jetzt stellvertretender Kassierer. Beisitzer: Pirl-Leipzig, Kassenprüfer: Hase-Erfurt und Felzmann-Leipzig.

Vorführerschule des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg

Am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, beginnt in den Verbandsräumen, Friedrichstr. 8, Vorderhaus, II. Stock, ein neuer Ausbildungskursus der Vorführerschule des Verbandes. Voranmeldungen werden jederzeit im Verbandsbüro entgegengenommen.

Schlesische Kinoeröffnung

Donnerstag, den 24. Oktober, eröffnet Herr Broll-Miechowitz, O.-S., sein neuerbautes Lichtspieltheater in Bobrek bei Beuthen (Oberschlesien). In dem Lichtspielhaus, das etwa 600 Plätze besitzt, ist u. a. auch eine Bühne eingebaut worden.

Zweiter Filmkongreß der französischen Katholiken

Am zweiten katholischen Filmkongreß Frankreichs, der am 5. November in Paris beginnt, werden sich 14 Bischöfe beteiligen, ein Beweis dafür, welche Bedeutung der organisierte Katholizismus der Kinematographie beilegt. Auch die französische Regierung ordnet einen offiziellen Vertreter zum Kongreß ab, dem Universitätsprofessor Hébrard präsidieren soll.

Flugdienst am Kunden

Ein Teil der Western Electric Ausrüstung für den Excelsior-Palast, Palermo, Sizilien, wurde von Western Electric-Ingenieuren in einem eigens zu diesem Zweck gemieteten Aeroplan von Paris nach Palermo gebracht, so daß das „Excelsior" zur rechten Zeit eröffnen konnte. Der 1200-Meilen-Flug ging die ganze Zeit mit voller Geschwindigkeit und verlief ohne Unfall.

Das „Excelsior", eines der Theater des Pittaluga-Konzerns, ist mit der zweitgrößten Western Electric-Apparatur ausgerüstet. Die Eröffnungsvorstellung fand vor einem überfüllten Hause statt. Gespielt wurde der Al Jolson-Film „Der Jazzsänger". Dieser sizilianische Tonpalast faßt 1725 Personen.

Prediger im Tonfilm

Nach einem Bericht aus New York hat Harry Warner einen Methodisten-Prediger den Rev. William A. Sunday, für mehrere Ton-Filme mit einem hohen Honorar engagiert.

Dasselbe Angebot wurde dem Reverend bereits einmal gemacht, doch hatte er seinerzeit abgelehnt: da er der Ansicht war, daß seine Worte auf die Zuhörer nur dann Eindruck machen könnten, wenn er sie vor sich habe. Inzwischen hat er jedoch seine Meinung geändert und die Aussicht auf ein unvergleichlich größeres Hörer-Publikum vermittelst des Tonfilms hat schließlich den Ausschlag gegeben.

Hamburger Notizen

George Bancroft lud am Sonnabend die Presse zu einem Tee ins Hotel „Atlantik". In seiner netten liebenswürdigen Art bestritt er die Unterhaltung. Leider mußte die für Sonntagmorgen vorgesehene Uraufführung seines Filmes „Polizei" abgesetzt werden. Der Pressechef der Parufamet, Herr Lefebre, fungierte als Dolmetscher. Der Tee verlief anregend und unterhaltend.

Im „Lessing-Theater" der Ufa erscheint am Freitag „Frau im Mond". Der Film wird in einer Festvorstellung herausgebracht.

Die Nacht nach dem Verrat

Fabrikat:	British International	Hauptrollen:	Lya de Putti
Verleih:	Südfilm	Länge:	2400 m, 8 Akte
Regie:	Arthur Robison	Uraufführung:	Marmorhaus

Großer Tag für den englischen Film in Deutschland. Ein besonders gespanntes und kritisches Publikum bei der Uraufführung.

Gespannt, weil es sich um eine Arbeit der großen englischen Produktionsgruppe handelt, die ein feinnerviger Regisseur geschaffen hat, der bei uns in Deutschland groß geworden ist.

Man erwartet die Umstellung von dem spezifisch englischen Geschmack auf die Notwendigkeiten Filmeuropas. Erwartet Abkehr von dem Londoner Sentiment und von der berühmten angelsächsischen allzugroßen Gründlichkeit, die bei uns banal und flach wirkt.

*

Die Geschichte fängt außerordentlich spannend an. Francis Mc Philipp, ein Verschwörer, erschießt den Polizeichef von Dublin. Flüchtet, kann sich vor der Polizei verstecken, und bekommt schließlich Geld, um sich nach Amerika zu retten.

Hatte das auch beinahe getan, wenn nicht ein Mißverständnis dazu gekommen wäre.

Sein Genosse Gypo ist Nachfolger bei der hübschen Katie geworden, und glaubt nun halb mit Recht, daß er die Geliebte verliert.

Folgt Verrat am Kameraden. Rache der übrigen Verschworenen. Nicht leicht auszuführen, weil Katie ihren Gypo beschützt und ihn erst dann ausliefert, als sie glaubt, daß er sie betrügt.

Natürlich hat er nicht daran gedacht, sie zu hintergehen. Hat nur ein kleines Tanzmädchen aus den Klauen ihrer Bedrücker gerettet. Aber es nützt alles nichts mehr, weil sich die Geschichte zu spät aufklärt.

Die Verschworenen erwischen ihn. Verrat bestraft sich durch Verrat. Gypo wird gerichtet.

Bis hierher geht man in dem ganzen Spiel mit. Dann aber kommen noch fünfzig oder hundert Meter, wo der angeschossene Verbrecher in die Kirche wankt, von der Mutter des verratenen Freundes Vergebung erhält und schließlich auf den Fliesen niedersinkt. Hände und Füße in Kreuzform ausgebreitet.

Das glaubt man nicht mehr. Will man vielleicht überhaupt nicht mehr sehen, weil die Geschichte schon bis zu diesem Punkt reichlich langgezogen ist.

Eigentlich schade, und mit ein paar Schnitten zu beseitigen. Erklärlich aus der angelsächsischen Dramaturgie, die alles nicht nur gründlich unterstreicht, sondern zwei- oder dreimal sagen will.

Regietechnisch ist der Film mehr wie interessant. Bemerkenswert die deutschen Entwürfe von Robert Herlth und Walter Röhrig, die in den Ateliers von Elstree eine phantastische Welt erstehen ließen. Enge, winklige Gassen, Ausblick auf große Straßen mit Wagengewirr von einer Plastik, daß man kaum glaubt, daß es sich hier um Innenbauten handelt, wenn man nicht selbst vor dieser Dekoration in London gestanden hätte.

Lya de Putti spielt die Hauptrolle. Darstellerisch eine starke, eindrucksvolle Leistung. Eine Gestalt, die ihr liegt. Mittelding zwischen russischer Studentin, verliebtem Weibchen und Frau von heroischen Entschlüssen.

Am stärksten ein paar dramatische Szenen am Schluß. Neben ihr, fettgedruckt, Lars Hanson, der sich sein schwedisches Spiel bewahrt und der, was den Engländern vielleicht besonders sympathisch ist, auch in Momenten der stärksten Erregung nicht aus der Ruhe bringen läßt.

Bleibt als Dritter im Bund: Warwick Ward, als Haupt der Verschwörer. Zeigt Charakterdarstellung in feiner Abtönung und — das muß man hier auch von diesem Verschwörer sagen — in vornehmer Manier.

Was drum herum spielt, ist anständiger Durchschnitt. Gut geleitet, von Arthur Robison, dem bereits erwähnten verantwortlichen Redakteur des Bildes.

Er hat im ganzen, unterstützt von seinem ausgezeichneten Photographen Werner Brandes, einen einheitlichen geschlossenen Film gegeben, der sich durch Spiel und Bild gleichermaßen ausdrückt.

Man vermißt hier nur wie in seinen früheren Werken etwas mehr Tempo, ein gewisses Temperament, das der Spielfeiter großen Formats beim Spiel ebenso wenig entbehren kann wie auf der Bühne.

Aber er kann alles in allem mit seiner Arbeit zufrieden sein, und man hätte ihn gern neben Lya de Putti auf der Bühne des Capitols gesehen, als sich nach Schluß Beifall bemerkbar machte.

Der Film läuft von heute ab im Marmor-Haus.

Irene Rysbergues große Liebe

Fabrikat:	Vandal u. Delac
Verleih:	Ufaleih
Regie:	Julien Duvivier
Hauptrollen:	Maria Jacobini, Franz Lederer
Länge	2900 m, 9 Akte
Uraufführung	U. T Kurfurstend

Nach dem Bühnenstück „Mama Colibri" von Joe May und Hans Szekely bearbeitet, handelt dieser kultivierte Film von der Liebe einer alternden Frau zu einem jungen Menschen, der Enttäuschung, die sie erlebt, und von schließlicher Resignation, die das Ende aller Dinge ist.

Frau Irene von Rysbergue, an der Seite eines egoistischen Gatten dahinlebend, verliebt sich in einen ganz jungen Offizier, bricht mit ihrer Familie, folgt dem jungen Menschen nach Afrika und muß nach einem kurzen Traum von Liebesglück erkennen, daß sie einer jungen Riva in weichen muß. Heimkehr, an der Wiege des Enkelkindes stilles Bescheiden.

Die Tragödie von der alternden Frau, von dem Regisseur Julien Duvivier geschmackssicher und taktvoll in eine Szenenfolge gebracht, die herkömmliche Bilder wie ein Tanzfest geschickt aus der Schablone heraushebt. Viel gute Zustandsschilderung, aber dadurch das Tempo, das der Film verlangt, manchmal hemmend.

Die alternde Frau gibt Maria Jacobini mit Innerlichkeit und starkem Können. Man glaubt ihr die Freudlosigkeit der Ehejahre, über ihren Szenen mit dem jungen Geliebten liegt immer die Traurigkeit des geahnten Entsagenmüssens.

Um den jungen Offizier bemüht sich Franz Lederer, der bei aller Begabung wenig Farben für eine solche Rolle auf seiner Palette hat. Noch zu erwähnen Jean Dax und Helene Hallier.

Besonders hervorzuheben die ausgezeichnete Arbeit der Männer an der Kamera: Thirard und Haon, die lebendige Innenaufnahmen und Bilder aus Nordafrika gedreht haben, die erfreulich über dem üblichen Ansichtskartenklischee sind.

Bei der Premiere im U. T. Kurfürstendamm dankte Lederer für den Beifall.

Gerda Maurus im Leipziger Rundfunk

Anläßlich der Freitag stattfindenden Leipziger Premiere von „Frau im Mond" veranstaltet heute Dr. Arno Schirokauer über den Leipziger und Dresdener Sender der „Mirag" ein 25 Minuten andauerndes Interview mit Gerda Maurus.

„Kukuk", Neukölln, Kottbuserdamm 92

Die „Vereinigte Kuku-Excelsior-Stern" haben das Lichtspielhaus „Kukuk", Neukölln, Kottbuser Damm 92, einer vollständigen Erneuerung unter Leitung des Architekten Möller unterzogen.

In der inneren und äußeren Gestaltung ist dieses Theater nun den beiden anderen großen Lichtspielhäusern „Excelsior" und „Stern-Palast" absolut gleichwertig.

„Ungarische Rhapsodie" in Buenos Aires

Die Fachzeitschrift Imparcial-Film, Buenos Aires, meldet, daß „Ungarische Rhapsodie" in Buenos Aires einen neuen Kassenrekord aufgestellt hat. In drei Tagen brachte der Film eine Einnahme von 24 000 Peseten.

Klangfilm auf Rädern

Das Klangfilmatelier der Ufa, mit dem in den letzten Wochen in Steiermark Aufnahmen zu dem Ufa-Film „Der unsterbliche Lump" gemacht worden waren, ist nach mehrwöchiger Arbeit in den Bergen nunmehr in Wien eingetroffen. Nach Zurücklegung einer Strecke von mehr als 500 km in den Alpen mit teilweise unvorstellbar schlechten Straßen arbeitet die Apparatur nach wie vor einwandfrei. Die technische Brauchbarkeit des „Tonfilmateliers auf Rädern" ist damit unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen erwiesen.

Ufaton-Kurzfilme.

„Mein Milljöh" heißt ein neuer Ufaton-Kurzfilm, der von Alfred Zeisler in den neuen Tonfilm-Ateliers der Ufa in Neubabelsberg gedreht wird. Die Hauptrollen spielen Trude Lieske und Paul Heidemann. In dem neuen Ton-Kurzfilm kommen die beiden Chansons „Zille Milljöh" von Willi Kollo und „Mensch, hast du 'ne Zillefigur" von Robert Gilbert zum Vortrag. — Die Hauptrollen des Ufaton-Kurzfilmes „In Jena sind die Mädchen so blond" nach dem bekannten Schlager von Otto Stransky spielen unter der Produktionsleitung von Alfred Zeisler Franz Baumann und Alfred Beierle, an der Kamera: Werner Bohne.

„Bulldog Drummond" schlägt alle Rekorde in London.

Der Ronald Colman-Film der United Artists „Bulldog Drummond" läuft im „Tivoli" in London bereits in der neunzehnten Woche. Dieser hundertprozentige Sprechfilm hat damit alle Rekorde dieses Jahres geschlagen.

LIANE HAID

Schwarzwaldmädel

EIN FILM NACH MOTIVEN DER BEKANNTEN OPERETTE VON LEON JESSEL

*

IN DEN HAUPTROLLEN:

FRED LOUIS LERCH

GEORG ALEXANDER

MILDRED WAYNE / OLGA LIMBURG

WALTER JANSSEN

*

MANUSKRIPT:
MAX JUNGK UND W. REISCH

AN DER KAMERA:
EDWARD HÖSCH UND EDGAR ZIESEMER

BAUTEN:
JACK ROTMIL UND HEINZ FENCHEL

*

REGIE:

VICTOR JANSON

*

URAUFFÜHRUNG HEUTE

TERRA-LICHTSPIELE

MOZARTSAAL

*

EIN SCHWAB-FILM
DER MERKUR-FILM G. M. B. H.

Defina

„Zirkusprinzessin" in Paris

Der Harry Liedtke-Film der Aafa „Die Zirkusprinzessin" (Regie: Viktor Janson) ist in diesem Monat auf dem Spielplan von 16 Pariser Theatern zu sehen. Die Kinos sind durchweg größere Häuser und gehören dem Franco-Aubert-Konzern an.

Manchesters hundertstes Kino

Mit der Eröffnung des neuen Theaters in Heaton Park besitzt Manchester jetzt gerade 100 Kinotheater und damit die meisten Lichtspielhäuser in England mit Ausnahme von London. Das erste ständige Kino wurde in Manchester im April 1910 eröffnet, dem noch im gleichen Jahre nicht weniger als 18 weitere Lichtspielhäuser folgten. Allein im laufenden Jahre wurden bis jetzt sechs neue Kinos eröffnet, und noch verschiedene andere sollen bis zum Ende dieses Jahres in Betrieb genommen werden.

Premiere des ersten türkischen Großfilms

Konstantinopel. — Der erste türkische Groß-Film „Der Kurier von Angora", unter der Regie von Ertogroul Mocchsine Bey, erlebte mit großem Erfolg seine Ur-Aufführung in Konstantinopel. Der Film hat ein romantisch-patriotisches Sujet und spielt in der ersten Zeit nach dem Friedensschluß von Sèvres.

„Katharina Knie."

Die Aufnahmen zu dem Grune-Film der Bayerischen, „Katharina Knie", nach dem Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer, mit Carmen Boni, Adele Sandrock, Frieda Richard, Ursula Grabley, Eugen Klöpfer, Fritz Kampers, Wladimir Sokoloff, Peter Voß, Viktor de Kowa und Ernst Busch in den Hauptrollen, haben begonnen.

„Showboat" auch in stummer Version zensiert.

Von der Filmprüfstelle Berlin wurde heute auch die stumme Fassung des Universal-Filmes „Showboat" zur öffentlichen Vorführung freigegeben.

„Kaviarprinzessin."

Nach Außenaufnahmen ist mit Atelieraufnahmen zu dem Anny Ondra-Film der Hom A.-G. „Die Kaviarprinzessin" unter der Regie von Carl Lamac begonnen worden. Neben Anny Ondra spielen: André Roanne, Ida Wüst, Maria Forescu, Albert Paulig, Siegfried Arno, Paul Rehkopf und Josef Rovensky. — Der Film erscheint im Verleih des K. D. B

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage · 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 25. Oktober 1929 | Nummer 250

Kleine Ursachen und große Wirkungen

In Hollywood hat es gestern eine riesige Explosion im Eastman Kodak-Laboratorium gegeben, die durch irgendeine ganz kleine Ursache zu anscheinend furchtbaren Wirkungen gekommen ist

Man sollte aus diesem Vorfall lernen und vor allem daran erkennen, daß es oft die kleinsten Vorgänge sind, die sich lawinenartig vergrössern und letzten Endes zu bedauerlichen Konsequenzen größten Ausmaßes führen.

Wir haben davon in dieser Nummer auch noch einen anderen Beweis Jugendliche waren mit irgend etwas in einer Kindervorstellung nicht zufrieden, und es entstand aus dieser Unzufriedenheit eine richtiggehende Demonstration, bei der das Theater demoliert wurde und die schließlich nur durch die Polizei beendet werden konnte.

*

Umgekehrt können allerdings auch große Ereignisse, wenn man sie näher besieht, zu belanglosen Kleinigkeiten werden.

So geht es, wenn nicht alles trügt, mit der großen Emelka-Transaktion des Reiches

Es gibt immerhin schon führende Persönlichkeiten in den Koalitionsparteien, die in dem Geschäft mit dem Münchener Konzern ein Haar gefunden haben, und es scheint auch — wenn wir richtig unterrichtet sind — kein allzu großer Andrang von wirklich Prominenten zum Aufsichtsrat stattzufinden

Vielleicht fließt Wasser in die Regierungsbegeisterung, wenn man einmal die Emelka-Bilanz und die Abschlüsse der Untergesellschaften zusammen in die Hand nimmt

Man wird dann vielleicht doch dahinterkommen, daß es neben dem kindlichen Spiel vom Bäumchen, das man verwechseln soll, nun auch noch so etwas Ähnliches auf dem Gebiet der Bilanzpolitik gibt, das man in einschlägigen Handbüchern vielleicht unter dem Titel verzeichnen sollte „Posten, Posten, verwechsle dich!"

Das soll keinen Vorwurf für die Emelka-Leitung bedeuten, und es soll auch — um gewissen Kommentaren vorzubeugen — nicht besagen, daß man irgendwie etwas verschleiern wollte.

Das sich die Dinge nicht anders entwickeln konnten, war für jeden Einsichtigen klar, weil vielleicht unter dem Einfluß gewisser Kapitalistenkreise eine Expansionspolitik getrieben wurde, zu der nicht genügend Mittel bereitgestellt worden sind.

Das Reich wird sich also jetzt schlüssig werden müssen, ob es unlimitierte Millionen in ein Filmunternehmen stecken will zu einer Zeit, wo man täglich von der drückenden Schuldenlast unseres Landes redet, die nur durch allerschärfste Anspannung der Steuerschraube ungefähr amortisiert und verzinst werden kann.

Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, was die Angelegenheit für einen praktischen Zweck haben soll

Die Politisierungsversuche, soweit sie die Wochenschau angehen, sind doch schließlich kläglich mißglückt

Es ist nicht damit getan — und das sei den amtlichen Stellen einmal mit Nachdruck klargemacht — daß man Aufnahmen pro und contra macht, sondern sie müssen auch vorgeführt werden, etwas, was nur in Einzelfällen geschehen ist, weil der kluge Theaterbesitzer, wie wir einwandfrei feststellen konnten, die politisierten Teile der Wochenschau kurzerhand herausgeschnitten hat.

Was man im besten Falle erreichen könnte, wäre eine zwangsweise Festlegung der Emelka-Theater.

Aber auch das würde letzten Endes zu einem katastrophalen Rückgang der Besucherzahl führen und zu einer Vergrößerung der Unterbilanz, die eigentlich heute bei den zum Teil erstklassigen Objekten schon genügend groß genug ist.

Es ist eigentlich ein Eingeständnis der Regierung, daß sie übereilt gehandelt hat, wenn sie amtlich mitteilt, daß selbst den Vertretern der Koalitionsparteien im Augenblick noch kein genaues Bild gegeben werden kann.

Amtlich wird verlautbar, daß man erst den genauen Treuhänderbericht über die Emelka abwarten will, ehe

Der neue Vorstand der Spitzenorganisation

Vom Plenum der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie wurde in der gestrigen Sitzung die seit einiger Zeit beratene Satzungsänderung angenommen. Auf Grund des neuen Statutes erfolgte sodann die Neuwahl

Als Vorsitzenden wählte die Versammlung einstimmig Herrn Generaldirektor Ludwig Klitzsch. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden folgende Herren gewählt:

Für die Lichtspieltheaterbesitzer Kommerzienrat Scheer (München), Tedrahn (Hannover),

für die Filmverleiher: Meydam (Ufa), Müller (Emelka),

für die Filmhersteller: Correll (Ufa), Somlo (F. P. S.),

für die Lehr und Kulturfilmhersteller: Dr Cürlis (Institut für Kulturforschung),

für die Filmkopieranstalten: Geyer (Geyer-Werke A.-G.),

für die Filmatelierbetriebe: Pfitzner (Europäische Film-Allianz G. m. b. H.). Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig.

Ein vernünftiger Beschluß.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie, in der u. a. der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands und und der Verband der Filmindustriellen vertreten sind, erklärt auf Antrag des letzteren Verbandes mit allem Nachdruck folgendes:

Künstler, die nachweisbar ihren Vertrag gebrochen haben, werden nicht mehr beschäftigt. Neue Filme, in denen vertragsbrüchig gewordene Künstler mitwirken, werden in Deutschland weder verliehen und vertrieben, noch in den Theatern gespielt. Die Spitzenorganisation ersucht unter Zusicherung der Gegenseitigkeit die entsprechenden Filmfachverbände der ganzen Welt sich dieser Erklärung anzuschließen.

man eine Vorlage über die Interessengemeinschaft ausarbeitet.

Die Stelle, die mit der Bearbeitung dieser Gesetzesvorlage betraut wird, dürfte daran keine reine Freude empfinden.

Aber der erste Schritt ist getan. Man wird kaum zurückkönnen.

Wenn die Emelka-Zahlen vorliegen, wird man weitersehen.

Explosion und Brand im Filmlaboratorium

Ein Kabel aus New York meldet uns: Das infolge Explosion abgebrannte Eastman-Kodak-Laboratorium Hollywood wurde zu 75 Prozent von Filmproduzenten benutzt. Man hofft, daß viele Negative gerettet, da feuersicher aufbewahrt. Unter den im Gebäude verwahrten Filmen waren „Hells angels", Taming of the shrew" mit Douglas Fairbanks, „Trespassers" und „Rio Rita". Man hofft, daß sich geschätzter großer Sachschaden als geringer herausstellt, da vieles möglicherweise gerettet. Gebäude vollkommen zerstört, Feuer griff nach der ersten Explosion mit Riesenschnelligkeit um sich. Fünf Minuten später erfolgte eine zweite Explosion, dann weitere zwei Detonationen.

Französische Lehrfilme in der Wiener Urania

Unter dem Protektorat des französischen Gesandten Graien Clauzel, hielt Dr. De Courtry, Direktor des französischen Syndikat ciné-scientifique und des Bureau universitaire international du film scientifique, in der Wiener Urania, im Rahmen des Filmseminars des österreichischen Schulkinobundes, einen Vortrag über den Film im Dienste des Unterrichtes. Er demonsrierte an Hand zweier interessanter Filme den erzieherischen Wert des Lehrkinos. Nicht nur an den Volks- und Mittelschulen Frankreichs, sondern selbst an der Pariser Sorbonne bedient man sich bei den Vorträgen über pathologische Autopsie, wenn es in den Seziersälen an Objekten mangelt, mit wachsendem Erfolg des Lehrfilms, der bereits eine ganz gewaltige Rolle im französischen Unterricht spielt. Der berühmte französische Anatom, Prof Leroux, hat einen solchen medizinischen Lehrfilm geschaffen, der in den Hörsälen den Studenten der Medizin vorgeführt wird.

Das
Mädchen-
schiff
(Ein Mädchen-
händlerfilm)
Regie:
Robert
Wohlmuth
Hauptrollen:
Margot Landa
El Dura
Theodor Pistek
Luigi Serventi
ferner:
Der große Expeditionsfilm
Ohne Geld durch die Welt
URAUFFÜHRUNG
Montag, den 28. Oktober
Primuspalast
5 7 9
HEGEWALD-FILM
Die Marke des Erfolges

Die Zukunft der Emelka

(Gespräch mit Kommerzienrat Kraus.)

Unser ständiger Münchener Dr.-M.-Korrespondent hörte von Kommerzienrat Kraus daß die G.-V. der Emelka jetzt kaum mehr irgendwelche Überraschungen bringen werde. Herr Rechtsanwalt Bernhard Hoffmann, bisher Generalbevollmächtigter des Münchener Bankhauses Merck, Finck & Co., wird ab November als drittes Mitglied in den Vorstand der Emelka eintreten, und zwar auf Grund eines Vorschlags der an der Emelka interessierten Bayerischen Banken, die ja bisher auch die Aufsichtsratsvorsitzenden stellten.

Für die Zusammensetzung des Aufsichtsrats ist selbstverständlich eine Umgruppierung zu erwarten. Die als Vertreter des Reiches fungierenden neuen Aufsichtsratsmitglieder sollen nach sachlichen Gesichtspunkten bestimmt werden. Ihre endgültige Auswahl ist aber erst unmittelbar vor der G. V. zu erwarten. Eventuell soll auch ein Vertreter Bayerns in den Aufsichtsrat eintreten.

Alle Gerüchte einer etwaigen Verlegung der Produktion nach Berlin sind aus der Luft gegriffen. Das Gegenteil werde der Fall sein. Das Reich rechne mit der Beteiligung an der Emelka auf weite Sicht. Es folge damit nur dem Beispiele fast sämtlicher europäischer Staaten. England, Frankreich, Italien und selbst Spanien seien staatlich an wichtigen nationalen Firmen direkt beteiligt. Das Verhältnis zum Reiche werde ähnlich dem der Funk-Gesellschaften sein, deren Mehrheiten sich auch in Reichsbesitz befinden, die hinsichtlich ihres geschäftlichen und künstlerischen Gebarens aber selbständige Gebilde seien.

Die Börse hat übrigens auf das Bekanntwerden der Reichsbeteiligung in positivem Sinne reagiert. Die Emelka-Aktien gewannen 10 Prozent im Gegensatz zur allgemeinen Börsentendenz. Der Uebernahmekurs von 125 Prozent entspricht nach Kommerzienrat Kraus durchaus dem inneren Werte der Emelka. Das geht schon daraus hervor, daß bei den beiden anderen Transaktionsplänen dieses Sommers ein besserer Kurs zu erzielen gewesen wäre. Kraus ist jedoch der Ueberzeugung, mit der jetzt perfektuierten Transaktion wenn auch nicht den gewinnbringendsten so doch den für das Emelka-Unternehmen und sein zukünftiges Schicksal besten Weg gegangen zu sein.

Vater und Sohn

Fabrikat u. Verleih: D. L. S.
Regie: Geza v. Bolvary
Länge: 2250 m, 6 Akte
Hauptrollen: Harry Liedtke, Yvette Darnys
Uraufführung: Atrium

Die Harry Liedtke-Begeisterung hat einen, offen gesagt, auch dringend notwendigen neuen Anstoß erhalten. Sein neuester Film vom „Vater und Sohn" wird aller Voraussicht nach zu einem ganz großen Schlager werden, wird die Sympathien für Harry verstärken, die der „Lustige Witwer" ausgelöst hat.

Harry als Papa ist schon eine Sensation an sich. Er hat einen erwachsenen Sohn so um die Zwanzig herum, mit dem er durch die Tanzlokale zieht, und mit dem er sich gleichzeitig in dieselbe Frau verliebt.

Das gibt diesem Liedtke-Film wiederum einen neuen Einschlag. Harry wird tragisch und endet tragisch.

Er verzichtet nachher resigniert, als die kleine Medizinerin den Jungen ihm vorzieht, und geht am Schluß, genau so wie am Anfang, mit seinem Koffer auf dem Weg, der ihn ins Café chantant führt.

Die Begeisterung bei der Uraufführung war nicht nur selten stark, sondern auch wohlverdient. Man sieht einmal wieder einen Film, bei dem man sich ausgezeichnet amüsiert und bei dem man auch Freude hat, wenn man mit den Augen des Farbenblinden sieht.

Das Manuskript von Franz Schulz hat Tempo, Handlung, Abwechslung. Die Bauten von Robert Neppach sind originell, gehen nach viel aus und schaffen wirklich das, was man modern nennt. Neben Liedtke stehen ausgezeichnete Schauspieler. Stehen der Sohn Rudolf von Goth, der liebenswürdige schauspielerisch glänzende Rolle Puffy Ida Wüst, die Dame Yvette Darnys usw.

Sehr hübsch und gut gelungen die Photographie. Alles ganz weich, reichliche Verwendung von soft focus, hübsch eingeschnittene Pariser Momentbilder, hier und da entfesselte Kamera, geschickt der Übergang von dem totalen zum einzelnen Bild, kurzum eine ausgezeichnete Leistung Goldbergers, der unter Geza von Bolvarys Leitung wohl seine bisher beste Arbeit geliefert hat.

Die Zerstörungen im Alhambra-Kino in Schöneberg

Schwarzwaldmädel

Fabrikat: Merkur-Film
Verleih: National
Länge: 2653 m, 7 Akte
Hauptrollen: Liane Haid, Lerch Alexander
Uraufführung: Mozartsaal

Leon Jessels Operette hat es überall zu hohen Aufführungsziffern gebracht, ihre Melodien haben Popularität erlangt, und so wird es nicht ausbleiben, daß ein Film, der nach der Operette gedreht wurde, das Interesse des breiten Publikums hat, zumal Liane Haid, die das Schwarzwaldmadel spielt, sehr lieb und nett ist im Schwarzwälder Kostüm, wie als Zöfchen reizend aussieht und die sentimentalen Szenen mit wirklichem Gefühl spielt. Ihre natürliche Drolerie kann sie allerdings nicht so zur Geltung bringen, wie es wünschenswert wäre, da ihr das Manuskript, das Max Jungk um W. Reisch auf bewährte, handfeste und wirkungsvolle Situationen zugeschnitten haben, dazu weniger Gelegenheit gibt.

Die Autoren haben das für Filmzwecke wenig brauchbare Operettenbuch tüchtig umgearbeitet, lassen große Teile in der deutschen Großstadt und in Paris spielen und gaben dem Regisseur Victor Janson so die Unterlage für einen Publikumsfilm.

Den Liebhaber spielt Fred Louis Lerch.

Zu loben die Photographie von Edward Hösch und Edgar Ziesemer und die Bauten Jack Rotmils.

Im Mozartsaal Beifall für Liane Haid.

Die Riesenleinwand ist da!

Wie uns unser New-Yorker Korrespondent mitteilt, werden schon in kurzer Zeit die großen Theater, vor allen Dingen die Häuser der Paramount, mit den Vorführungen auf der Riesenfilmwand im Ausmaß von fünfzehn mal zehneinhalb Metern beginnen.

In den großen Broadway-Theatern finden die Vorführungen zum Teil schon auf dieser vergrößerten Wand statt, die gleichzeitig auch eine fast plastische Wiedergabe — nicht zu verwechseln mit dem plastischen Film — ermöglicht. Wir hatten seinerzeit bereits auf diese Neuerung aufmerksam gemacht, die damals noch bei Paramount und Fox im Versuchsstadium stand.

Wie sich die Dinge praktisch auswirken, wird abzuwarten sein.

Die „Farbenlinie"

Bei der Abneigung zahlreicher Amerikaner gegen alles, was farbigem Blut entsprungen ist, ist es weiter nicht verwunderlich, daß sich die Kinotheaterbesitzer der südöstlichen amerikanischen Bundesstaaten wie aus Atlanta gemeldet wird, gegen die Vorführung von Negerfilmen, wie sie besonders in den vergangenen Monaten häufiger hergestellt werden, gewendet haben. Auf einer in Columbus abgehaltenen Versammlung wurde kürzlich eine Entschließung gefaßt, die sich ausdrücklich gegen die Vorführung von Negerfilmen wendet.

Das Geheimnis der Höllenschlucht

Fabrikat: Universal-Film
Verleih: Ufaleih
Länge: 1537 m, 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavilon

Das macht man in USA. gern: Filme, in denen der Sohn pietätvoll den Beruf des Vaters ergreift, in Ehren ausübt und, wenn dem Vater irgend etwas Uebles geschehen ist, nicht ruht, bis die Unbill gerächt ist.

So ist es auch hier. Der Sohn ist der Nachfolger seines Vaters, des Kommissars Richards, der feigem Meuchelmord zum Opfer fiel. Sein Sohn klärt das Geheimnis, das um den Tod seines Vaters ist, auf und überliefert die Verbrecher der gerechten Strafe.

Hoot Gibson, dieser ausgezeichnete, sympathisch schlichte Cowboydarsteller, führt die ihm gestellte Aufgabe, bei der es viele Schwierigkeiten, Verfolgungen, Revolverschießereien gibt, mit so viel frischem Mut und Tollkühnheit aus, daß man sich von den Vorgängen im Blitztempo willig gefangennehmen läßt und gespannt ist wie einstens bei der Lektüre von Karl May.

Die schmissige Regie, die auch natürlichen Humor zur Geltung kommen ließ, führte Reaves Eason.

James Walter Brennan als der Gehilfe Gibsons, sehr nett Ann Christy, als das Mädchen, dessen Hand der tapfere Reitersmann zum Lohn gewinnt.

Tonfilme auf hoher See

Die Werften in Belfast haben von englischen Schiffahrtgesellschaften Auftrag erhalten, in allen Neubauten Vorrichtungen zu treffen, durch die die Aufstellung von Kinoapparaten ermöglicht wird. So werden das im nächsten Jahr in die transatlantische Route einzusetzende Motorschiff „Britannic" (27 000 Tonnen) und zwei weitere im Bau befindliche 20 000-Tonnen-Dampfer mit Vorführkabinen ausgestattet sein; der auf Kiel gelegte 60 000 Tonnen große Dampfer „Oceanic" soll sogar mit Vorführungsapparaten für Tonfilme ausgestattet werden.

Der Einbau von Kinos auf Dampfern ist keine „Novität", die englischen Reeder geben einfach den Weg, den unsere großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften schon vor Jahren mit der Einführung der Ula-Bordkinos gegangen sind

Ein chinesisch. Lichtspielhaus in Wladiwostok

Im Chinesenviertel von Wladiwostok, das eine Bevölkerung von 50 000 Chinesen hat, ist ein chinesisches Kino eröffnet worden, das erste dieser Art in der Sowjetunion. Das Lichtspieltheater ist in den Räumen eines chinesischen Privattheaters untergebracht, das wegen seines gegenrevolutionären Spielplans liquidiert wurde. An den Wänden des neuen Kinos wurden Plakate aus rotem Tuch angebracht, die in leuchtender chinesischer Schrift, neben revolutionären Kampflosungen, den bekannten Ausspruch Lenins tragen: „Die wichtigste der Künste ist für uns das Kino"

Verebes spielt Klavier.

Ernest Verebes wurde für eine der Hauptrollen in dem neuen Harry Liedtke-Film der Aala „Donauwalzer" verpflichtet. Er wird einen Pianisten spielen und unter der Regie von Viktor Janson bereits in den nächsten Tagen im Staakener Atelier Proben seines musikalischen Talents ablegen.

„Moral um Mitternacht."

Hans H. Zerlett schreibt das Manuskript für den neuesten Film der Hom A.-G., in dem Mark Sorkin die Regie führen wird

Engagement.

Für den Tonfilm „Der Weg zur Schande", den Richard Eichberg in London drebt, wurde neben Anna May Wong die Berliner Bühnenkünstlerin Edith d'Amara verpflichtet.

Kleine Anzeigen

Vorführer

reichsgeprüft, ledig, gewissenhafter Arbeiter, der auch Nebenarbeiten übernimmt, für 1. 11. 29 in Dauerstellung gesucht Angebote mit Lohnansprüchen, Zeugnisabschriften, möglichst Lichtbild, bei sechsstündiger Arbeitszeit, an die **Capitol-Lichtspiele, Senftenberg L**

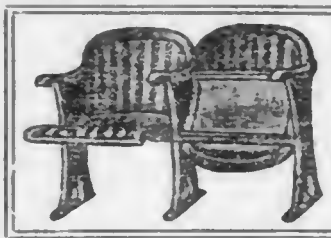
Heim- und Schul-Kino
Fabrikat „Ica" für 110 und 220 Volt fast neu, sehr billig aus Privathand zu verkaufen. Anfragen unter K U 8043, Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr 35-41

Eintrittskarten, Garderob.-M.
in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23L.**

Reklame - Diapositive
sowie la zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 pt.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 201

Elektrisch-automatische **Vorhangaufzüge** elektr. Gongs Saalverdunkler
in hochpräziser Ausführg bei billigst. Preis Prima Referenz. führend Lichtspielheuser
Hallische Präzisionswerke
Meyer & Bechstein G. m. b. H., Halle a. d. Saale, Mittelstraße Nr 2



Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie gegen Katalog 1929 kostenfrei:
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.
Vertreter für Berlin u. Osten:
Dan. chmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrichstraße 23

Achtung! Mein Grundsatz gute Arbeit, schnelle und reelle Bedienung, angemessene Preise **Achtung!**
Säulen für jede Maschine passend (Guß) M 160.-
Lampenhäuser, doppelwandig, rechteckig u. halbrunde Form M 100.-
Feuerschutzdosen, für jede Maschine passend pro Paar M -.90
Eigene Herstellung Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel Vollständige Einrichtung neuer Theater Reparaturen an allen Apparaten und Systemen in eigener Werkstatte unter Garantie Reparaturen an elektrischen Apparaten, Umformern, Motoren etc
Wilhelm Lange, M.-Gladbach (Rhld.), Speickerstr 6 Reparatur-Werkstatte für Kino-Apparate Telephon 1928. Vertret. d. Markant-Apparate für Rheinland u. Westfalen

Vorhang-Samt
mottenecht - reißfest
Desgl. **Gestühlplüsche**
stärkste Muster 5 Tage zur Wahl 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

ETNA-HEIZUNG LÜFTUNG
Ueber 100 Anlagen bis heute ausgeführt und in Bestellung für Lichtspieltheater.
Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung
Prospekte und Vorschläge kostenlos
Luftheizungswerke G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

Großer Saal
von der Wirtschaft getrennt. Im Mittelpunkt eines aufblühenden Industrieortes (20000 Einw.), an Kinogesellschaft zu vermieten oder verkaufen
Walsum b. Duisburg-Hamborn, Wilhelmstr. 402

Spezial-Umformer

für
Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen
Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme
ferner

Projektions-Spar-Umformer
auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf
Antriebsmotoren
universell
Widerstände
jedweder Art
Beleuchtungs-Anlasser
abendregulierbar und selbsttätig
Max Levy G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Sibirisches Filmatelier

Der Bau des Filmateliers der Kinosibir-Filmgesellschaft in Nowosibirsk, der mächtig aufstrebenden neuen Hauptstadt Sibiriens, geht, wie aus Moskau gemeldet wird, seiner Vollendung entgegen. Dieses eigene gutausgerüstete Atelier wird der seit 1926 bestehenden Kinosibir die Möglichkeit geben, ihren Produktionsplan wesentlich zu erweitern. Im Jahre 1929-30 sollen 5 Großfilme und eine Reihe von Kurzfilmen gedreht werden

Das Kino als Nachtasyl

Eine originelle Idee hatte kürzlich ein Reise-Büro in Kopenhagen. Die dänische Hauptstadt war in diesem Jahre das Ziel besonders zahlreicher Touristen, und als unlängst zwei deutsche Dampfer wiederum 1700 neue Reisende an Land setzten, wurde bei der Überfüllung sämtlicher Hotels und Gaststätten die Lage kritisch. Wohin mit den Neuankömmlingen? Es blieb nur die wenig reizvolle Aussicht auf die Bänke in den städtischen Anlagen.

Doch Peterson vom Reise-Büro brachte Rettung in höchster Not. Er mietete im Zentrum der Stadt zwei kleine Kinos für die Stunden nach der letzten Vorstellung. Gegen Zahlung eines „Eintritts-Preises" von Kr. 1,50 erwarben die „Obdachlosen" die Berechtigung, von 11 Uhr abends bis zum nächsten Morgen schlafend in den Fauteuils auszuschlafen. Alle Plätze waren im Nu „vergriffen" und bereits um ½12 Uhr hingen an den Türen beider Kinos Tafeln mit der bekannten Aufschrift „Ausverkauft"

„Der Schönheitspreis".

Der große Dialogfilm „Der Schönheitspreis" mit Louise Brooks in der Hauptrolle, der zur Zeit in Paris unter Geninas Regie hergestellt wird, erscheint als erster Großfilm der Orplid-Sofar Produktion im Verleih der Messtro. Es ist ein Tonfilm aus dem Zeitungsmilieu, verwoben mit dem spannenden, vielgestaltigen Schicksal einer Schönheitskönigin. Die gesamten Gesangs- und Dialogstellen sind deutsch!

Neuer Harry Piel-Film.

Harry Piel hat mit den Vorarbeiten zu seinem nächsten D. L. S.-Film begonnen, der den voraussichtlichen Titel „Menschen im Feuer" führen wird. Regie und Hauptrolle Harry Piel

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neemann, für den Anzeigenteil: A. Pfeniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL · BERLIN SW 68
23. JAHRG. NR. 951 · 27. OKT. 1928

E. A. Duponts

ATLANTIC

DER ERSTE DEUTSCHE
100%ige SPRECH u. TON FILM
IM GLORIA PALAST

VERLEIH SÜDFILM A.G.

Western Electric SOUND SYSTEM

Die besten Tonfilme sämtlicher amerikanischen Filmgesellschaften werden täglich ungehindert auf der Western Electric Apparatur in den Luxus-Kinotheatern der nachstehend verzeichneten europäischen Hauptstädte vorgeführt:

LONDON	PARIS
ROM	BRÜSSEL
MADRID	AMSTERDAM
BUDAPEST	WARSCHAU
WIEN	KOPENHAGEN
GENF	OSLO
PRAG	HELSINGFORS

STOCKHOLM

*

Bis zum 5. Oktober d. J. wurden 3301 (Vorwoche 3210) Theater in 37 Ländern der Welt mit Western Electric Apparaturen ausgerüstet

Nähere Auskünfte erteilt:
WESTERN ELECTRIC, BELLEVUESTR. 11a, BERLIN W 9

Hugh Allan und Cathrin Hoffmann *Phot. P. D. C.*

Patsy Ruth Miller *Phot. Warner*

Günstiges Heiratsklima

In Hollywood, unter der kalifornischen Sonne, herrscht dieses so günstige Klima. (Daß es auch ein besonders günstiges Scheidungsklima ist, davon soll hier nicht weiter die Rede sein.)

Jetzt zeigt Nils Asther, der bekannte, junge schwedische Darsteller, der früher in Deutschland filmte und jetzt der Filmpartner der Greta Garbo ist, seine Verlobung mit der Filmschauspielerin Vivian Duncan, die ebenfalls bei M.-G.-M. wirkt, an. Patsy Ruth Miller hat sich mit Tay Garnett verheiratet, zwei junge Darsteller, die von P.-D.-C. in der kommenden Produktion stark herausgestellt werden. Cathrin Hoffmann und Hugh Allan haben sich verlobt, und Mary Mac Avoy hat sich ganz vor kurzem mit dem kalifornischen Großkaufmann Cleary verehelicht.

Nils Asther und seine Verlobte Vivian Duncan
Phot. Metro-Goldwyn-Mayer

Links: May Mac Avoy *Phot. Warner*

tenmusiker Österreichs, ja, der ganzen Welt, so verschieden sie in ihrer künstlerischen Individualität auch sind, sich für ihre Sommerruhe gleicherweise das an der Traun gelegene Ischl, diese Perle des Salzkammerguts, ausgewählt hatten, dessen harmonisch-schöne Landschaft sie offenbar stark zu inspirieren scheint.

Franz Lehárs Ischler Sommerheim steht am Ufer der grünen Traun und hat den leichtbeschwingten Bogen der Ischler Berge zum malerischen Hintergrund. Emmerich Kalman hat sich seine Villa höher oben, inmitten einer sanft-schwermütigen Landschaft erbaut, wo ihm der Ischler Wald zum Fenster hineinrauscht. Nicht weit von ihm, auch auf einem waldumschatteten Hügel, hatte sich Oskar Straus einst angesiedelt, der aber in einem Anfall von Fernsehnsucht sein schönes Ischler Haus verkaufte, um nach Paris auszuwandern. In dieser Saison hat Straus aber wieder reuig zu der Landschaft Ischls zurückgefunden, dessen künstlerische Atmosphäre scheinbar unentbehrlich für sein künstlerisches Schaffen geworden ist.

Auf der berühmten Ischler Esplanade, am Ufer der Traun, konnte man bei schönem Wetter, bei der Kurmusik, an den traditionellen Regentagen aber in der beinahe schon historisch gewordenen Konditorei Zauner der ganzen Wiener Operettenkunst, zu der auch ihre Librettisten, Verleger und die weiblichen und männlichen Interpreten der Operette zählen, begegnen. Ischl ist ja der Operettenmarkt, wo in gelegentlichen Gesprächen und zufälligen Begegnungen die Pläne zu einer neuen Arbeit, zu einer neuen künstlerischen Gemeinschaft gefaßt und beschlossen werden. Nur Hubert Marischka, der staatsopernfähige Operettenstar, der zu-

Oben: Franz Lehár mit seinem Hündchen Joujou
Mitte links: Lehárs Villa in Ischl am Ufer der Traun
Mitte rechts: Lehár mit seiner Gattin
Unten: Lehár spielt Direktor Rotter aus „Land des Lächelns" vor

Traun-schau-wem?

Grillparzer, dieser österreichischste aller Dichter, sagt irgendwo, daß nur der, der vom Kahlenberg sich das wienerische Land besehen habe, sein Wesen und Schreiben verstehen könne. Auch die Wiener Operette ist, wie ihre Landschaft und Menschen, heiter, leichtlebig, liebenswürdig und vor allem daseinsfroh. Sie besitzt ihre musikalische Verkörperung in den Vertretern dreier Nationen der ehemaligen Monarchie, in der Person des Österreichers mit slawischem Einschlag, dem Altmeister der Wiener Operettenkunst, Franz Lehár, dem leidenschaftlichen, feurigen Ungar Emmerich Kalman und dem wienerisch-frohsinnigen Oskar Straus.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß die drei größten Operet-

Oben links: Oskar Straus

Unten: Oskar Straus unter dem Lorbeerbaum

gleich sein eigener Direktor ist, hat Ischl den Rücken gekehrt und sich in Velden am Wörther See angekauft, wo er Ischl eine Art Konkurrenz etabliert hat, eine neue Operettenbörse eröffnend, um die Größen der Operette auf seinem eigenen Gebiet empfangen zu können.

Franz Lehár, der seltener als die anderen Herrscher im Operettenreich auf der Esplanade zu sehen ist, den man also, wenn man ihn sprechen will in seiner Häuslichkeit aufsuchen muß, empfängt, frisch von der Arbeit kommend, noch im Arbeitsrock, die Feder, mit der er eben die erfolggarantierten Noten niedergeschrieben hatte, in der Hand, den Besucher in seinem in hellblauer Seide gehaltenen Biedermeiersalon. Für ihn gibt es keine Ferien, kein Ausspannnen von der Arbeit. Ausspannen heißt bei ihm weiterarbeiten, weiterschaffen. Seit

Emmerich Kalman

dreißig Jahren ununterbrochen verbringt Meister Lehár jeden Sommer in Ischl, in dessen künstlerisch inspirierender Atmosphäre er fast alle seine weltberühmten musikalischen Werke geschaffen hat. Er läßt von dem gesellschaftlichen Trubel Ischls sich von seiner Arbeit nicht abhalten; nur hie und da, in einer Arbeitspause, nimmt er sein Fernrohr zur Hand, um nachzusehen, welche interessante künstlerische Persönlichkeiten momentan auf der Esplanade zu sehen sind.

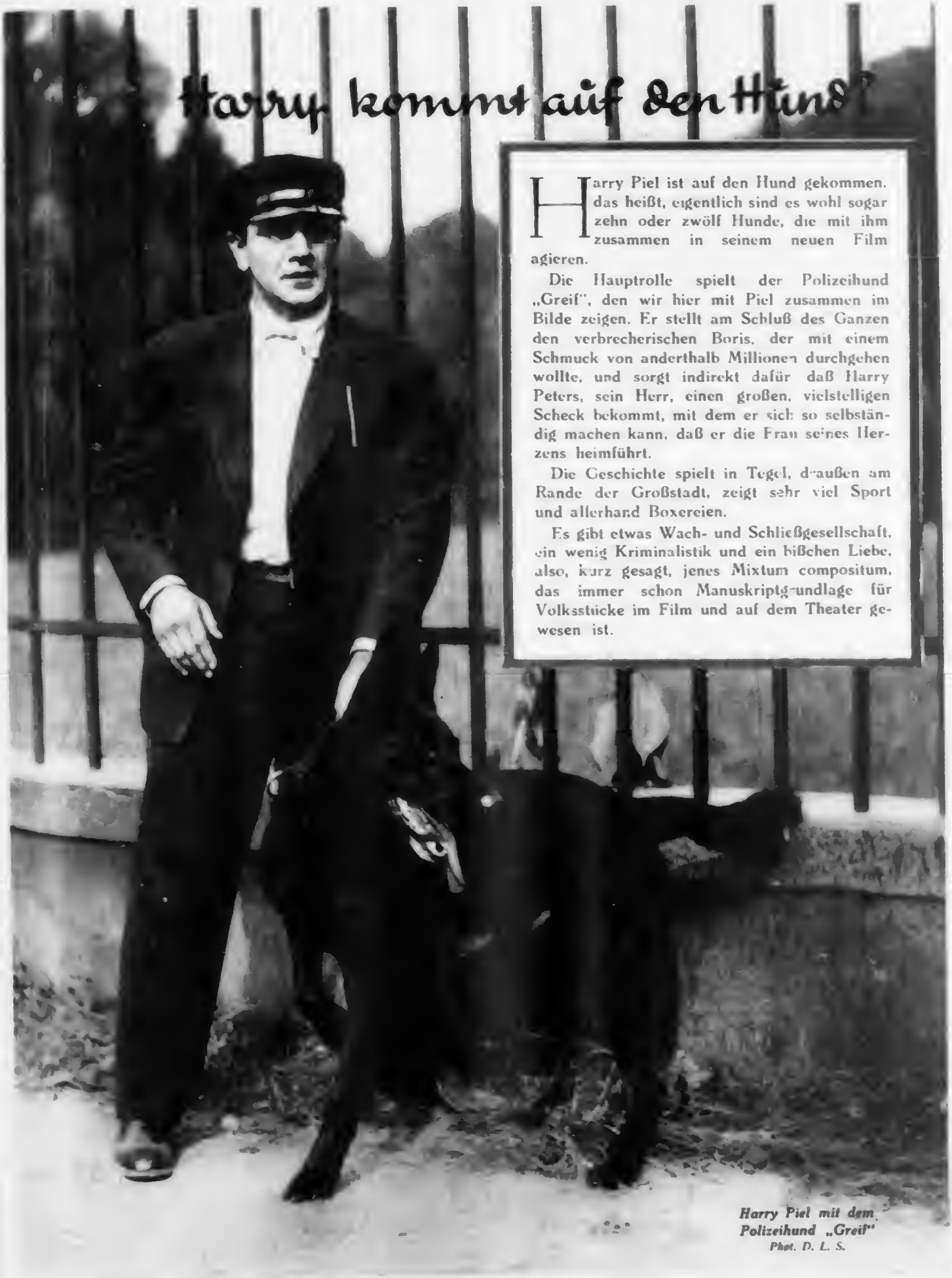
Seine Villa am Traunufer ist aber Gegenstand ständiger Beobachtungen. Die Welt will eben wissen, mit wem Meister Lehár gerade arbeitet, welche Librettisten momentan bei ihm aus- und eingehen, mit welchem Autor also er in seinem nächsten Werke herauskommen wird. Die Ischler Villa Lehárs ist aber auch das Ziel vieler Fremden.

Die Gastfreundschaft des Hauses Lehár ist bekannt. Heuer waren die Direktoren Rotter aus Berlin zu künstlerischen Besprechungen in der Villa Lehár zu Gast. Richard Tauber stellt sich alljährlich bei ihm in Ischl ein.

Die Wiener Operette gravitiert momentan, wie die ganze übrige österreichische Kunst, nach Berlin. So kamen bekanntlich die Lehár-Operetten „Paganini", „Zarewitsch", „Friederike", die Welterfolge waren, zuerst in Berlin heraus, wie jetzt auch die neueste Operette Lehárs, „Das Land des Lächelns".

Ida Jenbach

Harry kommt auf den Hund



Harry Piel ist auf den Hund gekommen, das heißt, eigentlich sind es wohl sogar zehn oder zwölf Hunde, die mit ihm zusammen in seinem neuen Film agieren.

Die Hauptrolle spielt der Polizeihund „Greif", den wir hier mit Piel zusammen im Bilde zeigen. Er stellt am Schluß des Ganzen den verbrecherischen Boris, der mit einem Schmuck von anderthalb Millionen durchgehen wollte, und sorgt indirekt dafür daß Harry Peters, sein Herr, einen großen, vielstelligen Scheck bekommt, mit dem er sich so selbständig machen kann, daß er die Frau seines Herzens heimführt.

Die Geschichte spielt in Tegel, draußen am Rande der Großstadt, zeigt sehr viel Sport und allerhand Boxereien.

Es gibt etwas Wach- und Schließgesellschaft, ein wenig Kriminalistik und ein bißchen Liebe, also, kurz gesagt, jenes Mixtum compositum, das immer schon Manuskriptgrundlage für Volksstücke im Film und auf dem Theater gewesen ist.

Harry Piel mit dem Polizeihund „Greif"
Phot. D. L. S.

Wilhelm Dieterle und Lien Deyers

Phot. Universal

Lien Deyers

FRÜHLINGS RAUSCHEN

In dem fernab jedem Verkehr liegenden Schloß Birkenfeld wächst die junge Viola auf. Der Großvater, bei dem sie lebt, ist ein alter, menschenscheuer Sonderling, die Haushälterin eine schrullige, grillenhafte Alte. In dieser Umgebung träumt die Heranwachsende von dem brausenden, glänzenden Leben draußen, romantische Ideen füllen ihr junges Köpfchen. Kein Wunder, daß sie den ersten jungen Menschen, der ihr begegnet, Friedrich, Rittergutsbesitzer, mit der ganzen Kraft ihrer jungen Seele liebt. Sie ist von seinem Wesen und seiner Persönlichkeit gebannt wie das Käthchen von Heilbronn von dem Grafen Wetter vom Strahl.

Der menschenfeindliche Großvater, wähnend, Friedrich habe ihm seine Enkelin verführt, will in Friedrichs Steinbruch einen Steinfall veranlassen, der Friedrich töten soll. Unter Einsetzung ihres Lebens rettet Viola den geliebten Mann.

Viola, ganz lebensfremd, dachte nie daran, daß Friedrich verheiratet sein könnte. Als sie es erfährt und sich der Gattin Friedrichs zu einer Aussprache stellt, gibt die Frau den Mann frei, denn sie fühlt, daß sie so viel Opferfähigkeit nicht aufzubringen vermöchte wie das junge Mädchen in der Kraft ihrer reinen Liebe.

Viola, aus „Seelchens" Geschlecht, wird von Lien Deyers gespielt. Friedrich, der es ihr angetan hat, ist Wilhelm Dieterle, die wechselnden Schauplätze, idyllische Güter und der lärmerfüllte Steinbruch, geben fesselnde Milieukontraste.

Rummelplatz der Liebe

Oben: Dorothy Mokaill und Betty Compson
Unten: Milton Sills

Es gibt immer Krach, wenn der Sohn anders will, als der Herr Vater es sich denkt. Die Herren Söhne haben meist zunächst noch nicht das richtige Verständnis dafür, daß es der liebe Vater gut mit ihnen meint. Sie fühlen sich bevormundet, und das paßt ihnen nicht.

Genau so liegen die Dinge in dem Falle des Herrn Nick, seines Zeichens Ausrufer in einem Wanderzirkus, und seines Sohnes Bob, der nach dem heißen Wunsche und Sehnen des Vaters einmal etwas Besseres werden soll, in diesem Falle Richter, eine Laufbahn, die sich Herr Ausrufer Nick nun einmal für seinen Sprößling als das Erstrebenswerteste gedacht hat.

Aber, wie das so ist: Der Herr Sohn ist zunächst gar nicht so sehr darauf aus, eine würdige Amtsperson, ein Richter zu werden; er ist dem Großvater ausgekniffen und möchte während der Schulferien gar zu gerne mit der Wanderschau, bei der sein Vater angestellt ist, umherziehen.

Väter sind, auch wenn sie brummen und schimpfen, weiches Wachs in der Hand ihrer Kinder, und so erlaubt denn auch der Herr Nick, daß sein Sohn für die Dauer seiner Ferien bei ihm bleibt.

Das behagt nun wiederum Carrie, einer bei der Wanderschau angestellten Tänzerin, nicht. Diese junge Dame ist mit Nick senior liiert und fürchtet, der Sohn könne ihr den Vater abspenstig machen Deshalb hetzt sie Lou, ein schönes, leichtfertiges Mädchen der Truppe, auf den jungen Bob, der denn auch prompt den Lockungen der schönen Lou erliegt.

Der Junge will die Lou, die für ihn die allerschönste Frau der Welt ist, heiraten; sie aber, durch viele Erfahrungen skeptisch geworden, glaubt nicht, daß sie die richtige Frau für den jungen, unverdorbenen Burschen sei.

Als Nick erfährt, daß Lou sich doch mit seinem Sohne heimlich trauen ließ, verläßt er verzweifelt die Truppe Aber schließlich läßt ihm das alte Artistenblut keine Ruhe: Er prügelt seinen unfähigen Nachfolger zur Zirkusbude hinaus, verträgt sich wieder mit Carrie, die seinem Sohne die Lou auf den Hals geladen hat, und ist glücklich, als er hört, daß sein Sohn wenigstens Schreiber bei einem Rechtsanwalt geworden ist und so — die Geschichte spielt in Amerika — doch noch Aussicht hat, Richter zu werden, was ihm, Nick, die schönste und beste Karriere zu sein scheint.

George Fitzmaurice, den eine amerikanische Umfrage als den zweitbesten amerikanischen Regisseur bezeichnete, hat den Film inszeniert. Die Darsteller sind die charakterisierungsfähige Dorothy Mackaill als Lou, der männlich-gerade Milton Sills als Nick, Douglas Fairbanks junior als Bob und Betty Compson als Carrie.

Douglas Fairbanks junior und Millton Sills Phot. Defina

Balalaika Nächte

Dieser Film spielt in den Kreisen der russischen Emigranten in Paris.

In der Pension Mesmeux haben viele russische Flüchtlinge Zuflucht gefunden. Helene Vronsky, eine junge Russin, wird von zwei Männern geliebt, von Vassia Dimitrich, einem schwerkranken jungen Mann, und dem Prinzen Fedor Achkeliani, der sich als Chauffeur durchbringt, dann seine Reitkunst zu einer großen Zirkusschaunummer aushaut.

Helene ist mit dem kranken Vassia verlobt, ihre Neigung wendet sich aber dem kraftvoll brutalen Fedor zu, den sie, als er bei den Reiterspielen verunglückt, aufopfernd pflegt. Es kommt zu einem schweren Streit zwischen Vassia und Fedor, Vassia wird durch einen Messerstich schwer verletzt. Helene erkennt, daß ihre Leidenschaft für Fedor ein Irrtum war und daß sie den zarten, weicheren Vassia wirklich liebt.

Der Film ist nach dem Roman „Ab Mitternacht" gemacht. In lebendigen Szenen wird der Kampf der Emigranten, ihr Bemühen um den Aufbau einer neuen Existenz geschildert. So tritt Helene, als das Geld für eine Erholungsreise des Kranken Vassia beschafft werden muß, in einer Music-Hall als Chansonette auf.

Inszeniert wurde der Film von Marcel L'Herbier, dem die französische Filmproduktion schon manches Werk von Niveau verdankt.

Die weibliche Hauptrolle wird von Gina Manès dargestellt, die in Deutschland durch ihre Leistung in „Therese Raquin" bekannt wurde. Ihre Gegenspieler sind Jaque Catelain und Harry Nestor.

Jaque Catelain und Gina Manès
Phot. Sequana-Film

Vierzehn Tage „GROSSE WELT"

Gefährlich für die junge, hübsche, in der Kleinstadt mit Mann und Kind in einer gewissen Enge lebende Frau, ihren Wunsch, einen Hauch der großen Welt zu verspüren, erfüllt zu bekommen.

Gewiß, die Abwechslung im täglichen Einerlei der kleinen Stadt ist nicht groß, aber alles ist fest und sicher gegründet. All das gerät ins Wanken, wenn die junge Frau sich in den Mittelpunkt mondänen Treibens gestellt sieht, wie hier in dem Film „Frauen am Abgrund" die Frau des kleinen Geschäftsmannes, der das Geld zusammengespart hat, um mit seiner Frau einmal vierzehn Tage Ostende zu genießen. Die Frau wird zur Schönheitskönigin gewählt, nimmt die Flausen eines von den Frauen umschwärmten Opernsängers für bare Münze, erklärt, weltunerfahren wie sie ist, ihrem braven Manne, daß sie ihn und ihr Kind dieses Sängers wegen verlassen müsse, und geht, als sie sehen muß, daß dieser Opernheld nur ein Spiel mit ihr getrieben, ins Wasser, aus dem sie der brave Gatte herauszieht, um schleunigst mit ihr in die bekömmlichere Atmosphäre zurückzukehren.

Elga Brink ist die junge Frau, Gustav Dießl der Gatte, der Opernsänger Livio Pavanelli. Ein Paar, das sich aus gegenseitiger Treue wenig macht, sind Valerie Boothby und Andre Roanne. Einen originellen Impresario verkörpert Paul Horbiger. Die Regie des Films wurde von Georg Jacoby geführt. Es gibt schöne Aufnahmen aus dem Leben und Treiben eines mondänen Weltbades, das den Hintergrund abgibt für die Handlung, die sich im Grunde nicht um mondäne Dinge, sondern um die Familieneinheit Mann, Frau und Kind dreht.

Livio Pavanelli und Elga Brink in „Frauen am Abgrund" Phot. Bayerische

Auf allen Wellen

Das Programm

Sonntag,

Vormittags:

7.05 Uhr: Hamburg: Hamburger Morgenruf u. Konzert.
11 Uhr: Köln: Besuch am Krankenbett. Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.30 Uhr: Berlin: Programm der aktuellen Abteilg.
Breslau: Übertragung aus Berlin.

Nachmittags:

12 Uhr: München: Mittagskonzert: Das Unktrio.
Frankfurt: Blaskonzert.
12.25 Uhr: Breslau: Übertragung aus Liberwitz. Klavierkonzert (Eva Ebner-Robert).
12.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Frühkonzert aus dem Restaurant Ostermann.
1 Uhr: Köln: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
2.10 Uhr: Hilversum: Konzert des Rundfunk-Orchesters. Carel Lecuwen Boomkamp, Cello-Solist.
2.20 Uhr. Frankfurt: Das Frankfurter Opernhaus vom 27. Oktober bis 2. November — Wochenübersicht von Oberspielleiter Dr. Herbert Graf.
2.30 Uhr: Berlin: „Dr. Dolittles Abenteuer." V: „Die Befreiung der Sprache."
München: Warum sind manche Stücke so beliebt. Von der Toselli-Serenade bis zum Persischen Markt (Schallplatten).
2.45 Uhr: Königsberg-Danzig: Orchesterkonzert (Funkorchester).
3.15 Uhr: Berlin: Konzert. 1. Alfred Schmidt-Radekow (Klavier). 2. Claire Probst-Nitschke (Sopran).
3.30 Uhr: München: Lustige Anekdoten berühmter Humoristen, gesprochen von Grete Anders.
3.45 Uhr: München: Kunterbunt. Ferdinand Plassen, Albert Spenger (Rezitation).
4 Uhr: Bremen (für alle Noragsender): Wiener Musik. Konzert des Norag-Orchesters.
Wien: Konzert des Wiener Frauensymphonieorchesters.
4.30 Uhr: Frankfurt: Nach Köln und Stuttgart: Aus dem Wiener Café, Frankfurt a. M.
4.40 Uhr: Berlin: Wagner (Schallplattenkonzert).
Breslau: Ausländische Volkslieder: Rose Haas (Alt) vom Stadttheater Breslau.
Königsberg - Danzig: Unterhaltungsmusik (Übertragung).
6.10 Uhr: Breslau: Unterhaltungskonzert. Bruno Janz (Violine), Funkkapelle.
6.15 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik. 1. Ouvertüre zu „König für einen Tag" (Adam). 2. Holzschuhtanz (Ferrás), 3. Rusticanella (Tontopassi), 4. Husaren-Attacke (Eilenberg), 5. No, no, Nanette (Joumans). Als Einlage: Heiteres aus dem dunklen Berlin. Von Leo Heller, gelesen vom Verfasser. 6. Andalusisches Ständchen (Jessel), 7. Hamburger Gavotte (Czibulka), 8. Blumengeflüster (v. Blon), 9. a) Im Hühnerhof (Hurtkiewicz), b) Tanz der Kuchlein in der Eierschale (Mussorgsky), 10. Fackeltanz (Meyerbeer), 11. Hochzeitszug in Lilliput (Translateur), Kapelle Gebrüder Steiner.
Hannover (für alle Noragsender): Operettenlieder. Gesungen von Isa Marsen - Sinlberg, mitwirkend das Norag-Orchester.
6.30 Uhr: Köln: Lebende Dichter. Albrecht Schaeffer: Belladonna (Erzählung).
6.45 Uhr: München: Konzertstunde. Nona Valdez, London (Sopran), Kenneth Walton, London (Klavier).

Sie finden auf Welle

Aachen, Danzig	453 m
Augsburg, Hann.	560 „
Berlin	418 „
Berlin O, Stettin	283 „
Bremen	339 „
Breslau	253 „
Dresden	319 „
Flensburg	218 „
Freiburg	572 „
Frankfurt	390 „
Gleiwitz	325 „
Hamburg	372 „
Kaiserslautern	270 „
Kiel und Kassel	246 „
Köln	227 „
Königsberg	270 „
Königswusterhs.	1635 „
Langenberg	473 „
Leipzig	259 „
Magdeburg	283 „
München	533 „
Münster	234 „
Nürnberg	239 „
Stuttgart	360 „

*

LEO SCHUTZENDORF wirkt in der Buff-Oper ‚Angelique' am Freitag, dem 1. November, mit (Sendung Berlin und Deutschlandsender)

des Sonntags

27. Oktober 1929

Abends:

7 Uhr: Königsberg-Danzig: Schallplattenkonzert.
7.10 Uhr: Wien: Kammermusik. Konzertsängerin Clarisse Stukart, Dr. Robert Friedmann (Klavier). Das Gottesmann-Quartett.
7.15 Uhr: Breslau: Zerstörung durch Liebe von Herbert Schlüter. Marianne Rub.
7.30 Uhr: München: Populäres Konzert des Konzert-Vereins München E. V. Übertragung a. d. Tonhalle. Solisten: Adolph Hempel (Flügel), Paul Hartz (Violoncello), Anton Schwab (Trompete). Anschl. bis 12 Uhr Tanzmusik Kapelle Max Pfahler. Übertragung aus dem Cafe Stadt Wien, München.
Königsberg - Danzig: Kunst und Theater in Rußland. Ernst Jerosch.
7.45 Uhr: Breslau: Saisonbeginn. Ein Gespräch Herbert Jhering, Paul Rilla.
8 Uhr: Berlin: Aus der Welt des Films. Mitwirkende: Edith Esther Lorton, Leo Hirsch, Raoul Linge, Dr. Berges Tetra-Symphoniker. Anschließend Tagesnachrichten, Sport. Danach bis 1.30 Uhr nachts: Tanzmusik (Ben-Berlin-Orchester).
Berlin, für Deutschlandsender: Walter Niemann. 1. „Gartenmusik", nach einem Märchen aus dem „Granatapfelhaus" von Oskar Wilde, op. 117, 2 Pavane und Gavotte, op. 108 (Erstaufführungen). Der Komponist am Flügel.
Köln: Volkskonzert aus bekannten Opern. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
Frankfurt: Von Stuttgart. Malmgreen, eine Ubrunik der Nobile-Expedition im Mai 1928 von Walter Erich Schäfer.
Hamburg (für alle Noragsender): Musikalischer Kostümball. Mitwirkende: Das Norag-Orchester unter Leitung von Fritz Gartz, das Scarpa-Orchester und Norag-Solisten.
Königsberg-Danzig: Zur Unterhaltung.
Helsingfors: Funkorchester. Dir. Erkki Lanko. Italienische und französische Musik. Rossini: Die diebische Elster. Bizet: Pastorale, Ekstase. Bucceri: Reverance de Poupee. Gennadi: Legende (T. Korhonen, Violoncello). Bassi: Hochzeitsmarsch.
Prag: Konzert.
8.15 Uhr: Breslau: Querschnitt Berlin. Die Weltstadt im Chanson. Willy Schäffers und Holly Haas. Die Funkkapelle.
8.30 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): „Martin Kressanders Paradies", von Klaus Gustav Hollander. Bruchstücke, gelesen vom Autor.
Wien: „Der Orlow". Operette in drei Akten von Bruno Granichstaedten.
Dublin: Orchesterkonzert. Konzert-Werke von Rob. Schumann.
9.00 Uhr: Berlin (für Deutschlandsender): Blasorchester-Konzert. Dirigent: Professor Rudolf Hindemith: 1. Ouvertüre für Harmoniemusik (Felix Meisdelssohn-Bartholdy). 2. Spiel für Blasmusik, op. 38 (Ernst Toch). 3. Kozertmusik für Blasorchester, op. 41 (Paul Hindemith). 4. Fackeltanz, B-Dur (Giacomo Meyerbeer). Orchester: Mitglieder der Staatl. akad. Hochschule für Musik u. a. m.
Prag: Unterhaltungsmusik des R. L.-Orch.
9.15 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Saxophonkonzert.
9.40 Uhr: Stockholm: Orchesterkonzert.
10.15 Uhr: Frankfurt: Von der Künstlerklause (Groß-Frankfurt: Tanzmusik der Kapelle Pinkus-Langer.
10.30 Uhr: Danzig—Königsberg: Tanzmusik (Funkkapelle).
11.00 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Tanzfunk aus dem Wiener Café.

Montag, 28. Oktober 1929

Nachmittags:

2 Uhr: Berlin: Märsche, Volkstänze, Volkslieder (Schallplattenkonzert).

4 Uhr: Frankfurt: Von Eltville nach Stuttgart: Reportage aus der Preußischen Domäne in Eltville.

4.30 Uhr: Berlin: Konzert: Ivan Engel (Klavier), Carin Edelberg (Sopran).
München: Unterhaltungskonzert: Das Funktrio.

5 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Fünf-Uhr-Tee des Scarpa-Orchesters.

5.30 Uhr: München: Brahms-Duette. Margot Leander (Sopr.); Anny Stangtreß (Alt). Am Flügel: Richard Staab.
Köln: Vesperkonzert, ausgeführt von Sven Scholander (Lieder zur Laute) und Eugen Hev (Gitarre).

6 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz.

6.15 Uhr: Breslau: Die Uebersicht. Berichte über Kunst u. Literatur. Georg Lichey.

Abends:

7.05 Uhr: Breslau: Abendmusik. Funkkapelle.

7.30 Uhr: München: Das Funktrio. Allerlei Kleinigkeiten.
Frankfurt: Nach Stuttgart: Zweites Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins.

8 Uhr: Kiel (für alle Noragsender): Marine-Konzert. Musikkorps der 1. Marineartillerieabteilung, Kiel.
Köln: Abendmusik. Ausführende: Die Solisten des Orchesters des Collegium musicum. Leitung: Dr. Alfr. Fröhlich.
Wien: Arien und Lieder. Staatsopernsängerin Maria Gerhart. Am Flügel: Prof. Erich Meller.
Zürich: Ludwig Wüllner singt und rezitiert.
Zagreb: Festkonzert d. Tschechischen Philharmonie.
Prag: Uebertragung aus dem Smetana-Saal des Repräsentationshauses in Prag. Konzert der Čechischen Filharmonie.

8.30 Uhr: Berlin: Musik aus den Alpen. Original Oberbayerisches Schrammeltrio „D'Loisachtaler".
Berlin, für Deutschlandsender: Unterhaltungsmusik. Orchester Schmidt-Gentner.
Breslau: „Das Urwaldschiff", von Arnold Hollriegel.
Wien: Bunter Abend. Mitwirkend: Maria Mayen, Paula Silten, Fred Hennings, Walter Huber. Conférencier: Fred Hennings.
Genf: „Madame Butterfly", auf Schallplatten.
Dublin: Orchesterkonzert.

8.35 Uhr. Königsberg-Danzig: Alexanderfest oder Die Macht der Tonkunst. Oratorium von G. F. Händel. Sopran: Henny Wolff (Berlin); Tenor: Josef Poerner. Funkchor. Funkorchester.

8.40 Uhr: Hilversum: Konzert des Rundfunkorchesters. Solist: Herman Leydensdorff (Violine).

8.45 Uhr: Kopenhagen: Kammermusik.

8.55 Uhr: Berlin: Goethe. Am Mikrophon: Leontine Sagan.

9.00 Uhr: Köln: Der junge Heine. Mitwirkende: Dr. Heinz Stolz (Sprecher), Frieda Hummel, Louis Rainer (Rezitation), Gerta Stero (Mezzosopran), Dr. Ludwig Poell (Bariton), Quartett-Verein „Beethoven". Leitung: Joseph Diefenbach; am Flügel: Dr. Alfred Fröhlich.
Zürich: Vom Menuett zum Walzer.
Bukarest: Uebertragung aus der Oper: „Die verkaufte Braut".

9.05 Uhr: Berlin: Quartett Nr. 8, B-Dur, op. 130, von L. van Beethoven. — Havemann-Quartett.

9.10 Uhr: Breslau: Kammerkonzert.
Helsingfors: Suomi-Jazz-Orchester.

9.15 Uhr: München: Kammermusik. Das Peter-Quartett, Krefeld.

10.00 Uhr: Wien: Abendkonzert der Jazzkapelle Charly Gaudriot. Mitwirkend: Viktor Sternau (Gesang). — Nach Schluß des Programmes: Bildfunk.

10.10 Uhr: Stockholm: „Die frohen neunziger Jahre". (Unterhaltungsmusik.)

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanzunterricht von Walter Carlos.
Bremen (für alle Noragsender): Uebertragung aus dem Europa-Café.
Frankfurt: Nach Stuttgart: Hans-Reimann-Abend.
Königsberg - Danzig: Internationale Tanzkapellen (Schallplatten).

Dienstag, 29. Oktober 1929

Nachmittags:

3.45 Uhr: Berlin: „Vergnügungsstätten an der Peripherie der Großstadt." (Ludwig Spitzer.)

4.05 Uhr: Berlin: „Kultur des Rundfunkempfangs." (Hans Neuert.)

4.15 Uhr: Kiel (für alle Norag-Sender): Musik zu Shakespeare. Norag-Orchester.

5.00 Uhr: Berlin: Unterhaltungsmusik. Hansheinrich mit Titania-Orchester.

7.00 Uhr: München: Über den Wellen: Das Funktrio.

7.05 Uhr: Breslau: Von der Mailänder Scala. (Schallplatten.)

7.15 Uhr: Berlin: Deutsche Volkslieder. „Konzertvereinigung": Doppelquartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins; Leitung: Johannes Müller.

7.20 Uhr: Kattowitz: Übertragung aus dem Polnischen Theater. „Maskenball", Oper von Verdi.

7.30 Uhr: Frankfurt: Unterhaltungskonzert.
7.41 Uhr: **Hilversum:** Konzert des Rundfunkorchesters.

7.45 Uhr: Berlin: „6 Jahre Berliner Funk-Stunde." (Friedrich Georg Knöpfke.)

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Suite C-Dur (J. S. Bach). 2. „Tränen, vom Freund getrocknet", Arie aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart): Hans Fidesser (Tenor). 3. Konzert für Violine und Orchester G-Dur (K.-V. 216) (W. A. Mozart): Konzertmeister Maurits van den Berg (Violine). 4. Einleitung zum II. Akt und Arie des Florestan aus der Oper „Fidelio": Hans Fidesser. 5. Schlußsatz der sinfonischen Kantate „Weltfeier" (K. Weigl). 6. Till Eulenspiegels lustige Streiche (Rich. Strauß): Berliner Funk-Orchester; Chöre: Maximilian Albrecht.

8.00 Uhr: Hamburg (für alle Norag-Sender): Uraufführung: Drama um einen Hut. Sendespiel von Alfred Moller-Förster.
Helsingfors: Funkorchester. Solisten: Erik Cronvall und Huttunen, Violine. Übertragung aus der Universität.
Prag Unterhaltungsmusik. Mitw.: Rody Roden (Gesang). Orchester R. J.
Stockholm: Sinfoniekonzert von der Kgl. Hofkapelle (Upsala).
Danzig—Königsberg: Italienische Liederstunde.

8.05 Uhr: Köln: Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.

8.25 Uhr: Frankfurt: Von Mannheim: Sonaten-Abend. Ausführende: Georg Valentin Panzer (Viola), Dora Matthes (Klavier).

8.30 Uhr: München: „Hans Sachs", Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.
Breslau: Symphonische Suite aus „Louise" (G. Charpentier). Schlesische Philharmonie.
Hamburg (für alle Norag-Sender): Friedrich-Robert-Volkmann - Konzert. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. Solist: Kammermusiker Ernst Ackermann (Violoncello), Hannover. Am Flügel: Adolf Secker. 1. Ouvertüre „Richard III.". 2. Konzert für Violoncello mit Begleitung des Orchesters A-Moll. 3. Serenade für Streichorchester F-Dur. 4. Romanze für Violoncello mit Klavierbegleitung. 5. Serenade D-Moll für Violoncellosolo und Streichorchester.

9.00 Uhr: Köln: Bach. Ausführende: Das Orchester, der Kinder- und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Solisten: Hildegard Hennecke (Alt), Ventur Singer (Tenor), Gerhard Hüsch (Baß), Breuer (Cembalo), Hilgers (Orgel).

9.10 Uhr: Königsberg—Danzig: Moderne Orchesterwerke.

9.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Eine heitere Schallplatten-Improvisation „Am Platzl".
Wien: Volkstümliches Konzert des Orchesters Recktenwald.

9.05 Uhr: Populäres Orchester-Konzert.

10.30 Uhr: Danzig—Königsberg: Tanzmusik. Funkkapelle.
Frankfurt: Aus dem Café Friedrichsbau, Freiburg: Unterhaltungskonzert.
Breslau: Übertragung aus Berlin: Funk-Tanzunterricht. Leitung: Walter Carlos.

Mittwoch, 30. Oktober 1929

Nachmittags:

6.00 Uhr: Berlin: Cesar Franck: Streichquartett D-Dur.

7.00 Uhr: Berlin: Lustige Lieder [illegible] Duette. Trude Lieske und Gerh[illegible] Pechner.

7.15 Uhr: Breslau: Tschechische M[illegible]sik (Schallplatten).

7.30 Uhr: München: Abendkonz[illegible] Das Funktrio.
Frankfurt: Lieder- und Ar[illegible]-Ab[illegible] Ausführende: Beatrice Sutter-Kott[illegible] und Paul Althous.
Helsingfors: „Der Troubadour" v[illegible] Verdi. Übertragung aus der fi[illegible]schen Oper.
Prag: Operetten-Übertragung.

7.45 Uhr: Wien. Übertragung aus d[illegible] großen Konzerthaussaal: Giuse[illegible] Verdi: „Requiem" für Soli, [illegible] Orchester und Orgel. Dirig. Br[illegible] Walter.

7.50 Uhr: Breslau: Unbefugten ist [illegible] Zutritt verboten. Hinter den K[illegible]sen einer Opernbühne.

7.55 Uhr: Hamburg (für alle Nor[illegible]sender): Übertragung aus dem H[illegible]burger Stadttheater: Boccaccio, O[illegible]rette in drei Akten von Franz [illegible] Suppé. (Mit einem Rahmenspiel [illegible] neuen Couplettexten von Willy H[illegible]gen.)

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Senle-Spiele. [illegible]rofle-Girofla." Komische Oper [illegible] drei Teilen von Charles Lecocq. [illegible]tung: Cornelis Bronsgeest. Dirig[illegible] Ignaz Waghalter. Mitwirkende: F[illegible] Groß, Mizzi Schütz, Anni Frindt, M[illegible] Kuttner, Marianne Thalau, C. Jek[illegible] Rudolf Holbauer. Danach bis [illegible] nachts Tanzmusik (Kapelle D[illegible] Bela).
Berlin (für Deutschlandsender) [illegible] der Philharmonie: „Totentanz." [illegible]sterium für Solostimmen, Chor, [illegible]chester und Orgel, op. 51, von [illegible] Woyrsch. Solisten: Sopran M[illegible] Tob[illegible] Alt (Irmgard Sturtz), T[illegible] (Andreo Kreuchauff) Bariton [illegible] van de Sande, Baß Prof. Al[illegible] Fischer. Dirigent: Theodor Jak[illegible] An der Orgel: Walter Drwe[illegible] Chöre: Der Charlottenburger [illegible] Gesangverein, Der Neue Berl[illegible] Frauenchor, verstärkt durch [illegible] Frauenchor der Caecilia Melodia [illegible] den Krauseschen Frauenchor [illegible] Jugendchor (Knabenstimmen [illegible] Staatlichen Akademie für Kir[illegible] und Schulmusik. Das Philhar[illegible]sche Orchester.
Köln: Das deutsche Volkslied. [illegible]tung: Professor Edmund Josef M[illegible]ler. Ausführende: Der Chor [illegible] Westdeutschen Rundfunks. [illegible] Zimmermann. Solisten: Selma [illegible]denberg (Mezzosopran), Lise [illegible] Mann (Alt), Aloysius Heinrichs [illegible]line), Adolf Kehl (Flöte), Beglei[illegible] Breuer.
Danzig-Königsberg: Funkbrettl.
Dublin: Übertragung McIntyre-[illegible] Dublin. Dublin Philharmonic Conc[illegible]

8.30 Uhr: Kattowitz: Konzert. Werke [illegible] Witold Friemann.

8.35 Uhr: Zagreb: Mozart-Abend.

8.45 Uhr: Köln: Sinfonie-Konzert. D[illegible] Orchester des Westdeutschen Ru[illegible]funks, Leitung: Buschkötter. Solist[illegible] Helene Zimmermann.

9.00 Uhr: Berlin: Übertragung [illegible] Gleiwitz: Heitere Quartette. Heite[illegible] Oberschlesisches Funkquartett.

9.15 Uhr: München: Nürnberger S[illegible]dung: Vo alti Nerubergcr Kerw[illegible]bräuch. Fischpartie, Kränzle [illegible] Gänsbäuch.
Königsberg — Danzig: Orchest[illegible]werke für Militärmusik. Berühm[illegible] Märsche. Bläserkorps des Fun[illegible]orchesters.

9.25 Uhr: Hilversum: Konzert der Kapelle des 5. Holländ. Inf.-Reg.

9.25 Uhr: Warschau: Solistenkonzert.

9.40 Uhr: Stockholm: Tanzmusik und Kabarett aus Göteborg.

9.45 Uhr: Kopenhagen: Opernmusik.

10 Uhr: Wien: Leichte Abendmusik der Kapelle Silving-Geißler.

10.30 Uhr: Königsberg — Danzig: Übertragung aus Berlin. Tanzmusik.

10.45 Uhr: München: Tanzmusik. Kapelle Ludwig Duval. Übertragung aus dem Café Maximilian, München.

11.15 Uhr: Hamburg (für alle Norag-sender): Übertragung aus dem Restaurant Ostermann.

Donnerstag, 31. Oktober 1929

Nachmittags:

12.15 Uhr: Frankfurt: Schallplattenkonzert. Aus neuen Operetten, Revuen und Tonfilmen. „Marietta". „Polnische Wirtschaft". „Zwei Krawatten". „Die drei Musketiere". „Hollywood-Revue 1929". „Die Unschuldigen von Paris". „Broadway melody".

4.15 Uhr: Hannover: Aus den Lausbubengeschichten von Ludwig Thoma. Vorgetragen von Rudi Bach, unter Mitwirkung des Norag-Orchesters.

4.30 Uhr. Königswusterhausen: Uebertragung des Nachmittagskonzertes [illegible].

4.30 Uhr: Breslau: Johann Strauß Schallplatten.

5.00 Uhr: Berlin: Aus dem Hotel Kaiserhof. Tee-Musik. Kapelle Geza Komor.

6.50 Uhr: Breslau: Musikfunk. Lernt Musik im Rundfunk hören. (Frank Warschauer.)

7.00 Uhr: Berlin: Sonate B-Dur, op. 107 für Klarinette und Klavier von Max Reger. Hermann Schrader (Klarinette) und Dr. V. E. Wolff (Flügel).

7.05 Uhr: Prag: Programm nach Ansage.

7.15 Uhr: Breslau: Abendmusik. Solist: Curt Becker (Cello). (Funkkapelle.)

7.20 Uhr: München: Italienische Stunden. [illegible] — Amelita Galli-Curci (Schallplatten).

7.55 Uhr: Hilversum: Konzert. Uebertragung a. d. Concertgebouw, Amsterdam. Orchester unter Leitung von Dr. Willem Mengelberg.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: „Prozeß Sokrates", Sendespiel in vier Akten von Hans Kyser (Uraufführung). Personen: Sokrates; Gerbermeister Anytos, Schriftsteller Meletos, Lehrer Lykon, Ankläger; der Vorsitzende; der Reporter; Geschworene, Volk.

Berlin: Für Deutschlandsender.

Hamburg (für alle Noragsender): Unterhaltungskonzert. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Frieda Cornelius, Olga Spannuth, Hans Depser, Bernhard Jakschtat.

Köln: Lustiger Abend. Intermezzo: Von „Brüder Straubinger" zur „Goldenen Meisterin". Eine Begegnung mit Edmund Eysler. Lieder, Duette und Potpourri aus seinen Operetten. Mitwirkende: Edmund Eysler (Dirigent und Begleitung am Flügel), Rosy Werginz (Soubrette), Rudolf Sulzer (Tenor und Ansager), Westfalia-Orchester, Schrammeltrio Gebrüder Schneider-Steuer.

Breslau: Uebertragung aus dem großen Konzerthaussaal Breslau. Ruberta [illegible] singt. (Arien- und Liederabend.)

Basel: Abend Schweizer Komponisten.

Stockholm: Militärmusik.

8.05 Uhr: Wien: Opernaufführung „Der Freischütz".

8.15 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Die Strohwitwe. Operette in 3 Akten von Leo Blech.

Königsberg-Danzig: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn". Singspiel aus Goethes Jugendzeit, von Wilhelm Jacoby.

Kopenhagen: Konzert vom Konzertsaal Axelborg. Schwedische Musik.

8.30 Uhr: Warschau: Unterhaltungsmusik.

9.00 Uhr: München: Sinfoniekonzert. Das Rundfunkorchester. Solisten: Sophie Selzmann, Frankfurt a. M. (Klavier). — Willy Stuhlfauth (Violine). Serge Prokofieff.

9.05 Uhr: Dublin: Plaza Dance Band.

9.10 Uhr: Helsingfors: Konzert (Funkorchester).

10.00 Uhr: Köln: Carl Schäfer jr.: Tanzstunde für Anfänger (I.).

Stockholm: Kammermusik vom Glazunow-Quartett (Malmö).

10.30 Uhr: Berlin: Funk-Tanz-Unterricht. Geleitet von Walter Carlos. — Danach bis 12.30 Uhr nachts: Tanzmusik (Kapelle Otto Kermbach).

Frankfurt: Von Stuttgart: A. d. Konditorei-Café „Cafasu", Mannheim: Unterhaltungskonzert der Kapelle Manfred Hervee.

Breslau: Uebertragung aus Berlin: Funk-Tanzunterricht.

10.45 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Uebertragung aus dem Café Continental.

11.00 Uhr: Breslau: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

12.00 Uhr: Köln: Tanzmusik der Kapelle Willi Glahé vom „Odeon", Dortmund.

Freitag, 1. November 1929

Nachmittags:

3.00 Uhr: Zürich: Kurzoper auf Schallplatten: „Troubadour".

4 Uhr: Frankfurt: Nach Stuttgart: Konzert für Flöte, Klarinette und Klavier.

4.15 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Eine kleine Tafelmusik. (Am Hofe Ludwigs XIV.)

4.30 Uhr: Berlin: Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester.

4.30 Uhr: Danzig: Unterhaltungsmusik (Funkkapelle).

Königswusterhausen: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.

Breslau: Kammermusik. Chaconne für Violine allein (J. S. Bach) (Ernst Prade). Trio op. 61 für Klavier, Violine und Cello (P. Graener). Klavier: Franz Marszalek. Violine: Ernst Prade, Cello: Curt Becker.

5.45 Uhr: München: Konrad Dreher erzählt aus seinem Leben.

6.20 Uhr: Wien: Kammermusik. F. Schubert: Streichquartett D-Moll (mit den Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen"). L. van Beethoven: Streichquartett C-Moll, op. 18, Nr. 4. Ausführende: Das Buxbaum-Quartett.

6.30 Uhr: Prag: Uebertragung aus dem Nationaltheater in Prag: „Lohengrin".

6.40 Uhr: Breslau: Abt. Funkwesen. Oberpostrat Richard Jaffke. „Die diesjährige deutsche Funkausstellung in Berlin".

7.30 Uhr: Frankfurt: Aus der Liederhalle Stuttgart: Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.

7.40 Uhr: Hilversum: Konzert. Opernmusik. Das Rundfunkorchester unter Leitung von Nico Treep.

Abends:

8.00 Uhr: Berlin: Aus der Krolloper: „Spanische Stunde". Musikalische Komödie in einem Akt. Musik von Maurice Ravel. „Der arme Matrose". Eine Klage in drei Akten, von Jean Cocteau. Deutsch von Marie Pappenheim. Musik von Darius Milhaud. „Angélique". Buffo-Oper in einem Akt. Musik von Jacques Ibert. Anschließend: Tagesnachrichten. Danach: Unterhaltungsmusik. Kapelle Eddy Walis.

Königsberg-Danzig: Uebertragung. Sinfoniekonzert. Orchester vom Opernhaus Königsberg. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solist: Josef Szigeti (Violine).

8.05 Uhr: Wien: „Der Ackermann und der Tod", ein Streit- u. Trostgespräch aus dem Jahre 1400, von Johannes v. Saaz. Anschließend: „Elmsfeuer am Mast", ein Hörspiel von W. Burggraf.

8.10 Uhr: Köln: Jedermann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal.

8.15 Uhr: Kattowitz: Übertragung des Symphoniekonzerts der Philharmonie, Warschau.

8.20 Uhr: München: König David, symphonischer Psalm nach dem Drama von René Morax. Musik von Arthur Honegger. Margot Leander (Sopran), Irma Drummer (Alt), Max Meili (Tenor), Otto Framer (Sprecher). Das Rundfunkorchester. Der Rundfunkchor. Leitung: Hans A. Winter.

8.30 Uhr: Dublin: Konzert aus Turandot von Puccini.

9.00 Uhr: Bremen: Gastspiel der Niederdeutschen Bühne. Oldenburg: Leege Lüd. Lustspiel in een Törn von Hinr. Wriede.

Breslau: Konzert. Gesang Marguerite Ivanovici.

9.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Gefangener Nr. XVIII, ein Hörspiel von Karl Albrecht Böhringer.

9.45 Uhr: Wien: Abendmusik (Orchester Josef Holzer).

9.55 Uhr: Kopenhagen: Konzert.

10.25 Uhr: Hannover (für alle Noragsender): Uebertragung aus dem Georgs-Palast.

10.30 Uhr: Danzig—Königsberg: Fröhliche Weisen (Funkkapelle).

11.00 Uhr: Frankfurt: Aus der Stadthalle Stuttgart: Uebertragung aus dem Sechstagerennen.

11.30 Uhr: Frankfurt: Von Stuttgart: Kammermusik mit Gitarre. Ausführende: Kammermusiker Richard Dittrich (Flöte), Konzertmeister Hans Köhler (Bratsche), Artur Faiss (Gitarre).

11.45 Uhr: Berlin: Um Mitternacht beim Sechstagerennen (Uebertragung aus dem Sportpalast).

Sonnabend, 2. November 1929

Nachmittags:

2 Uhr: Berlin: [illegible] — Otto Reutter [illegible].

4.30 Uhr: Berlin: [illegible].

Frankfurt: Uebertragung aus d. Stadthalle Stuttgart: [illegible] Sechstagerennens.

4.30 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Uebertragung auf den Deutschlandsender. Musikalische Vesperstunde. Mitwirkend: Der Norag-Chor und das Norag-Orchester. Musikalische Leitung: Fritz Gartz. Verbindende Worte: Kurt Sommer.

Königswusterhausen: Uebertragung d. Nachmittagskonzerts Hamburg.

4.50 Uhr: Frankfurt: Aus dem Pavillon Excelsior, Stuttgart: Tanztee der Kapelle Stanley Wiesenberg.

5.30 Uhr: Breslau: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.

5.40 Uhr: Hilversum: Konzert des Rundfunkorchesters. Henry van Gelder, Chansons.

Abends:

7.30 Uhr: München: Abendkonzert.

Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

8 Uhr: Berlin. Für Deutschlandsender: „Prozeß Sokrates". Sendespiel in vier Akten von Hans Kyser.

Hamburg (für alle Noragsender): „Zar und Zimmermann". Komische Oper in drei Akten von Lortzing.

Köln: Uebertragung aus der Stadt. Tonhalle Düsseldorf. 1. Ouvertüre zur Oper „Agrippina". Georg Friedrich Händel. 2. [illegible] Oratorium für Soli, Chor und Orchester von G. Friedr. Händel. Dichtung von John Milton, übersetzt und eingerichtet von E. Zander. Ausführende: Das Rheinisch-Westfälische Sinfonie-Orchester und der Volkschor Düsseldorf. Leitg.: Gustav Stern. Solisten: [illegible] Fahrni (Sopran), Wolf Lenz (Tenor), Dr. Otto Trieloff (Baß).

Königsberg - Danzig: Ueberfall auf Prof. Wiesmann. Ein Hörspiel in Telephon- und Sendergesprächen von Felix Mendelssohn.

8.05 Uhr: Wien: Abendkonzert. Ausführende: Konzertsänger Oskar Jölli. Ein Kammerchor. Das Wiener Symphonieorchester.

8.30 Uhr: München: „Das Leben trennt — der Tod eint." Drama aus dem Bergmannsleben in vier Akten von Alois Außerer. Spielleitung: Rolf Pinegger.

Breslau: „Meine Frau, die Hofschauspielerin". Lustspiel von Alfred Möller und Lothar Sachs.

8.45 Uhr: Berlin: Lustige Musik aus Operetten. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Ouvertüre zu „Die Rose der Indra" (Lincke). 2. Potpourri aus „Die Glocken von Corneville" (Planquette). 3. a) Lagunen-Walzer aus „Eine Nacht in Venedig" (Jos. Strauß). b) Wolgalied aus „Der Zarewitsch" (Lehar): Hans Heinz Bollmann (Tenor). 4. Entr'act aus „Pariser Leben" (Offenbach). 5. a) „Italienische Dame", aus „Das süße Mädel" (Reinhardt). b) „Und der Himmel hängt voller Geigen", aus „Der liebe Augustin" (Fall). c) „Grüß mir mein Wien", aus „Gräfin Mariza" (Kálmán): Hans Heinz Bollmann. 6. Gabrielen-Walzer, aus „Hundert Jungfrauen" (Lecocq). 7. Bulgarenmarsch aus „Der tapfere Soldat" (O. Strauß). Berliner Funk-Orchester. Anschließend: Dritte Tagesnachrichten. Danach: Tanzmusik (Fred Bird-Tanz-Orchester).

8.50 Uhr: Königsberg — Danzig: Das Volkslied und Meister der Musik.

10.00 Uhr: Kopenhagen: Moderne Melodien (Mogens Hansens Instrumentalensemble).

10.30 Uhr: Königsberg—Danzig: Tanzmusik (Uebertragung aus dem Zentralhotel Kbg., Kapelle Berger).

11.00 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Lustiger Abend.

11.45 Uhr: Berlin: Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

12.00 Uhr: Hamburg (für alle Noragsender): Nachtbühne des Kreises der Zwölf. Uraufführung: „Die zwölfte Stunde". Hörspiel von Martin Beheim-Schwarzbach.

1.00 Uhr: Frankfurt: Aus der Stadthalle Stuttgart: Uebertragung aus dem Sechstagerennen.

1.10 Uhr: Frankfurt: Tanzmusik. Uebertragung aus dem Sechstagerennen.

Führer durch die Sendespiele

„Lohengrin" von Richard Wagner. Die Handlung des Werkes zeigt uns die junge Elsa von Brabant, die von dem Edlen Telramund angeklagt ist, ihren Bruder, der seit längerer Zeit vermißt wird, umgebracht zu haben. Der König Heinrich ruft zu einem Gottesgericht auf, das Elsas Unschuld beweisen soll. Auf dem Fluß erscheint daraufhin Lohengrin in einem kleinen Nachen, der von einem Schwan gezogen wird. Er kämpft um Elsas Ehre. Telramund wird verwundet und von dem Sieger begnadigt. Elsa soll Lohengrin angehören, wenn sie niemals nach seiner Herkunft fragt. Als der Hochzeitszug sich in das Münster begeben will, wirft Ortrud dem Lohengrin Zauberei vor. Aber er vertraut Elsa. Im Brautgemach, als sie allein sind, tut dann Elsa die verhängnisvolle Frage. Im gleichen Augenblick stürmt Telramund ins Zimmer und überfällt Lohengrin, der zu den Waffen greift und ihn tötet. Vor versammeltem Volk beantwortet Lohengrin die Frage. Er ist ein Ritter des heiligen Grals und wurde zur Errettung der bedrängten Elsa ausgesandt. Nun muß er Abschied nehmen, da er erkannt ist, aber der Schwan, der ihn gebracht hat, verwandelt sich in Elsas Bruder Gottfried.

*

„Boccaccio" von Franz v. Suppé. Boccaccio überliefert durch seine Erzählungen die Ehemänner der Stadt Florenz der Lächerlichkeit. Dem Prinzen Pietro beichtet er, daß die Novellen nicht erdichtet, sondern erlebt sind. Pietro geht zu Boccaccio in die Lehre und erlebt auch sofort Abenteuer. Eine Anzahl hübscher, keiner Liebesepisoden werden in dieser Operette geschildert. Boccaccio als Bauer! Boccaccio als Chevalier, Boccaccio in tausend verrückten Situationen. Zum Schluß wird er, der berühmte Dichter, in Florenz Professor an der Universität, mit Fiametta, die Frau, die er am meisten liebt, seine Gattin.

Suppés „Boccaccio" seinerzeit ein Welterfolg, bildete das Entzücken früherer Generationen, und große Operettensängerinnen griffen nach der dankbaren Hosenrolle. Das Werk, das Suppé auf eine höhere künstlerische Stufe emporhob, beweist den großen Melodienreichtum des Komponisten. Um den Text etwas moderner zu gestalten, ist das Werk mit einer von allerlei aktuellen Anspielungen und Anzüglichkeiten durchsetzten Rahmendichtung, deren Verfasser Willy Hagen ist, umgeben.

*

Drama um einen Hut. Sendespiel von Alfred Müller-Förster. Das Drama um einen Hut ist kein Drama, sondern eine kleine Komödie, wie sie eine junge Ehe leicht hervorzaubert. Es sieht zwar alles höchst dramatisch aus, wenn die junge Frau vor Sehnsucht nach einem neuen Hut fast vergeht und ihrem Ehegemahl, weil er scheinbar auf ihren Wunsch nicht eingeht, vorzeitig ins Schlafgemach ausrückt. Aber siehe da: kaum liegt sie in „den Rosen", da kommt der nämliche Hut an. Und nun kommt der Höhepunkt: Die Frau erklärt, ihn nicht tragen zu wollen aus diesem und noch verschiedenen anderen Gründen. Darum will sie ihn morgen im Beisein ihres Mannes umtauschen. Wer weiß, ob dann nicht das Drama in Wirklichkeit beginnt?

*

Das Alexanderfest oder Die Gewalt der Musik, Kantate von Georg Fr. Händel. Auf seinem Thron sitzt Alexander nach dem Fall der Stadt Persis umgeben von seinen Feldherren, an der Seite der holden Thais. Der Sänger Timotheus singt von Zeus, der auf die Erde kam, um ein Geschlecht von Helden zu gründen. Sein Gesang ruft den Lieblingsgedanken Alexanders wach, der davon träumt, sein Glasolo auf gottlichen Ursprung zurückzuführen. Der Sänger singt jetzt von Bacchus, da er weiß, daß Alexander durch diese Gedanken berührt ist. Er singt von Darius, dem großen Perserkönig, der fiel, obgleich er allen Menschen wohlgetan hat. Diese Gesänge rühren den Helden Alexander aufs tiefste. Dann stimmt Timotheus ein Brautlied an; er singt davon, daß der Krieg voller endloser Mühsal sei, daß die Ehre ein leeres Nichts bedeute und daß die Welt dazu da sei, genossen zu werden. In Schönheit strahlt an seiner Seite Thais. Der Chor jauchzt auf, und von Liebe und den Wein gefangen, sinkt Alexander der Geliebten an die Brust: Es ist die Liebe, die über alle Empfindungen siegt, es ist die Musik, die ihr diesen Sieg verschafft.

Alexander erwacht aus seinem Liebestraum. Timotheos erinnert ihn an die Gefallenen, denen die Perser das Begräbnis verweigert haben. Die Krieger sind voller Wut über diesen Frevel, und Alexander ergreift nun selbst die Fackel, um die Paläste der Barbaren zu zerstören. Thais schreitet an der Seite des Geliebten und führt ihn gegen Persepolis, indem sie gleich einer Helena gegen ein anderes Troja die Brandfackel schleudert. — Die Kantate schließt mit einem Chorgesang auf die Heilige Cäcilia, die die Musik in die Welt brachte. Und so ist es nun nicht mehr Timotheos, der Sänger, allein, dem der Siegeskranz zufällt, sondern ihm und der Heiligen.

*

„Meine Frau, die Hofschauspielerin". Dr. Reichersberg hat die Hofschauspielerin Karla Wallich als Gattin heimgeführt und sie aus Eifersucht auf die Theaterliebhaber und in dem Wahne, daß sie fortan ganz in seinem Dichten und Trachten aufgehen werde, der Bühne entfremdet. Seine Erwartungen werden nicht erfüllt; vor allem deshalb nicht, weil sein dichterisches Streben erfolglos geblieben ist und das Urteil der Welt nach einem treffenden Worte der Frau von Staël sich bis in das Herz unserer Liebsten schleicht. Die doppelt unbefriedigte Frau macht sein Haus zum Versammlungsplatz einer lärmenden Gesellschaft, in der neben angeblichen Künstlern, die in Wahrheit Vorbilder für den im Hause verkehrenden Karikaturenzeichner sind, auch der mit allen Salben geriebene Verführer aus der großen Welt den schlechten Ton vertritt, und der erfolglüsterne Gatte, der eine geistige Wehrlosigkeit sondergleichen zeigt, wird dadurch an den Rand der Verzweiflung gebracht. Der Gatte hat ein Theaterstück geschrieben und unter dem Namen eines Freundes dem Neuen K... hause eingereicht. Das Stück führt den Titel „Meine Frau, die Hofschauspielerin" ganzen Ehejammer vor. Das Kon... nimmt das Stück an und fordert die ... heimlichen Verfasser auf, darin als ... zutreten. Reichersberg wahrt zäh ... kognito, um die intime und öffentliche ... seines Stückes in gedeckter Stellung ... warten. Je eigensinniger er an seiner ... festhält, desto mehr luftet sich die ... mühe. Der vorgeschobene Autor, ein ... koser Freund aus Reichersbergs Studien... an chronischem Geldmangel leidet, ... durch dringende Depeschen der Theaterleute ... heranrufen und spielt seine Rolle bei der ... aufführung, die wir hinter den Kulissen erleben. Der Karikaturenzeichner, ... wider Willen in eine Verlobung hinein... wird, aus der ihn die egoistische Schauspielerin ... lustigen Scheinautors befreit, trägt ... Teil zu der gut ausgerechneten Komödie bei.

HANS HEINZ BOLLMANN
gab bei der Norag einen Wiener-Abend und wirkt als Solist in dem Konzert des Berliner Funkorchesters am Sonnabend, dem 2. November *Phot. Norag*

*

Die zwölfte Stunde. Hörspiel von ... Beham-Schwarzbach. Der Inhalt des ... ist kurz folgender: Eine Alltagsidylle ... sich eines Abends allein im Hause ... ist, wie er es Sonnabends zu tun pflegt, ... Stammtisch gegangen. Da bittet ein ... Einlaß; er will mit ihm eine Antiquität ... Der Stumpf einer Kerze spendet kärglich ... denn die Sicherung ist durchgebrannt. ... Mann — und das war das Ziel seines ... — ermordet die Frau, um sich in ... Besitz ihres Geldes zu setzen. Als er ... Geldschrank steht, entspinnt sich zwischen ... und einer geheimnisvollen Stimme ... teils als Versuchung, teils als Gewissen kann, eine Auseinandersetzung, die ... lange andauert bis der Ehemann ... tordeten nach Hause kommt. Der Mörder ... dert ihn auf, sofort zur Polizei zu gehen.

*

„Elmsfeuer am Mast" von Waldfried ... grat. Zwei Matrosen, der alte Karsten und ... junge Harald Ohlsen, treiben als ... einem Wrack. Lange Zeit haben sie so ... Nahrung und Wasser und Tabak zu ... Der Alte verzweifelt, Harald in seiner ... selten Sehnsucht nach der Heimat, dem ... haus mit den schlanken Rosenstauden ... gartchen, zu trösten. In der Ferne ... Schiff vorüber, so weit in der Ferne, daß ... Rufen und Winken nützt. Und als die ... wolken weiter heraufziehen, weiß der Alte, ... die Nacht das Ende bringt. Hoffnung ... dem langen nicht mehr machen, nur ... vor dem Sterben nehmen. Es ist ja ... Man braucht gar nicht auf die Hölle zu warten. Man läßt sachte los — der Alte versinkt ... in den Wellen. An seiner statt klimmt ... in der Gestalt Karstens ins Getäue. ... Ohlsen wehrt sich in seiner Jugendkraft ... das Sterben. Als ihn das Elmsfeuer an ... alle Gewißheit gibt, daß das Schiff sturmschnell nach dem Land, dem Leben. ... gütigen Todes Umarmung erblickt er noch ... mal, was er ersehnte: die Heimat, die ... das Mädchen. — Schmerzlos ist der Weg ... Tod; immer ist es nur die Pforte, vor ... Menschen hangt.

*

„Girofle-Girofla." Am Mittwoch, dem ... Oktober, abends um 8 Uhr bringt die ... Funk-Stunde Charles Lecocqs Komische Oper „Girofle-Girofla" als Sendespiel zur Aufführung. Es handelt sich bei diesem Werk um eine gewohnheitsmäßig als Operette angesprochene klassische Komische Oper. Die Mitwirkenden sind die Damen Anni Frind, Mizzi Schütz und Marianne Thinlau und die Herren Franz Groß, Max Kettner, Carl Jöken und Rudolf Hofbauer. Das Werk dirigiert Ignaz Waghalter, und die Leitung des Abends liegt in den Händen von Cornelis Bronsgeest. Es dreht sich in dem Werkchen um Zwillingsschwestern, die einander so ähnlich sind, daß sie durch verschiedenfarbige Schleifen unterschieden werden. Während die eine gerade von Seeräubern geraubt war, springt die andere als Ersatzbraut bei der Trauung ein; die richtige Schwester wird aber zur rechten Zeit befreit, um ihren Platz selbst einnehmen zu können.

Beachten Sie bitte unser Preisausschreiben auf der 3. Seite des Umschlags

Jeder kann filmen

Stillstand oder Fortschritt?

Von Herbert Kiper.

Woran liegt es, daß die Filmamateurbeweguog in Deutschland noch oicht die rapide Aufwärtsbewegung genommen hat wie io andereo Ländero, zum Beispiel io Amerika?

Mehrere Gründe werden wohl zusammentreffen. Erstens liegt es wohl an der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage, uoter der wir, durch die Fesseln des Versailler Vertrages, leiden und noch lange leiden werden. Daon wird die Schwerbiütigkeit uoserer Rasse, die allen Neuerungen zuerst skeptisch gegcoübersteht, auch eine gewisse Rolle spielen; denn es hat verhältnismäßig lange gedauert, bis der Photosport (ich meine jetzt die „gewöhnliche" Amateurphotographie!) so allgemein verbreitet wurde bei uns. Erst jetzt nach dem Kriege hat die Industrie auch erkannt, daß eine große Verbreitung des Photosports nur dano möglich sein kann, wenn billige Apparate auf den Markt kommen. In dieser Einsicht lag die richtige Voraussetzung, daß die große Masse zwar ein starkes Interesse, aber ein schwaches Portemonnaie hat; die Popularisierung ist also tatsächlich nur dadurch in großem Maßstab gelungen, daß gegenüber der Vorkriegszeit eine starke Verbilligung aller zum Photographieren notwendigen Materialieo erfolgt ist. Nun erst ist die Photographie wirklich Allgemeingut des Volkes geworden. Und jetzt ist ein Nebenzweig der Photographie für den Amateur entstanden: die Kinographie!

Und es ist merkwürdig, wie schwer sich dieser oeue Sport durchsetzt bei uns! In fast jedem Schaufenster der Photogeschäfte sind eioige Typen von Aufnahmeapparaten und Projektoren zu sehen, und dennoch, es geht verhältnismäßig nur langsam vorwärts mit der allgemeineo Verbreitung der Amateurkinegraphie. Es hieße ewige Wiederholung, wollte man nun wieder mit Preislisten dem Leser alle zur Zeit erhältlichen Typen in- und ausländischer Fabrikate aufzähleo; viel wichtiger ist die betrübende Feststellung, daß im allgemeinen die Preise für den Durchschoittsverdiener zu hoch siod.

Wollte eine Industrie ihre Artikel our für einen beschrankten Abnehmerkreis schaffen, so ist sie voo vornherein gezwungen, höhere Preise zu verlangen, weil der kaufmäonische Grundsatz: „Die Masse macht's!" in diesem Fall nicht zur Anwendung kommen kann.

Es ist auch ein unbedingtes Mißverhältnis, wenn z. B. eine Firma einen verhältnismäßig billigen Aufnahmeapparat herausbringt, dessen Projektor aber weit über das Doppelte kostet. Unwillkürlich drängt sich dem Käufer das Gefühl auf, daß er durch diese Preispolitik irgendwie im Nachteil ist.

Aber abgesehen von ganz besonderen Einzelfällen muß mal offen und unzweideutig gesagt werdeo, daß ein Aufschwung der Amateurkioematographie nur durch wesentlich oiedrigere Preissätze einsetzeo kaon.

Es ist selbstverständlich, daß gerade in Deutschland, dem Laode der Technik, eio großes Interesse der Allgemeioheit für diesen schönen Sport vorhanden ist. Noch jeder meiner Freunde

Kinematographie für Amateure

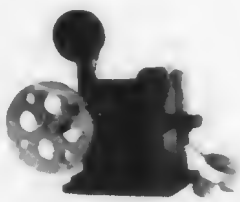
Einfachste Handhabung

Beste Resultate ohne Vorkenntnisse

Ciné »Kodak«

Wollen Sie Ihre eigenen Filme aufnehmen? Mit Ihnen selbst, Ihren Freunden, Ihrer Familie als Filmstars? Wollen Sie Ihre Reisen, Ihren Sport und alles, was Sie erleben, im bewegten Filmbild für immer festhalten und in Ihrem Heim vorführen?

Dann verlangen Sie bitte unsern Prospekt bei Ihrem Photohändler oder bei uns



»Kodascope«

Kodak Aktiengesellschaft, Berlin SW 68

Kind auf Bank
Juli 11 Uhr vorm., F 8, 1/100 sonnig. Apparat Filmette

und Bekannten, die bei mir eine Filmvorstellung sahen, war restlos begeistert; aber sobald sie sich nach dem Preis der Anlage und nach den Betriebskosten erkundigten, krauten sie sich verlegen am Schopf und meinten: „Ach, das kommt für mich leider nicht in Frage!"

Als vor bald sechs Jahren die blutjunge Radioindustrie ihre ersten Erzeugnisse auf den Markt warf, zahlte man für einen Drei-Röhren-Apparat etwa 500 Mark. Hand in Hand mit der Popularisierung des Rundfunks ging die Verbilligung der Empfänger; heute kostet ein in der Leistung dem vor sechs Jahren erschienenen Radioembryo weit überlegener Drei-Röhren-Empfänger etwa 40 Mark.

Da ist es auch kein Wunder, daß die Radioindustrie blüht und gedeiht.

Wie steht es aber mit der Amateurfilmindustrie?

Vier Frauen
Juni 3 Uhr nachm., 1/50 F 3,5, stark bedeckt. Ernemann C Apparat

Im Zeitlupentempo nur vergrößert sich der Kreis der Amateurkollegen, aber das könnte in Stillstand ausarten, wenn nicht bald die Industrie ein Einsehen hat und auf die besonderen Verhältnisse in Deutschland Rücksicht nimmt! Schon oft wurden auch die Preise für das Filmmaterial bekanntgegeben; es stehen uns besonders zwei Filmbreiten zur Verfügung, der 16-Millimeter- und der 9,5-Millimeter-Film. Es ist auch bekannt, daß der 9,5-Millimeter-Film im Gebrauch etwa 40 Prozent billiger ist als der 16-Millimeter-Film. Was Wunder, daß sich viele Interessenten sagen: Wenn ich mich schon dem, ach, so teuren Kinosport widmen will, dann aber nur auf die billigste Art; dann bin ich eben der „Proletarier unter den Filmern", aber ich bin doch immerhin ein Filmer! Und nun möchte ich mal erfahren, was man in Deutschland gegen das Pathéformat eigentlich einzuwenden hat. Denn irgendwie steht man dem 9,5-Millimeter-Film feindlich gegenüber. Sollten nationale Gründe mitsprechen, so sollte sich der Filmer des alten Ausspruchs erinnern: „Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch seine Weine trinkt er gern!"

So viel steht aber fest: Das Filmmaterial ist das billigste der Welt in dieser Größe, und die mit ihm erzielten Resultate sind verhältnismäßig glänzend. Warum nimmt sich nun die deutsche Industrie dieses Formats nicht selber an? Eine deutsche Firma hat schon einen sehr guten Aufnahmeapparat für 9,5 Millimeter herausgebracht, und eine andere deutsche Fabrik liefert einen kleinen, billigen Projektor für Kleinfilm.

Aber das genügt doch nicht. Alle großen Firmen sollten ein Einsehen haben und ebenfalls Apparate für 9,5-Millimeter-Film konstruieren. Wenn sich die deutsche Technik erst einmal mit dem Problem des Einlochfilms ernstbaft beschäftigt, dann wird sicher der große Aufschwung der Filmerei auch in Deutschland einsetzen.

Wenn es nun auch eine gewaltige Auswahl an kleinen Filmen gibt, die tatsächlich billig und gut sind, so ist auch dagegen etwas einzuwenden.

Erstens einmal: Warum werden die Filme nicht billig verliehen, wie in Frankreich, der Schweiz, Österreich usw.!? Das würde dem Filmsport viele neue Freunde zuführen, denn es ist ja nicht jedermanns Sache, Aufnahmen zu machen; viele Interessenten würden sich mit einem Projektor vorerst begnügen und sich fertige Filme im Heim vorführen. Wenn nun aber das Programm gekauft werden muß, so würde eine Stunde Vorführung selbst bei außergewöhnlich billigen Preisen für fertige Filme doch etwa 40—50 Mark kosten, und das ist doch wirklich ein reichlich kostspieliges Vergnügen. Man wird mir entgegenhalten, daß man die Vorführung beliebig oft wiederholen könne. Gewiß, man kann es — aber man tut es nicht. Wenn man einmal einen Film gesehen hat, so hat man bestimmt meistens nicht den Wunsch, ihn ein zweites Mal zu sehen.

Dieses gilt natürlich nur für nicht selbstbergestellte Filme, denn den selbstgedrehten Film sieht man immer wieder gern.

Also, es müßte unbedingt ein billiger Filmverleih in großem Maßstab einsetzen, wie er in den anderen Ländern schon längst eingeführt ist und sich glänzend bewährt hat.

Es müßte auch Filme geben, die unserem Wesen liegen. Wir wollen Bilder sehen vom deutschen Rhein und von Landschaften unseres Vaterlandes. Was Pathé an Fertigfilmen vertreibt, ist gut, aber nicht deutsch. Wenn auch die Titel neuerdings in besserem Deutsch erscheinen als früher, so ist der Inhalt doch nur französischen und englischen Filmen durch optische Verkleinerung entnommen. Was wir fordern, sind Szenen aus unseren Filmen:

Mann auf der Straße
März 2 Uhr nachm., 1/50 F 6,3, sonnig Ernemann C Apparat
Aufnahmen: W. Lüneburg, Hamburg

Kind im Wagen
Mai 10 Uhr vorm., F 4,5, 1/100 sonnig. Apparat Filmette

Wir wollen unsere Henny Porten, unseren Harry Liedtke usw. sehen und nicht Mademoiselle Sowieso aus Paris. Oh nun der 16-Millimeter-Film oder 9,5-Millimeter-Film — beide Formate sind noch zu teuer, und es muß etwas geschehen: Die Industrie muß wohlfeilere Apparate konstruieren!

Er spricht jetzt 5 Sprachen

Eine Geschichte mit dem Tonfilm ist für die meisten weltberühmten Filmschauspieler doch nicht so einfach, wie das zuerst aussah.

Es gibt immerhin einige Stars, die sich nicht damit abfinden können, daß ein „Double" im Tonfilm für sie wenigstens einen Teil der Sprache spricht.

Ramon Novarro wenigstens gibt bekannt, daß er augenblicklich dabei sei, noch schnell ein paar fremde Sprachen zu lernen, damit er in seinem nächsten Film „Devil May Care" bereits in vier oder fünf Fremdsprachen selbst tätig sein kann.

Deutsch und Italienisch will sein Gesanglehrer beibringen. Spanisch ist die Sprache seines Geburtslandes. Englisch kann er selbstverständlich durch seinen langen Aufenthalt in Hollywood.

Um auch die französische Sprache möglichst vollendet zu beherrschen, hat er sich einen französischen Kammerdiener engagiert, der sich mit ihm nur in der Sprache seiner Heimat verständigt.

Für den Film „Devil May Care" wurden seine Lieder bereits in spanisch und englisch aufgenommen und sollen recht hübsch geworden sein.

Sein Regisseur Sydney Franklin ist begeistert von ihm und hofft um so mehr, daß Ramon Novarro auch im Tonfilm Erfolge haben wird, als er schon jetzt große Triumphe am amerikanischen Mikrophon feiern konnte.

Neueste Aufnahme von Ramon Novarro
Phot. M.-G.-M.

Clara Bows Bungalow, North Bedford Drive, Beverly Hills

Wie CLARA BOW wohnt

Es is: doch irgendwie etwas Wahres daran, wenn man Hollywood mit einem Märchenland vergleicht. Jedenfalls sieht der Bungalow, in dem Clara Bow ihr Heim aufgeschlagen hat, aus wie eine Szenerie aus dem Lande von „Tausend und eine Nacht" mit einem leichten Einschlag von Nizzakolorit.

Das Schlafzimmer und das Arbeitszimmer dagegen sind ganz modern. Es finden sich leichte Anklänge an den Stil vergangener deutscher Epochen. Es wirkt, mit einem Wort gesagt, europäisch.

Damit allein kann man aber in Hollywood niemandem imponieren. Darum hat sich der beliebte amerikanische Star noch ein chinesisches Gemach eingerichtet mit einem Mikado, der auf dem Thron sitzt, mit Lampen, die das ganze Zimmer mit einem magischen Licht erfüllen, so geheimnisvoll wie alles, was von Hollywood kommt und mit Hollywood zusammenhängt.

Oben: Das Schlafzimmer. — Unten: Das Arbeitszimmer
Rechts: Das chinesische Zimmer

Das schöne Bild

Vergrößerungen mit weißem Papierrand

Von Karl Wiedemann.

Wird das Negativ an den Rändern mit schwarzen, scharfkantigen Papierstreifen beklebt oder mit Deckfarbe sorgfältig abgedeckt, dann ist wohl die Grundlage für einen weißen Papierrand auf dem Positiv gegeben. Aber etwaige Ungenauigkeiten in der Papierkante oder im Abdeckstreifen zeigen sich in vielfacher Vergrößerung, und außerdem besteht die Gefahr einer gewissen Überstrahlung auf dem Vergrößerungspapier über die vorgesehenen Grenzen hinaus.

Bedient man sich aber einer Maske und vergrößert auf ein Bromsilberpapier von entsprechend größerem Format, so ist man gezwungen, für jedes Negativ bzw. für jeden Vergrößerungsmaßstab eine besondere Maske zu schneiden. Wohl läßt sich ein Papierrand an Stelle einer Maske auch durch entsprechend breite Kartonstreifen erreichen. Wer sich aber der umständlichen, zeitraubenden Arbeit des Maskenschneidens und Aufheftens auf das senkrechte Reißbrett bei Kondensorvergrößerungsapparaten einmal unterzog, der verzichtet später-hin lieber auf den weißen Papierrand, als daß er deswegen künftig dieselbe Zeit immer wieder opfert. Bei einem modernen, kondensorlosen Apparat mit senkrechter optischer Achse und demzufolge wagerechtem Reißbrett läßt sich das Auflegen der Maske oder von Abdeckstreifen viel einfacher bewerkstelligen; es empfiehlt sich, Bromsilberpapier und Abdeckvorrichtung mit einer einwandfreien Glasplatte zu bedecken, um einem Verschieben von Papier und Maske vorzubeugen.

Den Vorzug haben Negativabdecken und Maske, daß Papierränder von beliebiger Breite erreicht werden können; aber auch den Nachteil, daß noch immer mit einem nachträglichen Papierbeschnitt wegen der Anheftstellen gerechnet werden muß, und den weiteren, daß jede folgende Vergrößerung dieselbe Arbeit der vorhergegangenen erfordert.

Da bringt ein Vergrößerungsrahmen für senkrechtstehende Reißbretter bei Kondensorapparaten schon eine wesentliche Erleichterung. Der Rahmen wird

Winkelige Kleinstadt

Oben:
Gasse in Rothenfels a. M.
Voigtländer Avus; Skopar 4,5; Bl. 9

Mitte:
An der Tauber in Wertheim

Links:
Der Marktplatz in Miltenberg

Rechts:
Aufgang zur Burg Rothenfels

Haus zum Riesen in Miltenberg a. M.
Das älteste Gasthaus Deutschlands
Rechts: Motiv a. d. Tauber in Wertheim

mittels Bajonetthakens am Reißbrett befestigt; er ist also abnehmbar. Der Rahmen läßt sich aufklappen. Auf den Holzboden wird das Vergrößerungspapier, evtl. mit Maske oder Abdeckstreifen, einfach gelegt und durch eine im Holzrahmen gelagerte, eingelenkte Deckglasscheibe angepreßt. Anzwecken und nachträgliches Beschneiden des Vergrößerungspapieres erübrigt sich. Der Rahmen ist in den Größen von 9 × 14 bis 40 × 50 cm lieferbar.

Noch einfacher gestaltet sich das Vergrößern mit weißem Papierrand mit einem Einschiebrahmen. Die Anfertigung ist so einfach, daß ihn jeder Klempner (Spengler) für weniges Geld herstellen kann. Er ist aus starkem Eisenblech und wird zweckmäßig schwarz angestrichen. Während der Besitzer eines größeren Zeiss-Ikon-Vergrößerungsrahmens auch kleinere Formate verwenden und ihnen einen weißen Papierrand geben kann, ist bei diesem Einschiebrahmen für jede Papiergröße ein besonderer Rahmen nötig. Die Kosten für einen Satz — etwa 13 × 18, 18 × 24 und 24 × 30 cm — sind noch niedriger als die für jene Rahmen. Über die Maße für einen 13 × 18-cm-Rahmen sind Angaben vorhanden. Die Falzbreite bei 18 × 24 cm beträgt 13 mm, die für 24 × 30 cm 15 cm, für noch kleinere Formate 8 mm, eine Papierrandbreite also, die im allgemeinen voll befriedigt.

Der Gebrauch ist denkbar einfach und wirkt sich für wagerechte, noch mehr für senkrechte Papierlage vorteilhaft aus. Bei Vergrößerungsapparaten mit senkrechter optischer Achse und automatischer Scharfeinstellung muß bei der Befestigung des Apparat-Tragarmes auf dem Reißbrett eine Unterlagscheibe in Stärke des Rahmengrundbleches zwischengelegt werden, um die Schärfeneinstellung auszugleichen.

Nach Einstellen des Vergrößerungsapparates wird der Einschiebrahmen mittels zweier Heftnadeln am Reißbrett befestigt. Zur Schärfeneinstellung bei Kondensorapparaten wird provisorisch ein weißes Blatt Papier in gleicher Größe eingeschoben. In allem Weiteren zeigt sich die Überlegenheit des Einschiebrahmens: Kein Anzwecken jedes einzelnen Blattes, kein nachträgliches Beschneiden wegen der Nadellöcher, keine Gefahr, daß ein neues Papierblatt außerhalb der reinweißen Lichtzone auf dem Reißbrett angeheftet wird — und zu alledem ein tadelloser, unbelichteter Papierrand. Welche Zeitersparnis in der Herstellung vieler Vergrößerungen gleichen Formats! Die Notwendigkeit, beim Anheften auf das Vergrößerungspapier zu fassen, entfällt. Mir haben die Einschiebrahmen jedenfalls schon so gute Dienste geleistet, daß ich sie heute nicht mehr missen kann.

Rechts: Das Dorf Rothenfels am Main
Voigtländer Avus, Bl. 9, Juli, Agfa-Filmpacks, 1/50 Sek.
Aufnahmen: Alfred Jahre

PHOTOS die uns ERREICHTEN

Kirche. „Altarraum"

Aufnahme von Alexander Pertek. Zeiss-Lessar-Apparat. 4,5. Agfa-Ultra-Rapid-Platte, nachm., 3 Sek. belicht. Gaslichtpapier

„Elefant"

Aufnahme von Walter Lea. Agfa-Billy-Apparat. Anastigm. Lichtstärke 8,8. Blende 12,5. Zeiss-Ikon-Film 6 × 9. 11 Uhr mittags, 1/25 Sek. Leonar Papier

„Belvedere"

Aufnahme von Max Worlitz. Doppelanastigm. 6,8. Vario. Lombergs Elochrom-Film. Entwickler. Metol Hydrochinon. Papier. Leonar weich. Sept., 1/2 12 Uhr. Blende 18, 1/4 Sek.

Monatlich 100 Mk. für die besten Photos

Jeder Leser der „Filmwelt" kann sich an diesem Wettbewerb beteiligen.

Wahl des Motivs, Größe und Art des Abzuges bleiben dem Einsender überlassen.

Jeder Abzug muß aber auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Name des Apparates — Art und Lichtstärke des Objektivs — Blende — Platten- oder Filmfabrikat — Zeitpunkt der Aufnahme — Belichtungszeit — Verwendung etwaiger Hilfsmittel (Gelbscheibe, Vorsatzlinse u. dgl.) — Art des für den Abzug verwendeten Papiers — genaue Anschrift des Einsenders — ausdrückliche Erklärung, daß der Einsender Photoamateur ist.

Rücksendung der nicht prämiierten Bilder erfolgt nur, wenn adressierter Freiumschlag beiliegt. Nach Möglichkeit erfolgt Veröffentlichung der Bilder. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Beschreitung des Rechtsweges ausgeschlossen. Einsendungen sind zu richten an: **„Filmwelt"-Photowettbewerb, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.**

„Sommerabend in der Nähe vom Stienitzsee"

Aufnahme von Helmut Dähne. Apparat Certostern. Steinheil-Unifokal-Objektiv 4,5, keine Hilfsmittel. Blende 9, 1/2 Sek., abends 6 Uhr

„Pferd"

Aufnahme von Marg. Tolke. Agfa-Billy Rollfilm 6 × 9, ohne Hilfsmittel. Bl. 12,5. 1/5 Sek. 24. 8. 29 nachm. 6—7. Agfa-Lupex-Papier

Dresdener Zoo. „Löwin Suma"

Aufnahme von Alfred Beyer jr. Bl. 9. 1/50 Sek. Bel. Sommer 29. Agfa

Sächs. Schweiz, „Durchgang z. Aussichtsplatz a. d. Elbe"
Aufnahme von Hans Stellmacher. Rietschel-Kamera. Doppelanastigm. 4,5. Agfa-Hochglanz-Pap. 1 Sek. belichtet

„Trübe Herbststimmung"
Aufnahme von S. Sadde. Varioapparat 9 × 12. Anastigmat 1 : 6,3, Blende 6,3, Agfa-Chromo-Isorapid-Platte, 3 Uhr nachm. 3 Sek., Gelbscheibe, Gevaert-Papier Medium

„Stilleben"
Aufnahme von Werner Rosohl. Voigtländer „Avas". Skopar 1 : 4,5, Bl. 18 Eisenberg „Flavirid" 14 Uhr. 12 Sek ohne Hilfsmittel i. Zimmer b. Sonnenbeleuchtg. Leonar matt, glatt, chamois

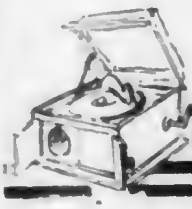
Aus der Praxis

Moderne Kleinbildtechnik. Während man noch vor wenigen Jahren das Platten- und Filmformat 4½ mal 6 als das kleinste Format bezeichnete, das ein ernstes photographisches Arbeiten ermöglicht, und viele Amateure und Berufsphotographen bestritten, daß hiermit künstlerische Aufnahmen möglich sind, ist man in der moderden Kleinbildtechnik heute noch einen Schritt weiter gegangen, indem man das Negativformat auf 22 mal 33 Millimeter herabsetzte. Dadurch wurde ein eigenes Photographiersystem, die photographische Aufnahme auf Kinofilm mit eigens für diesen Zweck geschaffenen Apparaten, ermöglicht. Die Vorteile dieses Systems bestehen namentlich in dem niedrigen Preis der Apparate und des Aufnahmematerials sowie der Möglichkeit, die Apparate infolge ihres geringen Umfanges leicht in jeder Tasche unterbringen zu können. Der schon seinerzeit bei den kleinen Formaten von verschiedenen Seiten erhobene Einwand, daß ein ernstes Arbeiten mit solch kleinen Negativgrößen nicht möglich sei, ist hier ebensowenig berechtigt, wie uns wohl am besten die Filme in den Lichtspieltheatern beweisen, deren Einzelbildchen ja auch nicht größer sind als das hier angewandte Format. Selbstverständlich kommt die künstlerische Wirkung solcher Aufnahmen erst in der Vergrößerung und noch besser in der Projektion zur Geltung, weshalb wir hier besonders auf gestochen scharfe, vergrößerungsfähige Negative sehen müssen. Die Erzielung solcher Negative wird uns aber gerade durch die durch ein solch kleines Format bedingte kurze Objektivbrennweite wesentlich erleichtert, da bekanntlich die Tiefenschärfe bei einer bestimmten Blendenöffnung um so größer ist, je kürzer die Brennweite ist. Aus diesem Grunde wird uns hier auch die volle Ausnützung lichtstarker Objektive besser ermöglicht, so daß wir meist auch unter ungünstigen Lichtverhältnissen noch Gelegenheit zu Momentaufnahmen aus der Hand haben und sich ein Stativ erübrigt. E. Th.

„Postwagen in Aachen"
Aufnahme von Leo Klinkenberg. Ernemann-Apparat. Velostigmat 1 : 6,8, Blende 12,5, Herzogs Ortho-Isodux, 22 Uhr, 25 Min. Cellofix-Chamois

„Karwendel-Tal"
Aufnahme von Ulrich Benckert. App. Balter u. Stammer, Hannov. Periskop-Aplan. 1 : 8, Blende 16, Agfa-Filmpack, 7.30 abends, Sommer, 1/50 Sek. ohne Hilfsmittel, Agfa Lupex

Königssee, „St. Bartholomä"
Aufnahme von Wilh. Kaschube. Rodenstocks Extra Rapid-Aplanat 1 : 7,7. Empla ortho Platte. Blende 7,7. 26. Aug., 10 Uhr vorm. Sonne. 1/100 Sek. Leonar Gaslicht normal



Rund um das Mikrophon

Schallplatten, die man gern hört

Instrumentalmusik

Der Graf von Luxemburg. Von Lehar. Potpourri, gespielt von großem Streichorchester mit Solisten und Chor. Dirigent: Josef Snaga.

Hübsch zusammengestellt. Die ganz populären Stellen mit Solo oder Chorgesang. Eine neue, moderne Art, das so beliebte Potpourri wieder neu zu beleben. Der Stimmungssänger aus Café und Kabarett, fürs Haus in verbesserter Form dienstbar gemacht. Grammophon 27081.

Du Süßes (Wonderful You), Waltz v. Mexkill. Gespielt von der Castlewood Marimba-Band.

Evangeline. Waltz aus dem Tonfilm „Evangeline" von Rose-Jolson. Gespielt vom Regent-Club Orchestra, Berlin-New York.

Zwei langsame Walzer. Der eine mit allen Schikanen, mit viel Xylophon von der Marimba Band gespielt. Der zweite aus dem Tonfilm „Evangeline" mit dem berühmten Al Jolson. Brunswick 4370.

Bolero. Von Chopin, op. 19 für Piano. Gespielt von Lily Dymont.

Eine Klavierplatte für Freunde klassischer Musik. Glücklich in der Auffassung, sauber durchgearbeitet, vornehm in der Phrasierung. In der zweiten Hälfte hie und da etwas überhastet. Gut abgetönt vom Piano bis zum Forte. Grammophon 27041.

Der Lindenbaum (Am Brunnen vor dem Tore). Von Schubert.

Parademarsch mit Parademarsch im Trab der ehem. sächs. Garde-Reiter, gespielt vom Bläserquintett ehem. königl. sächs. Hoftrompeter.

Dankenswert schon die Tatsache, im Plattenrepertoire einmal einen Bläserchor erschallen zu lassen. Der Lindenbaum schlicht im Schubertschen Sinn, der Parademarsch flott und forsch, wie ihn früher die Gardereiter geblasen haben, mit Pauken und Trompeten. Erinnerung an fröhliche Friedenssoldatenzeit. Homocord 3196

Shinaniki da. Onestep von H. Carlton.

I lift up my finger and say „Tweet, Tweet". Song Foxtrott. Gespielt von Teddy Kline und seinem Orchester.

Tanzplatte mit Refraingesang. Flott in der Melodie, rhythmisch gut durchgearbeitet. Auch als Hausmusik zum Hören sicher bald sehr beliebt. Amerikanische Instrumentierung mit kleinen Solopointen. Homocord 3289.

Coppelia. Valse lente von Delibes.

Sylvia. Pizzicato von Delibes. Gespielt von Grete Eweler (Violine) und ihrem Kammerorchester.

Die beliebte Geigerin spielt mit ihrem Orchester zwei populäre Konzertstücke. Eines davon ein bekannter Konzertwalzer, das andere ganz auf Effekte gestellt. Für das häusliche Musizieren etwas für Erholungsstunden, wenn Harmonie und Wohllaut ohne Anstrengung unterhalten soll. Homocord 3025.

Vokalmusik

Schenkt man sich Rosen in Tirol. Aus dem „Vogelhändler", von Zeller.

Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt. Aus „Bettelstudent", von Millöcker. Solisten mit Chor und Orchester von Mitgliedern der Staatsoper. Dirigent Josef Snaga.

Zwei klassische Stellen aus unsterblichen Operetten, dargeboten von ausgewählten Solisten. Umrahmt von ausgezeichnetem Chor und feinpointiertem Orchester. Grammophon 27068.

Drei Jahre in Runxendorf. Humoristischer Vortrag von Manfred Ludwig Lommel. Am Flügel: S. Klupsch.

Ein kleiner Ausschnitt aus den populären Rundfunkszenen Lommels, der nicht nur die Persönlichkeiten Runxendorfs glänzend imitiert, sondern auch Sänger, Pfeifer, Musiker in einer Person ist. Homocord 3207.

Paul Ball, ein Betrunkener in der Nacht. Vorgetragen von Hans Reimann. Am Flügel: Erich Einegg.

Die niedliche Geschichte vom Leipziger Betrunkenen, die durch Reimanns Kunstreisen in ganz Deutschland bekannt geworden ist. Homocord 3216.

Wie eiskalt ist dein Händchen. Aus „Bohème", von Puccini.

Jetzt spielen. Aus „Bajazzo" von Leoncavallo. Gesungen von Kammersänger Alfred Piccaver. Orchester unter Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt.

Zwei Glanzstellen aus beliebten Repertoire-Opern von dem berühmten Tenor in italienischer Sprache gesungen und von dem ausgezeichneten Dirigenten diskret mit Orchester untermalt. Interessant, das „Lache, Bajazzo" vergleichsweise auf der Carusoplatte zu hören. Grammophon 66889.

Chor der Landleute (Duftig erglänzen Orangen). Aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni.

Ha, welch ein ewiges Laufen. Aus „Don Pasquale" von Donizetti. Chor der Mailänder Scala mit Orchester.

Eine glückliche Idee, einmal ein paar populäre Chorsätze aus klassischen Opern auf der Schallplatte festzuhalten. Eine famose Abwechslung in den Opernsoli, Liedern und Orchesterplatten. Doppelt zu begrüßen, weil es der Chor der Mailänder Scala ist, der allerdings alle seine Fähigkeiten und Vorzüge nicht voll entwickelt. Grammophon 95278.

Für einen Fliederstrauß darfst du mich küssen. Foxtrott von Meisel-Schwabach-Rosen

Liebling, wie ist dein Name, die Adresse und dein Telephon. Slow-Fox von Meisel-Schwabach. Homocord-Orchester mit Refraingesang.

Erst der Fliederstrauß, dann ein weniger bekannter Schlager von Meisel und Schwabach. Refrain gesungen von Luigi Bernauer. Gute Tanzmusik des Homocord-Orchesters mit netten Effekten, die die Wirkung verstärken. Homocord 3288

Durch **Jod-Kaliklora:**

gesunder Körper und weiße Zähne! (RM 1.50)

Jod-Kaliklora führt Ihrem Körper die im Vorkriegsgetreide enthaltene Jod-Menge zu und ist geeignet, die innere Sekretion und den Stoffwechsel zu fördern, sowie Arterien-Verkalkung, Kropf, Skrofulose, Zahnkrankheiten und anderen krankhaften Zuständen vorzubeugen, die auf Jod-Mangel zurückgeführt werden.

Fordern Sie unsere Prospekte und Aufklärungen über Jod-Kaliklora in dem Geschäft, wo Sie Ihre Zahnpasta einkaufen.

Antworten

Lilly und Tilly, Berlin: Es stimmt. Janet Gaynor hat sich kürzlich mit dem jungen amerikanischen Millionär Lydell Peck verheiratet. — Gustav Fröhlich, Ernst Verebes und Werner Fuetterer sind lebendig. — Dina Gralla ist Polin. Sie wurde in Warschau geboren.

Margo H., Frankfurt-Main: Fred Sohn alias Robert Castle ist durch die Paramount-Famous-Lasky-Studios, Hollywood, Kal., USA., erreichbar und hat am 21. Januar Geburtstag. Wilhelm Dieterle wohnt Berlin-Dahlem, Schwelmerstraße 25. Er hat am 15. Juli Geburtstag. Seine Gattin ist die Filmschriftstellerin Charlotte Hagenbruch. Der nächste Wilhelm Dieterle-Film ist „Das Schweigen im Walde" nach Ludwig Ganghofer, in dem er wieder die Hauptrolle spielt und Regie führt. Sein Film „Frühlingsrauschen" ist vor kurzem zur Uraufführung gelangt.

Paul R., Preußisch-Holland: Conrad Veidt und Harry Liedtke haben vor zwei bis drei Jahren in einem Film zusammen gespielt, und zwar im „Kreuzzug des Weibes". Liedtke spielte darin einen Arzt, Veidt einen Juristen.

Filmfreund aus Chemnitz: Greta Garbo ist durch die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver-City, Kalifornien, USA., zu erreichen. Sie gibt Autogramme. Senden Sie eine Bildkarte an sie und fügen Sie einen internationalen Postschein bei. Die Künstlerin spricht ein gebrochenes Deutsch. Greta Garbo debütierte in dem Mauritz Stiller-Film „Gösta Berling". Sie stellte darin die Elisabeth Dohna dar. Es folgten dann „Die freudlose Gasse", in Deutschland gedreht, später in Amerika „Es war" nach Hermann Sudermann mit John Gilbert und Lars Hanson als Partnern, „Totentanz der Liebe", „Anna Karenina" wieder mit John Gilbert, „Das göttliche Weib" wieder mit Lars Hanson, „Krieg im Dunkel" mit Conrad Nagel. Kommende Filme mit Greta Garbo sind „Wilde Orchideen" mit Lewis Stone und Nils Asther und „A woman of affairs" mit John Gilbert. Augenblicklich arbeitet die Künstlerin unter Jacques Feyders Regie an dem Tonfilm „Eifersucht".

Magrel S., Arnsberg a. d. Ruhr: Elisabeth Bergner wohnt Berlin-Dahlem, Faradayweg 15. Sie wird auch wieder filmen. Ihr letztes Stück war „Fräulein Else". — Luis Trenkers nächster Film heißt: „Die heiligen drei Brunnen". — Photos von den beiden Künstlern erhalten Sie in jeder großen Papierhandlung.

W. K., Berlin-Lichterfelde: Da ist am zweckmäßigsten, Sie wenden sich in Ihrer Angelegenheit unmittelbar an die Filmgesellschaften. Wir geben Ihnen hiermit einige Adressen: Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, National, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Terra, Berlin SW 68, Kochstraße 73, Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstr. 223, Star-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 208, Hegewald, Berlin SW 48, Friedrichstraße 250, Deutsches Lichtspiel-Syndikat, Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, Deutsche Universal, Berlin W 8, Mauerstraße 82. — Nein, das Publikum hat keinen Zutritt zu den Filmateliers, weil der Besuch die Filmleute bei der Arbeit stört.

H. B., Charlottenburg: Käthe Dorsch hat am 29. Dezember Geburtstag.

H. E., Nürnberg: Greta Garbo ist durch die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver-City, Kalifornien, USA., zu erreichen. Sie wurde am 17. April in Göteborg (Schweden) geboren. — Brigitte Helm wohnt Berlin-Dahlem, Im Winkel 7, ist Berlinerin und hat am 17. März Geburtstag. Evelyn Holt erfolgreich ebenfalls in Berlin, und zwar am 3. Oktober, das Licht der Welt. Sie hat ihre Wohnung in Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 121. — Walter Slezaks Adresse ist Berlin-Friedenau, Stubenrauchstraße Nr. 14-15. Slezak wurde am 3. Mai in Wien geboren. Hans Albers wohnt in Berlin-Halensee, Uhlandstraße 37. Er wurde am 1. Januar in Berlin geboren. Fred Doderlein wohnt Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 50. Er wurde am 24. April in St. Wendel geboren. Greta Garbo, Evelyn Holt, Walter Slezak und Fred Doderlein sind beim Berliner Film. Brigitte Helm und Harry Hardt sind verheiratet. — Das Alter der Filmstars geben wir grundsätzlich nicht bekannt; denn wir halten es für indiskret, die Künstler danach zu fragen.

F. A., Timmenrode (Harz): Es existiert in Deutschland eine deutsche Filmschule und zwar in München, Sonnenstraße 15. Zweckmäßig ist es, sich sogleich direkt mit den Filmgesellschaften in Verbindung zu setzen. Einige Adressen finden Sie an anderer Stelle. Daß der Filmberuf überfüllt ist und daß kaum Aussichten auf Erfolg bestehen, wird Ihnen hoffentlich bekannt sein.

Ivan Petrovich-Verehrerin aus Braunschweig: Ivan Petrovich ist serbischer Staatsangehöriger, obwohl er in Budapest geboren ist. Sein Geburtstag ist der 31. Dezember. Petrovich war früher Ingenieur, ging aber bald zur Operette, war im Kriege Husarenoffizier und wurde vor Jahre 1923 von dem Regisseur Michael Kertesz für den Film entdeckt. Ivan Petrovich ist unverheiratet und gibt Autogramme.

Film-Närrin, Potsdam: Ihr Wunsch hat sich schon erfüllt! Lilian Harvey spielt wieder mit Willy Fritsch zusammen, und zwar in einer Film-Filmoperette „Liebeswalzer". Lilian Harvey und Willy Fritsch geben Autogramme. Jawohl, die Adressen sind richtig. Lilian Harvey war früher Revuetänzerin. Fritsch kam über die Sprechbühne zum Film. Ursprünglich sollte er Ingenieur werden. — Dina Gralla wurde in Warschau, Elisabeth Bergner in Wien und Henny Porten in Magdeburg geboren.

W. R., Tübingen: Wir empfehlen Ihnen zu Ihrem Zwecke das Buch „Das Filmmanuskript" zu beziehen durch den Max Mattsson Verlag, Berlin SW 68, Ritterstraße 71. Wir glauben sicher, daß Sie darin alles was Sie über das Filmmanuskript wissen möchten, finden. Man unterscheidet beim Filmmanuskript Exposé und Drehbuch. Im Exposé liegt der Gang der Handlung kurz und verständlich wiedergegeben werden. Das Drehbuch hat seine eigene Technik, die der Laie nicht beherrschen kann, weil ihm die Praxis in Filmateliers fehlt.

Hermann B., Barnalor: Leider können wir Ihnen nichts Näheres über die beiden Filme sagen. Ebenso können wir Ihnen die genauen amerikanischen Adressen der beiden Autoren nicht geben. Tom Gallman und Peggy Joyce wohnen in New York-City, USA.

Bardinet-Liköre

haben Weltruf, den sie sich erworben haben durch ihre Ia Qualität

Bardinet Akt.-Ges., Likörfabrik
Berlin NW 21, Quitzowstraße 136/140

„Jaki" Stockstativ u. Damenstativ sind Weltmarken.

Zu haben in allen Photohandlungen

Alleinhersteller: Jaki-Werk, Reutlingen

Gutschein
gültig bis 30. November 1929
Vorzeigerin zahlt für die
Dauerwellen
ganzer Kopf statt M. 25.–
nur M. 12.—
6 Monate Haltbarkeit, keine Negerkranse.
Färben von M. 10.—
Nestor-Dauerwellen-Institut
Berlin W 50,
Tauentzienstraße 7
hochpartere. Bavaria 1759.

Sprachen suggestiv!
Kein Vokabellernen, keine grammatischen Übungen, keine Wörterbücher! Wer in ungefähr kurzer Zeit Englisch, Französisch usw. geläufig sprechen möchte, erhält gratis und postfrei das aktuelle Sprachbuch: „Die psychotechnische Methode" (431 Anll.) übersandt vom Verlag zeitgem. Sprachmethodik, München C 192 Bavariaring 10. Gefl. Sprache angeben!

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenl. mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen BV 20.

Musikinstrumente

in größter Auswahl u. mondänster Ausführung.
Reichhaltige Preisliste gratis!
F. A. Glass—Magister
Klingenthal Sa. Nr. 77

Foto-Sport-Apparate
9×12 mit allen Schikanen
Z. B. Doppel-Anastigmat 4.5
Verschl. b. 1/500 Sek. 81.- RM.
Preisliste kostenlos.
FOTAX
Dresden-A. 24
Postschließfach 42

RUBA-Streublümchen Feinseife

40 Pfg.
Ruba-Werke Rudolph Balhorn GmbH Breslau

Die fünf Gewinner

des 10. Preisrätsels der Filmwelt",

1. **Hilde Quill,** Görlitz, Luisenstr. 7.
2. **Marianne Kronenberg,** Westrhauderfehn, Kreis Leer, Ostfriesland.
3. **Eberhard Dietrich,** Prokurist, Berlin NW 40, Herwarthstr. 4.
4. **Rolf Riegoldi,** München, Knöbelstr. 12, II. bei Kobell,
5. **Elfriede Burkart,** Kaiserslautern, Marktstr. 23,

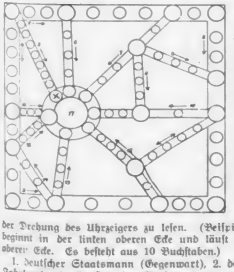
werden diesmal den Preis mit besonderer Freude entgegennehmen, stellte doch die Rechenaufgabe einige Anforderungen an den Scharfsinn der Leser. Diejenigen, die vom Glück nicht begünstigt wurden, ebenso die vielen, die etwas vorbeigerechnet haben, mögen sich damit trösten, daß ihnen die Lösung der Aufgabe eine angenehme Unterhaltung gewesen ist. Die richtige Lösung lautet: Gekauft wurden 81 Eier. Der erste aß 27, der zweite 18, der dritte 12; es verblieben also am nächsten Morgen 24 Eier, d. h. für jeden Burschen 8.

*

13. Preisrätsel

Stadtplan-Rätsel (neu)

(Aus „Denken und Raten")



In die Kreise sind Buchstaben einzusetzen, so daß sich die Namen ergeben, nach denen die Straßen benannt sind. In jedem der größeren Kreise beginnt, beziehungsweise endet ein Name und läuft bis zum Ende der eingeleiten Geraden durch. Alles Nähere ergeben die mit Pfeilen (Beschriftung) versehenen Zahlen. Der Name des Platzes 17 beginnt bei × und ist in dem Sinne der Drehung des Uhrzeigers zu lesen. (Beispiel: 1 → Dieses Wort beginnt in der linken oberen Ecke und läuft durch bis zur rechten oberen Ecke. Es besteht aus 10 Buchstaben.)

1. deutscher Staatsmann (Gegenwart), 2. deutscher Erfinder (15. Jahrhundert), 3. Ort im Rheinland, 4. deutscher Staatsmann (19. Jahrhundert), 5. Nordseeinsel, 6. englische Hafenstadt, 7. Oper von Lortzing, 8. englischer Weltumsegler (16. Jahrhundert), 9. Verfasser einer Rechtschreibung, 10. französische Stadt, 11. Stadt in Hessen, 12. unbebautes Grundstück, 13. italienischer Dichter, 14. berühmte Schauspielerin (†), 15. deutsche Industriestadt, 16. Funkstation, 17. deutsche Stadt. 1642b

Lösungen sind auf einer Postkarte bis spätestens 6. November einzusenden. Genaue Angabe der Anschrift des Absenders ist unerläßlich. Angestellte des Verlages und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Es stehen folgende Bücher als Preise zur Verfügung:

1. **„Frau im Mond" von Thea v. Harbou**
2. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
3. **„Metropolis" von Thea v. Harbou**
4. **„Spione" von Thea v. Harbou**
5. **Das Otto-Gebühr-Buch von Dr. Lohmeyer.**

Die Bücher 1—4 erhalten eine persönliche Widmung von Fritz Lang und Thea v. Harbou.

Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise vorhanden sind, so entscheidet das Los. Die Entscheidung der Redaktion ist endgültig. Schriftliche Anfragen, die auf das Preisrätsel Bezug haben, können nicht beantwortet werden. Alle Einsendungen sind zu richten an die **Filmwelt, Preisrätsel, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35/41.**

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arno). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Für den Anzeigenteil: A. Prenies, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

UND VORNEHME SCHUHE NUR

Jacoby-1872

DAS SCHUHHAUS MIT DER SACHVERSTÄNDIGEN BEDIENUNG

BERLIN W 8

Nur Friedrichstrasse 70 (Wichert-Schuh-Haus)

HAMBURG

Jungfernstieg 26 und Neuer Wall 71

So gut in Qualität, schön und rein in Form

wie nur beste Handwerkerkunst sie herzustellen vermag

Herrenzimmer, Esszimmer, Damenzimmer,
40 Modellzimmer in unseren Fabrikräumen

Kostenlose Beratung in allen Fragen der Raumgestaltung

Felzer & Stahl

Berlin O 34, Romintener Straße 35

Besonders preiswert, da ab Fabrik

FRAU IM MOND

EIN FILM VON FRITZ LANG

Ein großer, unbestrittener Sieg der deutschen Filmgeschichte. Der Film wird auch in die Reihe der Kassenrekorde rücken . . . eine wundervolle Mischung von Phantasie, technischer Vollendung und starker Dramatik . . grandios . . . man steht bewundernd und erschüttert vor einer hohen Leistung, vor einer unerhörten, überraschendenden Vollendung der Illusionstechnik, vor Höchstleistungen der Kamerakunst u. vor einer vollendeten Zusammenarbeit . . . wundervoll

Kinematograph.

Ein großer Wurf . . . atemraubend der Abschuß des Raketenschiffes. Eine Sensation . . . fieberend geht das Publikum mit. Ein Wunder wird Wirklichkeit . . . großartig . . . man weiß in keinem Film eine ähnlich vollkommene Bilddichtung . . . geniale Episoden . . . Höchster Standard europäischer Technik ist wieder erreicht. Ein Triumph für die Marke Ufa . . . Viel Witz, viel Grazie . . . überraschend neue Auffassungen . . . faszinierend . . . sehenswert und haftend.

Film-Kurier.

Ein Film voller Leben und Echtheit . . . Journalisten klatschen begeistert . . . 2000 Menschen waren gebannt und hingerissen . . . hier gab es keine Kritiker, hier gibt es nur Zuschauer, die alles um sich herum vergessen . . . ganz groß Willy Fritsch — mitgerissen zu nie geahntem Format . . . Sieg des Films über die Skepsis des modernen Menschen, rasender Beifall . . . Dieser Film ist die Erfüllung des Kinos überhaupt, ist hinreißend, ist Leben, ist wunderbar. Wahrhaftig — ein Fest!

Lokal-Anzeiger.

Ein großer Sensationserfolg, das größte Filmereignis der letzten Jahre . . . Hochachtung vor der glänzenden regietechnischen Leistung und Bewunderung von Spiel, Mannskript und Künstlern . . . die plastische Erzählung einer Mondfahrt, gegen die Jules Vernes Schilderungen verblassen . . . Wundervoll das Weltraumschiff . . . herrlich, schön, imposant im Gesamteindruck . . . unerhörte Leistungen . . . stürmischer, endloser Beifall, restlose Anerkennung auf der ganzen Linie. Deutschland kann stolz sein auf diesen Film.

Nachtausgabe.

Fritz Lang läßt uns mit ihm spüren bis ins kleinste Rädchen . . . Willy Fritsch, der Hundertprozentige, erobert nicht nur Mond und Frau, sondern auch das Publikum . . . Auf eisernen Schuhen stiebt Lang vorwärts. Seine Regie zupft an den Nerven, zerrt und reißt, bis wir uns gewaltsam frei machen, um Mondluft zu wittern.

8 Uhr-Abendblatt.

. . . ein großer Tag . . . man hält den Atem an . . . wundorschön die Phantastik der Mondlandschaft . . . man gibt unseren kühnsten Illusionen so etwas wie Wirklichkeit. Deshalb wird dieser Film sich die Massen der Kinobesucher erobern . . . Fritz Lang weiß stärkste Wirkungen hervorzurufen. Das Premieren-Publikum raste am Schluß minutenlang Beifall.

Börsen-Zeitung.

. . . Sensation, ein großes Ereignis . . . nicht endenwollender Beifall . . . Fritz Lang ist der große Wurf geglückt. Er hat dem Geist unserer Zeit ein neues phantastisches Denkmal gesetzt, einem Menschheitstraum dramatisch packende Gestalt gegeben, er ist der größte europäische Filmregisseur der Gegenwart.

Der Tag.

. . . Mit Spannung geladene Bilder . . . einzigartige Bildaugenblicke . . . Die ganze Welt wird diesen Film bewundern, . . eine „Großsensation", eine sichere Sehenswürdigkeit . . .

Deutsche Zeitung.

. . . monumental inszeniert . . . der Start zum Monde spannend, fesselnd, erregend . . . von großem, bildhaftem Reiz . . . der äußere Erfolg war groß

Morgenpost.

. . . Man betrachtet es mit ehrfürchtigem Staunen, verfolgt es mit atemloser Spannung . . . man applaudiert mit Hingabe.

Germania.

. . grandiose technische Dramatik . . . das Raumschiff von faszinierender Wahrhaftigkeit . . großartig empfunden . . . eine großartige technische Vision . . haheo Sie Achtung vor dem Schöpferischen.

D. A. Z.

Nach dem im Scherl-Verlag erschienenen Roman „Frau im Mond" von Thea von Harbou

Hauptdarsteller:

Gerda Maurus, Willy Fritsch

Klaus Pohl, Fritz Rasp, Gustl Stark-Gstettenbaur, Gustav v. Wangenheim

Manuskript: Thea von Harbou

Regie: Fritz Lang

UFA

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

23. Jahrgang | Berlin, den 28. Oktober 1929 | Nummer 252

Von fünfundzwanzig auf fünfunddreißig Prozent

Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat dankenswerterweise während seiner diesmaligen Tagung eine halbe Stunde für eine Aussprache mit der Fachpresse reserviert, bei der vor allem der Tonfilm und das was mit ihm zusammenhängt, besprochen wurde.

Ganz einheitlich ist die Auffassung in diesem Gremium nicht. Es gibt immer noch ein paar Vorstandsmitglieder, die vom Tonfilm überhaupt nichts wissen wollen, aber der Präsident, Herr Kommerzienrat Scheer, hat sich zu fünfzig bis fünfundsiebzig Prozent bereits bekehrt.

Er hält das Sprechfilmproblem für gelöst, glaubt nur, daß die Wiedergabe von Musik im Augenblick den letzten Anforderungen, die man stellen muß nicht genügt.

Es scheint auch sonst eine Wandlung in der Auffassung des Reichsverbandsvorstands zu verzeichnen zu sein.

So wird uns erklärt, daß sich der programmatische Satz von den fünfundzwanzig Prozent selbstverständlich nur auf stumme Filme bezogen hätte. Etwas was damals in Stuttgart und vorher in Leipzig nicht ganz klar gewesen ist, was wir aber hier gern nachdrücklichst zur Kenntnis bringen.

Man hat dann den Standpunkt eingenommen, daß im Augenblick für Tonfilme — selbstverständlich für abendfüllende Suiets und nicht für das Beiprogramm — bis zu fünfunddreißig Prozent bewilligt werden können.

Allerdings nur im Augenblick, ohne Präjudiz für die künftige Zeit, wenn der Tonfilm etwa den Spielplan überhaupt beherrschen sollte, weil sich dann natürlich die Fabrikation so verbilligt haben würde, daß man nach Ansicht der Theaterbesitzer mit fünfundzwanzig Prozent auskommen müßte.

Wer die ganze Konstellation innerhalb des Reichsverbandes kennt, muß anerkennen, daß mit diesen fünfunddreißig Prozent alles irgendwie mögliche getan ist.

Die Widerstände der Theaterbesitzer gegen höhere Tonfilmmieten nehmen seltsame Formen an. Man braucht nur an den merkwürdigen Beschluß der Vereinigung Berliner Erstaufführungstheater zu denken, die sich immer noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen kann, daß Leihpreise höchstens in gegenseitiger Übereinstimmung zwischen Theaterbesitzer und Verleiher festgesetzt werden, und niemals durch einseitige Diktatur der Theaterbesitzer entstehen können.

Wir möchten einmal das Geschrei hören, wenn umgekehrt die Arbeitgemeinschaft eines Tages dekretieren würde, daß der Mindesteintrittspreis bei Tonfilmen 1.25 Reichsmark betragen müsse.

Mit Recht würde dann eingewendet, daß es für die Verleiher nur auf den Mietpreis ankäme, daß ihnen der Eintrittspreis, so lange er nicht durch Verbandsbeschluß aller Kinos festgelegt ist, egal sein müsse.

Man soll gefälligst diesen Standpunkt auch auf die Leihmieten anwenden, aus Gründen, die hier an dieser Stelle schon mehrfach auseinandergesetzt wurden.

Schließlich hat sich der Reichsverband auch mit dem Austritt der Ufa-Theater beschäftigt. Scheer führte richtig aus, daß gerade der Ufa bei einem Theaterbesitz von mehr als hundert Theatern durch die Mitgliedschaft in den Verbänden eine erhebliche Belastung entstünde.

Es wurde eine Zahl genannt, die nahe an hunderttausend Mark heranreicht. Diese Summe ist von der Ufa aufgebracht worden, ohne daß sie auf die eigentlichen Geschäfte des Verbandes den geringsten Einfluß hatte.

Sie trägt außerdem in ihrer Eigenschaft als Verleiher über den Spitzenorganisationsbeitrag genau so in ganz erheblichem Maß zu den Unkosten des Reichsverbands bei.

Lediglich um eine Einsparung der bisher für Vereinszwecke aufgewendeten Mittel handelt es sich, so daß es absolut nicht ausgeschlossen erscheint, daß auf dem Wege von Verhandlungen über diesen Punkt die Mitgliedschaft der Ufa im Reichsverband doch noch erhalten bleibt.

Jedenfalls wird von beiden Seiten erklärt, daß keine irgendwie geartete Verstimmung vorliegt, und daß es sich nicht um irgendwelche prinzipiellen Dinge handelt, daß absolut die Möglichkeit besteht, daß nach wie vor, zum Beispiel in den Fragen der Tarife an den einzelnen Plätzen, Ufa und Reichsverband eng zusammenarbeiten.

Pat und Patachon nicht mehr beim D. L. S.

Wie wir erfahren, werden die Pat und Patachon-Filme in der neuen Saison nicht mehr durch das D. L. S, sondern im Rahmen eines neuen Verleihs herausgebracht, an dessen Spitze der frühere Generaldirektor des D. L. S., J. Fett, stehen wird.

Wenn wir richtig unterrichtet sind, verhandelt der neue Verleih, der sich mit Pat und Patachon zweifellos eine der beliebtesten Filmserien gesichert hat, auch noch mit weiteren gut eingeführter., erfolgreichen Produktionsgruppen.

Rekordgewinn der Paramount

Der Reingewinn der Paramount Famous Lasky Corporation im dritten Quaratal 1929 ist mit 4 600 000 Dollar um 119 Prozent größer als der Reingewinn im gleichen Quartal 1928. Der Rekordgewinn im vierten Quartal 1928 ist jetzt um 68 Prozent überholt. Der Reingewinn in den ersten neun Monaten 1929 ist jetzt schon um mehr als 1 Million Dollar größer als im ganzen Jahre 1928.

Für Ihr Vorprogramm

DIE UFATON-KURZFILME

Treppenwitze
mit Paul Morgan und Wilhelm Bendow
Länge zirka 250 m

Alte Kleider
mit Paul Morgan, Siegfried Arno, Karl Platen, Länge zirka 370 m

Evelyn und ihr Rintintin
(mit dem musikalischen Kollo-Schlager „Ich habe zu Haus 'nen riesengroßen Rintintin" mit Fritz Schulz, Kapelle Dolfi-Dauber, Länge zirka 350 m

Café Kalau
Eine lustige Plauderei zwischen Paul Morgan und Wilhelm Bendow. Weitere Mitwirkende: Alfred Beierle, Oskar Ebelsbacher, Werner Bernhardi, Länge zirka 420 m

Zweite Ungarische Rhapsodie von Liszt
Musikalische Nummer der Kapelle Schmidt-Gentner, Länge zirka 250 m

Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor"
Musikalische Nummer der Kapelle Schmidt-Gentner, Länge zirka 250 m

Ouvertüre zu „Egmont"
Musikalische Nummer der Kapelle Schmidt-Gentner, Länge zirka 250 Meter

„Zieh' Dich wieder an, Josefin!"
Nach dem gleichnamigen Schlager. Hauptdarsteller: Fritz Schulz Länge zirka 300 m

Mein Milljöh
Ein Zille-Gedächtnis-Film mit den beiden Schlagern: „Kind, Du hast 'ne Zille-Figur" von Gilbert und „Das war sein Milljöh" von Walter Kollo, gesungen von Trude Lieske und Paul Heidemann, Länge zirka 450 m

„In Jena, da sind alle Mädels so blond"
Eine Studenten-Szene nach dem gleichnamigen musikalischen Schlager von Otto Stransky. Hauptdarsteller: Franz Baumann
Länge zirka 350 m

Ein lustiger Vortrag von Marcell Salzer
Länge zirka 400 m

*

Demnächst auch Ufaton-Kurzfilme mit Lampeschein

UFA

Ufaton-Kurzfilme ersetzen die Bühnenschau

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Deutsche Filmwirtschaft

28 Oktober — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Deutsch-amerikanische Filmbeziehungen 1926-29

Von Dr Alexander Jason Berlin

Die neue Filmsaison ist gekennzeichnet durch eine vollkommene Umschichtung, veranlaßt durch den Sprechfilm

In dem Wirbel der Umgestaltungen wird Amerika zunächst nicht die Zeit finden, sich so eingehend wie sonst um den europäischen Markt zu kümmern

Die Versorgung der deutschen Theater durfte daher in der neuen Filmsaison zu einem ernsten Problem werden, denn es ist zu erwarten, daß das amerikanische Angebot an Spielfilmen hinter den vorhergehenden Jahren zurückbleiben wird die amerikanischen Firmen produzieren nur noch 30 bis 40 " gewöhnliche Filme —, dazu kommt, daß das Angebot der eigenen deutschen Produktion im ersten Halbjahr 1929 gegen das Halbjahr 1928 um mehr als die Hälfte gesunken ist. Im ersten Halbjahr 1928 wurden 112 in demjenigen von 1929 61 lange Spielfilme herausgebracht während Amerika gegen 138 lange Spielfilme im ersten Halbjahr 1928 nur 56 für dasjenige von 1929 auf den deutschen Markt gebracht hat. (Vgl hierzu meine Ausführungen in der Nr. 187 dieses Blattes vom 13. 8. 1928)

Dank dem Sprechfilm ist aber der deutschen Filmindustrie Gelegenheit gegeben, sich selbst zu reorganisieren, und den eigenen Markt mehr denn je in die Hände zu bekommen. Denn bereits in der Saison 1929 wird die eigene Belieferung des heimischen Marktes zu einem größeren Prozentsatz erfolgen müssen, voraussichtlich aber für das Jahr 1930 noch weit mehr. Diese Situation erstreckt sich auf den ganzen europäischen Kontinent, wodurch eine gewaltige Hebung der Auswertungsmöglichkeit des Films gegeben ist. Die deutsche Filmindustrie als das bislang bedeutendste Produktionsland des europäischen Kontinents müßte dieser Tatsache ihre größte Aufmerksamkeit schenken. Daneben handelt es sich auch darum, ihre bisherige Vormachtsstellung unter den europäischen Filmproduktionsländern und die Rolle, die sie hinsichtlich der Weltfilmproduktion spielte, zu sichern und auszubauen.

Die durchschnittliche Jahresproduktion von Amerika betrug während der letzten Jahre rund 700 lange Spielfilme. Wenn in diesem Jahre nur 30 bis 40 % der gewöhnlichen Produktion Amerikas hergestellt werden soll, so bedeutet dies eine Jahresproduktion der amerikanischen Filmindustrie von rund 250 Filmen, also zirka so viel wie die durchschnittliche deutsche Jahresproduktion.

Die Belieferung des Weltmarktes mit langen Spielfilmen erfolgte bislang durch Amerika zu rund 90 %, sie dürfte der verringerten eigenen Produktion an stummen langen Spielfilmen entsprechend für die nächste Zeit gleichfalls zurückgehen Und diese Lücke auszufüllen, wird die Aufgabe der bedeutenden europäischen Filmländer sein. Es heißt nicht nur die eigene Produktion zu stärken, es bedeutet auch den Einfluß auf dem europäischen Filmmarkt zu erweitern und sichern.

Der bisherige Einfluß Filmamerikas auf den deutschen Markt durch seine Belieferung mit langen und kurzen Spielfilmen erhellt aus Tabelle I und II; aber auch die bedeutende Abnahme im amerikanischen Angebot während des ersten Halbjahres 1929 gegenüber den Vorjahren. Wenn im zweiten Halbjahr nicht ein ganz bedeutendes Mehrangebot erfolgt, dann dürfte das Gesamtangebot an amerikanischen langen Spielfilmen im Jahre 1929 rund 110 betragen, d. h. gegen das Jahr 1928 rund 80 bis 90 Filme weniger.

Die eigene Produktion ist ebenfalls im ersten Halbjahr 1929 gegen die Vorjahre erheblich zurückgegangen, so daß ein Ausgleich hierdurch keinesfalls zu erwarten ist. Im ersten Halbjahr 1929 sind 64 Filme herausgebracht worden; werden für die zweite Hälfte des Jahres 1929 gleichfalls 64 Filme als eigene Produktion angesetzt, so ergibt sich eine heimische Produktion für das Jahr 1929 von insgesamt 130 langen Spielfilmen, was einer Abnahme der eigenen Produktion gegenüber dem Vorjahre um rund 100 lange Spielfilme gleichkommen wurde.

Das Gesamtangebot an langen Spielfilmen auf dem deutschen Markt wurde demnach im Jahre 1929 um zirka 200 Filme geringer sein als in den Vorjahren

Das durchschnittliche Jahresangebot an langen in- und ausländischen Spielfilmen auf dem deutschen Markt beträgt seit Jahre 1926 rund 510 Filme, und und wurde nach der vorstehend gegebenen Sachlage für das Jahr 1929 sich auf zirka 300 bis 350 Filme belaufen.

Diese Herabminderung des Gesamtangebots auf den deutschen Filmmarkt für 1929 bezieht sich aber gleichzeitig auf die Kurzfilme, die, wie bekannt, fast ausschließlich aus Amerika stammten. Seit dem Jahre 1926 wurden diese durchschnittlich zu 95 % von Amerika eingeführt. In dem ganzen Jahr 1928 sind insgesamt 422 amerikanische Kurzfilme auf den deutschen Markt gebracht worden; im ersten Halbjahr 1929 erst 132 Werden für das zweite Halbjahr 1929 ebenfalls 132 amerikanische Kurzfilme in Ansatz gebracht, die auf dem deutschen Markt erscheinen, so ergibt dies ein Gesamtangebot von 264 amerikanischen kurzen Spielfilmen für das Jahr 1929. Dies würde gegen die Vorjahre eine Herabminderung im Gesamtangebot an Kurzfilmen um rund 200 bedeuten.

Sehr aufschlußreich sind die Angaben darüber, wie sich die Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen auf die einzelnen amerikanischen Produktionsfirmen verteilt (vgl. Tabelle III)

Während der drei Jahre 1926, 1927 und 1928 sind insgesamt 605 amerikanische lange Spielfilme auf dem deutschen Markt erschienen, die von 58 amerikanischen Produktionsfirmen hergestellt waren.

Tabelle I

Amerikanische lange Spielfilme in Deutschland

Jahr	Zahl der langen Spielfilme: in- u. ausländische Filme überhaupt: Filme	Meter	davon deutsch: Filme	Meter	in %[1]	davon amerikanische: Filme	Meter	in %[1]
1926	487	1 038 716	195	426 655	38,2	215	122 043	53,9
1927	526	1 167 824	242	576 739	46,0	190	374 775	43,9
1928	517	1 147 157	224	556 775	43,3	193	384 932	35,0
1929 1. Halbj.	161	361 528	61	154 255	37,8	56	110 631	34,1

Tabelle II

Amerikanische kurze Spielfilme in Deutschland

Jahr	Zahl der kurzen Spielfilme: in- u. ausländische Filme überhaupt: Filme	Meter	davon deutsche: Filme	Meter	in %	davon amerikanische: Filme	Meter	in %[1]
1926	357	172 788	4	2431	1,1	337	161 673	94,4
1927	423	190 338	3	1509	0,7	394	180 686	93,1
1928	432	200 615	8	5539	1,8	422	194 056	97,6
1929 1. Halbj.	138	69 000	2	1153	1,4	132	65 963	95,6

[1] Anteil in % bezieht sich auf die Zahl der Filme.

Von 1926—1928 brachten

3 Firmen	50—80 Filme.	
5 „	30—50 „	
4 „	10—30 „	
4 „	10—5 „	
17 „	5—2 „	
25 „	1 „	

auf den deutschen Markt.

12 Firmen oder 20,7 % der Gesamtzahl der beteiligten amerikanischen Firmen haben insgesamt 511 oder 84,4 % der während drei Jahren nach Dautschland eingeführten Filme geliefert, während 46 Kleinfirman, das sind 79,3 % der Gesamtzahl der beteiligten Firmen, nur 94 oder 6 % geliefert haben.

Die größte Zahl an langen Spielfilmen wurde im Jahre 1926 = 216 nach Deutschland gebracht; in diesem Jahre war die Paramount mit der Einfuhr von 34 Filmen nach Dentschland führend, es folgt Metro Goldwyn mit 25 Filmen.

Im Jabre 1927 kamen 190 amerikanische lange Spielfilme auf den deutschen Mark:, also 26 weniger als 1926; in diesem Jahre stand dia Univarsal Pict. Corp. an der Spitze mit einar Beteiligung von 30 Filmen an der Gesamtbelieferung des deutschen Marktes, es folgta an zweiter Stelle Loew Metro Goldwyn mit 28 und erst an dritter Paramount mit 26 Filmen.

Im Jabre 1928 sind insgesamt 199 amerikanische langa Spielfilme auf dem deutschen Markt erschienan, also 9 mehr als im Jahre 1927. In diesem Jahre erreichte FBO mit der Einfuhr von 29 Filmen nach Deutschland dia größte Zahl, Loew Matro Goldwyn behauptete für sich mit 25 Filmen auch in diesem Jahra den zweiten Pfatz, und an drittar Stelle stand ebenfalls Paramount mit 20 Filmen.

Dia Beziehungan dar amerikanischen Prodnktionsfirmen zu den deutschen Verleihern ergeben sich aus der nachfolgenden Zusammenstellung (vgl. anch meina Ausführungen in der Nr. 194 vom 21. 8. 1929).

Von der Gesamtzahl der deutschan Verleihar überhanpt während der drei Jahre 1926 his 1928 (62 Firmen außer Bezirksverleiher) waren 42 Firmen, das sind rund 68 %, mit dem Verleih amerikanischer Fifma beschäftigt.

Aus diesem Zahlenverhältnis ergibt sich die Bedeutung, welche das herabgeminderte Angebot amerikanischer langer Spielfilme auf dem deutschen Markt für die Verleihar hat. Da der größte Prozentsatz der deutschen Verleibfirmen (68 %) an dem Verleih amerikanischer Filme beteiligt war, werden die Auswirkungen sich sehr deutlich bemerkhar machen.

Von den vorgenannten amerikanischen Großfirmen sind die Beziehungen im wesentlichen bekannt. So hat die Paramount ihre 80 Filme außer durch die Parufamet und dia Ufa nur ainen Film im Jabre 1926 daneben durch die National verliehen.

Loew Metro Goldwyn mit 78 Filme weist ebenso deutlich die Beziehungen zu Parufamet und Ufa auf, hat daneben aber im Jahra 1926 einan Film durch die Denfig nnd einan bezirksweise varliehan, desgleichan einen im Jahre 1927 durch BV. und 1928 einen Film durch Feindt.

Universal Pict Corp. (67Filme) hat nach dem vorliegenden Material im Jahre 1926 anscheinend zunächst den deutschen Markt erforscht, sie brachta ihre Filme durch 9 verschiedene Firmen auf den deutschen Markt, auch im zweiten Jahr waren noch neun Firmen für den Verleih der Filma dieser Firma beansprucht, wenngleich sich hier bereits die größte Zahl der Filme in den Händen der deutschen Univarsal befand, und im Jahre 1928 ergibt sich das gleiche Bild, daß vorwiegend die Filme der Universal durch die deutsche Universal-Matador auf den dentschen Markt gehracht warden, daneben aher anch durch die Ufa, Bruckmann nnd Deutsch-Nordischa.

Film Booking Office (FBO) (47 Filme) hat während der drei Jahre 1926 bis 1928 mit 15 verschiedenen Firmen gearbeitet, von denen vorwiegend aber die Südfilm, Bayerische, National waren, aber auch Terra, Aafa, Dentsch-Nordische und Bruckmann beteiligt waren.

PDC (Producers Distributing Corp. & De Mille) hat während der drei Jahre ihre Filme (insgesamt 45) durch sechs verschiedene Firmen herausgebracht, von denen aber weitaus den größten Teil die National verliehen hat, im Jahre 1927 wurden sämtliche zehn Filme der PDC durch die National auf den deutschen Markt gebracht.

Auch bei der First National (39 Filme) läßt sich eine genaue Entwicklungslinie in ihren Beziehungen zum deutschen Verleih beobachten. Im Jahr 1926 hat sie 20 Filme durch 7 verschiedene Firmen auf den deutschen Markt gebracht, von denen Deulig und Phoebus mit je vier Filmen den größten Anteil vertraten; im Jahre 1927 wurden sechs Filme der First National ausschließlich durch die Defina und im Jahre 1928 13 Filme ebenfalls durch die Defina herausgebracht.

Eine vollkommen klare Linie in ihren Beziehungen zeigt während sämtlicher drei Jahre die Fox Film Corp. Sie hat ihre sämtlichen Filme — insgesamt 28 — durch die eigene Filiale herausgebracht.

Warner Broth (34 Filme) hat vorwiegend mit Bruckmann gearbeitat, während 1926 und 1927, um für das Jahr 1928 überwiegend mit National — von 16 Filmen im Jshre 1928 wurden 14 durch diese herausgebracht — zu verbinden.

Die verschiedensten und ständig wechsalnden Beziehungen weist die Pathé Exchange auf, welche während der drei Jahre mit 29 Filmen auf dem dentschen Markt erschienen ist, die durch neun verschiedene Firmen herausgekommen sind. Wohin die stärksten Beziehungen gehen, läßt sich aus dem vorliegenden Material schwer erkennen.

Dagagen läßt sich dies sehr genau feststellen bei der United Artists, die wahrend der drei Jahre mit 28 Filmen vertraten war, von denen sechs im Jahra 1926 durch Ufa und Unitad Artists herausgebracht wurden, und die restlichen 22 während 1927 nnd 1928 ausschließlich durch die United Artists.

Die Beziehungen der kleineren Firmen, insbesondere derjenigen, deren Entwicklung für den deutschen Markt aussichtsreich erscheint, ergehen sich aus der Zusammanstellung.

Tabelle III

Die 58 amerikanischen Prodnktionsfirmen, daren fanga Spielfilme (605 in dan Jahren 1926, 1927 nnd 1928 auf dem deutschan Markt erschienen sind

Amerikanische Prodnktionsfirmen	Zahl der Filme			
	Ueberhaupt	davon		
		1928	1927	1926
1 Apollo Trading Corp.	3	—	—	3
2. Arrow Pict Corp	2	—	—	2
3. Associated Exhibitors	3	—	—	3
4 Astor Distribution	1	—	—	1
5. Avwon Film Corp.	5	5	—	—
6 Banner Prod	3	—	—	3
7 Block, Ralph	1	1	—	—
8 Bradford Lee Corp.	2	—	—	2
9 Carlos Prod Inc	6	—	4	2
10 Chadwick Film Corp.	6	—	1	5
11 Columbia Pict Corp	7	4	2	1
12 Cromwell	1	—	1	—
13 Davis, H O	1	—	—	1
14 Distinctive Prod	1	—	—	1
15 Elton, the Corp	1	—	—	1
16 Essanay Film Corp.	1	—	—	1
17 FBO	47	29	12	6
18 Famous Players Lasky	3	—	3	—
19 First National Pict	39	13	6	20
20 Fox Film Corp.	38	17	10	11
21 Goldwyn, Samuel	3	—	2	1
22 Goldwyn, Pict	1	—	—	1
23 Goldwyn, Cosmopolitan	2	—	—	2
24 Gotham Prod Inc	1	—	—	1
25. Harrican Film Corp	4	—	—	4
26. Harry A Brow, J Prod	1	—	—	1
27 Independent Pict	2	1	—	1
28 Interglobe Export	2	—	—	2
29 Loew Metro Goldwyn Mayer	78	25	28	25
30 Metro Pict	1	—	—	1
31 Metropol	1	—	1	—
32 Metropolitan Studio	1	1	—	—
33 Paramount Pict.	80	20	26	34
34 Pathé Exchange	29	11	15	3
35 PDC	45	11	10	24
36 Peerles Features	1	—	—	1
37 Pickford Mary	1	—	—	1
38 Principal Pict Corp	4	—	1	3
39 Ralph W Inc	1	—	—	1
40 Read Seal Pict Corp.	2	2	—	—
41. St Regis Griffith	1	—	—	1
42. Richmond Pict Corp	13	5	7	1
43 Robertson Co (RC)	13	2	7	4
44. Rogstrom Corp	1	—	1	—
45 Samuelson, G. B.	1	—	—	1
46 Schenck, J	3	—	1	2
47. Simmounds	2	—	2	—
48 Sperling	2	—	2	—
49 Stoll Pict	1	—	—	1
50 Stromberg Prod. (PDC)	1	—	—	1
51 Sunset Prod (Hydaas)	1	1	—	—
52 Tiffany Prod	3	3	—	—
53 Truart Film Corp	1	—	—	1
54 Turna Film Corp.	1	—	—	1
55 United Artists	28	13	9	6
56 Unity Film Inc.	1	1	—	—
57 Universal Pict Corp.	67	18	30	19
58 Warner Broth	34	16	8	10
Zusammen.	605	199	190	216

Stabilisierung des deutschen Lichtspielhauses

Von Heinz Udo Brachvogel

Bezirk Westfalen

(Schluß)

In Westfalen bestehen, im Gegensatz zum Rheinland, noch eine ganze Reihe von Expansionsmöglichkeiten, die sicherlich noch im Laufe der Jahre wahrgenommen werden, wenngleich natürlich auch hier die Tendenz vorherrscht, zuerst die bereits erprobten Orte vollkommen zu erfassen und auszubeuten. Immerhin hat Westfalen dabei nicht das ungeheure Tempo der Rheinprovinz anschlagen können. Wenn auch ca. 75 % der neuerstandenen Theater in Orten liegen, die bereits Kinos besaßen, so ist doch das Platzangebot innerhalb der letzten fünf Jahre nicht derart riesenhaft gewachsen wie in der Rheinprovinz. Auch baut sich das Geschäft hier hauptsächlich in den mittleren Städten auf, an denen Westfalen ja gerade nicht arm ist und die an sich eine sehr gesunde Basis für ein Lichtspielgewerbe bilden, dessen Entwicklung kein allzu stürmisches Tempo einschlägt.

Als besonderes günstiges Zeichen mag die allmähliche Umwandlung der Theater nach ihren Spielzeiten angesehen werden. In Westfalen haben sich die Theater, die über das Wochenende spielen, am wenigsten vermehrt. Den größten Prozentsatz von Änderungen haben die Halbwochenspieler erfahren, die sich um mehr als 100 % vermehrt haben. So gerne wir die Theater haben, die ihre Pforten die ganze Woche geöffnet halten, so sehr muß man berücksichtigen, daß in vielen Fällen gerade in wirtschaftlich gespannten Situationen das Halbwochentheater leichter rentabler zu halten ist, als das die ganze Woche spielende. Die „schlechten Tage" kommen für dieses Theater fast ganz in Wegfall, und wenn es auch nicht imstande ist, so viele Programme abzunehmen als die täglichen Spieler und natürlich auch nicht derartige Preise anlegen kann, so bedeutet es doch immer ein Geschäft, das mit vielen sicheren Chancen arbeitet und vor allem die großen Risiken (leeres Haus bei gleichbleibenden Spesen!) am leichtesten vermeidet. Der Halbwochenspieler wird in den großen Industriegegenden und vor allem auch in mittleren Städten die momentan gesündeste Form des Lichtspielunternehmens bilden. Die Löhne werden gewöhnlich am Ende der Woche gezahlt und bilden eine sichere Basis fürs Geschäft — und in den kleineren Städten hat das Kino gewöhnlich ein Stammpublikum, mit dem es in der Woche einmal rechnen kann, während das Laufpublikum, auf das der Tagesspieler ja angewiesen ist, in Wegfall kommt.

Stadt	bis 200 Pl.	bis 300 Pl.	bis 400 Pl	bis 500 Pl.	bis 600 Pl	bis 700 Pl.	bis 800 Pl	bis 900 Pl	bis 1 000 Pl	bis 1500 P	bis 2000 Pl	Summen der beiden Jahre
Aachen 1925	00 00	280 300	400		550							6 Kinos mit 1910 Plätzen
1929	200	255	388 400		600		750 800					7 Kinos mit 3393 Plätzen
Barmen 1925		220 300	400			650				1200		5 Kinos mit 2600 Plätzen
1929		300	400 400			650 650				1200		6 Kinos mit 3600 Plätzen
Bonn 1925	200 200				600 550							4 Kinos mit 1550 Plätzen
1929				500 480 500	550					1400		5 Kinos mit 3433 Plätzen
Düsseldorf 192[illegible]	175	250 220	400 375	460 500 500		640 612			1000 100 1000	1150		14 Kinos mit 8262 Plätzen
1929	175	300 25	400 360 400 360 400		550 550 500	700 700	750 750	850	100 916	1200 120	1904 1900	22 Kinos mit 15965 Plätzen
Duisburg 1925		250	400	500 450 500	550	700	740	850				9 Kinos mit 4940 Plätzen
1929			400 350	500 500 450 500	550	700 700		850 900		1500		12 Kinos mit 7900 Plätzen
Elberfeld 1925		250		500 500	600			900				5 Kinos mit 2750 Plätzen
1929				500	550 600				1000 1000			5 Kinos mit 3650 Plätzen
Essen 1925	200	300	350 370 400 400 400 400 360	490 500 500	540 600 510	690 650					2000	18 Kinos mit 9710 Plätzen
1929	200	236 218 288 250	354 359 346 400 400 350 350 387	450 498 433 418	600 553 544 562	699 641 624 693	794				1890	29 Kinos mit 14915 Plätzen
Hamborn 1925				450 500	600			900 950			1600	6 Kinos mit 4900 Plätzen
1929				482 473	570	700		850		1200	1600	7 Kinos mit 5875 Plätzen
Köln 1925	195 200 170 200 175 200 125	300 300 220 250 225 30 300 280 250	32[illegible] 389 400 400 433 400 409 350 50	500 4[illegible]9 480 500 500 486 50	574	700 650 650 650	750			1200	180[illegible]	40 Kinos mit 17439 Plätzen
1929	200 200 120 00 2[illegible]0 2[illegible]0 150	300 250 240 230 220 300 230 220 212 25[illegible]	328 400 381 350 400 400 400	490 499 [illegible]60 500 480 500 450 500 500	[illegible] 11	640 628 700 700	775 300	900 850 822	1000	1200 1280	2000 1800 1800	52 Kinos mit 29585 Plätzen
Krefeld 1925					600 542				984			3 Kinos mit 2126 Plätzen
1929				500	600 542				984			4 Kinos mit 2626 Plätzen
Mülheim 1925			350	500	560	700						4 Kinos mit 2110 Plätzen
1929		300		450 500	550		800					5 Kinos mit 2800 Plätzen
M.-Gladbach 1925	200	300	350		600							4 Kinos mit 1450 Plätzen
1929		300 300					800			1380 1450		5 Kinos mit 4230 Plätzen
Saarbrücken 1925			350 365 400			700				1300		5 Kinos mit 3115 Plätzen
1929			365 350		600	700			1000	1100		6 Kinos mit 4115 Plätzen

Immerhin ist auch die Entwicklung der Halbwochenspieler zu täglichen Spielern in der Provinz Westfalen nicht schlecht zu nennen. Den 84 Theatern dieser Klasse im Jahre 1925 stehen heute 110 gegenüber, und wenn unter diesen auch viele Neugründungen sind, die von Anfang an alle Tage spielten, so ist doch ein guter Prozentsatz solcher darunter, die sich tatsächlich im Laufe der Jahre mit hinaufgearbeitet haben.

Für die Bewertung des Bezirkes ist natürlich von großer Bedeutung, daß ein starker Prozentsatz (50 %) aller verfügbaren Plätze in den Theatern liegt, die täglich spielen. Denn im allgemeinen bleibt das Ideal des Theaters eben doch dasjenige, das die ganze Woche spielt und dementsprechende Leihmieten bezahlen kann. Unbestreitbar nimmt der Bezirk Rheinland und Westfalen in dieser Beziehung eine erste Stellung ein und wird sie — so wie jetzt die Linien der Entwicklung zu verlaufen scheinen — auch in den kommenden Jahren beibehalten.

Bedenkt man, welch' schwere Erschütterungen das gesamte Wirtschaftsleben dieses Bezirkes — mehr als jeder andere — in den letzten Jahren durchgemacht hat — zieht man in Betracht, daß fast nirgends die Rückschläge ebenso wie die Haussen des Wirtschaftslebens sich so stark bemerkbar machen und allerbreiteste Schichten der Bevölkerung so schwer treffen wie gerade die rheinisch-westfälische, dann wird man mit der Entwicklung dieses Bezirkes nur zufrieden sein können.

Wirtschaftlich leichtere Zeiten werden zwar auch hier keine Haussen des Kinogeschäftes im Stile vergangener Jahre mehr bringen, aber man kann sicher annehmen, daß der Bezirk Rheinland und Westfalen in den weiteren Jahren dieser Epoche der Stabilisierung für den Verleih eine weitaus ruhigere und sichere Kalkulationsbasis bilden wird, als es in den vergangenen fünf Jahren möglich war.

Die Grundlagen für ein gleichbleibend gutes Geschäft sind jedenfalls in diesem Bezirke am ehesten gegeben, und dieses ist dem Spekulationsgeschäft, bei dem Haussen und Baissen in unangenehmster Weise wechseln, sicherlich vorzuziehen.

So urteilt der 2. Vorsitzende des Reichsverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Herr C. Riechmann über

Heilige oder Dirne

Regie: Martin Berger

"Bei dieser Gelegenheit nehmen wir Veranlassung, Ihnen mitzuteilen, daß der Unterzeichnete sich Ihren Film „Heilige oder Dirne" zur Ansicht kommen ließ. Nach Besichtigung dieses Films ist unser Herr Riechmann zu der Auffassung gelangt, daß die übereinstimmenden, vernichtenden Kritiken in der Fachpresse nicht berechtigt sind.

Wir halten diesen Film nach Inaugenscheinnahme durch unseren Herrn Riechmann in der Handlung für einen guten Mittelfilm. Was die Inszenierung, Ausstattung und Aufmachung anbelangt, ist dieser Film ein ganz hervorragendes Meisterwerk. Alles in allem genommen, können wir diesem Film die Note "gut" geben und schließen uns der diesbezgl. Einstellung der Fachpresse nicht an. Da wir in unseren Geschäften korrekt sind, halten wir uns für verpflichtet, Ihnen diese Mitteilung zu machen, da wir bekanntlich nach Kenntnisnahme der ablehnenden Kritiken zunächst Veranlassung genommen haben, die Abnahme dieses Films abzulehnen.

Selbstverständlich heben wir nunmehr unseren ablehnenden Standpunkt auf und werden diesen Film spielen."

Hochachtungsvoll

VEREINIGTE LICHTSPIELE

gez. C. Riechmann

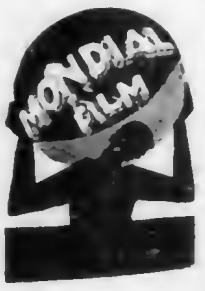
Mondial-Film G.M.B.H.

VERLEIH UND VERTRIEB:

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 22

Telefon: Dönhoff 1780, 5634 Telegramme: Mondialfilm

HAMBURG / DUSSELDORF / MUNCHEN / LEIPZIG



Delegierte zur Spitzenorganisation

Neben den bereits am Freitag bekanntgegebenen Vorstandsmitgliedern entsenden die einzelnen Verbände noch folgende Delegierte in die Spitzenorganisation:

Der Verband der Filmindustriellen Lothar Stark und Franz Vogel,

die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher: L. Goldschmidt, Südfilm, Dr. Kahlerberg, Jos. Friedmann, Ike Blumenthal, A. Weinschenk,

der Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer will die ihm zustehenden fünf Delegierten nach Fühlungnahme mit den Landesverbänden nennen.

Der Bund der Lehrfilmhersteller entsendet Herrn Dr. Heinz Pasch von der Bundesfilm und Herrn Arnold Kuhnemann.

Die Atelier-Besitzer sind durch Felix Pfitzner und Oswald Wehner vertreten.

Karl Geier und Franz Droege wirken für die Interessen des Schutzverbandes Deutscher Kopieranstalten.

Die Vereinigung der Filmimporteure und -exporteure entsendet einen Delegierten in der Person des Herrn Ludwig Prager.

Städte im Film

Man kann nicht behaupten, daß die Sondervorführungen, die im Anschluß an die Ausstellung Film und Photo im Kunstgewerbemuseum jetzt regelmäßig im Capitol veranstaltet werden, glücklich eingeleitet worden sind.

Man wollte uns unter dem Schlagwort „Städte im Film" besondere Sensationen zeigen, bot aber nur, wie z. B. in den Filmen über Paris und Moskau, mäßigen Durchschnitt oder mit den Ausschnitten aus Schanghai und aus dem Ruttmannfilm Altbekanntes.

Trotzdem man in den Kreisen der Freunde des künstlerischen Films sogar durch den Rundfunk stärkste Propaganda für diese Veranstaltung gemacht hatte, war das Capitol mehr als mäßig besucht.

Rechnet man die anscheinend tatsächlich verschenkten Freikarten ab, so werden kaum fünfzig zahlende Besucher übriggeblieben sein, etwas, was an dieser Stelle bemerkt werden muß, damit sich der Kinobesitzer von Anfang an darüber klar ist, welche Geschäfte er von derartigen ultrareformatorischen Veranstaltungen zu erwarten hat.

Die nächsten Sonntagvormittage, die sich in der Hauptsache mit dem Spielfilm befassen, dürfen sicher auf stärkeren Besuch rechnen.

Wieder ein Piel-Film ...
Wieder begeisterte Aufnahme bei Publikum und Presse!

Ein Abenteuer mit 15 Hunden

Manuskript: Hans Rameau

REGIE UND HAUPTROLLE:

HARRY PIEL

Harry Piel hat mit diesem Film wieder einen schönen Erfolg erzielt, den schönsten vielleicht in seiner an Erfolgen reichen Laufbahn.
„B. Z. am Mittag"

Es gab während des Films oft starken Beifall, der nach dem amüsanten Schlußbild orkanartige Dimensionen annahm.
„Filmkurier"

Der Film ist einer der besten, die Piel produziert hat. Die famosen Hundeszenen werden überall das Publikum entzücken.
„Kinematograph"

Bravo Harry Piel, das haben wir noch nicht gehabt! Ein Abenteuer mit 15 Hunden! Prachttiere sind die Schäferhunde, und sie verdienen den immer losbrechenden spontanen Beifall.
„Vossische Zeitung"

Dieser neue Film verdient uneingeschränktes Lob und vollste Anerkennung ... Es ist ein Film, der zu Piels besten Arbeiten zählt und überall volle Häuser bringen wird.
„L. B. B."

... wie famos ist das gemacht, wie großartig ist das gesteigert, wie wohltuend einfach und doch so packend entrollt sich das Spiel, wie prachtvoll sind die Tieraufnahmen, die für jeden Hundefreund ein Labsal bedeuten. Es ist ein vortrefflich gemachter Film, einer der besten seiner Gattung und vielleicht auch der beste, den Piel je drehte. Er kann mit dem Bombenerfolg zufrieden sein.
„Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung"

EIN HARRY PIEL-FILM
DER ARIEL-FILM G. M. B. H.

VERLEIH UND WELTVERTRIEB:

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.-G.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 225
Fernsprecher: Bergmann 2442-45 — Telegramm-Adresse: Syndikatfilm
Hamburg, Leipzig, Frankfurt, Düsseldorf
München, Breslau, Königsberg i. Pr.

25 Tage „Land ohne Frauen"

In der vergangenen Woche hat „Das Land ohne Frauen" seinen fünfundzwanzigsten Vorführungstag im Uraufführungstheater gefeiert.

Der Film ist also tatsächlich bis dahin fünfundsiebzigmal vorgeführt worden.

Wir erwähnen die Tatsache schon deshalb, weil vielleicht gerade beim Tonfilm zu überlegen ist, ob man nicht genau so wie beim Theater gewisse Tage der Serienaufführung im gleichen Theater zumindest propagandistisch ausnutzen soll.

Derartige Jubiläumsaufführungen sind schließlich immerhin ein Beweis für die Zugkraft eines Werkes, und da es beim Film nicht allzuoft vorkommt, daß sich derartige Jubiläen ergeben, so liegt die Frage doppelt nah, ob nicht die Theater gut daran täten, sie propagandistisch auszunutzen.

Deutsche Tonfilm-Apparate in Frankreich

Unter der Firma Compagnie Française Tobis, Paris, ist eine eigene Gesellschaft für den Vertrieb von Klangfilm-Tobis-Wiedergabe-Apparaturen in Frankreich, Belgien, deren Kolonien und Mandatsgebieten, mit einem Kapital von 9 Millionen Franken gegründet.

Die Klangfilm G. m. b. H. hat dieser Gesellschaft die ausschließliche Alleinvertretung für die erwähnten Gebiete und Luxemburg übertragen. — Die allgemeinen Vereinbarungen zwischen Tobisgruppe und Klangfilm bleiben durch dieses Abkommen selbstverständlich unberührt.

Die bereits bestehende Firma Films Sonores Tobis, Paris, die unter Leitung von Dr. Henkel steht, ist gegenüber der neugegründeten Vertriebsgesellschaft nur auf Produktion eingestellt.

Atelier-Brand in Prag

Am Freitag um elf Uhr nachts brach in dem Filmatelier auf der Kavalirka in Koschirsch aus bisher nicht bekannten Ursachen ein Brand aus. Der aus Holz erbaute Atelierkomplex brannte binnen kurzer Zeit bis zu den Grundmauern ab. Der Schaden wird vorläufig auf einundeinhalb Millionen tsch. Kronen geschätzt.

Das Negativ des tschechisch-deutschen Gemeinschaftsfilmes „Galgenionis Himmelfahrt", der zur Zeit hergestellt, ist nicht verbrannt. Das Negativ und das bereits kopierte Material befinden sich unversehrt an anderer Stelle.

Die Eröffnung des Frankfurter Roxy-Palastes

Mit einer Fetsvorstellung ist am 24. Oktober der Roxy-Palast in der Großen Friedberger Straße eröllnet worden — Frankfurt ist dadurch um ein sehr großes und ganz modernes Theater reicher. — Es handelt sich hier um einen vollkommenen Neubau, der auf dem Fundament einer bis ins 17. Jahrhundert zurückgehenden Gastwirtschaft „Zur Stadt Karlsruhe" entstanden ist. — Der Besitzer dieses neuen Baus ist Bernhard Margulies, der in Frankfurt bereits die Neue Lichtbühne und die Kammerlichtspiele besitzt. Der Raum faßt 1100 Sitzplätze. Das Theater liegt zentral, in einer Verkehrsstraße ersten Ranges unmittelbar an der Konstabler Wache.

Ausbau der Thüringischen Organisation

Die ordentliche Generalversammlung der Ostthüringer Lichtspieltheaterbesitzer beschloß, ihre Organisation in Zukunft „Bezirksverband Thüringen e. V. im Landesverband Mitteldeutschland, Sitz Gera zu benennen. Es ist beabsichtigt, die Versammlungen teils in Gera, teils in Weimar abzuhalten, um so auch die Theaterbesitzer des westlichen Thüringen für die praktische Arbeit und für den Verband zu gewinnen. Man wird eine aus den Herren Rommel-Rudolstadt, Weck-Pößneck, Berger-Saalfeld und Billig-Kahla bestehende Werbekommission mit der Erfassung neuer Mitglieder, betrauen.

Der Geschäftsbericht, von dem ersten Vorsitzenden Johnsen-Zeulenroda erstattet, wies nachdrücklich euf die Nöte und Sorgen der deutschen Kinoprovinz hin. Er ging auf die besonders aktuellen Probleme, insbesondere das des Tonfilms, ein

Die Wahlen brachten die Wiederwahl des verdienten ersten Vorsitzenden Johnsen-Zeulenroda. Weiter wurden gewählt: Poser-Greiz als Kassierer, Selbmann-Gera als 1. Schriftführer, Krause-Gera als 2. Schriftführer, Widera-Jena als 1. Beisitzer. Blauel-Ronneburg und Mühle Zwözen als Kassenprüfer. Delegierte für den Landesverband sind künftighin Johnsen-Zeulenroda und Widera-Jena.

Da der Landesverband die Einführung von Sichtwechseln beschlossen hat, macht sich auch in den Satzungen des Gruppenverbandes eine entsprechende Änderung notwendig. Sie wurde mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen.

POLA NEGRI

in

DIE STRASSE DER VERLORENEN SEELEN

Pola Negri-Film der Paul Czinner-Produktion

Regie:

Paul Czinner

In den Hauptrollen:

Pola Negri

Hans Rehmann Warwick Ward

IMPERIAL-FILM DER GP. FILMS

Uraufführung heute

CAPITOL

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. H. EMELKA-KONZERN

Sprech-Tage der Dacho-Verbände

Die der Dacho angeschlossenen Verbände haben für ihre Mitglieder Sprechtage eingerichtet, die sich, wie lolgt, verteilen:

Montag: Verband der Film-Autoren.

Dienstag: Verband der Film-Regisseure.

Mittwoch: Verband der Kameraleute.

Donnerstag: Verband der Film-Architekten.

Freitag: Verband der Film-Darsteller.

Sonnabend: Gesellschaft der Film-Musikautoren.

An den genannten Tagen stehen die Vorstände der betr. Verbände im Büro der Dacho, Friedrichstraße 46, den Mitgliedern in allen Angelegenheiten zur Verfügung. Auch können die Mitglieder die Fachzeitungen im Leseraum einsehen. Die Sprechtage der Rechtsberatung werden noch bekanntgegeben.

Reg.-Assessor Dr. Specht, der eine Zeitlang als Verwaltungsbeamter in Frankfurt am Polizei-Präsidium tätig war ist nach Berlin versetzt worden und soll, wie wir hier erfahren, eine Abteilung am dortigen Polizeipräsidium übernehmen, die sich mit Fragen des Lichtspielgewerbes befaßt.

Beleidigung durch einen Film

Ein Film mit dem Titel „Im Namen des Volkes", der vor einigen Monaten im Frankfurter Volksbildungsheim lief, beschäftigte, wenigstens indirekt, das Frankfurter Schöffengericht. Ein Herr S. finanzierte unter obigem Titel einen Spielfilm, der ein Erfinderschicksal behandelte. — Ein Fabrikant, der die Erfindung kauft, ist in diesem Film sehr unschön gezeichnet, durch gewisse Machenschaften bringt er den Erfinder, der im Namen des Volks verurteilt wird, um die Früchte seiner Arbeit. Der Fabrikant P. glaubte sich aus mancherlei Gründen in dem Film wiederzuerkennen und versuchte, weil er sich beleidigt und geschädigt fühlt, eine Weiteranführung auf dem Wege einer einstweiligen Verfügung zu unterbinden. Hierzu brachte dessen Buchhalter eine eidesstattliche Versicherung bei, die wissentlich falsch sein soll und zu einer Anklage gegen M. führte. Da verschiedene Zeugen geladen werden müssen, wurde der an und für sich interessante Fall, auf den wir noch weiter zurückkommen, im Laufe einer mehrstündigen Verhandlung vorerst vertagt

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Koscenthal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 29. Oktober 1929 | Nummer 253

Vom „Atlantis" zur „Atlantic"

Dupont-Premiere im Gloria-Palast

Wenn diese Geschichte des Riesenschiffs und seiner letzten Stunden an uns vorüberzieht, denkt man ein Jahrzehnt zurück.

Nicht an die welterschütternde Katastrophe der „Titanic", die letzten Endes Urbild auch dieses Films gewesen ist, sondern an einen Tag, wo eigentlich dieselbe Geschichte ebenfalls in gigantischem Ausmaß an uns vorüberrollte.

Damals war es „Atlantis" nach einem Roman von Gerhart Hauptmann.

Eines der größten Bilder, die Ole Olson bei der Nordisk in Kopenhagen schuf, ein Glanzpunkt europäischen Filmschaffens um die Zeit kurz nach der Jahrhundertwende.

*

Heute erzählt der Film dieselbe Geschichte, aber uns imponiert nicht mehr der Anprall des Eisbergs, nicht mehr die Aufregung der Passagiere. Wir stellen nur ganz nebenbei fest, welche Wandlung sich von Olaf Fönss bis zu Kortner vollzogen hat. Wir sehen und hören ergriffen und erschüttert, daß wir mitten in einer neuen Filmepoche stehen, daß sich Filmdramaturgie und Filmtechnik vollständig gewandelt hat.

Das Wunder des sprechenden Films ist da. Steht fertig vor uns. Wird mit einem Male einwandfrei klar und erfolgreich erwiesen. Die „Sprache" der bisherigen stummen Leinwand ist nicht mehr Problem, sondern Tatsache.

Szene aus „Atlantik"

Wir glaubten, an einem Anfang zu stehen und sind beinahe schon bei der Vollendung. Die tragenden Rollen in diesem Film sind in Spiel und Sprache restlos gut.

Fritz Kortner steigt mit einmal auf der Starleiter bis auf die höchste Spitze. Er wird ruhiger, gesetzter, filmmäßiger vielleicht weil ihn der Regisseur, vielleicht weil ihn die Sprache zwingt.

Ein neuer starker Sprechschauspieler des Films ist geboren.

*

Die Handlung spielt in rund vier Stunden. Die Leinwand wird also beinahe minutiös zum Leben.

Und da begibt sich etwas Seltsames. Man hat das Gefühl, daß manche Szenen zu lang gedehnt sind, obwohl doch die Wirklichkeit, die absolut glaubhaft echt geschildert ist, sich doppelt so lange hinzieht.

Vielleicht liegt das daran, daß das Problem der Überblendung noch nicht ganz klar ist.

Wie denn überhaupt kleine technische Finessen anscheinend noch der Lösung harren.

*

Aber das alles tritt zurück vor der Tatsache, daß hier zum ersten Male ein Talkie in deutscher und englischer Sprache gedreht wurde.

Mit doppelter Besetzung. Einmal mit Akteuren, die ihre Rollen englisch sprechen und spielen, und dann mit deutschen Schauspielern, die sich in das Milieu einpassen, als ob dieser Film in Neubabelsberg oder Tempelhof gedreht sei.

*

Müßig zu fragen, ob sich diese Kosten auszahlen. Festzustellen lediglich, daß hier ein Weg zum internationalen Sprechfilm aufgezeigt und bewiesen wird, der beinah ideal ist.

Beinah — weil es ein paar Massenszenen gibt, ein paar kleine Intermezzi, wo man das Englische beibehalten hat.

Sicherlich aus Zweckmäßigkeitsgründen, vielleicht weil man die Kosten scheute, oder weil einer der kleinen Zufalle mitspielte, die bei großen Filmen nie zu vermeiden sind.

Ausgezeichnet — wie schon erwähnt — Fritz Kortner. Überragend, seine beste Filmleistung.

Beweis dafür, wie richtig es war, wenn man diesem großen Bühnengestalter filmische Zurückhaltung anempfahl. Die Zeiten der großen Geste sind auch auf der flimmernden Leinwand vorüber. Der Schauspieler muß jetzt sein Inneres geben.

Das Photographiergesicht ist zu sechzig Prozent begraben.

*

Selbstverstandlich gut, wenn darstellerisches Können und passables Aussehen zusammenfallen, wie bei Franz Lederer, dem jungen Ehemann.

Aber es geht auch mit dem Sprachlichen allein, wie Georg John, Philipp Manning, Heinrich Schroth und der ganz ausgezeichnete Hermann Vallentin zeigen.

Vorzumerken als besondere Tonfilmbegabung in Spezialrollen Willy Forst. Anzukreuzen auch Elfriede Borodin, die sich langsam in Filmdarstellung größeren Stils hineinwächst

Nicht ganz klar die Tonfilmbegabung Lucie Mannheims. Schauspielerisch

sicher gut, aber sprachlich vielleicht noch nicht ganz ausgeglichen. Etwas, was auch von Elsa Wagner und Julia Serda gilt.

•

Aufgenommen ist dieser Film mit dem R.C.A.-System. Er kann also in Amerika genau so wie in Europa auf allen Apparaturen laufen.

Die Tonphotographie ist vorbildlich. Ein paar nebensächliche Stellen, die vielleicht etwas schwach klingen, können ebensogut Schuld der Wiedergabeapparatur wie der Aufnahme sein.

Photographiert wurde mit feinem Verständnis, mit einem Gemisch von amerikanischer und deutscher Technik.

Für Charles Roger an sich keine leichte Aufgabe, weil Einzeleinstellungen mancherlei Schwierigkeiten zeigten.

Ein starker, ganz großer Erfolg. Ein neuer Beweis für die filmische Gestaltungskraft und die Anpassungsfähigkeit Ewald André Duponts.

Ein Film, der nicht nur in der Geschichte des europäischen Tonfilms immer genannt werden wird, weil er in vieler Beziehung für europäische Verhältnisse grundsätzlich den Weg wies, den sicher jetzt mit mehr oder weniger großen Varianten viele andere Regisseure beschreiten werden.

Die Ufa-Wochenschau mit Plattenmusik

Zwischen Ufa und „Organon" ist ein Vertrag abgeschlossen worden der die „Organon" verpflichtet, allwöchentlich zu den Wochenschauen der Ufa-Deulig und Opel-Wochenschau) eine Illustrationspartitur nach Verfahren „Grammophon-Cinema herzustellen. Diese Partituren werden vom Ufaleih mit den Filmkopien direkt an die Lichtspieltheater gesandt, so daß diese in der Lage sind, die Wochenschauen mit einer erstklassigen Schallplatten-Illustration zu begleiten. Außerdem werden alle stummen Filme der Ufa-Produktion 1929-30, die noch laufenden stummen Filme früherer Jahre und Kulturfilme in der gleichen Art illustriert. Der Illustrationsdienst ist ja nicht nur für diejenigen Lichtspieltheater wichtig, die auf „Polyfar"-Apparatur ihre Filme musikalisch begleiten lassen, sondern auch für die Besitzer der „Klangfilm"-Apparatur.

Einhellig urteilt die Presse:

Harry Liedtke

in dem D. L. S. Film

VATER UND SOHN

ist ein

sensationeller Erfolg!

Ein Spiel restloser Freude. Wohl seit der Madame, die keine Kinder wünschte. die eleganteste Konversation des deutschen Films. **Ebenbürtig den besten Amerikanern, von Grazie, Esprit und leichter Weisheit umspielt,** langsam von der liebenswürdigen Komödie zum Ernsteren umbiegend, mit leiser Elegie verklingend . . . hier . . . schweigt die Kritik und gratuliert.

„Berliner Tageblatt"

Der Film, **wirklich hübsch wie wenige.** Ein gutes Manuskript, eine kultivierte Regie . . . Der echte Liedtke. Man freut sich wieder seines Scharmes, seiner Nettigkeit, seines Könnens. **Die Begeisterung des Publikums schwillt zum Orkan.**

„8 Uhr-Abendblatt"

Harry Liedtke, der erfolgreiche, beliebte, jugendliche Liebhaber, ist mit dieser Rolle zum Vater hinübergeschwenkt. Ich glaube, niemand, der diesen ganz reizenden Film sieht, wird das bedauern . . . Kein fades und abgeschmacktes happy end verdirbt den in jeder **Beziehung gelungenen und geschmackvollen Film.**

„Vossische Zeitung"

„ . . . durchschlagender Erfolg."

„Nachtausgabe"

„Riesenausmaß der Ovationen."

„Film-Kurier"

Produktion, Verleih und Weltvertrieb:

DEUTSCHES LICHTSPIEL SYNDIKAT A. G.

Das revoltierende „Erziehungshaus"

Die Derussa" hat keinerlei Anrechte mehr an dem Film „Revolte im Erziehungshaus". Nachdem die Zahlungsunfähigkeit der „Derussa" nachgewiesen worden ist, fallen auf Grund bestehender Verträge alle Rechte an dem Film an den Produzenten, d. h. an die Grohnert-Produktion, zurück.

„Atlantik" im Rundfunk

Die Funkstunde Berlin hat die Absicht, E. A. Duponts „Atlantic", den gegenwärtig im Gloria-Palast laufenden Tonfilm in deutscher Sprache, durch Rundfunk in den nächsten Tagen zu übertragen. Es wäre dies der erste Versuch dieser Art in Deutschland Interessant ist, daß die Übertragung nicht wie sonst durch Aufstellung von Aufnahme-Mikrophonen erfolgt. Der vom Film-Projektor des Gloria-Palastes kommende Lichtton-Impuls wird von einer der Verstärkerstufen aus unmittelbar zum Sender geleitet. Damit würde ein besonders reiner Empfang der Ton- und Sprechfilm-Aufnahmen gewährleistet sein. Die Zeit dieser Übertragung wird noch bekanntgegeben.

Der Ball der Spenden

Der Filmball am 16. November 1929 in den Festräumen des Zoologischen Gartens wird diesmal auf die Abhaltung einer Tombola verzichten. Dadurch wird das gesellschaftliche Bild des Balles zweifellos gewinnen. Die Ballgäste werden dies um so angenehmer empfinden, als bei den meisten Tombolen nur einige wenige Gäste ein wirklich wertvolles Geschenk nach Hause tragen, die Mehrzahl aber den „Gewinn" nur als lästigen Ballast betrachtet. Dagegen werden auf dem Filmball den Damen und Herren wertvolle Spenden überreicht werden. Heute soll nur verraten werden, daß die I. G. Farbenindustrie, Abt. Kunstseide, den Damen als Spende Handtäschchen in den verschiedensten Farben hergestellt aus Agfa-Travis, der feinfädigen Kunstseide, überreichen wird. Den Herren wird ein Almanach mit Beiträgen namhafter Schriftsteller und Zeichner gespendet. Dieses Büchlein wird bibliophilen Wertes sein, und es werden eine Reihe von numerierten Sonderexemplaren hergestellt werden.

Aber noch andere wertvolle Spenden von namhaften deutschen Firmen werden den Damen und Herren überreicht werden. Außerdem wird für den Abend des Balles noch eine ganz besondere Sensation vorbereitet.

United Artists vertreibt Terra-Filme

Es ist der Leitung der Terra gelungen, die United Artists, deren Filme sie bekanntlich in Deutschland vertreibt, dafür zu gewinnen, ihrerseits Terra-Filme in Frankreich, Belgien, Italien, Spanien, Schweiz, Holland, Tschechoslowakei, Dänemark, Schweden und Norwegen in Vertrieb zu nehmen.

Damit ist das Prinzip der Gegenseitigkeit, von dem so viel geschrieben und gesprochen wurde, wieder einmal praktisch in Anwendung gebracht worden.

Man wird nun abwarten müssen, welche Resultate sich aus Zusammenarbeit in finanzieller Beziehung ergeben.

Zunächst kommen drei Terra-Filme durch United Artists in Verkehr, das ist die ganze neue Terra-Produktion, soweit sie bisher fertiggestellt ist. Weitere Filme werden sofort nach Fertigstellung folgen.

Schweizer Theaterbesitzer wollen keine Konkurrenz

Gelegentlich einer Versammlung der Schweizer Theaterbesitzer wurde ein Protest der Versammlungsteilnehmer gegen die Errichtung von neuen Kinos zu Protokoll genommen.

Die Versammlung beschloß einmütig, den Antrag des Nationalrats Zimmerle zu unterstützen, der dahin zielt, die Zahl der Lichtspieltheater einzuschränken und durch gesetzliche Maßnahmen den Bau von weiteren Kinos zu verhindern.

Neuer Star in „Donauwalzer."

Als Partnerin Harry Liedtkes in dem neuen Aafa-Film „Donauwalzer" wurde Peggy Normsn-Szekely verpflichtet. Es handelt sich hier um eine junge Künstlerin, die erst seit kurzem filmtätig ist, sich aber bereits verschiedentlich schauspielerisch auffallend begabt gezeigt hat. Weitere Mitwirkende des Films sind: Ernst Verebes, Ferdinand Bonn, Harry Hardt, Hermann Picha, Adele Sandrock und Paul Bienseldt. Mit den Aufnahmen wurde unter der Regie von Viktor Janson begonnen. Manuskript: Walter Reisch. Bauten: Höfer & Minzloff. Photographie: Guido Seeber.

„Der blaue Engel."

Für den Emil Jannings-Ufaton-Film „Der blaue Engel", den Josef von Sternberg im Rahmen der Erich Pommer-Produktion dreht, sind als Operateure Günther Rittau für die Bildphotographie und Fritz Thiery für die Tonphotographie verpflichtet worden. Als Architekt wurde Otto Hunte engagiert.

Die Straße der verlorenen Seelen

Fabrikat: Imperial - G. P.-Films
Verleih: Bayerische
Manuskript und Regie: Paul Czinner
Hauptrollen: Pola Negri, Hans Rehmann, Warwick Ward
Länge 2700 Meter, 7 Akte
Uraufführung Capitol

Etwa um dieselbe Zeit, wo Herbert Ihering im Rundfunk vom literarischen Niedergang des deutschen Films sprach, erschien Paul Czinner, der Bergner-Regisseur, mit einem neuen Bild im Berliner Uraufführungsreigen.

Er bringt uns die Geschichte eines Dämchens aus dem „Paradis Bleue", einer obskuren Hafenkaschemme, die plötzlich aus der Straße der verlorenen Seelen auf die Insel des „bon ton" will.

Beinahe wäre aus der Geschichte nichts geworden, aber John, der Matrose, schwört dem lieben Gott, als er beinahe ertrinkt, daß er die Seele Lous aus der Verdammnis retten will, wenn er selbst glücklich ans Land kommt.

Der Himmel läßt sich auf das Geschäft ein, das schließlich doch mit einem Minus endet, weil John glaubt, daß Lou wieder rückfällig geworden ist.

Er treibt nicht nur die Frau, die ihn liebt, sondern auch Maxime, den Zuhälter, der das Böse schafft, in den Tod. Steht schließlich allein da und verzweifelt an der Weltgeschichte.

*

In dieser Handlung ist nichts mehr von Literatur. Es ist sogar, ganz genau gesehen, larmoyante Kolportage. Aber mit wundervollem Feingefühl gemacht. Glänzend dargestellt. Packend, mitreißend, in eine bildlich wundervolle Welt hineingestellt.

Umwebt vom brausenden Meer, dunklen, drohenden Wolken. Herrlichen Interieurs eines kleinen Hafens mit unzähligen Fischerbooten, deren Segel das Bild vorbildlich schneiden.

Ein Volksstück mit ausgezeichneten Darstellern. Pola Negris Ruhm ist mit einem Schlage neu stabilisiert. Die amerikanischen Kunststückchen, die Seitensprünge des Pola-Vamp, sind vergessen.

Die große Gestalterin ist neu erweckt. Czinner hat uns die Negri aus Lubitschs Zeiten wiedergegeben.

Er hat neben sie den derben Naturburschen Hans Rehmann gestellt. Eine Mischung von Dieterle und Jannings. Ein schlanker George, ein Mann, wie ihn der europäische Film dringend braucht. Ein Typ, um den wir die Amerikaner gerade in den letzten Jahren stark beneideten.

Schloß in den Ring der Drei, zwischen denen dieses Kammerspiel abrollte, noch Warwick Ward, der zur Zeit zu den meistbeschäftigten Schauspielern in England gehört und der immer wirkt, trotzdem man aus ihm einen typisierten Akteur machen will.

Bemerkenswert die Photographie Adolf Schlasys. Klar, weich, immer den besten Bildwinkel erhaschend, stets dafür sorgend, daß Spielszenen und Dekoration in einem zusammenklingen.

Es gibt am Schluß starken, berechtigten Beifall, der auch dem Kapellmeister gilt, der eine gut untermalende Musik zusammengestellt hat.

Ein neuer Erfolg des stummen Films, der gerade am Tage der Dupont-Premiere nachdrücklichst darauf hinzuweisen scheint, daß auch mit dem Siegeszug des Talkies der stumme Film noch nicht tot ist.

Film in Lettland

Laut Beschluß des lettländischen Ministerkabinetts soll die Herstellung der Film-Wochenschau, welche für jedes Kinoprogramm in Lettland obligatorisch ist, fortan dem Bildungsministerium übertragen werden. Die lettländische Presse kritisiert diese Verordnung, die „wohl den ersten Fall dieser Art auf dem weiten Erdenrund" darstelle, und befürchtet, daß eine solche behördliche Lettlandchronik, statt eine schnelle und aktuelle Bildreportage zu sein, den schwerfällig bürokratischen Charakter eines „Regierungsanzeigers" annehmen könnte. Als ebenso hemmend für die Entwicklung wird eine soeben erlassene Tonfilm-Klausel zum Kino-Gesetz vom 15. Februar 1926 erachtet, wonach die Filmzensur auch auf das gesprochene Wort sowie Gesang und Musik ausgedehnt wird und alle zum Film gehörigen Texte zuerst in der lettischen Staatssprache, alsdann über deutsch und russisch, dargeboten werden müssen.

Der Tonfilm ist international

Paramount hat 23 fremdsprachige Kurztonfilme hergestellt. Ein deutscher Sven-Hedin-Film ist gleichzeitig in einer schwedischen Fassung erschienen. Man sieht den berühmten Forscher auf der Leinwand und hört ihn gleichzeitig sprechen. Ein kurzer Dialog-Film „The Bishops Candlestick" ist in spanischer, portugiesischer und schwedischer Sprache aufgenommen worden. Spanische und portugiesische Lieder und Rezitationen bilden einen großen Teil des Programms. Es gibt auch einen französischen Kurztonfilm, in dem Anita La Pierre singt, einen Film-Dialog in Esperanto und zwei japanische Rezitationen „Tamaki Minra" und „Nobntaro Okumnra". Außerdem wurde ein tschechischer Film hergestellt, in dem Dr. Jaroslav Novak eine Ansprache hält. Diese Filme sind auf Western-Electric-Apparaturen hergestellt.

Ein Film für den Vatikan

Der anläßlich der Katholischen Emanzipations-Jahrhundertfeier in Liverpool von Gaumont gedrehte Film wurde vor einigen Tagen in Gaumonts Privat-Theater in Liverpool dem Erzbischof von Liverpool, Sr. Eminenz Dr. Downey vorgeführt. Der Erzbischof war so befriedigt von der Vorführung, daß er den Wunsch äußerte, den Film nach dem Vatikan zu senden, was auch zugesagt wurde.

„Gaukler."

Die Aufnahmen für den Nero-Film „Gaukler" haben in den Staakener Film-Werken begonnen. Regie: Robert Land. Hauptrollen: Kathe von Nagy, Nicolaus Colin, Max Hansen, Louis Ralph usw. Photographie: Willy Goldberger. Ausstattung: Julius von Borody. Verleih: Vereinigte Star-Film G. m. b. H.

Musik zu „Sprengbagger 1010".

Der Meisterschüler von Professor Arnold Schönberg Walter Gronostay, wurde von Terra-Film mit der musikalischen Komposition zu dem Achaz-Duisberg-Film der Terra „Sprengbagger 1010" (Regie: Dr. Carl Ludwig Achaz-Duisberg) betraut.

„Das Recht auf Liebe."

Hegewald-Film bringt einen neuen Film unter Mitwirkung von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld mit Evelyn Holt, Henry Stuart, Igo Sym, Georgia Lind und Georg Alexander in den Hauptrollen heraus, dessen Aufnahmen soeben beendet wurden. Der Handlung liegt das Hinkemann-Thema zugrunde. Regie: J. und L. Fleck.

Rund um den französischen Film

Von unserem Pariser M. C.-Berichterstatter.

Der Streit um das französische Kontingent ist jetzt, nach zehn Monaten, anscheinend beendet.

Es bleibt alles beim alten. Es kann also nach wie vor nach dem Schlüssel sieben zu eins eingeführt werden, was ungefähr einem Quantum von neunhundert Großfilmen entspricht.

Nun hat aber Frankreich bekanntlich noch nie mehr als sechshundert Filme fremder Produktion in Verkehr gebracht. Es ist also praktisch überhaupt kein Kontingent mehr vorhanden.

Man bedauert diese Entwicklung vielleicht, aber man muß sich damit abfinden. Die Opposition der Theaterbesitzer, die unter dem Einfluß der amerikanischen Firmen jede Vertrauen in die Zukunft des französischen Films verloren haben, hat das Kontingent zerstört.

Man kann den Theaterbesitzern diesen Standpunkt nicht übelnehmen, wenn man die einschlägigen Zahlen von 1928 mit denen vom Vorjahr vergleicht, und wenn man vor allen Dingen die Qualität der französischen und der amerikanischen Filme miteinander vergleicht.

Auf dem Broadway kann unter Umständen schon eine Amortisation eines amerikanischen Films erzielt werden. Was der französische Produzent aus seinem Absatzgebiet, nämlich Paris, herausholt, bringt bestenfalls einen Bruchteil der Herstellungskosten.

Das ist bei achtundzwanzig bis dreiunddreißig Prozent Steuern, von denen allerdings fünfundzwanzig Prozent in die Kassen des Staates fließen, kein Wunder.

Die Theater in der Provinz kommen kaum durch, obwohl sie nur die Hälfte dieser Steuern abzuführen haben.

Die französischen Filmfabrikanten sind durch die Kontingentkonflikte und durch das Tonfilmproblem beinahe vollständig aus der Fassung gebracht. Man dreht weder stumm, noch Ton- oder Sprechfilme.

Es bildeten sich große Theaterkonzerne, die unter Beteiligung von Fabrikationsfirmen, die sich jetzt auf den Tonfilm umstellen, so daß man in einigen Wochen mit dem Start des ersten französischen Tonfilms rechnen kann. In der Tonfilmproduktion steht Tobis an erster Stelle. Man hat die Ateliers in Epinay vollständig umgebaut und als Regisseure René Clair und Henry Chomette auf längere Dauer verpflichtet. Der erste Tonfilm, „Le requin", ist fertiggestellt. Gaumont, das jetzt unter der Leitung von H. E. Costil steht, hat die Ateliers des Reservoires in Joinville gekauft und nach dem System Gaumont-Petersen-Poulsen ausstatten lassen. Man dreht hier in den Hauptstadt-Tonkurzfilme. In den Ateliers von Courbevoie dreht man heute den ersten Sprechfilm.

Alles in allem kann man außer dem schon erwähnten Tobis-Film vorläufig mit vier anderen Ereignissen rechnen. Es ist das „Collier de la reine", ebenfalls auf Tobis.

Genina dreht für Sofar ebenfalls nach dem Tobis-System „Prix de Beauté" mit Louise Brooks. Braunberger machen „La Route est belle" unter der Regie von Robert Florey. Dieser Film wird aber in Elstree gedreht. Schließlich kündet Aubert Franco Film noch einen Tonfilm mit Léonce Perret unter dem Titel „Quand nous étions deux" an.

In den Theatern von Paris sieht man bis jetzt durchweg amerikanische Tonfilme. Moulin Rouge zeigt nächsten Monat den Fox Folies Film, über den bereits in allen Fachblättern der Welt lang und breit geschrieben wurde. Das Theater des Caputines zeigt einen Tiffany-Film „Molly and me" auf R. C. A.-Apparaten. Im Clichy Palace sieht man „Beauty River", im „Madelaine" „Weiße Schatten" und „Dancing Daughters", denen jetzt „Broadway-Melodie" folgt. Das große Paramount-Theater zeigt gemeinsam mit dem Gaumont Palace „La chanson de Paris", den Maurice Chevalier-Film.

Interessant ist, daß alle diese Filme mit französischem Text versehen sind. Der Erfolg ist groß, und die Umwandlung der Kinos für den Tonfilm eigentlich schneller vor sich geht als in Deutschland. Paris allein zählt zweiundzwanzig Tonfilmtheater, eine Zahl, die im Augenblick, wo diese Zeilen erscheinen, sicher bereits überholt ist.

Interessant ist die Verteilung der einzelnen Systeme auf die Theater. Man hört augenblicklich:

14 Western, Amerika.
3 R. C. A., Amerika,
2 Gaumont Petersen Poulsen, Frankreich,
1 Klangfilm, Deutschland,
1 Syntok, England,
1 Melovoux, Frankreich.

Die Franco Aubert-Theater besitzen zehn Western-Apparaturen, unter anderem im Aubert-Palast und im „Grimco". Der einzige deutsche Klangfilm-Apparat steht im „Marivaux". Vielleicht ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß augenblicklich fünfundzwanzig verschiedene Systeme für Tonfilm auf dem französischen Markt sind. Die Theaterbesitzer wissen nicht, zu welchem System sie sich entschließen sollen. Ein Teil dieser Systeme ist aus zusammengekauften Patenten und Systemen aus verschiedenen Ländern konstruiert.

Man bietet diese an sich unerprobten Apparate zu Spottpreisen an. Aber sie genen trotz ihrer Billigkeit nicht, weil man keine positiven günstigen Resultate zeigen kann und weil die Theaterbesitzer natürlich wissen, daß für den Erfolg und das Gedeihen des Sprechfilms keine größere Gefahr besteht, als die schlechte Apparatur.

Die großen Konzerne haben bereits im Prinzip ihre Wahl getroffen. Aubert Franco Film, die bekanntlich über ein Kapital von fünfundzwanzig Millionen Frank verfügt und achtundvierzig Theater mit zweiundsechzigtausendfünfhundert Sitzplätzen kontrolliert, arbeitet in engster Verbindung mit Radio-Cinéma, einer Tochtergesellschaft der mächtigen Rediogesellschaft Compagnie Générale de T. S. F.

Pathé-Natan-Cinéromans, die etwa sechzig Millionen Kapital haben und über fünfundvierzig Theater mit siebzehntausendsiebenhunderteinundzehn Sitzplätzen verfügen, lassen in ihren Ateliers mit Apparaten der R. C. A. aufnehmen.

Pathé-Natan soll übrigens für seine Theater eine Anzahl Klangfilm-Apparaturen erworben haben.

Aber auch diese Dinge lassen keinen endgültigen Schluß auf die Situation in Frankreich zu, sondern sie werden nur registriert, weil sie nicht uninteressant sind.

Sie sollen nur zeigen, daß Frankreich, genau so wie alle europäischen Länder, in filmischer Beziehung mitten in einer Revolution steht, deren Ende und Ausgang kein Mensch voraussagen kann.

Kleine Anzeigen

Vorführer
reichsgeprüft, ledig, gewissenhafter Arbeiter, der auch Nebenarbeiten übernimmt, sucht per sofort Angebote mit Lohnansprüchen, Zeugnisabschriften, möglichst Lichtbild, bei sechsstündiger Arbeitszeit, an die Capitol-Lichtspiele, Beuthenerg-L.

Hilfsvorführer
gelernter Schlosser, sucht Stellung. Josef Walther, Erkelenz.

Gut erhaltener Projektor
der Typenklasse B **zu kaufen gesucht**
(Ufa-Bevorzugt). Angebote an **F. Seidler, Frankfurt a. M.**, Siegstraße 69.

ACHTUNG!
Wegen Geschäftsaufgabe absolut Neuanzug Maschinensatz stabile Maschine, 1 Ernemann Spiegelbogenlampe Maschinisten-, Operateur-Bock, 1 Filmschrank m. Fach u. Spul., 1 Lesetisch, 1 Bock, 1 gr. Regulierwiderstand, 1 gr. Lautsprecher, 1 Gestell u. sonst. z. versch. Spottpreis, alles in allem M. 422.-. Gefl. Ang. unt. **K. V. 8044** Scherl-Haus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Achtung! Mein Grundsatz gute Arbeit, schnelle und exakte Bedienung, angemessene Preise **Säulen** für jede Maschine passend (Kraft) **Lampenhäuser,** doppelwandig, rechteckig u. halbrunde Form **M. 800.- Feuerschutztrommeln** für jede Maschine passend **M. 200.-** Eigene Herstellung Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel / Vollständige Einrichtung neuer Theater / Reparaturen an allen Apparaten und Systemen in eigener Werkstätte unter Garantie / Reparaturen an elektrischen Installationen, Motoren etc. etc. **Wilhelm Lange, M.-Gladbach (Rhld.), Speickerstr 6** Reparatur-Werkstätte für Klein-Apparate Telephon 1928. Vertret. d. Markant-Apparate für Rheinland u. Westfalen

Achtung! Achtung!
Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie **neues Katalog 1929**
einfordern!
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Börner, Waldheim i. Sa.
Vertreter für Berlin u. Umgg.:
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 23.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis M. 4.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellengesuche 15 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3131. Hauptschriftleitung: Alfred Roszahegi (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Naumann; für den Anzeigenteil: A. Pleasha, sämtlich in Berlin. — Nachdruck sämtlicher Originalartikel nur gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 30. Oktober 1929 | Nummer 254

Kritik der Kritik

In der letzten Besprechung, die der Vorstand des Reichsverbandes mit der Fachpresse abhielt, beschwerte sich der zweite Vorsitzende, Herr Riechmann aus Minden, darüber, daß man seine Ausführungen in verschiedenen Versammlungen mit einem gewissen Komentar wiedergegeben habe, der nicht immer seinen Beifall gefunden.

Er sprach die Bitte aus, daß man sich in solchen Fällen möglichst jeder Kritik enthalten solle, und sich möglichst zunächst mit ihm privat auseinandersetzen möge.

Selbstverständlich kann die Fachpresse, die etwas auf sich hält, grundsätzlich derartige Zusicherungen nicht machen, weil es ja schließlich Aufgabe der Presse ist, an wirtschaftlichen oder künstlerischen Dingen Kritik zu üben.

Diese Angst vor der „Kritik am eigenen Wort" geht bei Herrn Riechmann sofort verloren, wenn es sich umgekehrt darum handelt, an der Presse Kritik zu üben.

Es gibt Leute, die grundsätzlich alles besser wissen und die sich nicht damit abfinden können, daß es in Deutschland Instanzen gibt, die von Berufs wegen — selbstverständlich gestützt auf ein gutes abgewogenes Urteilsvermögen — zu den Erscheinungen des Tages von ihrem Standpunkt aus Stellung nehmen.

Herr Riechmann hat der deutschen Fachpresse insgesamt eine schlechte Zensur erteilt, weil sie einen bestimmten Film bei seiner Berliner Uraufführung abfällig beurteilt hat.

In diesem Urteil waren sich der Verleiher, der Leiter des Uraufführungstheaters und die Presse einig.

Wenn der Film trotzdem in Berlin und anderwärts stark oder einigermaßen stark besucht war, so geschah das einmal des Titels wegen, und zweitens, weil das große Publikum das ernsthafte Spiel von der komischen Seite nahm und sich über das Erzeugnis des Jahres 1929 etwa genau so amüsierte wie bei der Vorführung von Bildern aus der Urzeit des Kinos.

Es ist Herrn Riechmann schon in der Pressebesprechung vorgehalten worden, daß fast alle maßgebenden Berliner Theaterbesitzer den Film von zwei jungen Herren einmütig abgelehnt haben und daß nachher in Berlin ein Uraufführungsgeschäft zu verzeichnen war, wie man es nur bei ganz großen Schlagern kennt.

Die Presse war begeistert, ganz gleich, ob es sich um Fachzeitungen oder täglich erscheinende politische Blätter handelt.

Der Erfolg des Films ist im Reich nicht gleichmäßig gut. Es gibt auch bei diesem ausgezeichneten Film hier und da Überraschungen nach der negativen Seite.

Die Dinge liegen nämlich so, daß kein Mensch allwissend ist und nur nach bestem Wissen und Gewissen handeln kann.

Würden die Theaterbesitzer ihr Publikum genau abtaxieren können, so würde es uns allen besser gehen. Der Verleiher würde keinen Versager mehr haben, und die vielen Theaterbesitzer, die nach Sicht abschließen, müßten im Gelde schwimmen — Schließlich ist ja die Qualität des Films allein auch nicht entscheidend. Jeder, der sein Theater mit klarem Blick führt, weiß, daß gerade das Theatergeschäft an hundert und tausend Imponderabilien hängt, die überhaupt nicht vorausbestimmt werden können.

Im großen und ganzen aber ist festzustellen, daß die Fachkritik in neunzig von hundert Fällen absolut zutreffende Urteile fällt.

Wir hören oft genug, daß Theaterbesitzer auf Grund von Kritiken in Fachzeitungen mit und ohne Erfolg den Versuch machen, ihre Verträge zu revidieren.

Wir werden — sicher genau so wie andere Filmorgane — fast täglich in Privatbriefen um unsere Ansicht gefragt, auf die man doch an vielen Stellen einiges zu geben scheint.

Wir haben gewiß nichts gegen Minden, und wir halten die Porta Westfalica immer noch für eine der schönsten und repräsentativsten Gegenden Deutschlands, aber maßgebend für den Erfolg eines Films ist dieser kleine, idyllische Winkel Westfalens vorläufig doch noch nicht.

Das richtet sich — wohlgemerkt — nicht gegen den Film, sondern lediglich gegen die Taktik von Herrn Riechmann, der sich freundlichst in Zukunft überlegen soll, ob es gerade als Vorsitzender des Reichsverbandes notwendig ist, öffentlich in einer Form gegen die Presse und gegen die Interessen seiner Kollegen Stellung zu nehmen, wie er es in seinem bekannten Brief getan hat.

William Fox' Jubiläumspläne

William Fox lud vor kurzer Zeit die Vertreter der Presse zu sich und machte ihnen überraschende Mitteilungen betreffend die Verwendung von Sprechfilmen für Unterrichts- und wissenschaftliche Zwecke. Er will sein 25jähriges Jubiläum mit einer Wohltätigkeitsaktion einleiten, für die er entschlossen ist, acht bis neun Millionen Dollar zu opfern. Er plant eine systematische Verwertung des Tonfilms im Schulunterricht, die eine Bewältigung des Lehrstoffes in der Hälfte der bis jetzt benötigten Zeit ermöglicht. Dadurch wird es nach seiner Ansicht den Kindern möglich sein die Hälfte der gegenwärtigen Unterrichtszeit im Freien zu verbringen. Dann beabsichtigt er, Sprechfilme auch für den religiösen Dienst nutzbar zu machen und die berühmten Prediger aller Konfessionen zu veranlassen, durch „Talkies" zu den Gläubigen zu sprechen. Ferner soll der Film für medizinische Zwecke verwertet werden dadurch, daß Autoritäten durch den akustischen Film Hunderten von Fachgenossen ihre operative Technik vorführen. Für das Heim will er einen billigen Lautfilmapparat auf den Markt bringen. Er erwartet keine Konkurrenz der Kinotheater durch die Eroberung des Heims durch den Sprechfilm, da die neuen Grandeurfilme sich als attraktiv genug erweisen würden, um die Leute in das Kinotheater zu treiben. Fox äußert sich, daß es wohl fünfundzwanzig Jahre dauern werde, bis seine Pläne ganz durchgeführt seien.

Keine örtliche Reklameprüfung

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hatte sich beschwerdeführend an den preußischen Minister des Innern gewandt, weil der Amtsvorsteher eines Ortes nicht nur die Vorlegung des bereits reichszensierten Reklamematerials verlangt hatte, sondern auch von Fall zu Fall eine Gebühr von 3 Rm. für jede Prüfung und örtliche Abstempelung des Reklamematerial verlangte.

Der Leiter der Filmoberprüfstelle, Oberregierungsrat Dr. Seeger, den der Reichsverband um ein Gutachten gebeten hatte, stand bereits auf dem Standpunkt, daß einmal geprüfte Reklame im ganzen Reich zugelassen sei. Er ließ nur die Frage offen, ob nicht die örtliche Vorlegung verlangt werden könne, um zu kontrollieren, ob es sich um ordnungsmäßig geprüftes Bilder- und Plakatmaterial handele.

Eine Gebühr dürfe natürlich nicht dafür erhoben werden.

Die Seegersche Auffassung wird, wie nunmehr feststeht, auch von dem Preußischen Minister des Innern geteilt, der jetzt verfügt hat, daß der Amtsvorsteher in dem zuständigen Ort die zu Unrecht erhobene Gebühr für Nachprüfung des bereits von der Filmprüfstelle zugelassenen Reklamematerials zurückzuerstatten habe.

Der Reichsverband bittet um Veröffentlichung dieses Falles, damit andere Theaterbesitzer, von denen vielleicht auch örtliche Prüfungsgebühren gefordert worden sind, die Rückerstattung möglichst umgehend veranlassen können.

Marlene Dietrich bei der Ufa

Für die weibliche Hauptrolle des Emil Jannings-Ufaton-Films der Erich Pommer-Produktion „Der Blaue Engel" wurde Marlene Dietrich verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen unter der Regie von Josef von Sternberg Ende Oktober in den neuen Tonfilm-Ateliers der Ufa in Neubabelsberg.

Filme für Bußtag und Totensonntag

Die Deutsche Vereins-Film A.-G. kann den Theaterbesitzern für Bußtag und Totensonntag 5 Fox-Filme zur Verfügung stellen, die nicht nur die Anforderungen der Behörden erfüllen, sondern gleichzeitig auch erstklassige Publikumsfilme sind: „Rivalen", „Sonnenaufgang", „Engel der Straße", „Der Sohn der Hagar", „Ein Grab am Nordpol".

Ein überwältigender Südfilm-Erfolg!!

Regie: Arthur Robison

Manuskript: Rolf E. Vanloo und Arthur Robison

Als künstlerisch wertvoll anerkannt!

Begeisterte Aufnahme bei Presse und Publikum:

Es gab viel Beifall für den sich Lya de Putti bedankte. . . .
8-Uhr-Abendblatt, 24. 10. 1929.

Die höchste Filmleistung . . . Große Meister haben die szenischen Grundlinien gezeichnet . . . Das Publikum wird von diesem Film starke Eindrücke empfangen. **Film-Kurier, 24. 10. 1929.**

. . . Spitzenleistung der englischen Produktion.
Berliner Börsenzeitung, 26. 10. 1929.

. . . Er ist ganz wunderbar . . .
Berliner Morgenpost, 25. 10. 1929.

. . . Die Handlung spannend, mitreißend . . . Die Darstellung abgerundet, straff, wirkungsvoll . . .
Berliner Nachtausgabe, 24. 10. 1929.

. . . Robison hat einen sehr guten Reißer gedreht . . . Ausgezeichnetes, spannendes Thema . . . hinreißend . . .
Tempo, 24. 10. 1929.

. . . Dieser Film ist seit Beginn der Saison der wichtigste. Er ist ergreifend . . . Berlin wird nicht versäumen, ihn zu sehen.
Berliner Börsenkurier, 24. 10. 1929.

. . . Ein Film der starken Spannungen und der glänzenden Milieuschilderung . . . Die Putti durfte sich für den starken Beifall bedanken. **Neue Berliner 12 Uhr, 24. 10. 1929.**

Ein British International Picture

im Verleih der

Südfilm-A.G.

Fritz Lang rundfunkt in Budapest

Gelegentlich der Budapester Premiere seines großen Ufa-Films „Frau im Mond" spricht Fritz Lang Mittwoch, den 30. Oktober, abends 6.45 Uhr, im Budapester Rundfunk auf Welle 550.

Tonfilm-Laboratorium

Fox Film hat kürzlich eine neue Versuchsanstalt für technische Forschungszwecke in ihrer Filmstadt Fox-Hills bei Hollywood eingerichtet. In diesem Laboratorium werden neue Wege der Tonfilmforschung betreten. Abgesehen von den Apparaturen, die die Western Electric gestellt hat, kostet die Anlage samt Einrichtung 500 000 Mark. Das Gebäude umfaßt ein elektro-technisches Laboratorium, das der Entwicklung der Tonbildkunst dient, Zeichen- und Musiksäle und Lagerräume. Vom Musiksaal aus werden die Klänge und Töne in die Ateliers weitergeleitet. Besonders sinnreiche Einrichtungen ermöglichen, daß jede einzelne Phase im musikalischen Ablauf festgehalten und gleichzeitig in den Ateliers wiedergegeben wird.

Dänisch-englischer Tonfilmprozeß

Die dänische Electrical-Phonofilm hat eine Feststellungsklage gegen British Gaumont in London eingeleitet, weil sie die Ansicht vertritt, daß British Gaumont verpflichtet sei, ausschließlich das Petersen-Poulsen-System für Tonfilme zu verwenden.

British Gaumont hat ursprünglich das dänische Verfahren angekauft und soll sich dabei verpflichtet haben, ausschließlich Petersen-Poulsen in der Praxis zu verwerten.

Nachträglich hat British Gaumont ihre Tonfilminteressen anscheinend mit denen der Electrical Phonofilm verknupft, die ihrerseits wieder an Western Electric gebunden ist.

Es geht in der Hauptsache um die Einrichtung von vierhundert Kinotheatern in England mit Apparaten, die man natürlich für Petersen-Poulsen sichern will.

Die dänische Gesellschaft weist ausdrücklich darauf hin, daß in Frankreich die Gaumont-Gesellschaft ausschließlich nach dem dänischen Patent arbeitet, so daß also die praktische Brauchbarkeit damit nachgewiesen sei.

Man ist in den beteiligten Tonfilmkreisen auf den Ausgang dieses Prozesses außerordentlich gespannt, weil dabei wichtige principielle Fragen erörtert werden, und weil natürlich vns seinem Ausgang die Konstellation auf dem englischen Markt wesentlich beeinflußt werden kann.

Die tschechoslowakischen Theaterbesitzer bei einem Besuch der Tobis Tontilmaufnahmen in Tempelhof. *Phot. Tobis*

Der Grundsatz der Oeffentlichkeit des Prüfverfahrens

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam.

Die Bestimmungen des Lichtspielgesetzes über das Prüfverfahren sind bekanntlich außerordentlich lückenhaft und so kann man sich nicht wundern, daß eine Reihe von Streitfragen entstanden ist, deren Beantwortung viel Kraft und Zeit verbraucht, ohne daß man doch zu einer zweifelsfreien Entscheidung in allen Fällen gelangen kann.

So ist auch die Frage streitig geworden, ob für die Vorführungen in den Filmprüfstellen der Grundsatz der Öffentlichkeit oder der Nichtöffentlichkeit zu gelten hat. Richtiger Ansicht nach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Prüfverfahren nicht öffentlich ist, und daß es dem Belieben des Vorsitzenden — gegen dessen Entscheidung vielleicht die Entscheidung der Kammer angerufen werden kann — unterliegt, ob und welche Personen außer den unmittelbar Beteiligten er zulassen will. Insbesondere haben auch Pressevertreter keinerlei Anspruch, zur Prüfung zugelassen zu werden.

In dem Gesetz selbst findet sich keine Bestimmung über Öffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit des Verfahrens. Dagegen ist in der Ausführungsverordnung unter D. Ziff. 6 gesagt, daß die Beschlußfassung in nichtöffentlicher Sitzung erfolgt. Mit der Beschlußfassung ist aber nicht etwa die ganze Verhandlung gemeint, sondern nur die Beratung und Abstimmung der Mitglieder der Prüfstelle im Anschluß an die erfolgte Vorführung des Bildstreifens.

Aus der ausdrücklichen Erwähnung, daß diese Beschlußfassung nicht öffentlich sei, könnte man geneigt sein zu schließen, daß mithin die Vorführung des Bildstreifens in öffentlicher Sitzung zu erfolgen habe. Ein solcher Schluß ist aber nicht begründet.

Wenn ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die Beschlußfassung in nichtöffentlicher Sitzung zu erfolgen habe, so kommt darin nur zum Ausdruck, daß der Antragsteller, etwa vernommene Sachverständige und etwaige sonstige zur eigentlichen Verhandlung zugelassene Personen der Beratung nicht beiwohnen dürfen. Ohne weiteres selbstverständlich ist das keineswegs: gibt es doch sogar Gerichtsverfahren, bei denen auch die Beratung und die Abstimmung in aller Öffentlichkeit sich abspielt.

Wenn in D Ziff. 4 dem Vorsitzenden die Befugnis der Verhandlungs-Leitung gegeben wird, so ist ihm damit auch die Befugnis verliehen, nach seinem freien pflichtmäßigen Ermessen dritten Personen die Anwesenheit bei der Verhandlung zu gestatten. Er hat auch die Befugnis, Anwesende, die die Sitzung stören, aus dem Sitzungsraum zu verweisen. Ob er auch befugt ist, den Antragsteller und andere unmittelbar am Verfahren beteiligte Personen aus dem Prüfungsraum zu verweisen und die weitere Verhandlung in ihrer Abwesenheit vornehmen zu lassen, ist streitig.

Eckstein in seinem Buch über „deutsches Film- und Kinorecht" (Mannheim, Berlin, Leipzig 1924 S. 184) bejaht diese Frage, während ich sie in meinem Kommentar § 11, Anm. 9, verneint habe. Praktisch geworden ist diese Frage m. W. bisher noch nicht.

Ministerialdirektor Dr. Falck vertritt in dem im „Archiv für Urheber-, Film- und Theaterrecht", Band 2, erschienenen Aufsatz über die Änderung des Lichtspielgesetzes S. 428 f. die Ansicht, daß auch für das Prüfverfahren der Grundsatz der Öffentlichkeit zu gelten habe. Er meint, daß die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes entsprechend zur Anwendung zu kommen hätten. Auch an dem Verfahren Unbeteiligte, insbesondere die Vertreter der Presse, hätten einen Rechtsanspruch auf Anwesenheit bei den Verhandlungen der Filmprüfstellen. Die Übung der Prüfstellen, nach freiem Ermessen des Vorsitzenden dritte Personen zuzulassen oder nicht zuzulassen, entbehre der Rechtsgrundlage. Die Öffentlichkeit dürfe nur unter den in dem Gerichtsverfassungsgesetz vorgesehenen Fällen beschränkt werden.

Falck bezeichnet diese Übung auch als sachlich verfehlt: „Denn nur bei Anwendung des Gerichtsverfassungsgesetzes können wichtige und berechtigte Bedürfnisse der Staatsverwaltung gewahrt werden, die unter Umständen den Ausschluß der Öffentlichkeit und den Erlaß eines Schweigeverbots bei dem Vortrage von Sachverständigengutachten durch Vertreter des Auswärtigen Amtes oder des Reichswehrministeriums über außenpolitische oder militärische Bedenken gegen einen Bildstreifen wie in dem Fall des „Panzerkreuzers Potemkin" erfordern.

Nur die Anwendung der Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes ermöglicht nämlich den Filmprüfstellen beim Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit den anwesenden Personen die Geheimhaltung von Tatsachen, welche durch die Verhandlung oder durch amtliche Schriftstücke des Verfahrens zu ihrer Kenntnis gelangen, zur Pflicht zu machen. Die Verletzung dieser Pflicht der Geheimhaltung durch unbefugte Mitteilung zieht dann die Strafverfolgung nach sich. Die Heranziehung des Gerichtsverfassungsgesetzes auf diese Verhandlungen rechtfertigt sich aus dem Umstande, daß die Tätigkeit der Filmprüfstellen eine verwaltungsgerichtliche Funktion darstellt. Es erscheint mir deshalb notwendig, daß auf die Verhandlungen von den Prüfstellen die Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes über „Öffentlichkeit und Sitzungspolizei" anzuwenden sind."

Diesen Ausführungen kann ich weder beistimmen soweit sie sich auf das geltende

Recht beziehen, noch auch soweit sie eine etwaige Änderung des bisherigen Rechtszustandes anstreben. Die Oberprüfstellen sind nicht Gerichte, sondern Verwaltungsbehörden. Schon deshalb kann eine analoge Anwendung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes nicht in Frage kommen. Die Lücken des Lichtspielgesetzes sind vielmehr in erster Linie aus den diesem Gesetz selbst zugrunde liegenden Gedankengängen auszufüllen. Macht man sich aber einmal klar, daß das Lichtspielgesetz gerade bezweckt, Bildstreifen, die gegen die öffentliche Ordnung verstoßen, der Öffentlichkeit vorzuenthalten, so ist es selbstverständlich, daß nicht unterstellt werden kann, daß das Gesetz durch Zulassung eines nichtöffentlichen Prüfverfahrens bis zu einem gewissen Grade die Erreichung dieses Zweckes unmöglich machen. Sollte Öffentlichkeit des Prüfverfahrens eingeführt werden, so würden die Vorführungen der Prüfstellen wahrscheinlich noch lebhafter besucht werden als die Gerichtssäle in Sensationsprozessen. Jedermann wäre dann in der Lage, unentgeltlich sich jeden beliebigen Film anzusehen, selbst solche Filme, die später verboten werden. Das wäre ein unmögliches Ergebnis und nicht einmal im Interesse der Filmindustrie erwünscht.

Man wird nach wie vor an dem Grundsatz der Nichtöffentlichkeit des Prüfverfahrens festhalten müssen. Zu erwägen wäre nur, ob man nicht vielleicht insofern eine Ausnahme machen soll, als es dem Antragsteller zu gestatten wäre, zwei oder drei interessierte Fachleute oder Pressevertreter mitzubringen. Auch daran könnte man denken, zu bestimmen, daß einigen Pressevertretern der Zutritt zu gestatten sei. Mehr als eine solche beschränkte Öffentlichkeit einzuführen, wäre aber m. E. durchaus untunlich.

Pariser Premiere

Im Caméo-Theater in Paris hat dieser Tage mit ganz außerordentlichem Erfolge der Welturaufführung des französischen Films „Das Halsband der Königin" stattgefunden. Der von Gaston Ravel und Toni Lekain nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Dumas inszenierte Film wurde mit Gesang- und Sprechevalagen herausgebracht. **„Das Halsband der Königin" (Produktion Jourjon-Eclair) erscheint in Deutschland im Ufafeih.**

Porten-Gastspiel in Breslau.

Während des Henny-Porten-Gastspiels und der Aufführung des Films „Mutterliebe" im Deli-Theater und Konzerthaus in Breslau wurden diese beiden Kinos in drei Tagen von über zwanzigtausend Personen besucht. Das ist für Breslau ein Rekord.

„Die Lady von der Straße."

In diesem Film, der unter der Regie von D. W. Griffith mit Lupe Velez gedreht wurde, spielt die männliche Hauptrolle William Boyd. Er verkörpert in „Die Lady von der Straße" einen preußischen Militärattaché im Paris des 1860er Jahre Uraufführung am Donnerstag, dem 31. Oktober, in den Terra-Lichtspielen „Mozartsaal". Verleih: Terra-United Artists.

„Scapa Flow."

Regisseur Leo Lasko beginnt in Kürze mit den Aufnahmen zu dem großen Marine-Film „Scapa Flow" für die Ludwig Gottschalk-Produktion der Olympia-Film G. m. b. H.

Der Weg zur Schande.

Richard Eichberg ist nach London gefahren, um dort für die British International Pictures Ltd. die Aufnahmen seines Tonfilms „Der Weg zur Schande" vorzubereiten. Die Hauptrolle des Films, dessen Manuskript von Ludwig Wolff stammt, spielt Anna May Wong.

Neuer Atelierbrand in England

Nach dem Gesetz der Serie wird schon wieder ein Atelierbrand gemeldet, der glücklicherweise von geringer Bedeutung ist. Am Sonnabend früh brannte ein Flügel des Weirhouse-Studio nahe Teddington Lock ab. Es handelt sich hier um eine kleinere Atelieranlage.

Das einem Mr. Meyrick gehörende Atelier Milton ist soeben für die Herstellung eines Films vermietet worden, die Arbeit sollte in den nächsten Tagen beginnen.

Gloria Swanson im Rundfunk.

Gloria Swanson hat jetzt zum ersten Male im amerikanischen Rundfunk gesungen, und zwar ihr „Liebeslied" aus dem Film „The Trespasser" und die Toselli-Serenade. — Es ist vielleicht wenig bekannt, daß Gloria Swanson ursprünglich in Chikago Gesang studiert hat. Auf diese Weise kam sie nach Hollywood und zum Film. Ihr erster Sprech- und Gesangsfilm (The Trespasser), der in Deutschland unter dem Namen „Jenseits der Schranken", voraussichtlich im Dezember erscheinen wird, läuft im New Galerie Cinema in London nunmehr bereits in der fünften Woche

„Die weiße Hölle vom Piz Palü" steuerfrei.

Der Aafa-Sokal-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü" ist vom Lampe-Ausschuß als „künstlerisch wertvoll", „volksbildend" und „belehrend" bewertet. Er ist demnach von jeder Steuer befreit. Der Film ist für Jugendliche zugelassen.

Die „Kleine Konditorei" wird Tonfilm.

Die Tonfilmaufnahmen zu dem neuen Emelkaschlager „In einer kleinen Konditorei" wurden mit Bahnhofs- und Eisenbahnaufnahmen in Großbesselohe bei München begonnen. Außer Marion Gerlh, Valery Boothby und Jaque-Catelain wirken mit: Ferdinand Martini, Sylvester Bartiedl, Franz Scharwenka, Hans Erich Pfleger und Richard Bischoff

Das Mädchenschiff

Fabrikat u. Verleih: Ilegie: Regie: Robert Wohlmuth. Länge 2290 Meter, 7 Akte. Hauptrollen: Margot Landa, Serventi, Piccoli. Uraufführung: Primus-Palast

immer wieder liegt es den Filmproduzenten am Herzen, dringend vor den Gefahren des Mädchenhandels zu warnen und zu zeigen, „wie gefährlich es ist, verlockenden Angeboten nach dem Ausande ohne vorherige sorgfältige Prüfung zu folgen".

Das gegebene Thema bedingt auch einen schematischen Ablauf der Dinge. Hier ist die Geschichte von der unter listigen Vorspiegelungen nach Costa-Rica gelockten Scheinheiligkönigin etwas variiert dadurch, daß ein schwer verdächtigter Mann die wahre Gentleman ist, während die bieder auftretenden Herrschaften die Halunken sind, die bei den Behörden in Costa-Rica bei Gelegenheit etwas „Korruption" kein Fremdwort ihre Hellersheller sitzen haben. Daß der Wachsamkeit und durch die Liebe geschärfter Findigkeit eines Theateragenten kommt alles zum guten Ende, und die Hilfliche kommen um ihre Mädchenbeute

Dem Regisseur Robert Wohlmuth ist es gelungen, den Szenen die Spannung zu geben, die dem Film zu einem Publikumserfolg verhilft.

Margot Landa ist die verschleppte Miß Europa, die fast aussieht, den Liebhaber (Luigi Serventi, dem chargierte Rollen besser liegen

Recht unterhaltsam der Reisefilm „Ohne Geld durch die Welt", der schöne Aufnahmen aus dem javanischen Urwald zeigt

Amerika (U.S.A.) . .	$ 2.15	Mexiko	mex. $ 3.90
Argentinien	Peson 4.70	Norwegen	Kr. 8.–
Belgien	Belga 13.–	Österreich	Sch. 11.50
Brasilien	Milreis 15.500	Polen	Zloty 16.–
Bulgarien	Lewa 250.–	Portugal	Esc. 41.–
Dänemark	Kr. 8.–	Rumänien	Lei 312.–
Frankreich	Gmk. 7.80	Rußland	Gmk. 7.80
Großbritannien . .	sh. 9.–	Schweden	Kr. 8.–
Holland	Fl. 4.70	Schweiz	Frc. 11.25
Italien	Lire 40.–	Spanien	Peseten 11.50
Jugoslawien	Dinar 105.–	Tschechoslowakei .	Kr. 63.–
		Ungarn	Pengö 10.–

Kinematograph
IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR bei wöchentlich zweimaliger Zustellung im Streifband oder tägl. Lieferung durch Postüberweisung

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 4.20 vierteljährlich. Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. die mm-Höhe. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rasenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pionlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 31. Oktober 1929 | Nummer 255

Neue Begründungen für alte Forderungen

Die größten Tonfilmpessimisten werden langsam zu Optimisten. Die Frage, wann der Siegeszug des Tonfilms beendet ist ist letzten Endes eine reine Angelegenheit der Apparatur, hängt schließlich davon ab, ob Klangfilm und Tobis nun wirklich ernsthaft anfangen wollen, all die Bestellungen auszuführen, die sie zu Buch stehen haben.

Es mehren sich die Fälle, in denen man uns mitteilt, daß unmöglich bereits siebzig deutsche Städte mit Apparaten beliefert sein können, daß es sich vielmehr um Bestellungen handelt, die zu einem großen Teil leider noch nicht ausgeführt sind.

Aber nehmen wir einmal an, man entschließt sich bei Klangfilm und Tobis wirklich zu schleuniger Erfüllung aller Aufträge. Sorgt dafür, daß die Ingenieure sich nicht nur damit begnügen, die Apparate hinzustellen, sondern sie liebevoll ausbalancieren, so haben wir zwar den Tonfilm und das Tonfilmtheater, aber es fehlen doch ein paar wichtige, wertvolle Voraussetzungen.

In fast allen Städten Deutschlands bestehen Divergenzen in der Besteuerung von Kino und Theater

Die Gründe dafür sind an sich natürlich klar. Das Theater gehört der Stadt, und was man auf der einen Seite als Steuer abführt, muß mit der anderen Hand an erhöhten Zuschüssen wiedergegeben werden.

VICTOR MAC LAGLEN und CLAIRE WINDSOR
in dem Fox-Film „Weibergeschichten des Captain Lash

Die Kinos sind Privatunternehmen. Werden nicht mit Unrecht mit einer Kuh verglichen, der man den letzten Tropfen Milch abpreßt, und galten bisher als Stätten der Surrogatkunst

Das ist jetzt nicht mehr stichhaltig In den großen deutschen Tonfilmen sprechen im Prinzip dieselben Leute, die Stars der Berliner Bühnen sind, Künstler, die anerkanntermaßen höher zu bewerten sind als der jugendliche Liebhaber oder der Erste Tenor an einem deutschen Durchschnittsstadttheater

Wir können also jetzt, zumindest für Tonfilme, steuerliche Gleichberechtigung mit der Wortbühne verlangen

Wir dürfen zum Beispiel in Berlin erwarten, wenn man schon Herrn Kortner im Gloria-Palast höher zu besteuern wünscht als bei Barnowski oder Jeßner, daß man uns grundsätzlich für Sprechfilme mit Scala, Wintergarten oder Plaza gleichstellt

Mit oder ohne Lampeschein, einfach aus Grundsatz und Prinzip Es wäre wünschenswert, wenn gerade jetzt, wo ja der Reichsrat sich schließlich doch einmal mit der Revision der Lustbarkeitssteuer beschäftigen muß, bei diesem maßgebenden gesetzlichen Gremium genau so wie beim Reichstag auf die veränderte Steuersituation, wie sie das sprechende Bild mit sich gebracht hat, nachdrücklichst hingewiesen würde

Der tönende, sprechende Film ist zweifellos eine Kulturangelegenheit. Er fördert heute genau so wie das Theater, den dramatischen Dichter, tut, genau besehen, sogar mehr als die Wortbühne, weil er einen bedeutend größeren Bedarf hat und infolgedessen auch erheblich höhere Umsätze mit Kunst und Künstlern macht

Nicht nur mit Schauspielern wie bisher, sondern auch mit Schriftstellern, Textdichtern, Librettisten, Darstellern, Regisseuren.

Wir haben in einigen Fällen nicht nur „Schau"spieler, sondern daneben auch noch den Sprecher. Wir beschäftigen plötzlich eine ganze Anzahl qualifizierter technischer Kräfte Wir geben der Elektroindustrie einen vollständig neuen Impuls, brauchen teure und kostspielige Apparate für Theater und Atelier, bringen — genau betrachtet — einen neuen Industriezweig in die Höhe

Also ideelle und auch volkswirtschaftliche Gründe genug, die zu den alten hinzutreten, und die endlich einmal dazu führen müßten, daß die Revision der Lustbarkeitssteuer mit oder gegen die Städte ins Rollen kommt.

Die Frage des Tages:

Wann erscheint der erste große mit deutschen Apparaten hergestellte Ton- und Sprechfilm der deutschen Produktion?

Die Antwort:

Ufaleih bringt unmittelbar im Anschluß an den Fritz Lang-Film der Ufa „Frau im Mond“

Melodie des Herzens

von Hans Szekely

mit

Dita Parlo, Willy Fritsch

Regie:

Hanns Schwarz

Vertonung: **Werner A. Heymann**

Bildkamera: Günther Rittau

Tonkamera: Fritz Thiery

EIN UFATON-FILM

Der erste große Ufa-Ton- und Sprechfilm der ERICH POMMER PRODUKTION

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Die Gema kann sich wieder einmal nicht legitimieren

Die 7. Zivilkammer des Landgerichts in Hamburg hat in einem Prozeß, den die A. K. M. und die Gema gegen den Kinobesitzer Eberhard Knopf in Hamburg angestrengt haben, wieder einmal die Forderung auf Schadensersatz abgewiesen, weil die Aktivlegitimation der Tantiemegesellschaften nicht nachgewiesen werden konnte.

Man hat sich in Hamburg auf den gleichen Standpunkt gestellt, den das Kammergericht, das Amtsgericht in Klausthal und das Landgericht Hildesheim eingenommen haben.

Kronzeuge war wieder der berühmte Kammersänger Liepe, den man mehr als Zeuge vor den Kammern der Gerichte und weniger als Sänger nennen hört. Das Urteil mit dem Aktenzeichen Z VII 442 29 steht Interessenten durch den Verband Norddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V., Hamburg, sicher gern zur Verfügung.

„Frau im Mond" im Rundfunk

Am 1. November wird „Frau im Mond" im Capitol und im Stadthallen-Theater in Königsberg i. Pr. und Ufa-Theater in Danzig herausgebracht. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Königsberger Sender von der Bühne des Capitols aus eine aktuelle Reportage, die auch auf den Danziger Sender übertragen wird. Zunächst wird der Vortragende einen kurzen Überblick der Herstellung dieses großen deutschen Films der letzten Jahre geben. Im Anschluß daran erfolgt die Übertragung der Musik zum Film. Die Reportage wird von 17.30 bis 18.15 Uhr andauern.

„British United Artists"

Unter der Firma „British United Artists Ltd." ist soeben in London mit einem vorläufigen Kapital von 1000/-/- Pfund Sterling eine Gesellschaft zur Herstellung von Ton- und Sprechfilmen gegründet worden. Mit den United Artists in den Vereinigten Staaten hat die neue Firma nichts zu schaffen. Als Direktoren fungieren die Herren: Maurice J. Wilson, Claud Marx und H. L. Sheridan. Mr. Wilson ist im übrigen Vorsitzender der Alpha Film Corporation, die von dem Filmimporteur Adolph Fried in der Hauptsache zum Vertrieb von deutschen Filmen in England gegründet worden ist.

Weibergeschichten des Captain Lash

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Deutsche Vereins-Film
Länge: 1750 Meter, 9 Akte
Hauptrollen: Victor Mc Laglen, Claire Windsor, Jane Winton
Uraufführung: Universum

Der lange Titel kopierte die augenblickliche Bühnenmode, deckt aber einen sehr amüsanten, spritzig inszenierten und flott gespielten Film, der den Zuschauern andererseits Vergnügen bereitete. Die Fabel ist an sich anspruchslos, verläuft gradlinig, wird aber schon deshalb auf ein breites Publikum wirken. Da ist dieser famose Ingenieur eines Ozeandampfers, der den Pazifik überquert, dem man den Spitznamen „Kapitän Lash" gegeben hat. In Singapur, einer an sich recht lockeren Stadt, hat er ein Liebchen sitzen, aber auch sonst kommt es ihm nicht darauf an, einen netten Bordflirt anzufangen. Ein Prachtkerl, der er ist, kommt es ihm nicht darauf an, einen erkrankten Heizer vor dem Kessel zu vertreten und von den Passagieren in dieser Pose überrascht zu werden. Ja, er fängt mit seinem enthlößten Oberkörper sogar den heißen Dampf auf der sonst eine reizende Blondine verrührt hätte. Leider verliebt er sich in diese Dame, die sich aber als eine reisende Juwelendiebin entpuppt, und er wäre sicherlich ihrem Raffinement zum Opfer gefallen, wenn nicht sein Freund, ein kleiner komischer Kerl, das Spiel durchschaut und vereitelt hätte.

Das Ganze ist vermutlich eine Magazinstory aus der Saturday Evening Post, die aber durch den Regisseur John Blystone Tempo und Schmiß erhält. In der Hauptrolle kann Victor McLaglen wieder beweisen, welch ausgezeichneter Darsteller er ist. Man kann sich, außer Bancroft, keinen anderen in dieser Rolle denken, doch ist er Bancroft noch an Humor überlegen. Eine komische Charge war bei Clyde Cook gut aufgehoben. Die Frauenrollen treten dagegen etwas zurück. Claire Windsor war ein hundertprozentiger Vamp und Jane Winton ein liebes Mädel.

Der Film fand eine überaus freundliche Aufnahme.

Wiener Mosaik

Von unserem ständigen J J-Korrespondenten

Die Zdrahal-Film-Gesellschaft, Prag, dreht in Interessengemeinschaft mit einer österreichischen Firma im Listo-Atelier einen „Was der Wald erzählt" benannten Film. Regie, Manuskript und Hauptdarsteller Julius von Szöreghi.

An der Kamera Josef Amhor.

*

Götz Hofbauer, der ehemalige Gesellschafter der Verleihfirma Ideal hat hier ein neues Verleihgeschäft gegründet. Als erste Filme des neuen Verleihs erscheinen der Terra-Film „Die Frau, nach der man sich sehnt" mit Marlene Dietrich und der Nero-Film „Gaukler", Regie Robert Land, mit Käthe von Nagy in der Hauptrolle.

Die seit einer Reihe von Jahren bestehende Verleihfirma Superfilm wurde unter den Firmennamen Dr. Hauser & Comp. protokolliert. Die Firma Hauser bringt die United Artists-Filme heraus.

*

Nach Tirol und Vorarlberg leistet sich auch das jüngste Bundesland Österreichs, das Burgenland, eine selbstherrliche Zensur. Wie hier bekannt wird, wurde für die Stadt Neusiedel am Neusiedler See im Burgenland, der Zelnik-Film „Der rote Kreis" zur Vorführung, weil er „Mord und Raub" „beinhalte", nicht zugelassen. Die von dieser ungesetzlichen Zensur betroffenen Kreise werden nicht ermangeln, durch eine gesetzliche Feststellung dieses moralische Werturteil einer unbefugten Zensur umstoßen zu lassen, um wieder einmal den Beweis zu erbringen, daß jedwede Zensur, also auch die Kinozensur, in Österreich abgeschafft ist.

Ein Schauspieler-Hospital in U. S. A.

Charles Miller, der Vertreter der amerikanischen Schauspieler-Vereinigung „Equity" in den amerikanischen Weststaaten, trägt sich mit der Absicht, in Hollywood ein Hospital zu bauen, das in erster Linie den Schauspielern von Film und Bühne zur Verfügung stehen soll. Die Pläne und Details sind von Miller schon seit Monaten so weit vorbereitet, daß sie, praktisch genommen, fertig sind. Die Eintragung der Equity Relief Foundation, unter deren Namen das Hospital erbaut und betrieben werden soll, soll in Kürze erfolgen. Das Kapital zur Ausgestaltung des Hospitals in modernster Art und seiner Erhaltung soll gesichert sein.

Tagung in Frankfurt am Main

Am 29. Oktober fand im Hotel Kyffhäuser zu Frankfurt am Main eine wichtige Versammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau statt.

Es wurde dann als Zweiter Vorsitzender des Verbandes für den ausscheidenden Herrn Elsner in Frankfurt einstimmig Direktor Ewald Berger, Darmstadt, gewählt.

Wieder einen relativ breiten Raum nimmt das Kapitel „Gema" ein. Die „Gema" verlangt im Verbandsbezirk bei Verträgen, die ablaufen, für neue Abschlüsse das fünf- bis achtfache, was bisher an die „Gema" bezahlt werden mußte. Matter empfiehlt, wie schon immer, Abschlüsse mit der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, um diese Genossenschaft zu stärken.

Einen langen Raum in den Debatten nahmen die Eintrittspreisunterbietungen ein, die sich gerade in Frankfurt zusammen mit dem Vorzugskartenunfug unangenehm auswirken.

In Verbindung mit diesen Fragen wurde erneut die auch nicht ganz unwichtige Frage geprüft, ob ein Lichtspieltheaterbesitzer verpflichtet sei, sich im Handelsregister eintragen zu lassen, bzw. ob er dazu gezwungen werden könnte. Das Amtsgericht Frankfurt hat seinerzeit entschieden, daß größere Theater mit mehr als fünfhundert Plätzen und mehr als 20 Angestellten eintragungspflichtig seien, denn hier handelt es sich um einen kaufmännischen Betrieb, der die vorgeschriebenen Bücher führen muß, aus diesem Grund könnten auch kleinere Theater gezwungen werden, wenn es sich um einen gesetzmäßigen kaufmännischen Betrieb handelt. Sonst besteht selbstverständlich kein Zwang.

Über das neue Jugendgesetz in Hessen referierte Berger, Darmstadt. Danach dürfen Kinder unter 14 Jahren die Vorstellungen nur in Begleitung ihrer Eltern besuchen, was natürlich einen geschäftlichen Schaden bedeutet. Es muß nun abgewartet werden, wie sich das Reichslichtspielgesetz zu dieser Frage stellt.

Über die kommenden Musikertarifverträge in Hessen und Hessen-Nassau führte Matter aus: Der neue Bezirkstarifvertrag für Musiker in Hessen-Nassau wird noch diese Woche vom Reichsminister für verbindlich erklärt. Halbwochen- und Sonntagsspieler werden nicht unter den Vertrag fallen. Auch solche Theater nicht, die

jeden Tag spielen, aber unter 300 Sitzplätze haben.

Es gelang ferner, den Bezirkstarifvertrag für die in den Lichtspieltheatern in Hessen und Hessen-Nassau beschäftigten gewerblichen Angestellten auch fernerhin unter den alten Bedingungen beizubehalten.

Die alte Spitzenorganisation hat bekanntlich liquidiert, und eine Rückvergütung der nach dort abgeführten Beiträge ist immer abgelehnt worden. Da der Verband mit Beiträgen von 5,— Mark bzw. 3,— Mark nicht auskommen kann, soll in der im November stattfindenden Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der nachstehende Antrag eingebracht werden:

Die Spitzenorganisation wird ersucht, den Unterverbanden umgehend eine einmalige Beihilfe in Form eines runden Betrages entsprechend der Mitgliederzahl der einzelnen Verbände zukommen zu lassen. Hessen und Hessen-Nassau verlangen 3000 Mark. Sollte sich die Spitzenorganisation dieser gerechten Forderung verschließen, so ist mit einer Sperrung der Beiträge zur Spitzenorganisation seitens der Hessischen und Hessen-nassauischen Theaterbesitzer zu rechnen.

Matter stellt nun den Antrag, daß die Beiträge wie folgt erhöht werden sollen, als Halbwochen- und Sonntagsspieler 4 Mark, für Alltagsspieler 6 Mark pro Monat. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Premiere „Menschen-Arsenal" verschoben

Die Uraufführung des Sowkino-Films der Prometheus Montag, den 4. November, verschoben worden.

Neue Klangfilm-Produktion.

Im Reinickendorfer Atelier der Klangfilm wird an einem Tonfilm-Lustspiel: „Mit der Stimme seines Herrn' gearbeitet. Manuskript: B. E. Lüthge. Regie: E. W. Emo. Ton-Regie: Erich R. Schwab.

„Die Nacht gehört uns."

Regisseur Carl Froelich ist nach Beendigung der Außenaufnahmen zu dem Tonfilm „Die Nacht gehört uns" aus Sizilien zurückgekehrt, wo er die letzten Szenen für das Autorennen, die weltberühmte „Targa-Florio", die in diesem Film eine Rolle spielt, tonlich und bildlich festgehalten hat. Zur Zeit wird der Film, der Anfang Dezember in Uraufführung in Berlin laufen soll, zusammengesetzt

Andreas Hofer

Für ein freies Vaterland

Jugendfrei!
Volksbildend anerkannt!

Läuft ab 31. Oktober 1929
im

Roxy-Palast
Friedenau

Ab 1. November 1929
gleichzeitig

Phöbus-Palast
Anhalter Bahnhof

Verleih für
Berlin-Osten: Werner-Film, Berlin, Friedrichstraße 224
Süddeutschland: Union-Film, München, Schillerstraße 17
Mitteldeutschland: Union-Film, München, Schillerstraße 17
Westdeutschland: Omnium-Film, Düsseldorf, Oststraße 110
Norddeutschld.: Hegewald-Film, Hamburg, Mönckebergstr. 7

München, Halle, Leipzig, Düsseldorf
des kollossalen Erfolges wegen überall prolongiert!

Dänische Tonfilmprojekte

In das Kopenhagener Aktiengesellschaftsregister ist die „Nordisk Tonefilm" (Nordische Tonfilmaktiengesellschaft) mit einem voll eingezahlten Aktienkapital von zwei Millionen Kronen eingetragen worden. Diese Gesellschaft firmierte bis dahin Nordisk Film Selskeb. Die neue Gesellschaft nimmt die vorangegangene Gesellschaft in sich auf, außerdem die Nordisk Apparat Fabrik - Kopenhagen. Beide Unternehmungen sind von dem Direktor Trane gegründet worden. Die neue Aktiengesellschaft verfügt über eine moderne Apparatefabrikation und ein Aufnahmeatelier in Valby, das ehemalige Atelier der Nordisk Film. Diese Bauten sind in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des Tonfilms modernisiert worden. Dann besitzt die Gesellschaft noch eine ebenfalls modern eingerichtete technische Fabrik im Kopenhagener Freihafen, für die die neuesten amerikanischen Kopiermaschinen angeschafft worden sind und bei der die Tonfilmtextarbeiten für ganz Skandinavien vor sich gehen werden. Schließlich gehört zu dem Unternehmen die Verleihgesellschaft „Kinografen". Es sollen bereits viele Bestellungen, vor allen Dingen aus Schweden, vorliegen. Schließlich ist eine andere Gesellschaft in Bildung begriffen, die als „Skandinavische Aufnahmegesellschaft" sowohl dänische wie norwegische und schwedische Sprechfilme herstellen will. Diese Gesellschaft wird über ein voll eingezahltes Kapital von 500 000 Kronen verfügen und wird mit Nordisk Tonefilm eng zusammenarbeiten.

„Schweigen im Walde" reichszeniert.

Der Universal-Film „Das Schweigen im Walde" ist von der Filmprüfstelle Berlin zur öffentlichen Vorführung in Deutschland freigegeben

Paul Fejos.

Der durch seinen ersten Film „Zwei junge Herzen" (Lonesome) auch in Deutschland so rasch bekannt gewordene Regisseur, hat einen mehrjährigen Vertrag mit der Universal Pictures Corporation geschlossen.

Außer seinem hier schon gezeigten Erstlingswerk hat er während seiner zweijährigen Zugehörigkeit zur Universal den Conrad Veidt-Film: „Illusion" und den Millionenfilm Broadway" inszeniert

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seilenpreise und Rabatte nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann; für den Anzeigenteil: A. Pienlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.